



Johann Lathams allgemeine Uebersicht der Vögel.

Aus dem Englischen übersetzt
und
mit Anmerkungen und Zusätzen versehen
von

Johann Matthäus Bechstein,

Gräflich Schaumburg-Lippischem Bergrath, Lehrer der Mathematik und Naturgeschichte an der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal, der naturforschenden Gesellschaft zu Halle und der Churfürstlich Mainzischen Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt Mitgliede und der Churfürstlich Sächsischen ökonomischen Societät zu Leipzig Ehrenmitgliede.

Ersten Bandes zweyter Theil.

Mit neunzehn ausgemahlten Kupfertafeln.

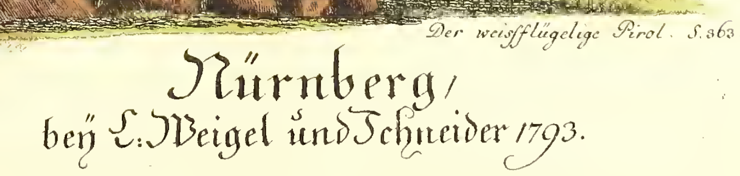
Nürnberg,
bey C. Weigel und Schneider.
1793.

John Latham's allgemeine Übersicht der Vögel

mit gemahlten Kupfern
aus dem Englischen
übersezt

zweyter Band.

Der weissflügelige Pirol. S. 363.



Nürnberg,
bey C. Weigel und Schneider 1793.

Den

würdigen und verehrten Männern

Herrn Hofrath und Professor Blumenbach

zu Göttingen,

Herrn Professor Otto

zu Frankfurt an der Oder

und

Herrn Professor Batsch

zu Jena

aus reinster Hochschätzung

ihrer großen Verdienste um die Naturgeschichte

gewidmet

von

Johann Matthäus Bechstein.

Vorrede des Uebersetzers.

Ich liefere hier den Liebhabern der Ornithologie den zweyten Theil von Lathams Synopsis in Deutschem Gewande (der erste hat einen andern Herausgeber), und wünsche, daß er ihnen nicht nur eine angenehme, sondern auch lehrreiche Unterhaltung gewähren möge.

Die Beschreibungen unsers Verfassers sind freylich nicht so schulgerecht und methodisch genau, wie sie mancher wohl wünschen möchte, allein doch immer so deutlich und hinreichend, daß wer Lust hat, seinen Vogel gewiß kennen und finden wird. Wie ungeheuer groß und theuer müßte auch ein Werk dieser Art geworden seyn, wenn Latham z. B. alle seine Beschreibungen nach der so bestimmten, vortrefflichen und genauen Terminologie eines Forsters und Merrems hätte entwerfen wollen — zu geschweigen, daß auch eine solche methodische Beschreibung, nach meiner Meynung, nur alsdann erst ihren wahren Nutzen zeigen wird (wenigstens bey solchen Vögeln, bey denen es uns, nicht wie bey fremden, so schwierig gemacht ist, sie in der freyen Natur selbst zu beobachten), wenn der Ornithologe mit Zuversicht behaupten kann: der so beschriebene Vogel ist das Männchen von dieser Species — und diese und jene Abweichungen zeigen sich bey den Geschlechts- und Altersverschiedenheiten u. d. g. Solche Beschreibungen würden alsdann Urkunden in der Naturgeschichte abgeben*), und mit einmal dem immer wiederholten Registriren, Versetzen und Verwechseln eines und eben desselben Vogels abhelfen. Sie werden es aber wohl leider nicht eher werden können (und wenn wir alle Künste der Kritik und Theorie, und alle Kabinette und Bücher zu Hülfe nehmen) als bis wir die Vögel selbst in dem Kabinette der Natur beobachten lernen, und bis es dahin kömmt, daß die Haushalter der Natur selbst, worunter ich vorzüglich Förster und Jäger verstehe, erstlich mit Hand ans Werk legen, sich mehr, ihrer Bestimmung gemäß, mit der Naturwissenschaft bekannt machen, oder — welches noch sicherer zum Zwecke führen würde — sich mit derselben bekannt zu machen Gelegenheit haben, wie ich dieß schon in mehrern meiner Schriften ausführlicher zu zeigen mich bemüht habe. Bis dahin müssen wir das, was uns Herr Latham hier überliefert hat, mit Dank annehmen, und uns begnügen, die Schönheiten an diesen geflügelten Geschöpfen zu bewundern, ob wir gleich oft genug nicht mit entscheidender Gewißheit im Stande sind zu behaupten, welcher Schmuck dieser und jener Art ausschließend zukömmt, da wir den wahren Besitzer selbst verkennen.

Nicht nur die Wohlfeilheit dieses Werks in Vergleichung mit dem Originale, sondern auch die Treue, mit welcher ich die Uebersetzung desselben nach meinen Kräf-

ten

*) Solche Urkunden für die Ornithologie werde ich in meiner Naturgeschichte der Vögel Thüringens liefern. Ich sammle dazu schon seit vielen Jahren, und werde auch noch so lange sammeln, bis ich mit der größtmöglichsten Gewißheit werde behaupten können — dieß ist dieser Vogel und jenes jener, und so sind seine Geschlechts- Alters und andere zufällige Verschiedenheiten.

ten geliefert habe, und ferner liefern werde, sollen hoffentlich demselben hinreichende Empfehlungsmittel seyn. Auch sind die Abbildungen so gut nachgeahmt und nach dem Texte verbessert, daß sie sich ohne Schaam zur Vergleichung neben die Englischen werden hinstellen können.

Die Deutsche Nomenklatur habe ich auch, so wie in meinen übrigen Schriften, leicht und unterscheidend genug zu machen mich bemüht. Die Regeln, nach welchen ich dabey zu Werke gegangen bin, liegen zu sehr am Tage, als daß ich glaube nöthig zu haben, sie hier meinen Lesern der Reihe nach vorzuzählen. Ich habe fast immer auch hierin meinem Originale folgen können, da aber, wo ich abzugehen für nöthig fand, habe ich es entweder angezeigt, oder die Abweichungsgründe sind so einleuchtend, daß sie jeder ohnehin von selbst finden wird.

Das, was ich zur Vervollkommnung des Originals beyzutragen mich bemüht habe, besteht theils in Zusätzen, theils in Anmerkungen. Was ich von erstern bis jetzt hinzuthun konnte, ist treulich geschehen. Wäre mir nicht der Zeitpunkt zur Herausgabe dieses Theils bestimmt gewesen, so würde ich alles hierhergehörige zu erschöpfen gesucht haben. Für die That kann ich also jetzt bloß das Versprechen setzen, daß das, was noch fehlt, in einigen Bogen Zusätzen, die ich ohnehin zum ersten Theile zu machen für nöthig erachte, und die der Leser gleich nach Ostern zu erwarten hat, noch beygebracht werden soll. Ich werde zu dem Ende verschiedene ansehnliche Kabinette vergleichen, und die in diesem Fache so vollständige Göttinger Universitätsbibliothek benutzen. Verschiedene Zusätze habe ich ohnehin schon der Gütigkeit des um die Naturgeschichte verdienten Herrn D. Meyers zu Göttingen zu verdanken. Bey den übrigen Theilen aber sollen die Zusätze sogleich mit dem übersetzten Texte kommen. Vor dem Thüringerwalde, wo man fast von allen Hülfsmitteln entblößt ist, die einen nicht die gefällige Natur selbst darreicht, ist es freylich schwer, etwas Vollkommenes dieser Art zu leisten — allein der Liebhaber dieser schönen Wissenschaft sucht auch diese Schwierigkeiten zu überwinden, und so hoffe auch ich sie auf eine Art zu überwinden, daß der Leser mit mir zufrieden seyn soll.

Viele meiner Anmerkungen wird der Kenner, mehrere aber noch der Liebhaber der Ornithologie nicht unzweckmäßig finden. Ich wünsche daß mehrere derselben neu, alle aber interessant seyn mögen. Das, was ich für den ersten Theil noch in dieser Rücksicht für bemerkungswerth halte, soll in den vorhin versprochenen Zusätzen mitgetheilt werden. Sollten noch hier und da etwa einige wichtige Deutsche Synonymen vermißt werden, so wird auch diese der Leser in den Nachträgen zu suchen haben. Ueberhaupt hoffe ich, daß ich in diesen Zusätzen, besonders was die Geschichte der Raubvögel betrifft, noch manche wichtige Berichtigung und Bemerkung werde liefern können.

Möchte doch auch diese Arbeit etwas zur Verherrlichung des weisen und gütigen Schöpfers der schönen Natur beytragen! Schnepfenthal, den 1sten März, 1783.

J. M. Bechstein.

Inhalt.

A.

B.

Specht-

Namen der Abbildungen.

Der weißflügelige Pirol steht auf dem Titelkupfer, auch findet man von ihm eine schöne Abbildung in Sparrmanns Museo Carlsoniano Fasc. II. No. 31. unter dem Namen *Oriolus melaleucus*. Dieser Vogel kam aus Surinam.

Verbesserungen.

S. 361. Z. 6. st. nußbraun l. kastanienbraun.

S. 363. Z. 11. st. loucopterus l. leucopterus.

S. 363. Z. 11. st. l. die zwey und dreyßigste 2c. l. siehe das Titelkupfer.

S. 414. Z. 15. st. hellgelblichweißen l. grau lichtbläulich. Dieß soll nämlich eigentlich die Farbe seyn, die der Engländer mit creamcolour ausdrückt, wie mir ein gebohrner Engländer versichert hat.

S. 448. Z. 35. st. braunköpfige Kuckuk l. grauköpfige.

S. 449. *) Hier ist noch beyzusetzen: im Museo Carlsoniano steht Fasc. III. No. 85. unter dem Namen Cuculus hepaticus auch eine Abbildung von diesem Vogel.

S. 461. Z. 8. st. schmutzig rostgelb (büffellederfarben) l. (und so allemal, wo ich es nicht schon geändert habe) braun lederfarben oder sohlenlederfarben, buff-colour.

S. 485. Z. 33. st. Leverianischen l. Leverschen, und so allemal, wo es steht.

S. 593. Z. 37. st. hochbeinigin l. hochbeinigen.

Vierzehnte Gattung. Pirol.

Bey dieser Gattung ist der Schnabel gerade, kegelförmig, sehr scharf zugespitzt, mit messerförmigen etwas eingezogenen Rändern und gleich langen Kinnladen versehen. Die Nasenlöcher sind klein, sitzen an der Schnabelwurzel, und sind zum Theil bedeckt. Die Zunge ist an der Spitze gespalten. Drey Zehen stehen vorwärts, eine rückwärts, und die mittlere ist nahe an ihrer Wurzel mit der äußern verbunden *).

Diese Vögel sind, einige wenige ausgenommen, alle in Amerika zu Hause. Sie sind sehr zahlreich, halten sich haufenweise zusammen, machen viel Lärm, fressen Früchte und Körner, sind überhaupt sehr gefräßig und bauen oft Hangnester. Ich habe nicht nöthig, zu dieser allgemeinen Beschreibung der Gattung etwas mehr hinzusetzen, da die Lebensart jedes einzelnen Vogels an seinem Orte bemerkt werden soll.

1. **Der Brasilianische Japu.** (Der schwarz und gelbe Pirol. Black and yellow Oriole).

Oriolus persicus. L. I. 1. p. 388. No, 7.
Le Cassique jaune. *Briss.* orn. II. p. 100. No. 14. pl. 9. Fig. 1.
Le Cassique jaune du Bresil. *Buff.* vis. III. p. 235**). — Pl. enlum. 184, Lev. Mus.

Er ist größer als eine Schwarzdrossel. Der Schnabel ist sechzehn Linien lang, und blaßgelb; der Augenstern blau; die Hauptfarbe des Gefieders schwarz; auf der Mitte der Flügel ein großer, goldgelber Fleck; der untere Theil des Rückens, der Steiß, Bauch und After hellgelb; die Schenkel bey einigen hellgelb, bey andern schwarz; die Füße und Klauen schwarz.

1. Var. A. Oriolus persicus. L. I. 1. p. 388. No. 7. β.
Jupujuba, seu Japu Brasil. *Raii* Syn. p. 46. No. 7.
Brasilian Jupujaba, or Japu of Marcgrave. *Will.* orn. p. 142.

Dieser Vogel scheint nicht wesentlich vom vorigen verschieden zu seyn, ausgenommen am Schwanze. Dieser ist von oben ganz schwarz, bis auf die äußerste an der Wurzel gelb gezeichnete Feder; von unten halb schwarz und halb gelb; der Augenstern hat eine Sapphirfarbe, und die Zunge ist blau.

1. Var. B. Oriolus persicus. L. I. 1. p. 388. No. 7. γ.
Black and yellow Dau of Brasil *Edw.* p. 319.

Dieser scheint etwas größer zu seyn. Sein schwarzes Gefieder hat einen Purpurglanz, und einige der gelben Deckfedern, aus denen der Fleck auf den Flügeln besteht, haben schwarze Spitzen. Man

*) Wenn ich nicht irre, so würde diese Vogelgattung schicklicher ihren Platz unter den Singvögeln haben; denn nach ihrem ganzen äußern Ansehen gehören diese Vögel dorthin, und nach ihren Kennzeichen scheinen sie zwischen den Kernbeißern (Loxia) und Ammern (Emberiza) grade mitten inne zu stehen. Wenigstens gilt dieß von den meisten fremden Arten. Unser gemeiner Pirol (O. Galbula L) hat ohnehin einen anders gestalteten Schnabel, und scheint eher mit einigen ihm näher verwandten Pirolen hier hinter den Raben folgen zu dürfen. B.

**) Büffons N. G. übers. von Otto B. 8. S. 137. B.

Man findet diese Vögel in Brasilien und Cayenne, und in den wärmern Gegenden von Südamerika; sie verfertigen die künstlichen Nester, die man in Kunstkabinetten antrifft. Diese Nester haben die Form eines Helms, sind ohngefähr anderthalb Fuß lang, und bestehen aus einer Mischung von trocknem Graß und Roßhaaren oder Schweineborsten *). Der Boden derselben ist einen Fuß aufwärts, hohl, wie ein Beutel; das Uebrige oder der obere Theil ist einen halben Fuß lang, dicht, und hängt mit der Spitze an dem Ende eines Baumzweiges. Sie bauen oft nahe an die Häuser, und man hat an Einem Baume schon über vier hundert solcher Nester angetroffen. Von manchen Paaren weiß man auch, daß sie in Einem Jahre drey Bruten gemacht haben.

2. Der Pirol mit rothem Steiße. (Red - rumped. O.).

Oriolus haemorrhous. L. I. 1. p. 387. No. 6.
Le Cassique rouge. *Briss.* orn. II. p. 98. No. 13. pl. 8. Fig. 3.
Le Cassique rouge du Bresil, ou Jupaba. *Buff.* ois. III. p. 238.**) — Pl. enlum. 482. ***).

Er ist eilf Zoll lang. Sein Schnabel ist einen und einen Viertel Zoll lang, schwefelgelb, an der Wurzel dick, und geht tief in die Stirn hinein, wo er zugerundet und unbefiedert ist. Die Hauptfarbe des Gefieders ist schwarz; der untere Theil des Rückens, der Steiß, die obern Deckfedern des Schwanzes sind schön karmoisinroth; Flügel und Schwanz dunkelschwarz; Füße und Klauen schwarz.

Er ist in Brasilien und Cayenne zu Hause, wo er Kassike heißt.

2. Var. A. Oriolus haemorrhous. L. I. 1. p. 387. No. 6. B.
Cassique brun. Orn. de Salerne. p. 112.

Der ganze Körper dieses Vogels ist braun, ins Schwarze übergehend; der Steiß und der obere Theil des Schwanzes weinhefenfarben; unter dem Schwanze ist er lichtgelb.

Man findet ihn in Guiana, wo er unter den Namen Quiakaigon bekannt ist. Er soll sich häufig an buschreichen, schattigen Plätzen, nahe am Wasser, aufhalten, und wie ein Holzheher schreyen.

2. Der

*) Zum Theil sind diese Nester auch aus einem Gewächse Alt=Mannsbart (oldman's-beard) genannt, verfertigt, das in den südlichen Gegenden von Amerika und auf den westindischen Inseln sehr gemein ist, und beym ersten Anblick wie Roßhaare aussieht. Es ist *Tillandsia usneoides. Lin.*

Obiger Vogel könnte vielleicht Fermins *Petite Pie* seyn. Fermin giebt aber keine weitere Beschreibung von ihm, als daß sein Kolerit sehr mannigfaltig und von der Mitte des Rückens bis zum Steiß hellgelb sey. Auch sagt er, er lerne leicht eine Menge Worte nachsprechen, baue sein Nest gewöhnlich auf die Gipfel hoher Bäume, lege jedesmal sechs bis acht schwarzgefleckte Eyer, lebe von Insecten und allen Arten kleiner Vögel, wenn er sie fangen könne, auch von ihren Eyern. Sein Gang sey ein Hüpfen, wobey er immer den Schwanz auf und nieder bewege (flirting). Er sey kühn genug, um Raubvögel, ja selbst junge Hasen und dergleichen Wild anzufallen. Descr. de Surin. Vol. II. p. 167. (Alle diese Eigenschaften scheinen mir mehr auf eine Raben= als Pirolart hinzuzielen. B.)

**) Uebers. B. 8. S. 138. B.

***) Büffon rechnet ihn noch zum vorhergehenden und hält ihn nur nach Alter, Geschlecht oder Jahrszeit ꝛc. verschieden. B.

3. Der gehaubte Pirol. (Crested O.).

Oriolus cristatus. L. I. 1. p. 387. No. 33.
Le Cassique huppé de Cayenne. *Buff.* oiſ. III. p. 241. *) — Pl. enlum. 344.
Xanthornus maximus. *Pallas* Spicileg. vj. p. 1. ſeq. tab. 1.
Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Aelſter, und iſt achtzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſtark, zwey Zoll lang, ſchmutziggelb, an der Wurzel nackt, zugerundet, erhaben und etwas höckerig; die Naſenlöcher ſitzen in einer Furche; die Zunge iſt gekerbt; der Augenſtern blau. Dem Kopfe ziert ein Federbuſch, den der Vogel nach Willkühr aufheben kann; der Körper iſt ſchwarz, bis zur Mitte; die untere Hälfte, Steiß und After aber ſind dunkel kaſtanienbraun; die Flügel ſchwarz; die zwey mittlern Schwanzfedern von eben der Farbe, die übrigen aber hellgelb; der Schwanz ſelbſt iſt keilförmig geſtaltet; die Füße ſind ſchwarz.

Pallas ſagt, der Augenſtern wäre hellgelb; der Körper ſchwarz, ohne Glanz; der After roſtigroth; die Flügel reichten bis zur Mitte des Schwanzes, deſſen zwey mittlere Federn kürzer, als die angränzenden wären.

Pallas Exemplar kam aus Surinam, wo dieſe Vögel, wie ich höre, gemein ſeyn ſollen.

3. Var. A. Oriolus cristatus. L. I. 1. p. 387. No. 33. B.

Ich habe eben itzo ein äußerſt ſchönes Exemplar dieſes Vogels vor mir, das volle zwanzig Zoll lang iſt. Der Schnabel iſt zwey und ein Viertel Zoll lang, hellgelb, orangenfarben getüpfelt, und wie bey andern geſtaltet; der Kopf hat nicht nur einen Federbuſch, ſondern noch überdieß zwey ſchmale Federn, die zwey und ein Viertel Zoll lang ſind, am Hinterkopfe entſtehen, und dem Nacken herab hängen. Das Gefieder überhaupt iſt olivenfarben, mit einem Anſtrich von Orangenfarben; der untere Theil des Rückens, der Steiß, Bauch und After ſind kaſtanienbraun; der Schwanz zugerundet, die zwey mittlern Federn deſſelben kürzer als die nächſten, und kaſtanienbraun, die übrigen ganz hellgelb, die äußerſte ausgenommen, deren Außenfahne ihrer ganzen Länge nach dunkelbraun iſt; die Füße ſind ſchwarz, und die Zehen bis an ihrer Wurzel getrennt.

Dieſer Vogel iſt in der Sammlung des Kapitains Davies, der ihn aus Südamerika erhielt; und erſt neuerlich habe ich einen zweyten geſehn, der aus Cayenne kam.

3. Var. B. Oriolus cristatus. L. I. 1. p. 387. No. 33. γ.
Le Cassique vert de Cayenne. *Buff.* oiſ. III. p. 240. **) — Pl. enlum. 328.
Lev. Mus

Dieſer Vogel mißt vierzehn Zoll in die Länge, und achtzehn bis neunzehn in die Breite. Sein Schnabel iſt roth; alle vordern Theile, nebſt den Deckfedern der Flügel, ſind grün; die hintern kaſtanienbraun; die Schwungfedern ſchwarz; der Schwanz hat die Geſtalt wie bey andern, ſeine zwey Mittelfedern ſind ſchwarz, die übrigen hellgelb; die Füße ſchwarz.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe. Der Vogel im Leverianiſchen Muſeum, den ich oben citirt habe, war olivengrün, übrigens glich er dem beſchriebenen.

*) Ueberſ. B. 8. S. 142. B.

**) Ueberſ. B. 8. S. 141. B.

4. Der weißköpfige Pirol. (Withe-headed O.)

Oriolus ludovicianus. L. I. 1. p. 387. No. 31.
Le Cassique de la Louisiane. *Buff.* oif. III. p. 242.*) — Pl. enlum. 646.
White-headed Oriole. Am Zool. No.

Seine Länge ist zehn Zoll. Der Schnabel ist schwarz, etwas gebogen, und einen Zoll lang; Kopf, Hals, Bauch und Steiß sind weiß; die Schwungfedern und der Schwanz schillernd violett, mit weißen Säumen; das übrige Gefieder schwarz und weiß gemischt, der Schwanz etwas keilförmig, und die Flügel reichen zusammengelegt ohngefähr bis zur Mitte desselben; die Füße sind bleyfarben.

Diese Art ist in Louisiana und andern Gegenden Nordamerikas zu Hause.

Seine **) Länge ist zehntehalb Zoll, die Breite vierzehntehalb, und das Gewicht eine und drey Viertel Unzen. Der Kopf ist weiß, ein schwarzer Fleck auf dem Scheitel ausgenommen; Hals und Brust sind glänzend schwarz mit weißen Flecken; die kleinern Deckfedern der Flügel desgleichen, aber matter; die Afterflügel schwarz und weiß gefleckt; die Schwungfedern von außen weiß; der übrige Vogel bräunlichschwarz; die Füße blaß fleischfarben.

Dieser Vogel wurde Herrn Hutchins, während seines Aufenthalts in Hudsonsbay, im Junius 1781 unter dem Namen: Woupawchou Chuckithow gebracht. Man sagte, daß er sich unter andern Schwarzdrosseln (Black-birds) einfinde, aber nicht gemein sey. Ich vermuthe, er ist eine Spielart meines weißköpfigen Pirols.

Eines andern, ähnlichen Vogels wird in der Arktische Zoologie ***) gedacht, der ohngefähr einen Zoll kürzer ist; Kopf und Kehle sind weiß; der Rand der Flügel, die ersten der vordern Schwungfedern und die Schenkel von eben der Farbe; auf der Brust einige längliche, weiße Striche; der übrige Vogel dunkelbraun, zum Theil mit grünem Glanze.

Wahrscheinlich ist dieß eine zweyte Spielart meines weißköpfigen Pirols, die sich auf Hudsonsbay vorfindet.

5. Der Reißpirol. (Rice O.).

Oriolus oryzivorus. L. I. 1. p.386. No. 30.

Seine Länge ist neun Zoll. Der Schnabel ist anderthalb Zoll lang, schwarz, stark, spizzig, an der Spitze ein klein wenig gebogen, oben gegen die zugerundete Wurzel hin flach, weit in die Stirn hinein laufend, wo er, wie die vorhergehenden, einige kleine Erhabenheiten hat. Die Hauptfarbe des Gefieders ist schwarz; Kopf, Hals und Brust haben einen schönen Purpurglanz; die ganzen Flügel und das Uebrige des Körpers ist schwarz; der Schwanz besteht aus zwölf Federn, und ist fünf Zoll lang; er war aber noch länger gewesen, denn seine Endspitzen waren abgestoßen; die Flügel reichen etwas über die Wurzel des Schwanzes hinaus; die Füße fehlten.

Ich

*) Uebers. B. 8. S. 147. B.
**) Zusatz aus dem Supplement. S. 88. Uebers.
***) Hudsonian white-headed Oriole. Arct. Zool. II. p. 260.

Ich fand diesen Vogel in der Sammlung der Miß Blomefield. Man vermuthete, daß er aus Cayenne gekommen sey. Auf einem angehefteten Zeddel stand der Name: *Oiseau de Rîs, de grosse espece*, Reißvogel von der größern Art.

6. Der gemeine Trupial. (Ic&tric O.).

Oriolus Icterus. L. I. 1. p. 384. No. 4.
— — *Scop.* ann. I. p. 39. No. 40.
Coracias Xanthornus. *ibidem* No. 42.
Le Troupiale. *Briss.* orn. II. p. 86. pl. 8. fg. 1. — *Buff.* oif. III. p. 203. pl. 16. *) — Pl. enlum. 532.
Guira tangeima Braf. *Ray* Syn. p. 45. No. 6. — *Will.* orn. p. 141.
Yellow and black Pie. *Ray* Syn. I. 181. No. 10. — *Sloane* Jam. p. 301. tab. 259. Fig. 4. — *Catesby* Carol. App. pl. 5.
Yellow Woodpecker. *Sloane* Jam.
Bonana Bird from Jamaica. *Albin* II. pl. 40.
Large Bonana Bird from Jamaica. *Brown* Jam. 447.
Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Schwarzdrossel, und ist zehntehalb Zoll lang. Der Schnabel ist bey einigen weißgrau, bey andern schwarz, mit einer braunen Wurzel; die Augenkreiße kahl und bläulich; der Augenstern hellgelblich. Die Hauptfarbe des Gefieders ist orangengelb; der Kopf, die Kehle, der untere Theil des Halses und die Mitte des Rückens schön schwarz; die Flügel schwarz, mit zwey weißen Queerbändern; der Schwanz schwarz; die Füße bey einigen schwarz, bey andern bleyfarben, auch zuweilen graulichweiß.

Diesen Vogel findet man von Carolina an, bis nach Brasilien, und auf allen Caraibischen Inseln. In Jamaika ist er, wie Sloane sagt, sehr gemein. Er lebt von Insekten, und pflegt eben so zu hüpfen, wie die Aelster. Albin bemerkt, daß er in seinen Handlungen dem Staare gleiche. „Ich habe vier oder fünf dieser Vögel, sagt er, auf einen großen Vogel „springen und ihn tödten gesehn; und nachdem er todt war, wählte jeder, nach dem Grade seiner „Kräfte, seinen Theil davon **)." In Amerika hält man ihn in Häusern, damit er die Insekten tödte. Im wilden Zustande ist er sehr behend und zornig, und so kühn, daß er Menschen anfällt; er sucht die bereits eingesponnenen Insektenlarven auf, und zerstört sie, indem er mit dem Schnabel hineinstößt, die Decke aufreißt, und so die Puppe heraus holt. Wenn er zahm gemacht ist, soll er auch sehr gelehrig seyn.

Den sonderbarsten Theil seiner Geschickte macht aber wohl das Nest, welches er in Form eines Cylinders baut, und an das Ende des äußersten Zweiges eines Baums aufhängt. Solcher Nester sieht man zuweilen eine große Menge an Einem Baume, und nicht weit von den Häu-

*) Uebers. B. 8. S. 66. B.

**) Etwas ähnliches habe ich nie beym Staar, wohl aber bey der Schwarzdrossel bemerkt. Der Staar wird vielmehr durch seinen Raub wohlthätig; er gesellt sich nämlich im Frühjahr und Herbst in ganzen Gesellschafften unter die Schaaf- Schwein- und Rindviehheerden, und liest diesen Thieren die Läuse und anderes Ungeziefer ab. Dem Schmiervieh unter den Schaafen hackt er sogar die Blattern auf, und nimmt die Grinder weg. B.

Häusern. Ohne Zweifel gebraucht er diese Vorsicht, um der Raubsucht der Schlangen und anderer Thiere vorzubeugen, die außerdem seine Junge tödten würden.

7. Der Mexikanische Trupial. (Mexican O.).

Oriolus novae Hispaniae. L. I. 1. p. 358. No. 23.
Le Troupiale du Mexique. *Briss.* orn. II. p. 88. No. 2.
L' Acolchi de Seba. *Buff.* oif. III. p. 206. *)
Avis Americana de Acolchichi nigro - lutea. *Seba* vol. I. tab. 54. Fig. 4.

Er hat die Größe des letztern. Der Schnabel ist sehr lang, und von hellgelber Farbe; der Kopf, die Kehle, die Schwungfedern und der Schwanz sind schwarz; der Hals, der ganze Rücken, die Brust, der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die obern und untern Deckfedern des Schwanzes schön hellgelb; die kleinen Flügeldeckfedern schwarz; die größern mit hellgelben Spitzen.

Er ist in Mexiko zu Hause.

8. Der ringschwänzige Pirol. (Ring - tailed. O.)

Oriolus annulatus. L. I. 1. p. 385. No. 24.
Le Troupiale à queue anneleé. *Briss.* orn. II. p. 89. No. 3.
L'Arc - en - queue. *Buff.* oif. III. p. 207. **)
Avis Ocotzinitzcan, columbae magnitud. *Seba* vol. I. 97. pl. 63. fig. 3.

Von der Größe einer Taube. Der Schnabel ist hellgelb, an der Spitze etwas gebogen. Kopf, Hals und Kehle sind schwarz; der übrige Körper hellgelb, mit einem dunklern Gelb an den obern und untern Deckfedern des Schwanzes, und kleinern Deckfedern der Flügel schattirt; die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern schwärzlich, mit blaßgelben Rändern; der Schwanz hellgelb; jede Feder mit einem schwärzlichen Queerbande bezeichnet, das, wenn der Schwanz ausgebreitet ist, einen, mit dem ausgehöhlten Theile gegen den Körper gekehrten, halben Mond bildet; die Füße sind grau.

Dieser Vogel ist in Amerika zu Hause, wo er, nach Sebas Berichte, zu den Raubvögeln gezählt wird.

9. Der Brasilianische Trupial. (Brasilian O.).

Oriolus brasilianus. L. I. 1. p. 385. No. 25.
Le Troupiale du Bresil *Briss.* orn. II. p. 93.
Small yellow and brown bird. *Sloane* Jam. 309. No. 43.

Seine Länge ist ein Zoll. Er hat einen runden fast geraden und anderthalb Zoll langen Schnabel. Kopf und Rücken sind lichtbraun, mit schwarzen Flecken; der Schwanz anderthalb Zoll lang und braun, so wie die Flügel, die an ihrem Ende weißlich sind; die Augenkreiße, die Kehle, die Seiten des Halses und die Deckfedern des Schwanzes sind hellgelb; die Brust von eben der Farbe; der Bauch weiß; die Füße braun, und einen und einen Viertel Zoll lang; die Zehen hellgelb.

Er

*) Uebers. B. 8. S. 73. B.

**) Uebers. B. 8. S. 75. B.

Er ist in Jamaika zu Hause; sehr gemein um die Stadt St. Jago, wo man ihm oft im Gebüsche sieht *).

10. Der Japakani. (Japacani O.).

Oriolus Japacani. L. I. 1. p. 385. No. 26.
Le Troupiale du Bresil. *Briss.* orn. 11. p 93.
Japacani *Buff.* oif. 111. p. 208. **) — *Ray* Syn. p 84. No. 12. — *Will.* orn. p. 240.

Er hat die Größe des Staars, und ist acht Zoll lang. Sein Schnabel ist lang, spitzig, etwas gekrümmt, und schwarz; der Augenstern goldfarben; der Kopf schwärzlich; der hintere Theil des Halses, der Rücken, die Flügel und der Bürzel sind schwarz und lichtbraun gemischt; der Schwanz ist von oben schwärzlich, von unten weiß gefleckt; die Brust, der Bauch und die Schenkel weiß und hellgelb melirt, mit schwarzen Queerstreifen; die Füße dunkelbraun; die Klauen scharf und schwarz. Aus diesen zwey Arten hat Brisson Eine gemacht; ihre Größe ist aber so verschieden, daß man sie unmöglich miteinander vereinigen kann, indem die letztere noch einmal so groß ist, als die erstere.

Büffon hat seine Beschreibung von dem Japakani des Markgrafs entlehnt, so wie die Angabe der Größe, und hat dabey nicht auf die Größe des Sloanischen Vogels Acht gegeben; doch stimmen die Farben so ziemlich überein ***).

11. Der Neuspanische Trupial ****). (Neu-Spain O.).

Oriolus Costototl. L. I. 1. p. 385. No. 27.
Le Troupiale de la Nouvelle Espagne. *Briss.* orn. 11. p. 95. No. 10.
Le Xochitotl et Costototl. *Buff.* oif. 111. p. 210. *****)

Von der Größe des Staars. Kopf, Kehle, Hals, Rücken, Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes sind schwarz; die Brust, der Bauch, die Seiten und die untere Deckfedern des Schwanzes saffranfarben, mit Schwarz melirt; die Schenkel schwarz; die Flügel von unten aschgrau, mit Schwarz und Weiß vermischt; der Schwanz saffranfarben, schwarz gefleckt. Die jungen Vögel sind hellgelb, ausgenommen an den Flügelspitzen, welche schwarz sind ******).

Er ist in Neuspanien zu Hause.

12. Der

*) Sloan erwähnt noch einer Varietät dieses Vogels, welche nur darin abweicht, daß sie etwas weniger Gelbes in den Flügeln hat. B.

**) Uebers. B. 8. S. 77. B.

***) Büffon giebt Größe und Farbe beyder Vögel grade so, wie unser Verfasser, unter dem allgemeinen Namen Japacani an. B.

****) Hier ist eigentlich der Xochitototl des Fernandez (Fern. Ray. Syn. av. p. 167.) beschrieben. Büffon giebt unter dem Namen Xochitototl einen Vogel an von der Größe eines Sperlings, mit einem bunten, hellgelben, braunen, weißen und schwärzlichen Gefieder. Hiervon soll der Cozototl ein Junges seyn, dessen Farbe gelb ist mit schwarzen Flügelenden. Es herrscht in der Bestimmung dieser Vogelart noch viel Verwirrung, die nähere Beobachtungen entwickeln müssen. B.

*****) Uebers. B. 8. S. 80. B.

******) Diese jungen Vögel sind Büffons Coztototl, welche aber nicht größer, als die Sperlinge sind. Sie können also hierher nicht gehören. Auch sagt Fernandez, daß diese Coztototl sehr angenehm sängen, da hingegen unser Neuspanischer Trupial wie eine Aelster schreyt. B.

12. Der graue Trupial. (Grey O.).

Oriolus griseus. L. I. 1. p. 386. No. 28.
Le Troupiale gris de la Nouvelle Espagne. *Briss.* orn. II. p. 96. No. 11.
Le Tocolin. *Buff.* ois. III. p. 213. *)

Von der Größe des Staars. Sein Körper ist sehr artig schwarz und gelb gefleckt, den Rücken, die Schenkel und den Bauch ausgenommen, welche aschfarben sind.

Er bewohnt die Wälder in Neuspanien, und brütet auch daselbst. Er singt nicht. Sein Fleisch wird für eine gute Speise gehalten.

13. Der rothflügelige Pirol (der Commandeur. Red - winged O.).

Oriolus phoeniceus. L. I. 1. p. 386. No. 5.
Le Troupiale á ailes rouges. *Briss.* orn. II. p. 97. — Pl enlum. 402.
Le Commandeur. *Buff.* oif. III. p. 214. **)
Acalchichi. *Ray.* Syn. p. 166. No. 6.
Scarlet - feathered Indian Bird. *Will.* orn. p. 391.
Red - winged Starling. *Catesb.* Car. 1. tab. 13. — *Albin* I. pl. 13. — Amer. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Staars, und ist acht bis neun Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz, und fast einen Zoll lang; der Augenstern weiß; der ganze Vogel tief schwarz, die Schultern ausgenommen, die dunkelroth sind; die Füße sind schwarz ***).

Das Weibchen soll darin abgehn, daß es kleiner ist, eine graue Mischung in seinem Gefieder hat, und das Roth an den Flügeln unscheinlicher ist.

Dieß ist ein Amerikanischer Vogel, und diesem Lande ausschlüßlich eigen. Man findet ihn in Mexiko, bey den Carolina, Virginien und bis Neuyork. Catesby beschreibt die Art, wie diese Vögel ihre Nester bauen, und sagt, in Carolina und Virginien bauten sie ins Schilf, und flöchten sie aus demselben zusammen; andere versichern mir aber, sie bauten zwischen die Baumäste (forks of trees), drey oder vier Fuß vom Boden entfernt, in Gesellschafft anderer Vögel, in Sümpfe, die für Menschen nicht leicht zugänglich sind. Dieser Art zu nisten gedenkt auch Fernandez.

In Louisiana ****) sieht man sie im Winter, und zuweilen kommen sie in so ungeheuern Flügen an, daß man oft mit Einem Netzzug mehr als dreyhundert fangen kann. Diese Netze wer-

*) Uebers. B. 8. S. 84. B.

**) Uebers. B. 8. S. 87. B.

***) Ich besitze selbst einige von diesen Vögeln, und habe ihrer mehrere in Kabinetten gesehen. Diejenigen, welche man für die Männchen ausgiebt, haben ein schönes dunkelschwarzes Gefieder, und eben solche Beine, der Schnabel aber ist bald schwarz, bald hornbraun; vermuthlich wechseln diese Vögel die Schnabelfarbe, wie bey uns die gemeinen Finken ꝛc. Die ausgezeichnete Schönheit dieses Vogels machen seine kleine Deckfedern, die carminroth und unten durch eine Reihe schmutzig dunkelgelber Federn mit hellen Spitzen eingefaßt sind. Je älter der Vogel ist, desto höher ist das Roth, desto weniger Dunkelgelb ist sichtbar, und desto schwärzer ist der Schnabel. B.

****) *du Pratz.* vol. II. p. 135.

werden auf beyden Seiten eines gereinigten und geebenten Fußsteiges, auf welchen man Reiß ꝛc. streut, an einem Walde weg ausgespannt. Oft fängt man eine so große Menge auf einmal, daß man die meisten gleich auf der Stelle tödten muß, weil man sie sonst unmöglich alle in Sicherheit bringen könnte.

Ihr gewöhnlicher Name in **Amerika** ist **Maysdieb**, weil sie dieses Getraide zerstören; sie fallen aber nur darauf, so lange es noch grün ist, und picken ein Loch in die Seite, durch welches dann der Regen hineinläuft, und die Aehre verdirbt. Man hat mir versichern wollen, daß sie dieses mehr thäten, um Insekten aufzusuchen, als des Getraides halber; doch kann ich hierüber nichts gewisses sagen *).

Außer diesem finden sich an den nämlichen Stellen auch noch andere Vögel ein, bey denen jede Feder, auch die rothen, weiß gerändet sind, und deren ich viele gesehen habe. Einige Personen versichern mir, es seyen junge Vögel; andere behaupten, es sey eine besondere Art, die mit den andern keine Gemeinschafft hielten; und wieder andere, und zwar nicht wenige, geben vor, es seyen die **Weibchen**; derjenige Vogel aber, der mir von einem geschickten Beobachter als ein **Weibchen** gezeigt wurde, hatte nichts Rothes an den Flügeln, ob er gleich weiß gerändet war, wie die andern. Ich glaube daher, daß keines von beyden Geschlechtern die vollkommene schwarze Farbe vor dem ausgewachsenen Alter bekomme, und das Weibchen gar niemals. Unter den gesprenkelten habe ich einige gesehen, die das Rothe an den Flügeln vollkommen hatten; andere, die es eben so hatten, aber von blässerer Farbe; wieder andere nur mit der ersten Spur davon; und endlich einige wenige, bey denen man auch nicht die geringste Spur davon bemerkte. Eben so habe ich gesehen, daß die gesprenkelten alle einen verblichenen, blassen Streifen über dem Auge hatten, der bey den ganz schwarzen nicht sichtbar ist. Alles dieß bedarf noch einer genauern Untersuchung, und es ist zu hoffen, daß sorgfältige Beobachter künftig sich die Mühe geben werden, uns über diesen Gegenstand Auskunft zu verschaffen.

14. Der Cayennische Trupial. (Der rothbrüstige Pirol. Red-breasted O.).

Oriolus americanus. L. I. 1. p. 386. No. 27.
Troupiale de Cayenne. Pl. enlum. 236. No. 2. — *Buff* oif. III. p. 218. **)
Merula Indica pectore cinnabarino, an Jacapu Maregr.? *Raii* Syn. p. 67. No. 10.
Red-breasted Indian Black bird. *Will.* orn. p. 194. No. 7.
Mocking-Bird of Guiana. *Bancrofts* Guian. p. 177.
Lev. Mus.

Dieser ist kleiner als eine Schwarzdrossel, und sieben Zoll lang. Die Farbe ist über und über schwarz, das Kinn, den Vorderhals und die Brust ausgenommen, die schön dunkelroth sind; der obere Flügelrand ist auch roth.

Man

*) Nach **Pennant** in seiner **Arct. Zoologie** verabscheut man sie in den Kolonien, wie die Pest, indem sie so wohl in dem gesäeten als reifen Mays und anderm Getraide große Verheerungen anrichten. Die Pächter suchen sie dadurch zu vertilgen, daß sie den Mais, ehe er gepflanzt wird, in ein Decokt der weißen Nieswurz (Helleborus albus Lin.) einweichen. B.

**) Uebers. B. 8. S. 93. B.

Man findet ihn in Guiana und Cayenne. Bey Bancrofts Vogel ist auch der Scheitel roth und der Schnabel fleischfarben; doch zweifle ich kaum, daß er nicht eine Spielart des oben beschriebenen sey. Die Nester dieser Vögel sind aus Heu u. d. gl. gebaut, cylindrisch geformt und halten zwölf bis funfzehn Zoll im Umfange. Man sieht sie von den hohen Aesten der schlankesten Bäume herabhängen, wo sie vom Winde hin und her getrieben werden. Sie müssen deswegen von so beträchtlicher Länge seyn, damit der Vogel nicht von jedem Windstoß herausgeworfen werde. Ihre Stimme ist angenehm und harmonisch; doch ahmen sie auch die Stimme vieler anderer Vögel nach.

15. Der Guianische Trupial. (Guiana O.).

Oriolus guianensis. L. I. 1. p. 358. No. 9.
Le Troupiale de la Guiane. *Briss.* orn. II. p. 107. No. 18. pl. II. I. — *Buff.* ois. III. p. 218. *) — Pl. enlum. 536.

Von der Größe einer Drossel, und sieben und einen Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist bräunlich; die Hauptfarbe des Gefieders schwarz, jede Feder grau gerändet; die untere Theile aber, vom Kinn bis zum Bauche, zwischen den Beinen und die untern Deckfedern der Flügel sind roth; der Schwanz ist etwas grau gestreift; Füße und Klauen sind braun.

Er ist in Guiana zu Hause. Ich vermuthe sehr, dieß sey das Weibchen des letztern, oder ein junger Vogel, wie ich bey dem vorigen (No. 13) zu verstehn gegeben habe. Ich habe auch eben so viele Verschiedenheiten bey einzeln Vögeln gefunden, wie dort. Einige dieser Vögel hatten bloß eine rothe Brust, bey einem Exemplare fehlte auch die rothe Brust, und nur am Kinn waren einige wenige rothe Flecken bemerklich; an allen aber sahe ich die rothe Schultern. Büffon vermuthet beyde Arten diese und der rothflügelige Pirol (No. 13), mit all ihren Spielarten, seyen ein und eben derselbe Vogel. Ich kann ihm für jetzt noch nicht beystimmen, weil mir bey der Vergleichung, der Bau und die Gestalt dieser Vögel zu verschieden vorkömmt. Künftige Beobachtungen allein können diese Sache ins Licht setzen**).

16. Der rothe Trupial. (Red O.).

Oriolus ruber. L. I. 1. p. 388. No. 34.
Le Troupiale rouge d'Antique. *Sonn.* voy. p. 113. pl. 68. ***)

Er hat die Größe unserer Schwarzdrossel. Der Schnabel ist schwärzlich; der Augenstern feuerfarben; Kopf, Hals, Rücken und Schenkel sind mennigroth; die Schwungfedern, der Bauch und Schwanz sammetschwarz; die Füße schwärzlich.

Er ist in Antigua, auf der Insel Panay, zu Hause.

17. Der

*) Uebers. B. 8. S. 93. B.

**) Ich habe mehrere dieser Vögel gesehen, und bin fest überzeugt, daß No. 13 und 14 verschiedene Vögel sind, wenn auch N. 15 das Weibchen von N. 14 seyn sollte. Der rothflügelige Pirol ist allzeit größer, als der Cayennische Trupial, hat auch höhere Beine, und wenn ich nach der Gestalt der Füße und Krallen urtheilen darf, so sind No. 13 und 14 alte Vögel. B.

***) Man sehe auch die Uebers. von Büffons Vögeln. B. 8. S. 196. Zusatz. B.

17. Der Trupial mit schwarzer Mütze. (Black-crowned O.).

Oriolus mexicanus. L. I. 1. p. 388. No. 8.
Le Troupiale brun de la Nouvelle Espagne. *Briss.* orn. II. p. 105. No. 17.
Le Troupiale à calotte noire. *Buff.* oiſ. III. p. 222. *)
Troupiale jaune à calotte noire de Cayenne. Pl. enlum. 533.

Er hat die Größe der Schwarzdroſſel, und iſt acht und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt hellgelblich; der Kopf (den Scheitel ausgenommen), die Kehle, der Hals, der Bauch, die Seiten, die untern Deckfedern des Schwanzes, die kleinen Deckfedern der Flügel von oben, und die Flügel von unten hellgelb; der Scheitel, der Rücken, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes ſchwarzbraun; die größern Deckfedern der Flügel von eben der Farbe, mit gelblichgrauen Rändern; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz; Füße und Klauen hellgelblich.

Er wird in Mexiko und Cayenne angetroffen.

18. Der Trupial von Antigua **). (Antiguan yellow O.).

Oriolus flavus. L. I. 1. p. 389. No. 35.
Troupiale jaune d'Antigue. *Sonn.* Voy. p. 110. pl. 69. ***)

Von der Größe der Schwarzdroſſel. Der Schnabel iſt ſchwärzlich; der Augenſtern roth; der Kopf, der Vorderhals, die Bruſt und der Bauch haben die Farbe des gelben Opermen[t]s; der Hinterhals, die Flügel und der Schwanz ſind ſammetſchwarz; die Füße ſchwärzlich.

Er iſt in Antigua, auf der Inſel Panay, zu Hauſe. Man findet ihn auch in der neuen Welt. Um dem Plate-Strom in Südamerika kennt man ihn unter dem Namen des Buntbauchs (Ventre concoloré). Er ſcheint ſehr nahe mit letzterm verwandt zu ſeyn.

19. Der Baltimor. (Baltimore O.).

Oriolus Baltimore L. I. 1. p. 389. No. 10.
Le Baltimore. *Briss.* orn. II. p. 109. No. 19. pl. 12. fig. 1. — *Buff.* oiſ. III. p. 231. ****) — Pl. enlum. 506. fig. 1.
Baltimore Bird. *Catesb.* Carol. 1. pl. 48. — Am. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieſes Vogels iſt ſieben Zoll. Sein Schnabel iſt bleyfarben; der Kopf, Hals und die obern Theile des Körpers ſind ſchwarz; das übrige des Körpers orangenfarben; der Flügelbug und die kleinen Deckfedern der Flügel orangenfarben; die größten Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern ſchwarz, erſtere mit weißen Spitzen, wodurch ein weißer Streif auf den Flügeln gebildet wird, letztere weiß gerändet; die zwey mittlern Schwanzfedern ſind ſchwarz, die vier äußern von der Mitte bis zu den Spitzen orangenfarben, und die zwey nächſten nur an den Spitzen; Füße und Klauen ſchwarz.

*) Ueberſ. B. 8. S. 109. B.

**) Dieſer und der rothe Trupial (No. 16) ſind vermuthlich bloß dem Geſchlechte oder Alter nach verſchieden. B.

***) Siehe auch die Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 8. S. 179. Zuſatz II. B.

****) Ueberſ. B. 8. S. 125. B.

Das Weibchen ist nach Büffon an allen vordern Theilen schön schwarz, wie das Männchen; am Schwanze von eben der Farbe; die Flügeldeckfedern und die Schwungfedern sind schwärzlich; und die Theile, die beym Männchen schön orangenfarben sind, haben eine matt rothe Farbe *).

Die Baltimorvögel findet man in vielen Gegenden von Amerika. Den nördlichen Theil besuchen sie im Sommer, so daß man sie zuweilen bis Monteral in Canada, gesehen hat, wohin sie im Mai kommen; im Winter aber ziehen sie sich wieder nach Süden, wo man sie alsdann im Mayland und Virginien gesehen haben will. Ihr Nest, das die Gestalt eines Beutels hat, bauen sie aus einem weichen, Pflaum ähnlichen Stoffe, und befestigen es mit Fäden an die äußern gabelförmigen Zweige der Tulpenpappel (bicconperell) und des Ahornbaums; dann legen sie ihre Eyer hinein, und erziehen so ihre Jungen, ungestört von Räubern aller Art.

Die Eingebohrnen nennen sie Feuervögel, und in der That, wenn sie ihr volles Gefieder haben, so gleichen ihre Bewegungen von Ast zu Ast nicht uneben einer Feuerflamme.

20. Der Bastard-Baltimor. (Bastard B. O.).

Oriolus spurius. L. I. 1. p. 389. No. 11.
Le Baltimore Bastard. *Briss.* orn. II. p. III. No. 20. f. 3. — *Buff.* oif. III. No. 233. **) — Pl. enlum. 506. f. 2.
Bastard Baltimore. *Catesb.* Carol. I. pl. 46. — Amer. Zool. No.

Er hat die Größe des wahren Baltimors, ist aber nicht ganz so lang. Sein Schnabel ist bleyfarben; Stirn und Wangen sind schwarz und hellgelblich gemischt; der Hinterkopf und der Nacken olivengrau, mit einigen wenigen schwarzen Flecken; der obere Theil des Rückens von eben der Farbe, nur matter; der untere Theil des Rückens, der Steiß, der Vorderhals, die Brust, der Bauch, die Seiten, die Schenkel, die obern und untern Deckfedern des Schwanzes, und die Unterflügel orangengelb, am glänzendsten an der Brust und am Schwanze; die kleinern Deckfedern der Flügel dunkelbraun; die größern eben so, mit schmutzig gelblichweißen Spitzen; die Schwungfedern braun, an beyden Rändern weißlich gesäumt; die zwey mittlern Schwanzfedern am Ursprunge olivenfarben, dann schwärzlich, und am Ende mit einem länglichen, hellgelben Flecken bezeichnet, die nächste auf jeder Seite olivenfarben und schwarz, unordentlich mit einander vermischt, und die vier äußersten gelblich olivenfarben; Füße und Klauen sind bläulich.

Ein Vogel dieser Art, der mir für ein Weibchen gezeigt wurde, hatte ein schwarzes Kinn; die obern Theile des Körpers waren olivenbraun; an den Flügeln befanden sich zwey weiße Flekken, die von den Spitzen der Deckfedern der Flügel gebildet wurden; die Schwungfedern waren weiß-

*) Pennant, der (in s. Arct. Zool, 2. p. 257. No. 142. t. 12. nach Zimmermanns Uebers. S. 245. N. 58.) beyde Geschlechter mit dem Neste abbildet, sagt, das Weibchen sey am Kopf und Rücken olivengrün, blaßbraun eingefaßt, die Deckfedern der Flügel von eben der Farbe mit einem einzigen weißen Streifen, der Untertheil des Körpers und die Deckfedern des Schwanzes gelb, und der Schwanz dunkelbraun, gelb eingefaßt. B.

**) Uebers. B. 8. S. 129. B.

weißlich gerändet; der Schwanz dunkelfarbig; die untern Theile des Körpers olivengelb; Schnabel und Füße bläulich.

So habe ich auch einen von der letzt beschriebenen Art, der aus Nordamerika kam; aber bey meinem Vogel war das Kinn nur braun, wie die obern Theile des Körpers, und alle Farben waren blässer, als bey den andern *).

Es scheint mir sehr viel Verwirrung und Ungewißheit in Rücksicht des wahren und Bastard-Baltimors und ihrer Weibchen obzuwalten; wenigstens möchten sie wahrscheinlich alle zusammen bloße Spielarten Einer Art seyn, die man vielleicht zu einem oder dem andern Geschlechte des wahren Baltimors, in verschiedenen Stufen des Alters, bringen könnte.

21. Der Weberpirol. (Weever O.).

Oriolus Textor. L. I. 1. p. 390. No. 36.
Le Cap - more. *Buff.* oiſ. III. p. 226. **)
Troupiale male du Senegal. Pl. enlum. 375.
Troupiale femelle etc. ib. 376.

Er hat die Größe des gemeinen Pirols (No. 43.), nur sind die Flügel verhältnißmäßig kürzer. Der Schnabel ist hornfarben; der Augenstern orangenfarben; der Kopf braun, in der Sonne aber wie Gold glänzend; die Farbe des übrigen Gefieders größtentheils hellgelb, mehr oder weniger ins Orangenfarbne spielend; die Schwungfedern schwärzlich, und orangenfarben gerändet; die Füße röthlich. — Bey einem andern Vogel war der Kopf, das Kinn, die Seiten, und der vordere Theil des Halses und der Brust hellgelb; der hintere Theil des Halses braun; Flügel und Schwanz dunkelbraun, mit hellgelben Rändern; Bauch und Schenkel weißlich; die Füße wie bey dem zuerst beschriebenen.

Diese beyden Vögel kamen zusammen aus Senegal, und wurden anfänglich für Männchen und Weibchen gehalten; nachdem man sie aber zwey Jahre im Käfig hatte, bekam der, den man für das Weibchen hielt, das nämliche Gefieder, wie der andere, indem sein Kopf braun wurde; an beyden aber verlohr der Kopf im Herbste seine dunkele Farbe, und wurde hellgelb, bekam sie aber im Frühjahr wieder.

In dem Käfig, wo diese Vögel eingesperrt waren, bemerkte man, daß sie einige von den Stielen des Pimpenells (pimpenel), womit sie gefüttert wurden, um die Dräthe herum wickelten; weil dieß nun eine Anlage zum Nestbauen zu verrathen schien, so wurden einige Binsenhalme (ruſch ſtalks) in den Käfig gelegt, aus welchen sie unverzüglich ein Nest bauten, das groß genug war, um wenigstens Einen von ihnen zu verbergen; es wurde aber eben so oft eingerissen als gebaut, und das Werk eines Tages am andern gleich wieder zerstöret; zum Beweise, daß das Nestbauen im Stande der Natur das Werk beyder, des Männchen und des Weibchens zugleich sey, und aller Wahrscheinlichkeit nach vom letztern beendiget werde. — Sie hatten eine rauhe, lebhafte Stimme.

*) Er glich sehr viel dem in den Pl. enlum. 607. fig. 2. abgebildeten, der vom Vorgebirge der guten Hoffnung kommen soll.

**) Uebers. B. 8. S. 119. B.

Einer meiner Freunde beschrieb mir einen Vogel, den er in dem Hause eines seiner Bekannten gesehen hatte, und der vollkommen der nämliche Vogel zu seyn schien. Dieser bekam zufälligerweise ein Stückchen Nähseide, und wickelte es zwischen die Dräthe seines Käfigs; als man ihm noch mehr davon gab, mischte er alles ohne Ordnung durcheinander, so daß der größte Theil einer Seite des Käfigs dadurch undurchsichtbar wurde. Man bemerkte auch, daß er die grüne und gelbe Seide jeder andern gefärbten vorzog.

22. Der Pisangpirol. (Bonana O.).

Oriolus Bonana. L. I. 1. p. 390. No. 12.
Le Carouge. *Briss.* orn. II. p. 115. No. 22. pl. 12. f. 2. — *Buff.* oif. III. p. 243.*) — Pl. enlum. 535. f. 1.
Xochitototl altera. *Rii* Syn. p. 167. No. 12?
Bonana Bird. *Brown* Jam. p. 477.
Lev. Mus.

Seine Länge ist sieben Zoll. Der Schnabel ist zehn Linien lang und schwarz; die Wurzel der untern Kinnlade grau; Kopf, Hals und Brust kastanienbraun; der obere Theil des Rükkens sammetschwarz; der untere Theil desselben, der Steiß, Bauch, die Schenkel und die Unterflügel dunkel orangenroth; der After eben so, mit kastanienbraunen Tüpfeln; die größern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz schwarz; Füße und Klauen grau.

Das **Weibchen** ist nur darinnen verschieden, daß seine Farben minder lebhaft sind.

Man findet diese Vögel auf **Martinik**, in **Jamaika** und andern Inseln **Westindiens**. Sie bauen ein Nest von sonderbarer Struktur, das aus Fasern und Blättern besteht, und vollkommen die Figur des vierten Theils einer Kugel hat. Sie heften es mit großer Geschicklichkeit unter einem Pisang-Blatte**) an, so daß das Blatt eine Seite des Nests ausmacht.

23. Der Hangnestpirol. (Hang-nest O.).

Oriolus nidipendulus. L. I. 1. p. 390. No. 37.
Icterus minor nidum suspendens, Watchy Picket, Spanish Nightingale, American Hang-Nest. *Raii* Syn. p. 184. — *Sloane* Jam. p. 300 No. 17. pl. 258. f. 3.

Man kann mit gutem Grunde zweifeln, ob **Sloans** *Watschy Picket* der nämliche Vogel mit letzterm ist, obgleich **Brisson** sie in seiner Synonymin zusammen stellt; ich habe daher für zweckmäßig gehalten, sie zu trennen, und will nun **Sloans** eigne Beschreibung geben.

Der Schnabel, sagt er, ist weiß mit einer schwarzen Linie eingefaßt; der Scheitel, der Hals, der Rücken und der Schwanz röthlichbraun; die Flügel dunkler, mit weiß untermischt, und eine schwarze Linie an der Mitte des Halses, dessen Seiten, die Brust und der Bauch gelbbraun, wie abgefallenes Laub (feuillemort colour) sind.

Eine Spielart dieses Vogels hatte einen mehr gelben Rücken; Brust und Bauch waren glänzend hellgelb; und der Schnabel schwarz. Diese ist, wie er bemerkt, gemein in den Wäldern,

*) Uebers. B. 8. S. 148. B.

**) Musa sapientum s. paradisiaca Lin. B.

dern, und singt nicht unangenehm. Sie macht ihr Nest auf hohe Bäume, aus Halmen, oder den inwendigen Haaren des **Altmannsbart**, die den Roßhaaren ähnlich sind. Solche Nester sieht man nicht selten an den vordern Zweige hoher Bäume, wenn das Laub abgefallen ist, das sie versteckt hatte. Zwey so entgegengesetzte Methoden im Nestbauen sowohl, als im Anbringen (placing) desselben, können wohl nicht Einem Vogel eigen seyn.

24. Der bunte Pirol. (Der nußbraune und schwarze Pirol. Chestnut and black O.)

Oriolus varius. L. I. 1. p. 390. No. 38.
Le Carouge de Cayenne. Pl. enlum. 607. f. 1. *)
Bastard Baltimore female. *Catesb.* Carol. pl. 49. Die unterste Figur.

Seine Länge ist sechs Zoll. Der Schnabel ist acht Linien lang, und bläulichschwarz; der Kopf, der Hals, die Brust und der Rücken bis zur Mitte schwarz; der untere Theil des Rükkens, die obern Deckfedern des Schwanzes, der Bauch, der After und die untern Schwanzdeckfedern matt rostigroth; die kleinern Deckfedern der Flügel von letzterer Farbe; die größern, die Schwungfedern und der Schwanz schwarz; die Schwungfedern der zweyten Ordnung aber am äußern Rande dunkelweiß eingefaßt; die Füße bläulichschwarz.

Ich bin bisher immer zweifelhaft gewesen, ob dieser Vogel mit dem **wahren** oder mit dem **Bastard-Baltimor** verwandt sey, ob es gleich **Catesby** von letzterm versichert, und **Brisson** von ersterm vermuthet; jetzt bin ich geneigt, ihn, aus mehrern Gründen, für eine eigene Art zu halten. Der ganze Vogel ist kleiner, als einer von diesen, und kürzer; auch ist sein Schnabel etwas verschieden. In dieser Vermuthung wurde ich noch bestärkt, als ich im **Brittischen Museum** einen Vogel sah, den man für das Weibchen von diesem ausgab, und als solches in den nämlichen Kasten gestellt hatte. Dieser Vogel stimmte an Größe und Gestalt, an Schnabel und Füßen, vollkommen mit jenem überein. Sein Kopf und Hinterhals waren dunkel und grünlich melirt; Kinn und Kehle schwarz; die Brust kastanienroth; der Bauch hellgelblich; Schwungfedern und Schwanz dunkelfarbig mit blassen Rändern. Zwey Exemplare von der oben beschriebenen Art wurden auch noch neuerlich dem Kapitain **Davies** für Männchen und Weibchen einer Art geschickt.

25. Der kleine Pisangpirol. (Lesser Bonana O.).

Oriolus Xanthornus. L. I. 1. p. 391. No. 13.
Le Carouge Mexique. *Briss.* orn. 11. p. 118. No. 23. pl. 11. f. 2. — Pl. enlum. 5. f. 1.
Le petit Cul jaune de Cayenne. *Buff.* oif 11. p. 247. **)
Lesser Bonana Bird. *Edw.* pl. 243.

Seine Länge ist achthalb Zolle. Der Schnabel ist schwärzlich; das Gesicht kommt mit den Augen überein (face even with the eyes ***); Kehle, Schwungfedern und Schwanz sind schwarz; das übrige des Körpers glänzend hellgelb; die Deckfedern der Flügel schwarz; die meisten

*) Uebers. von Büffons Vögeln. B. 8. S. 156. B.

**) Uebers. B. 8. S. 153. B.

***) Soll wohl heißen: die Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen, die Kehle rc. sind schwarz. So sagt Büffon. B.

sten derselben weiß gerändet, wie die Schwungfedern von innen, gegen ihre Wurzel hin; Füße und Klauen schwarz.

Bey einigen von denen, die ich aus Jamaika bekam, waren die größern Deckfedern der Flügel ganz weiß, wodurch ein weißer Streif queer über die Flügel gebildet wurde, und das Gelbe des Körpers spielte ins Orangenfarbene.

26. Der Pirol von St. Domingo (St. Domingo O.).

Oriolus dominicensis. L. I. 1. p. 391. No. 14.
Le Carouge de St. Domingue. *Briss.* orn. II. p. 121. No. 25. pl. 12. f. 3. — *Buff.* oif. III. p. 247. *) — Pl. enlum. v. No. 2.

Er ist acht Zoll lang. Die Hauptfarbe des Vogels ist schwarz, einen Theil der kleinern Deckfedern der Flügel, der untere Theil des Bauchs und den After ausgenommen, die hellgelb sind.

Büffon hält diesen Vogel für das Weibchen des letztern.

Sie sind in Mexiko, Jamaika und St. Domingo zu Hause; an letzterm Orte heißen sie Jungfern (*Demoiselles*); und in Jamaika kleine Pisangvögel (*lesser Bonana-Birds*). In ihrem Gesange gleichen sie dem gemeinen Pirol, schreyen aber so durchdringend, wie die Aelster. Sie hängen, wie viele andere dieser Gattung, ihre Nester, die beutelförmig gebaut sind, an die äußersten Zweige der Aeste hoher Bäume, besonders derer, die über einen Fluß herüber ragen. In diesen Nestern sind kleine Unterabtheilungen, deren jede gleichsam ein einzelnes Nest ausmacht.

Diese Vögel sollen sehr künstlich und schwer zu fangen seyn.

27. Der Brasilianische Pirol. (Brasilian O.).

Oriolus Jamacaii. L. I. 1. p. 391. No. 39.
Le Carouge du Bresil. *Briss.* orn. II. p. 120. No. 24. — *Buff.* oif. III. p. 249. **)
Jamacaji. *Raii.* Syn. p. 75. — *Will.* orn. p. 237. pl. 42. — *Salerne* orn. p. 221. No. 4. pl. 16. f. 5.

Seine Länge ist neun und drey Viertel Zoll. Der Schnabel ist schwarz, an der Wurzel blau; der Kopf und der Vorderhals schwarz; das übrige des Körpers hellgelb; zwischen den Flügeln ein schwarzer Fleck; die Deckfedern der Flügel schwarz, mit einem weißen Flecken in der Mitte; Schwungfedern und Schwanz schwarz; die Füße braun.

Er ist in Brasilien zu Hause. Sein Nest, das aus zarten Halmen besteht, und mit Haaren ausgelegt ist, befestigt er an ein großes Pisangblatt, und zwar mittelst langer Fäden, die queer über das Blatt, an verschiedenen Stellen, abwechselnd nach den Ribben und Rändern desselben, hinlaufen; und so gleicht es einem tiefen Beutel, der an das Blatt genähet ist ***).

28. Der Cayennische Pirol. (Der gelbflügelige Pirol. Yellow-winged O.).

Oriolus cayannensis. L. I. 1. p. 391. No. 15.
Le Carouge de Cayenne. *Briss.* orn. II. p. 123. No. 26. tab. 9. f. 2.

Le

*) Uebers. B. 8. S. 154. B. **) Uebers. B. 8. S. 157. B. ***) Salerne.

Le Carouge de l'isle de St. Thomas. Pl. enlum. 535. f. 2. — *Buff.* oiſ. III. p. 248.*)
Yellow-winged Pye. *Edw.* 322.
Br. Mus.

Von der Größe einer Lerche, und acht Zoll lang. Der Schnabel, die Füße, und das ganze Gefieder des Vogels iſt ſchwarz, einen ſchön hellgelben Flecken ausgenommen, den die kleinern Deckfedern der Flügel bilden; der Schwanz iſt zugerundet.

Er iſt in Cayenne und auf der St. Thomas-Inſel zu Hauſe. — NB. Der bey Edwards abgebildete Vogel hat zahnförmige Einſchnitte oben queer über die Schnabelwurzel, das ich bey keinem andern Exemplare bemerkt habe.

29. Der weißflügelige Pirol. (White-winged O.).

(ſ. die zwey und dreyßigſte Kupfertafel die zweyte Figur.)
Oriolus loucopterus. L. I. I. p. 392. No. 40.
Br. Mus.

Er hat die Größe des letztern, ſein Schnabel iſt aber etwas ſtärker. Die Hauptfarbe iſt ſchwarz; an den Flügeldeckfedern grade an der Stelle, wo bey jenem das Gelbe iſt, iſt ein weißer Fleck, der aber mehr nach hinten ſitzt; Schnabel und Füße ſind ſchwarz.

Dieſer befindet ſich im Brittiſchen Muſeum. Neuerlich habe ich auch noch einen andern geſehen, der aus Cayenne kam **).

30. Der gelbköpfige Pirol. (Yellow-headed O.).

Oriolus icterocephalus. L. I. I. p. 392. No. 16.
Le Carouge à tete jaune de Cayenne. *Briſſ.* orn II. p. 124. No. 27. t. 12. f. 4.
Les Coiffes jaunes. *Buff.* oiſ. III. p. 217. 250. ***).
Cornix atra, capite, collo pectoreque flavis. N. C. Acad. Sc. Petr. Vol. XI. p. 435. t. 15 f. 7.
Yellow headed Starling. *Edw.* 323.

Seine Länge iſt ſieben Zoll. Der Schnabel iſt ſchwärzlich, die Wurzel mit kurzen ſchwarzen Federn bedeckt; der Kopf, die Kehle und der Vorderhals ſchön hellgelb; das übrige Gefieder ſchwarz, aber ohne Glanz; der Zügel auch ſchwarz; Füße und Klauen braun.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

31. Der gefleckte Pirol. (Shomburger O.).

Oriolus melancholicus. L. I. I. p. 392. No. 17.
Le Carouge tacheté. *Briſſ.* orn. II. p. 126. No. 29.

Le

*) Ueberſ. B. 8. S. 159. B.

**) Hierher gehört vermuthlich auch Pennants (Arct. Zool. 2. p. 257. n. 141. Ueberſ. von Zimmermann S. 245. n. 57.) Pirol mit weißen Rükken, den er nach Kalm (II. 274.), der ihn aber nicht genauer beſchrieben hat, angiebt. Kalm hat ihn zuerſt bey Neuyork geſehen. Er ſoll ſchön ſingen, und dann und wann in den Büſchen um Saratoga herumfliegen. B.

***) Ueberſ. B. 8. S. 164. B.

Le Troupiale tacheté de Cayenne. *Buff.* oif. III. p. 223.*) — Pl. enlum. 448. f. 12. Schomburger. *Edw.* No. 85.

Von der Größe einer Lerche, und sechs Zoll lang. Sein Schnabel ist matt fleischfarben; der Augenstern haselnußbraun; der Scheitel, der Rücken und Steiß röthlichbraun; unten herrschen eben die Farben, nur sind sie heller; jede Feder, sowohl oben als unten (den Scheitel ausgenommen, der einfarbig ist), hat einen schwärzlichen Flecken auf ihrer Mitte; der untere Theil des Bauchs, die Schenkel und die obern und untern Deckfedern des Schwanzes sind lichtbraun; die Schulterfedern eben so, mit einem hellgelben Anstriche; Schwungfedern und Schwanz schwärzlich, mit röthlichbraunen Rändern; Wangen und Kehle schwarz, welche Farbe zu beyden Seiten des Halses schmäler wird, und zuletzt, an dem untern Theile des Halses, grade über den Schultern, in eine Spitze ausläuft; die Füße fleischfarben; die Klauen braun.

Er ist in Mexiko zu Hause. Herr Edwards **) vergleicht das Kolorit dieses Vogels mit jenem der Lerche, und sagt, seine hintere Zehe sey lang.

31. Var. A. Oriolus melancholicus. L. I. 1. p. 392. No. 17. β.
Le Troupiale tacheté de Cayenne. *Buff.* oif. p. 223. — Pl. enlum. 448. f. 12.

Büffon macht aus diesem und dem letztern nur Spielarten. Das Männchen hat eine einfarbige, weiße Kehle; ein Streif von der nämlichen Farbe geht durch die Augen hindurch, zwischen zwey andern schwarzen, die parallel mit ihm laufen; der Augenstern ist röthlich orangenfarben. Bey diesem Vogel ist jede Feder in der Mitte schwarzbraun, mit orangenfarbener Einfassung an den Flügeln, dem Schwanze und den untern Theilen des Körpers, und mit gelblicher Einfassung an den obern.

Beym Weibchen ist das Gefieder größtentheils schmutziggelb, mit Schmutzigweißem untermischt, das eine mißfällige Einförmigkeit giebt; der Augenstern ist orangenfarben, wie beym Männchen.

Sie sind ebenfalls in Cayenne zu Hause.

32. Der goldköpfige Pirol ***). (Gold - headed O.).

Oriolus chrysocephalus. L. I. 1. p. 395. No. 20.
Le Carouge à tete jaune d'Amerique. *Briss.* orn. app. 38. t. 2. f. 2.

Die Länge dieses Vogels ist acht Zoll. Der Schnabel ist schwarz und etwas gebogen; der obere Theil des Kopfs schön hellgelb; die Stirn, die Seiten des Kopfs, der Hals, Rükken, Steiß, die Schulterfedern, die Brust, der Bauch, der obere Theil der Schenkel und die Seiten sind glänzend schwarz; der untere Theil der Schenkel hellgelb; die obern kleinern und die untern Deckfedern des Schwanzes von eben der Farbe, nur blässer, die größern Deckfedern des Schwanzes schwarz; die kleinern Deckfedern der Flügel von unten blaßgelb, die größern aschgrau, mit Gelb und Schwarz gemischt, von oben sind die kleinern schön hellgelb, die größern schwärz-

*) Uebers. B. 8. S. 111. B.

**) Von diesem ist auch die ganze Beschreibung entlehnt. B.

***) In Merrems Beytr. 1. S. 14. t. 3. befindet sich eine schöne Abbildung. B.

schwärzlich; die Schwungfedern schwarz, mit hellern Rändern; der Schwanz schwärzlich und zugerundet; die Füße bleyfarben; die Klauen schwärzlich.

Er ist in Amerika zu Hause.

33. Der Pirol mit dem Gabelschwanze. (Fork-tailed O.).

Oriolus furcatus. L. I. 1. p. 395. No. 52.
Le Troupiale à queue fourchue. *Briss.* orn. 11. p. 105. No. 16.

Er hat die Größe der Schwarzdrossel. Sein Schnabel ist hellgelb; die Farbe des Vogels über und über schwarz; am Rücken und Steiß aber spielt sie ins Blaue, so wie an den Schwungfedern und am Schwanze; die untern Deckfedern des Schwanzes sind weiß; der Schwanz selbst lang und gabelförmig; Füße und Klauen schwarz.

Er ist in Mexiko zu Hause.

34. Der Pfeifferpirol. (Wistler O.).

Oriolus viridis *). L. I. p. 395. No. 51.
Le Baltimore vert. *Briss* orn 11. p. 113. No. 21. pl. 1. f. 2.
Troupiale de St. Dominique, appellé le Siffleur. *Buff.* oif. 111. p. 230.**) — Pl. enlum. 236. f. 1.

Dieser ist fast sieben Zoll lang. Sein Schnabel ist hornfarben; der Kopf, der Hals, die Kehle und der obere Theil des Rückens sind olivenbraun; die Brust von eben der Farbe, mit einem lichtbraunrothen Anstriche; die Stirn von lichterer Farbe; der untere Theil des Rückens, der Steiß, Bauch, die Seiten, die obern und untern Deckfedern des Schwanzes und die kleinern Deckfedern der Flügel olivengrün; die Schenkel olivengelb; die untern Deckfedern der Flügel und der Rand der Flügel hellgelb; die größern obern Deckfedern der Flügel braun, und hellgelb gerändet; der Schwanz zugerundet, von oben matt olivenfarben, mit olivengrünen Rändern, von unten olivengrün; Füße und Klauen grau.

Er ist auf St. Domingo zu Hause, wo er Pfeifer (Siffleur) heißt, vermuthlich wegen seiner starken durchdringenden Stimme.

35. Der Capsche Pirol. (Der olivenfarbige Pirol. Olive O.).

Oriolus capensis. L. I. 1. p. 392. No. 18.
Le Carouge de Cap de bonne Esperance. *Briss.* orn. 11. p. 128. No. 30. — Pl. enlum. 607. f. 2.
Le Carouge olive de la Louisiane. *Buff.* oif. 111. p. 251. ***)
Olive Oriole. Am. Zool. No.

Seine Länge ist sieben Zoll. Der Schnabel ist braun; die Farbe des Gefieders von oben olivenbraun, von unten hellgelb; der obere Theil des Kopfs olivengrau; Kehle und Vorderhals ins

*) Dieser Trivial-Name kommt im System zweymal vor; s. p. 393. No. 42. Uebers.

**) Uebers. B. 8. S. 123. B.

***) Uebers. B. 8. S. 166. B.

ins orangenfarbene spielend; der Rand der Flügel hellgelb; die Deckfedern braun, mit olivengrünen Rändern; der Schwanz von letzterer Farbe; Füße und Klauen braun.

Er ist am Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause.

Ein solcher Vogel, der von dem nämlichen Orte kam, und den Ritter Banks besitzt, war an Stirn, Wangen und allen untern Theilen hellgelb; die obern waren braun; Flügel und Schwanz dunkler, mit hellgelben Rändern.

Büffon sagt, er habe einen Vogel dieser Art aus Louisiana erhalten, an welchem die Kehle, statt orangenfarben, schwarz sey, und der übrigens durchaus ins Olivenfarbene spiele.

36. Der blaue Pirol. (Blue O.).

Oriolus caeruleus. L. I. 1. p. 393. No. 41.
Le Carouge bleu. *Briss.* orn. II. p. 125. N. 28.
Small blue Jay. *Raii* Syn. p. 195. No. 11. pl. 1. f. 11.

Sein Schnabel ist braunroth; das ganze Gefieder schwarz oder aschfarben, Kopf, Flügel und Schwanz ausgenommen, die blau sind.

Er ist auf Madras zu Hause, und heißt bey den Gentoos *Peach Caye.*

Büffon will diesen Vogel nicht mit den Pirolen vereinigt wissen, weil die Form des Schnabels nicht angegeben sey; auch kommt ihm, seiner Meynung nach, das Vaterland nicht zu, aus dem er herstammt, weil er glaubt, diese Gattung sey einzig und allein auf Südamerika eingeschränkt. Indessen muß man auch, um die Sache ins Gleichgewicht zu bringen, Pallas Meynung anführen, der es ohne Zweifel wohl überlegt hat, wenn er sagt, es sey ein wahrer Xanthornus *), wenn schon der kleinste seiner Gattung **).

Fermin ***) gedenkt eines Surinamschen Vogels, der diesem nicht unähnlich ist. Sein Schnabel ist spitzig, schwarz, und einen Finger lang; der Kopf und die obern Theile blau, bis zum Anfange des Rückens; der Schwanz schwarz; die Flügel eben so, auf der Mitte derselben ein langer, weißer Fleck, der mit ihrer Länge parallel läuft; das übrige des Körpers himmelblau; die Füße bläulich. — Er sagt, er hänge sein Nest an das Ende der Baumzweige auf; und dieses Umstands wegen habe ich es gewagt, ihn hierher zu setzen ****).

37. Der große schwarze Pirol. (Black O.).

Oriolus niger. L. I. 1. p. 393. No. 45.
Le Troupiale noir. *Briss.* orn. II. p. 103. No. 15. pl. 10. f. 1. — *Buff.* ois. III. p. 320. *****) — Pl. enlum. 534.
Br. Mus.

Er

*) Die von Brisson unter diesen eigenen Familiennamen aufgeführten Vögel werden nämlich vom Verfasser mit unter der Gattung Pirol begriffen. B.

**) Contra Xanthornus verus est, quamvis in suo genere minutissimus et solo cyaneus, vigesimus octavus Brissonii. Pallas Spic. VI. p. 3 nota (a).

***) Descr. de Surin. vol. II. p. 171.

****) Dieß letztere thun mehrere Vögel, z. B. unser Goldhähnchen, ohne daß man sie deßhalb hierher rechnen kann. Der große Schnabel ist ja auch ohnehin gar zu sehr entgegen. B.

*****) Uebers. B. 8. S. 104. B.

Er hat die Größe des Staars, und ist über neun Zoll lang. Sein Schnabel ist einen Zoll lang und schwarz; das ganze Gefieder schwarz und glänzend; die Füße schwarz.

Das Weibchen ist graulichbraun; Schnabel und Füße gerade so, wie beym Männchen; der Kopf, die Brust und der Bauch aber spielen ins Aschenfarbene.

Sie sind in Nordamerika zu Hause. Beym Capitain Davies sah ich einen solchen Vogel, der auf den ersten Anblick von verschiedener Art zu seyn schien. Das Gefieder war bräunlichglänzendschwarz, aber jede einzelne Feder war rostigbraun gerändet, Schwung- und Schwanzfedern ausgenommen, die einfarbig schwarz aussahen. So habe ich auch noch einen zweyten im Brittischen Museum bemerkt, der mit den zwey andern, zuvor beschriebenen, als ein junger Vogel in einem Kasten stand. Wahrscheinlich war dieß ein Männchen, weil seine Grundfarbe schwarz war, da sie hingegen, wenn es ein Weibchen gewesen wäre, mehr ins Braune hätte fallen müssen.

38. Der kleine schwarze Pirol. (Leſſer black O.).

Oriolus minor. L. I. 1. p. 394. No. 46.
Le petit Troupiale noir. *Buff.* oiſ. 111. p. 221. *).
Troupiale de la Caroline. Pl. enlum. 606. f. 1. das Weibchen?

Dieser hält zwischen sechs und sieben Zoll in die Länge. Sein Schnabel ist schwarz; das ganze Gefieder gleichfalls durchaus schön glänzend schwarz, um den Kopf herum aber mit einem blauen Wiederscheine.

Beym Weibchen ist der Kopf und der Hals nicht so dunkelschwarz, wie der übrige Körper; an den Flügeln und dem Schwanze ins Blaue glänzend. Letztere ist an den Endspitzen gleich.

Diese Beschreibung ist nach Büffon, der ihn für eine noch nicht beschriebene Art ausgiebt, und sagt, er fände sich in Amerika und werde bald zahm.

Der in den Pl. enlum. als ein Weibchen abgebildete Vogel, hat einen aschbraunen Kopf und Hals. In dem Verzeichnisse der Nordamerikanischen Thiere steht der Name: braunköpfiger Pirol (brown-headed Oriole) **), als eine neue Art; und ich besitze den nämlichen Vogel selbst, bin aber verleitet worden, ihn für ein Männchen zu halten, nachdem ich beym Capitain Davies einen Vogel von dieser Art, mit einem andern, der für das Weibchen gehalten wurde, in einem Kasten gesehen habe. Dieser war gänzlich dunkelaschfarben, am hellsten von unten; Kinn und Kehle weiß; Schnabel und Füße vollkommen denen des andern gleich. Ich bin ungewiß, welcher Meynung ich beytreten soll, weil mir letzterer sehr viele

*) Uebers. B. 8. S. 107. B.

**) Er ist im Linne'ischen Systeme (I. 1. p. 393. No. 44.) unter dem Namen Oriolus fuscus als eine eigene Art nach Pennant (Arct. Zool. 2. p. 259. n. 145. und in der Uebers. von Zimmermann S. 247. N. 61.) aufgeführt. Der Kopf ist rostbraun, Körper und Flügel schwarz, grün glänzend; der Schwanz von dunkelbrauner Farbe. Er ist so groß als der gemeine Pirol, und wohnt in Neuyork, aber in geringer Anzahl. B.

viele Aehnlichkeit mit jenem zu haben scheint, den Catesby *) unter dem Namen *Cowpen* beschrieben hat.

Der Reißvogel von Guiana, dessen Bancroft **) gedenkt, scheint Büffons Männchen ähnlich zu seyn. Er sagt, er habe den Schnabel des Guianischen Spottvogels (Mocking - Bird); kleine Augen, von lebhafter Schwärze, mit kahlen, weißen Kreißen umgeben; einen kleinen Kopf; und alle Federn so schwarz, wie Achat. Er besucht die Reißfelder, daher sein Name.

39. Der olivenfarbene Pirol. (Cayenne Olive O.).

Oriolus olivaceus. L. I. 1. p. 394. No. 47.
Le Troupiale olive de Cayenne. *Buff.* oif. III. p. 225.***) — Pl. enlum. 606. f. 2.

Sein Schnabel ist schwarz; der Kopf, die Kehle, der Vorderhals und die Brust sind hellglänzend braun, am dunkelsten an der Kehle; an der Brust ins orangenfarbne spielend, wo sich diese Farbe selbst mit der angränzenden vermischt; das übrige des Körpers olivenfarben, am hellsten an den untern Theilen; die Schwungfedern dunkelbraun oder schwarz, mit einer Mischung von Braunem; die Füße schwarz.

Er ist in Cayenne zu Hause.

40. Der Pirol von Unalaschka. (Aoonalashkan O.).

Oriolus Aunalaschkensis. L. I. 1. p. 394. No. 48.

Seine Länge ist acht Zoll. Der Schnabel ist braun; das Gefieder von oben braun; die Mitte der Federn am dunkelsten; zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein weißes Zeichen; die Flügeldeckfedern und die kürzern Schwungfedern sind braun; der Schwanz eben so, hat aber rostigrothe äußere Ränder; das Kinn ist schmutzigweiß; zu beyden Seiten unter der Kehle steht ein aus einander laufender brauner Strich; der Vorderhals und die Brust sind rostigrothbraun; die Mitte des Bauchs einfarbig; die Seiten dunkelfarbig; die Füße braun.

Er ist auf Unalaschka zu Hause, woher ihn die letzten Entdeckungsreisenden mitbrachten.

41. Der spitzschwänzige Pirol. (Sharp - tailed O.).

(s. die zwanzigste Kupfertafel).

Oriolus caudacutus. L. I. 1. p. 394. No. 49.

Er hat die Größe einer Lerche. Sein Schnabel ist dunkelbraun; der Scheitel braun und aschgrau; die Wangen braun, oben und unten lehmgelb eingefaßt; die Kehle weiß; die Brust, die Seiten, die Schenkel und der Steiß matt hellgelb mit braunen Flecken; der Bauch weiß; der Rücken aschfarben, schwarz und weiß gemischt; die Deckfedern der Flügel dunkelbraun mit rostfarbenen Rändern; die Schwanzfedern dunkelbraun; der Schwanz aus schmalen, scharfzugespitz-

*) Hist. Carol. pl. 34.
**) Hist. Guian. p. 178.
***) Uebers. B. 8. S. 117. B.



Der Spiz - Schwanzige Pirol.



gespitzten Federn bestehend, dunkelbraun, mit Olivenfarbe überzogen und undeutlich gestreift; die Füße hellbraun.

Dieser Vogel befindet sich in Herrn **Blackburns** Sammlung, der ihn aus **Neuyork** erhielt. Die ganze Beschreibung, so wie die Abbildung dieses Vogels, verdanke ich Herrn **Pennant**.

42. Der Kink. (Kink O.).

Oriolus finenfis. L. I. 1. p. 394. No. 50.
Le Kink. *Buff.* oif. III. p. 223*).
Le Kink de la Chine. Pl. enlum. 617.

Der Schnabel dieses Vogels ist röthlichbraun; der Kopf, der Hals, der obere Theil des Rückens und die Brust graulich aschfarben; das übrige des Körpers von oben und unten, die Flügel= und Schwanzdeckfedern weiß; die Schwungfedern haben die Farbe des polirten Stahls, ins Grüne und Violette spielend; der Schwanz ist kurz, zugerundet, zum Theil von der nämlichen Farbe, wie die Schwungfedern, zum Theil weiß; seine zwey Mittelfedern sind nämlich stahlfarben, mit einer weißen Spitze, die zwey nächsten haben mehr von der weißen, und weniger von der andern Farbe, und so geht es fort, bis zu den äußersten Federn, die fast ganz weiß sind, und nur einen stahlfarbenen Flecken an ihrer Wurzel haben; die Füße sind fleischfarben.

Diese Art steht zwischen den Pirolen und Drosseln mitten inne, indem sie von beyden etwas hat, weswegen sie **Büffon** vor den **Drosseln** aufstellte, mit denen sie ihm am meisten verwandt zu seyn schien.

Sie kam aus **China**.

43. Der gemeine Pirol**). (Golden O.).

Oriolus Galbula. L. I. 1. p. 382. No. 1. — *Georgi* Reise p. 165. — *Sepp* Vog. pl. in p. 19.
Coracias Oriolus. *Scop.* ann. 1. p. 41. No. 45. — Fn. Arab. p. 7.
Le Loriot. *Briff.* orn. II. p. 320. No. 58. — *Buff.* oif. III. p. 254. pl. 17.***) — Pl. enlum. 26. das Männchen.
Widewal, Pyrold. *Frifch* tab. 31. M. und W. — *Kram.* elench. p. 360.
Galbula, feu Picus nidum fufpendens. *Raii* Syn p. 68. No. 5.
Witwall. *Will.* orn. p. 198.
Yellow Bird from Bengal. *Albin* III. pl. 19.
Golden Thrufh. *Edw.* pl. 185.
Oriole. Br. Zool. App. No. 4. pl. 4.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er

*) Uebers. B. 8. S. 148. **B.**

) Goldamsel, Kirschvogel, Büloh, Wiedewall, Pfingstvogel sind seine vorzüglichsten Deutschen Benennungen. **B.

***) Uebers. B. 8. S. 170. Hierin und in meiner gemeinnützigen N. G. Deutschland B. 2. S. 178 — 483 wird der Liebhaber alles finden, was zur Naturgeschichte dieses Vogels gehört. **B.**

Er hat die Größe einer Schwarzdrossel, und ist zehntehalb Zoll lang. Der Schnabel ist bräunlichroth, und über einen Zoll lang*); der Augenstern roth; die Hauptfarbe des Gefieders schön goldgelb; zwischen dem Schnabel und den Augen ein schwarzer Streifen; die Flügel schwarz, hier und da mit Gelb bezeichnet, und ein gelber Fleck auf der Mitte derselben; die zwey mittlern Schwanzfedern schwarz, an der Wurzel ins olivenfarbne spielend, und an den Endspitzen gelb, alle übrigen von der Wurzel bis zur Mitte schwarz, von hier an bis zur Spitze gelb; die Füße bleyfarben; die Klauen schwarz.

Das **Weibchen** ist an den Theilen, wo das Männchen schwarz ist, matt grünlichbraun; die Flügel dunkelfarbig; der Schwanz schmutzig grün, und alle seine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, gelblichweiß**).

Diese prächtige Art ist in verschiedenen Ländern **Europens** sehr gemein, vorzüglich aber, glaube ich, in **Frankreich*****), wo sie den Sommer zubringt, und ihre Art fortpflanzt. Man sieht sie kaum so weit nördlich als **England** oder **Schweden**; ob sie gleich als ein **Rußischer** Vogel aufgeführt wird, wo sie sich aber wohl nur auf die wärmern Gegenden einschränkt; in die **Schweiz** kommt sie jährlich zweymal; so findet man sie auch in **Krayn**; im September****) sieht

*) Den Schnabel nach unterscheidet sich dieser in den Thüringischen Feldhölzern sehr gemeiner Vogel gar sehr von den meisten übrigen Pirolen. Im Ganzen ähnelt er dem Raben, denn er ist stark, erhaben rund, und etwas gebogen; durch die überragende Spitze der obern Kinnlade und dem Einschnitte an derselben aber kömmt er auch einem Drosselschnabel nahe. Wollte man daher recht systematisch genau gehen, so müßte man ihm eine eigene Gattungsstelle anweisen. Denn das beutelförmige Nest, das er baut, kann doch kein charakteristisches Kennzeichen in der Beschreibung des Vogels selbst abgeben. B.

**) Die Angabe der Farben des Männchens und Weibchens sind zu unbestimmt; ich glaube daher mit Grunde eine nach der Natur verfaßte Beschreibung hierher setzen zu dürfen. Am Männchen sind Kopf, Hals, Rücken, Kehle, Unterhals, Brust, Bauch, Seiten und untere Deckfedern der Flügel schön goldgelb, an der Kehle und dem Bauche etwas heller, und am Steiß etwas ins Grüne fallend; zwischen dem Schnabelwinkel und Augen ein schwarzer Fleck; die Augenlieder sind gelb gesäumt; die Flügel schwarz; die zweyte Schwungfeder bis zur vierten weiß kantirt, die übrigen an den Enden etwas weißlich, die erste und letzte aber ganz schwarz; die Deckfedern der ersten Ordnung der Schwungfedern mit bleichgelben Spitzen, welche einen gelben Fleck auf den Flügeln machen; der Schwanz grade, die zwey mittelsten Federn, bis auf ein Säumchen am Ende, ganz schwarz, die übrigen nur von der Wurzel an bis zur Hälfte, das Ende goldgelb, doch so, daß die äußern Federn mehr Gelbes als die innern haben, und die äußerste auf der schmalen Fahne ganz schwarz ist.

Das Weibchen hat im geringsten nicht das schöne Ansehn des Männchens. Nur an den Enden der olivengrünen Schwanzfedern und an den untern Deckfedern des Schwanzes und der Flügel ist es goldgelb; übrigens auf dem Oberleibe zeisiggrün, auf dem Steiß ins Goldgelbe übergehend, auf dem Unterleibe schmutzig weißlichgrün und mit braunen Streifen gemischt, und an den Seiten gelb überlaufen, die Flügel schwärzlichgrau, an den Enden der Schwungfedern weiß, und an den Enden ihrer Deckfedern blaßgelb. B.

***) In den verschiedenen Gegenden Deutschlands, die ich durchreiset bin, habe ich sie nirgends häufiger, als in Thüringen angetroffen. B.

****) In der ersten Hälfte des Mais, wann die Bäume fast gänzlich belaubt sind, kömmt er bey uns in Thüringen an, und zu Ende des Augusts zieht er wieder familienweise weg. B.

sieht man sie in Malta, wenn sie nach Süden zieht, und im Frühjahre kehrt sie auf dem nämlichen Wege wieder nach Norden zurück; nach Constantinopel kommt sie im Frühjahr, und verläßt es wieder im September; in Alexandrien aber bleibt sie bis zu Anfang des Novembers, alsdann zieht sie sich wieder zurück. Hieraus läßt sich vermuthen, daß sie in Afrika und Asien überwintere, besonders da man den nämlichen Vogel aus China und Bengalen, so wie vom Vorgebirge der guten Hoffnung, gebracht hat.

Ihr Nest ist von sonderbarem Bau, aber vielleicht doch nicht ganz so, wie bey einigen der oben erwähnten Pirole, ob es schon nach der nämlichen Methode gebaut ist. Es hat die Form eines Beutels, und ist an die letzte Sperrung der äußersten Zweige schlanker Bäume befestigt. Es besteht aus Fasern von Hanf oder Stroh, mit zarten trockenen Grashalmen vermischt, und inwendig mit Moos und Leberkraut ausgelegt *). Das Weibchen legt vier bis fünf Eyer, von schmutzigweißer Farbe, mit kleinen, dunkelbraunen Flecken, die am häufigsten um das stumpfe Ende herum stehen. Es brütet drey Wochen, und man hat bemerkt, daß es sehr zärtlich für seine Jungen besorgt sey, und keine Gefahr scheue, um sie zu vertheidigen; nicht selten läßt es sich mit Eyern und Neste wegnehmen, und bleibt auch im Käfig darauf sitzen, bis es stirbt **).

Das Futter, das dieser Vogel am meisten liebt, sind Weinbeeren und Feigen, nach der Jahrszeit, auch Kirschen u. d. gl.; zu andern Zeiten ist er aber auch mit Insekten, und was er sonst bekommen kann, zufrieden.

Er hat einen lauten Schrey, den man sehr weit hört; ich finde aber von Niemand ***) bemerkt, daß er nur im mindesten singe, obgleich Geßner sagt, er pfeife, ehe es regne. Sein Fleisch

*) Bey uns in Thüringen bauen sie lieber ins Gebüsch, als auf Bäume. Hier suchen sie nicht gerade die letzte Gabel an den äußersten Zweigen auf, sondern diejenige, die ohngefähr fingerdick ist und sich mäßig sperrt, sie mag stehen, wo sie will. Diese Gabel umwinden sie mit Bast und Graßhalmen, am liebsten aber mit Schafwolle, die sie auf den Triften von den Schwarz- und Weißdornbüschen holen. Das innere Gewebe besteht aus zarten Graßstengeln und Wurzeln, und die Zwischenwand aus Moos, Baumflechten, Spinnegewebe und Raupengehäußen. B.

**) Dieser Zug ist diesen Vögeln nicht besonders eigen. Fast unter allen Vögeln giebt es Individuen, die diese Zärtlichkeit beweisen. Es kömmt hier, wie bey dem Menschen (ich sage nicht zu viel), auf die individuelle Organisation an. Eine Taube ist überaus zärtlich gegen ihre Junge, eine andere läßt sie Hungers sterben; ein Canarienvogel ist kalt und gleichgültig in der Hecke, ein anderer im höchsten Grade geil; ein Grünling lebt gelassen und ruhig unter einer Gesellschafft anderer Vögeln, ein anderer beißt sich mit allen herum; ein gemeiner Finke ist mäßig im Trinken, ein anderer säuft bey einerley Wartung und Futter das Trinkgeschirr des Tags zweymal aus; ein Rothkehlchen ist sogleich kirre, wenn es ins Käfig kommt, ein anderes stößt sich vor Wildheit den Kopf ein; ein Stieglitz trotzt drey Tage, ehe er frißt, und stirbt wohl bey Verlust der Freyheit gar Hungers, ein anderer hüpft sogleich zur Krippe, wenn man ihn von der Leimspindel in den Vogelbauer steckt; ein Gimpel lernt drey, vier und mehrere Melodien sogleich nachpfeifen, ein anderer ist nicht fähig, eine einzige Strophe zu lernen rc. Ja man findet in der That, daß so wie die Menschen an Temperament, Charakter und Seelenkräften verschieden sind, ein Aehnliches auch bey jeder Vogelart statt hat. B.

***) O ja! Sein Gesang hat viel Aehnlichkeit mit dem der Misteldrossel, doch ist seine Stimme,

Fleisch wird für schmackhaft gehalten. Willugby sah diese Vögel in Neapel in den Vogelhändlersbuden zum Verkauf aufgestellt*).

Sehr wahrscheinlich ist Rays *yellow* und *buff Jay***) nichts anders, als Männchen und Weibchen des gemeinen Pirols. Seit ***) der ersten Bekanntmachung meiner Synopsis wurde dieser Vogel zweymal in England geschossen. Einer davon befindet sich noch in meiner Sammlung. Die Var. A. dieser Art ist in Indien gemein, wo sie Mongovogel genannt wird, weil sie erst zur Zeit der Reife dieser Frucht erscheint, aber alsdann auch in großer Menge****).

43. Var. A. Oriolus melanocephalus. L. I. 1. p. 383. No. 3.
Le Loriot de Bengale. *Briss.* orn. II. p. 329. No. 61.
Le Loriot de la Chine. *Buff.* oiſ. III. p. 162. II. *****) — Pl. enlum. 70.
Black-headed Indian Icterus. *Edw.* pl. 77.

Seine Länge ist acht und drey Viertel Zoll. Der Schnabel spielt ins Rothe; der Augenstern ist haselnußbraun; der ganze Kopf, samt der Kehle, über und über schwarz; die großen Schwungfedern schwarz, und der Länge nach hochgelb gezeichnet; eben so die Afterflügel hochgelb gezeichnet; der Schwanz von eben der Farbe, seine zwey Mittelfedern ausgenommen, die zur Hälfte von ihrem Ende an schwarz sind, und die erste zu beyden Seiten hat an der innern Fahne in der Mitte einen schwarzen Fleck; die Füße sind bleyfarben; die Klauen schwarz.

Er ist in Madras zu Hause ******).

43. Var. B. Oriolus Galbula. L. I. 1. p. 382. No. β.
Le Troupiale tacheté de Madraſt. *Briss.* orn. II. p. 91. No. 5.
Mottled Jay. *Raii* Syn. p. 195. No. 9. 1. f. 7.
Yellow Starling from Bengal. *Albin* II. pl. 41.
Yellow Indian Starling. *Edw.* pl. 186.

Er

me reiner und flötender, obgleich nicht so melodienreich. Er verbirgt sich, wenn er singt, und hält oft den ganzen Tag an, besonders, wenn es schwül und gewitterhaftig ist. B.

*) Es giebt nicht leicht einen Vogel, der schwerer zu zähmen wäre, wie dieser. Wenn es nicht gerade Kirschzeit ist, und man ihn nicht frey herum fliegen läßt, so kann man ihn gar nicht lebendig erhalten. Er dauert auch ohnehin, nach meinen Erfahrungen, nie länger als ein halbes Jahr, und stirbt allezeit an der Auszehrung. B.

**) Syn. Av. p. 194. No. 7. 8.

***) Uebers. B. 8. S. 186. B.

****) Zusatz aus dem Supplement S. 88. Uebers. *****) Lady Impey.

******) Ich sehe noch keinen Grund, warum man diese, so wie die folgenden Varietäten, nicht als Arten gelten lassen will. Farben und Größe sind doch gar zu auffallend abweichend. Man müßte ja die Geschichte dieser Vögel mit der des gemeinen Pirols übereinstimmend finden, wenn man dieß behaupten wollte. Var. C. und D. können wohl nur dem Alter und Geschlechte nach oder als Varietäten verschieden seyn. Aufschlüsse müssen wir von Personen erwarten, die die Vögel an Ort und Stelle beobachtet haben. B.

Er hat die Größe eines Holzhehers. Kopf, Kehle und Hals sind schwarz; der Körper gelb mit schwarzen Flecken; die obern und untern Deckfedern des Schwanzes von gleicher Farbe; die Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz schwärzlich.

Er bewohnt Madras, und heißt bey den Gentoos Cundon Vanga Pandoon.

43. Var. C. Oriolus chinensis. L. I. 1. p. 383. No. 2.
Le Loriot de la Cochinchine. *Briss.* orn. 11. p. 326. No. 29. t. 33. f. 1.
Le Coulavan. *Buff.* oif. 111. 262. I. *).
Le Couliavan de la Cochinchine. Pl. enlum. 570.

Er ist etwas größer als letzterer. Der Schnabel ist hochgelb; die Farben sind wie beym vorigen, außer daß er eine hufeisenähnliche, schwarze Zeichnung hat, die über den Scheitel herüber von einem Auge zum andern hingeht. Er unterscheidet sich hauptsächlich durch die Stirn und die Deckfedern der Flügel, die hellgelb statt schwarz sind. Das Weibchen geht auch in dem nämlichen Grade vom Männchen ab, wie das der letztern Art. Die Füße sind bey beyden schwarz. Sie sind in Cochinchina zu Hause, wo sie die Eingebohrnen Guliavan nennen. Bey einigen dieser Vögel sind die obern Theile bräunlich gelb.

43. Var. D. Oriolus Galbula. L. I. 1. p. 382. No. 1. γ.
Le Loriot des Indes. *Briss.* orn. 11. p. 328. No. 60. — *Buff.* oif. 111. p. 264. III. **)
Chloris Indicus. *Aldrov.* Av. 1. pl. in p. 862. — *Jonst.* Av. t. 41.

Dieser Vogel ist nur sehr wenig von dem zuletzt beschriebenen verschieden, und hat ein bläuliches, hufeisenähnliches Zeichen von einem Mundwinkel zum andern über den Scheitel hin. Er hat bläuliche längliche Flecken an den Flügeln, und über die Mitte des Schwanzes geht ein bläulicher Bandstreif herüber.

Er wird in Ostindien angetroffen.

44. Der gestreifte Pirol. (Striped-headed O.).
Oriolus radiatus. L. I. 1. p. 384. No. 21.
Le Loriot à tete rayeé. *Buff.* orn. 11. p. 332. No. 62. — *Buff.* oif. 111. p. 265. ***)
Merula bicolor Aldrov. *Raii* Syn. p. 67. No. 11.
Alarovandus his Brasilian Merula. *Will.* orn p. 193. §. 5.

Er ist etwas kleiner, als eine Schwarzdrossel. Sein Schnabel ist röthlichgelb; der Kopf, die Kehle und der vordere Theil des Halses schwarz, mit weißen Tupfen; der hintere Theil des Halses, der Rücken, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes röthlichgelb; die untern Theile des Körpers von gleicher Farbe, aber blässer; die Flügeldeckfedern und die Schwungfedern schwarz, weiß gerändet; der Schwanz röthlichgelb; die Füße gelb; die Klauen röthlich.

Sein Vaterland ist unbekannt.

*) Uebers. B. 8. S. 184. B.
**) Uebers. B. 8. S. 189. B.
***) Uebers. B. 8. S. 194. B.

45. Der Spechtpirol. (Climbing O.).

Oriolus Picus. L. I. 1. p. 384. No. 22.
Le Talapiot. *Buff.* oiſ. VI. p. 82. — Pl. enlum. 605.

Seine Länge iſt ſieben Zoll. Der Schnabel einen und einen Viertel Zoll lang, gerade, und am Ende ſpitzig, von Farbe gelblichgrau; Kopf, Hals und Bruſt ſind braunroth, mit Weiß gefleckt und geſprengt; der Rücken, die Flügel und der Schwanz braunroth; der Bauch rothbraun; der Schwanz zwey Zoll lang *), und am Ende zugerundet, der Schaft jeder Feder läuft von der Wurzel an in eine ſcharfe Spitze aus, wie bey den Spechten; die Füße ſind ſchwärzlich.

Er iſt in Guiana zu Hauſe, und in den innern Theilen dieſes Landes nicht ſelten. Er klettert die Bäume hinauf, wie ein Baumläufer oder Specht, mit welchen beyden er Büffon verwandt zu ſeyn ſcheint; aber der gerade Schnabel verhindert es, ihn mit erſterm zu vereinigen, und weil drey Zehen vorwärts ſtehen, und eine rückwärts, ſo darf man ihn auch nicht zu letzterm bringen; auch weiß ich nicht, ob ſeine Zunge ſo beſchaffen iſt, wie bey dieſen Vögeln. Man findet ihn ſehr häufig in Geſellſchafft der Cayenniſchen Atzel (Climbing Grakle. Gen. XV. Spec. 11.), und beyde ſcheinen einerley Sitte zu haben, indem ſie ſich, wenn es die Noth erfordert, durch ihre Schwanzfedern unterſtützen. Er lebt, wie die Spechte, von Inſekten, die unter den Baumrinden ſtecken, und die er dadurch zu bekommen weiß, daß er die Rinde mit ſeinem Schnabel aufbricht. Sowohl dieſe als die Cayenniſche Atzel heißen bey den Eingebohrnen von Guiana Spechte (Woodpeckers).

46. Der gelbkehlige Pirol. **). (Yellow-throated O.).

Oriolus viridis. L. I. 1. p. 393. No. 42.
Yellow-throated Oriole. Arct. 11. No. 150.

Seine Länge iſt neun und die Breite funfzehn und ein halber Zoll. Der Schnabel iſt dunkelbraun; über den Augen ein glänzend gelber Streifen; Wangen und Kehle von eben der Farbe; das übrige Gefieder grün überlaufen; nur einige der Flügeldeckfedern haben weiße Spitzen; die Füße ſind dunkelbraun.

Dieſer wurde auf Hudſonsbay geſchoſſen.

47. Der roſtfarbige Pirol. (Ruſty O.).

Oriolus ferrugineus. L. I. 1. p. 393. N. 53.
Ruſty Oriole. Arct. Zool. 11. No. 156.

Er iſt zwiſchen ſieben und acht Zoll lang. Der Schnabel iſt dunkelbraun; Kopf und Hinterhals ſchwärzlich purpurfarben, die Ränder der Federn roſtfarben; vom Schnabel an zieht ſich über und unter den Augen durch ein ſchwarzer Fleck, welcher bis zum Hinterkopfe reicht die

*) In den Pl. enlum. ſcheint der Schwanz aus zehn Federn zu beſtehn.

**) Dieſe beyden letztern ſind im Supplement S. 89 hinzugekommen. Ueberſ.

die Kehle, die untere Seite des Halses, die Brust und der Rücken sind schwarz, hellrostfarben eingefaßt; der Bauch dunkelbraun; Flügel und Schwanz schwarz, mit grünem Glanze.

Dieser erscheint zu Ausgang Oktobers in Neuyork, bleibt aber nur sehr kurze Zeit da. Er ist wahrscheinlichlich auf seinem Zuge nach Süden von Hudsonsbay aus, wo man ihn auch findet.

Scopoli, der in seinen Beschreibungen der Vögel Linne' nach seiner eisten Ausgabe des Natursystems, wo er noch die Pirole und Racken (Coracias) unter eine Gattung bringt, folgt, giebt noch einen Vogel an, der vielleicht hierher gehören möchte *). Ich theile daher dessen Beschreibung mit.

Der Cartagenische Pirol **).

Von der Größe des gemeinen Pirols. Der Schnabel ist schwarz; der Kopf ebenfalls; von der Wurzel der obern Kinnlade läuft auf beyden Seiten ein weißer Streifen bis zum Nakken; der Rücken ist braun und fuchsroth gesprenkelt; die Kehle ist weiß; die Brust, der Bauch und After gelb; die Flügel und der Schwanz fuchsroth mit schwarzen Flecken.

Mehreres konnte Scopoli an dem lebendigen sehr unruhigen Vogel, der im kaiserlichen Thiergarten zu Wien war, wohin ihn Herr Prof. Jaquin aus Cartagena geschickt hatte, nicht bemerken. Er schrie viel. Es ist noch ungewiß, unter welche Vogelgattung man ihn eigentlich stellen soll. B.

*) s. Scopoli annus historio - naturalis. p. 40 und Günthers Uebersetzung davon S. 37, und vorzüglich Ottos Uebersetzung von Büfsons Vögeln B. 8. S. 199. B.

**) Coracias cartagenensis. Scop. oder wenn er hierher gehört: Oriolus cartagenensis. B.

Funfzehnte Gattung. Atzel.

Der Schnabel ist erhaben, dick, an den Seiten etwas eingedrückt und messerförmig. Die Nasenlöcher sind klein, sitzen an der Wurzel des Schnabels, oft auch am Rande desselben. Die Zunge ist ungespalten, etwas spitzig an ihrem Ende. Drey Zehen sitzen vorwärts, und eine rückwärts; die mittlere hängt an ihrer Wurzel mit der äußern zusammen; die Klauen sind gekrümmt und scharf.

Von dieser Gattung findet man keine Art in Europa.

1. Der Mino. (Minor Grakle).

Gracula religiosa. L. I. 1. p. 395. No. 1.
Le Mainate. *Briss.* orn. II. p. 305. No. 49. pl. 28. f. 2. — *Buff.* ois. III. p. 416. pl. 25.
Le Mainate des Indes Orientales. Pl. enlum. 268.
Corvus Javanensis *Osb.* Voy. 1. p. 157.
Sturnus Indicus Bontii. *Raii.* Syn. p. 68. No. 2.
Bontius's Indian Stare. *Will.* orn. p. 196.
Minor from the East-Indies. *Albin.* II. pl. 38.
Lesser Minor or Mino. *Edw.* I. pl. 17.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe der Schwarzdrossel und ist eilftehalb Zoll lang. Sein Schnabel ist fast anderthalb Zoll lang und orangenfarben, mit einer hellgelben Spitze; die Nasenlöcher länglich und sitzen in der Mitte des Schnabels; der Augenstern nußbraun; die Federn auf dem Scheitel kurz, wie geschorner Sammet, außer in der Mitte, nach dem Hinterkopfe zu, wo sie wie bey andern Vögeln sind; zu beyden Seiten des Kopfs eine kahle Haut, die unter jedem Auge anfängt, und sich bis nach dem Hinterkopfe hin erstreckt, wo sie sich aber nicht vereinigt; sie ist von irregulärer Breite, an den Rändern lose und von gelblicher Farbe; in gewissen Jahrszeiten, oder wenn der Vogel zornig oder vergnügt ist, pflegt sie ihre Farbe etwas zu verändern. Die Hauptfarbe des Gefieders ist schwarz, mit purpurfarbenen, violetten und grünem Schiller, nach den verschiedenen Strahlenbrechungen; an den Schwungfedern ist ein weißer Streifen*); der Schwanz besteht aus zwölf Federn, ist drey Zoll lang, und am Ende gleich; die Füße sind orangengelb; die Klauen hellbraun.

Diese Art findet man in verschiedenen Gegenden von Ostindien, auf der Insel Hainan, und fast auf jeder Insel jenseits des Ganges; sie ist merkwürdig, weil sie gut pfeift, singt und plaudert, besser und deutlicher, als irgend ein Papagey. Ihr Futter nimmt sie aus dem Pflan-
zen-

*) In den Pl. enlum. ist dieß nicht der Fall; Büffon ist aber ungewiß, ob es nicht etwan zufälligerweise vergessen worden.

zenreiche. Diejenigen, die man in unserm Clima hält, lieben hauptsächlich Kirschen und Weinbeeren; wenn man ihnen Kirschen vorhält, und sie ihnen nicht gleich giebt, so schreyen und weinen sie, wie ein kleines Kind, bis sie ihren Wunsch erreicht haben *). Es sind sehr zahme und zutrauliche Vögel.

Man hat den Mino auch auf Java angetroffen, wo er Maynoa heißt, das mit dem Leskoa der Chinenser einige Aehnlichkeit hat **).

Ich ***) zweifle, ob er ursprünglich in China zu Hause ist, ob man ihn gleich so oft auf Chinesischen Mahlereyen sieht, weil mir Jemand, der zu Canton gewesen ist, versichert hat, daß er verschiedene in Java, wo sie gemein sind, aufgekauft, und für den Preiß von fünf Schillingen das Stück den Chinensern geschickt habe, die sie in Käfigen halten.

In Indien ist ihr Name Hill Moina.

1. Var. A. Der große Mino. (Greater Minor G.).

Gracula religiosa. L. I. 1. p. 395. No. 1. β.
Le grand Mainate. *Briff.* orn. II. p. 380. No. 50. — *Buff.* oif. III. p. 419.
The greater Minor or Mino. *Edw.* 1. pl. 17.

Dieser gleicht dem vorigen an Farbe vollkommen, übertrifft ihn aber sehr an Größe, da er so groß wie eine Dohle ist.

Er ist auf der Insel Hainan in Asien zu Hause.

Ein von Bontius beschriebener Vogel soll in den meergrünen und dunkelblauen, mit aschgrauen Flecken bezeichneten Federn unserm Staar gleichen; er hat aber einen hellgelben Federbusch am Halse, und sein Kopf ist mit schwarzen und so weichen Federn bedeckt, daß man Sammet anzufühlen glaubt, wenn man sie berührt ****). Ob dieser mit den aschgrauen Flecken nur eine Spielart oder eine eigene Art ausmacht, ist bis jetzt noch unentschieden *****).

2. Die kahle Atzel. (Bald G.).

Gracula calva. L. I. 1. p. 396. No. 2.
Le Merle chauve des Philippines *Briff.* orn. II. p. 280. No. 36. pl. 26. f. 2. — Pl. enlum. 200.
Le Goulin. *Buff.* oif. III. p. 420 ******).
Iting, Tabaduru, vel Gulin (Palalacae species), Thil. Trans. vol. XXIII. p. 1397. No. 43.

Dieser Vogel gleicht der Größe nach einer Schwarzdrossel, und ist zehn Zoll lang. Der Schnabel ist dreyzehn Linien lang, und braun von Farbe; auf der Mitte des Kopfes, von der Schnabelwurzel nach dem Hinterkopfe hin, geht ein schmaler Saum (list) von kurzen, braunen Fe-

*) Salerne. orn. p. 181.
**) Osb. Voy. 1. p. 157.
***) Zusatz aus dem Supplement S. 90. Uebers.
****) s. *Will.* orn. p. 196. §. 2.
*****) Mehreres von den Abänderungen des Mino findet man in Büffons N. G. der Vögel: Uebers. B. 9 S. 169. B.
******) Uebers. B. 9. S. 200. B.

Federn; das übrige des Kopfs und die Wangen sind kahl, und fleischfarben; wenn aber der Vogel gereizt wird, so wird diese Gegend, wie bey der letzten Art, dunkelgelb. Die Hauptfarbe des Gefieders an den obern Theilen ist silbergrau, an den untern aber graulich braun; die Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz schwarzbraun; letzterer viertehalb Zoll lang; Füße und Klauen braun.

Im königlichen Kabinet zu Paris (Cabinet du Roi *) sind zwey solche Vögel; einer ist von der oben angegebenen Größe, an dem untern Theile braun mit weißen Flecken; die kahle Haut am Kopfe, und die Füße wie gewöhnlich; der andere ist kleiner, an dem untern Theile gelbbraun, und die kahle Haut am Kopfe, die Endhälfte des Schnabels, die Füße und die Klauen hellgelb.

Sonnerat brachte einen von den Philippinen mit, der diesem nicht unähnlich sah. Er war ohngefähr zwölf Zoll lang; sein Schnabel schwärzlich; die Federn, die die kahle Haut am Kopfe einfassen, wie auch die Stelle zwischen derselben, längs der Mitte herab, waren schwarz; die untern Theile des Körpers von der nämlichen Farbe; die Flügel, der Schwanz und die obern Theile grau, am lichtesten am Bürzel und am Halse.

Diese Vögel sollen ihre Nester in Baumhöhlen machen, besonders in den Kokosnußbaum. Sie leben von Früchten, sind sehr gefräßig und verdauen geschwind, was sie gefressen haben; so daß die allgemeine Sage entstanden ist, ihre Gedärme hätten keine Umwickelung, sondern es gienge nur ein Kanal vom Munde bis zum After grade durch.

Herr Camel bemerkt in der oben citirten Phil. Trans. es seyen lärmende, schreyende Vögel.

3. Der Martin. (Paradise G.).

Paradisea tristis. L. I. 1. p. 401. No. 3.
Le Merle des Philippines. *Briss.* orn. II. p. 278. No. 35. tab. 26. fig. 1.
Le Martin. *Buff.* ois. III. p. 432. **) — Pl. enlum. 219.

Diese Art ist etwas größer, als eine Schwarzdrossel und zehntehalb Zoll lang. Der Schnabel ist hellgelb, einen und einen Viertel Zoll lang, von Gestalt wie der der letztern Art. Der obere Theil des Kopfes ist mit schmalen, schwarzen Federn bedeckt, die jenen nicht übel gleichen, die der Paradiesvogel an der nämlichen Stelle hat; hinter den Augen ein dreyeckiger, kahler, rothgefärbter Raum; die Kehle, der Hals und der obere Theil der Brust sind schwärzlich, mit Grau überzogen; der untere Theil der Brust, der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern, die obern und untern Deckfedern der Flügel und die obern Deckfedern des Schwanzes kastanienbraun; der Bauch, die Seiten und die untern Deckfedern des Schwanzes weißlich; eben so der Rand der Flügel; die großen Schwungfedern halb weiß, halb dunkelbraun, die kleinern braun; der Schwanz dunkelbraun, seine Seitenfedern mit weißen Spitzen; die Füße hellgelb. Das Weibchen ist dem Männchen im Gefieder ähnlich.

Sie sind auf den Philippinen zu Hause.

Die-

*) Buff. Hist. des ois. III. p. 422. **) Uebers. B. 9. S. 214. B.



Die bootschwänzige Azel.



Dieser Vogel frißt sehr verschiedenes Futter, und es kommt ihn nicht leicht etwas ungelegen; auch ist er eben so gierig in seinem Appetit, wie der letzte. In seinem wilden Zustande ist er nützlich, indem er sich den Ochsen auf den Rücken setzt, und sie von Ungeziefer befreyt. Man hat gesehn, daß er im Käfig eine junge Ratte, die über zwey Zoll lang war, ganz verschlang, nachdem er sie nur vorher gegen die Dräthe geschmissen hatte, um sie geschmeidig zu machen. Brisson bemerkt, daß er die Heuschrecken so sehr liebe, und Büffon erzählt eine artige Anekdote hiervon. Die Einwohner der Insel Bourbon holten sich ein Paar dieser Vögel, damit sie sie von diesen Insekten, mit den sie im höchsten Grade geplagt waren, befreyeten. Der Erfolg entsprach eine Zeitlang der Erwartung; die Einwohner aber, welche sich einbildeten, sie seyen ihnen auf eine andere Art schädlich, verweisen sie durch ein Edikt des Landes. Hierdurch nahmen die Heuschrecken so sehr überhand, daß sie sich genöthigt sahen, nach andern zu schicken, welche mit ihrer Nachkommenschafft bald alle Heuschrecken auf der Insel vertilgten. Da sich aber diese Vögel so sehr vermehrten, daß sie Mangel an Futter litten, so giengen sie auch andere Dinge an, als Früchte, Weinbeeren, Datteln und alle Arten von Getraide, ja sie flogen sogar in die Taubenhäuser, und würgten die jungen Tauben, und gegenwärtig sind sie so zahlreich, daß sie ausgerottet werden müssen, weil sie selbst eine größere Plage für die Einwohner sind, als die war, deren Befreyung ihre erste Ankunft bewirkte.

Sie bauen zweymal des Jahrs, vorzüglich in die Gabeläste der Palmbäume, doch auch nicht selten in die Nebengebäude (out-houses). Gewöhnlich legen sie vier Eyer auf einmal. Die jungen Vögel sind leicht zu zähmen, und lernen bald sprechen. Sie ahmen gleich das Geschrey des gemeinen Hoffederviehs und anderer Thiere nach.

4. Die Stinkatzel. (Fetid G.).

Gracula foetida. L. I. 1. p. 396. No. 3. *)

Sie hat die Größe einer Aelster. Der Schnabel ist dem Kuckucksschnabel nicht unähnlich; die Zunge ungespalten, fleischig und spitzig; die Nasenlöcher eyrund und unbedeckt; der Kopf schwarz, mit aufrecht stehenden, kurzen, sammetartigen Federn bedeckt; um den Hals herum geht ein unbefiedertes Band; der Körper ist schwarz; der äußere Rand der Schwungfedern von bläulicher Farbe, aber ohne alle weiße Flecken; der Schwanz am Ende gleich.

Er ist in Amerika zu Hause.

5. Die bootschwänzige Atzel. (Pisangatzel. (Boat-tailed G.).

(s. die ein und zwanzigste Kupfertafel).

Gracula Barita. L. I. 1. p. 396. No. 4. **)
Monedula tota nigra, or small Black-bird. *Raii* Syn. p. 185. No. 28. — *Sloane* Jam. p. 299. tab. 357. fig. 2.
Boat-tailed Grakle. Amer. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie

*) Man sehe auch Büffons N. G. der V. übers. von Otto B. 7. S. 168. B. V. p. 301. — Pl. enlum n. 534. Uebers. B. 8. S. 104. B.

**) Le Troupial noir. Buff. ed. 12mo T.

Sie hat die Größe des gemeinen Kuckucks, und ist fast dreyzehn Zoll lang. Ihr Schnabel ist spitzig, schwarz und anderthalb Zoll lang, an der Wurzel unbefiedert, und die obere Kinnlade gebogen. Die Hauptfarbe des Gefieders ist schwarz, mit einem Purzurglanze, besonders an den obern Theilen; die Ränder der Schwungfedern und des Schwanzes haben einen Anstrich von der nämlichen Farbe; die Flügel reichen bis zur Mitte des Schwanzes, der keilförmig und sechstehalb Zoll lang ist; Füße und Klauen sind schwarz; letztere sehr stark und gekrümmt.

Dieser Vogel hat eine Sonderbarkeit an sich, die ich an keinem andern bemerkt habe, und welche im Zusammenfalten der Schwanzfedern besteht. Statt daß sie wie bey andern Vögeln oben eine ebene Fläche bilden sollten, machen sie eine Art von tiefer Rinne, grade so, wie wenn man einen Hennenschwanz umkehrt. Wenn er auf dem Boden hinläuft, trägt er den Schwanz immer ausgebreitet, und nur wenn er sich in die Höhe setzt oder fliegt faltet er ihn auf diese sonderbare Art zusammen.

Ich habe verschiedene Exemplare dieses Vogels aus **Jamaika** erhalten, und noch andere sind im Leverianischen Museum, die alle mit obiger Beschreibung übereinstimmen. In Rücksicht des Augensterns und der Stimme gleicht er der Dohle. Er lebt von Türkischen Waizen, Käfern und andern Insekten.

Ob andere Ornithologen diesen Vogel gemeynt haben, oder nicht, weiß ich nicht ganz gewiß, weil ihnen das Sonderbare des Schwanzes unmöglich entgehen konnte; gewiß aber hat ihn **Linne'** beobachtet, und wahrscheinlich seinen Trivialnamen *) von diesem Umstande abgeleitet. Linne' bemerkt auch, daß er die Pisangfrucht liebe.

Diese Art ist auch in **Nordamerika** gemein, und hält sich mit den Flügen der **Purpuratzel** (purple Grakle No. 6.) und des **rothflügeligen Pirols** zusammen. Sie brütet in Sümpfen, und wandert im September, nach welchem Monat man keine mehr sieht. **Linne'** hat diesen Vogel und den *Troupiale noir* des **Brisson** mit einander verwechselt; aber eine nur oberflächliche Ansicht zeigt den Unterschied zwischen beyden, da der oben beschriebene Vogel nur vier Zoll länger ist, als der **Brissonsche**, welchen **Büffon** bey dieser Gelegenheit beschreibt, und von dem ich deutlich darthun kann, daß er ein wahrer **Pirol** ist, den ich oben unter dem Namen des **großen schwarzen Pirols** beschrieben habe **).

6. Die Purpuratzel. (Purple G.).

Gracula Quiscula. L. I. 1. p. 397. No. 7.
La Pie de la Jamaique. *Briss.* orn. II. p. 41. No. 3. — *Buff.* oil. III. p. 97. No. 2. ***)
Purple Jackdaw. *Catesb.* Carol. 1. pl. 12.
Barbadoes Blackbird. *Brown* Jan. p 476.
Blackbird or Maize-thief. *Kalm* Trav. 1. p. 291.
Purple Grakle. Am. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Von

*) Barita, von βαρις, ein Schiff oder Boot, dem der Schwanz einigermaßen ähnlich sieht.

**) S. 366. No. 37.

***) Uebers. B. 7. S. 194. B.

Von der Größe einer Schwarzdrossel, und eilf und drey Viertel Zoll lang *). Der Schnabel ist schwarz und sechzehn Linien lang; der ganze Vogel ist schwarz, aber sehr prächtig und stark mit Purpurglanze versehen, besonders an Kopf und Hals; der Augenstern perlgrau; der Schwanz keilförmig; Füße und Klauen schwarz.

Das **Weibchen** ist ganz dunkelbraun, am dunkelsten an den Flügeln und am Schwanze.

Sie sind in **Carolina, Mexiko** und andern Gegenden **Nordamerikas** zu Hause; auch in **Jamaika**.

Diese Vögel leben größtentheils vom Türkischen Waizen, oder Mays, daher sie auch den Namen: **Maysdieb** erhalten haben; doch ist dieß nicht ihr einziges Futter, denn man weiß, daß sie auch andere Dinge fressen. Im Frühjahr, gleich nachdem der Mayssaame ausgesäet worden ist, kratzen sie ihn wieder aus, und sobald der Keim aufgegangen ist, ziehn sie ihn, mit Wurzel und allem, vermittelst ihres Schnabels heraus. Aber noch größern Schaden thun sie, wenn er erst zur Reife gelangt ist; denn um diese Zeit kommen sie zu Tausenden, und sind so kühn, daß sie gleich wieder auf ein anderes Feld fliegen, wenn man sie von einem weggejagt hat **).

In **Neujersey** und **Pensylvanien** hat man einmal drey Stüber für ein Dutzend dieser getödteten Vögel gegeben; und vermittelst dieses Preißes wurden sie im Jahr 1750 fast bis auf einige Wenige ausgerottet; man hat aber bemerkt, daß die Würmer ***) auf den Wiesen so überhand nahmen, daß man mit der Verfolgung dieser Vögel nachließ, weil man sah, daß sie sich von diesen Würmern nährten, bis der Mays zur Reife kam ****).

Sie bauen in Bäume, und werden von einigen **Purpurdohlen** genannt. Hier und da sieht man sie in Gesellschafft der **rothflügeligen Pirole** *****) und der **blauen Heher**, größtentheils aber sind sie nur unter sich. Sie sollen den Winter in Sümpfen zubringen, die ganz mit Holz bewachsen sind, aus denen sie nur bey gelinder Witterung hervorgehn; und wenn der Mays eingebracht ist, so nehmen sie mit andern Dingen vorlieb, als mit Wasserkappengras (*Zizania aquatica L.*), und wenn sie der Hunger antreibt mit Buchwaizen und Hafer, auch mit gemeinem Waizen, Gerste und Roggen. Man sagt auch, sie vertilgten den schädlichen Erbsenkäfer (Bruchus Pisi ******).

Man hat mir versichert, ihre Stimme sey angenehm; ihr Fleisch aber ist nicht gut zu essen, weil es schwarz und unschmackhaft ist.

Im *******) **Leverianischen Museum** befindet sich eine prächtige Spielart. Ihr Schnabel ist blaß, mit einer dunkelfarbigen Spitze; der Kopf weiß; der Rücken, die Schultern und die

*) Das Männchen ist nach Pennant 13 1/2 Zoll, und das Weibchen 11 1/2 Zoll lang. B.

**) Kalm. Trav. I. 291.

***) Es ist vielleicht hier eine schädliche Graßraupenart gemeynt. B.

****) Im Jahr 1749 ließen die Würmer in Neuengland so wenig Heu wachsen, daß man es aus andern Ländern holen mußte. Kalm.

*****) Oriolus phoeniceus L.

******) Linn. Syst. Nat. Tom. I. Pars IV. p. 1737. der Erbsenkäfer.

*******) Zusatz aus dem Supplement S. 90. Uebers.

die Brust ebenfalls weiß, doch schwarz gesprenkelt; Schwungfedern und Schwanz schwarz, letzterer keilförmig, und einige der äußern Federn gerade an den Spitzen weiß.

7. Die gehaubte Atzel. (Crested G.).

Gracula cristatella. L. I. 1. p. 397. No. 5.
Le Merle huppé de la Chine. *Briss.* orn. II. p. 253. No. 21. — *Buff.* ois. III. p. 267. *) — Pl. enlum. 507.
Chinese Starling, or Blackbird. *Edw.* 1. pl. 19.
Lev. Mus.

Diese ist etwas größer als eine Schwarzdrossel, und neuntehalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist gelb oder orangenfarben; der Augenstern schön orangenfarben; die Hauptfarbe des Gefieders schwärzlich, mit einem blauen Anstriche; die Federn an der Stirn, grade über dem Schnabel, länger als die übrigen, und formiren eine Art von Federbusch, den der Vogel nach Willkühr aufrichten und niederlegen kann; die großen Schwungfedern zur Hälfte von ihrer Wurzel an weiß, der übrige Theil schwarzblau; alle Schwanzfedern, die zwey mittlern ausgenommen, mit weißen Spitzen; die Füße von mattgelber Farbe.

Diese Vögel sollen sehr gut plaudern und pfeifen, aber doch nicht so vorzüglich, wie der Mino.

Sie sind in China gemein, und daselbst sehr geschätzt. Abbildungen von ihnen sieht man oft auf Chinesischen Malereyen. Man hält sie auch häufig in Käfigen. Ihr Futter ist Reiß, Insekten, Würmer und dergleichen. Nach England bringt man sie nur selten lebendig, weil sie sehr viel Sorgfalt beym Transport erfordern.

Ich **) glaube, diese Art sowohl als der Mino, sind unter dem Namen Lefkoa oder Leuquoy bekannt; denn Herr Tunstall hat mir gesagt, er habe einen solchen Vogel lebendig besessen, der, unter andern das Wort Leuquoy oft wiederholte, und auch von der Person, von der er ihn gekauft hatte, so genannt wurde. Herr Marsden bemerkt, nachdem er von der Geschicklichkeit des Mino, Teeong genannt, gesprochen hat, daß er die menschliche Sprache vollkommener, als irgend ein anderer Vogel nachzuahmen vermöge, es gebe zwey Arten desselben, eine schwarze und eine gelbe ***); daher scheint es, daß einer oder zwey Vögel den Namen Leuquoy führen.

Ohne Zweifel ist die gehaubte Atzel in der Nachbarschaft des Ganges in großer Menge, weil ich sie unter einigen in Indien verfertigten Zeichnungen, Sarroo vom Ganges benannt, finde ****).

8. Die Bengalische Atzel. (Dial G.).

Gracula Saularis. L. I. 1. p. 397. No. 6.
La Pie-griesche noire de Bengale. *Briss.* orn. II. p. 184 und Suppl. p. 41. No. 19. — *Buff.* ois. I. p. 299. *****)

Sau-

*) Uebers. B. 9. S. 103. B.
**) Zusatz aus dem Supplement S. 90. Uebers.
***) Hist. Sumatr. p. 90.
****) Sir Elias Impey.
*****) Uebers. B. 9. S. 206. B.

Saulary mas & foemina. *Raii* Syn. p. 197. pl. 2. f. 19. 20.
Little Indian Pie. *Edw.* 187.
Bengal Magpie, or Dial-bird. *Albin* III. t. 17. 18.

Sie hat die Größe der Misteldrossel. Ihr Schnabel ist schwarz; der Augenstern hellgelb; der Mundwinkel mit der nämlichen Farbe überlaufen; der Kopf, der Hals, die Brust, der Rücken, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes schwarz; der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; die zunächst am Körper stehenden Deckfedern der Flügel und die kleinern Schwungfedern ebenfalls weiß; die äußern Deckfedern der Flügel und die großen Schwungfedern schwarz; der Schwanz am Ende gleich, von oben schwarz, von unten weiß; Füße und Klauen braun.

Das **Weibchen** ist im Kolorit verschieden, und zwar ist es an dem vordern Theile des Halses und der Brust dunkelbraun, wo das Männchen schwarz ist; die weißen Theile sind nicht so rein, aber die obern Theile sind so schwarz, wie beym Männchen.

Edwards sagt, die zwey mittlern Schwanzfedern seyen schwarz, die übrigen weiß.

Büffon macht aus diesem Vogel einen **Würger**, wie **Brisson**; ich kann aber unmöglich glauben, daß ersterer den nämlichen Vogel mit **Edwards** meynt, wenn es der in den Pl. enlum.*) abgebildete seyn soll, weil ich da den Schnabel eines **Würgers** sehr deutlich sehe; außerdem ist auch der Schwanz sehr keilförmig, da hingegen der Schwanz von Edwards Vogel am Ende gleich ist.

Er ist in Bengalen zu Hause.

Der**) **Dial**, **Moori** genannt, soll einen angenehmen, aber abgebrochenen Gesang haben***); und die **Achineser** sollen sich seiner, wie des Hahns, zum Gefechte bedienen; sie greifen einander aber auf eine verschiedene Art an, indem oft einer den andern beym Flügel packt, und im Kampfe zu Boden drückt****).

9. Die Aegyptische Atzel. (Egyptian G.).

Gracula Atthis. L. I. 1. p. 398. No. 8.*****)
Corvus aegyptius. *Hasselquist.* Itin. p. 240. No. 20.

Von der Größe einer Lerche, und vier Zoll lang; der Schnabel ist matt schwarz mit einer röthlichen Wurzel; die Augen bläulich; der Kopf auf dem Scheitel etwas platt; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers dunkelgrün, mit blaugrünen Flecken am Scheitel, Hinterhals und an den Schultern; die Seiten des Halses und der Rücken von eben der Farbe, aber ungefleckt; an jeder Seite des Halses eine längliche, breite Linie, deren Vordertheil rostigroth, das übrige weißlichblau ist; die Kehle weißlich; der Bauch rostigfarben; die großen Schwungfe-

 dern

*) Pl. enlum. 477. f. 1. welches offenbar unser Würger mit dem Halsbande (Callared Shrike) ist. s. I. Th. S. 148.

**) Zusatz aus dem Supplement S. 91. Uebers.

***) Hist. Sumatr. Dieser Autor bemerkt, daß es auf Sumatra keinen Vogel gebe, der singe.

****) Ebendas. p. 238.

*****) Siehe auch Uebers. von Büffons N. G. der Vögel. B. 9. S. 208. B.

dern dunkelgrün an den Außenseiten, und von innen schwärzlich, die Spitzen eben so; der Schwanz am Ende beynahe gleich, und von dunkelblauer Farbe; die Füße blutroth; die Klauen schwärzlich.

Sie ist in Aegypten zu Hause, und lebt vermuthlich von Insekten, Vielfüßen (?) (centipes) und Skorpionen, von denen man Ueberbleibsel in ihrem Magen gefunden hat.

10. Die langschnäblige Atzel. (Long-billed G.).

Gracula longiroftra. L. I. 1. p. 398. No. 9. — *Pallas* Spicil. VI. p. 6. tab. 2. fig. 2.

Diese ist kleiner als der gemeine Bienenfresser*), und fast neun Zoll lang. Ihr Schnabel ist dreyzehn Linien lang, und etwas gekrümmt; der Augenstern dunkelbraun; die Nasenlöcher sitzen in einer Vertiefung, fast in der Mitte des Schnabels**), und sind mit einer schwarzen, glatten Haut bedeckt; über dem Mundwinkel sind zwey schwarze Borsten, und eine kleinere, rostfarbene hinter diesen; die Zunge ist gespalten, tief eingeschnitten am Ende (wie sie alle bey der Atzelgattung sind***), mit zerrissenen Rändern. Kopf und Hals sind schwarz; der Rükken braun, am Bürzel ins rostfarbene spielend; von unten, von der Kehle bis zum After, ist das Gefieder schmutziggelb; die Seiten unter den Flügeln sind mit schwarzen Linien wellenförmig gestreift; an jeder Seite des Halses ist ein kahles, runzliches Band, das der Länge nach an dem Halse hinläuft, und fast von den anliegenden Federn bedeckt ist; die Flügel sind rußbraun, neigen sich aber gegen die Schultern hin mehr zum Braunen; alle große Schwungfedern, und ein Theil ihrer Schäfte, sind weiß an der Wurzel, und dieß formirt, wenn die Flügel geschlossen sind, einen queerlaufenden, weißen Streif; aber an den kleinern ist nichts Weißes; der Schwanz ist keilförmig, schwarz, mit schiefstehenden weißen Punkten an den Endspitzen; das meiste Weiße hat die äußere Feder, die nur ein Drittheil ihrer Länge von der Wurzel an schwarz ist; die Füße sind lang, stark und schwarz.

Sie ist in Südamerika und Surinam zu Hause. Diese ganze Nachricht haben wir Herrn Pallas zu danken, der der einzige zu seyn scheint, der diesen Vogel gesehen hat; und auf sein Ansehen setze ich ihn hierher.

11. Die Cayennische Atzel. (Climbing G.).

Gracula cayennenfis. L. I. 1. p. 399. No. 11.
Le Picucule de Cayenne. *Buff.* oif. VII. p. 28. — Pl. enlum. 621.

Ihre Länge ist zehn Zoll. Der Schnabel mißt von der Wurzel bis zur Spitze fast einen und drey Viertel Zoll, ist ziemlich stark, seiner ganzen Länge nach etwas gebogen, an der Spitze ein Bischen gekrümmt, von Farbe schwarz; die Nasenlöcher sind klein, und sitzen dicht an der Wurzel. Kopf und Kehle sind gelbroth und weißgefleckt;

*) *Bee-eater* f. Gen. XXVI. fpec. I. *Merops Apiafter*. Linn. Ueberf.

**) Und dadurch unterscheidet sie sich von andern Atzeln, bey welcher sie an der Wurzel sitzen.

***) Aber nicht bey Linné; dessen Definition ist: *Lingua integra, acutiuscula, carnofa*; daher ist sie vielleicht keine Linn'eische Gracula.

gefleckt; die obern Theile des Körpers sind gelbroth, die untern gelblich; beyde, die obern und untern, mit dunkelfarbigen Queerstreifen bezeichnet; Flügel und Schwanz einfarbig gelbroth; der Schwanz ungefähr vier Zoll lang, keilförmig, die äußere Feder nur anderthalb Zoll kürzer als die mittlere; bey allen laufen die Schäfte noch den sechsten Theil eines Zolls über das Ende der Feder hinaus, und sind scharf zugespitzt; die Füße sind einen und einen Viertel Zoll lang, und wie die Klauen dunkelschwarz.

Dieser Vogel bewohnt die innern Gegenden von Guiana, wo er die Bäume eben so besteigt, wie der Specht; und dieses Umstandes wegen verwechseln ihn die Eingebohrnen mit den Vögeln dieser Art ohne Unterschied. Büffon scheint verlegen zu seyn, wo er diese Art aufstellen soll, und glaubt, sie stehe zwischen der Specht- und Baumläufergattung mitten inne, weswegen er sie auch *Pic - Grimpereau* nennt. Wenn einen auch die Lebensart allein betrachtet zu dieser Meynung verleitet, so begünstigt sie doch die Gestalt und der Bau des ganzes Vogels nicht; darum habe ich es gewagt, ihn zu den Atzeln zu stellen, weil er sehr viel mit dieser Gattung gemein zu haben scheint.

12. Die Neuholländische Atzel *). (Atzel mit gelben Gesichte. Yellow faced G.)

Ihr Schnabel ist zusammengedrückt; die Nasenlöcher sind eyrund; die Gegend um die Augen herum schön hellgelb, kahl und runzlich; Kopf, Hals, Rücken, Flügel und Schwanz schwarz; die Deckfedern der Flügel mit einer weißen Linie durchzogen; Brust, Bauch und After weiß; die Füße hellgelb und sehr schuppig.

Sie ist in Neuholland zu Hause, und mir von Herrn Pennant mitgetheilt worden.

*) Diese ist im Supplement S. 91 hinzugekommen. Uebers.

Sech-

Sechzehnte Gattung. Paradiesvogel.

Die Vögel dieser Gattung haben einen nur sehr wenig gebogenen Schnabel, dessen Wurzel mit sammetartigen Federn bedeckt ist. Die Nasenlöcher sind klein, und hinter Federn versteckt. Der Schwanz besteht aus zehn Federn, von denen die mittlern*) bey verschiedenen Arten sehr lang, und nur an der Wurzel und an der Spitze mit Fahnen versehen sind. Die Beine und Füße (legs and feed) sind sehr groß und stark; drey Zehen stehn vorwärts, eine rückwärts; die mittlere ist mit der äußersten bis zum ersten Gelenke vereinigt.

Man hat diese ganze Gattung, bis auf die neuesten Zeiten, nur sehr oberflächlich gekannt und wenige Kabinette besaßen mehr als eine Art, nämlich den großen oder sogenannten gemeinen Paradiesvogel. Auch hat nicht leicht eine Vogelart so vielen Anlaß zu Fabeln gegeben, als diese, wohin die verschiedenen Erzählungen gehören, die man in alten Schriftstellern finden kann; z. B. daß sie ihr ganzes Leben hindurch den Boden nicht berührten, bloß vom Thau lebten, ohne Füße zur Welt kämen und hundert dergleichen Geschichtchen, die zu lächerlich sind, als daß man ihrer weiter erwähnen sollte. Dieser letztere Irrthum ist bis auf die heutige Stunde noch nicht gänzlich vertilgt.

Die Veranlassung zu Entstehung desselben hatte anfänglich in der That nicht sowohl eine Betrügerey, als vielmehr einen bloßen Zufall zum Grunde. In jenen Welttheilen, wo diese Vögel zu Hause sind, bedienten sich die Eingebohrnen ihrer zu Federbüschen (Aigrets) und andern Kleiderzierrathen, wobey sie gewöhnlich die minder schönen Theile wegwarfen. Die ganze Arbeit, die sie sich hierbey machten, war, bloß den Vogel abzuhäuten, und nachdem sie die Füße, die gröbern Theile der Flügel u. s. w. weggenommen hatten, einen Stecken unter der Kehle in den Leib zu stoßen, den sie einen oder zwey Zoll lang durch den Schnabel zum Mund heraus stehen ließen. Beym Trocknen des Vogels fiel die Haut um den Stock herum zusammen, und dieser steckte jetzt fest und trug den ganzen Vogel. Nun hatten sie nichts mehr zu thun, als das Ende desselben in eine dazu passende Röhre zu stecken, oder es auf eine und die andere Art an den Turban zu befestigen u. s. w. Mit der Zeit brachte man sie auch auf andere Inseln, zum nämlichen Gebrauche, und späterhin wurden sie auch von den Japanensern, Chinesern und Persiern verlangt, in welchen Ländern man sie häufig sieht, so wie in verschiedenen Gegenden Indiens; die Großen dieser letztern Länder zierten nicht nur sich selbst mit diesen schönen Federn, sondern auch ihre Pferde.

Ich glaube diese ganze Gattung ist ursprünglich in Neuguinea zu Hause, und zieht nur auf einige Zeit nach den benachbarten Inseln, kehrt aber zur Brütezeit wieder nach Neuguinea zurück; überhaupt findet man sie nur innerhalb einiger weniger Grade des Aequators.

Die

*) Zuweilen mehrere: s. *Forrest*, Voy, p. 140. 141. (Eigentlich sind dieß Steißfedern. B.)

Die Holländer bekommen sie hauptsächlich von Banda; und von daher wurde die Fabel, daß sie keine Füße hätten, verbreitet, um ihren Werth zu erhöhen. Die Eingebohrnen von Aru bringen sie dahin zum Verkauf, nachdem sie sie auf die oben erwähnte Art zubereitet, und zur längern Aufbewahrung in ein Bambusrohr gesteckt haben.

Ich bin im Stande, hier acht Arten *) aufzuzählen, die ich alle gesehen habe; bin aber überzeugt, daß es noch mehrere geben müsse, sowohl nach den Berichten der Schriftsteller, als nach den Bruchstücken, die ich gefunden habe, und die keinen Bezug auf die hier erwähnten haben; allein die Beschreibung derselben würde dem Leser nicht die geringste Belehrung verschaffen.

1. Der große Paradiesvogel **). (Greater Paradise-Bird.)

Paradisea apoda. L. I. 1. p. 399. No. 1.
L'Oiseau de Paradis. *Briss.* orn. 2. p. 130. No. 1. pl. 13. f. 1. — *Buff.* ois. III. p. 151. pl. 12. — Pl. enlum. 254.
Manucaudiatae. *Raji* Syn. p. 20. No. 1. p. 21. No. 4. 5. 6. 7. No. 22. No. 8. 9. ?
Birds of Paradise. *Will.* orn. p. 91. No. *1.* p. 92. No. 3. 3. 5. *6. 7.* p. 93. No. 8. 9. ? pl. 11.
Greater Bird of Paradise. *Edw.* pl. 110. — *Albin.* III. pl. 9.
Great Bird of Paradise from Aroo. *Forrest.* Voy. p. 135.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dem Gefieder nach scheint dieser Vogel so groß zu seyn, als eine Taube, dem Körper nach ist er aber kaum so groß, als eine Drossel. Seine Länge von der Schnabelspitze bis zur Schwanzspitze ist zwölf und ein halber Zoll; der Schnabel ist grünlich gelb und anderthalb Zoll lang; die Augen sind sehr klein; der Kopf, der im Verhältniß zum Vogel auch klein ist, die Kehle und der Hals mit sehr kurzen, dicken, steifen Federn bedeckt; jene am Kopfe und Hinterhals von heller Goldfarbe; die Schnabelwurzel mit schwarzen, sammetartigen Federn umgeben, die nach verschiedenem Lichte ins Grüne changiren; der Vorderhals goldgrün; der untere Theil des Halses von hinten, der Rücken, die Flügel und der Schwanz kastanienbraun; die Brust dunkler kastanienbraun, ins Purpurfarbene spielend; unter den Flügeln entspringt eine große Menge Federn, deren Fasern so lose sind, daß sie Fischgräten ähnlich sehen, und deren einige fast achtzehn Zoll lang sind; sie sind von verschiedenen Farben, einige kastanienbraun und purpurfarben, andere hellgelblich und einige wenige fast weiß; vom Steiß entspringen wieder zwey (2 1/2 Fuß lange) Federn ohne Fahnen, die bloß vier Zoll lang an der Wurzel und eben so viel an der Spitze mit Fasern besetzt sind. Diese scheinen die zwey mittlern Schwanzfedern zu seyn, und sind von der nämlichen Farbe, wie der übrige Schwanz, dessen Federn sechs Zoll lang, und am Ende gleich sind; die Füße sind stark und von brauner Farbe.

Das Weibchen soll dem Männchen gleichen, ausgenommen, daß seine langen, drathähnlichen Schwanzfedern kürzere Fahnen haben, als jene des Männchens. Sie sollen sich mausern, und vier Monate des Jahrs ohne ihre langen Federn seyn.

Mag

*) Mit dem weißflügeligen P. V. im Supl. Bd. neun. B.

**) Man nennt ihn auch den gemeinen Paradiesvogel und da man ihm sonst die Beine absprach, und glaubte, daß er bloß in der Luft lebe, Luftvogel. B.

Man findet diese Vögel auf den Moluccischen und denjenigen Inseln, die Neuguinea umgeben, besonders auf der Insel Aru. Die Amboiner nennen sie Banu = key = aru; die Eingebohrnen von Termata Berung Papua, oder Papuavögel; auch Manuco = Dewata, und Soffu oder Sioffu. Auf Aru heißen sie Fanaan. Man vermuthet, daß sie in Neuguinea brüten, von wo aus sie nach Aru kommen, wenn der Westwind oder der trockne Mussong (dry monsoon) weht; so lange dieser dauert, bleiben sie da, und kehren wieder nach Neuguinea zurück, wenn der Ostwind oder der feuchte Mussong (wet monsoon) sich erhebt. Man sieht sie in Gesellschafft von Dreyßigen und Vierzigen ankommen und wegziehen, und zwar mit einem Anführer, der beständig höher fliegt, als die übrigen; während des Flugs schreyen sie wie die Staaren. Sie bedienen sich, wie man bemerkt hat, des Vortheils, gegen den Wind zu fliegen*), wenn er nur mäßig bläßt; wenn sie aber durch einen veränderten oder zu starken Wind in Unordnung gebracht werden, so krächzen sie wie die Raben. Zuweilen werden durch einen schleunigen Windwechsel ihre langen Schulterfedern so verwirrt, daß sie nicht mehr fliegen können**); in diesem Falle gehn sie entweder im Wasser zu Grunde, oder sie fallen auf den Boden, von wannen sie sich dann nicht wieder erheben können, wenn sie keine erhabene Stelle gewinnen; in diesem Zustande werden sie von den Eingebohrnen aufgesucht, und gleich auf der Stelle getödtet, weil man sie nicht durch Kunst beym Leben erhalten kan. Der Verkauf dieser Vögel macht einen Theil ihres Handels aus. — Man fängt sie auch mit Vogelleim***), wenn sie auf Bäumen sitzen, oder schießt sie mit stumpfen Pfeilen. Auf Banda, und in der Nachbarschafft, bezahlt man einen halben Reichsthaler für das Stück; das gemeine Volk auf Aru aber ist mit einem eisernen Nagel für jeden zufrieden.

Das eigentliche Futter dieser Vögel ist ungewiß, weil die Nachrichten, die die Schriftsteller hierüber geben, so sehr von einander abweichen. Einige sagen, sie lebten von den rothen Beeren des Waringabaumes****); andere, sie fräßen gerne Muskatennüsse*****); wieder andere, ihre Nahrung seyen große Schmetterlinge******), und noch andere behaupten, sie jagten kleine Vögel*******), welches letztere nicht unwahrscheinlich ist, da ihre Füße und ihr Schna-

*) Wie fast alle Zugvögel, die Wachteln etwa ausgenommen. B.

**) Da aber diese Vögel große Reisen thun, so würden ihrer sehr viel umkommen, wenn ihnen die Natur nicht ein Gegenmittel gelehrt hätte. Hr. Forster giebt dieß in seiner vortrefflichen Indischen Zoologie S. 33. an. Die holländischen Schiffe, sagt er, welche zwischen Neu-Guinea und Aru zu segeln pflegen, (welche Länder etwa 18 bis 20 Meilen von einander liegen) sehen oft Heerden von Paradiesvögeln im Fluge von einem Lande zum andern in einer dem Winde entgegengesetzten Richtung. Wird es während ihres Flugs stürmischer, so fliegen sie gerade auf in die höhern Luftgegenden, wo der Sturm weniger Gewalt hat, und setzen so ihre Reise fort. B.

***) Der aus dem Safte des Sukkom oder des Brodfruchtbaums bereitet werden soll; *Artocarpus communis Forster.* Nov. Gen.

****) *Forrest.* p. 136.

*****) *Tavernier.* vol. II. p. 311.

******) Linne'.

*******) *Bontius.* „Unguibus incurvis et peracu„tis parvas aviculas, Chlorides, Fringillas et „similes venantur, easque mox, sicut reli„quae rapaces aves, devorant." Lib. V. cap. 12.

Schnabel stark genug sind; man weiß auch, daß sie sich herzhaft vertheidigen, wenn sie lebendig gefangen werden.

Sonst brachte man diese Vögel ohne Füße nach Europa, und viele glaubten daher, sie hätten gar keine. Jetzo weiß man aber, daß die Füße den Eingebohrnen zu dem angezeigten Zwecke unnütz sind, und daher auf der Stelle abgeschnitten und weggeworfen werden. Die reichen Bewohner Orients kaufen diese Vögel bloß zum Schmuck; die Vornehmen tragen sie beständig auf dem Turban, und die großen von Persien, Suratte und Ostindien bedienen sich ihrer als Federbüsche, und schmücken auch ihre Pferde damit.

1. Var. A. der kleine Paradiesvogel. (Lesser P. B.)

Paradisea apoda. L. I. 1. p. 399. N. 1. β.
Smaller Bird of Paradise from Papua. *Forrest.* Voy. p. 137.

Dieser ist in allen Stücken, an Gestalt und Bau, dem vorigen gleich, aber kleiner; seine ganze Länge, mit Einschluß der Schulterfedern, beträgt nicht mehr als ein und zwanzig Zoll. Sein Schnabel ist bleyfarben mit einer hellgelblichen Spitze, und anderthalb Zoll lang; die Augen sind schwarz eingefaßt; Stirn und Kinn mit sammetartigen schwarzen Federn bedeckt, die einen grünen Schiller zurückwerfen; die Kehle und der Vorderhals ganz grün; der Scheitel, der Nacken und der Hals zur Hälfte von hinten, sind rostiggelb, die untere Hälfte ganz gelb; der Rücken gleichfalls gelb, mit einem schmutziggrauen Anstriche; Brust, Bauch, Flügel und Schwanz kastanienbraun; am obern Theil des Schwanzes entspringen zwey drathähnliche Schäffte, wie beym vorigen, und ein Büschel fischgrätenähnlicher Federn unter jedem Flügel; sie sind entweder sehr schön weiß, oder lichtgelb, letzteres vorzüglich an den Seiten, wo viele der kürzern purpurfarbene Spitzen haben.

Dieser Vogel soll sich bloß auf den Papuainseln vorfinden, wo er Schag oder Schague genannt wird; bey dem gemeinen Volke von Ternate heißt er Toffu oder Buong-Papuwa. Man erzählt, die Papuaner berauschten ihn mit Indischen Mondsaamen*) (Cocculus indicus), so, daß sie ihn mit der Hand fangen könnten. Sie nehmen ihn dann die Eingeweide heraus, brennen die innere Seite mit einem glühenden Eisen, und stecken nachher jeden einzelnen zum Aufbewahren in ein Bambusrohr. Ich habe Ursache zu glauben, daß sie mehr dabey thun, als bloß die Eingeweide herauszunehmen, weil ich immer gefunden habe, daß nur die Häute aufbewahrt, und bey den meisten, wo nicht bey allen, auch die Knochen des Hirnschädels weggenommen waren; daher auch der Kopf, der vielleicht von Natur nicht groß ist, noch kleiner erscheint, als er erscheinen sollte.

Sie bauen auf schlanke Bäume, und sollen nicht, wie die vorigen, wandern; doch sagt man, daß sie in ganzen Flügen zögen, wie jene, auch von einem König angeführt würden, der aber schwarz purpurglänzend und schöner gefärbt wären, als die übrigen. Das Männchen soll einen längern Hals und Schnabel haben, als das Weibchen.

*) Menispermum Cocculus. L. B.

Ich halte diesen für eine bloße Spielart vom vorigen, ohngeachtet die Schriftsteller, wie oben erwähnt worden, das Gegentheil davon versichern*).

2. Der Königs-Paradiesvogel. (King P. B.)

Paradisea regia. L. I. 1. p. 400. No. 2.
Le petit oiseau de Paradis. *Briss.* orn. II. p. 136. No. 2. pl. 13. f. 2.
Le Manucode. *Buff.* oiſ. III. p. 136. p. 13. — Pl. enlum. 496.
Le Roi des Oiseaux de Paradis. *Sonn.* Voy. p. 156. pl. 95.
Rex Avium Paradisearum. *Raii.* Syn. p. 22. No. 10.
Supposed King of the greater Birds of Paradise. *Will.* orn. p. 96. pl. 77. — *Edw.* pl. 111.
King's Bird. *Forrest.* Voy p. 141. No. 7.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser Vogel hat ohngefähr die Größe einer Lerche, und ist fast fünf Zoll lang**). Sein Schnabel ist einen Zoll lang, von hellgelblicher Farbe, und sehr wenig gebogen, die obere Kinnlade zur Hälfte mit orangenfarbenen Federn bedeckt; die Augen ringsherum mit schwarzen Federn umgeben; am innern Augenwinkel ein schwarzer Fleck; der Augenstern hellgelb. Kopf, Hals, Rücken, Flügel und Schwanz sind von hellrother Farbe, der Scheitel ist am hellsten; die Brust fast blutroth; alle diese Theile haben einen starken Atlaßglanz; der größte Theil des Kopfs ist mit kurzen, weichen, sammetartigen Federn bedeckt, die andern Theile aber haben nur gemeine Federn; an der Brust befindet sich ein breiter, grüner Streif, von polirtem Metallglanze; der Bauch ist ganz weiß***); zu beyden Seiten unter den Flügeln entstehn verschiedene graulichweiße Federn, mit hellgrünen Spitzen; der Schwanz ist nicht über einen Zoll lang, und die geschlossenen Flügel reichen um ein Merkliches über denselben hinaus; an der Stelle der mittlern Schwanzfedern entspringen zwey Federn, die an ihrem Ursprunge nur mit Fasern versehen, übrigens ganz kahl sind, bis auf die Spitzen, welche auf der einen Seite wieder Fahnen haben, und sich spiralförmig winden; die Fahnen sind grün, und sehr glänzend; die Füße ohngefähr so stark wie die einer Lerche, und gelblichbraun.

Man findet ihn vorzüglich auf Aru, aber nur so lange der trockne Mussong dauert. Er kommt von Neuguinea, wo er vermuthlich brütet. Auf Aru heißt er Wowi-Wowi; auf den Papuainseln Sopklo-o, weil er vorzüglich von Aru-Sopklo-o dahin gebracht wird, namentlich von Wodschir, einem wohlbekannten Dorfe daselbst.

Die Holländer nennen ihn Königsvogel, und bekommen ihn aus Banda, wohin er von den Eingebohrnen der Inseln, wo er sich aufhält, gebracht wird. Er soll nicht mit andern Paradiesvögeln zusammenhalten, sondern allein von Busch zu Busch fliegen, wo er irgend rothe Beeren sieht, ohne jemals sich auf schlanke Bäume zu setzen.

Diese

*) Nach der Größe, der Lebensart und den übrigen Sitten dieses Vogels zu urtheilen, sollte er doch wohl eher eine eigne Art, als eine Spielart ausmachen. B.

**) Forrest sagt sieben Zoll.

***) Bey einigen Exemplaren ist ein schmaler, hellgelber Streif über dem grünen, und der Bauch grün und weiß melirt.



Der prœchtige Paradiesvogel.


BRITISH MUSEUM
Z D
NATURAL HISTORY

Diese Art ist viel seltener, und wird gewöhnlich nicht so häufig in den Kabinetten angetroffen, als die vorigen.

3. Der prächtige Paradiesvogel. (Magnificent B. P.)

(s. die zwey und zwanzigste Kupfertafel.)

Paradisea magnifica. L. I. 1. p. 401. No. 4.

L'Oiseau de Paradis, surnommé le Magnifique. *Sonn.* Voy. p. 193. pl. 98. — Pl. enlum. 631.

Le Magnifique de la Nouvelle Guinéa, ou le Manucode à Bouquet. *Buff.* ois. III. p. 166.

Von der Größe einer Schwarzdrossel, und neun Zoll lang. Der Schnabel ist einen Zoll lang, etwas gebogen, hellgelb von Farbe, mit schwarzer Spitze und Wurzel; die Federn um den Kopf herum kurz und sammetartig; der Scheitel und der Nacken dunkel kastaniengelb, an ersterm ins Kastanienbraune spielend; die Federn, die die Nasenlöcher bedecken, zwischen dem Schnabel, den Augen und ums Kinn herum sind kurz, stehen dicht und von den übrigen ab; zwischen der Oeffnung des Mundes und dem Auge ein hellgrüner Fleck; am Hintertheile des Halses entsteht ein Büschel hellgelber Federn, denen jede an der Spitze mit einem schwarzen Flecken bezeichnet ist; unter diesen entspringt ein zweyter noch größerer Büschel von strohgelber Farbe, der lose über den Rücken hin liegt; der Rücken selbst und der Schwanz sind hellrothbraun; vom Kinn bis zu den Schenkeln ist die Farbe schwärzlich, und wirft, in verschiedenem Lichte, einen grünen Wiederschein, der im ruhigen Zustande des Vogels über einen Theil der Deckfedern der Flügel herüber fällt; längs der Mitte der Kehle hinab, am Halse und an der Brust, ist die Farbe blaugrün, und die Federn selbst sind kurz und dunenartig; die kleinen Schwungfedern sind dunkelgelb, die großen braun und bis ans Ende des Schwanzes reichend; an der Stelle, wo die mittlern Schwanzfedern sitzen, entstehn zwey lange, drathähnliche Schäffte, wie bey der vorigen Art, die sich in einen Cirkel krümmen, an der einen Seite mit sehr kurzen, grünen Bärten versehn sind, und sich in eine Spitze endigen; die Füße sind hellgelb.

Herr **Sonnerat** hat diesen Vogel zuerst beschrieben, und sagt, daß er in **Neuguinea** zu Hause sey. In der Sammlung der Miß **Blomfield** ist ein schönes Exemplar, von welchem ich obige Beschreibung genommen habe; ein zweytes habe ich beym Ritter **Jos. Banks** gesehen.

Aldrovand spricht von einem **mit einem Federbusche versehenen Paradiesvogel** *). Er sagt, der Federbusch sitze am Halse, sey fast drey Zoll hoch, zugespitzt (ridged), von hellgelber Farbe, und scheine mehr aus Borsten, als aus Federn zu bestehen. Aber dieser Vogel war achtzehn Zoll lang; der Schnabel lang, schwarz und gekrümmt; die Federn am Kopf, Hals und den Flügeln schwarz, bey der Vereinigung des Schnabels aber hellgelb.

 4. Der

*) Av. I. p. 811. pl. in 914. — *Raii.* Syn. p. 21. No. 4. — *Will.* orn. p. 92. No. 4. — Vergl. auch *Forrest.* Voy. p. 140. No. 6?

4. Der Paradiesvogel mit dem Halsbande. (Gorget P. B.)

(s. die drey und zwanzigste Kupfertafel.)

Paradisea nigra. L. I. 1. p. 401. No. 5.

Diese schöne Art hat ohngefähr die Größe einer Schwarzdrossel dem Körper nach, welcher von der Schnabelspitze bis zur Schwanzwurzel nicht mehr als ohngefähr sechs Zoll mißt; das übrige nimmt der Schwanz ein. Der Schnabel ist einen Zoll lang, ziemlich stark, mäßig gebogen und schwarz von Farbe; die Stirn ist mit dicken Federbüschen versehen, die auch die Seiten des Kopfs einnehmen; und unter den Augen und um die Kehle herum stehn sie so dichte, daß sie diese Theile im Umfange beträchtlich vergrößern; die Farbe dieses Theils des Gefieders ist schwarz, und fleisch- oder sammetartig; aber von der Schnabelwurzel nach dem Kinn hin stehn einige wenige Federn von gewöhnlicher Struktur, mit Fahnen; der hintere Theil des Kopfs, der Nacken, der hintere Theil und die Seiten des Halses, bis zum Anfange des Rückens, sind goldgrün; die Federn sind auch den gewöhnlichen nicht sehr unähnlich, doch weil sie mehrentheils dichter an der Haut ansitzen, so geben sie diesen Theilen ein plattes Ansehen; an den Mundwinkel entsteht eine Linie von der brillantesten goldglänzenden Kupferfarbe, die man sich nur denken kann; sie geht unter den Augen weg, wird stufenweise breiter, und endigt sich in einem halben Monde oder in ein Halsband (gorget), von der Breite eines Zolls oder drüber, an dem vordern Theil des Halses; unter diesem, bis zum After, ist die Farbe dunkelgrün, die Mitte des Bauchs ausgenommen, die ein hellgrünes Queerband zieret; der Rücken ist schwarz, mit Kupfer- und Purpurglanze in verschiedenem Lichte; die Flügel sind tief schwarz; unter ihnen sind die Federn dunenartig, aber nicht von der ungewöhnlichen Länge, wie bey andern Paradiesvögeln; der Schwanz ist von ungeheurer Länge, und besteht aus zwölf Federn von ungleicher Größe, indem die mittlern beynahe zwey und zwanzig Zoll lang sind, die äußern hingegen nur fünf; ihre Farbe gleicht so ziemlich der Rückenfarbe.

Ein vollständiges Exemplar dieser äußerst sonderbaren Art besitzt der Ritter Jos. Banks, der es von seiner Reise um die Welt mitbrachte.

Dieser Vogel scheint einige Aehnlichkeit mit dem schwarzen Paradiesvogel *) zu haben, dessen Forrest erwähnt, und von ihm sagt, er sey einer Spannen lang, und von schwarzer Farbe, ohne irgend einen beträchtlichen Glanz; da aber dieß alles ist, was er sagt, so kann die Sache nicht wohl bestimmt werden. Er setzt noch hinzu, die Alfuhrier, oder die Bewohner der Berge in Messowal, schössen diese Vögel, und verkauften sie dem Volke von Tidor **).

5. Der

*) *Forr.* Voy. p. 140. No. 4.

**) Bey dieser schicklichen Gelegenheit will ich noch derjenigen Paradiesvögel erwähnen, welche uns Hr. Forster in seiner Indischen Zoologie S. 31 u. f. nach Anleitung Valentyns (Franc. Valentyns Beschryving van Oude end Nieuwe Ost-Jndien Vol. III. p. 316, 317.) anführt, und welche mit dem von unserm Verfasser angegebenen entweder gar nicht oder doch nur zum Theil übereinstimmend sind. Sie sind daher einer nähern Untersuchung werth. „III und IV. Die schwarzen Paradiesvögel (Paradiseae nigrae). Die größte Variätät derselben wird ohne Flügel und Füße zum Verkauf gebracht; so daß es schwer

hält



Der Paradies Vogel mit dem Halsbande.


BRITISH MUSEUM
Z D
NATURAL HISTORY

5. Der violetkehlige Paradiesvogel, (Der sehr schöne Paradiesvogel. Superb P. B.)
Paradisea superba. L. I. 1. p. 402. No. 6.
L'Oiseau de Paradis à gorge violette surnommé le Superbe. *Sonn.* Voy. p. 157. pl. 96.
Le Manucode noir de la Nouvelle Guinée, dit le Superbe. *Buff.* ois. III. p. 196. — Pl. enlum. 632.

Dieser

hält, von ihr eine genaue Beschreibung zu geben. Ihre Gestalt ist ausgestopft über 4 Spannen lang, rund und sehr schmal ausgestreckt. Das Gefieder, am Halse, Kopf und Bauche ist sammetartig, mit einem Schein von Purpur und Gold, die sich stark auszeichnen. Der Schnabel ist schwärzlich und einen Zoll lang. An beyden Seiten sind Federbüsche, welche wie Flügel aussehen, ob sie gleich sehr davon verschieden sind, indem man die Flügel zuvor von den Eingebohrnen abgeschnitten findet. Die Federn derselben sind weich, breit, haben das Ansehen von Pflaumfedern, mit einem schönen Glanze und herrlichem grünen Scheine, und stehen alle aufwärts; daher Valentyn glaubt, daß dieß bloß daher komme, weil die Vögel in hohlen Bambusröhren aufbewahrt werden. Die Schwanzfedern sind nicht alle gleich lang; die zunächst am Bauche sind schmal und lose, wie Haare; die zwey obersten sind viel länger und zugespitzt, die gleich darunter stehen, sind über anderthalb Spannen länger, als die obern; sie sind steif, an beyden Seiten mit einem losen haarähnlichen Gefieder besetzt, oben schwarz, unten aber glänzend. Vögel dieser Art werden von keinem andern Orte hergebracht, als von dem Theile von Neu-Guinea der Serghile heißt, dessen Einwohner dieselben nach Salawat in hohlen Bambusröhren, auf einem langen runden Stocke im Rauche getrocknet, bringen, und sie für kleine Aexte und schlechtes Tuch verkaufen. Die Papuas nennen diese Art Schagawa, oder auch Paradiesvögel von Serghile. In Ternate und Tidor nennt man sie Soffu-Kokotu, die schwarzen Paradiesvögel. Serghile aber ist der nördlichste Theil von Neu-Guinea, der sich in eine Spitze endigt, unmittelbar hinter oder östlich von Dschilolo und den Papua-Inseln, so daß die Spitze sich nach Norden zieht.

Außer dem großen schwarzen Paradiesvogel giebt es auch noch eine kleinere Abänderung; dessen Gefieder gleich lang, aber weniger dicht ist, oben schwarz und ohne Glanz; es fehlen auch die glänzenden Pfauenähnlichen Federn, die an der größern Abänderung sich finden. Man vermißt auch die 3 langen spitzigen Schwanzfedern, die der große schwarze Paradiesvogel hat. Die Alfuhris oder Bergbewohner von Messoval schießen diese Vögel und verkaufen sie den Leuten von Tidor.

V. Der weiße Paradiesvogel ist überhaupt sehr selten, und hat zwey Varietäten, davon die eine ganz weiß und die andere schwarz und weiß ist. Diese Art ist sehr selten, und an Gestalt wie der Paradiesvogel von Papua (der kleinere Paradiesvogel 1. Var. A.).

Die zweyte Abänderung ist vorne schwarz und hinten weiß, mit zwölf krummen, drathähnlichen Kielen, welche beynahe kahl und nur an wenigen Stellen mit haarähnlichen Federn besetzt sind. Diese Art ist höchst selten und man bekommt sie nur durch die Leute von Tidor, da sie allein auf den Papua Inseln zu Hause ist, besonders in Wayghihu, die wohl auch Wadchu oder Wardchu (auch Wayghiu) heißt. Andere muthmaßen, daß sie von Serghile auf Neu-Guinea hergebracht würden.

VI. Im Jahr 1689 sahe man eine neue Art von Paradiesvogel auf Amboyna, die

Dieser ist etwas größer als der Königsparadiesvogel *). Sein Schnabel ist schwarz; an der Wurzel der obern Kinnlade steht ein schwarzer Federbusch, der aus feinen, schmalen, nicht sehr langen Federn besteht; der Kopf, der hintere Theil des Halses und der Rücken sind mit goldgrünen Federn bedeckt; diese sind breit, mit dichten Fasern versehen, und haben, dem Auge und dem Gefühl nach, vollkommen das Ansehen des Sammets, indem sie so über einander her liegen, daß man sie füglich mit Fischschupen vergleichen könnte; die Flügel sind matt dunkelschwarz; der Schwanz hingegen hat einen bläulichen Glanz; die Kehle changirt ins Violette und ihre Federn sind sammetartig; der Bauch ist hellgrün; zu beyden Seiten, von der Stelle unter den Flügeln an, ist ein Büschel vom schwarzem, sammetartigen Federn, von ungleicher Länge, die in einiger Höhe über dem Rücken entspringen, das Ansehen eines zweyten Flügelpaars haben, und sich hinabwärts, gegen den Schwanz hin, winden; viele derselben sind so lang als der Flügel selbst; die Füße sind braun.

Im Leverianischen Museum ist ein Vogel, der diesem etwas ähnlich und fast von der nämlichen Größe ist; doch hat er einen ganz schwarzen Kopf; an der Stelle, wo sonst die Flügel sitzen, entspringen zwey Federbüschel, die den oben beschriebenen etwas gleichen, die Flügel selbst aber fehlen; am obern Theil des Bauches ist ein Büschel (fet) von den prächtigsten schwarzgrünen und schillernden Federn, die man sich nur denken kann, an Gestalt vollkommen gabelförmig, wie ein Schwalbenschwanz; die Federn, woraus dieser Büschel besteht, scheinen länger zu seyn, als die übrigen Bauchfedern, und stehn auch etwas vom Bauche ab. Weil dies ein unvollkommner Vogel ist, so mag ich ihn hier nicht als eine eigne Art aufstellen, besonders da es möglich wäre, daß er wegen der Federbüschel an den Flügeln zu dem zuletzt beschriebenen gehörte **).

6. Der

die von Missowal dahin war gebracht worden; der Vogel war nur einen Fuß lang, mit einem schönen purpurfarbenen Glanze, kleinen Kopf und geraden Schnabel. So wie an andern Paradiesvögeln, sind auf dem Rücken nahe an den Flügeln, blaue und purpurfarbige Federn; allein unter den Flügeln und am ganzen Bauche sind dieselben gelb, wie am gemeinen Paradiesvogel. Am Genicke sind sie mäusegrau mit einem Schimmer von grün. Das merkwürdigste bey dieser Art ist, daß vor den Flügeln zwey runde Büschel Federn zu finden sind, die grün gerändet sind, und vom Vogel nach Belieben aufgehoben werden können, wie die Flügel. Anstatt des Schwanzes hat er zwölf nackte, borstenähnliche Kiele, die wie Federn herabhängen; die starken Füße haben scharfe Klauen; der Kopf ist ausgezeichnet klein; die Augen sind ebenfalls klein und in einem Rande von Schwarz eingeschlossen."

Herr Forster, der diese Vögel mit den Abbildungen der Planches enluminées vergleicht, urtheilt, daß (III) der große schwarze Paradiesvogel mit Büffons Le Superbe (No. 5. Lath.) am meisten übereinkomme, aber in den Planch. enl. vielleicht ein junger oder gemauserter Vogel abgebildet sey. Auch wären die Vögel im Königl. Kabinette zu Paris, wo die Abbildungen genommen im schlechten Umständen gewesen. IV. oder der kleine schwarze Paradiesvogel sey Le Sifelet (Nr. 6. Lath.), der durch Zufall oder Vorsatz die langen Federn bey den Ohren verlohren habe. B.

*) Die Figur in den Pl. enlum. mißt zehn Zoll.

**) Ich kann nicht unterlassen, bey dieser Gelegenheit eine Bemerkung mitzutheilen, die sich

6. Der sechsfädige Paradiesvogel. (Der goldbrüstige P. V. Gold-breasted P. B.)

Paradisea aurea. L. I. 1. p. 402. No. 7.
L'Oiseau de Paradis à gorge dorée. *Sonn.* Voy. p. 158. pl. 97.
Le Sifilet, ou Manucode à six filets. *Buff.* oif. 111. p. 171. Pl. enlum. 633.

Von der Größe der gemeinen Turteltaube. Der Schnabel ist schwärzlich; der Augenstern hellgelb; auf der Stirn, an der Schnabelwurzel ist ein Federbusch, den der Vogel beynahe aufrecht trägt; wenn er flach anliegt, so erstreckt er sich nicht weit über die Augen hinaus, und besteht aus feinen, steifen Federn, die wenig Fasern haben; anfangs ist er schwarz, einige der Federn aber sind halb schwarz, halb weiß; der Scheitel, die Wangen und die Kehle sind schillernd violetschwarz; der Vorderhals und die Brust sehr prächtig goldgrün schillernd; am Hinterhalse ist ein großer goldgrüner Fleck; der Rücken ist dunkelschwarz mit violettem Glanze; Schwanz und Flügel sind schwarz; unter jedem Flügel entstehn lange, schwarze Federn, die im ruhigen Zustande die Flügel bedecken und umfassen; ihre Fahnen sind locker, wie beym Strauß; an jeder Seite des Kopfs, um die Ohren herum, sind drey lange Federn, eine kleine eyrunde faserige Spitze ausgenommen; diese Federn sind so lang, daß sie, wenn sie zu beyden Seiten des Körpers hinliegen, sich über ein Viertheil des Schwanzes erstrecken; der Schwanz ist etwas keilförmig; die Füße sind schwärzlich.

Ein solcher Vogel, der sich in der Sammluug der Miß Blomefield befindet, die ihn aus Holland bekam, entsprach fast obiger Beschreibung, die langen, fahnenlosen Ohrfedern ausgenommen; ob aber gleich diese Federn bey ihrem Vogel fehlten, so zeigten sich doch gleichsam die Spuren davon, indem er an diesem Theile einige Federn hatte, die länger waren, als die übrigen; auch die straußähnlichen Federn unter den Flügeln fehlten. Büffon erwähnt den nämlichen Umstand bey einem Vogel, den Herr Marvi bekannt gemacht hat, und setzt hinzu, daß dieser Vogel keinen Federbusch gehabt hätte. — Nicht unwahrscheinlich sind die zuletzt angeführten Vögel bloß Geschlechtsverschiedenheiten des von Sonnerat beschriebenen*).

Sie sind in Neu-Guinea zu Hause.

7. Der

sich mir oft bey den so außerordentlich auffallenden Gestalten und Farbenmischungen der fremden Vögel aufgedrungen hat. Sollten nicht die Vögel- und Naturalienhändler in den Seestädten, um immer käufliche und auffallend kostbare Vögel zu haben, sich es erlauben, Zusammensetzungen und Einsetzungen von Federn und andern Theilen zu versuchen. Ich bin auf die Vermuthung durch einen wunderschönen Papagey gekommen, den man mir aus London mitbrachte, und an welchem ich, da ich ihn eben für ein Journal als eine eigene Art beschreiben wollte, bey genauerer Untersuchung entdeckte, daß nicht nur seine goldglänzendrothen Kopffedern, sondern auch der himmelblaue Schwanz und die grasgrünen glänzenden Schwungfedern künstlich eingesetzt waren. Den Grundstoff d. h. Körper und Körperfarbe zu diesem Kunstvogel hatte der gelbflügelige Papagey (Pf. ochropterus L.) hergeben müssen. B.

*) Oder sind in der Mauser gefangen. B.

7. Der stahlblaue Paradiesvogel. (Blue-green P. B)

Paradisea viridis. L. I. 1. p. 302. No. 8.
Le Calybé de la Nouvelle Guinée. *Buff.* oiſ. III. p. 173. — Pl. enlum 634.
L'Oiſeau de Paradis verd. *Sonn.* Voy. p. 164. pl. 99.

Seine Länge ist sechzehn Zoll. Der Schnabel ist stark und dick, am Ende etwas gebogen, und von Farbe schwarz; die Kopffedern sind sammetartig, und reichen weit vorwärts nach der obern Kinnlade hin. Das Gefieder überhaupt ist schön blau, und spielt in verschiedenem Lichte ins Grüne oder Meergrüne; der Rücken, Bauch, Steiß und Schwanz sind stahlblau und sehr glänzend.

Dieser Vogel scheint der nämliche zu seyn, wovon sich ein Exemplar in des Ritters Jos. Banks Sammlung befindet. Der Schnabel an diesem war einen und einen Viertel Zoll lang; die Zunge am Ende gleich, aber mit Borsten versehen; der Schwanz keilförmig, die zwey mittlern Schwanzfedern sieben Zoll lang, die äußern drey und drey Viertel Zoll; das ganze Gefieder des Kopfs und des Körpers schien überreift zu seyn, indem jede Feder an ihren Rändern vollkommen gekräuselt war; Kopf und Hals schienen den meisten grünen Wiederschein zu haben, und der Körper spielte sehr ins Purpurfarbene; die Flügel fehlten gänzlich.

Der oben beschriebene Vogel kam aus Neuguinea.

Der oben aus Sonnerats Reisen citirte Vogel, ist wohl auch kein anderer als der hier beschriebene. Er sagt: Er ist größer und länger als der Königs-Paradiesvogel; der Schnabel ist schwarz; der Augenstern roth; der ganze Vogel von schöner grüner Farbe, die den Glanz des polirten Stahls hat; die Federn am Halse, am Kopfe und am Körper sind klein, liegen über einander her, wie Fischschuppen, und haben in verschiedenem Lichte wechselsweise einen blauen und grünen Wiederschein; die Füße sind schwärzlich.

8. Der goldfarbige Paradiesvogel. (Golden P. B.)

Oriolus aureus. L. I. 1. p. 394. No. 19.
Le Troupiale des Indes. *Briſſ.* orn. app. p. 37. No. 31.
Le Rollier de Paradis. *Buff.* oiſ. III. p. 149.
Golden Bird of Paradiſe. *Edw.* pl. 112.
Lev. Mus.

Seine Länge ist acht Zoll; der Schnabel einen Zoll lang, etwas gebogen von brauner Farbe, am dunkelsten an der Spitze; die Kehle und der vordere Theil des Halses sind einen und einen Viertel Zoll breit, mit schwarzen, sammetartigen Federn bedeckt; Kopf, Hals und Körper sind schön orange-goldfarben; von unten gelb; der Rand der Flügel und der Schwanz sind schwarz; letzterer hat hellgelbe Schäfte, und ist an der Spitze gelb eingefaßt. Die Füße und Schwungfedern fehlten bey dem Exemplare, von welchem Edwards seinen Vogel abbildete;

dete; im Leverianischen Museum ist aber ein vollkommenes, wo ich finde, daß Schwungfedern und Schwanz schwarz sind; übrigens gleicht es dem des Edwards.

Er bewohnt vermuthlich die gleichen Gegenden mit dem vorigen *).

9. Der weißflügelige Paradiesvogel. (White-winged P. B.) **)

Seine Länge ist fünf und zwanzig Zoll, auch darüber; der Schnabel einen Zoll lang, fast ganz gerade und schwarz; die Federn am Kinn reichen fast bis an das Ende des Schnabels. Die Hauptfarbe des Gefieders ist schwarz; der hintere Theil des Halses kupferglänzend; die Schwungfedern weiß, mit schwarzen äußern Rändern; der Schwanz besteht aus zehn Federn, die zwey mittlern sind neunzehn bis zwanzig Zoll lang, die dritte zwölf, die vierte neun, und die äußern nur sieben; die geschlossenen Flügel reichen ohngefähr drey Zoll auf den Schwanz.

Obigen Vogel traf ich in der Sammlung des verstorbenen Dr. Boddams von Bulls-Croß an. Ich kann nicht sagen, ob das Gefieder einen verschiedenfarbigen Wiederschein hatte, wie es der Fall bey einigen andern Vögeln dieser Gattung ist; denn da der Vogel unglücklicherweise in einem dunkeln Winkel des Zimmers aufgestellt war, so konnte ich dieß nicht genau bemerken.

*) Hr Pallas ist der erste, welcher ihn zu den Paradiesvögeln zählt, unser Verfasser hat ihn daher mit Recht diese Stelle hier angewiesen. Büffon zählt ihn noch zu den Racken (Coracias), und sagt, daß er den natürlichsten Uebergang von den Raben zu den Paradiesvögeln mache; denn er habe die natürliche Gestalt des Raben, aber die Kleinheit, Stellung der Augen und die sammetartigen Federn an Kehle und Stirn von den Paradiesvögeln. B.

**) Diese Art ist im Supplement S. 92 hinzugekommen. Uebers.

Siebenzehnte Gattung. Kuruku*).

Die Vögel dieser Gattung haben einen kurzen, dicken und erhabenen Schnabel, der mehrentheils am Rande gezähnelt ist. Die Nasenlöcher sind mit steifen Borsten bedeckt. Die Füße sind kurz, schwach und mit Federn oder Dunen bedeckt. Zwey Zehen stehen vor- und zwey rückwärts. Der Schwanz besteht aus zwölf Federn.

So viel ich weiß, ist sich die Lebensart dieser Vögel sehr gleich, und kömmt größtentheils mit der der ersten hier angeführten Art überein. Sie sind meist Einwohner von Südamerika, die zwey letzten Arten ausgenommen, die in Ceylan zu Hause sind. Sie sollen in verschiedenen Perioden ihres Alters sehr variiren, und dieß ist nicht nur die Ursache der Verwirrung der Arten, sondern auch der Unvollkommenheit von folgendem Verzeichnisse. Auf Guiana hat man sie Curucuis oder vielmehr Courrucuis genannt, weil ihr Schrey diesem Worte nicht unähnlich klingt.

Sie sollen von Früchten leben**).

1. Der rothbäuchige Kuruku. (Red-bellied Curucui.)

Trogon Curucui. L. I. 1. p. 403. No. 2.
Le Couroucou verd du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 173. No. 4.
Le Couroucou à ventre rouge de Cayenne. Pl. enlum. 454.
Tzinitzian. *Raii* Syn. p. 163. — *Will.* orn. p. 392.
Curucui. *Raii.* Syn. p. 45. No. 4. — *Will.* orn. p. 140. tab. 22 ***).

Er ist etwas kleiner als eine Aelster, und achthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist hellgelb; der Augenstern goldfarben; die untere Kinnlade und beyde Augenlieder mit schwarzen, steifen Borsten versehen; der Kopf, Hals, obere Theil der Brust, Rücken, Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes schillernd grün, mit blauem Glanze in gewissem Lichte; die Kehle schwarz; die Deckfedern der Flügel bläulichgrau, mit vielen zickzackförmigen, schwarzen Linien bezeichnet; die Schwungfedern schwarz, zum Theil mit weißen Schäften; die Brust, der Bauch, die Seiten und die untern Deckfedern des Schwanzes schön roth; die Schenkel schwärzlich; die obere Fläche des Schwanzes grün, sehr keilförmig und wie der Rücken gefärbt, die drey äußern Federn ausgenommen, die schwärzlich und mit zarten, grauen Queerlinien durchzogen

*) Der lateinische Name ist Trogon L. I. 1. p. 402. welchen man gewöhnlich mit Baumhacker übersetzt. B.

**) Brisson.

***) Eine schöne Abbildung in Merrems Beyträgen 2. S. 37. T. 9. B.

zogen sind; die Füße braun. **Brisson** erwähnt eines weißen Flecken unter den Augen, der aber bey dem Exemplar im Leverianischen Museum nicht zu sehen ist.

Diese Art ist in **Mexiko**, **Brasilien** und **Peru** zu Hause.

Das **Weibchen** *) soll darin abgehn, daß bey ihm die Theile, die beym **Männchen** prächtig grün glänzen, schwarzgrau und ohne allen Glanz sind; auch die zickzackförmigen Linien an den Flügeln sind weniger sichtbar; drey der äußern Schwungfedern haben schwarz und weiß bezeichnete Fahnen; die obere Kinnlade ist nicht gelb, sondern braun, und die rothe Farbe erstreckt sich nicht bis zur Brust.

1. Var. A. Trogon Curucui. L. I. 1. p. 403. No. 2. β.
Avis anonyma tertia. *Marcgraf* Hist. Brasil. p. 219.

Markgraf gedenkt noch eines andern, der sich dadurch unterscheidet, daß seine Deckfedern der Flügel einfarbig braun sind, der Schnabel aschgrau, der Augenstern saffranfarben ist, und der kahle Fleck unter den Augen, den **Brisson** seinem Vogel in der Beschreibung beylegt, fehlt.

Dieß ist wahrscheinlich auch ein **Weibchen**.

1. Var. B. Trogon Curucui. L. I. 1. p. 403. No. 2. δ.
Couroucou gris à longue queue de Cayenne. *Briss.* oiſ. VI. p. 288. — Pl. enlum. 737.

Büffon führt noch eine Spielart an. Bey dieser war der Schnabel an Gestalt und Farbe der vorigen gleich; fast der ganze Vogel war aschgrau, bey genauer Untersuchung aber zeigten sich einige Spuren von Goldgrünem, besonders am Rücken und an den mittlern Schwanzfedern; nur der untere Theil des Bauches und Afters waren roth; der Schwanz sehr lang, seine drey äußern Federn hatten einfarbig weiße äußere Fahnen und Spitzen; eben so waren die drey äußern Schwungfedern an ihren äußern Rändern mit Schwarz und Weiß bezeichnet.

Dieser kam aus **Cayenne**.

Diese Vögel pflegen in den dicksten Wäldern sich aufzuhalten, und ein einsames Leben zu führen, besonders zur Paarungszeit, wo man immer nur zwey beysammen findet. Um diese Zeit hat das **Männchen** eine Art von melancholischen Laut (denn zur andern Zeit ist es ganz stumm **), wodurch es seinen Aufenthaltsort verräth. Im April fangen sie an sich zu paaren, und bauen in die Höhle eines ausgefaulten Baums. Sie legen drey oder vier weiße Eyer, ohngefähr von der Größe der Taubeneyer, in die bloße ausgefaulte Baumerde. Wenn ihnen dieser

*) Hist. des oiſ. VI. p. 288.

**) Sie machen gar kein Geräusch, außer wenn das Weibchen über den Eyern sitzt; sobald aber die Jungen ausgebrütet sind, werden sie wieder still.

dieser faule Stoff mangelt, so zermalmen sie, wie man sagt, irgend ein anderes gesundes Holz mit ihrem starken, zackigen Schnabel zu Staub. Während das Weibchen brütet, versieht es das Männchen mit Futter, und vertreibt ihm mit seinem einförmigen Gesange, der dem Weibchen ohne Zweifel angenehm ist, die Zeit, die ihm ohne diese Unterhaltung allzulang werden möchte*). — Wenn die Jungen kaum ausgekrochen sind, so sind sie völlig unbefiedert; ihr Kopf scheint groß und gänzlich ungestaltet, und ihre Füße, die bey dem erwachsenen Vogel kurz sind, scheinen zu lang zu seyn**). Die Alten füttern sie mit kleinen Würmern, Raupen und Insekten, und wenn sie im Stande sind, für sich selbst zu sorgen, so verlassen sie sie, und ziehen sich wieder in ihre einsamen Schlupfwinkel zurück, bis die Natur sie antreibt, im September und August ihre zweyte Brut zu beginnen.

Man hat den Versuch gemacht, diese Vögel zahm zu machen, aber ohne Erfolg, weil sie lieber sterben, als fressen. Herr Deschayes, dem ich obige Nachricht verdanke, bemerkt, daß sie auf St. Domingo *Le Caleçon rouge*, und auf andern Inseln *Dame* oder *Demoiselle angloise* heißen.

2. Der gelbbäuchige Kuruku. (Yellow-bellied C.)

Trogon viridis. L. I. 1. p. 404. No. 3.
Le Courucou verd de Cayenne. *Briss.* orn. IV. p. 168. No. 2. pl. 17. f. 1.
Le Couroucou à ventre jaune. *Buff.* oif. VI. p. 291.
Couroucou de Cayenne. Pl. enlum. 195.
Yellow-bellied green Cuckou. *Edw.* pl. 331.

Seine

*) Wie vielen brütenden Weibchen müßte da die Zeit lang werden, deren Männchen gar keinen Gesang haben. Ich will zwar nicht läugnen, daß nicht die brütenden Weibchen durch den Gesang der Männchen Unterhaltung bekommen; allein eigentlich locken doch die meisten Singvögel die Weibchen durch ihren Gesang bloß zur Paarung, und jedes sucht sich darnach seinen Bräutigam aus. Denn ich glaube mit der größten Zuverläßigkeit behaupten zu können, daß bey den Vögeln die Weibchen sich die Männchen aussuchen, also gerade umgekehrt wie bey den mehrsten Säugethieren. Auch ist der Gesang die vorzüglichste Liebkosung bey der Begattung; denn außerdem, daß bey der Begattung jede Vogelart die lächerlichsten Bewegungen und Figuren macht, so singen auch die Singvögel auf das zärtlichste dazu. Auch bey diesem Geschäffte spielt wieder das Weibchen die Hauptrolle; denn das Männchen wird allezeit von ihm abgebissen, wenn es gerade keine Lust bezeugt. Um noch ein Beyspiel des Gegentheils von dem zu geben, was oben unser Verfasser behauptet und von dem, was ich oben S. 371. Note **) angegeben habe; so besitze ich ein Taubenpaar, wovon die Täubin von der großen Spanischen und der Tauber von der kleinen Türkischen Gattung ist. Ersterer ist das Girren und Ruckssen ihres Taubers so unerträglich, daß sie, sobald er sich ihr mit seiner zärtlichen Stimme nähert, sogleich vom Neste aufsteht, und ihn mit ihren Flügeln im ganzen Taubenschlage herum prügelt, so daß er sich schüchtern in eine Ecke verkriecht. Wenn er die Schläge wieder vergessen hat, so macht er ihr wohl wieder seine Aufwartung vor dem Neste; bekommt aber immer sein derbes Pensum Schläge. Sie leidet schlechterdings keine Caressen von ihm, als wenn sie sich begatten will. B.

**) So ist es ja bey allen jungen Vögeln, wenn sie nicht zu den Haus-Schwimm-oder Sumpfvögeln gehören. B.

Seine Länge ist zwölftehalb Zoll; der Schnabel hell aschfarben, und kaum einen Zoll lang; der obere Theil des Kopfs violet, mit einer Mischung von Goldgrünem; die Seiten des Kopfs und die Kehle schwarz; die obern Theile des Körpers goldgrün, das sich nach vornen hinzieht, und ein Band von der nämlichen Farbe an der Brust bildet; unter dieser sind alle Theile orangengelb; die Schenkel beynahe schwarz; die untern Deckfedern der Flügel von gleicher Farbe mit weißen Rändern, die obern und die Schulterfedern schwarz; die Schwungfedern schwarzbraun, ihre äußern Ränder, von der Wurzel an bis zur Mitte weiß, und von da an bis zum Ende weiß gefleckt; der Schwanz ist keilförmig, seine zwey mittlern Federn fast um zwey Zoll länger als die äußern, schwärzlich mit goldgrünem Glanze, die zweyte und dritte zu beyden Seiten von gleicher Farbe, am Rande goldgrün, die dritte mit einer schwarzen Spitze, die vierte auch schwärzlich, aber am äußern Rande nahe an der Spitze weiß gezackt, die zwey äußern zur Hälfte von der Wurzel an schwärzlich, das übrige weiß; und diese beyden Farben greifen so zickzackförmig in einander (indented), wie bey der vorigen; die Füße bis an die Zehen mit schwärzlichen Federn bedeckt; Zehen und Klauen bräunlich aschfarben.

Er ist in Cayenne zu Hause.

2. Var. A. Der weißbäuchige Kuruku. White bellied C.)

Trogon viridis. L. I. 1. p. 404. No. 3. β.
Le Couroucou verd à ventre blanc de Cayenne. *Briss.* orn. IV. p. 170. No. 3. — *Buff.* oiſ. VI. p. 293. *)

Dieser ist etwas kleiner als der vorige, und geht bloß darin vom gemeinen ab, daß sein Bauch weiß, statt gelb ist; die eine Hälfte der Schwanzfeder ist weiß, schief getrennt, aber mit der andern Farbe durch Einschnitte in einanderlaufend (indented), wie bey letzterm.

3. Der aschgraue Kuruku. (Cinereous C.)

Trogon ſtrigilatus. L. I. 1. p. 402. No. 1.
Le Couroucou cendré de Cayenne. *Briss.* orn. IV. p. 165. pl. 16. f. 1.
Couroucou de la Guiane. Pl. enlum. 765. — *Buff.* oiſ. VI. p. 293.

Er ist etwas größer als eine Schwarzdrossel, und zwölf und einen halben Zoll lang. Sein Schnabel ist einen Zoll lang und dunkelaschgrau. Die Hauptfarbe des Körpers ist sehr dunkel aschbraun; noch dunkler an den Schenkeln und Füßen; der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes sind schön orangengelb; die Schulterfedern, die obern Deckfedern der Flügel dunkelaschgrau mit weißen Rändern; die großen Schwungfedern schwärzlich; die fünf ersten zwey Drittheile ihrer Länge mit weißen Rändern, die kleinen auch schwärzlich, am äußern Rande mit Weiß

*) Büffon erwähnt eines solchen Vogels mit weißlichem Bauche, der einen starken citronengelben Anstrich an vielen Stellen hat; und dieß muß einen ganz natürlich verleiten zu glauben, es sey eine bloße Spielart von dem mit gelben Bauche. s. Hiſt. des oiſ. VI p. 294.

Weiß bezeichnet, ganz weiß aber an der Wurzel; der Schwanz schwärzlich, die sechs mittlern Federn sechs und einen Zoll lang, die äußern stufenweise kürzer, so daß die äußersten um zwey Zoll kürzer sind als die mittlern; diese sind auch am äußern Rande weiß gestreift, und haben eben solche Spitzen; Füße und Klauen sind dunkelaschgrau.

Er ist in Cayenne, Guiana u. s. w. zu Hause.

4. Der gelbrothe Kuruku. (Rufous C.)]

(s. die vier und zwanzigste Kupfertafel.)

Trogon rufus. L. I. 1. p. 404. No. 4.
Couroucou à queue rousse de Cayenne. Pl. enlum. 736. — B*uff.* oif. VI. p. 293.

Die Länge dieses Vogels ist neun Zoll. Seine Hauptfarbe gelbroth; Bauch, Schenkel und After hellgelb; die Flügeldeckfedern schwarz und grau gestreift, und die Schwungfedern schwarz, mit dunkelfarbigen Rändern; sechs der mittlern Schwanzfedern sind von gleicher Länge, gelbroth von Farbe, mit schwarzen Spitzen; die drey äußern nach der Queere schwarz und weiß gestreift, haben weiße Spitzen und sind stufenweise kürzer, wie bey den andern; Bauch *) und Füße sind dunkelbraun.

Er ist in Cayenne zu Hause.

Linne' führt den ersten und dritten der vier zuletzt erwähnten Vögel als verschiedene Arten auf, und den zweyten, oder den mit weißem Bauche, als eine zweifelhafte Spielart; Büffon aber scheint alle letzt erwähnten zusammen für bloße Spielarten zu halten, nach Maaßgabe des Alters, Geschlechts oder aus andern Ursachen, und zu glauben, sie bekämen ihr goldgrünes Gefieder nicht vor dem reifen Alter **); daher ist es sehr wahrscheinlich, daß die Zwischenstufen (intermedia stages), in welchen die Farben so verschieden erscheinen, an der Vervielfältigung der Arten Schuld sind, und die Sache noch fernern Zweifeln unterworfen bleibt, bis die Zeit und genauere Beobachtungen sie zur Gewißheit bringen.

5. Der violete Kuruku. (Violet-headed C.)

Trogon violaceus. L. I. 1. p. 404. No. 5.
Le Couroucou à chaperon violet. *Buff.* oif. VI. p. 294.
Lanius capite, collo pectoreque violaceo nigricantibus, digitis duobus anticis, totidemque posticis. N. C. Acad. Petrop. Vol. XI. p. 436. No. 7. t. 16. f. 8. ***)

Die-

*) Bauch (Belly) ist wohl ein Druckfehler und soll nach der Zeichnung zu urtheilen, heißen, Schnabel (Bill). B.

**) Der Unterschied des Gefieders bey jungen und alten Vögeln, ist mir sehr glaublich; weil sogar einige alte, die ich gesehen habe, von einander abweichen. In einer Sammlung, die aus Cayenne kam, habe ich einen jungen Vogel mit vollem Gefieder bemerkt, der über und über braun war, und nur hier und da eine Spur von Goldgrünen hatte.

***) Herr Kölreuter, der diesen Vogel in den oben citirten Petersburger Commentarien beschreibt, nennt ihn einen Würger, und doch setzt er auf der Platte die Zehen je zwey und zwey. Wie er dieß zusammenreimen will, verstehe ich nicht; der oberflächlichste Beobachter muß ihn zu den Kurukuen bringen, wie der gezackte Schnabel und die kurze, befiederten und schwachen Füße bezeugen.



Der gelbrothe Kuruku.



Dieser mißt zehnthalb Zoll in der Länge. Sein Schnabel ist an der Wurzel bleyfarben, und an der Spitze weißlich; an der Stirn, um die Augen und Ohren herum, ist die Farbe schwärzlich; der übrige Kopf, die Kehle, der Hals und die Brust sind sehr dunkel violet; die Augenlieder hellgelb; Rücken und Bürzel dunkel goldgrün; die obern Deckfedern des Schwanzes bläulich grün, und übergoldet wie die andern; die Flügel braun; die Deckfedern und die kleinen Schwungfedern sind weiß punktirt; die zwey mittlern Schwanzfedern bläulichgrün, mit schwarzen Spitzen, die zwey nächsten an jeder Seite, theils von letzterer Farbe, theils schwarz, die drey äußern schwarz, mit weißen Streifen und Spitzen.

6. Der gefleckte Kuruku. (Spotted C.)

Trogon maculatus. L. I. 1. p. 404. No. 6.
Spotted Curucui. *Browns* illustr. t. 13.

Er hat die Größe der Spechtmeise (Nuthatch). Sein Schnabel ist braun; der Scheitel dunkelgrün; der Hals, die Brust und der Bauch hellbraun, mit dunkelbraunen Streifen; die Flügelränder weiß; die Deckfedern und die kürzern Schwungfedern grün, mit weißen Spitzen; der Schwanz dunkelbraun mit weißen Streifen.

Er ist in Ceylan zu Hause.

7. Der Band-Kuruku. (Fasciated C.)

Trogon fasciatus. L. I. 1. p. 405. No. 7.
Trogon ceylonenses. *Briss.* orn. Vol. II. p. 91. No. 7. edit. in 8vo.
Fasciated Curucui. Ind. *Zool.* pl. 5.

Seine Länge ist eilfthalb Zoll, und das Gewicht ein und fünf Achtheil Unzen. Der Schnabel schwarz, dick, stark, gebogen und an der Wurzel mit Borsten besetzt; die Augenkreise nakkend und von dunkelbrauner Farbe; der Augenstern hellgelb; Kopf und Hals dunkelschwarz *); am hellsten an der Brust; über die Brust herüber geht ein weißes Band, unter welchem die ganze untere Seite von lichter, röthlicher Orangefarbe ist; der Rücken lohgelb; die Deckfedern des Schwanzes grau; die Deckfedern der Flügel und die Schulterfedern sehr schön mit wellenförmigen, schwarzen und weißen Linien gestreift; die Schwungfedern dunkelbraun, an den äußern Rändern weiß gestreift; der Schwanz sehr lang, ungleich, die äußern Federn am kürzesten; die Spitze schwarz; die Füße dunkelbraun **).

Er ist in Ceylan zu Hause, doch trifft man ihn selten an.

Von

*) Eigentlich dunkelschwärzlichblau. B.

**) Ich will hier noch die Beschreibung dieses Vogels im Naturforscher St. 17. S. 18. im Auszuge mittheilen, weil sie in einigen Stücken von der jetzt gegebenen abweicht. Vielleicht liegt der Unterschied bloß im Geschlecht. Die Länge des Vogels ist 10 Zoll 2 Linien; der Schnabel mißt von der Spitze bis ans Ende der Oeffnung 1 Zoll; die Länge des Flügels vom Ellenbogen an bis zur

Von den Ceylonesern (Singalesen) wird er Rantvan-Kondea genannt. Er ist Brissons Vogel (orn. IV. p. 165.) fast gleich; aber das, bey obigen Exemplar erwähnte Band an der Brust, zeigt zur Gnüge, daß er von demselben, der aus Cayenne kam, verschieden ist.

Diesen Vogel *) finde ich, mit sehr wenigen Veränderungen in der oben citirten Stelle bey Brisson beschrieben; Hals und Brust aber sind aschfarben.

Unter den Gemälden des Herrn Middleton bemerke ich einen, der mehr von ihm abweicht. Seine Länge ist in der Abbildung vierzehn Zoll. Der Schnabel gekrümmt, und mit vielen Haaren an der Wurzel besetzt; seine Farbe und die des kahlen Raums um die Augen herum, ist blau; der Augenstern roth; der Kopf, Hals und Rücken hellbräunlich thonfarben; die Deckfedern der Flügel mit feinen, schwarzen und braunen Linien gestreift; die Schwungfedern röthlich Chokoladebraun, einige der äußern Ränder weiß; der Schwanz stark keilförmig, die Endspitzen einiger Federn weiß, andere schwarz und die Hälfte der äußern Fahnen weiß, über die Brust herüber geht ein weißer Streifen; von hier an bis zum After ist der Bauch roth; die Füße sind kurz und hellroth.

Der nämliche Vogel ist auch unter den Gemälden der Lady Impey abgebildet. Er ist kaum von jenem verschieden, außer daß das weiße Band über die Brust sehr schmal ist.

8. Der

zur Spitze der längsten Schwungfeder ist 4 Zoll, und die Länge des Schwanzes 3 Zoll. Der Schnabel ist etwas weniger gebogen; die Nasenlöcher eingedrückt, nicht gar zu groß und mit denjenigen Häärchen bedeckt, welche sich unten an der Wurzel des Schnabels befinden; die Füße sind kurz und bis über die Kniee befiedert; die Zehen, deren zwey vorn und zwey hinten stehen, dünn, nicht gar zu lang und unter ihnen die zwey äußersten der Hinterzehen die kürzesten. Der Kopf ist mehr schwarz als dunkelaschfarben, welches letztere die Farbe des Halses und der Brust ist; letztere hat eine bindenförmige weiße Einfassung; der Bauch und die Gegend um den After haben eine ins Incarnate fallende rosenrothe Farbe; der Rücken zeigt ein mit Grünlich untermischtes gelbliches Braun; die Schwungfedern sind mit schmalen weißen Säumen und die Deckfedern der Flügel mit abwechselnden, schmalen weißen und schwarzen wellenförmigen Queerlinien schön gezeichnet; der Schwanz ist keilförmig zugerundet; die Schwanzfedern, welche oben mit Federn von der herrschenden Farbe des Rückens gedeckt sind, haben die nämliche, aber weit schönere und lebhaftern Farbe als der Rücken, die zwey mittlern haben unten, gleich wie die nächsten (nur diese immer breiter) einen schwarzen Saum, die zwey auswärts folgenden sind in der Länge hellbraun, und an der Seite nach der Mitte zu halb schwarz, die beyden darnach folgenden zwey Federn sind kürzer, und vorwärts, gegen die Spitze hin, weiß, oberwärts aber schwarz, eben so sind auch die beyden äußersten, welche zugleich die kleinsten sind gezeichnet.

Dieser Vogel kam von Ceylan nach Holland und ist im Geverschen Kabinette. B.

*) Zusatz aus dem Supplement S. 93. Uebers.

8. Der blauwangige Kuruku. (Blue-checked C.) **)

Seine Länge ist neun Zoll. Die Stirn ist roth mit einer weißen Linie eingefaßt; der Scheitel und Hinterhals roth, unten mit einer weißen, und an den Seiten mit einer schwarzen Linie umgeben; von jedem Auge entsteht eine schmale, rothe Linie, die sich nach oben hinzieht; die Kehle ist blau, an ihrem untersten Theile (bottom) mit einem rothem Flecken bezeichnet; der übrige Körper, die Flügel und der Schwanz sind prächtig grün, die Schwungfedern ausgenommen, die schwarz sind; die Füße grün.

Er ist in Indien zu Hause. — Lady Impey.

9. Der Indische Kuruku. (Indian. C.)

Sein Schnabel ist bläulich, sehr gekrümmt; Kopf und Hals sind schwarz, mit weißen Streifen; von den Mundwinkeln, gerade unter den Wangen, entsteht ein weißlicher Streifen, Rücken und Flügel sind dunkelfarbig, mit runden rostfarbenen Flecken bezeichnet; Brust und Bauch gelblich weiß, mit dunkelbraunen Streifen; der Schwanz sehr lang, keilförmig, mit schmalen, dunkelfarbigen Streifen durchzogen; die Füße aschfarben.

Er ist in Indien zu Hause, wo er Bungummi heißt. — Lady Impey.

**) Dieser und der folgende sind aus den Supplementen S. 93. 94. Uebers.

Achtzehnte Gattung. Bartvogel*).

Bey dieser Gattung ist der Schnabel stark, grade, und nur gegen die Spitze hin etwas gebogen; seine Wurzel ist mit starken Borsten besetzt, die bey einigen Arten länger sind als der Schnabel selbst. Die Nasenlöcher sind versteckt. Zwey Zehen stehn vorwärts, und zwey rückwärts (Kletterfüße): sie sind bis an ihren Ursprung getrennt. Der Schwanz besteht aus schwachen Federn **).

Die Vögel dieser Gattung findet man in Asien, Afrika und in den südlichen Amerika. Es sind überhaupt dumme träge Thiere, und ihre Lebensart ist sich gänzlich gleich, hauptsächlich so, wie sie bey der ersten Art angegeben ist.

1. Der Brasilianische Bartvogel. (Der Bartvogel mit geflecktem Bauche. Spotted-bellied Barbet.)

Bucco Tamatia. L. I. 1. p. 405. No. 3.
Le Tamatia. *Buff.* oif. VII. p. 94.
Barbu à ventre tacheté de Cayenne. Pl. enlum. 746.
Tamatia Brasiliens. *Marcgr.* — *Raii* Syn. p. 65. No. 6? — *Will.* orn. p. 190. t. 59? eine unrichtige Figur.

Dieser Vogel ist siebenthalb Zoll lang. Der schwarze Schnabel funfzehn Linien lang, die obere Kinnlade an ihrem Ende gebogen, und an der Spitze gleichsam in zwey Theile getheilt; er ist zur Hälfte mit Borsten bedeckt, die sich vorwärts beugen und an der Wurzel entstehn; der Kopf ist in Verhältniß zum übrigen Körper groß; der Scheitel und der vordere Theil des Kopfs spielen ins Gelbrothe; am Halse erscheint ein Halsband, das zur Hälfte herumläuft, und aus einer Mischung von Schwarzem und Gelbrothem besteht; zu beyden Seiten des Kopfs, hinter den Augen, ist ein ziemlich großer schwarzer Fleck; die Kehle ist orangenfarben, und das übrige Gefieder von unten gelbröthlich weiß mit schwarzen Flecken; die obern Theile des Körpers rothbraun; die Füße schwarz. Kürzlich habe ich zwey Exemplare gesehen, bey welchen das halbe Halsband am Hinterhalse eine Mischung von Weißen hatte, und über den Augen eine undeutliche, weißliche Linie war; übrigens waren sie obigem gleich.

Man findet ihn sowohl in Cayenne als auch in Brasilien. Sein Ansehen (habit) stimmt mit jenem der ganzen Familie überein. Er ist ein unbehülflicher, unahnsehnlicher Vogel; und seine Lebensart entspricht vollkommen seinem Bau; denn er ist ein einsames, trauriges, stilles Thier,

*) Ich finde den Gattungsnamen Bartvogel schicklicher, als die gewöhnlichen Großmaul oder Paußback. B.

**) Größtentheils zehn an der Zahl, doch ist dieß nicht beständig.

Thier, das nur die von den Wohnungen am weitesten entlegenen Gegenden liebt. Man findet ihn vorzüglich in Wäldern, wo er sich einige niedere, gut mit Zweigen und Laub bedeckte Aeste aussucht; auf diesen sitzt er, seinen großen Kopf zwischen die Schultern gesteckt, lange Zeit in einem weg, und weil er sich nicht gerne von der Stelle bewegt, so kann man ihn leicht tödten; ja man kann einigemal nach ihm schießen, ehe er Anstalt zur Flucht macht. Sein gewöhnliches Futter sind Insekten, besonders große Käfer; doch ist sein Fleisch nicht gut zu essen. Bey den oben erwähnten Exemplaren, die ich zu sehen bekam, schienen die Schwanzfedern durchs Reiben abgestoßen zu seyn, als wenn diese Vögel die Gewohnheit hätten, sich auf ihren Schwanz zu stützen, wie die Spechte *).

Mir scheint es wahrscheinlicher, daß der *Tamatia* des **Markgraf** dieser Vogel ist, als die **kleine Drossel** (*little Thrush*) des **Catesby**, wofür ihn **Brisson** **) hält; denn die Borsten an der Schnabelwurzel, die er anführt, der große Kopf, die Plattheit und Breite des Schnabels, scheinen ihm eher diese Stelle anzuweisen, als ihn mit den **Drosseln** zu vereinigen. An die Stellung der Zehen auf **Willugbys** Kupferplatte, dürfen wir uns nicht kehren, da dergleichen Fehler bey ältern Schriftstellern gewöhnlich sind.

Bey ***) einem Exemplare dieser Art bemerke ich eine geringe Spur von Weißem unter dem Auge. — Der Name, unter dem ihn die **Franzosen** auf **Cayenne** kennen, ist *Agaubue de Terre.*

2. Der Cayennische Bartvogel. (Cayenne B.)

Bucco cayennensis. L. I. 1. p, 405. No. 3.
Barbu de Cayenne. *Briss* orn. VI. p. 95. No. 2. pl. 7. f. 1. — Pl. enlum. 206. f. 1.
Le Tamatia à tete et gorge rouges. *Buff.* oif. VII. p. 96.

Er hat die Größe der Haubenlerche und ist sieben Zoll lang. Sein Schnabel ist über einen Zoll lang, dunkelaschgrau, gegen die Spitze hin ein klein wenig gebogen; Stirn und Kehle sind roth; der Scheitel schwarz und grau goldglänzend, jede Farbe in der Mitte schwarz; zu beyden Seiten des Kopfs ist ein weißes Band, das über den Augen weg fast bis zum Hinterkopfe läuft; die Seitentheile des Kopfs schwarz; die obern Theile des Körpers ebenfalls schwarz, die Ränder der Federn graulich goldfarben; der Vorderhals, die Brust und der Bauch gelblich weiß; die Seiten aschgrauolivenfarben gefleckt, und einige Federn an den Spitzen schwarz bezeichnet; die Schenkel olivenfarben; die kleinern Deckfedern der Flügel schwarz, die größern

*) Es ist nicht nöthig, daß die Vögel durch Aufstemmen den Schwanz abstoßen, er nutzt sich auch durch das öftere hin und her bewegen ab. Der Rohrammer bewegt seinen Schwanz und Flügel so sehr gegen einander, daß man diese Theile gewöhnlich vor der Mauser ganz abgenutzt antrifft. B.

**) Vol. II. p. 212. — Markgraf erwähnt auch noch eines andern *Tamatia.* Dieser gehört aber zur Linneischen Gattung *Cancroma.*

***) Zusatz aus dem Supplement. S. 95. Uebers.

und die Schulterfedern schwärzlich, an der Außenseite mit einem gelblichweißen Flecken bezeichnet; die Schwungfedern schwärzlich, von außen olivenfarben, und von innen weißlich gerändet; der Schwanz keilförmig, von oben olivenbraun; Füße und Klauen aschgrau.

Er ist in Cayenne zu Hause.

2. Var. A. Der schwarzgefleckte Bartvogel. (Black-spotted B.)

Bucco cayennensis. L. I. 1. p. 405. No, 3. β.
Le Barbu tacheté de Cayenne. *Briss.* orn. 10. p. 97. No. 3. t. 7. f. 4.
Barbu de St. Domingue. Pl. enlum 746. f. 2.
Yellow Woodpecker with black spots. *Edw.* pl. 333.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des letztern, und ist sechs und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist wie bey jenem; die Stirn und Kehle sind roth; der Scheitel schwarz, und die Ränder der Federn graulich goldfarben; die Seitentheile des Kopfs und der Hinterhals schwarz, die Ränder der Federn weißlich; die Bürzelfedern auch schwarz mit grauen Rändern; die untern Theile des Körpers hellgelb; die Brust und die Seiten mit großen schwarzen Flecken bezeichnet; die Schenkel olivenfarben; die Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz, wie bey vorigem, außer daß die beyden ersten nicht weiß gefleckt sind; die Füße sind die nämlichen.

Er ist ebenfalls in Cayenne zu Hause.

Diese beyden letztern findet man auch auf Guiana und St. Domingo, und ohne Zweifel auch in andern heißen Gegenden von Amerika. Sie sind bloße Spielarten von einander, indem ihre Größe die nämliche ist. Der Unterschied zwischen beyden besteht bloß darin, daß der erste einen weißen Flecken über den Augen, und verschiedene von der nämlichen Farbe an den Flügeln hat, die beyde bey letztbeschriebenem fehlen. Dieser ist auch an der Brust sehr merklich gefleckt, da hingegen ersterer nur einige wenige Flecken an den Seiten hat.

3. Der Bartvogel mit dem Halsbande. (Collared B.)

Bucco capensis. L. I. 1. p. 406. No. 1.
Le Barbu, *Briss.* orn. IV. p. 92. No. 1. pl. 6. f. 2.
Le Tamatia à collier. *Buff.* ois. VII. p. 97. pl. 4.
Barbu à collier de Cayenne. Pl. enlum. 395.

Er hat die Größe des rothköpfigen Würgers, und seine Länge ist sieben und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel ist beynahe anderthalb Zoll lang, hornfarben und an der Spitze gebogen; die Oeffnung desselben reicht bis unter die Augen; der obere Theil des Kopfs, der Nacken und der Hinterhals sind gelbroth, mit feinen schwarzen Linien gestreift; die Seitentheile des Kopfs einfarbig gelbroth; am untern Theil des Halses, zwischen diesem und dem Rücken, ist ein schmales, rothgelbes Band, das sich vorwärts, gegen den Hals hin zu beyden Seiten erstreckt; es wird von einem noch schmälern schwarzen begleitet, das sich mit einem breitern an der Brust

ver-

vereinigt; über dieses Band hinaus ist der Rücken, die Flügel und der Bürzel gelbroth und schwarz gestreift; die Kehle und der Vorderhals sind schmutzig weiß; an der Brust ist ein breites schwarzes Band; von hier an bis zum After ist die Farbe röthlichweiß; der Schwanz ist gelbroth, zwey und ein Viertel Zoll lang, und mit schmalen schwarzen Streifen durchzogen, die sechs mittlern Federn sind von gleicher Länge, die drey andern zu beyden Seiten werden stufenweise kürzer, bis zur äußersten, welche die kürzeste von allen ist; Füße und Klauen sind aschfarben.

Man findet ihn auf Guiana, er ist aber nicht gemein.

Es ist wohl kein Zweifel, daß dieß nicht der Vogel seyn sollte, den Linne' meynt, weil er sich dabey auf den oben citirten Vogel des Brissons bezieht, obschon er den seinigen zu einem Bewohner von Afrika macht. Er setzt auch noch hinzu, er habe nur zehn Schwanzfedern. Der Leser mag dieß selbst zusammenreimen; ich bin nicht im Stande, diese Abweichungen zu erklären, besonders da der oben beschriebene Vogel von Amerika stammt.

4. Der schöne Bartvogel. (Beautiful B.)

Bucco elegans. L. I. 1. p. 406. No 4.
Le Barbu des Maynas. *Briss.* orn. IV. p. 102. No. 5. pl. 7. fr. 3. — Pl. enlum 330.
Le beau Tamatia. *Buff.* oif. VII. p 98.

Dieß ist eine sehr schöne Art, von minder ungeschicktem Bau, als die meisten andern, und lebhafter in ihrem Betragen (disposition). Sie hat die Größe des Sperlings, und ist fünf und drey Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel ist zehn Linien lang, aschfarben mit gelblichweißen Rändern und Spitzen; der Scheitel, die Seiten, und die Kehle sind roth, ringsum mit Lichtblau eingefaßt; an den Mundwinkeln entsteht ein Streifen von letzterer Farbe, der das Rothe zu beyden Seiten theilt; die obern Theile des Körpers und der Schwanz sind grün; letzterer keilförmig und besteht aus zehn Federn; die Schwungfedern sind braun, mit grünen äußern Rändern; der Vorderhals und die Brust dunkelgelb; am untern Theile der Brust ist ein ziemlich langer, rother Fleck; die übrigen untern Theile sind gelblichweiß, nach der Länge grün gefleckt; Füße und Klauen aschfarben.

Er ist in dem Lande Maynas zu Hause, an den Ufern des Amazonenflusses in Südamerika, und vielleicht auch in andern Gegenden dieses Landes.

5. Der große bunte Bartvogel. (Grater-pied B.)

Bucco macrorhynchos. L. I. 1. p. 405. No. 5.
Tamatia noir et blanc. *Buff.* oif. VII. p. 99.
Le plus grand Barbu à gros bec de Cayenne. Pl. enlum. 689.

Dieser Vogel ist ohngefähr sieben Zoll lang, und einigermaßen merkwürdig wegen der Größe seines Schnabels, der an Länge und Dicke die Schnäbel der andern Arten übertrifft; er ist ziemlich gekrümmt, und an der Spitze gleichsam in zwey Theile getheilt, wie bey der ersten

Art;

Art; von Farbe schwarz; die Stirn ist weiß; der Scheitel und Nacken schwarz; an dem Vordertheile verlängert sich diese Farbe unterwärts, und umgiebt zur Hälfte das Auge; (die Stirn) die Seiten unter dem Auge, die Kehle und der Vorderhals sind weiß, welches Weiß sich in ein schmales Halsband hinten um den Nacken herum ausdehnt; der untere Theil des Halses, der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind schwarz mit dunkelweißen Rändern; über die Brust herüber geht ein schwarzes Band; die Schwungfedern und der Schwanz sind auch schwarz; die Federn des letztern aber mit weißen Spitzen; Bauch und After weiß; die Seiten und Schenkel schwarz und weiß gemischt; die Füße dunkelbraun.

Er ist in Cayenne zu Hause.

6. Der kleine bunte Bartvogel. (Lesser pied B.)

Bucco melanoleucos. L. I. 1. p. 406. No. 6.
Tamatia noir et blanc. *Buff.* oiſ. VII. p. 99.
Le plus petit Barbu à poitrine noir de Cayenne. Pl. enlum. 688.

Dieser Vogel ist viel kleiner als der leztere, und hält nur fünf Zoll in der Länge. Sein Schnabel ist verhältnißmäßig ziemlich groß, und an der Spitze gespalten, wie beym vorigen; das Gefieder hat nur zwey Farben, nämlich schwarz und weiß, wie bey leztern, sie sind aber verschiedentlich vertheilt; die obern Theile sind schwarz, an der Stirn aber ist eine kleine Mischung von Weißem, und ein weißer Fleck an den Schulterfedern; hinter dem Auge ist ein weißer Streifen; die Kehle und die Seiten des Halses sind weiß; an der Brust ist ein breites schwarzes Band, das sich ein wenig nach oben hin in das Weiße an den Seiten des Halses erstreckt, wie ein halber Mond; von hier an bis zum Schwanze sind die untern Theile weiß, die Seiten unter den Flügeln ausgenommen, wo eine Mischung von Schwarzem ist; der Schwanz ist auch schwarz mit weißen Spitzen; die Füße sind dunkelbraun.

Er ist ebenfalls in Cayenne zu Hause.

Bey einem Exemplare, das ich gesehen habe, war statt der weißen Mischung an der Stirn nur ein kleiner, weißer Fleck; der weiße Streifen, der hinter den Augen entsteht, erstreckte sich hinabwärts zu beyden Seiten des Halses; einige der äußern Schwanzfedern waren an ihrer Wurzel weiß; übrigens entsprach es obiger Beschreibung.

Wenn das große Mißverhältniß in Rücksicht der Größe nicht wäre, so müßte man die beyden leztern Vögel für bloße Spielarten halten, so sehr gleichen sie einander *).

7. Der

*) Aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie auch in weiter nichts, als in Alter oder Geschlecht verschieden. Die Größe macht wohl so viel nicht aus; denn wir haben ja Beyspiele, daß es bey einem und eben demselben Vogelgeschlechte auffallend verschiedene Exemplare in Rücksicht der Größe giebt, zu geschweigen, daß die Weibchen und Junge fast immer kleiner als die Männchen sind, und bey manchen Vögeln, wie z. B. beym Strandläufer (Charadrius Hiaticula L.) die Jungen im ersten Jahre

7. Der Philippinische Bartvogel. (Der gelbkehlige Bartvogel. Yellow-troated B.)

Bucco philippenfis. L. I. 1. p. 407. No. 7.
Le Barbu des Philippines. *Briff.* orn. IV. p. 99. No. 4. pl. 7. f. 2. das Männchen.
— Pl. enlum 331.
Le Barbu à gorge jaune. *Buff.* oif. VII. p. 102. pl. 5.

Er hat die Größe des Haussperlings, und ist sechstehalb Zoll lang. Sein Schnabel ist braun, ziemlich dick und fast einen Zoll lang; der Scheitel ist roth; der übrige Kopf und die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind matt grün; zu beyden Seiten des Kopfs ist ein großer, hellgelber Fleck, in dessen Mitte das Auge sitzt; die Kehle und der Vorderhals sind hellgelb; am obern Theile der Brust ist ein breites, rothes Queerband; die übrigen untern Theile sind schmutziggelb, nach der Länge matt grün gestreift; die Füße gelblich; die Klauen braun.

Das Weibchen hat nichts Rothes, weder am Kopfe, noch an der Brust, und der Fleck, in dem die Augen sitzen, die Brust und der Vorderhals sind gelblichweiß; außerdem ist es dem Männchen gleich.

Sie sind auf den Philippinen zu Hause.

8. Der schwarzkehlige Bartvogel. (Black-throated B.)

Bucco niger. L. I. 1. p. 407. No. 8.
Le Barbu de l'Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 68. t. 34.
Le Barbu à gorge noire. *Buff.* oif. VII. p. 103.
Br. Mus.

Dieser Vogel ist ein wenig größer, und etwas länger im Bau, als der Kirschfink *). Sein Schnabel ist schwärzlich; die Stirn sehr roth; der Scheitel, der Hinterkopf, die Kehle und der Hals schwarz; über jedem Auge ein gekrümmter, hellgelber Streifen, der, so wie er sich hinabwärts zieht, weiß wird, und in einer geraden Linie nach dem untern Theile des Halses zu beyden Seiten hinuntersteigt; unter diesem ist ein schwarzer Streifen; und zwischen diesem und der Kehle ein weißes Band, das zu der Brust hingeht, und sich mit ihr vermischt, welche, nebst dem Bauche, den Seiten, den Schenkeln und den untern Deckfedern des Schwanzes weiß ist; die Mitte des Rückens ist schwarz; von den Seitenfedern aber, zwischen dem Halse und dem Rücken, hat jede einen hellgelben Flecken; die Deckfedern der Flügel sind schwarz, vier derselben mit weißem und eine mit hellgelbem Saume, das einen Streifen über die Flügel herüber bildet; unter diesen sind einige Federn an den Enden gelbgefleckt; und noch tiefer unten sind wieder andere, die gelbe Ränder haben; die Schwungfedern sind schwarz mit gelbem Saume; die vier mittlern Schwanzfedern schwarz, die andern auch schwarz mit gelbem Saume; die Füße schwarz. Er

Jahre in Rücksicht der Größe so merklich verschieden sind, als hier der große und kleine bunte Bartvogel. B.

*) *Common Grosbeak. Loxia Coccothrauftes.* Linn. Uebers.

Er ist auf den Philippinen zu Hause.

Ein Exemplar dieses Vogels ist jetzt im Brittischen Museum, und soll vom Vorgebirge der guten Hoffnung gebracht worden seyn. Die Länge dieses Vogels ist sieben Zoll; die Farbe des Gefieders die nämliche, außer daß der Bürzel schön hellgelb ist.

8. Var. A. Bucco niger. L. I. 1. p. 407. No. β.
Le Barbu à plastron noir. *Buff.* ois. VII. p. 104.
Barbu du Cap de bonne Esperance. Pl. enlum. 688. f. 1.

Die Länge dieser Art ist siebenthalb Zoll. Der Schnabel ist schwarz; die Stirn karmoisinroth; von hier aus geht ein schwarzer Streifen über den Kopf, und längs dem Hinterhalse herab nach dem Rücken hin; die Seitentheile des Kopfs und der Hals sind weiß, und diese Farbe zieht sich vorwärts nach der Brust hin, von welcher bis zum After alle untern Theile weiß sind; das Weiße an den Seitentheilen des Kopfs ist verschiedentlich abgeändert; erstens durch einen hellgelben Streifen, der über den Augen steht, und zweytens durch einen unregelmäßigen, schwarzen Streifen, der an der Wurzel der obern Kinnlade anfängt, und nachdem er das Weiße in zwey Theile getheilt hat, sich an den Schultern endigt; das Kinn und der Vorderhals sind auch schwarz; die obern Theile des Körpers und die Flügel sind braun und gelb gemischt, und zwar sind die Ränder der Federn größtentheils mit einem Saume von letzterer Farbe eingefaßt; der Bürzel aber ist fast ganz von blasser, aber glänzend gelber Farbe; der Schwanz ist braun, mit hellgelben Rändern; die Füße sind bleyfarben.

Dieser kam vom Vorgebirge der guten Hoffnung. Seine Lebensart ist gänzlich unbekannt.

Entweder er ist ein junger Vogel von der letzten Art, oder eine Geschlechtsverschiedenheit. Kopf, Hals und Brust stimmen überein, der Körper aber scheint bunter zu seyn; die Unterscheidungszeichen sind nicht so deutlich, wie beym andern, was bey jungen Vögeln oft der Fall ist.

9. Der kleine Bartvogel. (Little B.)

Bucco parvus. L. I. 1. p. 407. No. 9.
Le petit Barbu. *Buff.* oif. VII. p. 105.
Barbu du Senegal. Pl. enlum. 746. f. 2.

Dieß ist vielleicht der kleinste Vogel seiner Gattung, da er nur vier Zoll in die Länge mißt. Sein Schnabel ist braun; die obern Theile des Körpers sind schwärzlich braun, mit einem rothgelben Anstrich, und an den Schwungfedern und am Schwanze ist ein grüner Anstrich; die Federn der erstern sind an den Rändern weiß; die untern Theile des Körpers sind weiß, mit perpedikulären, braunen Flecken; die Kehle aber ist hellgelb; an den Mundwinkeln, unter dem Auge, ist ein kurzer weißer Streifen; die Füße sind hellroth oder fleischfarben.

Dieser kam aus Senegal.

10. Der



1. Der Bartvogel mit gelblichem Geſicht.
2. Der Rubinköpfige Colibri.



10. Der große Bartvogel. (Grand B.):

Bucco grandis. L. I. 1. p. 408. No. 10.
Le grand Barbu. *Buff.* oiſ. VII. p. 106.
Grand Barbu de la Chine. Pl. enlum. 871.

Dieſe Art iſt eilf Zoll lang. Der Schnabel iſt einen Zoll und zehn Linien lang, an der Wurzel einen Zoll dick, wo er mit ſchwarzen Borſten beſetzt iſt, von Farbe weißlich mit einer ſchwarzen Spitze. Das Gefieder iſt größtentheils ſchön grün, variirt aber an verſchiedenen Theilen des Körpers; denn der Kopf und der vordere Theil des Halſes ſpielen in verſchiedenem Lichte ins Blaue, da hingegen der hintere Theil des Halſes und ein Theil des Rückens einen kaſtanienbraunen Anſtrich haben; die großen Schwungfedern haben eine ſchwarze Miſchung, und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchön roth; die Füße dunkelgelb.

Er iſt in China zu Hauſe.

Unter*) den Gemählden der Lady Impey iſt ein Vogel, den ich für das Weibchen dieſer Art halte. Seine Länge iſt zehn Zoll. Der Schnabel röthlich braun und ſtark, mit ſechs oder acht Borſten an der Wurzel; die Naſenlöcher ſind auch haarig; der Raum um die Augen herum iſt kahl und von röthlicher Farbe; die Hauptfarbe des Gefieders iſt matt grün; Bruſt und Bauch hell weißlichgrün; die Schwungfedern ſchwarz; der Schwanz kurz und grün; die Füße hellgelb.

Er iſt in Indien zu Hauſe, wo man ihn unter dem Namen *Honeſt face* kennt.

11. Der grüne Bartvogel. (Green B.).

Bucco viridis. L. I. 1. p. 408. No. 11.
Le Barbu vert. *Buff.* oiſ. VII. p. 107.
Barbu de Mahé. Pl. enlum. 870.

Dieſer Vogel mißt ſiebenthalb Zoll in die Länge. Sein Schnabel iſt weißlich, einen Zoll und zwey Linien lang, und an der Wurzel ſieben Linien dick, wo die obere Kinnlade mit ſchwarzen Borſten beſetzt iſt; Kop und Hals ſind graulich braun; die Federn des letztern weißlich gerändet; über und unter den Augen iſt ein weißer Fleck; das Uebrige des Vogels iſt ſehr ſchön grün, am hellſten an den untern Theilen, die großen Schwungfedern ausgenommen, die braun ſind; die Füße ſind dunkelbraun.

Er iſt in Indien zu Hauſe. Obiges Exemplar kam von Mahe'.

12. Der Bartvogel mit gelblichem Geſichte. (Buff - faced B.).

(ſ. die fünf und zwanzigſte Kupfertafel.)

Bucco Lathami. L. I. 1. p. 408. No. 12.
Br. Mus.

*) Zuſatz aus dem Suppl. S. 95. Ueberſ.

Seine Länge ist sechs Zoll. Der Schnabel ist von blasser Farbe, an der Wurzel mit Borsten besetzt, die etwas länger sind, als der Schnabel selbst; die Stirn, das Kinn und die Seitentheile des Kopfs, um die Augen herum, sind matt röthlich blaßgelb; die obern Theile des Kopfs und des Körpers dunkelolivengrün; die untern Theile lichter; die Flügel sind eben so, wie die obern Theile, aber die Schwungfedern dunkelbraun mit grünlichen Rändern; der Schwanz ist auch dunkelbraun und kurz; Füße und Klauen sind hellgelb.

Ein Exemplar von diesem Vogel ist im Brittischen Museum; sein Vaterland aber ist ungewiß.

13. Der weißbrüstige Bartvogel. (White-breasted B.)

Bucco fuscus. L. I. 1. p. 408. No. 13.

Er hat die Größe einer Lerche, und ist sieben Zoll lang. Sein Schnabel ist ein Zoll lang, an der Spitze gekrümmt und an den Seiten eingedrückt, von Farbe bräunlich schwarz, die Wurzel aber hellgelb, welche Farbe schief vorwärts von den Nasenlöchern bis fast ans Ende der untern Kinnlade läuft; die Nasenlöcher sind vorwärts gebogen, mit Borsten bedeckt, die ein Drittheil der Schnabellänge einnehmen; der Kopf ist groß und sehr stark befiedert; das Gefieder ist durchaus braun, mit einem hell gelblichweißen (milchrahmfarbenen) Flecken längs dem Schafte jeder Feder hinab; an der Brust ist ein großer, dreyeckiger, weißer Fleck; die Schwanzfedern und der Schwanz sind einförmig braun, letzterer keilförmig; die Füße sind braun; die Zehen stehen je zwey und zwey wie bey andern Vögeln aus dieser Gattung.

Er ist vermuthlich in Cayenne zu Hause, weil er sich unter einem Packet Vögel befand, die da her kamen.

14. Der rothköpfige Bartvogel. (Red-crowned. B.)

Bucco rubricapillus. L. I. 1. p. 408. No. 14.
Red-crowned Barbet. *Browns* illustr. p. 30. pl. 14.

Von der Größe des Stieglitzes*) und sechstehalb Zoll lang. Der Schnabel ist dunkelbraun; Scheitel und Kehle scharlachroth; über jedem Auge bis an die Wangen ist eine schwarze Linie, und über jeder Schulter ein großer weißlicher Fleck; der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind schön grün; die großen Schwungfedern dunkelbraun; die Brust hellgelb; in der Mitte ein kurzer, queerstehender, schwarzer Streifen, und ein anderer rother; der Bauch ist weiß; der Schwanz grün, die äußern Federn dunkelbraun; die Füße hellroth.

Er ist in Ceylan zu Hause.

15. Der

*) *Goldfinch. Fringilla Carduelis.* Linn. Uebers.

15. Der gelbwangige Bartvogel. (Yellow - checked B.)

Bucco zeylanicus. L. I. 1. p. 408. No. 15.
Yellow - checked Barbet. *Browns* illustr. p. 34. pl. 15.

Er hat die Größe des letztern. Sein Schnabel ist roth; Kopf und Hals sind hellbraun gewölkt; die Seitentheile des Kopfs, um die Augen herum, kahl und hellgelb; der Rücken hellgrün; die Deckfedern der Flügel von eben der Farbe, die Mitte jeder Feder weiß gefleckt; die großen Schwungfedern grün, die innern Ränder dunkelbraun; der Bauch erbsengrün; der Schwanz grün; die Füße hellgelb.

Dieser wurde, nebst letzterm, vom Gouverneur Loten aus Ceylan gesandt.

Er *) ist in Ceylan und Batavia zu Hause, und heißt bey den Ceylanesern Kottorea. Er sitzt auf hohen Bäumen, und girrt wie eine Turteltaube, nur lauter; und von diesem Geschrey haben ihm die Einwohner obigen Namen gegeben **).

Er ist auch in Indien zu Hause, weil ich ihn unter den Gemählden der Lady Impey angetroffen habe.

16. Der Barbikan. (Der zweifelhafte Bartvogel. Doubtful B.)

Bacco dubius. L. I. 1. p. 409. No. 16.
Le Barbican. *Buff.* oif. VII. p. 132.
Le Barbican des cotes de Barbarie. Pl. enlum. 602.
Br. Mus.

Dieser Vogel ist neun Zoll lang. Sein Schnabel ist achtzehn Linien lang, und an der Wurzel zehn Linien dick, wo viele lange, schwarze Borsten entspringen, die bis über die Nasenlöcher hinausreichen, die obere Kinnlade ist gebogen, und hat zwey Einschnitte in einiger Entfernung von der Spitze, die untere ist von unten nach der Queere ausgehöhlt; die Farbe des Schnabels ist röthlich; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind schwarz; letzterer ist viertehalb Zoll lang; die untern Theile des Körpers sind roth, ein schwarzes Band am obern Theile der Brust ausgenommen; die Schenkel und der After sind ebenfalls schwarz; die Füße sehr kurz, und von röthlichbrauner Farbe, zwey Zehen stehn vorwärts, und zwey rückwärts.

Dieser Vogel ist an den Küsten der Barbarey zu Hause. Man ist zweifelhaft, unter welche Gattung man ihn bringen soll. Büffon stellt ihn zwischen die Bartvögel und Pfefferfresser, zu welchen beyden er auch zu gehören scheint; indessen scheint er sich doch am meisten den erstern zu nähern. Erstens wegen seines Vaterlands, indem durch die ganze alte Welt kein Pfefferfresser gefunden wird; zweytens ist die Zunge fleischig, und nicht federförmig (pennaceous), welches letztere ein charakteristisches Kennzeichen der Pfefferfressergattung ist; drittens endlich machen mich auch die Borsten, die über die Schnabelwurzel hervorstehn, in Verbindung mit den übrigen Kennzeichen, geneigt, ihn hier aufzustellen.

*) Zusatz aus dem Supplement. S. 95. Uebers.

**) Pennant.

Im *) Brittischen Museum ist ein schönes Exemplar dieses Vogels, das in etwas von meiner obigen Beschreibung abgeht. Der Schnabel ist durchaus von hellgelblicher Farbe, und die untere Kinnlade glatt ohne alle queerstehenden Aushöhlungen; der Scheitel hat eine Mischung von karmoisinrothen Federn, die hinter beyde Augen hinlaufen, und sich nachher wieder vorwärts erstrecken, um sich mit der karmoisinrothen Farbe an den vordern Theilen zu vermischen; die größern Deckfedern der Flügel haben karmoisinrothe Spitzen, und dieß bildet einen schiefstehenden Streifen von dieser Farbe über die Flügel herüber; in der Mitte des Rückens ist ein weißer Fleck, und ein dichter Büschel von seidenartigen, weißen Federn, die an den Enden viereckig sind; alle untern Theile sind roth; das Kinn aber grade unter dem Schnabel schwarz, und ein Fleck an der Wurzel der untern Kinnlade hat die nämliche Farbe; die Hauptfarbe des Vogels ist bläulich schwarz; die Schwungfedern sind braun.

Obiges Exemplar kam aus Afrika, aus welcher Gegend aber, ist ungewiß.

17. Der rothschnäbelige Bartvogel. Wax-billed B.)

Bucco cinereus. L. I. 1. p. 409. No. 17.

Er hat die Größe einer Schwarzdrossel, und ist zwölftehalb Zoll lang. Sein Schnabel ist anderthalb Zoll lang, an den Seiten etwas eingedrückt und seiner ganzen Länge nach gekrümmt, am meisten aber an der Spitze; von Farbe ist er mennigroth, oder wie schönes, rothes Siegelwachs; die Nasenlöcher sind mit zurückgebogenen Borsten bedeckt, und neben diesen sind noch einige andere, die mehr vorwärts nach dem Schnabel hin reichen; der Kopf, der Hals und die obern Theile des Körpers sind dunkelschwarz; die kleinern Deckfedern der Flügel zunächst am Körper mit weiß untermischt; Brust und Bauch sind aschgrau; die Schwungfedern und der Schwanz sehr dunkel (full) schwarz; letzterer zugerundet; die Füße dunkelbraun, die Zehen stehen je zwey und zwey, wie bey andern Vögeln dieser Gattung.

Einige Exemplare sind von dunklerm Schwarz, als die andern, und die Aschfarbe an den untern Theilen ist auch dunkler.

Man vermuthet, er sey in Cayenne zu Hause. Erst kürzlich habe ich verschiedene Vögel von der oben beschriebenen Art gesehen, die da her kamen, und ich vermuthe sehr, daß sie einerley sind mit der Cayennischen Krähe **), so wie ich mich erinnere, daß ich zu der Zeit, als ich letztere beschrieb, noch keine hinlängliche Kenntniß der Füße hatte, um die Gattung zu bestimmen.

Die Cayennische Krähe. (Die rothschnäblige Krähe).

Red-billed Crow. Gen. Syn. I. p. 403.
Cayenne black Cuckow. ib. p. 543.
Le Coucou noir de Cayenne *Buff.* ois. VI. p. 416. — Pl. enlum. 512.
Lev. Mus.

Erst

*) Zusatz aus dem Supplement. S. 96. Uebers.

**) S. allg. Uebers. d. V. 1 Th. S. 334. hierauf bezieht sich der gleich folgende Zusatz aus dem Supplement S. 96. wo Latham diese Vermuthung bestätigt. Dieser Vogel fällt daher als eine Art Bartvogel hier weg. B.

Erst kürzlich kam mir ein vollständiges Exemplar dieses Vogels zu Gesichte, wodurch ich überzeugt wurde, daß beyde oben citirte Vögel ein und ebenderselbe mit diesem Bartvogel sind. Hier habe ich nur noch hinzuzusetzen, daß die Zehen nicht ganz bis an ihrem Ursprunge getrennt sind; gerade am Flügelbug ist ein hornfarbener Stachel (spine) angebracht *), ohngefähr ein Achtel Zoll lang, und am Ende stumpf; der Schwanz besteht aus zehn Federn, und die geschloßnen Flügel reichen ohngefähr einen Zoll breit auf denselben.

18. Der Indische Bartvogel **). (Indian B.)

Er hat die Größe des Gimpels ***), und ist sechs Zoll lang. Sein Schnabel ist blau, gekrümmt, an der Wurzel mit sehr langen Haaren besetzt, die über das Ende desselben hinausreichen; der Augenstern ist weiß; die Hauptfarbe des Gefieders grün; die Stirn roth; die Augenkreiße und das Kinn hellgelb; das übrige des Kopfs schwarz; die untern Theile des Körpers weiß und grün gestreift, zu beyden Seiten des Halses in einem halben Monde fortlaufend, unter diesem ist die Farbe roth, und unter dem Rothen ist wieder ein hellgelber Fleck; der übrige Unterleib weiß; die Schwungfedern dunkelaschfarben; die Füße roth.

Er ist in Indien zu Hause, und heißt Bussenbuddoo. Ich habe ihn aus den Gemählden des Herrn Middleton genommen. Er scheint sehr nahe mit dem rothköpfigen Bartvogel (No. 14) verwandt zu seyn, und ist ein schönes Geschöpf.

*) Einen gleichen Stachel habe ich auch neuerlich erst an dem grünfüßigen Meerhuhn (Fulica Cloropus L.) entdeckt. Er steht an der nämlichen Stelle d. h. an der Ecke des Afterflügels, und ist 4 Linien lang, sehr scharf und hellgelb. Da er beweglich ist, so liegt er in Ruhe an, wenn aber diese Vögel in Streit gerathen, so steht er gerade aus, und sie spornen sich damit. B.

**) Aus dem Supplement. S. 97. Uebers.

***) *Bullfinch. Loxia Pyrrhula.* Linn. Uebers.

Neun=

Neunzehnte Gattung. Kuckuk.

Die Vögel dieser Gattung haben einen schwachen, mehr oder weniger gebogenen Schnabel. Die Nasenlöcher sind mit einem kleinen Rand umgränzt. Die Zunge ist kurz und spitzig. Zwey Zehen stehn vorwärts und zwey rückwärts. Der Schwanz ist keilförmig, und besteht aus zehn weichen Federn *).

1. Der gemeine Kuckuk. (Common Cuckow.)

Cuculus canorus L. I. 1. p. 409. No. 1. — *Scop.* ann. 1. p. 44. No. 48. — *Georgi* Reise p. 165. — *Müller* No. 95. — *Brunn.* orn. bor. No. 36. — *Sepp.* Vogel pl 111. p. 117. — Fn. Arrag. p. 73.
Le Coucou. *Briss.* orn. IV. p. 105. No. 1.—*Buff.* oif. VI. p. 305.—Pl. enlum 811.
Kuckuck. *Frisch.* tab. 40. 41. — *Kram.* elench. p. 337.
Cuculo. *Oliv.* uccel. p. 38.
Cuckow. *Raii.* Syn. p. 23. — *Will.* orn. p. 97. pl. 10. 77. — *Albin.* I. pl. 8. — Br. Zool. I. No. 82. pl. 36. — Arct. Zool. II. p. 266. A. — Amer. Zool. No. Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe der Turteltaube; seine Länge ist vierzehn und die Breite fünfund zwanzig Zoll. Der Schnabel ist schwarz, zwey Drittheile eines Zolls lang, und etwas gebogen; der Augenstern ist hellgelb; der Kopf, der hintere Theil des Halses, die Deckfedern der Flügel und der Bürzel sind taubenhalsig **), dunkler am Kopf und heller auf dem Steiß; Kehle und Hals sind hellgrau; Brust und Bauch weiß, sehr schön mit schwarzen, wellenförmigen Linien durchzogen; der After gelblichweiß mit einigen wenigen dunkelbraunen Flecken bezeichnet; die Flügel sehr lang und bis auf anderthalb Zoll an das Ende des Schwanzes reichend; die erste Schwungfeder ist um drey Zoll kürzer als die andere, sie sind alle dunkelbraun, und ihre innern Fahnen mit großen, eyrunden, weißen Flecken gestreift; der Schwanz ist keilförmig, die zwey mittlern Federn sind schwarz mit weißen Spitzen; die übrigen zu beyden Seiten des Schafts mit weißen Flecken bezeichnet; die Füße kurz und hellgelb.

Das Weibchen ist etwas verschieden; der Hals ist von vorne und von hinten bräunlich roth; der Schwanz hat Streifen von letzterer Farbe, und die Federn sind zu beyden Seiten des Schafts weiß gefleckt.

Die

*) Doch ist dieß nicht durchaus der Fall; denn die dreyßigste und einen dreyßigste Art hat jede zwölf Federn im Schwanze; und bey verschiedenen Arten ist der Schwanz am Ende gleich.

**) Dieß soll heißen dunkelaschgrau, besonders auf dem Rücken und den Deckfedern der Flügel ins grünlich kupferfarbene spielend. B.

Die **jungen Vögel** sind braun, mit einer Mischung von Rostigrothem und Schwarzem; und in diesem Zustande sind sie von einigen Schriftstellern als alte Vögel beschrieben worden *).

Zu dieser Beschreibung, die ich aus der Brittischen Zoologie entlehnt habe, wüßte ich nichts Wesentliches mehr hinzuzusetzen.

Man ist allgemein darin einverstanden, daß der Kuckuk seine Eyer nicht selbst ausbrüte. Der Grund hiervon ist aber noch nicht ganz klar; vielleicht ist die ungewöhnliche Größe und Länge des Magens daran Schuld, der weit über das Brustbein hinausreicht, welches letztere so kurz ist, daß es den Druck beym Bebrüten nicht aushalten kann, weil sonst die Verdauung verhindert würde. — Dieser Umstand hat mich bey der Zergliederung immer in Erstaunen gesetzt **).

Dieser Vogel legt, wie man vermuthet, mehrentheils nur ein Ey, oder wenigstens nicht mehr als zwey; gewöhnlich glaubt man nur eins; die Möglichkeit, daß er aber auch zwey legen kann, wird dadurch offenbar, daß man in dem Eyerstocke eines Weibchens dieser Art ganz kurz vor der Legezeit zwey Eyer gefunden hat; auch fehlt es nicht an Beyspielen, wo zwey Eyer in einem

*) Ich glaube, es giebt keine Gegend in Europa, wo der Kuckuk häufiger ist, und wo man also mehr Gelegenheit hat, ihn zu beobachten, als in Thüringen. Ich kann also auch in Rücksicht der Farbe hier vielleicht eine entscheidende Auskunft geben. Die Farbe des Männchens giebt unser Verfasser richtig an; die des Weibchens und der Jungen aber ist nicht bestimmt genug. Ein altes Weibchen unterscheidet sich vom Männchen bloß in folgenden Stücken. Es ist kleiner, oben dunkelgrauer mit schmutzigbraunen, verwaschenen Flecken, am Unterhalse aschfarben und gelblich gemischt, mit schwarzbrauen, wellenförmigen Queerstreifen; am Bauche schmuzig weiß, dunkelbraun in die Queere gestreift. Das junge Kuckuksmännchen hat das erste Jahr hindurch am Oberleibe eine schmutzig dunkelaschgraue Farbe mit weißen schmalen Endkanten an den Federn, besonders an den Deckfedern der Flügel, und ist am Unterleibe weiß mit schwarzlichen Wellenlinien, die an der Kehle und dem Halse am dichtesten stehen, besetzt. Die jungen Weibchen sehen am Oberleibe schmutzig graubraun, auch wohl dunkelbraun aus mit etwas verloschenen rothbraunen und weißen Queerlinien und am Unterleibe haben sie eine schmutzig gelblichweiße Grundfarbe, mit der oben angegebenen Zeichnung. Bey den Jungen beyderley Geschlechts sind die Schwungfedern dunkelbraun mit weißen, rostfarben angelaufenen Queerlinien und mit großen weißen Spitzen, und die Schwanzfedern am Männchen schwärzlich, am Weibchen aber auch dunkelbraun mit großen weißen Flecken auf der Mitte der Federn, mit großen weißen Endspitzen und mit weißen Seitenflecken, die beym Weibchen rostfarben angelaufen sind. Der junge Vogel, den der Verfasser angiebt, kann nichts anders, als ein junger von meinem rothbraunen Kuckuke (Cuculus rufus s. unten N. 49.) seyn; wenigstens habe ich noch keinen so gezeichneten Jungen vom gemeinen Kuckuke angetroffen, ob ich sie gleich jährlich dutzendweise sehe. B.

**) Diese Magenlage aber trifft man auch bey andern Vözeln an, z. B. bey der Europäischen Nachtschwalbe (Caprimulgus Europaeus L.) die doch zu brüten fähig sind. Vielleicht liegt der Grund mehr in ihrer Gefräßigkeit und in den Nahrungsmitteln, die sie mehrentheils aus kleinen Insekten nehmen müssen, die ihnen die Natur sehr sparsam reicht, warum sie nicht selbst brüten können. Wohlthätige Vögel für Gärten und Wälder sind sie immer, weil sie sich den größten Theil des Sommers fast von nichts als schädlichen Raupen und andern Insekten nähren. B.

einem Neste gelegen haben *). Sein Ey ist größer als das der Nachtigall, und verhältnißmäßig länger, von graulichweißer Farbe mit einigen matten und andern dunkler violetbraunen Flecken. Die Bachstelze (Water- wagtail), der Goldammer (Yellow- hammer) und die Graßmücke (Hedge - sparrow) sind gewöhnlich die Pflegemütter des jungen Kuckuks **); aber Büffon ***) zählt wenigstens zwanzig Arten von Nestern, in die er seine Eyer legt. Man vermuthet, das Weibchen lege seine Eyer in Abwesenheit des Vogels; weil man gesehen hat, daß beym Anblick eines derselben, ein Rothkehlchen (Red - breast) und sein Gatte es bey der Annäherung an ihr Nest mit vereinten Kräften angriffen, und in die Flucht jagten, und zwar so nachdrücklich, daß es nicht wieder zu kommen wagte ****). Man hat verschiedene Experimente angestellt, um sich zu vergewissern, ob der Kuckuk die Eyer, die er in dem Neste findet, worein er die seinigen legt, zerstöre oder fresse; die Erfahrung hat aber das Gegentheil gezeigt; denn man hat oft ein Kuckuksey nebst andern, die unstreitig zum Neste gehörten, gefunden, welche der Vogel alle zusammen bebrütete *****); und im Falle, wenn die

*) Hist. des Ois. VI. p. 324.

**) Br. Zool. I. p. 234.

***) Hist. des ois. VI. p. 332.

****) ib. p. 320.

*****) Ich habe sehr viele Erfahrungen über die Fortpflanzungsart der Kuckuke gesammlet, die man mehrentheils in meiner Naturgeschichte Deutschlands 2r Bd. S. 488 — 493 findet. Hier füge ich nur folgendes hinzu. Ich habe nie mehr als ein Kuckuksey in einem Neste angetroffen; auch bey der Oeffnung nie mehr als eins reif gefunden, und das nächste große in dem Verhältnisse, daß es erst nach 6 bis 8 Tagen konnte gelegt werden. Auch hierin, daß die Eyer so spät nach einander reif werden, finde ich eine Ursache, warum der Kuckuk nicht selbst brüten kann. (Doch will Hr. Jenner, dessen Abhandlung über den Kuckuk ich unten citiren werde, zweymal 2 Eyer in einem Neste angetroffen haben. Er setzt aber hinzu, daß allemal eins nothwendig umkommen müsse, indem der junge Kuckuk weder einen rechten noch einen Stiefbruder neben sich leide.) Wenn das Kuckuksweibchen schon viele Eyer im Neste findet, daß das seinige nicht bequem liegen würde, so wirft es sie fast immer alle heraus. Dieß habe ich dieß Jahr in meiner Holzschuppe, wo eine weiße Bachstelze 2 Kuckuke hinter einander ausbrüten mußte, sehr deutlich bemerkt. Es scheint also, als wenn die Eyer, die man oft in Gesellschaft des Kuckukseyes findet, die Pflegemutter noch nachlege. Selbst wirft die Pflegemutter kein Ey heraus; mehrentheils aber werden sie, besonders wenn sie klein sind, wie Zaunkönigseyer, von dem großen Ey zerquetscht; ja wenn auch zuweilen ein junges mit ausgebrütet wird, so lebt es doch nicht über etliche Tage, weil es theils verhungern muß, da ihm der große Stiefbruder, alles vor dem Schnabel wegnimmt, theils auch dieser es mehrentheils aus dem Neste heraus schiebt. Ich wenigstens habe niemals gesehen, daß ein junger Kuckuk und ein junger Vogel zugleich flügge im Neste gelegen hätten. Wie dieser junge Kuckuk seinen kleinern Stiefbruder aus dem Neste werfe, hat Eduard Jenner (s. Magazin für das neuste aus der Physik und Naturgeschichte 6r Bd. 4r Theil S. 45) beobachtet. „Er bewerkstelligt dieß folgender Gestalt. Er geht rücklings auf die junge Graßmücke zu, schiebt seinen Rücken unter sie, so daß sie auf seinen Flügelknochen zu liegen kömmt; mit dieser Last klettert er rückwärts auf die Seite des Nestes und wirft sie hinaus, so verfährt er auch mit den Eyern, wie ich selbst sah. Ist er indeß zwey bis drey Tage alt, so läßt dieß Verlangen, seine Gefährten aus dem Neste zu werfen, nach und hört ganz auf, wenn er 12 Tage alt ist."

Daß die Vögel, welche zur Ausbrütung der Kuk-

die Anzahl der Eyer zu groß ist, als daß die kleine Pflegemutter sie gehörig ausbrüten könnte, zerstöhrt sie oft eines nach dem andern, und nicht bloß ihre eignen, sondern auch oft das Schmarotzerey, wenn ihr die Laune ankommt; im Gegentheile zeigt sie sich aber auch oft als Mutter und Stiefmutter zugleich, indem sie die ganze Brut zum Leben befördert *).

Man glaubt, es gäbe mehr **männliche** Kuckuke, als **weibliche**, weil man oft zwey im Streit begriffen fand, wo der dritte zusah, welcher ohne Zweifel entgegengesetzten Geschlechts war. Herr **Pennant** bemerkt, es seyen fünf **Männchen** zu gleicher Zeit in einer Falle gefangen worden, und ich selbst kann versichern, daß mir wenigstens unter einem halbem Dutzend, die ich bemerkt habe, das Schicksal kein **Weibchen** zugeführt hat **).

Die äußern Kennzeichen sind oben angegeben worden, und es ist zu wünschen, daß künftige Beobachter bestimmen mögen, ob unsere Beobachtungen nur zufälligerweise entstanden, oder auf einen allgemeinen Umstand gegründet sind. Man bemerkt, daß die jungen Vögel eine lange Zeit hindurch unbehülflich und dumm sind, doch kann man sie zahm machen, und hat es auch wirklich gethan; sie werden alsdann ganz familiär. In diesem Zustaude fressen sie Brod und Milch, Früchte, Insekten, Eyer und Fleisch, gekocht und roh; im wilden Zustande aber, glaube ich, leben sie bloß von Raupen, die alle, so weit ich sie beobachtet habe, von der glatten Art sind; andere haben vegetabilische Stoffe, Käfer und kleine Steine bey ihnen gefunden ***). Wenn sie fett sind, sollen sie so gut schmecken, als der Wachtelkönig (Land-Rail).

Ihre Ankunft in **England**, wo sie nur Zugvögel sind, ist um die Mitte des Aprils, wenigstens hören wir um diese Zeit ihren ersten Liebeszuruf (call to love), welches nur das Männchen zu thun pflegt. Gegen das Ende des Junius hört dieser auf, obgleich der Kuckuk erst zu Ende Septembers oder zu Anfang Oktobers Abschied nimmt; vielleicht bleiben aber einige we-

Kuckuke bestimmt sind, es, wie unser Verfasser sagt, so ungern thun sollten, ist auch gegen meine Erfahrungen. Ich habe vielmehr das Gegentheil gesehen, habe gesehen, daß sie sich außerordentlich darüber gefreuet haben. Wie ganz anders sind z. B. das Geschrey und die Bewegungen des Zaunkönigs, wenn er einen Raubvogel erblicket, als wenn sich seinem Neste ein Kuckuksweibchen nähert. Auch der Umstand, daß sich, wenn der junge Kuckuk ausgeflogen ist, und ängstlich nach Futter schreyt, eine ganze Menge Singvögel um ihn versammlen und ihm so viel Futter zutragen, daß er nicht genug den Schnabel aufsperren kann, auch dieser Umstand, sage ich, beweist, daß sie dieß beschwerliche Geschäffte der Ausbrütung gern und freudig übernehmen. B.

*) Ib. p. 325. 309.

**) Ich glaube, die Männchen sind dem Schusse mehr ausgesetzt, weil ihr Geschrey dem Jäger selbst auf die Spur bringt; da hingegen das Weibchen durch sein Stillschweigen geborgen ist. (Das Weibchen hält sich auch ohnehin immer stiller und versteckter, als das Männchen. Zur Begattungs- und Paarungszeit habe ich sie immer bloß paarweise gesehen. Sie halten sich dann am liebsten bey uns in Gärten auf. B.)

***) In einigen geschriebenen Bemerkungen, die ich beym Ritter A. Lever sah, von der Hand des verstorbenen D. Derham, bemerkt dieser, daß er auch haarige Raupen und Eyerschaalen in den Magen eines Kuckuks gefunden habe.

nige ganz bey uns, wie wir daraus schließen müssen, daß man ihn schon im Februar hat rufen gehört *). Ich habe diesen Vogel zu zwey verschiedenemalen um Mitternacht gehört. Der größte Theil zieht vermuthlich nach Afrika, weil man bemerkt hat, daß sie die Insel Malta zweymal des Jahrs besuchen, vermuthlich auf ihrem Hin- und Herzuge aus diesem Welttheile. Zu Aleppo sind sie auch bekannt **). Was die nördlichen Gegenden betrifft, so sollen sie in Schweden gemein sein; aber um einen Monat später kommen, als zu uns. Auch in Rußland findet man sie; und ich habe ein Exemplar gesehn, das aus Kamtschatka kam, und das jetzt der Ritter J. Banks besitzt.

Ein ***) sorgfältiger Beobachter Englischer Vögel und ihrer Lebensart ****) hat mir versichert, die Zeit der Ankunft des Kuckuks sey beynahe gewiß der zehnte oder zwölfte April, und die Männchen kämen zuerst *****). In dem Magen dieser Vögel hat man öfter als einmal verschiedene Raupen der Fuchsmotte ******) gefunden, die groß und ohne Zweifel ein Leckerbissen für sie ist.

Von den einjährigen Vögeln sind kaum zwey überein; bey einigen sind die Streifen noch einmal so zahlreich als bey andern, und bey einem, der mir dieses Jahr von Herrn Boys aus Sandwich geschickt wurde, bemerkte ich, daß die Grundfarbe bräunlich blau war. So ist mir auch gesagt worden, daß man hier und da, gleich bey ihrer Ankunft im Frühjahr, einen gefunden habe, bey dem die rostigrothe Grundfarbe des Gefieders, an den obern Theilen des Körpers noch sichtbar wären *******).

Das bey Seppen abgebildete Ey ist gewiß kein Kuckuksey, und gleicht an Form dem des Habichts; es ist an Größe und Gestalt dem Dohleney sehr ähnlich, grünlichweiß und braun gefleckt. Das wahre Kuckuksey aber ist nicht viel größer als ein Grasmückeney, hat eine längliche Form, die Grundfarbe fast wie das Grasmückeney, und ist über und über mit rostiger Purpurfarbe gesprenkelt ********).

Ich

*) Br. Zool. 1. p. 233.

**) *Russel* Alepp. p. 71.

***) Zusatz aus dem Suppl. S. 98. Uebers.

****) Herr Green von Lambeth.

*****) Bewundernswürdig ist bey der Zurückkunft der Zug- und Strichvögel, daß allemal die Männchen etliche Tage, ja zuweilen eine ganze Woche und länger vorher ankommen, ehe die Weibchen eintreffen. Daher fangen die Vogelsteller bey den ersten Zügen lauter Männchen, und bey den letztern oft nichts als Weibchen. Ich sehe keinen andern Grund hiervon, als daß sich die Männchen erst einen Stand aussuchen, alsdann singen und locken, und dadurch die nah vorüberziehenden Weibchen bewegen, sich zu ihnen zugesellen; denn die Ursache, daß sie erst sehen müßten, ob es auch in ihrer Heymath nun in Rücksicht des Wetters und Futters gut wohnen sey, ist für die Vögel zu galant. Wer mehreres über den Aufenthalt, und die Wanderungen der Vögel lesen will, den kann ich auf meine Naturgeschichte Deutschlands B. 2. S. 85 u. f. verweisen. B.

******) *Fox - Moth. Phalaena Rubi.* Linn.

*******) Dieß war vermuthlich ein Weibchen. B.

********) Portland Museum.

Ich habe vorhin des Umstands erwähnt, daß ich den Kuckuk bey Nachtzeit habe rufen gehört. Das nämliche begegnete mir wieder am 10ten May 1783, wo ich in meinem Garten, zwischen eilf und zwölf Uhr des Nachts, einen Kuckuck verschiedenemale nach einander sehr deutlich rufen hörte. Hierbey darf ich nicht unbemerkt lassen, daß nicht nur dießmal, sondern auch sonst, wenn ich ihn hörte, heller Mondschein war.

Der Kuckuk kommt auch bis nach Indien. Ich habe ihn zweymal in Abbildungen von daher gesehen.

1. Var. Der braunrothe Kuckuk. (rufous C.)

Cuculus canorus. L. I. 1. p. 409. No. 1. β.
Le Coucou roux. *Briss.* orn. IV. p. 110. No. 1. A.

Dieß ist eine bloße Spielart eines jungen Vogels, der am Oberleibe braunroth melirt ist, wo die andern weiß sind*).

2. Der Capsche Kuckuk. (Cape C.)

Cuculus capensis. L. I 1. p. 410. No. 23.
Coucou du Cap de bonne esperance. *Buff.* oif. VI. p. 353 — Pl. enlum 390.

Dieser ist ein wenig kleiner als unser Kuckuk, und weniger als zwölf Zoll lang. Sein Schnabel ist dunkelbraun; der Augenstern hellgelb; der Oberleib grünlich braun; die Kehle, die Wangen, der vordere Theil des Halses und die obern Deckfedern der Flügel dunkel rothbraun; die Schwanzfedern ebenfalls rothbraun, aber heller und mit weißen Spitzen; die Brust, und alle untern Theile des Körpers weiß, mit schwarzen Linien durchzogen; die Füße röthlichbraun.

Er ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause, und sehr wahrscheinlich der nämliche Vogel, den man unter dem Namen Edolio kennt, weil er dieses Wort sehr oft in einem tiefen, melancholischen Tone ausspricht.

Die Reisenden erwähnen auch noch eines andern Kuckuks, der zu Loanga in Afrika gemein sey. Er ist größer als der unsrige, aber von der nämlichen Farbe, und wiederholt das Wort Kuckuk wie dieser, aber mit verschiedener Beugung der Stimme. Man sagt, Männchen und Weibchen giengen die acht Noten der Tonleiter mit einander durch; das Männchen, das allein anfängt, giebt die drey ersten Noten an, worauf ihm das Weibchen die übrige Oktave hindurch accompagnirt **).

 3. Der

*) Die Beschreibung dieser Varietät ist aus Brisson, der sich auf Frisch bezieht. Ich kenne eine eigne Art, von welcher diese Varietät hier vielleicht ein junger Vogel ist. Unter Nr. 49. werde ich sie als einen Zusatz beschreiben. B.

**) Hist. des oif. VI. p. 354.

3. Der große gefleckte Kuckuk. (Great-spotted. C.)

Cuculus glandarius. L. I. 1. p. 411. No. 5.
Le Coucou d'Andalousie. *Briss.* orn. IV. p. 125. No. 10.
Le grand Coucou tacheté. *Buff.* oif. VI. p. 361.
Great spotted Cuckow. *Edw.* pl. 57.

Er hat die Größe der Aelster. Sein Schnabel ist schwarz, einen und ein Viertel Zoll lang, und ein wenig gebogen; der Kopf ist mit einem Federbusche versehen, der aus bläulich aschfarbenen Federn besteht; an der Wurzel der obern Kinnlade entsteht ein schwarzes Band, das zwischen den Augen hindurch, fast bis zum Hinterkopfe läuft, und in der Mitte breit ist; die Schulterfedern und die obern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes sind dunkelbraun, mit kleinen weißen und hell aschgrauen Flecken bezeichnet; die Schwungfedern braun, die kleinern alle mit einem hell aschgrauen Flecken bezeichnet; der Schwanz keilförmig und schwärzlich, alle Federn, die zwey mittlern ausgenommen, haben weiße Spitzen; Füße und Klauen sind schwarz.

Er ist in Andalusien zu Hause. Das Exemplar, von dem obige Beschreibung genommen ist, wurde an den Felsen von Giberaltar geschossen.

4. Der Otaheitische Kuckuk. (Society C.)

Cuculus tahitius. L. I. 1. p. 412. No. 27.
Le Coucou brun varié de noir. *Buff.* oif. VI. p. 376.
Ara Wereroa. *Cockes* Voy. vol. IV. p. 272.
Lev. Br.

Er ist so groß als eine Aelster, oder nur sehr wenig kleiner, und neunzehn Zoll lang. Sein Schnabel ist einen und ein Viertel Zoll lang, stark und an der Spitze etwas gekrümmt, die obere Kinnlade schwärzlich, die untere blaß; der Augenstern hellgelb, die obern Theile des Körpers braun; der Kopf hat perpendikuläre, rostfarbene Streifen; das übrige Gefieder des Oberleibes ist mit der nämlichen Farbe nach der Queere gestreift und gefleckt, die Mitte jeder Feder am Halse ist am dunkelsten; über den Augen ist ein weißer Streifen, und ein Fleck von der nämlichen Farbe längs der untern Kinnlade hin, der an den Nasenlöchern entspringt; die Schwungfedern sind mit rostfarbenen Flecken bezeichnet; das Kinn und die Mitte der Kehle sind weiß; die Seiten des Halses, die Brust, der Bauch und die Schenkel weiß, perpendikulär braun gestreift; an der Brust und am Bauche die Streifen am breitesten; der After einfarbig weiß; die untern Deckfedern des Schwanzes gelblichweiß; die obern wie der Rücken, und erreichen ein Drittheil des Schwanzes, der neun Zoll lang und sehr keilförmig ist; alle seine Federn sind mit vielen rostbraunen Streifen durchzogen, und haben weiße Spitzen; die geschlossenen Flügel erreichen fast ein Drittheil desselben; die Füße sind grünlich.

Diese Art ist auf Otaheite zu Hause, wo sie Areva-reva genannt wird. Man findet sie auch auf einigen der benachbarten Inseln; hier heißt sie Taparobbo.

5. Der

5. Der Mindanaische Kuckuk. (Mindanao C.)

Cuculus mindanensis. L. I. 1. p. 410. No. 3.
Le Coucou tacheté de Mindanao. *Briss.* orn. IV. p. 130. No. 12. pl. 12. f. 1.
Le Coucou varié de Mindanao. *Buff.* oiſ. VI. p. 373. — Pl. enlum. 277.

Er iſt viel größer als unſer Kuckuck, vierzehn und einen halben Zoll lang. Sein Schnabel iſt graulichbraun; die Hauptfarbe der Gefieders goldbraun (gilded brown), mit weißen ſowohl als auch mit hellen und dunkelbraunrothen Flecken bezeichnet; der Unterleib iſt weiß, der Queere nach ſchwärzlich geſtreift, aber die vordern Theile des Halſes und der Kehle ſind einfarbig braun, mit weißen Flecken; die Schwungfedern ſind braun, an den innern Fahnen weiß, und an den äußern braunroth gefleckt; der Schwanz goldbraun, mit braunrothen Queerbändern zu beyden Seiten des Schafts durchzogen, und einige Schwänzfedern haben weiße Spitzen; Füße und Klauen ſind grau.

Man findet ihn auf **Mindanao** und andern **Philippiniſchen Inſeln.** Er hat auf dem erſten Anblicke das Anſehen eines jungen Europäiſchen Kuckuks*), beym Vergleich zeigt er ſich aber ſehr verſchieden von dieſem Vogel, beſonders in den Schwung- und Schwanzfedern.

6. Der Indiſche gefleckte Kuckuk. (Indian ſpotted C.)

Cuculus ſcolopaceus. L. I. 1. p. 415. No. 11.
Le Coucou tacheté de Bengale. *Briſſ* orn. IV. p. 132. No. 13.
Le Boutſallick. *Buff.* oiſ. VI. p. 372.
Brown and ſpotted Indian Cuckow. *Edw.* pl. 59.

Dieſer iſt im Umfange nicht größer als eine Droſſel, aber vierzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchmutzig gelblich grün, und über einen Zoll lang; das Gefieder am Oberleibe iſt braunroth mit braunen Federrändern; am Unterleibe weiß mit braunen Rändern; der untere Theil des Bauchs und die untern Deckfedern des Schwanzes haben eine braunrothe Miſchung; die Deckfedern der Flügel ſind weiß mit braunen Rändern; die Schwungfedern und die Schulterfedern der Queere nach braun und braunroth geſtreift; der Schwanz iſt keilförmig und achthalb Zoll lang, ſeine Farbe ſpielt ins Braunrothe, und iſt mit breiten braunen Bändern ſchief durchzogen; die Füße ſind ſchmutzig grünlich gelb.

Er iſt in Bengalen zu Hauſe, wo man ihn unter den Namen **Butſallick** kennt.

7. Der Chineſiſche gefleckte Kuckuk. (Chineſe ſpotted C.)

Cuculus maculatus. L. I. 1. p. 415. No. 33.
Le Coucou tacheté de la Chine. *Buff.* oiſ. VI. p. 378. — Pl. enlum. 764.

Seine Länge iſt vierzehn Zoll. Sein Schnabel iſt faſt anderthalb Zoll lang, oben ſchwärzlich, und unten hellgelb; die obern Theile des Kopfs und Halſes ſind ſchwärzlich, um die Augen herum

*) Am nächſten kömmt er er dem unten No. 49 beſchriebenen. B.

herum weiß gefleckt; alle obern Theile des Körpers sind dunkelgrünlich grau, weiß bezeichnet, und mit goldbraunem Glanze; Kehle und Brust sind regelmäßigbraun und weiß melirt; die übrigen untern Theile haben Streifen von den nämlichen Farben; der Schwanz ist siebenthalb Zoll lang, am Ende gleich, und mit den näm n Farben gestreift; die Füße sind gelblich.

Er ist in China zu Hause.

8. Der rothgefleckte Kuckuk. (Rufous spotted C.)

Cuculus punctatus. L. I. 1. p. 414. No. 30.
Le Coucou tacheté des Indes. *Briss.* orn. IV. p. 134. No. 14. pl. 10. f. 2.
Le Coucou brun piqueté de roux. *Buff.* oif. VI. p. 377.
Le Coucou tacheté des Indes orientales. Pl. enlum. 771.

Dieser ist größer als unser Kuckuk, sechzehn und einen halben Zoll lang. Sein Schnabel ist hornfarben, von der Wurzel desselben nach den Ohren hin geht unter den Augen weg ein braunrothes Band; das Gefieder an den obern Theilen der Körpers ist braun, mit braunrothen Flecken; an den untern braunroth, mit schwärzlichbraunen Queerstreifen bezeichnet, die am Bauche am einzelsten stehen; der Schwanz ist keilförmig, acht und ein Viertel Zoll lang, und der Queere nach mit braurrothen, gewölkten Bändern zu beyden Seiten des Schafts gestreift, alle seine Federn haben braunrothe Endspitzen; die Füße sind grünlichbraun; die Klauen schwärzlich.

Das Weibchen unterscheidet sich dadurch, daß der braunrothen Flecken an den obern Theilen weniger, und die untern Theile viel heller sind, als beym Männchen.

Diese Art findet sich in Ostindien und auf den Philippinen.

9. Der Panayische Kuckuk. Panayan spotted C.)

Cuculus panayanus. L. I. 1. p. 413. No. 39.
Le Coucou tacheté de l'Isle de Panay. *Sonn.* Voy. p. 120. pl. 78.

Dieser ist um zwey Drittheile größer als unser Kuckuk. Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern hellgelb; die obern Theile des Körpers sehr dunkelbraun, und röthlich gelb gefleckt; diese Flecken sind am Kopfe länglich und am Halse, Rücken und den Deckfedern der Flügel rund; an den Schwungfedern aber stehen sie nach der Queere, und sind hellgelblich, mit schwarzen Punkten untermischt; die Kehle ist schwarz und gefleckt, wie der Rücken; Brust und Bauch hell gelbroth, nach der Queere schwarz gestreift; der Schwanz lang, am Ende gleich, und röthlich gelb von Farbe, mit schwarzen Queerstreifen durchzogen; die Füße bleyfarben.

Er ist auf der Insel Panay zu Hause. Ich muß hier bemerken, daß er in zwey verschiedenen Stücken vom letztern abgeht, nämlich, daß ihm das braunrothe Zeichen unter den Augen

Augen fehlt, und daß sein Schwanz nicht keilförmig ist, wie bey letzterm Vogel; außerdem scheint er ihm nicht unähnlich zu seyn, sowohl nach der Figur als nach der Beschreibung.

10. Der Orientalische schwarze Kuckuck. (Eastern black C.)

Cuculus orientalis. L. I. 1. p. 410. No. 2.
Le Coucou noir des Indes. *Briss.* orn. IV. p. 142. No. 18. pl. 10. f. 1. — Pl. enlum. 274. f. 1.
Le Coukeel. *Buff.* oiſ. VI. p. 383. le premier.

Er hat die Größe einer Taube, und ist sechzehn Zoll lang. Sein Schnabel ist graulich braun; die Hauptfarbe des Gefieders schwarz mit grünem Glanze, doch haben auch einige Theile einen violeten Wiederschein, besonders der After; der Schwanz ist acht Zoll lang; die Füße sind graulich braun; die Klauen schwarz.

Er ist in Ostindien zu Hause.

10. Var. A. Cuculus orientalis. L. I. 1. p. 410. No. 2. β.
Le Coukeel. *Buff.* oiſ. VI. p. 383. le ſecond.

Von der Größe unsers Kuckuks, und vierzehn Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz, mit einer gelben Spitze; das ganze Gefieder schwärzlich, mit blauem Glanze; die erste Schwungfeder um die Hälfte kürzer als die dritte, welche die längste von allen ist. Er trägt seinen Schwanz größtentheils ausgebreitet.

Er ist auf Mindanao zu Hause.

10. Var. B. Der schwarze Kuckuk.

Cuculus niger. L. I. 1. p. 415. No. 12.
Le Coucou noir de Bengale. *Briss.* orn. IV. p. 141. No. 17.
Le Coukeel. *Buff.* oiſ. VI. p. 384 le troiſieme.
Black Indian Cuckow. *Edw.* pl. 58.

Dieser hat die Größe der Schwarzdrossel, und ist neun Zoll lang. Sein Schnabel ist glänzend orangefarben, kürzer und dicker als beym gemeinen Kuckuk; der ganze Vogel ist von schwarzer Farbe, mit grünen und violeten Glanze; der Schwanz ist keilförmig und fünftehalb Zoll lang; die Füße sind röthlich braun; die Klauen schwärzlich *).

10. Var. C **).

Er hat die Größe der Aelster und ist sechzehn Zoll lang. Sein Schnabel ist weißlich und ziemlich stark; die Hauptfarbe des Gefieders schwarz; queer über die Flügel gehen drey schmale

*) Dieß kann doch wohl unmöglich eine Varietät seyn, da er noch einmal so klein ist, als der oben angegebene Vogel, und die darauf folgende Varietät. B.

**) Aus dem Supplement S. 99. Uebers.

schmale weiße Streifen und am Ende des Schwanzes befinden sich eben dergleichen; die Füße sind hellblau.

Er ist in Indien zu Hause, und heist Koweel — Lady Impey.

Ich finde, daß zwey oder drey Arten Kuckuke in Indien zu Hause sind, die man unter dem Namen Kuill oder Koweel kennt; einer ist so groß als ein Heher, und alle halten sie sich in Wäldern auf. Sie fliegen mehrentheils in kleinen Gesellschafften, selten einzeln. Ihr Futter machen Insekten aus. Die Mahomedaner verehren sie; andere aber halten ihr Fleisch für sehr delikat und ein einzelner Vogel wird zuweilen von Personen, die viel auf ein gutes Gericht halten, für vier und zwanzig Livres verkauft. Sie sollen so schön, wie eine Nachtigal singen *).

11. Der gehaubte schwarze Kuckuk. (Crested black C.).

Cuculus ater. L. I. 1. p. 415. No. 34. und
— — serratus. ib. p. 412. No. 26. — *Sparrm.* Mus. carlson. pl. 3.

Seine Länge ist zwölf und ein halber Zoll; der Schnabel einen und ein Viertel Zoll lang, sehr stark gekrümmt und schwarz von Farbe; die Kopffedern sind einen Zoll lang, und bilden einen Federbusch; die Hauptfarbe des Gefieders ist glänzend schwarz, die Wurzeln der vier oder fünf ersten Schwungfedern ausgenommen, die weiß sind, und einen Fleck von dieser Farbe am äußern Rande der Flügel bilden; der Schwanz ist keilförmig, seine zwey Mittelfedern sieben Zoll lang, die äußern hingegen nur fünfthalb; die Schenkelfedern ziemlich lang, und hängen ein gutes Stück über die Füße herab, letztere sind schwarz.

Dieser findet sich auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und ist in der Sammlung des Ritters Jos. Banks. Ich besitze auch ein vollständiges Exemplar, das aber etwas kleiner ist, und einen verhältnißmäßig kürzern Schwanz hat. Sie sind einander so gleich, daß ich überzeugt bin, sie sind nur dem Alter oder Geschlecht nach verschieden.

Dieser Vogel ist auch im königlichen Cabinet zu Paris. Büffon**) bemerkt, bey diesem Exemplar wären die Schwanzfedern nicht regelmäßig keilförmig, indem sie alle gleich, außer die zwey äußern, welche bloß um anderthalb Zoll kürzer als die übrigen wären.

Herr ***) Sparrmann nimmt seinen Trivialnamen von der Form des weißen Flecken an den Flügeln, der an seiner Hinterseite den Zähnen einer Säge nicht unähnlich sieht. Dieß kommt von dem schiefen Stande (obliquity) des Weißen an jeder Schwungfeder, die, wenn sie etwas geöffnet sind, dem Flecken ein dergleichen Ansehen geben können. Indessen ist es bey meinem Exemplare nicht der Fall, wo man bloß einen unregelmaßigen Flecken an den Flügeln sieht.

12. Der

*) Ess. philosoph. p. 68.
**) Hist. des Ois. VI. p. 381.
***) Zusatz aus dem Supplement S. 100. Ueb.

12. Der gehäubte Coromandelsche Kuckuk. (Coromandel crested C.)

Cuculus melanoleucos. L. I. 1. p. 416. No. 35.
Le Jacobin huppé de Coromandel. *Buff.* oiſ. oiſ. VI. p. 380. — Pl. enlum. 872.

Seine Länge iſt eilf Zoll. Der Schnabel ſchwarz; der Kopf mit einem Federbuſch geziert, wie bey letzterm; der Oberleib ſchwarz; der Unterleib weiß; am Rande der Flügel ein weißer Fleck, an der nämlichen Stelle, wie beym vorigen; der Schwanz keilförmig, mit weißen Spitzen; die Flügel erreichen die Hälfte ſeiner Länge; die Füße ſind braun.

Von der Küſte Coromandel. Büffon vermuthet, dieſer und der letzte variirten nur in Rückſicht des Klima.

13. Der Piſaiſche Kuckuk. (Piſan C.)

Cuculus Piſanus. L. I. 1. p. 416. No. 36.
Le Coucou huppé noir et blanc. *Buff.* oiſ. VI. p. 362.
Cuculus ex albo et nigro mixtus Ornith. Ital. t. 1. p. 81.

Er iſt etwas größer als unſer Kuckuk. Sein Schnabel iſt grünlich braun; der Kopf ſchwarz, und mit einem Federbuſche geziert, der nach hinten herabfällt; die obern Theile des Körpers ſind ſchwarz und weiß; die Kehle, die Bruſt und die untern Deckfedern des Schwanzes braunroth; der übrige Unterleib weiß; die Schwungfedern braunroth mit weißen Spitzen; der Schwanz ſchwarz, mit einer weißen Spitze; ſeine Federn verhältnißmäßig länger, als bey unſerm Kuckuk, und mehr keilförmig, als beym großen gefleckten (No. 3.), mit dem er außerdem einige Aehnlichkeit hat; die Füße ſind grün.

Ein Männchen und ein Weibchen dieſer Art fand man bey Piſa in Italien, wo ſie ein Neſt bauten, vier Eyer hineinlegten und ſie ausbrüteten. Man hat dieſe Vögel niemals vorher dort geſehen; auch weiß man nicht, woher ſie kamen.

14. Der große Madagaskariſche Kuckuk. (Great Madagaſcar C.)

Cuculus Madagaſcarienſis. L. I. 1. p. 416. No. 37.
Le Coucou verdatre de Madagaſcar. *Buff.* oiſ. VI. p. 364. — Pl. enlum. 815.

Er iſt von beträchtlicher Größe, ein und zwanzig und einen halben Zoll lang. Sein Schnabel iſt einen und drey Viertel Zoll lang und ſchwarz; der Augenſtern orangenfarben; die obern Theile des Körpers dunkel olivenfarben mit einem hellgelben Anſtriche; die Bruſt und der obere Theil des Bauchs rothgelb, der untere Theil des letztern, und die untern Deckfedern des Schwanzes braun; die Schenkel graulich aſchfarben; der Schwanz zehn Zoll lang, einige der Seitenfedern deſſelben mit weißen Spitzen; die Flügel reichen zwey Zoll über die Wurzel des Schwanzes hinaus; die Füße ſind gelblichbraun.

Er iſt in Madagaſkar zu Hauſe.

 14. Var.

14. Var. A. Cuculus madagascariensis. L. I. 1. p. 416. No. 37. β.

Ein anderer Vogel dieser Art war ganz so groß als eine Henne, und fast einen Zoll länger als der erstere. Am Kopfe war eine kahle, bläuliche, etwas ausgefurchte Stelle, mit schwarzen Federn rings umgeben; die Federn des Kopfs und Halses waren weich und seidenartig; die Schnabelwurzel mit Borsten besetzt; die innere Seite des Mundes schwarz; die Zunge schwarz und gespalten; der Augenstern röthlich; die Schenkel und die innere Seite der Flügel schwärzlich; die Füße schwarz.

Dieser Vogel hatte die Eigenheit, daß er die äußerste Zehe vor- und rückwärts drehen konnte. Man vermuthete, er sey das Männchen vom vorigen, weil man ihn in Gesellschaft der andern gesehn hatte.

15. Der gehäubte Madagaskarische Kuckuk. (Madagascar crested C.)

Cuculus cristatus. L. I. 1. p. 420. No. 19.
Le Coucou huppé de Madagascar. *Briss.* orn. IV. p. 149. No. 22. t. 12. f. 2. — Pl. enlum 589.
Le Coua. *Buff.* ois. VI. p. 365. No. 4. t. 16.

Er hat die Größe eines Hehers, und ist vierzehn Zoll lang. Sein Schnabel ist über einen Zoll lang und schwarz; der Augenstern orangenfarben; der Kopf und die obern Theile des Körpers sind sehr schön aschfarben, ins Grüne spielend; die Kopffedern sind lang und bilden einen Federbusch; Kehle und Vorderhals aschfarben; der untere Theil des Halses und die Brust weinhefenfarben (vinaceous); Bauch und Seiten weißlich, mit einem braunrothen Anstriche; die untern Deckfedern des Schwanzes röthlich weiß; die Schenkel weiß, mit lichtaschfarbenen Streifen bezeichnet; die Schwungfedern hellgrün, mit blauem und violetem Glanze, von unten aschgrau; der Schwanz ist fast von eben der Farbe, an den Seitenfedern mit weißen Spitzen, die zwey mittlern bey weitem die längsten; die Füße schwarz.

Er ist in Madagaskar zu Hause, wo er Kua heißt. Herr Commerson, welcher Herrn Büffon eine Beschreibung dieses Vogels sandte, setzte hinzu, er trage seinen Schwanz ausgebreitet; der Hals sey kurz; die Nasenlöcher unbefiedert und ständen schief; die Zunge sey spizzig und knorpelartig; die Wangen kahl, runzlich und weiß; sein Fleisch gut zu essen, und er besuchte die Wälder um Fort Dauphin.

16. Der Aegyptische Kuckuk. (Egyptian C.)

Cuculus aegyptius. L. I. 1. p. 420. No. 43.
Le Houhou d'Egypte. *Buff.* ois. p. 367.

Die Länge dieses Vogels ist zwischen vierzehn und sechszehn Zoll. Sein Schnabel ist einen und ein Viertel Zoll lang, auch wohl mehr, und schwarz von Farbe; der Augenstern lebhaft roth; Kopf und Hinterhals dunkelgrün, wie polirter Stahl glänzend, und mit steifen

Federn

Federn besetzt; die obern Deckfedern der Flügel braunroth, ins grüne spielend; die Schwungfedern braunroth, schillernd grün sich endigend, die drey letzten ausgenommen, die ganz von dieser Farbe, und die zwey oder drey vorhergehenden, die von gemischter Farbe sind; der Rükken ist braun, grün überlaufen; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes braun; der Schwanz keilförmig, acht Zoll lang, schillernd grün, mit einem Glanze von polirtem Stahl; die Kehle und die übrigen Theile des Unterleibes röthlichweiß, am hellsten am Bauche; die Füße schwärzlich.

Diese Beschreibung war von einem **Weibchen** genommen. Man sieht diesen Vogel häufig im **Delta** in **Aegypten**, wo er von den **Arabern Huhu** genannt wird, weil er dieses verschiedenemal hintereinander wiederholt. Männchen und Weibchen trennen sich nicht leicht, aber selten sieht man auch mehr als zwey beysammen. Ihr Hauptfutter sind Heuschrecken. Man sieht sie selten auf den Boden; am häufigsten hingegen halten sie sich im niedern Gebüsche bey fliessendem Wasser auf.

16. Var. A. Cuculus aegyptius. L. I. 1. p. 420. No. 43. β.
Coucou des Philippines. *Buff.* oif. VI. p. 369. — Pl. enlum. 824.

Dieser ist dem vorigen so gleich, daß Eine Beschreibung hinlänglich ist. Nur sind die Flügel bey diesem braunroth, und alles übrige Gefieder schillernd schwarz.

Büffon scheint ihn für das **Männchen** von letzterm zu halten.

16. Var. B. Cuculus aegyptius. L. I. 1. p. 420. No. 43. γ.
Coucou vert d'Antigue. *Sonn.* Voy. p. 181. pl. 80.

Dieser ist kleiner als der gemeine Kuckuk. Sein Augenstern schwarz; die Augenlieder mit Haaren, gleich Augenwimpern versehen; Kopf, Hals, Brust und Bauch dunkelgrün, fast schwarz; die Flügel dunkel rothbraun; die Federn überhaupt hart und steif; die Fahnen locker, und alle Fasern (beards) noch mit kürzern versehen; die Füße schwarz, die innere hintere Klaue soll dünner seyn als die übrigen; es ist aber nicht angegeben, ob sie gleich lang (strait) oder länger ist; auch ist nicht gesagt, ob der Schwanz keilförmig ist, und die Figur drückt es auch nicht aus. Herr **Sonnerat** sagt bloß, er sey lang und schwarz; indessen könnte dieß leicht dem Griffel des Zeichners entgangen seyn. Herr **Sonnerat** sagt mehr als nöthig ist, um uns vermuthen zu lassen, daß er der nämliche oder wenigstens eine ganz geringe Spielart des letzterwähnten sey *).

Er hat die Größe des Regen-Kuckuks **), und ist neunzehn und einen halben Zoll lang. Sein Schnabel ist anderthalb Zoll lang, stark, gekrümmt und von schwarzer Farbe; die Na-

*) Nun folgt eine zweyte Beschreibung dieses Vogels, aus dem Supplement S. 100. Ubers.

**) *Rain-Cuckow.* s. unten N. 33. Uebers.

senlöcher sind mit kurzen Federn beynahe verdeckt; das obere Augenlied ist mit acht oder neun Borsten versehen; Kopf und Hals sind dunkelbraun, und die Federn schmal; der vordere Theil, bis zur Brust, ist, längs den Schäften hinab, mit nicht unterschiedenen, blaßen Flecken und Streifen bezeichnet; der hintere Theil ist einfärbig; die Deckfedern der Flügel sind dunkel braunroth, mit undeutlichen, dunkelfarbigen Streifen; die Schwungfedern haben abwechselnd braunrothe und schwärzliche Streifen, ohngefähr zwanzig von jeder Farbe; der Schwanz ist zehn Zoll lang, und keilförmig, die äußerste Feder nur fünf Zoll lang, die Farbe der Federn schwarz, mit vielen schiefstehenden, dunkelweißen Linien gestreift, die aber nicht zu beyden Seiten der Schäfte an einander passen; der Bauch, die Schenkel und die obern und untern Deckfedern des Schwanzes sind dunkelbraun, mit vielen weißen Linien durchzogen; die Füße kurz, stark und rauh; die innere hintere Zehe wie bey den Lerchen, mit einer geraden Klaue versehen, und einen Zoll lang; an der innern Seite des Flügelbugs befindet sich ein kruzer, stumpfer Sporn*).

Er ist in China zu Hause. Obiges Exemplar ist in der Sammlung des Ritters Jos. Banks. Er scheint sehr mit meiner kurzen Beschreibung der zweyten Spielart des Aegyptischen Kuckuks (No. 16. Var. B.) übereingekommen, wenn er nicht der nämliche Vogel ist.

Ich bemerke auch einen sehr ähnlichen Vogel unter den Gemählden der Lady Impey, der dazu dient, seinen Wohnort auf der Küste von Coromandel zu vergewissern; dieser scheint aber die meiste Aehnlichkeit mit meiner ersten Spielart (No. 16. Var. A.) zu haben, indem das Gefieder durchaus schwarz ist, die Flügel ausgenommen, die eine lebhafte, rostigrothe Flammenfarbe haben, die großen Schwungfedern sind schwarz gestreift. Man kennt ihn in Indien unter dem Namen Krähen-Phasan (Crow-Pheasant). Ich vermuthe, er sey ein gefräßiger Vogel, weil sein Indischer Name Vielfraß (Devourer with the mouth) bedeutet.

17. Der Tolu (Der Kuckuk mit langer Hinterzehe. Long-heeled C.)

Cuculus Tolu. L. I. 1. p. 422. No. 48.
Le Coucou de Madagascar. *Briss.* orn. IV. p. 138. No. 16. 13. f. 2. — *Buff.* ois. VI. p. 369. pl. 17.
Coucou de Madagascar, appellé Toulu. — Pl. enlum. 295. f. 1. das Weibchen.

Er ist etwas größer als eine Schwarzdrossel und vierzehn und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist braun, einen und ein Viertel Zoll lang; der Kopf, die Kehle, der hintere Theil des Halses, und der obere Theil des Rückens sind mit etwas langen, schmalen, steifen Federn bedeckt, von schwärzlicher Farbe, mit einem braunröthlich weißen Streifen längs dem Schaft hinab; die Federn an der Kehle, am vordern Theil des Halses und an der Brust sind eben so, haben aber nur einen länglichen Streifen zu beyden Seiten; der untere Theil des Rückens, der Bürzel, der Bauch, die Schenkel, und die obern und untern Deckfedern der Flügel schön kastanienbraun; die Schäfte dieser und der Schulterfedern purpurfarben; die Schwungfedern kastanienbraun, mit braunen Spitzen; der Schwanz acht Zoll lang, auch wohl drüber; oben schwärzlich

*) Durch diese Stelle wurde ich aufmerksam gemacht, und untersuchte den Flügelbug des gemeinen Wasserhuhns (Fulica atra L.) und fand auch hier einen röthlichgrauen spitzigen 3 Linien langen Sporn. Ich weiß nicht, ob dieß schon jemand bemerkt hat. B.

lich grün, und unten schwarz, an Gestalt keilförmig; Füße und Klauen schwarz; die Klauen der innern, hintern Zehe drey Viertel Zoll lang, und fast gerade, wie bey der Lerche.

Er ist in Madagascar zu Hause, wo er Tolu heißt. Wegen der großen Aehnlichkeit, die er mit dem Aegyptischen Kuckuk (Houhou No. 16.) hat, wird es wahrscheinlich, daß er ein junger Vogel dieser Art ist.

18. Der Senegalische Kuckuk. (Der Kuckuk mit gerader Hinterzehe. Strait-heeled C.)

Cuculus senegalensis. L. I. 1. p. 412. No. 6.
Le Coucou du Senegal. *Briss.* orn. IV. p. 120. No. 7. pl. 8. f. — Pl. enlum 332.
Le Rufalbin. *Buff.* ois. VI. p. 370.

Dieser ist größer als unser Kuckuk, und funfzehn und einen Viertel Zoll lang. Seine Hauptfarbe ist bräunlich, oben ins braunrothe spielend, und unten schmutzig weiß; sein Schnabel schwarz, und funfzehn Linien lang; der obere Theil des Kopfs und Halses mit schwärzlichen Federn bedeckt, deren Mitte und Schäfte am dunkelsten sind; die Wangen, die Kehle, der vordere Theil und die Seiten des Halses schmutzig weiß, mit Schäften von lebhafterer Farbe; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes braun, mit dunkelbraunen Queerstreifen: die untern Theile von ber Brust an schmutzig weiß, mit sehr unscheinlichen Queerstreifen; die untern Deckfedern des Schwanzes eben so, die Streifen aber sichtbarer; die Schwungfedern braunroth, mit bräunlichen Spitzen; der Schwanz acht Zoll lang, keilförmig und schwarz; Füße und Klauen graulich braun, die innere hintere Klaue ist über fünf Linien lang, und gerade, wie an einer Lerche.

Er ist in Senegal zu Hause.

19. Der Bengalische Kuckuk. (Der Kuckuk mit dem Lerchensporn. Lark-heeled C.)

Cuculus bengalensis. L. I. 1. p. 412. No. 28.
Lark-heeled Cuckow. *Browns* illustr. p. 26. t. 13.

Etwas größer als eine Lerche. Sein Schnabel ist dunkelbraun; Kopf, Hals, Rücken und Deckfedern der Flügel sind rostfarbig, mit kurzen, weißen, schwarz eingefaßten, abwärts gehenden Linien bezeichnet; der Bauch gelblich braun; die erste und zweyte der großen Schwungfedern einfärbig röthlich braun, die übrigen schwarz gestreift; der Schwanz ist lang und keilförmig, seine äußern Federn dunkelbraun, mit braunen Spitzen, die übrigen mit schwarzen und schmalen, braunen Streifen bezeichnet; die Füße schwarz, die innere hintere Zehe hat eine lange, gerade Klaue, wie an einer Lerche.

Er ist in Bengalen zu Hause.

Diese drey letzten Vögel scheinen einigermaßen mit einander verwandt zu seyn, ob sie gleich ein verschiedenes Vaterland haben; sie haben das Hauptkennzeichen, den länglichen Streifen auf der Mitte der Kopf- und Halsfedern, und alle den Lerchensporn.

20. Der Malabarische Kuckuk. (Der heilige Kuckuk. Sacred C.)

Cuculus honoratus. L. I. 1. p. 413. No. 7.
Le Coucou tacheté de Malabar. *Briss.* orn. IV. p. 136. No. 15. pl. 11. A. f. 2. — Pl. enlum. 294.
Le Cuil. *Buff.* oif. VI. p. 375.

Er ist etwas kleiner als unser Kuckuk, und zwölfthalb Zoll lang. Die Hauptfarbe ist oben schwärzlich aschfarben, mit zwey weißen Flecken an jeder Feder; unten weiß, der Queere nach aschfarben gefleckt; die Schwungfedern aschgrau, der Queere nach weiß gefleckt; der Schwanz ist sehr keilförmig, sechstehalb Zoll lang, und von der nämlichen Farbe, wie die Schwungfedern, die äußerste Feder ist nur drey Zoll lang; Füße und Klauen sind hell aschfarben.

Er ist auf Malabar zu Hause, wo ihn die Eingebohrnen für heilig halten. Er lebt von Ungeziefer, und vielleicht von solchem, das am aller schädlichsten ist; ist dieß der Fall, so hat dieser scheinbare Aberglaube einen vernünftigern Grund, als mancher ähnliche.

21. Der Panayische gestreifte Kuckuk. (Panayan C.)

Cuculus radiatus. L. I. 1. p 420. No. 44.
Le Coucou brun et jaune à ventre rayé de l'Isle de Panay. *Sonn.* Voy. p. 120. t. 79.

Dieser Vogel hat gleiche Größe mit unserm gemeinen Kuckuk. Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern orangenfarben; die Kehle und die Seitentheile des Kopfs weinhefenfarben; der obere Theil des Kopfs schwärzlichgrau; der Rücken und die Flügel dunkelbraun schwarz; der untere Theil derjenigen Schwungfedern, die zunächst am Körper liegen, weiß gefleckt; der Schwanz schwarz, am Ende gleich, mit weißen Streifen und Spitzen; die Brust dunkelgelb; der Bauch hellgelb; beyde, Brust und Bauch, schwarz gestreift; die Füße röthlich.

Er ist auf der Insel Panay, einer der Philippinen, zu Hause.

22. Der gelbbäuchige Kuckuk. (Yellow - bellied C.)

Cuculus flavus. L. I. 1. p. 421. No. 44.
Le petit Coucou à tete grise et ventre jaune. *Buff.* oif. VI. p. 382. No. 15.
Le Coucou petit de l'Isle de Panay. *Sonn.* Voy. p. 122. t. 81. — Pl. enlum. 814.

Von der Größe der Schwarzdrossel, zwar nicht ganz so dick, aber länger, denn seine Länge beträgt über acht Zoll. Der Schnabel ist hellgelb, die Spitze schwarz; der obere Theil des Kopfs und die Kehle lichtgrau; der Augenstern gelb; der Hinterhals, der Rücken und die Flügel ockerfarben oder lichtbraun; der Bauch, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes hellgelb, mit einem gelbrothen Anstrich; der Schwanz keilförmig, mehr als um die Hälfte länger als der ganze Vogel, und schwarz, mit weißen Streifen; die Füße hellgelb.

Er ist auf der Insel Panay zu Hause.



Der glänzende Kukuk.


BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

23. Der Goldkuckuk. (Gilded C.)

Cuculus auratus. L. I. 1. p. 421. No. 46.
Le Coucou vert, doré et blanc. *Buff.* oif. VI. p. 385.
Coucou verd du Cap de bonne Esperance. Pl. enlum. 657.

Er hat die Größe einer kleinen Drossel (Rothdrossel), und ist sieben Zoll lang. Der Schnabel ist sieben oder acht Linien lang, und grünlich braun; die obern Theile, vom Kopfe bis zum Schwanze, schmückt eine reich vergoldete glänzend grüne Farbe; am Kopfe sind fünf weiße Streifen, einer mitten auf der Stirn, zwey andere über den Augen, in Gestalt der Augenbraunen, nach hinten hinlaufend, und noch zwey schmälere und kürzere unter den Augen; die meisten Deckfedern der Flügel und die kürzern Schwungfedern haben weiße Spitzen; eben so die Schwanzfedern, und die zwey größern Schwanzfedern; die zwey äußern Schwanzfedern, und die äußerste Schwungfeder sind mit kleinen weißen Flecken am äußern Rande bezeichnet; die Kehle und der übrige Unterleib sind weiß, die Seiten und die Federn, welche über die Kniee herüberfallen, mit einigen wenigen, grünlichen Streifen bezeichnet; die Füße grau; die Schienbeine zur Mitte mit weißen Federn bedeckt; der Schwanz über drey Zoll lang, keilförmig, und im natürlichen Zustande wie ein Fächer ausgebreitet, einen und ein Viertel Zoll länger als die Flügel; dieser Theil scheint überhaupt bey diesem Vogel verhältnißmäßig länger zu seyn, als bey den mehrsten andern Arten.

Seine Heymath ist das **Vorgebirge der guten Hoffnung**, und wenn er bey vollem Gefieder ist, so giebt es nicht leicht einen schönern Vogel.

24. Der glänzende Kuckuk. (Schining C.)

(s. die sechs und zwanzigste Kupfertafel.)

Cuculus lucidus. L. I. 1. p. 421. No. 47.

Er hat die Größe einer kleinen Drossel, und ist sieben Zoll lang. Sein Schnabel ist bläulich; der Augenstern nußbraun; die obern Theile des Körpers grün, mit reichem Goldglanze, die untern weiß, mit queerstehenden goldgrünen Wellenlienien; die untern Deckfedern des Schwanzes fast weiß; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, letzterer kurz und nur sehr wenig länger als die Flügel; die Füße bläulich.

Er ist in **Neuseeland** zu Hause, wo er **Pupo=arowro** heißt. — Man sollte glauben, er hätte einige Verwandtschafft mit letzterm; aber er hat weder weiße Streifen am Kopfe, noch weiße Flecken an den obern Theilen des Körpers; überdieß ist auch sein Schwanz weit kürzer, als bey jenem. Ich glaube daher, er ist ganz neu. Die Abbildung, die ich hier liefere, verdanke ich den Gemählden des Ritters **Jos. Banks**.

25. Der Paradies=Kuckuk. (Paradise C.)

Cuculus Paradiseus. L. I. 1. p. 422. No. 22.
Le Coucou verd huppé de Siam. *Briss.* orn. IV. p. 141. No. 23. pl. 14. A. f. 1.
Le Coucou à longs brins. *Buff.* oif. VI. p. 387.

Dieser Vogel hat die Größe eines Holzhehers, und ist siebenzehn Zoll lang. Sein Schnabel ist schwärzlich; der Augenstern schön blau; die Farbe des ganzen Vogels dunkelgrün; der Kopf mit einem kleinen Federbusche versehen; die äußerste Schwanzfeder, zu beyden Seiten, ist um fünf und drey Viertel Zoll länger, als die andern, und nur an der Endspitze, ohngefähr drey Zoll breit, mit Fahnen versehen; Füße und Klauen sind grau.

Er ist in Siam zu Hause.

26. Der Kuckuk mit dem Halsbande. (Collared C.)

Cuculus coromandus. L. I. 1. p. 421. No. 20.
Le Coucou huppé de Coromandel. *Briss.* orn. IV. p. 147. No. 21. pl. 11. A. f. 1. — Pl. enlum. 274.
Le Coucou huppé à collier. *Buff.* oif. VI. p. 388.

Von der Größe der Misteldrossel und zwölf und einen halben Zoll lang. Der Schnabel ist fast einen Zoll lang, etwas gebogen und aschfarben; der Augenstern geiblich; der Kopf hat einen Federbusch; dieser und die obern Theile des Körpers sind schwärzlich; zu beyden Seiten des Kopfs, hinter dem Auge, ist ein kleiner, runder, grauer Fleck; der obere Theil des Halses ist mit einem 1/4 Zoll breiten weißen Halsbande umgeben; Kehle und Schenkel sind schwärzlich; der Vorderhals, die Brust, der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; die Schulterfedern und die Deckfedern der Flügel in der Mitte schwärzlich und braunroth gerändet; die größern Deckfedern aber, die am weitsten vom Körper abstehen, sind ganz braunroth; die großen Schwungfedern von eben der Farbe; die kürzern hingegen schwärzlich, mit braunrothen Bändern; der Schwanz schwärzlich und keilförmig; die Füße aschfarben.

Er ist auf der Küste Coromandel zu Hause.

27. Der gehörnte Kuckuk. (Horned C.)

Cuculus cornutus. L. I. 1. p. 422. No. 21.
Le Coucou cornu du Bresil. *Briss.* orn. orn. IV. p. 145. No. 20.
L'Atingacu du Bresil. *Buff.* oif. VI. p. 409.
Atinga guacu mucu. *Will.* orn. p. 198. t. 38. — *Raii.* Syn. p. 165. No. 2.

Er hat die Größe einer Drossel, und seine ganze Länge ist zwölf Zoll. Sein Schnabel ist am Ende etwas gebogen, und gänzlich gelb; der Augenstern blutroth; der Kopf und alle obern Theile rußfarben; die Kopffedern sind lang und bilden einen doppelten Federbusch, der ein Paar Hörnern ähnlich ist, und den der Vogel nach Willkühr aufrichten kann; die untern Theile sind aschgrau; Schwungfedern und Schwanz rußfarben; letzterer ist am dunkelsten, neun Zoll lang, und hat weiße Spitzen, seine zwey Mittelfedern sind die längsten, die äußern sehr kurz; Füße und Klauen sind aschfarben, und von vornen zur Hälfte mit Federn bedeckt.

Er ist in Brasilien zu Hause.

Wil-

Willughby bringt ihn zu den Drosseln, und sagt, die Zehen wären nach der gewöhnlichen Art vertheilt; aber an der Figur stehn sie doch je zwey und zwey; daher verbindet ihn Brisson, und andere nach ihm, schicklicher mit der Kuckuksgattung.

28. Der blaue Chinesische Kuckuk. (Chinese C.)

Cuculus sinensis. L. I. 1. p. 418. No. 16.
Le Coucou bleu de la Chine. *Briss.* orn. IV. p. 157. No. 27. t. 14. A. f. 2.
San-hià de la Chine. *Buff.* ois. VI. p. 389.

Er hat die Größe einer Schwarzdrossel, und ist dreyzehn Zoll lang. Sein Schnabel ist eilf Zoll*) lang, und roth; die obere Kinnlade mit vorwärts gekehrten Borsten besetzt; der Augenstern roth; der Scheitel weiß mit kleinen, blauen Flecken bezeichnet; der übrige Kopf und die Kehle schwärzlich; zu beyden Seiten des Kopfs, hinter dem Auge, ist ein runder, weißer Fleck; der Hinterhals, der Rücken, die Schulterfedern und die obern Deckfedern des Schwanzes sind schön blau; die größern, am weitsten vom Körper entfernten Deckfedern der Flügel weiß; der Bürzel sehr hellblau; die obern Deckfedern des Schwanzes so, wie der Rücken, mit einem weißen Flecken am Ende; der Unterleib schneeweiß; die Schwungfedern zur Hälfte hell- und zur Hälfte dunkelblau; die Schwanzfedern dunkelblau, mit einem rundlichen, weißen Flekken am Ende einer jeder Feder, die zwey mittlern um drey und ein Viertel Zoll länger, als die nächststehenden, und die äußern nur einen und drey Viertel Zoll lang; Füße und Klauen roth.

Er ist in China zu Hause.

Weder Linne', noch Brisson, noch Buffon scheinen diesen Vogel gesehen zu haben, sondern verdanken ihn dem Pinsel des Herrn Poivre.

Scopoli bemerkt, er variire in der Farbe, und habe eine Kerbe am Ende der obern Kinnlade, wie ein Würger.

Klein**) sagt, er sey ein Bewohner von Guinea, und zwar sowohl der mehr nördlichen Gegenden, als auch derjenigen, die ans Vorgebirge der guten Hoffnung gränzen.

Der in den Pl. enlum. abgebildete ist um die Augen herum weiß, und hat einen Streifen hinter diesen; der Federbusch hat weiße Spitzen, und ist halb aufgerichtet; nur die mittlern Schwungfedern sind roth; Schenkel und After schwarz; die Füße auch schwarz.

29. Der blaue Madagaskarische Kuckuk. (Blue C.)

Cuculus caeruleus. L. I. 1. p. 418 No. 15.
Le Coucou bleu de Madagascar. *Briss.* orn. IV. p. 156. No. 26. pl. 13. f. 1. — Pl. enlum. 295. f. 2.
Le Tait-sou. *Buff.* ois. VI. p. 191. pl. 18.

*) So steht im Originale; es muß aber unstreitig Linien heißen. Uebers.

**) Av. p. 36.

Von der Größe unsers gemeinen Kuckuks, und siebenzehn Zoll lang. Sein Schnabel ist einen und ein Viertel Zoll lang und schwarz; das Gefieder über und über von schöner blauer Farbe, die Schwungfedern aber haben einen grünen, und einen violeten Glanz, in verschiedenem Lichte; der Schwanz ist sehr schön blau, mit violetem Glanze, seine zwey Mittelfedern sind nur ein geringes länger, als die andern; Füße und Klauen sind schwarz.

Man findet ihn auf Madagaskar.

30. Der Afrikanische Kuckuk. (African C.)

Cuculus afer. L. I. 1. p. 418. No. 41.
Le grand Coucou de Madagascar. *Briss.* orn. IV. p. 160. No. 28. pl. 15. f. 1. — Pl. enlum 587. das Männchen.
Le Vourou-driou. *Buff.* ois. VI. p. 395.

Er hat die Größe einer großen Taube, und ist funfzehn Zoll lang, und grader, als sonst bey dieser Gattung gewöhnlich ist; Kopf, Kehle und Hals sind aschgrau; der Scheitel schwärzlich, mit grünem und mit Kupferglanze; vom Schnabel bis zu den Augen hin geht zu beyden Seiten eine zarte, schwarze Linie; der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern und die obern Flügel- und Schwanzdeckfedern sind grün mit Kupferglanze; die Brust, der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern-Flügel und Schwanzdeckfedern hellgrau; die größern Schwungfedern schwärzlich, die kleinern dunkelgrün, mit schönem grünen und Kupferglanze; der Schwanz besteht aus zwölf Federn von gleicher Länge, und ist oben kupferfarben und goldgrün, und unten schwarz; die Füße sind röthlich; die Klauen schwarz.

30. Var. A. Cuculus afer. L. I. 1. p. 418. No. 41. β.
Le grand Coucou de Madagascar. *Briss.* orn. IV. p. 162. pl. 15. f. 2. — Pl. enlum 388. — *Buff.* ois. VI. p. 396.

Das Weibchen ist größer als das Männchen, und ist siebenzehn und einen halben Zoll lang. Sein Schnabel ist zwey und ein Drittheil Zoll lang, und von brauner Farbe; Kopf, Kehle und Hinterhals sind in die Queere braun und braunroth gestreift; Rücken und Bürzel sind braun; die obern Deckfedern des Schwanzes, der Vorderhals, die Brust, der Bauch, die Seiten, und die untern Deckfedern des Schwanzes spielen ins Braunrothe, und haben einen schwärzlichen Fleck am Ende jeder Feder; die Schenkel und die untern Deckfedern der Unterflügel sind einfarbig; die kleinern obern Deckfedern der Flügel sind braun, mit braunrothen Spitzen; die größern von innen braun, und am äußern Rande dunkelgrün, mit braunrothen Rändern und Spitzen; die Schwungfedern sind wie beym Männchen, aber matter; der Schwanz ist oben schön braun, und an den Spitzen etwas braunroth; die Füße sind röthlich; die Klauen schwärzlich.

Beyde sind in Madagaskar zu Hause, wo das Männchen Vouroug-driou, und das Weibchen Cromb heißt. Sie weichen so sehr von einander ab, daß sie die Eingebohrnen für verschiedene Arten halten.

31. Der Honigkuckuk. (Honey C.)

Cucuius indicator. L. I. 1. p. 418. No. 42. — *J. Fr. Müller* Miscell. fol. tab. XXIV. fig. A.
Le Coucou indicateur. *Buff.* oif. VI. p. 392. No. 22.
Honey - Guide. Philosoph. Transact. vol. LXVII. p. 38. pl. 1.
Gnat - *Snapper. Kolb.* Cap. vol. II. p. 154?

Seine Länge ist sieben Zoll. Der Schnabel ist einen halben Zoll lang, und etwas dick, gegen die Wurzel hin braun, und an der Spitze dunkelgelb, und die Wurzel mit einigen wenige Borsten besetzt; der Augenstern rostgrau; die Augenlieder kahl und schwarz; der Scheitel grau; die Federn etwas breit und kurz; das Kinn, die Kehle und die Brust schmutzig weiß, mit einem grünen Anstrich an letzterer; Rücken und Bürzel rostgrau; Bauch und After weiß; der Schenkel weiß, mit einem länglichen schwarzen Streifen an jeder Feder; die obern Deckfedern der Flügel graubraun, einige davon mit hellgelben Spitzen, wodurch ein hellgelber Fleck an den Schultern entsteht, der größtentheils von den Schulterfedern bedeckt wird; die Schwungfedern von oben braun, von unten graubraun; die Afterflügel ebenfalls graubraun; der Schwanz keilförmig, und aus zwölf Federn bestehend, davon die zwey mittlern die schmälsten, und oben und unten rostbraun sind, die zwey nächsten zu beyden Seiten rußfarben, mit weißlichen innern Rändern, die zwey folgenden zu beyden Seiten weiß, mit braunen Spitzen, und einem schwarzen Fleck an den innern Fahnen nach der Wurzel hin, die äußerste ist kürzer als die übrigen, so ziemlich wie die letztern gefärbt, aber der schwarze Fleck an der Wurzel wird nicht sehr sichtbar.

Die Lebensart dieses Vogels ist sonderbar und merkwürdig. Er lebt vermuthlich mehrentheils von **Honig**, liebt es wenigstens sehr, und dient vermöge seines bewundernswürdigen Instinkts dazu die Orte ausfindig zu machen, wo es die wilden Bienen aufgesammelt haben. Er entdeckt es den **Hottentotten** und **Holländern** auf folgende Art: Morgens und Abends ist die Zeit, wo er seinem Futter nachgeht; er hat eine durchdringende Stimme *) welche die **Honigjäger** sorgfältig beobachten, und ihm von Zeit zu Zeit antworten, bis sie den Vogel zu Gesicht bekommen; wo er dann nach dem Orte hinfliegt, an welchen die Bienen ihren Vorrath aufgehoben haben; wenn nun die Jäger ihren Theil davon genommen haben, so lassen sie ihren Wegweiser auch eine Portion, für seine Mühe. Herr **Sparrmann**, der diese Nachricht bekannt gemacht hat, sagt, daß er verschiedenemal dabey gewesen sey, wenn die wilden Bienenstöcke auf diese Art weggenommen worden wären; daß er aber nur zwey Exemplare habe bekommen können, und zwar beyde weiblichen Geschlechts, von welchen diese Beschreibung genommen ist. Man kann denken, daß dieser Vogel in großem Ansehen bey den **Hottentotten** steht; weil er hinzusetzt, das Volk hätte es mit nicht geringem Unwillen angesehen, als er diese Vögel geschossen hätte.

Dieser sonderbare Vogel ist ein Bewohner der innern Theile von Afrika, in einer ziemlichen Entfernung vom **Vorgebirge der guten Hoffnung**. Ein Nest, das Herrn **Sparrmann** als das Nest dieses Vogels gezeigt wurde, bestand aus zarten Rindenfasern, die in Form einer

*) Sie soll Thſerr Tſcherr klingen. B.

einer Flasche unter einander verwebt waren; der Hals und die Oeffnung hiengen herabwärts; und über die Oeffnung herüber war ein Riemen bogenförmig gezogen, der an beyden Enden befestigt war; vielleicht damit der Vogel sich darauf setzen kann.

Das **Männchen** *) soll eine schwarz eingefaßte Schnabelwurzel (Halfter) haben **). **Lobos** spricht in seiner Reise nach **Abyssinien** ***) von einem Vogel, der **Moroc** heißt, und einen Instinkt besitzt, das Honig zu entdecken; seiner Erzählung nach aber ist es das, welches die Erdbienen (Hummeln) sammlen; denn er sagt, sie machten ihre Höhlen in äußerst reinen (extremely clean) ****) Boden, und ob sie gleich auch an den Heeestraßen gemein wären, so fände man sie doch selten, außer mit Hülfe des Morocs. Der Ratel, (eine Art Wiesel *****) profitirt auch zuweilen vom **Honigkuckuk**, indem er die Bewegungen dieses Vogels nach allen Seiten wahrnimmt; wenn ihn nun der Vogel zu jenem Honig leitet, das unter der Erde gesammelt liegt, so kann er sehr leicht dazu kommen; wenn aber der Bienenstock auf einem Baume ist, so kann das betrogene Thier nicht zu ihm gelangen, und beginnt daher den Baum an der Wurzel zu benagen, wodurch die **Hottentotten** eine zweyte Art, die Honigbäume zu entdecken, bekommen ******). Herr **Sparrmann** bemerkt, daß niemand auf dem Cap Bienen gehalten hätte, so lange er da gewesen sey, als der Sohn eines Colonisten, der leere Kisten und Behälter auszustellen pflegte, in welche die **wilden Schwärme** häufig hineingiengen; und daher zweifelt er keinesweges, daß man daselbst nicht auch mit eben dem Vortheil **Bienenstöcke** halten könnte, als in andern Ländern.

Sehr wahrscheinlich ist dieser Vogel **Kolbs** *Gnat-Snäpper*, von dem er sagt, er habe keine so feine Stimme, wie eine Maise, und diene den **Hottentotten** zum Wegweiser, indem er sie zu dem **Honig** leite, das die Bienen in den Felsenklüften sammleten.

32. Der Takko. (Der langschnäblige Regenkuckuk. Long-billed Rain C.)

Cuculus Vetula. L. I. 1. p. 410. No. 4.
Le Coucou à long bec de la Jamaique. *Briss.* orn. IV. p. 116. No. 5. pl. 17. f. 2.
— Pl. enlum 772.
Le Tacco. *Buff.* oif. VI. p. 402.
Picus, seu pluviae avis canescens etc. *Raii.* Syn. p. 182. No. 13.
Another sort of Old Man, or Rain Brid. *Sloane* Jam. p. 313. No. 53. pl. 258. f. 2.

Dieser ist etwas größer als eine Schwarzdrossel und über funfzehn Zoll lang. Sein Schnabel ist über anderthalb Zoll lang; die obere Kinnlade schwarz, die untere weißlich; der Scheitel braun, und seine Federn weich und seidenartig; der Oberleib und die Schwungfedern aschgrau olivenfarben; die Kehle und der vordere Theil des Halses weißlich; der übrige Unterleib braunroth; der Schwanz sehr keilförmig; seine zwey mittlern Federn aschgrau-olivenfarben,

*) Zusatz aus dem Supplement S. 101. Uebers.
**) Sparrm. Voy. II. p. 191.
***) p. 52. in 8vo edit. 1735.
****) Ist wohl ein Druckfehler und soll heißen, sie hielten ihre Höhlen in der Erde außerordentlich reinlich. B.
*****) Hist. Quadrup. No. 220.
******) Sparrm. Voy. p. 183. 194.

ben, die andern dunkelschwarz, mit weißen Spitzen, die äußerste Feder sehr kurz; die Füße bläulichschwarz.

Er ist in Jamaika zu Hause, wo er sich das ganze Jahr hindurch in Wäldern und Hekken aufhält. Er lebt von Säämereyen, kleinen Würmern und Raupen, und ist sehr zahm. Sloane bemerkt, er habe bey der Zergliederung seinen Magen, im Verhältniß mit dem Vogel, von beträchtlicher Größe gefunden; ein Umstand, den ich mehr als einmal am Europäischen Kuckuk beobachtet habe.

Den Namen Takko hat er von seinem Geschrey, das diesem Worte gleicht; die erste Sylbe desselben spricht er sehr scharf (hardly) aus, und die folgende um eine ganze Oktave tiefer. Er hat auch noch einen andern Schrey, wie Qua, qua, qua, aber nur dann, wann er von einem Feinde beunruhigt wird. Außer den Insekten frißt er auch Eydexen, kleine Schlangen, Frösche, junge Ratten, zuweilen selbst kleine Vögel. Die Schlangen verschlingt er mit dem Kopfe zuerst, und läßt den Schwanz zum Schnabel heraushängen, bis die vordern Theile verdauet sind. Dieser Vogel müßte aller Wahrscheinlichkeit nach, sich sehr leicht zähmen lassen, weil er so wenig scheu (gentle) ist, daß er sich von den Negerkindern mit der Hand fangen läßt. Er hüpft, wie eine Aelster, und man sieht ihn sehr oft auf dem Boden; er fliegt nicht weit, mehrentheils nur von Busch zu Busch. Um die Zeit, wenn andere Vögel brüten, ziehen sich diese gleichfalls in die Wälder zurück, ihr Nest hat man aber bisher noch nicht ausfindig gemacht; daher man glauben sollte, sie verdankten das Ausbrüten ihrer Jungen andern Vögeln, wie der gemeine Kuckuck. Er führt den Namen Regenvogel (Rain-Bird), weil er am stärksten schreyen soll, ehe es regnet. In Jamaika ist er das ganze Jahr hindurch.

33. Der Regenkuckuk. (Rain C.)

Cuculus pluvialis. L. I. 1. p. 411. No. 24.
Le Coucou de la Jamaique. *Briss.* orn. IV. p. 114. No. 4.
Le Coucou dit le Vieillard, ou l'Oiseau de Pluie. *Buff.* oif. VI. p. 398.
An old Man, or Rain-Bird. *Raii* Syn. p. 182. No. 12. — *Slaone* Jam. p. 312. No. 52. p. 258. f. 1. — *Brown* Jam. p. 476.

Etwas kleiner, als eine Schwarzdrossel, und funfzehn bis siebenzehn Zoll lang. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, die obere Kinnlade schwarz, die untere weißlich; der Kopfwirbel mit pflaumartigen, weichen, dunkelbraunen Federn bedeckt; der übrige Oberleib, die Flügel und die zwey mittlern Schwanzfedern sind aschgrauolivenfarben; die Kehle und der vordere Theil des Halses weiß, das besonders an der Kehle wie ein Dunenbart aussieht *); die Brust und der übrige Unterleib braunroth; alle Schwanzfedern, die zwey mittlern ausgenommen, schwarz mit weißen Spitzen, und die äußersten weiß gerändet; die Füße bräunlich schwarz.

Er ist, nebst letzterm, gleichfalls in Jamaika zu Hause, und beyde kennt man unter dem Namen alter Mann oder Regenvogel.

34. Der

*) Daher vielleicht der Name alter Mann (Old Man).

34. Der kleine Kuckuk. (Mongrove C.)

Cuculus minor. L. I. 1. p. 411. No. 25.
Le petit Vieillard. *Buff.* oiſ. VI. p. 401.
Coucou des Paletuviers de Cayenne. Pl. enlum. 813.

Dieſer und der Regenvogel von Jamaika (No. 33.) ſollen einander an Farbe, Bau u. ſ. w. ſo gleich ſeyn, beſonders das Weibchen des letztern, daß Eine Beſchreibung auf beyde paßt, dieſer iſt aber viel kleiner, und ſein Schwanz verhältnißmäßig kürzer. Er iſt ohngefähr zwölf Zoll lang. Sein Schnabel iſt wie bey letzterm geſtaltet; eben ſo die obern Theile des Körpers und der Schwanz; der Augenſtern iſt hellgelb; das Kinn weiß; der übrige Unterleib hell braunroth; die Füße ſcheinen länger zu ſeyn, als bey letzterm.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe, und lebt von Inſekten, beſonders von den großen Raupen, die ſich von den Blättern des Mangrove-Baums nähren; daher trifft man dieſe Vögel auch vorzüglich an denjenigen Plätzen an, wo dergleichen Bäume wachſen.

35. Der Caroliniſche Kuckuk. (Caroline C.)

Cuculus americanus. L. I. 1. p. 414. No. 10.
Le Coucou de la Caroline. *Briſſ.* orn. IV. p. 112. No. 5. Pl. enlum. 816.
Le Viellard à ailes rouſſes. *Buff.* oiſ. VI. p. 400.
Cuckow of Carolina. *Catesby* Carol. 1. pl. 9. — Amer. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Schwarzdroſſel und iſt dreyzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt vierzehn Linien lang, die obere Kinnlade ſchwarz, an der Wurzel hellgelblich, die untere hellgelblich; der Oberleib iſt aſchgrauolivenfarben; der Unterleib weiß; die Schwungfedern ſind hell braunroth; der Schwanz keilförmig und ſechs Zoll lang, ſeine zwey mittlern Federn von eben der Farbe, wie der Rücken, die übrigen ſchwarz mit weißen Spitzen; Füße und Klauen graubraun.

Er iſt im Sommer in Carolina zu Hauſe, wo er ſich in dunkeln dicken Wäldern aufhält. Ich habe den nämlichen Vogel auch aus Jamaika erhalten, wo er, wie man mir geſagt hat, gemein iſt. Ungeachtet Büffons Behauptung zweifle ich doch, ob dieß nicht die andere Art von Regenvogel (*other ſort of Rain-bird*) des Sloanes iſt, oder ob dieſe beyden nur eine Art ausmachen, wie Linne' vermuthet. Ich habe nicht mehr als eine von der großen Art geſehen, die mit erſt erwähntem oder dem Takko (No. 32.) übereinſtimmte.

36. Der gehaubte Braſilianiſche Kuckuk. (Braſilian creſted C.

Cuculus Guira. L. I. 1. p. 414. No. 32.
Le Coucou huppé du Breſil. *Briſſ.* orn. IV. 144. No. 19.
Le Guira cantara. *Buff.* oiſ. VI. p. 407.
Guira acangatara. *Raii.* Syn. p. 45. No. 5. — *Will.* orn. p. 140. No. 9. t. 22.

Die-

Dieser hat die Größe einer Aelster, und ist vierzehn und ein halben Zoll lang. Sein Schnabel ist dunkelgelb, und einen Zoll lang, die obere Kinnlade ein wenig gekrümmt; der ganze Kopf ist mit Federn bedeckt, die längs der Mitte hin braun und an den Seiten gelblich sind; die an der Kehle und am Halse hingegen sind längs der Mitte hinab gelblich, und an den Seiten braun; der Rücken, der Bürzel, die Brust, der Bauch, die Seiten, die Schenkel, die obern und untern Deckfedern des Schwanzes und die Deckfedern der Unterflügel sind hell gelblich-weiß; die Federn auf dem Scheitel etwas lang, und bilden einen Federbusch; Schwungfedern und Schwanz braun, letzterer mit weißen Spitzen; die Füße meergrün.

Er ist in **Brasilien** zu Hause, wo er ein großes Geschrey in den Wäldern macht. Er soll acht Federn im Schwanze haben; da ich aber noch nie von einem Vogel gehört habe, der weniger als zehn gehabt hätte, so will ich erst künftige Bestätigung dieses Umstandes abwarten, ehe ich demselben Glauben beymesse.

37. Der Lachkukuk. (Laughing C.)

Cuculus ridibundus. L. I. 1. p. 414. No. 31.
Le Coucou du Mexique. *Briss.* orn. IV. p. 119. No. 6.
Le Quapactol, ou le Rieur. *Buff.* oiſ. VI. p. 408. No. 4.
The Laughing Bird, or Quapactototl. *Will.* orn. 387. — *Raii* Syn. p. 174.

Seine Länge ist sechzehn Zoll. Der Kopf und Oberleib sind rothgelb; der Schnabel bläulich schwarz; der Augenstern weiß; die Kehle, der vordere Theil des Halses und die Brust aschgrau; der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes schwarz; der Schwanz von schwärzlich rothgelber Farbe, und halb so lang, als der ganze Vogel.

Er ist in **Mexiko** zu Hause. Sein Geschrey gleicht dem Lachen eines Menschen; daher fürchten ihn die **Indianer** als einen ungünstigen und ominösen Vogel, der irgend ein Uebel oder Unglück verkündige.

38. Der gesprenkelte Kukuk. (Spotted C.)

Cuculus naevius. L. I. 1. p. 413. No. 9.
Le Coucou tacheté de Cayenne. *Briss.* orn. IV. p. 137. No. 11. pl. 9. f. 1. — Pl. enlum. 912.
Le Coucou brun varié de roux. *Buff.* oiſ. VI. p. 411.

Er hat die Größe der Wachholderdrossel, und ist zehn und drey Viertel Zoll lang, die obere Kinnlade oben schwarz, und an den Seiten gelbroth, die untere ganz gelbroth; die Hauptfarbe des Gefieders ist gelbroth, in zwey Schattirungen; der Unterleib röthlichweiß; die Federn auf dem Scheitel dunkelbraun, und ziemlich lang, mit gelbrothen Spitzen, und einige mit gelbrothen Rändern; der hintere Theil des Halses röthlich grau, längs den Schäften hinab dunkelbraun; Rücken und Bürzel von eben der Farbe, und jede Feder mit einem gelbrothen Flek-

ken an der Spitze; an jeder Feder der Kehle und des Halses eine bräunliche Queerlinie nahe am Ende derselben; die untern Deckfedern des Schwanzes gelbroth; die Schwungfedern graulich braun, mit gelbrothen Rändern, und einen Flecken von der nämlichen Farbe an den Spitzen; der Schwanz beynahe sechs Zoll lang, und sehr keilförmig, seine äußern Federn nur halb so lang als die mittlern, die Farbe desselben die nämliche, wie bey den Schwungfedern; einige der obern Deckfedern erreichen fast zwey Drittheile der Länge des Schwanzes; die Füße sind aschfarben; die Klauen graulichbraun.

Er ist in Cayenne zu Hause.

Büffon erwähnt einer Spielart dieses Vogels, unter dem Namen Schrankenvogel (Rail-Bird*). Sie ist ziemlich von einerley Größe mit obigem, hat aber weniger Gelbrothes, und ist statt dessen grau von Farbe; die Seitenschwanzfedern haben weiße Spitzen; die Kehle ist hellgrau; der Körper von unten weiß; der Schwanz etwas länger, als beym andern. Ob sie eine Spielart oder nur verschiedenen Geschlechts sey, ist unbekannt.

Sie ist gemein in Cayenne und Guiana, wo man sie oft auf Thorwegen und Schranken sitzen sieht; daher ihr Name; und in dieser Stellung bewegt sie beständig ihren Schwanz. Es sind dieß keine sehr wilde Vögel; auch halten sie sich nicht truppweise zusammen, ob man ihrer gleich oft eine große Anzahl in einem Distrikte findet. Eben so leben sie auch nicht in dicken Wäldern, wie viele andere dieser Gattung.

Den ersten von diesen Vögeln besitze ich selbst, die Spielart habe ich aber niemals gesehn. Ich bin überzeugt, daß mein Exemplar gänzlich von dem folgenden verschieden ist, sowohl an Länge, als an Größe, wenn schon die Beschreibungen mit einander überein zu kommen scheinen.

39. Der punktirte Kuckuk. (Punctated C.)

Cuculus punctulatus. L. I. 1. p. 414. No. 30.

Seine Länge ist neun Zoll, der Schnabel fast einen Zoll lang, gebogen und schwarz von Farbe; der Kopf, der Hals und die obern Theile des Körpers sind braun und etwas glänzend; jede Feder ist an der Spitze mit einem hellbraunrothen Flecken bezeichnet; Flügel und Schwanz sind braun, aber dunkler als die übrigen Theile, und ihre Federn an den Spitzen gefleckt, wie die andern; die obern Deckfedern des Schwanzes reichen ein gutes Stück auf den Schwanz hin, der keilförmig ist; Bauch und After sind schmutzigweiß; die Füße ziemlich lang und braun gefärbt.

Dieser ist sehr wahrscheinlich auch in Cayenne zu Hause, weil ich ihn unter verschiedenen andern Vögeln von daher gesehn habe.

40. Der

*) Oiseau des Perrieres.

40. Der Kuckuk von St. Domingo. (St. Domingo C.)

Cuculus dominicus. L. I. 1. p. 416. No. 13.
Le Coucou de St. Domingue. *Briss.* orn. IV. p. 110. No. 2.
Le Cendrillard. *Buff.* oif. VI. p. 413.

Von der Größe einer Drossel und eilftehalb Zoll lang. Sein Schnabel ist ein und ein Viertel Zoll lang, und graulichbraun von Farbe; das Gefieder an den obern Theilen graulichbraun, an den untern hellaschfarben; die Schwungfedern braunroth, mit graulichbraunen Spizzen und Rändern; der Schwanz keilförmig, fünf und ein Viertel Zoll lang, seine zwey Mittelfedern wie der Rücken, die andern schwarz, mit weißen Spitzen, die äußerste am äußern Rande weiß; Füße und Klauen graulichbraun.

Er ist in **Guiana, St. Domingo** und **Louisiana** zu Hause.

Büffon erwähnt eines Vogels, der sich in der Sammlung des Herrn **Mauduit** in **Paris** befand, und etwas größer war. Die untern Theile waren ganz weiß, und der Schnabel nicht so lang, wie bey dem andern.

41. Der Cayennische braune Kuckuk. (Cayenne C.)

Cuculus cayanus. L. I. 1. p. 417. No. 14.
Le Coucou de Cayenne. *Briss.* orn. IV. p. 122. No. 8. pl. 8. f. 2. — Pl. enlum. 211.
Le Coucou Piaye. *Buff.* oif. VI. p. 414

Dieser hat die Größe einer Schwarzdrossel und ist funfzehn und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist graulichbraun, über einen Zoll lang, und an der Spitze etwas gebogen; das Gefieder an dem obern Theile des Körpers purpurkastanienbraun, an den untern eben so, aber heller; die Schwungfedern eben so, wie die obern Theile, aber mit braunen Spitzen; der Schwanz desgleichen, am Ende schwarz, mit einer weißen Spitze; letzterer ist auch sehr keilförmig und über zehn Zoll lang; Füße und Klauen sind graulichbraun.

Er ist in **Cayenne** zu Hause, wo er unter den Namen **Piaye** oder **Teufel** bekannt ist. Die Eingebohrnen geben ihm diesen Namen, als einen Vogel von schlimmer Vorbedeutung. Sein Fleisch berühren sie nicht, und dieß wirklich nicht ohne Grund, denn es ist schlecht und mager.

Es ist ein sehr zahmer Vogel, den man, ohne daß er wegfliegt, mit der Hand fassen kann. Er fliegt sonst wie ein Eisvogel, hält sich an den Ufern der Flüsse auf niedrigen Baumzweigen auf, lebt von Insekten und bewegt seinen Schwanz oft, wenn er seinen Platz verändert.

41. Var. A. Cuculus cayanus. L. I. 1. p. 417. No. 14. β.
Le petit Coucou de Cayenne. *Briss.* orn. IV. p. 124. No. 6. pl. 19. f. 2.

Diese Varietät hat die Größe einer Misteldrossel und ist eilftehalb Zoll lang. Der Schnabel ist graulichbraun; der Kopf und die obern Theile purpurkastanienbraun; von der Kehle bis zur Brust ist die Farbe die nämliche, aber heller; der Bauch, die Seiten und die Schenkel sind bräunlichaschfarben; die untern Deckfedern des Schwanzes dunkelkastanienbraun; Schwungfedern und Schwanz wie die obern Theile; jene haben braune Spitzen, dieser weiße, und ist sehr keilförmig; Füße und Klauen sind graulich braun.

41. Var. B. Cuculus cayanus. L. I. 1. p. 417. No. 14. γ.

Büffon erwähnt noch einer Spielart, mit einem rothen Schnabel; aschfarbenen Kopfe; braunrother Kehle und Brust; und die übrigen untern Theile sind aschgraulich schwarz.

Sie ist in Cayenne zu Hause.

42. Der schwarze Cayennische Kuckuk. (Cayenne black C.)

Cuculus tranquillus. L. I. 1. p. 417. No. 38.
Le Coucou noir de Cayenne. *Buff.* oif. VI. p. 416. — Pl. enlum. 512.

Seine Länge ist eilf Zoll. Der Schnabel ist zehn Linien laug, und von rother Farbe; der Augenstern roth; die Hauptfarbe des Gefieders schwarz; die untern Theile weniger dunkel als die obern, und ins aschfarbene spielend; die obern Flügeldeckfedern weiß eingefaßt; der Schwanz etwas keilförmig und ohngefähr um drey Zoll länger, als die geschlossenen Flügel. Er soll einen Knoten (tubercle) an dem vordern Theile der Flügel haben.

Dieß ist ein einsamer stiller Vogel. Man findet ihn mehrentheils auf Bäumen sitzen, die am Wasser stehn, und er ist bey weitem nicht so rastlos, wie der größere Theil der Vögel aus der Kuckuksgattung; weßwegen er einigermaßen mit den Bartvögeln (Barbet *) verwandt zu seyn scheint.

Er ist in Cayenne zu Hause.

43. Der geschäckte Cayennische Kuckuk. (Der schwarze Kuckuk mit weißem Bürzel. White- rumped black C.)

Cuculus tenebrosus. L. I. 1. p. 417. No. 39.
Le petit Coucou noir de Cayenne. *Buff.* oif. VI. p. 417. — Pl. enlum. 505.

Dieser ist acht und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist über einen Zoll lang, und dunkelbraun. Der Vogel ist über und über schwarz, den untern Theil des Rückens, den Bürzel, den Bauch, die Schenkel und den After ausgenommen, welche Theile weiß sind; am Bauche ist die weiße Farbe von der schwarzen vermittelst eines orangenfarbenen Bandes getrennt; der

*) S. den oben S. 416. angeführten Zusatz aus dem Supplement. Man muß diesen Vogel in Natura sehen, wenn man hier entscheiden will. B.

der Schwanz ist kaum drey Zoll lang, keilförmig und reicht nur sehr wenig über die Flügel hinaus; die Füße sind gelb.

Er ist ebenfalls in Cayenne zu Hause.

In seiner Lebensart, so wie in seinem Aufenthalte, gleicht er dem letztern. Er bringt den Tag auf einem einzeln Baumzweige sitzend hin, an einer offenen Stelle, ohne die geringste Bewegung, außer der, die er nothwendig machen muß, um die Insekten zu fangen, von denen er sich nährt. Er baut in hohle Bäume, zuweilen auch in die Erdhöhlen, wenn er sie schon vorfindet.

44. Der rothköpfige Kuckuk. (Red-headed C.)

Cuculus pyrrhocephalus. L. I. 1. p. 417, No. 40.
Red-headed Cuckow. Ind. Zool. t. 6.

Seine Länge ist sechzehn Zoll, und das Gewicht vier Unzen. Der Schnabel ist sehr gewölbt, stark und gelblich grün; der Scheitel und ein Theil der Wangen sind lebhaft karmoisinroth, von einem weißen Bande rings umgeben; der Hinterkopf und das Genick schwarz, mit kleinen, weißen Flecken gesprenkt; der vordere Theil des Halses ganz schwarz; Rücken und Flügel ebenfalls schwarz; der Schwanz von ungleicher Länge, der Untertheil desselben schwarz, und die Spitzen weiß; Brust und Bauch weiß; die Füße hellblau.

Er ist in Zeylan zu Hause, wo er Malkoha heißt. Seine Nahrung sind Früchte.

45. Der rothe Brasilianische Kuckuk. (Der rothstraußige Kuckuk. Red-crasted C.)

Cuculus brasiliensis. L. I. 1. p. 419. No. 18.
Le Coucou rouge huppé du Bresil. *Briss.* orn IV. p. 154. No. 25.
Le Couroucoucou. *Buff.* ois. VI. p. 298.
Cuculus Brasiliensis venustissime pictus. *Seba.* vol. 1. p. 102. t. 66. f. 2.

Dieser Vogel ist etwas kleiner, als der vorige, und zehn Zoll lang. Sein Schnabel ist etwas gebogen, einen halben Zoll lang und von lichtrother Farbe; der Kopf hellroth und mit einem Federbusche von dunkel rother, schwarz untermischter, Farbe geziert; die obern Theile sind dunkelroth; die untern hellroth, am Bauche mit einem hellgelben Anstriche; die obern Deckfedern der Flügel hellroth, hellgelb gemischt; Schwung- und Schwanzfedern sind hellgelb, schwarz schattirt.

Büffon bemerkt, daß in Sebas Figur drey Zehen vorwärts und eine rückwärts stehn; da ihm aber der Name Kuckuk beygelegt ist, so sollten es ja Kletterfüße seyn.

46. Der Turako. (Touraco C.)

Cuculus Persa. L. I. 1. p. 419. No. 17.
Le Coucou verd huppé de Guinée. *Briss.* orn. IV. p. 152. No. 24.

Le Touraco. *Buff.* oiſ. VI. p. 300. t. 15.
Le Touraco de Guinée. Pl. enlum. 601.
Crown-Bird from Mexico. *Albin.* II. t. 19.
Touraco. *Edw.* I. t. 7.

Dieſer Vogel hat ohngefähr die Größe einer Aelſter. Sein Schnabel iſt etwas kurz, von Farbe röthlichbraun, die obere Kinnlade gebogen; die Naſenlöcher mit Federn bedeckt; der Augenſtern nußbraun; die Augenlieder ringsum mit rothen Fleiſchwarzen (caruncles) beſetzt; der Kopf, die Kehle, der Hals, der obere Theil des Rückens, die Bruſt, ein Theil des Bauchs und die Seiten mit weichen, ſeidenartigen Federn von ſchöner dunkelgrüner Farbe bedeckt; die obern kleinern Deckfedern der Flügel eben ſo; die Seitenfedern verlängern ſich in einen Buſch, den der Vogel nach Willkühr aufrichten kann; die Spitze dieſes Federbuſches iſt röthlich; zu beyden Seiten des Kopfs iſt ein ſchwarzer Streifen, der in der Mitte am breiteſten iſt, an den Mundwinkeln entſteht, und zwiſchen den Augen hindurch nach dem Hinterkopfe hingeht; über und unter dieſen iſt eine ſchmale weiße Linie; der untere Theil des Rückens, der Bürzel, die obern Deckfedern des Schwanzes, die Schulterfedern, und die größern Deckfedern der Flügel ſind bläulich purpurfarben; der untere Theil des Bauchs, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern ſchwärzlich; die großen Schwungfedern karmoiſinroth, am äußern Rande und an der Spitze ſchwarz gerändet; der Schwanz bläulich purpurfarben; Füße und Klauen aſchgrau.

Büffon erwähnt zweyer Arten; die erſte iſt aus Abyſſinien, und die andere vom Vorgebirge der guten Hoffnung. Die erſte hatte einen ſchwärzlichen Federbuſch, der wie eine Locke nach hinten herunter hängt; die andere hat einen ausgezeichneten Federbuſch von lebhafter grüner Farbe, zuweilen mit einer weißen Miſchung; die Verſchiedenheit im Gefieder iſt ſehr unbedeutend. Einer vom Cap ſollte Reiß freſſen; beym Verſuch aber wollte er ſchlechterdings kein Körnchen genießen, und wäre eher verhungert; die Saamenkerne der Weintrauben aber fraß er ſehr gierig, wie auch Aepfel und Pommeranzen, und lebte mehrere Monate von Früchten. Hieraus erhellet, daß Früchte ſein natürliches Futter ſind. Der Gang dieſes Vogels war kein Schreiten, ſondern ein Hüpfen. Nach dem Mauſern bekam er den weißen Streifen über und unter den Augen; und ſein Federbuſch wurde ganz grün. Verſchiedene Vögel dieſer Art waren lebendig in England, und Einen davon habe ich geſehen; er ſah wie der oben beſchriebene aus. Die Augen ſchienen ungewöhnlich glänzend; der Federbuſch war mehrentheils in aufrechter Stellung, und der Vogel ſehr lebhaft. Albin ſagt, ſie kämen aus Mexiko; dieß möchte aber wohl bezweifelt werden. Edwards ſagt ausdrücklich, er komme von Guinea, und alle, die ich geſehen habe, waren von daher.

47. Der braunköpfige Kukuk *). (Grey-headed C.)

Seine Länge iſt zehn Zoll. Kopf und Hals ſind hellgrau; Bruſt und Bauch weiß, mit hellgrauen Streifen durchzogen; die Flügel dunkelaſchfarben, einige Federn roſtfarben gerändet;

*) Dieſer und der folgende ſind im Supplemente S. 102 hinzu gekommen.

det; der Schwanz fast gleich, am Ende weiß, mit gleich weit aus einander stehenden dunkelfarbigen Streifen; die Füße hellbraun.

Er ist in Indien zu Hause. — Lady Impey. — Vielleicht eine Spielart meines Panayischen gestreiften Kuckuks. (No. 20.)

48. Der Sonneratskuckuk. Sonnerat's C.)

Le petit Coucou des Indes *Sonn.* Voy. Ind. vol. II. p. 211.

Von der Größe einer Schwarzdrossel. Schnabel und Augenstern sind hellgelb; der Kopf, der hintere Theil des Halses, der Rücken und die Flügel rothbraun, mit schwarzen Streifen durchzogen; der vordere Theil des Halses, die Brust und der Bauch weiß, mit schwarzen Streifen; der Schwanz braun, zu beyden Seiten der Schäfte unregelmäßig schwarz gefleckt; die Füße hellgelb.

Er ist in Indien zu Hause.

Ich glaube, ich darf, ohne mich zu irren, hier noch den **rothbraunen Kuckuk** als eine eigene Art beyfügen, weil ich ihn schon sehr vielmal im Frühjahre, und zwar für sich allein in kleinen Gesellschafften zu 2, 4 bis 6, in Thüringen angetroffen habe. Er kann also kein Junger des gemeinen Kuckuks seyn.

49. Der rothbraune Kuckuk *).

Cuculus rufus.

Dieser Kuckuk, der in Thüringen nicht gar selten ist, indem man ihm fast alle Frühjahre bey seinem Durchzuge zu Ende des Aprils antrifft **), unterscheidet sich von dem vorhergehenden gar sehr durch seine Größe, da er merklich kleiner ist, durch seinen dickern, viereckigern Kopf, schlankern Leib, durch seine kürzern Beine, die fast ganz mit Federn bedeckt sind, durch seinen kürzern und an der Wurzel stärkern Schnabel, und besonders durch seine auffallend verschiedene schöne Farbe.

Seine Länge ist 11 1/4 Zoll (P. Ms.) und die Breite 1 Fuß 10 Zoll. Der Schwanz ist 7 Zoll lang, und die gefalteten Flügel gehen etwas über drey Viertheile desselben hinaus. Der Schnabel ist 8 Linien lang, stark, schwarz, an der Wurzel der untern Kinnlade ins Blaue fallend, die Schnabelwinkel, die Augenliedränder und der Stern gelb, der Rachen pfirschenroth; die Nasenlöcher größer, als an der vorhergehenden Art; die geschilderten Füße gelb, die Zehen grau, die

*) Eine treue Abbildung von einem im Frühjahr geschossenen alten Männchen findet man in meiner gemeinnützigen Naturgeschichte Deutschlands. 2r Bd. Taf. XVIII. B.

**) Er kömmt allezeit etwas später als der gemeine Kuckuk. B.

die Beine 8 Linien hoch, die äußere Vorderzehe 11, die innere 7 1/2, die äußere Hinterzehe 9 1/2 und die innere 3 1/2 Linien lang. Kopf, Hals, Schultern und Rücken sind schön braunroth mit schwarzen, auf jedem Theile gleich weit entfernten, Queerbinden gezeichnet. Die Deckfedern der Flügel haben gleiche Zeichnung, und die großen noch weiße Kanten. Die Schwungfedern sind schwarzgrau mit braunen Streifen auf der äußern Fahne, welche sich auf der innern in Weiß verwandeln; doch laufen auf den hintern Schwungfedern die großen braunen Streifen durch. Die obern mittelmäßigen Deckfedern des Schwanzes und der keilförmige Schwanz selbst sind hoch rothbraun; erstere mit einzelnen schwarzen Punkten, und letzterer mit breiten schwarzen Bändern, die, bis auf die letzte und breiteste, winklich sind, und auf dem Schafte weiße Flecken lassen, wodurch der Schwanz eine gar schöne Zeichnung erhält. Die Spitzen der Schwungfedern sind weiß. Durch diese reguläre Mischung der braunen und schwarzen Farbe bekömmt der ganze Oberleib, wenn Flügel und Schwanz zusammengelegt sind, ein gar schönes Ansehen, und besteht aus lauter braunrothen und schwarzen Bändern, die am Kopfe schmäler sind, und dann nach Verhältniß der Zu- und Abnahme des Körpers bald breiter, bald wieder schmäler werden. Die Kehle und der Hals sind gelblich, und von hier verläuft sich diese zusammengesetzte Farbe in die einfache schneeweiße bis zu den kurzen untern Deckfedern des Schwanzes, die lange Schenkelfedern (Hosen) mit eingeschlossen. Der ganze Unterleib ist mit schmalen schwarzgrauen Wellenlinien gezeichnet, die sich am Hinterleibe mehr vereinzeln. Die innern Achselfedern sind braun mit schwarzen Punkten, und die Deckfedern der Unterflügel weiß mit schwärzlichen Kanten.

Das Weibchen ist etwas kleiner, hat alle diese Farben, nur minder hell und röthlich ausgezeichnet. Es ist auf dem braunrothen Rücken schwärzlich und weiß gesprengt, und hat eine schwärzlich und weißgelb gewellte unreine Brust.

Dieser Kuckuck kömmt im Frühjahr zu Ende des Aprils und Anfang des Mais in die Thüringischen Gegenden, und scheint fast immer nur durchzuziehen. Nur ein einzigesmal habe ich ein Päärchen sich auf einem hohen Fichtenbaume begatten sehen. Sie müssen sich also nicht in unserer niedern Gegend, wohl aber tief im Walde, vermuthlich auf eben die Art, wie der gemeine Kuckuk, fortpflanzen, welches auch die Köhler, welche auf solche Dinge aufmerksam sind, behaupten *). B.

*) Der junge Kuckuk, den Frisch Taf. 41. abgebildet hat, scheint von dieser Art zu seyn. B.

Zwan-



Der Wendehals.


BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

Zwanzigste Gattung. Wendehals.

Bey diesen Gattung ist der Schnabel fast rund, unmerklich gekrümmt, und nicht stark. Die Nasenlöcher sind unbefiedert, und etwas ausgehöhlt. Die Zunge ist lang, dünn und mit einer scharfen Spitze versehen. Zehn schwache Federn befinden sich im Schwanz*). Die Füße sind zum Klettern eingerichtet, und die Zehen stehen je zwey und zwey.

Diese Gattung besteht nur aus einer einzigen Art**), und wird von den meisten Schriftstellern als für sich bestehend aufgeführt; denn ob sie gleich mit verschiedenen andern verwandt zu seyn scheint, so stimmt sie doch mit keiner vollkommen überein. Sie hat die Zunge, so wie die Stellung der Zehen vom Specht; aber die Schwäche des Schnabels, der zu ungeschickt ist, um die groben Verrichtungen dieser Vögel auszuhalten, leidet es nicht, sie unter sie aufzunehmen. So scheint sie auch sehr mit der Kuckuksgattung ***) verwandt zu seyn, wenn nicht die Länge der Zunge entgegen wäre. — Es ist ein sehr bekannter Vogel — doch wir wollen jetzt sogleich zur Beschreibung desselben schreiten.

Der gemeine Wendehals. (The Wryneck.)

(s. die sieben und zwanzigste Kupfertafel****).

Yunx Torquilla. L. I. 1. p. 423. No. 1. — *Scop.* ann. I. No. 50. — *Georgi* Ruff. — *Browns.* orn. No. 37. — *Müller* No. 96. — Fn. Arrag. p. 73.
Le Torcol. *Briff.* orn. IV. p. 4. pl. 1. f. 1. — *Buff.* oiſ. VII. p. 84. pl. 3. — Pl. enlum. 698.

Dreh-

*) Ich habe immer geglaubt, daß der Wendehals nur zehn Federn im Schwanze habe; er hat ihrer aber zwölf; die äußerste auf beyden Seiten ist nämlich so klein, daß man sie immer übersieht. Man muß diese Vögel im Frühjahre beobachten, wo sie ihr völliges Gefieder haben, so wird man die zwey 5 bis 8 Linien langen äußersten Schwanzfedern gewiß bemerken. B.

**) In der 13. Ausgabe von Linne's Natursystems führt Hr. Hofr. Gmelin noch eine Art auf, die aber unser Verfasser unter die Spechte (Nr. 49.) zählt. B.

***) Linne' hat sie in seiner vorigen Ausgabe der Fauna Suecica zu der Gattung Kuckuk gebracht.

****) Ich habe statt der im Original stehenden Abbildung eine neue verfertigen lassen; denn die Englische ist nicht nur in der Stellung, sondern auch in der Farbe ganz verfehlt. Der Wendehals kann nicht wie die gemeine Spechtmeise den Stämmen herablaufen, sondern er sitzt nur bloß auf den Aesten, läuft auch die mehrste Zeit auf der Erde herum und sucht da seine Nahrung auf. Er braucht seine Kletterfüße, so viel ich beobachtet habe, bloß um sich beym Einschlüpfen in die Baumhöhle, in welcher er sein Nest anbringt, anhalten zu können. Die Abbildung stellt ein Männchen vor, das seine völlige Größe hat. B.

Drehhals. *Frisch.* t. 38. — Wendehals. *Kram.* elench. p. 336.
Iunx sive Torquilla. *Raii.* Syn. p. 44. A. 8.
The Wryneck *Will.* orn. p. 138. t. 22. — *Albin.* 1. pl. 21. — Br. Zool. No. 83. — Arct. Zool. II. p. 267. B. *).
Br. Mus. Lev. Mus.

Ob gleich dieser Vogel nur sehr wenige Farben hat, und diese nichts weniger als bunt sind, so giebt ihm doch die äußerst schöne Vermischung derselben unter einander ein vortreffliches Ansehen. An Größe gleicht er einer Feldlerche, und seine Länge ist sieben Zoll. Sein Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, und hellbleyfarben; der Augenstern haselnußbraun; die Zunge lang, und wenn sie ausgestreckt ist, wurmförmig. „Sein Gefieder (sagt Herr Pennant) ist auf die einfachste Art gezeichnet; eine Reihe schwarzer und rostigrother Streifen theilt den Scheitel und Rücken; die Seitentheile des Kopfs und der Hals sind aschfarben, mit zarten, schwarzen und röthlichbraunen Linien schön durchzogen; die Schwungfedern sind dunkelbraun, jede Fahne aber mit rostfarbenen Flecken gezeichnet; Kinn und Kopf sind lichtgelblichbraun, mit sehr spitzig zulaufenden schwarzen Streifen geziert; der Schwanz besteht aus zehn Federn, die an ihren Enden breit, schwach und hellaschfarben sind, schwarz und roth bestäubt, und mit vier, gleich weit von einander abstehenden, schwarzen Streifen bezeichnet.“

Das Weibchen ist hellerer von Farbe, als das Männchen **). Es baut in hohle Bäume und

*) Siehe Uebers. B. 2. S. 253. und auch meine gemeinnützige Naturgesch. Deutschlands S. 527 u. f. B.

**) Da dieser Vogel sich vor dem Thüringerwalde sehr häufig findet, so daß man ihn in manchen Jahren im Herbst in den Krautfeldern so zahlreich als die Hänflinge antrifft, so will ich eine etwas genauere Beschreibung von Männchen und Weibchen, die auf dem Neste gefangen sind, hieher setzen. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, im Sommer bleyfarbig, im Herbst schmuzzig olivengrün, grade, spitzig, beyde Kinnladen von gleicher Länge, an der Wurzel breit zulaufend, oben von der Mitte an mit einer starken Kante versehen, an welcher, nahe an der Stirn und nahe beysammen, die Nasenlöcher als zwey längliche Ritzen liegen. Die Schnabelecken sind gelb, mit kleinen schwarzen Barthaaren, die Ränder der Augenlieder schmutzig gelb. Die Zunge ist drey Zoll lang, wurmförmig mit einer Hornspitze versehen, und kömmt nach dem Schlunde zu aus einer dicken Scheide, die mit einer klebrigen Feuchtigkeit angefüllt ist. Die geschilderten Beine sind kurz, stark, drey Viertel Zoll hoch, die beyden äußern Zehen jeder 1 Zoll lang, die beyden innern nur 1/2 Zoll; die ganzen Füße blaß bleyfarbig oder schmutzig olivengrün, die Nägel bläulich. Der Kopf ist aschfarben, mit feinen schwarzen und rostfarbenen Flecken und einzelnen weißen Punkten bis zum Scheitel bemahlt; den Scheitel und halben Rücken theilt ein schwarzer mit Rostfarbe überlaufener breiter Streifen der Länge nach; der übrige Obertheil des Körpers ist schön grau, schwarz, weiß, und rostfarbig gestrichelt und getüpfelt; hinter den Augen läuft an den Seiten des Halses hin ein brauner Streifen; Backen, Kehle, Hals, Brust, und untere Deckfedern des Schwanzes sind rothgelb mit feinen schwarzen Wellenlinien; der Bauch ist gelblich weiß, mit einzelnen schwarzbraunen dreyeckigen Punkten; die Deckfedern der Flügel und die drey letztern Schwungfedern sind braun, grau und schwärzlich fein gestrichelt und mit einzelnen weißen und schwarzen Flecken bestreut; die übrigen Schwungfedern schwarz, auf der äußern Fahne rostfarben und schwarz gewellt; der Schwanz hat zehn große Federn, und zwey kleine Nebenfedern (also eigentlich zwölf), ist etwas keilförmig abgerundet, an der Spitze gerändet, blaßgrau und schwarz gesprenkelt, und mit vier brei-

sind macht kein Nest, sondern legt seine 8 bis 10 Eyer auf das bloße ausgefaulte Holz; die Eyer sind, nach Büffon, so weiß wie Elfenbein *).

Dieß ist, was wenigstens England betrifft, ein Zugvogel, der acht oder zehn Tage vor dem Kuckuk ankömmt. Ich finde seiner, als eines durch ganz Europa einheimischen Vogels, und in vielen Ländern der alten Welt, erwähnt. Er ist in Rußland, Schweden, Lappland, Griechenland, Italien, Babylon und Bengalen zu Hause; die Belege hierzu führt Büffon an, der auch bemerkt, daß dieser Vogel zu Ende des Sommers sehr fett werde, und ein vortreffliches Gericht abgebe, weßwegen ihn einige den Ortolan zu nennen pflegen. Sein vorzüglichstes Futter sind Ameisen, die das Männchen, wie man bemerkt hat, dem Weibchen hinträgt, wenn es über den Eyern sitzt **). — So lange die Jungen noch im Neste sind, zischen sie, wie die Schlangen ***), so daß schon viele abgehalten worden sind, die Alten ihrer Nachkommenschafft zu berauben, in der Meynung, sie hätten ihre Hände an ein so häßliches Ungeziefer gelegt.

Ich ****) habe oben bemerkt, daß man diesen Vogel an verschiedenen Orten zwischen Bengalen und Kamtschatka antreffe, und glaube auch, daß er sich auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung aufhalte, weil Kolb *****) eines Vogels unter dem Namen Langzunge erwähnt, der da zu Hause sey.

 Var.

breiten schwarzen Streifen im gleichen Abstande bezeichnet. — Alle Federn sind an den Spizzen lang zerschlissen, und daher, wie Seide, weich und zart anzufühlen.

Das Weibchen unterscheidet sich vom Männchen durch die blässern Farben; der ganze Unterleib ist blaß gelblich weiß; der schwarze Rückenstreifen kürzer und mit weniger Braun überlaufen, und die Schwungfedern sind schwarzgrau mit blässern rostfarbigen Bändern. B.

alle Jahr ein Päärchen in meinem Garten in einem hohlen Birnbaum nistet. Männchen und Weibchen brüten auch wechselsweise wie andere kleine Vögel. Die Jungen werden mehrentheils mit grünen glatten Raupen aufgefüttert; und es ist ein sehr nützlicher Gartenvogel, indem er manches schädliche Insekt vertilgt; im Herbst geht er auch in die Krautfelder und liest die schädlichen Insekten, besonders Raupen ab. B.

*) Herr Pennant bemerkt, ihre Schaale sey so dünn, daß man den Dotter darinne sehen könne. Auch sagt er, der Vogel mache sein Nest aus trocknen Graße. Br. Zool. 8vo p 239. (Die Schaale ist sehr hell und rein, aber eben nicht dünner, als bey andern dergleichen Vögeln z. B. bey Lerchen. Man kann ja in Hühnereyern die gelbe Farbe des Dotters durchschimmern sehen, wenn man sie gegen das Licht hält, ohngeachtet die Schaale weit dicker ist. Ich habe auch nie ein Nest von trocknen Graße gefunden. B.)

**) Dieß habe ich niemals gesehen, ohngeachtet

***) Sie zischen nicht, sondern schreyen ängstlich nach Futter. Wenn man daher mit der Hand in die Baumhöhle greift, wo sie liegen, so glauben sie, die Alten brächten Futter, und lassen dieß Geschrey hören. Freylich würde man erschrecken, wenn man in eine solche Baumhöhle griffe, und ein solches Geschrey hörte. Allein wann greift denn jemand in solche enge Löcher, ohne daß er ein Nest sucht, und wer dieß sucht, der weiß auch schon, wie die Schlangen zischen, und die jungen Vögel schreyen. B.

****) Zusatz aus dem Supplement S. 103. Uebs.

*****) Hist. Cap. Vol. II. p. 155.

Var. A. Yunx Torquilla. L. I. 1. p. 423. No. 1. β.
Le Torcol rayè. *Briss.* orn. IV. p. 7.
Iyngi congener. *Aldrovand.* av. 1. p. 868. t. 869. — *Will.* orn. t. 22.

Dieser soll von dem andern auf folgende Art verschieden seyn: Der Kopf und die obern Theile des Körpers sind rostigroth, sehr schön mit queerstehenden gelben Flecken gemischt; die untern Theile weiß, mit länglichen gelben Linien; Flügel und Schwanz haben einerley Farbe mit dem Rücken; die Füße sind gelb; die Klauen schwarz und gekrümmt.

Es ist sehr daran zu zweifeln, ob dieß ein verschiedener Vogel sey; wahrscheinlicher ist es eine Spielart des oben erwähnten gemeinen Wendehalses.

Var. B. **Der weiße Wendehals.**
Yunx Torquilla candida.

Ich besitze diese Abänderung selbst. Der Oberleib ist schneeweiß, der Unterleib ins gelbliche fallend; Schnabel und Füße sind fleischfarben; der Augenstern blaß silberfarben und die Pupille dunkelroth. B.

Ein und zwanzigste Gattung. Specht.

Der **Schnabel** ist bey dieser Gattung gerade, stark, eckig und am Ende keilförmig*). Die **Nasenlöcher** sind mit zurückstehenden Borsten bedeckt. Die **Zunge** ist sehr lang, dünne, cylindrisch, knöchern, rauh, am Ende gezackt, und zum hervorschießen eingerichtet (missile). Zwey **Zehen** stehen vorwärts und zwey rückwärts **). Der **Schwanz** besteht aus zehn rauhen, steifen, scharf zugespitzten Federn.

Der Hauptcharakter dieser Vögel ist die Zunge (die man bey keinen Vogel auf eine ähnliche Weise antrifft, den **Wendehals** ausgenommen ***), dessen übrige Charaktere aber zu ver-

*) No. 49 und 50 sind hiervon ausgenommen, als bey denen der Schnabel gebogen, und nur auf dem Rücken eckigt ist.

**) No. 51 hat nur Eine rückwärts und also nur drey in allem.

***) Des Wendehals Zunge ist auch vorn an der Spitze bloß knöchern pfriemenförmig; bey den Spechten ist aber die knöcherne Spitze mit Borsten rückwärts gestachelt. B.

verschieden sind, als daß man ihn zu dieser Gattung bringen könnte), und die Muskeln, die ihre Bewegungen nothwendig erfordern, sind sonderbar und merkwürdig; indem sie das Thier in Stand setzen, sie nach Willkühr ihrer ganzen Länge nach hervorschiessen zu lassen, oder in den Mund zurückzuziehen *).

* Mit vier Zehen.

1. Der Schwarzspecht. (Der große Schwarzspecht. Great black Woodpecker).

Picus martius. L. I. 1. p. 424. No. 1. — *Müller* p. 12. No. 72. — *Scop.* ann. 1. p. 46. No. 51. — *Brunn.* orn. No. 38.
Le Pic noir. *Briss.* orn. IV. p. 21. No. 6. — *Buff.* oif. VII. p. 41. pl. 2.
Le Pic noir. mâle. Pl. enlum. 596. Orn. de Salerne pl. 10. f. 2.
Schwarz-Specht. *Frisch.* t. 34.
Picus niger maximus *Raii.* Syn. p. 42. 1.
Greateſt black Woodpecker. *Will.* orn. 135. pl. 21. — *Albin* II. pl. 27. — Arct. Zool. II. p. 276. A. **). — Amer. Zool. No.
Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Dohle, und ist siebenzehn Zoll lang. Sein Schnabel ist fast drittehalb Zoll lang, dunkelaschfarben und weißlich an den Seiten; der Augenstern hellgelb ***); der ganze Vogel ist schwarz, den Scheitel ausgenommen, der mennigroth ist ****); die erste Schwungfeder ist die kürzeste; die zwey mittlern Schwanzfedern sind länger, als die andern, wodurch der Schwanz ein etwas zugerundetes Ansehen bekommt; die Füße sind bleyfarben, und vornen zur Hälfte ihrer Länge mit Federn bedeckt.

Das Weibchen geht darin vom Männchen ab, daß bey ihm nur der Hinterkopf roth ist, und nicht die ganze Haube; und daß die Hauptfarbe des Gefieders einen starken Anstrich von brauner Farbe hat. Man hat auch bemerkt, daß das Rothe am Hinterkopfe gänzlich fehlte; überhaupt variiren beyde, Männchen und Weibchen, sehr, in verschiedenen Stücken; einige haben auch viel mehr Rothes am Kopfe als andere *****).

Diesen Vogel findet man auf dem festen Lande Europens, aber nicht häufig, ausgenommen in Deutschland. In Italien ist er nicht einheimisch, und in Frankreich sieht man ihn

 sehr

*) s. *Ray* on the creation p. 143. — *Derhams* Physico-Theolog. p. 342. note c. *Will.* orn. p. 156. t. 21.

**) Vergl. Uebers. von Zimmermann B. 2. S. 261 und auch meine gemeinnützige N. G. Deutschlands. Bd. 2. S. 494.

***) Die Augenlider sind kohl nach Scopoli.

****) Eigentlich ist der Kopf oben (die Haube) an der Stirn und in den Nacken glänzend hoch carmoisinroth.

*****) Sie variiren nach meinen Erfahrungen nicht eher als in der Mauser und wenn sie noch kein Jahr alt sind. Außerdem ist das Männchen kohlschwarz am Körper mit hochkarmoisinrother Haube, das Weibchen aber hat nur im Nakken einen dergleichen Fleck, der sich nur im hohen Alter etwas weiter auf dem Scheitel hereinzieht, und die schwarze Farbe ist nicht so dunkel. B.

sehr selten. Frisch erwähnt seiner, als eines bey ihm gemeinen Vogels *); so findet man ihn auch in Schweden, in der Schweiz und in Dännemark **); aber nicht im Winter.

Er soll in alte Eschen- und Pappelbäume bauen, und ein großes tiefes Nest machen. Frisch bemerkt, sie höhlten oft einen Baum so aus, daß er bald nachher von dem Winde umgerissen würde, und unter der Höhle dieses Vogels habe man oft einen Scheffel voll Staub und Holzspäne gefunden ***). Das Weibchen legt zwey oder drey weiße Eyer, welche Farbe, wie Willugby ****) bemerkt, der ganzen Spechtgattung eigen ist, oder wenigstens denen, die ihm zu Gesichte gekommen sind.

Er *****) ist gemein in Rußland, und besucht die Wälder von St. Petersburg bis Ochotsk an der Ostsee und bis Lappmark gegen Westen ******). In Kamtschatka ist er nicht zu Hause.

Diese Art ist den Bienen so nachtheilig, daß sowohl die Baschkiren in der Nachbarschaft des Ufa- Stroms, als auch die Bewohner anderer Gegenden, wo es üblich ist, Löcher in die Bäume, fünf und zwanzig oder dreyßig Fuß vom Boden, zu bohren, in welche die Bienen ihren Vorrath tragen, alle Vorsicht anwenden, um diesen Vogel abzuhalten; vorzüglich pflegen sie die Oeffnung der Bienenstöcke mit spitzigen Dornen zu verschanzen; und demungeachtet findet dieser Specht Mittel, Verwüstungen anzurichten. Man bemerkt auch, daß er da immer am häufigsten ist, wo die Bienen am zahlreichsten sind *******).

Es ist mir erzählt worden, man habe diese Art einmal in dem südlichen Theile unsers Reiches gesehn, und Herr Tunstall sagt mir, er habe von einem erfahrnen Ornithologen gehört, daß man sie zuweilen in Devonschire bemerkt habe.

2. Der weißschnäbelige Specht. (White-billed W.)

Picus principalis. L. I. 1. p. 425. No. 2.
Le Pic noir huppé de Caroline. *Briss.* orn. IV. p. 26. No. 9. — Pl. enlum, 690.
Grand Pic noir à bec blanc. *Buff.* oif. VII. p. 46.
Quatotomomi. *Raii* Syn. p. 162. — *Will.* orn p. 390.

King

*) Er ist freylich nicht so gemein wie der Grünspecht und der große Buntspecht; aber in den tiefern gebirgigen Waldungen Thüringens trifft man ihm doch eben nicht selten an. Im Winter begiebt er sich auch in die Walddörfer und hackt aus den Strohdächern und alten Lehmwänden Puppen heraus. B.

**) Zool. Dan.

***) In Thüringen nistet er in hohle Eichen- oder Buchbäume. Diese macht er nicht hohl, sondern er muß sie schon hohl finden. Nur zuweilen hat er nöthig, sich den Eingang zu erweitern. Ich habe aber auch Tannen, Fichten und andere Bäume gefunden, wo eine erstaunende Menge Späne darunter lagen, manche von beträchtlicher Größe, die er ausgehauen hatte. Allein in diese Bäume hatte er kein Loch zu einem Neste machen wollen; sondern hier suchte er Maden und Puppen von Holzwürmern z. B. der Riesenwespe (Sirex Gigas). B.

****) Orn. p. 134.

*****) Zusatz aus dem Supplement S. 104. Uebers.

******) Arct. Zool.

*******) Dec. Ruff. IV. p. 9. 17.

King of the Woodpeckers. *Kalm* Voy. II. p. 85?
Largest white-billed Woodpecker. *Catesby* Carol. I. pl. 16.
White-billed Woodpecker. Arct. Zool. No. 156.*) — Amer. Zool. No.

Dieser ist größer, als der vorhergehende, und so groß, wie eine Krähe; seine Länge ist sechzehn Zoll, und sein Gewicht zwanzig Unzen. Sein Schnabel ist so weiß, wie Elfenbein, drey Zoll lang und ausgefurcht (chaneled); der Augenstern gelb; am Hinterkopfe erhebt sich aufrecht ein spitziger scharlachrother Federbusch, wovon einige Federn zwey Zoll lang sind; der Kopf selbst und der Körper überhaupt sind schwarz; der untere Theil des Rückens aber, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes weiß; am Bauche entspringt ein weißer Streifen, der sich zu beyden Seiten des Halses ganz nach dem Rücken hinunterzieht; drey oder vier der großen Schwungfedern sind schwarz, die übrigen weiß; der Schwanz ist keilförmig und schwarz; Füße und Klauen sind ebenfalls schwarz.

Er ist in **Carolina, Virginien, Neuspanien** und **Brasilien** zu Hause, und heißt bey den Spaniern **Zimmermann** (Carpenter); und zwar nicht ohne Grund, denn er sowohl, als die meisten andern Arten, machen in den Wäldern durch das Hauen mit ihrem Schnabel gegen die Bäume ein solches Geräusch; daß man von weiten glaubt, es arbeite ein Zimmermann; dabey machen sie, nach **Catesby**, in einer oder zwey Stunden einen ganzen Scheffel voll Späne. So setzt er auch noch hinzu, die **Indianer** in **Canada** brauchten die Schnäbel dieser Vögel zu kleinen Kronen, indem sie sie rund herum mit den Spitzen auswärts gekehrt in einen Kranz zusammensetzten, und die nördlichen **Indianer** kauften sie von den südlichen, und gaben für einen Schnabel zwey bis drey Bockhäute.

Kalm sagt, er würde auch in **Neujersey** angetroffen, aber sehr selten, und nur zu gewissen Jahrszeiten.

Das Weibchen**).

Seine Länge ist zwanzig Zoll. Der Schnabel hat die Farbe des weißesten Elfenbeins, und ist am Ende sehr stumpf. Die Hauptfarbe des Gefieders ist dunkelschwarz; der Kopf von hinten mit einem Federbusche geziert, der sich in eine Spitze endigt; der ganze Scheitel, so wie der Federbusch, schwarz; hinter den Augen beginnt eine weiße Linie, die zu beyden Seiten des Halses und Rückens herabsteigt; am untern Theile des letztern vereinigen sich die zwey Streifen in einen; die vier ersten Schwungfern sind einfärbig schwarz, die fünfte ist auch schwarz, mit einer weißen Spitze, und zwey weißen Flecken an ihrer innern Fahne, die sechste und siebente sind gleichfalls schwarz, ihre Endspitzen aber, und die ganzen innern Fahnen weiß; alle übrigen Schwungfedern sind ganz weiß; eben so sind die Deckfedern der Unterflügel auch weiß; der Schwanz ist schwarz, sehr steif, und seine Federn stark gekrümmt; die Füße dunkelblau; die Klauen schwarz.

*) Uebers. B. 2. S. B.

**) Aus dem Suppl. S. 150. Uebers.

Ich halte diesen Vogel für das Weibchen der weißschnäblichen Art, weil er nichts rothes hat; ein Umstand, der bey diesem Geschlechte der Spechtgattung nicht ungewöhnlich ist.

Dieses Exemplar fand ich bey Herrn Humphries, in Long-Acre, der mit Seltenheiten handelt. Es befand sich unter andern Vögeln, in einer Sammlung, die aus Carolina kam.

3. Der Virginische Haubenspecht (Pileated W.)

Picus pileatus. L. I. 1. p. 425. No. 3.
Le Pic noir huppé de Virginie. *Briff.* orn. IV. p. 29. No. 10.
Le Pic noir à huppé rouge, *Buff.* oif. VII. p. 48.
Le Pic noir huppé de la Louisiane. Pl. enlum 718.
Larger red-crested Woodpecker. *Catesby* Carol. 1. pl. 17.
Pileated Woodpecker. Arct. Zool. II. No. 157.*) — Amer. Zool. No.

Er ist kleiner als der letztere, funfzehn Zoll lang und neun Unzen schwer. Sein Schnabel ist zwey Zoll lang und bleyfarben; eben so die Augenlieder; der Augenstern goldfarben; der Scheitel ist mit einem Busche von langen, rothen Federn geziert, unter diesem, über den Augen ist ein weißer Streif; und unter diesem wieder ein breiter schwarzer Streif, in welchen die Augen sitzen; alle diese Zeichnungen gehen nach dem Hinterkopfe hin; zu beyden Seiten der Kinnladen ist ein rother Streif, der sich über die ganze Länge der untern Kinnlade hin erstreckt, und eine kleine Strecke längs den Hals hinab; die Wangen, die Kehle, der vordere Theil und die Seiten des Halses sind hellgelb, oder rostgelblich weiß; in der Mitte dieser Farbe steht ein schwarzer Bandstreifen, der an den Mundwinkeln entspringt und an den Seiten des Halses hinabläuft; der Hinterhals, Rücken und Bürzel sind schwarz; auf der Mitte des Rükkens ist ein weißer Fleck, und noch einer, oder zwey von der nämlichen Farbe an den Flügeln; die Brust, der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die obern Deckfedern des Schwanzes sind schwärzlich; der Schwanz selbst ist ungleich, seine zwey mittlern Federn die längsten; Füße und Klauen schwarz.

Das Weibchen geht darin ab, daß es eine braune Stirn, und nichts Rothes an der untern Kinnlade hat**); es ist aber mit einem Federbusch geziert, wie das Männchen.

Dieser Vogel ist in Louisiana, Carolina und Virginien gemein, und nach Kalm***), ist er auch häufig in den Wäldern von Pensylvanien, wo er den Winter hindurch bleibt. Man kennt ihn als einen dem Mays sehr schädlichen Vogel, weil er sich auf die reifen Aehren setzt, und sie mit seinem Schnabel zerstört ****); aber doch weiß man nicht gewiß, ob diese Vögel etwas von diesem Korne fressen; sie gehen vielleicht mehr nach einigen Insektenarten, die sich auf dieser Pflanze aufhalten, als nach irgend einem Theile der Pflanze selbst; denn es frißt kein Vogel

*) Uebers. B. 2. S. 255. No. 73. B.

**) Büffon erwähnt eines schwarzen Spechts, den Herr Commerson in der Magellanischen Straße angetroffen habe, der die Größe des gemeinen hat, auch außerdem ihm ähnlich ist, nur daß ihn eine rothe Stirn und ein schwarzer Federbusch am Hinterkopfe ziert.

***) Voy. I. p. 148.

****) Kalm setzt hinzu: „die ganze Spechtgattung ist dem Mays nachtheilig, wenn er zu reifen beginnt; denn sie picken Löcher in die Scheide, die die Aehre umschließt, wodurch der Regen hineinläuft, und macht, daß die Aehre sammt den Körnern ausfault. a. a. O.

Vogel dieser Gattung Körner *). Man hat mir gesagt, daß man diesen Vogel häufig in den Fichtenwäldern antreffe, und daß er deßwegen von einigen **Waldhahn** genannt werde.

In **) Herrn **Hutchins** Handschrift bemerke ich einen Specht, der diesem ähnlich ist. Seine Länge ist siebenzehn und ein halber Zoll, seine Breite acht und zwanzig und ein halber, und sein Gewicht neun und eine Viertel Unze Apothekergewicht. Sein Schnabel ist bleyfarben; die Stirn grünlichgelb; der Scheitel karmoisinroth; die Zügel strohfarben, welche Farbe über die Augen herüber und an den Seiten des Halses herabsteigt; von der untern Kinnlade an geht ein schwarzer Streifen, der sich mit dem Vorderhalse vereinigt, der auch schwarz ist; der Rücken, die Deckfedern der Flügel, die Schulterfedern, der untere Theil des Bauchs und der Schwanz sind schwarz; die obere Hälfte der großen Schwungfedern und die kleinern sind weiß, die übrigen schwarz; Bauch und Schenkel weiß, mit matten (faint) weißen Queerstreifen bezeichnet; die Füße schwarz.

Man fand diesen Vogel fast vier hundert Meilen den **Albany**-Strom hinauf, in **Nordamerika**, im Monat Jänner. Er heißt May-May, und ist sehr wahrscheinlich eine Spielart des **Virginischen Haubenspechts**, der sich hauptsächlich durch die weißgestreiften untern Theile auszeichnet.

4. Der große gestreifte Cayennische Specht. (Der liniirte Specht Lineated W.)

Picus lineatus. L. I. 1. p. 425. No. 4.
Le Pic noir huppé de Cayenne. *Briff.* orn. IV. p. 31. No. 11. pl. 1. f. 2.
L'Ouantou, ou Pic noir huppé de Cayenne. *Buff.* oif. VII. p. 50. — Pl. enlum. 717.
Pic noir, ou Charpentier, *Fermin.* Defor. de Surin. Vol. II. p. 170?
Picus varius Brafilienfis, *Ipecu* dictus. *Raii* Syn. p. 43. No. 7.
Brafilian Woodpecker, called *Ipecu. Will.* orn. p. 131. pl. 22.
Lev. Mus.

An Größe kommt dieser Vogel unserm Grünspecht (No. 25.) gleich, und seine Länge ist dreyzehn und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel ist über anderthalb Zoll lang und hornfarben; Kopf und Nacken sind sehr schön roth, und die Federn lang genug, um einen Busch zu bilden; längs der untern Kinnlade hin läuft ein Streifen von der nämlichen Farbe; die obern Theile des Körpers sind schwarz; die Wangen von eben der Farbe, spielen aber ins Aschfarbene; von den Mundwinkeln zieht sich zu beyden Seiten ein weißer Streifen, der nach und nach breiter wird, nach der Mitte des Rückens hin; von den untern Theilen ist die Kehle braunröthlichweiß, und der Schaft jeder Feder schwarz gefleckt; der Vorderhals und die Brust schwarz, und jede Feder an der Spitze braunröthlichweiß gerändet; Bauch, After und Schenkel braunröthlichweiß, der Queere nach schwarz gestreift; die Ränder der Flügel und die Unterflügel weiß; die Schwungfedern schwarz, die innern Fahnen aber ein Drittheil ihrer Länge nach weiß; der Schwanz keilförmig und schwarz; Füße und Klauen grau.

Er

*) Hist. des oif. VII. p. 49.

**) Zusatz aus dem Supplement S. 105. Uebers.

Er ist in Cayenne zu Hause.

Ich habe es gewagt, den Ipeku lieber mit dem eben beschriebenen als synonym aufzustellen, als mit dem vorletzten, wie Linne' und Brisson gethan haben, und zwar aus mancherley Gründen. Der Ipeku soll nur so groß als der Buntspecht seyn, da der andere die Größe einer Krähe hat; ferner hat dieser einen hornfarbenen Schnabel, da der des vorhergehenden so weiß ist, wie Elfenbein, und auch noch zweymal so lang; endlich drittens sind die untern Theile bey diesem Vogel gefleckt, da sie hingegen beym weißschnäbligen einfärbig sind.

Büffon glaubt, es möchte dieß der Tlauhqvechultototl des Fernandez *) seyn, und vielleicht wäre es auch der Vogel, den Fermin an dem oben angeführten Orte meynt, ob man gleich dieß nur rathen muß, weil er bloß sagt, er sey schwarz, mit zinnoberrothem Scheitel; denn was den Namen Charpentier (Zimmermann) betrifft, so ist dieser keinesweges charakteristisch, weil dieß ein allgemeiner Name ist, den die Einwohner von Südamerika der Spechtgattung überhaupt beylegen. Brisson **) hat auch noch einen andern schwarzen Specht von Seba ***) copirt, der ganz diese Farbe hat, und mit zickzackförmigen, lichtgrauen Linien an den Flügeln und an den untern Theilen durchzogen ist. Büffon verwirft ihn nebst noch zwey andern ****) als von unbestimmter Gattung, weil Seba sagt, sie fräßen Fische, und sie Reiher nennt; was sie aber wirklich sind, wird vielleicht nie bestimmt werden.]

5. Der rothhälsige Specht. (Red-necked W.)

Picus rubricollis. L. I. 1. p. 426. No. 23.
Le Pic à cou rouge. *Buff.* oif. VII. p. 53.
Grand Pic huppé à tete rouge de Cayenne. — Pl. enlum. 612.
Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist sechzehn Zoll. Sein Schnabel ist von blasser Farbe; der ganze Kopf und Hals bis zur Brust karmoisinroth; der Hinterkopf mit einem Federbusche geziert; der Rücken, die Flügel und der Schwanz sind dunkelbraun, mit einer geringen gelblichweißen Mischung an den Flügeln; die untern Theile sind dunkelgelblich weiß (milchrahmfarben); die Füße bleyfarben.

Obige Beschreibung ist von einem schönen Exemplare im Leverianischen Museum genommen, das von Cayenne gekommen seyn soll. Büffon nennt die Farbe an den untern Theilen seines Vogel rothgelb, und sagt auch, er käme von Cayenne. Der Unterschied ist gering, und vielleicht kommt diese Abweichung bloß von der Verschiedenheit des Geschlechts her.

6. Der

*) s. *Raii* Syn. p. 162.
**) Le Pic noir du Mexique. *Briss.* orn. IV. p. 27. No. 8.
***) Ardeae mexicanae species singularis. *Seba* vol. 1. t. 65. f. 2.
****) s. Pic verd du Mexique. *Briss.* orn. IV. p. 16. No. 3. und grand Pic varié du Mexique. p. 57. No. 20.



der Surinamische Specht.



5. Der Surinamische Specht. (Der Specht mit schmuzigrostgelber Haube. Buff-crested W.)

(s. die acht und zwanzigste Kupfertafel.)

Picus melanoleucos. L. I. 1. p. 426. No. 24.
Lev. Mus.

Seine Länge ist zwölf und ein halber Zoll. Sein Schnabel ist zwey Zoll lang, und bräunlich hornfarben; der ganze Kopf ist mit einem Federbusche geziert, dessen vorderer Theil schwarz, und der hintere schmuzig rostgelb (büffellederfarben) ist; unter dem Federbusche läuft unter dem Auge weg eine schwarze Linie; der hintere Theil des Halses, unter dem Federbusche, ist gleichfalls schwarz; die Seite des Kopfs, unter dem Auge, ist weiß, welche Farbe zu beyden Seiten des Halses in einer Linie herabläuft, und sich hinterwärts nach dem Rücken zieht, dessen obere Hälfte ebenfalls weiß ist; der untere Theil des Rückens ist bräunlich schwarz; eben so die Seiten des Kopfes und Halses, die Flügel und der Schwanz; das Kinn ist dunkelbraun; Brust, Bauch und After schmutzigweiß, mit dunkelschwarzen Queerstreifen; die Füße sind schwarz.

Er ist in Surinam zu Hause.

7. Der Schwalbenspecht. (Der kleine Schwarzspecht. Lesser-black W.)

Picus hirundinaceus. L. I. 1. p. 426. N. 5.
Le Pic noir de la Nouvelle Angleterre. *Briss.* orn. IV. p. 24. No. 7.
Le petit noir. var. *Buff.* ois. VII. p. 54.
Lesser black Woodpecker. *Albin.* III. pl. 23. — Amer. Zool. No.

Dieser ist nicht viel grösser, als eine Schwalbe, und sechsthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist ein und ein Viertel Zoll lang, und braun von Farbe; der Augenstern weißlich; die Farbe des Gefieders, mit einigen wenigen Ausnahmen, schwarz; der Hinterkopf roth; die Ränder der Flügel und der untere Theil des Bauchs weiß; die Füße gelblich; die Klauen schwarz.

Diese Art ist in Nordamerika zu Hause.

7. Var. A. Picus hirundinaceus. L. I. 1. p. 426. No. 5. β.
Le petit Pic noir. *Buff.* ois. VII. p. 54.
— — de Cayenne. — Pl. enlum. 694. f. 2.
Lev. Mus.

Diese ist eben so groß, als die leztere, und hat, nach Büffon, die Größe des Wendehalses. Am Kopfe ist ein rother Fleck; über dem Auge eine weiße Spur; gegen den Hinterkopf hin stehn einige wenige kleine, hellgelbe Federn; längs der Mitte der Brust herab, bis an den Bauch, ist ein rother Fleck; Bauch und Seiten sind schwarz und grau gemischt; der untere Theil des Rückens und der Steiß weiß; das übrige Gefieder und der Schwanz schwarz mit einem bläulichen Glanze am Kopfe und Körper.

Es giebt auch eine Spielart dieses Vogels, welcher der rothe Fleck am Kopfe fehlt, und die statt dessen einen gelben Ring hat, den der Kopf umgiebt.

Das **Weibchen** hat weder Rothes noch Gelbes an irgend einem Theile des Kopfs.

7. Var. B. Picus hirundinaceus. L. I. 1. p. 426. No. 5. γ.

Ihre Länge ist neunthalb Zoll; der Schnabel dunkelbraun, und an der Wurzel hell; die Hauptfarbe des Gefieders schwarz; mitten auf dem Scheitel ein rother Fleck; an den Seiten des Kopfs ein weißes Feld, in dem die Augen liegen; dieß erstreckt sich bis zum Hinterkopfe hin, der goldgelb ist; von der Brust an, längs ihrer Mitte herab, und an den Seiten ist die Farbe dunkel karmoisinroth; der After schwarz und weiß gestreift; der untere Theil des Rückens und der Steiß weiß; Flügel und Schwanz schwarz; einige der kürzern Schwungfedern unmittelbar an der Spitze weiß getüpft.

Das **Weibchen**, oder was ich wenigstens dafür halte, stimmt durchaus mit vorstehender Beschreibung überein, den Kopf ausgenommen, der ganz schwarz ist, und nur eine weiße Linie über jedem Auge hat.

Der erste von diesen beyden Vögeln ist in der Sammlung des Capitains **Davies**; den letztern besitze ich selbst; beyde kommen aus Cayenne.

Büffon sagt uns nicht, an welchem Theil des Kopfs der rothe Fleck bey seinem Vogel steht; auch erwähnt er nicht, daß der untere Theil des Rückens und der Steiß weiß sind; in den Pl. enlum. aber scheint der Fleck am Scheitel zu seyn, und der untere Theil des Rückens und der Steiß sind auch weiß, obschon dieß in der Beschreibung übersehn worden ist; ich vermuthe daher, daß es wohl geringe Spielarten seyn mögen *).

8. Der rothköpfige Specht. (Red-headed W.)

Picus erythrocephalus. L. I. 1. p. 429. No. 7.
Le Pic à tete rouge de Virginie. *Briss.* orn. IV. p. 53. No. 19. pl. 3. f. 1.
Le Pic noir à domino rouge. *Buff.* oiſ. VII. p. 55.
Pic de Virginie. Pl. enlum 117.
Red-headed Woodpecker. *Catesby* Carol. I. pl. 20. — *Kalm.* Trav. II. p. 86. —
Am. Zool. No.
Lev. Mus.

Dieser Vogel ist acht und drey Viertel Zoll lang, und wiegt zwey Unzen. Sein Schnabel ist ein und ein Viertel Zoll lang, bleyfarben, mit einer schwarzen Spitze; der Augenstern dunkelbraun; der Kopf und der ganze Hals ungemein schön karmoisinroth; Rücken und Flügel schwarz;

*) Oder Vögel von verschiedenem Alter; denn wie bekannt bekommen die Spechte erst (wenigstens die unsrigen) ihre stätige Farbe, und besonders die bestimmte Kopfzierde in der zweyten Mauser. B.

schwarz; Bürzel, Brust und Bauch weiß; die zehn ersten Schwungfedern schwarz, die eilfte schwarz und weiß, und die andern weiß mit schwarzen Schäften; der Schwanz schwarz und keilförmig; Füße und Klauen bleyfarben. Männchen und Weibchen sind beynahe überein.

Er ist in **Virginien**, **Carolina**, **Canada** und den meisten Gegenden von **Nordamerika** zu Hause; bey Annäherung des Winters aber zieht er mehr oder weniger nach Süden, je nachdem die Witterung strenge ist; und daraus prophezeiht denn das Volk in **Nordamerika** die Strenge oder Gelindigkeit des kommenden Winters.

Kalm bemerkt, er sey ein sehr gemeiner Vogel, und den Maysfedern und Baumgärten äußerst nachtheilig, weil er die Aehren des Mays durchpickte, und eine große Menge Aepfel zu Grunde richtete.

Sie sind in gewissen Jahren zahlreicher, als in andern, befallen dann die Baumgärten, wo süße Aepfel wachsen, und zehren sie so rein auf, daß nichts als die bloßen Schaalen davon übrig bleiben. Vor zwey Jahren wurde für den Kopf eines solchen Vogels zwey Stüber aus dem öffentlichen Schatze bezahlt, um diese schädlichen Gäste auszurotten; aber es wurde auch bald wieder vernachläßigt. Sie sollen auch die Eicheln sehr lieben. In **Virginien** und **Carolina** bleiben sie das ganze Jahr hindurch, aber in so großer Zahl sieht man sie nur im Sommer. Den Winter über sind sie sehr zahm, und kommen, wie man weiß, sehr oft in die Häuser, eben so wie das Rothkehlchen in England zu thun pflegt *).

Man hat die Bemerkung gemacht, daß sich diese Art vorzüglich in alten Bäumen aufhalte; und das Geräusch, welches sie mit ihrem Schnabel macht, soll man auf eine Meile weit hören können. Sie baut am frühesten unter allen Spechten, und gewöhnlich sehr hoch vom Boden. Viele Leute halten sie für ein sehr gutes Gericht.

Büffon **) ist der Meynung, die Noth allein könne diese Vögel antreiben, Vegetabilien anzugehen, weil es der Natur dieser Gattung zuwider sey ***).

*) Dieß ist doch wohl nur von den sich verspätenden Rothkehlchen zu verstehen, die den Winter über in England bleiben. Dieß geschieht in Deutschland auch. Ich habe bemerkt, daß die zurückgebliebenen kleinen insekenfressenden Vögel durch die bey ihnen spät eintretende Mauser verhindert werden mit wegzuwandern; denn wenn ihnen die Schwung- und Schwanzfedern nicht gänzlich wieder ausgewachsen sind, so trauen sie sich nicht eine solche Reise mitzumachen, und wenn sie alsdann der Frost und Winter überfällt, so bleiben sie da. Allein wandern die meisten Zugvögel ohnehin nicht gern, weil es scheint, alswenn sie sich den Weg allein zu finden nicht trauten. Mehrentheils sind es Vögel aus der zweyten oder dritten Hecke, die zu spät ausgekommen sind, als daß sie sich zur rechten Zeit mausern konnten. Wenn der Winter nicht sehr gelinde ist, so gehen sie auch gewöhnlich drauf; denn die Beeren erfrieren und vertrocknen, und die Spinnen und andern Insekten in den Hecken, in Ställen und auf dem Miste nehmen auch zuletzt ab oder verschneyen. B.

**) Hist. des ois. VII. p. 56.

***) Die meisten einheimischen Spechte aber nähren sich ja von Vegetabilien. Alle z. B. fressen Bucheckern, Nüsse und andere Kerne. B.

8. Der rothe Cayennische Specht. (Der rothbrüstige Specht. Red-breasted W.)

Pirus ruber. L. I. 1. p. 429. No. 31.

Etwas kleiner als der letztere. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, und von bräunlicher Hornfarbe; Kopf, Hals und Brust sind karmoisinroth; von jedem Nasenloche geht eine schmuzig rostgelbe (büffellederfarbne) Linie nach dem Auge hin, wo sie sich endigt; der hintere Theil des Halses ist mit einer dunkeln Farbe untermischt; Rücken und Flügel sind schwarz; verschiedene der kleinern Deckfedern an der Außenseite der Flügel haben weiße Spitzen, und wieder andere von den größern haben weiße äußere Fahnen, und dieß bildet einen weißen Streifen, der an dem Rande der Flügel und parallel mit ihm hinläuft; die meisten Schulterfedern sind mit einem dunkelgelblichen Fleck an der Spitze bezeichnet; die erste Schwungfeder ist schwarz, an der innern Fahne zur Hälfte von der Wurzel an mit runden, weißen Flecken bezeichnet, die andern sind an beyden Fahnen weiß gefleckt, die kleinern aber nur an der innern; die untern Deckfedern der Flügel sind schwarz und weiß gemischt; die Mitte des Bauchs ist dunkelgelblich weiß; die Seiten von letzterer Farbe, mit Dunkelbraun gemischt; Füße und Schwanz fehlten.

Dieses Exemplar kam aus Cayenne, und ist in der Sammlung des Capitains Davies.

Der*) Schwanz dieses Vogels ist ganz schwarz, eine der Mittelfedern ausgenommen, die drey weiße Flecken an einer Seite des Schafts hat. Die Länge des ganzen Vogels ist neuntehalb Zoll.

Einen solchen Vogel, wo nicht den nämlichen, hat man am Nootka-Sund, an der Küste von Nordamerika, gefunden. Er soll kleiner seyn, als eine Drossel, oben schwarz, mit weißen Flecken an den Flügeln; einen karmoisirothen Kopf, Hals und Brust haben, und einen gelblich olivenfarbnen Bauch; von welchen letztern Umstande er vielleicht nicht unschicklich der gelbbäuchige Specht genannt werden kann **).

10. Der Specht mit weißem Steiße. (White rumped W.)

Picus obscurus. L. I. 1. p. 429. No. 32.

Er hat die Größe des großen Buntspechts (No. 12), und ist neun Zoll lang. Sein Schnabel ist ein und einen Viertel Zoll lang und hornfarben; der Kopf, die Kehle und der ganze Oberleib sind dunkelbraun mit schmutzigweißen Queerstreifen und Wellenlinien; das Kinn von eben der Farbe, aber heller; die kleinern Deckfedern der Flügel wie der Rücken, die größern aber einfarbig schwarz; die großen Schwungfedern dunkelschwarz; ihre äußern Ränder rothgelblichweiß (milchrahmfarben) eingefaßt, und die Spitzen verschiedener derselben weißlich; die kürzern Schwungfedern weiß, ausgenommen an den Enden, wo zwey irreguläre, schwarze Streifen an jeder Feder sind; dieß ist aber nicht der Fall bey allen, denn bey einigen der innern fehlt der zweyte Streifen an der äußern Fahne; der Steiß, Bauch, und die obern und untern Deckfedern des Schwanzes sind weiß; die Füße schwarz.

Die-

*) Zusatz aus dem Supplement S. 106. Ueb.

**) *Cooks* last Voyage vol. II. p. 297.

Dieser ist auch in der Sammlung des Capitains Davies, und kam von der langen Insel (Long Island). Er ist mir bis jetzt noch nicht zu Gesichte gekommen. Ich habe einige Vermuthung, daß er wohl ein Weibchen seyn mag, von welcher Art aber, kann ich nicht bestimmen; ich sehe mich daher genöthigt, ihn, wenigstens für jetzt, noch als eine eigene Art aufzustellen.

11. **Der bandirte Specht.** (Der Specht mit gestreiftem Bauche Striped-bellied W.)

Picus fasciatus. L. I. 1. p. 430. No. 33.

Br. Mus.

Seine Länge ist acht Zoll. Der Schnabel ist einen Zoll lang, und gelblich hornfarben; Scheitel und Nacken sind karmoisinroth; zwischen dem Schnabel und den Augen ist die Farbe roth; nahe ums Auge herum weiß; die Seitentheile des Kopfs sind schwarz und weiß gestreift; an der untern Kinnlade entspringt ein karmoisinrothes Band, wie ein Knebelbart; der Rücken, die Flügel und der Schwanz sind bräunlich schwarz, ohne Flecken; die Enden des letztern aber haben gerade an den Spitzen einen weißen Fleck; der Bauch ist schwarz und weiß gestreift; die Füße sind schwarz.

Diese Beschreibung ist von einem Exemplare im Brittischen Museum genommen.

12. **Der große Buntspecht.** (Greater spotted W.)

Picus maior L. I. 1. p. 436. No. 17. — *Müller* p. 12. No. 99. — *Scop.* ann. 1. p. 47. No. 53. — *Kram.* elench. p. 335. No. 3. — *Brunn.* orn. No. 40. — *Georgi* Reise p. 165. — *Sepp.* Voy. pl. in p. 41.

Le grand Pic varié. *Briss.* orn. IV. p. 34. No. 13.

L'Epaiche, ou le Pic varié. *Buff.* oif. VII. p. 54. — Pl. enlum. 196. das Männchen. 595. das Weibchen.

Bunt-Specht. *Frisch* t. 36.

Picus varius maior. *Raii* Syn. p. 43. A. 4.

Greater spotted Woodpecker, or Wittwall. *Will.* orn. p. 138. pl. 21.

Great spotted Woodpecker. Br. Zool. No. 85. — Arct. Zool. II. No. 162 *). — Amer. Zool. No. **)

Br. Mus. Lev. Mus.

Diese Art hat ohngefähr die Größe einer Schwarzdrossel***), ist neun und ein Viertel Zoll lang; ihr Gewicht ist zwey und drey Viertel Unzen. Der Schnabel ist dreyzehn Linien lang, schwärzlich, mit einer hornfarbnen Wurzel; der Augenstern röthlich; die Hauptfarbe des Körpers von oben schwarz; die Stirn rostgelb; am Hinterkopfe ein karmoisinrother Queerstreifen; die Wangen weiß; an jeder Seite des Halses hinten ein weißer Fleck; die Schulterfedern und

*) Uebersetzung von Zimmermann Bd. 2. S. 258. Nr. 77.

**) s. auch meine gemeinnützige N. G. Deutschlands Bd. 2. S. 511. B.

***) Dieß gilt wohl von der Länge, aber an Umfang und Schwere wiegt ein großer Buntspecht fast zwey Schwarzdrosseln hin. B.

und die zunächst stehenden Deckfedern der Flügel weiß, und die Schwungfedern auch weißge-fleckt; Kehle und Brust gelblichgrau; der untere Theil des Bauchs und der After karmoisin-roth; der Schwanz schwarz, seine vier mittlern Federn einfarbig; die andern mit mehr oder weniger Weißem bezeichnet, die äußerste Feder mit zwey schwarzen Flecken an jeder Seite der Fahne, die nächste hat zwey Flecken an der innern und nur einen an der äußern Fahne; die Füße bleyfarben.

Das Weibchen ist bloß darin verschieden, daß ihm das Rothe am Hinterkopfe fehlt.

Dieser Vogel ist ziemlich gemein in England, Frankreich, Deutschland und andern Ländern Europens, wo er sich, wie die andern dieser Gattung, in den Wäldern aufhält. Auch in Amerika trifft man ihn an. Er ist ein sehr verschmitzter Vogel; wenn man einen auf einem Baume sieht, so kann man sicher darauf rechnen, daß man ihn wieder aus dem Gesichte verliert, wenn der Baum groß und der Beobachter nicht sehr aufmerksam ist; denn in dem Augenblicke, als er jemanden bemerkt, schlüpft er hinter einen Ast, und sitzt da so lange still, bis die Gefahr vorüber ist *). Die außerordentliche Leichtigkeit, mit welcher die Spechte sowohl auf- als abwärts klettern, ist bewunderswürdig, indem sie beydes mit gleicher Leichtigkeit zu thun scheinen **). Ich finde Niemanden, der die Farbe der Eyer dieses Vogels bemerkt hätte ***); Büffon ****) aber erwähnt eines Nestes, mit sechs Jungen, das man in einer alten abgestorbenen Zitterpappel, dreyßig Fuß hoch vom Boden, gefunden habe.

Man *****) findet ihn auch in Rußland und andern Ländern Europens bis Lappmark; auch erstreckt er sich bis in die nördlichsten Theile von Sibirien. Auch in Astrakan wird er angetroffen ******).

Ich habe die Eyer dieses Vogels niemals gesehn; an Sepps Figur bemerke ich, daß sie graulichweiß sind, mit kleinen dunkeln Flecken gesprenkelt.

Ob wir gleich wenigstens fünf Arten Spechte in England für gewiß aufzählen können, so hat mir doch ein geschickter Naturforscher *******) versichert, daß man in Irrland keinen einzigen antreffe.

13. Der

*) Unter den Spechten sind gerade die Buntspechte, dieser, der mittlere und kleine die dümmsten. Diese vorzüglich lassen zuweilen so nahe an sich kommen, daß man sie mit dem Stocke todtschlagen kann. Mit der Flinte sie zu schießen macht vollends gar keine Schwierigkeit. Ich beobachte diese Vögel fast alle Tage, so häufig wohnen sie um mich herum; allein von einem so klugen Verstecken habe ich noch nie etwas bemerkt. B.

**) Dieß kann ich wieder nicht sagen. Herabwärts gehts sehr schwer, und sie versuchen es auch nur selten. Es ist die gemeine Spechtsmeise (Sitta Europaea) welche so gut auf- als unterwärts klettern kann. B.

***) Willugby bemerkt, die Eyer aller Spechte seyen weiß, so weit sie ihm nämlich bekannt geworden sind. (Unsers Buntspechts Eyer sind weißlich, an der Zahl drey bis sechs und liegen auf zermalmten faulen Holze. B.)

****) Hist des Ois. VII. p. 61.

*****) Zusatz aus dem Supplement S. 107. Uebers.

******) Dec. Ruff. II. p. 143.

*******) Thomas Jackson Esq. von Linerick.

13. Der mittlere Buntspecht. (Mittle spotted W.)

Picus medius. L. I. 1. p. 436. No. 18. *Scop.* ann. 1. p. 48. No. 54. — *Muller.* p. 12. No. 100. — *Brunn.* orn. No. 41. — *Georgi* Reise p. 165.
Le Pic varié. *Briss* orn. IV. p. 38. No. 14. pl. 2. f. 1.
Pic varié à tete rouge Pl. enlum. 611.
Middle spotted Woodpecker. Br. Zool. No. 86. pl. 37. — Arct. Zool. II. p. 278. D *).

Dieser ist etwas kleiner, als der vorige, und nur neuntehalb Zoll lang; seine Hauptkennzeichen sind so ziemlich die nämlichen, besonders an Rücken und Flügeln. Er unterscheidet sich hauptsächlich dadurch, daß sein ganzer Scheitel karmoisinroth, und die Augenkreiße und die Seiten des Halses fast ganz weiß sind; er hat, wie der vorhergehende, einen Streifen, der von der untern Kinnlade an nach hinten hingeht, bey einem Exemplare aber, das ich vor mir habe, kaum zu bemerken ist.

Brisson citirt viele Schriftsteller, die diesen Vogel beschrieben haben; ich bin aber noch nicht überzeugt, daß er eine eigene Art ausmache. In England ist er gewiß viel seltner, als irgend ein anderer. Büffon ist gewiß, daß es nur eine Spielart sey; wenn aber dieß der Fall ist, so ist es eine beständige (regular) Spielart, wenigstens in allen den Exemplaren, die ich gesehen habe **).

Die-

*) Uebersetzung Bd. 2. S. 263. B.

**) Noch voriges Jahr, da ich den 2. Bd. meiner gemeinnützigen Naturgeschichte Deutschlands herausgab (Seite 511 und 517.), war ich nicht gewiß, ob es wirklich eine verschiedene Art sey; weil die Buntspechte in ihrer Jugend wirklich sehr variiren, und die jungen Männchen des großen Buntspechts eben so wie hier das alte Männchen des mittlern Buntspechts einen ganz karmoisinrothen Scheitel haben. Jetzt aber bin ich durch den Augenschein belehrt, daß es wirklich eine verschiedene Species ist; denn ich habe Männchen und Weibchen zusammen beym Nestbau angetroffen. Es wird daher eine etwas genauere Beschreibung dieses Vogels nicht überflüssig seyn.

Der Schnabel ist 11 Linien lang, läuft gleich von der Wurzel an sehr spitzig zu und ist dunkelbley farben; die Augen sind braun mit einem weißgrauen Ring; die Füße schmutzig bleyfarben; der Scheitel karmoisinroth; die Stirn schmutzig rostfarben; der Nacken schwarz; die Backen weiß, an den Seiten des Halses ein weißer Fleck, beydes mit einem schwarzen Bande, das oben unter den Augen und unten am Schnabelwinkel anfängt und weit und stark in die Brust herein geht, eingefaßt; der Oberleib schwarz; der Unterleib bis zum After schmutzig grauweiß, die Schäfte der Federn an der Brust und an den Seiten schwarz, zuweilen die Federn selbst schwärzlich gefleckt; der After, ja zuweilen bey alten Männchen der ganze Bauch blaß rosenroth; die weißen Schultern und hintern Deckfedern der Flügel bilden ein eyrundes Schild, das einen schwarzen Fleck hat; die übrigen Deckfedern schwarz; die Schwungfedern schwärzlich, weiß gefleckt (wie beym großen Buntspecht), und die vordern haben weiße Spitzen; die Schwanzfedern sind schwarz, die beyden äußern von der Hälfte an nach der Spitze zu weiß, schwarz in die Queere gestreift, die dritte nur mit vier gelblichen Spitzen, die vierte und fünfte ganz schwarz.

Das Weibchen hat gewöhnlich einen ganz schwarzen Scheitel, wenn es aber sehr alt ist, so bekömmt es auch rothgesprengte Federn. Bemerkenswerth ist noch, daß die Jungen alle rothe Köpfe und unter dem Schwanze kaum einen Anstrich vom Rosenrothen haben. Bey der ersten Mauser verliert sich an dem Weibchen die rothe Scheitelfarbe, und die rosenrothe Farbe am After erweitert und verschönert sich von Jahr zu Jahr. B.

Dieser *) Vogel wird auf dem vesten Lande angetroffen, weil man ihn in Dännemark und Rußland gefunden hat. Er besucht auch die Nachbarschafft des Baikalsees, und findet sich in Astrakan **).

14. Der kleine Buntspecht. (Lesser spotted W.)

Picus minor. L. I. 1. p. 437. No. 19. — *Scop.* ann. 1. p. 49. No. 55. — *Müller* No. 101.
Le petit Pic varié. *Briss.* orn. IV. p. 41. No. 15.
Le petit Epeiche. *Buff.* ois. VII. p. 62. — Pl. enlum. 598. Männchen und Weibchen.
Kleiner bunter Specht. *Frisch* t. 37.
Baumbacktel. *Kram.* elench. p. 336. No. 5.
Picus varius tertius. *Raii* Syn. p. 43. No. 6.
Lesser spotted Woodpecker. *Will.* orn. p. 138. pl. 31. — *Albin.* 1. pl. 20. — Br. Zool. No. 89. pl. 37. — Arct. Zool. II. p. 278. E. ***) — Amer. Zool. No. ****).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieß ist unstreitig der kleinste Europäische Specht, aber nicht der kleinste der ganzen Gattung, wie wir nachher sehen werden. Seine Länge ist nur sechsthalb Zoll, und sein Gewicht kaum eine Unze. Der Schnabel ist bleyfarben; der Augenstern roth; die obern Theile des Körpers schwarz, über den Rücken herüber weiß gestreift; die Schulterfedern und Schwungfedern sind schwarz und weiß gefleckt; die Stirn ist schmutzig röthlichweiß (blaß büffellederfarben); der Scheitel karmoisinroth; die Wangen und die Seiten des Halses weiß; die untern Theile des Körpers schmutzigweiß; die vier mittlern Schwanzfedern schwarz; die andern schwarz und weiß; die Füße bleyfarben.

Das Weibchen hat einen weißen Scheitel, da er beym Männchen roth ist; keines von beyden hat aber einen rothen After, wie die zwey vorhergehenden Arten *****).

Scopoli

*) Zusatz aus dem Supplement S. 107. Uebers.

**) Dec. Russ. II. p. 143.

***) Uebersetz. B. 2. S. 263. B.

****) Vergl. auch meine gemeinnützige N. G. Deutschlands B. 2. S. 518. B.

*****) Da er bey uns in Thüringen nicht selten angetroffen wird, so will ich eine etwas genauere Beschreibung von einem alten Männchen und Weibchen liefern. Der Schnabel ist an beyden Geschlechtern 7 Linien lang, und so wie die Füße grünlich schwarz; die Regenbogenfarbe der Augen röthlich; die Nasenlöcher mit bräunlichen steifen Federn, die von der Stirne stark herabhängen, bedeckt; die Stirn des Männchens ist weiß; der Scheitel karmoisinroth; der Hinterkopf schwarz mit einem dergleichen Streifen, der bis zum Rücken läuft; die Backen graubraun; über den Augen ein weißer Streifen, der sich hinter den Ohren und auf den Seiten des Halses in einen großen weißen Fleck verwandelt; an den Schnabelecken nach den Seiten des Halses ein schwarzer Streifen, der sich, so wie der des Nackens, mit einem schwarzen Bande vereinigt, das von einer Schulter über den Rücken weg bis zur andern läuft; der übrige Rücken weiß mit schmalen schwärzlichen Queerstreifen; die kurzen Deckfedern des Schwanzes schwarz; der Unterleib rothgraulich weiß, an den Seiten mit einzelnen schwarzen Strichen bezeichnet; die Flügel schwarz; die Schulterfedern, großen Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern mit in breite Felder ausgedehnten weißen Flecken, nur die kleinsten Deckfedern ungefleckt; die vier mittlern Schwanzfedern schwarz, steif und zugespitzt, die sechs übrigen abgerundet;

Scopoli bemerkt, die Schienbeine seyen an ihrer Wurzel befiedert.

Salerne *) sagt, dieser Vogel fände sich nicht in Frankreich; Büffon hingegen versichert, er sey in den meisten Provinzen desselben zu Hause. — So sagt Ersterer auch, Frisch erwähnte seiner nicht. Dieß verhält sich aber nicht so; er sagt ausdrücklich, er sey selten, und giebt zwey vortreffliche Abbildungen von ihm **).

Im Winter nähert er sich den Wohnungen, und läßt sich in den daran liegenden Baumgärten sehen, ohne Zweifel um seiner Nahrung nach zu gehn; denn an den Baumstämmen findet er Raupen und Insektenlarven aller Art ***). Er baut in Baumhöhlen, und streitet oft um den Platz mit der kleinen Kohlmeise, die als der schwächere Theil ihm weichen muß. — Willugby sagt, in England heiße er *Hickwall* ****).

Linne' citirt in seiner Synonymie dieses Vogels, auch den Hasselquist *****); wer aber aufmerksam lesen will, was dieser Schriftsteller hierbey sagt, der wird sich überzeugen, daß dieß Citat eher zu dem großen, als zu dem kleinen Buntspecht gehört. — Er sagt, er bewohne die höher gelegenen Länder Asiens.

Herr Sonnerat ******) erwähnt eines Vogels, den er zu Antigua, auf der Insel Panay, angetroffen hat, mit graulich schwarzem Scheitel und Hinterhalse; an beyden Seiten des Halses, zwey Drittel hinabwärts, ist ein weißer Streifen, der gerade über dem Auge anfängt, und unter diesem ein anderer schwarzer, vom Auge bis zur Schulter; die obern Theile des Körpers schwarz und weiß; die untern hellgelb mit schwarzen Flecken; der Schwanz oben schwarz, und unten schmutzig weiß und gelblich gestreift; Schnabel und Füße schwärzlich. Der Kopf hatte nichts Rothes.

Büffon vermuthet, es sey ein Weibchen gewesen, und eine bloße Spielart von unserm kleinen Buntspechte.

det, nur an der Wurzel schwarz, übrigens weiß mit schwarzen Streifen.

Das Weibchen hat einen dunkelbraunen Stirnstreifen, weißen Vorderkopf, und es fehlt ihm die rothe Kopffarbe. B.

*) Orn. p. 107.

**) Pl. 37.

***) Im Winter kömmt dieser nützliche Vogel in die Gärten und sucht die unter den Baumrinden verborgenen Insekten, Insektenlarven und Insekteneyer hervor. Man findet daher zu dieser Jahrszeit immer große weiße Maden mit braunen Köpfen in seinem Magen. B.

****) Orn. p. 138.

*****) Hasselquist sagt, er habe die Größe einer Wachholderdrossel, und der Scheitel des Weibchens sey schwarz, da er doch bey dieser Art weiß ist. Ferner sagt er, die Afterfedern seyen bey beyden Geschlechtern roth; bey diesem aber sind sie es bey keinem von beyden; die Brust des Männchens sey hell rostigroth, mit langen schwarzen Linien; beym Weibchen einfärbig; der Steiß bey beyden Geschlechtern rosenfarben; und eine schwarze Linie gienge vom Schnabel, unter den Augen weg, nach dem Hinterkopfe hin. Alle diese Umstände überzeugen mich, daß es die größere Art, oder wenigstens eine Spielart von ihr sey, und keinesweges der zuletzt beschriebene Vogel. — s. *Hasselq.* Itin. p. 442. No. 21.

******) Petit Pic d'Antigue. *Sonn.* p. 118. pl. 77.

Diese *) Art hat man eben so weit nordwärts gesehn, als eine der zwey letzterwähnten, und so erstreckt sie sich auch bis in die östlichsten Gegenden Sibiriens. Sie wurde auch an der andern Seite des Aequators bemerkt, denn eine Zeichnung derselben erhielt man aus Zeylan in Ostindien **).

14. Var. A. ***)

Sie ist kleiner, als der kleine Virginische Specht (No. 19). Ihr Schnabel ist bläulich; die Stirn und die ganzen Wangen weiß; am Anfange des Scheitels steht ein schön karmoisinrother Fleck; der Hinterkopf ist schwarz, und mit einem ganz kleinen Federbusche geziert; von der untern Kinnlade geht eine schwarze Linie, die den untern Theil der Wangen rings umgiebt, und sich mit dem schwarzen Hinterhalse vereinigt; der Rücken und die Schulterfedern sind schwarz, mit mondförmigen weißen Flecken bezeichnet; die Deckfedern der Flügel herabwärts gestreift und weiß gefleckt; die großen Schwungfedern und der Schwanz regelmäßig schwarz und weiß gestreift; die untern Theile des Körpers weiß.

Diese hat Herr Loten gesammelt, und Herr Pennant hat sie mir mitgetheilt ****).

15. Der Mexikanische Buntspecht. (Varied W.)

Picus tricolor. L. I. 1. p. 437. No. 47.
Le grand Pic varié du Mexique. *Briss.* orn. IV. p. 57. No. 21?
Le petit etc. ib. p. 59. No. 22.

L'Epei-

*) Zusatz aus dem Supplement S. 108. Ueb.
**) Arct. Zool.
***) Aus dem Supplement a. a. O. Uebers.
****) In Thüringen habe ich noch folgende Abweichungen bemerkt: 1) Alte Männchen, welche einen schwarzen Scheitel und karmoisinrothen Hinterkopf haben. 2) Alte Männchen, welche bloß einen weißen Vorderkopf haben ohne alles Rothe auf dem Kopfe. Von letzterer Art nisteten voriges Jahr (woher ich also der Sache gewiß bin) ein Päärchen in meinen Garten in der Höhle eines alten Birnbaums.

* * *

Ich glaube, hier steht auch der noch unbestimmte Gelbfüßige Specht,
(Picus flavipes. L. I. 1. p. 438 No. 49.
L'Epeiche, ou Pic varié ondé de *Buff.* VII 78.
Pic tacheté de Cayenne. Pl. enl. 532?
Pic noir de la nouvelle Angleterre. *Briss.* IV. 24.
Albin. Vol. III. 9.
Yellow legged Woodpecker. Arct. Zool. 2. p. 272. No. 167 Zimmermanns Uebersezzung S. 260. No. 83.)
dessen ich bey unserm Verfasser unter dieser Gattung nicht erwähnt finde, am rechten Orte. Pennant sagt, „diesen schalte ich auf das verdächtige Ansehen Albins ein, welcher vorgiebt, daß er die Größe des kleinen Buntspechts habe, am Hintertheile des Kopfs schwarz, am Rücken der Flügel und am Untertheile des Leibes weiß, am übrigen Gefieder und dem Schwanze schwarz sey und gelbe Beine habe.“ Vielleicht ist es nichts weiter als ein junges Weibchen des kleinen Buntspechts, das im Kabinette oder durch Veranlassung einer Krankheit (wie es bey den Vögeln oft der Fall ist) gelbe Füße bekommen hat. Die meisten hier angeführten Synonymen findet man bey unserm Verfasser unten unter Nr. 54. Var. A. B.

L'Epeiche du Mexique. *Buff.* oiſ. VII. p. 70.
Quauhchochopitli, ſeu Avicula ligna excavans. *Fernand.* Hiſt. N. Hiſp. ch. 94. — *Raii.* Syn. p. 163.

Er hat die Größe des mittlern Buntſpechts. Sein ganzer Körper iſt mit ſchwarzen Federn bedeckt, und in der Queere weiß geſtreift; Bruſt und Bauch ſind roth; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz mit weißen Queerſtreifen.

Er iſt in den kältern Gegenden von Mexiko zu Hauſe.

Büffon hält dieſen und den größern des Briſſon No. 21. für einen und eben denſelben Vogel. Ray, der dem Fernandez nachſchreibt, ſagt, er ſey ſo groß, als eine Wachtel; wenn dieß wahr iſt, ſo iſt er an Größe nicht ſehr von dem andern verſchieden, den Briſſon als von gleicher Größe mit dem Grünſpecht beſchreibt. Klein aber möchte uns faſt überreden, daß dieſer letztere gar kein Specht ſey, denn er ſagt, er ſchieße nach Fiſchen ins Waſſer hinab, das, wie wir wiſſen, mehr ein Kennzeichen des Eisvogels iſt. Und wenn es erlaubt iſt, hier eine Vermuthung zu wagen, ſo kann man nicht unwahrſcheinlich annehmen, er meyne den gehaubten Eisvogel (Alcedo Alcyon), der auf dieſe Art zu Werke geht*).

Er iſt in Mexiko und andern Ländern von Amerika zu Hauſe, und kommt an Farbe faſt mit obigem überein**).

17. Der Canadiſche Buntſpecht. (Canadian ſpotted W.)

Picus canadenſis. L. I. 1. 437. No. 48.
Le Pic varié de Canada. *Briſſ.* orn. IV. p. 45. No. 16. pl. 2. f. 2.
L'Epeiche de Canada, premiere eſpece. *Buff.* oiſ. VII. p. 69.
Pic de Canade. Pl. enlum. 345. 2.
Quauhtotopotli alter. *Fernand.* Hiſt. N. Hiſp. ch. 165. p. 47? — *Raii* Syn. p. 162.
Spotted Woodpecker, Amer. Zool. No.

Von der Größe des großen Buntſpechts, und neun Zoll lang. Sein Schnabel iſt funfzehn Linien lang, und hornfarben; die obern Theile des Körpers ſind ſchwarz mit einer weißen Miſchung an der Mitte des Rückens; die untern Theile weißlich; der Kopf ſchwarz; die Stirn ſchmutzigweiß; zu beyden Seiten ein breites weißes Band, das über die Augen herüber geht, und ſich mit einem andern hell orangenfarbnen am Hinterkopfe vereinigt; unter den Augen wieder ein weißes Band, das, ſo wie es an den Seiten des Halſes hinabſteigt, breiter wird; die

*) Unſer Verfaſſer hat hier gewiß recht, denn wenn man nicht genau auf die Kennzeichen Acht hat, ſo kann man den gehaubten Eisvogel gar leicht für eine Spechtart anſehen, ſo ſehr gleicht er in ſeinem ganzen äußern Anſehen den Spechten. B.

**) Die obern Theile ſind dunkelaſchfarben; die Schwungfedern weiß gefleckt; der Bauch weiß, und, bey einem Geſchlechte, in der Mitte braunroth; außerdem iſt er noch vor und hinter den Augen weiß. Klein nennt ihn *Jaculator cinereus.* ſ. *Klein* Av. p. 127. No. 2.

die Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern weiß gefleckt; die zwey mittlern Schwanzfedern schwarz, die nächste hat einen schmutzigweißen Fleck nahe an der Spitze, die drey äußern haben mit weißer Farbe schief bezeichnete Endspitzen, und die zwey äußersten sind ganz weiß, ausgenommen an der Wurzel; die Füße sind grünlich braun.

Er ist in Canada zu Hause. Büffon vermuthet, es sey der oben citirte Qvauhtotopotli des Fernandez*).

Die Figur in den Pl. enlum. muß das Weibchen vorstellen, weil es weder am Hinterkopfe orangenfarben ist, noch eine schmutzig weiße Stirn hat.

17. Der Carolinische Specht. (Carolina W.)

Picus carolinus. L. I. 1. p. 431. No. 10.
Le Pic varié de la Jamaique. *Briss.* orn. IV. p. 59. No. 23.
L'Epeiche, ou Pic varié de la Jamaique. *Buff.* oiſ. VII. p. 72.
Pic varié femelle de la Jamaique. Pl. enlum. 597.
Carolina Woodpecker. *Kalm.* Trav. II. p. 86.
Jamaica W. *Edw.* vol. V. p. 244. — *Sloane* Jam. p. 299. No. 15. t. 255. f. 2.
Red-bellied W. *Catesby* Carol. 1. pl. 19. f. 2. — Amer. Zool. No.

Größer als unser großer Buntspecht, und eilfthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz und anderthalb Zoll lang; der Scheitel und Nacken lebhaft roth; der Augenstern nußbraun; die Wangen gelblich weiß; die obern Theile des Körpers schwarz, mit schmalen weißlichen Queerlinien durchzogen; die Kehle und der Vorderhals bis an die Brust von schmutziger Olivenfarbe, die stufenweise roth wird, so wie sie sich dem Bauche nähert; der untere Theil des Bauchs und die Schenkel mit braunen Queerlinien bezeichnet; der Schwanz schwarz, seine äußerste Feder an ihrem äußersten Rande weiß getüpft; Füße und Klauen schwarz.

Das Weibchen geht darin ab, daß der Theil des Kopfs, der beym Männchen roth ist, braunröthlichweiß aussieht.

Sie sind in Carolina und Jamaika zu Hause.

17. Var. A. Picus carolinus. L. I. 1. p. 431. No. 10. β.

Ich besitze verschiedene aus letzt genannter Gegend, die etwas abweichen; denn die Stirn ist blaß gelblichweiß, bey beyden Geschlechtern, und eben so die Wangen; der Bauch hat einen hell gelblichweißen Anstrich, der aber gar nicht ins Rothe spielt; die zwey mittlern Schwanzfedern sind zu beyden Seiten nach der Queere weiß gestreift, die nächste nur an der äußern Fahne, aber beyde nahe am Schafte, und die äußerste Feder ist an ihrem äußern Rande der ganzen Länge

**) Fernandez sagt, er wird zahm gemacht, und in Häusern gehalten; hat die Größe des Staars; ist schwarz mit weißen Flecken; macht Höhlen in die Bäume, und nährt sich wie andere Spechte; er sagt aber nicht, daß er irgend etwas Rothes an seinem Körper habe.

länge nach weiß getüpft, am innern aber nur am Ende; der Kopf und die übrigen Theile stimmen mit Brissons Beschreibung überein.

Kalm bemerkt, die Farbe des Kopfs sey dunkler, und mehr schillernd roth, als Catesby sie vorgestellt hat.

Sloane sagt, man fände diesen Vogel überall in den Wäldern, und er liebe das *Capsicum* oder den Indianischen Pfeffer sehr.

17. Var. B. Picus carolinus. L. I. 1. p. 431. No. 10. γ.
L'Epeiche ou Pic rayé de la Louisiane. *Buff.* oif. VII. p. 73. Pl. enlum. 692. das Weibchen?

Etwas größer als der große Buntspecht. Der obere Theil des Kopfs ist hellroth; an der Kehle und unter den Augen sind einige Zeichen von der nämlichen Farbe; die Hauptfarbe des Gefieders ist von oben schwarz, mit weißen Queerstreifen; von unten graulich weiß; die zwey mittlern und die zwey äußern Schwanzfedern schwarz und weiß melirt; die andern einfärbig schwarz.

Einer dieser Vögel, der für das Weibchen gehalten wurde, hatte eine graue Stirn, und nichts Rothes am Kopfe, außer am Nacken.

Sie kamen aus Louisiana, und sind wahrscheinlich eine zweyte Spielart des Carolinischen Spechts, wovon meiner aus Jamaika eine Zwischenart zu seyn scheint; ich muß aber noch bemerken, daß jener nicht ganz so viel Queerlinien am Rücken hat, als dieser.

18. Der haarige Specht. (Hairy W.)

Picus villosus. L. I. 1. p. 435. No. 16.
Le Pic varié de Virginie. *Briss.* orn. IV. p. 48. No. 17.
L'Epeiche, ou Pic chevelu de Virginie. *Buff.* oif. VII. p. 75.
Pic varié mâle de Virginie. Pl. enlum. 754.
Hairy Woodpecker. *Catesby.* Carol. 1. pl. 19. f. 2.
— *Kalm's* Trav. 11. p. 86. — Philosoph. Transact. vol. LXII. p. 388. — Arct. Zool. 11. No. 164 *). — Amer. Zool. No.
Lev. Mus.

Dieser ist etwas kleiner, als unser Buntspecht, wiegt zwey Unzen, und ist acht und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist ein und ein Viertel Zoll lang und hornfarben; der Kopf schwarz; auf jeder Seite sind zwey weiße Linien, deren eine über den Augen weg, und die andere längs der untern Kinnlade hinläuft; beyde entstehn an der Schnabelwurzel; über den Hinterkopf geht ein rothes Band; die obern Theile des Körpers sind schwarz; und diese Farbe wird gleichsam getheilt durch einen Saum von weißen, haarähnlichen Federn, die längs den Rücken hinab

*) Uebers. B. 2. S. 259. Nr. 80. B.

hinab laufen; die Flügel sind weiß gefleckt; die untern Theile des Körpers ganz weiß; die vier mittlern Schwanzfedern schwarz, die nächste zu beyden Seiten ist an der Spitze nach einer schiefen Richtung weiß bezeichnet, die vorletzte weiß mit einer schwarzen Wurzel, und die äußerste ganz weiß; Füße und Klauen sind graulichbraun.

Das Weibchen geht bloß darin ab, daß ihm das rothe Band am Hinterkopfe fehlt.

Er ist in Carolina, Virginien und Canada zu Hause. Kalm sagt, er habe ihn in großer Menge angetroffen, und er verderbe die Aepfelbäume, indem er Löcher in dieselben picke *).

Diese **) Art wurde ohnlängst im nördlichen England gefunden, wo sie nicht sehr selten zu seyn scheint. Ich hatte das Vergnügen, ein Paar derselben in der Sammlung der vorigen Herzogin Wittwe von Portland zu sehn, die mir sagte, sie wären ihr von Herrn Bolton geschickt worden, der sie unweit Halifax in Yorkschire geschossen habe. Da ich das Männchen mit einem gleichen Männchen aus Nordamerika verglich, bemerkte ich, daß das rothe Band am Hinterkopfe an der Mitte etwas unterbrochen war; übrigens waren sie einander vollkommen gleich.

Das Weibchen kam mit dem Amerikanischen in allen Stücken überein.

Man hat mir gesagt, dieser Vogel sey nicht selten auf Hudsonsbay, wo er Paupastaow genannt wird. (Herr Hutchins).

19. Der Dunenspecht. (Der kleine Specht. (Little W.)

Picus pubescens. L. I. 1. p. 435. No. 15.
Le petit Pic varié de Virginie. *Briss.* orn. IV. p. 50. No. 18.
L'Epeiche, ou petit Pic varie de Vir. *Buff.* oif. VII. p. 76.
Smallest Woodpecker. *Catesby* Carol. 1. pl. 21.
Least spotted W. *Kalm* Trav. 11. p. 87.
Downy W. Arct. Zool. 11. No. 165 ***).
Little W. Amer. Zool. No.
Lev. Mus.

Dieser ist der letzten Art so ähnlich, daß man ihn leicht für einerley mit ihr halten könnte, wenn er nicht beträchtlich kleiner wäre, da er, nach Catesby, nur vierzehn Pfenniggewichte (pennyweights ****) wiegt; Brisson aber giebt ihn etwas größer an, als unsere kleinste Europäische Art (No. 14.). Seine Länge ist sechsthalb Zoll. Sein Schnabel ist acht Linien lang, und

*) Er wird aber wohl nicht schädlicher werden, als unsere Spechte überhaupt, die nach den genauesten Beobachtungen, die ich darüber angestellt habe, nie einen Baum anpicken, der nicht wenigstens kernfaul ist, in welchem ihnen also ihr feiner Geruch Insekten vermuthen läßt. B.

**) Zusatz aus dem Suppl. S. 108. Uebers.

***) Uebers. B. 2. S. 259. Nr. 81. B.

****) Anderthalb Unzen. Hist. des Oif.

und hornfarben; der Scheitel schwarz; zu beyden Seiten über den Augen eine weiße Linie; der Hinterkopf roth; der Hinterhals, der Rücken und der Bürzel schwarz; und diese Farbe ist, wie bey letzterm, durch eine weiße Linie, die längs der Mitte nach dem Bürzel hinläuft, in zwey Theile getheilt; die Schulterfedern und die obern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes sind schwarz; die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern weiß gefleckt; die untern Theile des Körpers hellgrau; der Schwanz schwarz, seine vier mittlern Federn einfarbig, die übrigen schwarz und weiß gestreift; Füße und Klauen schwarz.

Das **Weibchen** hat einen weiß gestreiften Hinterkopf, da er beym Männchen roth ist *). **Linne'** bemerkt, die äußerste Schwanzfeder sey weiß, mit einem schwarzen Fleck bezeichnet.

Diese Art ist in **Virginien** und **Carolina** zu Hause.

Nach **Kalm** wird sie auch häufig in **Neu-Jersey** angetroffen, wo sie äußerst kühn ist, und für den aller schädlichsten Vogel vor die Baumgärten gehalten wird. So bald sie ein Loch in einen Baum gepickt hat, so macht sie noch ein anderes dicht daneben, in einer horizontalen Richtung, und fährt so damit fort, bis sie einen ganzen Kreiß von Löchern rund um den Baum herum gemacht hat; die Aepfelbäume haben daher oft verschiedene solche Ringe um den Stamm herum, so daß sie zuweilen vertrocknen und absterben.

20. Der schäckige Specht. (Der gelbbäuchige Specht. Yellow-bellied W.)

Picus varius. L. I. 1. p. 438. No. 20. — *Georgi* Reise p. 165.
Le Pic varié de la Caroline. *Briss.* orn. IV. p. 62. No. 24. — *Buff.* ois. VII. p. 77. — Pl. enlum. 785.
Lesser spotted yellow-bellied Woodpecker. *Kalm.* Trav. II. p. 87.
Yellow-bellied W. *Catesby* Carol. p. 21. — Arct. Zool. II. No. 166. **) — Am. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist achthalb Zoll. Sein Schnabel ist eilftehalb Linien lang und bleyfarben; der Scheitel roth, und zu beyden Seiten schwarz eingefaßt; der Hinterkopf hellgelb, und diese Farbe zieht sich zu beyden Seiten in Gestalt eines Bandes über die Augen herüber; von der Schnabelwurzel geht durch die Augen weg nach dem Hinterkopfe zu ein schwarzes Band; unter diesem ist wieder ein anderes hellgelbes, das an den Nasenlöchern entspringt, und nach dem Halse heruntergeht; unter diesem ist noch ein schwarzes, das an der Wurzel der untern Kinnlade anfängt, und parallel mit der Kinnlade läuft, worauf es sich gegen den vordern Theil des Halses hinzieht, und sich hier mit der schwarzen Farbe vereinigt; die Kehle ist roth; der vordere Theil des Halses und die Brust schwarz und gelb eingefaßt; der Bauch lichtgelb, etwas schwarz untermischt; die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes sind weiß mit braunen Queerbändern; die obern Theile des Körpers schwarz und weiß melirt, nicht sehr verschieden vom großen Buntspechte, aber weißer; die zwey mittlern Schwanz-

*) Im Supplement S. 109. Uebers. **) Uebers. B. 2. S. 260. No. 82. B.

Schwanzfedern sind schwarz, zu beyden Seiten des Schafts weiß bezeichnet, die zwey nächsten zu beyden Seiten einfarbig schwarz, und die äußern an der äußern Fahne schwarz, und an der innern an der Spitze weiß gefleckt; Füße und Klauen schwärzlich.

Das Weibchen unterscheidet sich dadurch, daß ihm der rothe Scheitel fehlt*), auch hat es eine weiße Kehle und Hinterkopf, so wie auch weiße Streifen an den Seiten des Kopfs; alle diese Theile sind beym Männchen gelb.

Diese Art ist in Virginien, Carolina und Cayenne zu Hause. Kalm giebt ihr kein besseres Zeugniß, in Rücksicht des Schadens, den sie den Aepfelbäumen zufügt, als den beyden vorhergehenden. Ob **) sie auch auf dem festen Lande Europens zu Hause ist, kann ich nicht bestimmen; Georgi aber führt sie unter den Vögeln, die sich am Baikalsee in Asien aufhalten, an.

Der Name, den ihr die Eingebohrnen auf Hudsonsbay geben, ist Makisewe Poupastaow. (Herr Hutchins).

21. Der zweyfarbige Specht. (Encenada W.)

Picus bicolor. L. I. 1. p. 438. No. 50.
L'Epeiche, ou Pic varié de la Encénada. *Buff.* oif. VII. p. 74. — Pl. enlum. 748.
1. das Männchen.

Etwas größer als unser kleiner Buntspecht, und nach Büffon einer der schönsten seiner Gattung. Auf der Kupfertafel ist seine Länge ohngefähr sechs Zoll. Der Schnabel ist bleyfarben; der Augenstern weiß; das Gefieder hat überhaupt nur zwey Farben, graulichbraun und weiß; diese sind aber so unordentlich unter einander gemischt, daß sie ihm ein außerordentlich schönes Ansehen geben; an den obern Theilen sind die Farben nach der Queere gemischt, und an der untern in einer perpendikulären Richtung; der Kopf ist mit einem Federbusche geziert, und an den Seiten mit Karmoisinfarbe gemischt; die Seitentheile des Kopfs sind weiß, das unter den Augen ins Braune spielt; die Schwungfedern sind braun und weiß getüpft; die Füße bleyfarben.

Der Kopf des Weibchens ist ganz braun, und hat keinen Federbusch.

22. Der Cardinalspecht. (Cardinal W.)

Picus cardinalis. L. I. 1. p. 438. No. 51.
Le Pic Cardinal de l'Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 72. pl. 35.
Le grand Pic varié de l'Isle de Luçon. *Buff.* oif. VII. p. 67.

Er hat die Größe unsers Grünspechts. Sein Schnabel ist schwärzlich, die Federn um die Wurzel der obern Kinnlade herum sind grau, mit einem grünen Anstriche; Scheitel und Hin-

*) So sagt Catesby: Linne' aber bemerkt, das Weibchen habe einen rothen Scheitel; welcher von beyden Recht hat, kann ich nicht bestimmen, da ich es nicht gesehen habe.

**) Zusatz aus dem Suppl. S. 109. Uebers.

Hinterkopf lebhaft roth; von beyden Augen geht hinten den Hals hinab fast bis an die Flügel ein weißer Streifen; der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind schwarz, aber die Federn am untern Theile des Halses und am obern Theile des Rückens weiß gerändet, und die Flügel weiß gefleckt; Schwungfedern und Schwanz sind schwarz, mit gelben Schäften; die großen Schwungfedern an den Rändern gelb gefleckt, und die kürzern nach der Queere weiß gestreift; Kehle, Brust und Bauch weiß, mit länglichen schwarzen Flecken bezeichnet; die Füße schwärzlich; der Schwanz scheint auf der Kupfertafel gefleckt zu seyn, in der Beschreibung ist es aber nicht angegeben.

Er ist auf der Insel **Luçon** zu Hause.

23. Der Nubische Specht. (Nubian W.)

Picus nubicus. L. I. 1. p. 439. No. 52.
L'Epeiche de Nubie, ondé et tacheté *Buff.* oif. VII. p. 66.
Pic tacheté de Nubie. Pl. enlum. 667.

Dieser ist um ein Drittheil kleiner, als der große Buntspecht, und achthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern hellgelb; der Scheitel schwarz mit weißen Punkten; die Stirn bräunlich; von da an bis zum Auge weißlich; das Kinn eben so; der Hinterkopf karmoisinroth, und mit einem kleinen Federbusche geziert; der übrige Hals und die Brust weißlich mit schwarzen Flecken gleichsam betröpfelt; die obern Theile des Körpers sehr artig und unregelmäßig weiß, braunroth und braun gemischt; der Schwanz braunroth und braun gestreift; Schenkel und After weißlich; die Füße blau.

Ich schließe aus dem Namen, daß er ein Bewohner der **Nubischen Wüsteneyen** seyn müsse, ob schon **Büffon** nichts mehr sagt, als daß er eine **neue Art** sey.

24. Der Braunspecht. (Brown W.)

Picus moluccensis. L. I. 1. p. 439. No. 53.
Le petit Epeiche brun des Moluques. *Buff.* oif. VII. p. 68.
Petit Pic des Moluques. Pl. enlum. 448. f. 2.

Von der Größe des Dunenspechts. Sein Schnabel ist dunkelbraun; der Oberleib bräunlich schwarz mit weißen Wellenlinien; der Unterleib weißlich mit länglichen braunen Streifen; die Seiten des Kopfs weiß; unter den Augen ein brauner Streifen; der After weiß; die Schwanzfedern braun, die Fahnen an jeder Seite mit drey weißen Punkten besetzt; eben so weißgefleckt sind die Schwungfedern; die Füße sind dunkelbraun.

Er ist auf den **Molukken** zu Hause.

Ich *) zweifle kaum daran, daß er nicht auch in **Indien** wohne, weil ich eine Zeichnung desselben in der Sammlung des Herrn **Middleton** fand, die mir nicht wesentlich verschieden schien.

*) Zusatz aus dem Suppl. S. 109. **Uebers.**

schien. Der Vogel war fünf Zoll lang. Sein Schnabel blaß; der Kopf weiß, den Scheitel und einen großen Flecken unter den Augen ausgenommen, die beyde braun waren; die obern Theile des Körpers und der Schwanz waren braunschwarz, sehr sparsam weiß gefleckt; die untern Theile ganz weiß; die Füße blau.

25. Der Grünspecht. (Green W.)

Picus viridis. L. I. 1. p. 433. No. 12. — *Scop.* ann. 1. p. 47. No. 52. — *Brunn.* orn. No. 39. — *Müller* No. 98. — *Sepp.* Vog. pl. in p. 43. — Fn. Arrag. p. 73.
Le Pic verd. *Briss.* orn. IV. p. 9. No. 1. — *Buff.* ois. VII. p. 7. pl. 1. — Pl. enlum. 371. 879.
Grün-Specht. *Frisch* t. 35.
Picus viridis. *Raii.* Syn. p. 24. A. 2.
Woodspite, Rain-fowl, High-hoe, Hew-hole. *Will.* orn. p. 135. t. 21.
Green Woodpecker *Albin* 1. pl. 18. — Br. Zool. No. 84. — Arct. Zool. II. p. 277. B. *) — Am. Zool. No. **)
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser gehört unter die großen Spechte, denn er ist dreyzehn Zoll lang, und siebenthalb Unzen schwer. Der Schnabel ist zwey Zoll lang, von dunkler Farbe und dreyeckiger Form; der Augenstern hat zwey Farben, sein innerer Ring ist röthlich und der äußere weiß; der Scheitel ist karmoisinroth mit bräunlichschwarzen Flecken; die Seitentheile des Kopfs sind schwärzlich; an der untern Kinnlade ist ein rother Fleck ***); die obern Theile des Körpers sind olivengrün, das gegen den Steiß hin stark ins Gelbe spielt; die Schwungfedern sind dunkelbraun mit weißlichen Flecken; die untern Theile grünlichweiß, oder sehr hellgrün; der Schwanz hat graubraune und grünliche Streifen, alle seine Federn, die äußern ausgenommen, sind am Ende schwarz; die Füße grünlich aschfarben.

Das **Weibchen** geht darin vom Männchen ab, daß ihm das rothe Zeichen an der untern Kinnlade fehlt ****). **Willughby** *****) sagt, es lege fünf oder sechs Eyer, welches **Pennant** ******) auch bemerkt, und sagt, sie wären sehr schön halbdurchsichtig weiß.

Diese Vögel bauen zuweilen in einen hohen Zitterpappel- oder in einen andern Baum, funfzehn bis zwanzig Fuß hoch vom Boden. Männchen und Weibchen bohren wechselsweise durch

*) Uebersetzung Bd. 2. S. 262. B.

**) Vergl. auch meine N. G. Deutschlands B. 2. S. 505. B.

***) Bestimmter ist die Kopffarbe folgende: der Oberkopf ist bis in den Nacken glänzend karmoisinroth mit durchschimmernden schwärzlich aschgrauen Grunde. Die Gegend um die Augen ist schwarz und verbindet sich mit einem schwarzen Streifen, der am Unterkiefer bis in die Mitte des Halses an den Seiten herabläuft, und bey sehr alten Grünspechten karmoisinroth überlaufen ist. B.

****) Das Weibchen hat weniger Roth auf dem Kopfe, weniger Schwarz um die Augen und ist oben und unten blässer als das Männchen. Ja ich habe auch ein brütendes Weibchen angetroffen, das gar nichts Rothes am Kopfe hatte und wo der Scheitel bloß schmutzig dunkelaschfarben war. B.

*****) Orn. p. 136.

******) Br. Zool. p. 242. wo man einige hieher gehörige Beobachtungen über diese Vögel findet. Siehe auch *Ray.* on the Creation p. 143. und *Derhams* Phys. Theol. p. 193. 339. 342.

durch den gesunden Theil des Holzes, bis sie auf den ausgefaulten Theil desselben kommen, in den sie, wenn er zu einer gewissen Tiefe ausgehöhlt ist*), ihre Eyer legen**), deren Anzahl gewöhnlich fünf, zuweilen sechs***) ist, von grünlicher Farbe mit kleinen schwarzen Flecken****). Die Jungen klettern schon den Baum hinauf und hinab, ehe sie noch fliegen können. Es ist der Mühe werth, zu beobachten, mit welcher Genauigkeit die Spechte ihre Nestlöcher machen, so vollkommen rund, als wenn sie mit dem Zirkel gemacht wären. Spechtmeisen (Nut-hatch's), Staaren und Fledermäuse bauen häufig in diese Löcher, wenn sie die Spechte verlassen haben.

Frisch und **Klein** irren sich, wenn sie sagen, das Weibchen habe keinen rothen Scheitel, denn die Jungen im Neste haben schon eine Spur davon, und es sind mir Junge gebracht worden, die kaum fliegen konnten, und bey denen die rothe Farbe braun gemischt war; aber vollkommen roth wird er nicht, bis nach dem ersten Mausern. Im Winter sollen sie den **Bienen** sehr nach gehen, und große Verwüstungen unter ihnen anrichten. **Salerne** *****) bemerkt, man fände sie zu **Bologna** in **Italien** auf dem Markte; dieß ist aber nichts ungewöhnliches, denn die **Italiäner** essen alle kleine Vögel ohne Ausnahme.

Im **Leverianischen Museum** ist eine Spielart dieses Vogels, durchaus von strohgelber Farbe, den Scheitel ausgenommen, der ganz schwach roth gefleckt ist.

Diese ******) Art besucht viele Länder **Europens**, unter andern die westlichen Theile von **Rußland**; verschwindet aber gegen **Sibirien** hin. Man findet sie bis **Lappmark** gegen Norden, wo sie **Zhiaira** heißt *******).

Das Ey auf **Sepps** Kupfertafel ist graulich oder gelblichweiß, mit irregulärer hell gelblichbraunen Linien bezeichnet.

Das **strohfarbene** Exemplar im Leverianischen Museum wurde zu **Belvoir Chase**, dem Landsitze des **Herzogs** von **Rutland**, geschossen.

25. Var. A. Picus viridis. L. I. 1. p. 433. No. 12. β.

Pic verd. *Fermin* Descr. de Surin. vol. II. p. 169.
Le Pic verd de Mexique. *Briss.* orn. IV. p. 16. No. 3?

Fermins Beschreibung dieses Vogels stimmt so vollkommen mit letzterer überein, daß ich schließen muß, es sey der nämliche; und wenn dieß ist, so kann ich auch die Möglichkeit nicht läug-

*) Die Gegend muß sehr arm an hohlen Bäumen seyn, wo sie sich selbst Löcher hauen müssen. Daß sie faule Astlöcher zuweilen zu diesem Zwecke erweitern, weiß ich wohl, aber nie habe ich gesehen, daß sie ganz neue Löcher gemacht hätten. B.

**) Diese Höhlen sind zuweilen so tief, daß sie ihre Jungen ganz im finstern ätzen müssen; denn es hat mir jemand gesagt, er habe seinen ganzen Arm, bis an die Schulter in einen hohlen Baum hineinstecken müssen, ehe er die Eyer erlangen konnte.

***) „Ich habe sechs Junge in einem Neste gesehen." *Will.* orn. p. 136.

****) Dieß ist die wahre Farbe der Eyer. B.

*****) Orn. de Salerne p. 103.

******) Zusatz aus dem Suppl. S. 110. Uebers.

*******) Arct. Zool.

läugnen, daß er sich zu Mexiko finde, wie Seba*) berichtet; zwar stehen die Zehen auf seiner Figur nicht nach der, den Spechten gewöhnlichen Art, sondern drey vorwärts und eine rückwärts — ein Irrthum, den ältere Schriftsteller nicht weniger zu Schulden kommen lassen, als er; aber ich muß gestehn, daß die Beschreibung eher auf den Grünspecht paßt, als auf irgend einen andern Vogel; auch die Länge, die er dreyzehn und einen halben Zoll angiebt, trifft fast ein. **Büffon** will nicht zugeben, daß **Sebas** Figur zu dieser Gattung gehöre, er sagt aber auch nicht, mit welcher andern sie die meiste Verwandtschafft habe. Ich habe bey einem andern oben S. 460. einen Vorschlag gethan, und wenn dieser die nämliche Lebensart hat, Troß seiner Farben, so will ich eben so gern meine Meynung aufgeben (give up the point).

26. Der Bengalische Specht. (Bengal W).

Picus bengalensis. L. I. 1. p. 433. No. 13.
Le Pic verd de Bengale. *Briss.* orn. IV. p. 14. No. 2. — *Buff.* oil. VII. p. 23. — Pl. enlum. 695.
Woodpecker from Bengal. *Albin* III. pl. 22.
Spotted Indian W. *Edw.* IV. pl. 182.

Dieser ist kleiner als unser Grünspecht, und nur neunthalb Zoll lang und schwärzlich; der Scheitel schwarz mit weißen Flecken; der Hinterkopf mit einem ziemlich langen karmoisinrothen Federbusche geziert; der Hinterhals schwarz; Kehle und Vorderhals unregelmäßig schwarz und weiß gemischt; die Brust, die obern Theile des Bauchs, die Schenkel und der After weiß; die Seitentheile des Kopfs unter den Augen weiß, und von da an läuft eine weiße Linie den Hals hinab; der obere Theil des Rückens gelb; der untere matt grün; die untern und die obern kleinern Deckfedern der Flügel dunkelbraun mit weißen Flecken; das übrige der Flügel grün mit lichtern grünen Flecken; die Schwungfedern schwarz mit weißen Streifen; der Schwanz grünlich schwarz; Füße und Klauen schwärzlich.

Er ist in **Bengalen** zu Hause, und eine ausnehmend schöne Art.

26. Var. A. Picus Bengalensis. L. I. 1. p. 433. No. 13. β.
Specht von Ceylon. Naturforscher St. 13. t. 4.

Dieser ist um einen Zoll länger aus der letztere. Sein Schnabel ist ein Zoll und vier Linien lang, bleyfarben, und an der Wurzel etwas blaß. Er unterscheidet sich dadurch von letzterm, daß er noch mehrere weiße Flecken auf dem Kopfe hat; der obere Theil des Rückens ist schwarz, da er bey jenem gelblich war; die Mitte des Rückens und der Theil der Flügel, der bey dem andern braun war, ist bey diesem eben so schön roth, als der Federbusch selbst; Brust und Kehle sind braun, und unregelmäßig weiß gefleckt; die großen Schwungfedern braun mit weißen Punkten; der Schwanz braun.

Dieser

*) Ardea mexicana altera. *Seba* vol. I. t. 64. f. 3.

Dieser kam aus Zeylan *), wo er Kerella heißt. Er soll sein Nest daselbst in alte Bäume machen, und von Insekten leben. Wahrscheinlich ist er nur eine Geschlechtsverschiedenheit von dem andern **).

26. Var. B. Picus bengalensis, L. I. 1. p. 433. No. 13. γ.
Pic grivelé, ou grand Pic de l'Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 73. pl. 37.
Palalaca, ou Pic verd tacheté des Philippines. *Buff.* oif. VII. p. 21.
Pic verd des Philippines. Pl. enlum. 691.

Er hat die Größe des gemeinen Grünspechts. Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern roth; der Scheitel, die Seiten und der hintere Theil des Kopfs und Halses, nebst Rücken und Flügeln, schillern braun mit einer grünen Mischung; die Federn am Scheitel sind länger als die übrigen, und bilden einen Busch; die Kehle, der vordere Theil des Halses, die Brust und der Bauch sind weiß; jede Feder schwarz gerändet, wodurch der Vogel das Ansehn erhält, als wäre er schwarz und weiß gefleckt; der Schwanz ist schwarzbraun, an jeder Fahne ist ein weißer Fleck, die zusammen, wenn der Schwanz ausgebreitet ist, ein weißes Band machen; die obern Deckfedern des Schwanzes sind karmoisinroth; die Füße schwarz.

Er ist auf der Insel Lüçon zu Hause, wo er bey den Eingebohrnen Palalaka heißt.

Büffon erwähnt einer größern Art ***), die so groß seyn soll als eine Henne, mit einem rothen Federbusche auf dem Kopfe, und einem grünen Körper. Diese wird von den Eingebohrnen auch Palalaka genannt. Die Spanier nennen sie *Herrero* oder Schmidt, wegen des großen Geräusches, das sie macht, wenn sie mit ihrem Schnabel an die Bäume klopft, und das man, nach Camel ****), auf drey hundert Schritte weit hören kann.

27. Der Specht von Goa. (Goa W.)
Picus goensis. L. I. 1. p. 434. No. 42.
Le Pic vert de Goa. *Buff.* oif. VII. p. 22. — Pl. enlum 696.

Er

*) Vielleicht auch aus China, denn ich sahe ihn unter einigen Zeichnungen, die dem verstorbenen Dr. Fothergill gehörten, und in China gemacht waren; die Zehen stunden aber drey vorwärts und eine rückwärts.

**) Hr. Boddaert hält ihn für das Männchen des Bengalischen Spechts — und wenn man nach der Analogie der Farben schließen darf, so ist er dieß auch. Seine Beschreibung nach dem Naturforscher Thl. 13. S. 15. ist eigentlich folgende. Er ist nach dem Berichte des Herrn Legationsraths Meuschens, der ihm aus dem Geverschen Cabinette hat abzeichnen lassen, 9 Zoll 3 Linien lang. Der Kopf ist schwarzbraun mit weißen Punkten gesprenkelt. Ein hinten hinunter hängender Federbusch giebt ihm eine wahre Zierde. Die Federn desselben sind schön roth und etwas glänzend. Der Nacken und die Schultern sind etwas schwärzlich; der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind von eben solcher glänzenden incarnatrothen Farbe, wie der herabhängende Federbusch. Kehle, Brust, Unterleib und die untere Seite der Flügel sind schwarzbraun und weiß gefleckt. Die Schlagfedern (Schwungfedern) sind schwarz, weiß punktirt. Auch die spitzig auslaufenden Schwanzfedern sind von schwarzer Farbe. B.

***) Palalaca, ou grand Pic vert des Philippines. *Buff.* oif. VII. p. 20.

****) Philosoph. Transact. No. 285.

Er ist kleiner, als der gemeine Grünspecht. Sein Schnabel ist schwarz; der Scheitel und Hinterkopf karmoisinroth; letzterer mit einem Federbusche versehen, und an den Schläfen mit einem weißen Streifen eingefaßt, der breiter wird, so wie er nach dem Halse zuläuft; vom Auge entsteht ein schwarzes Band, das sich zickzackförmig hinabzieht, und über die Flügel herüberfällt, deren kleinere Deckfedern auch schwarz sind; das übrige der Flügel ist goldgelb, welches an den kürzern Schwungfedern ins Grünlichgelbe übergeht; die großen Schwungfedern sind schwarz und weiß gemischt; der Schwanz ist schwarz; der Körper unten weißlich, und die Federn schwarz gerändet; die Füße bleyfarben.

Er kommt aus Goa, und scheint sehr mit dem Vorletzten verwandt zu seyn, wenn es nicht der nämliche ist. Er geht aber darin von ihm ab, daß er einen ganz rothen Scheitel hat, da bey jenem die Stirn schwarz ist, mit weißen Flecken, und die Kehle auch von letzterer Farbe.

28. **Der Manillische Specht.** (Der Manilische Grünspecht. Manilla green W.)

Picus manillensis. L. I. 1. p. 434. No. 43.
Le Pic verd de l'Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 73. pl. 36.

Etwas kleiner als der vorhergehende. Sein Schnabel ist schwärzlich; die Farbe des Körpers schmutzig grün; der Scheitel etwas wenig grau gefleckt; Schwungfedern und Schwanz schwärzlich; die obern Deckfedern des Schwanzes lebhaft karmoisinroth, und dieß bildet einen großen Fleck an dieser Stelle; die Füße schwärzlich.

Er ist ebenfalls auf Luçon zu Hause, und scheint sehr nahe mit letzterm verwandt zu seyn.

29. **Der Goertan.** (Der Specht mit carmoisinrothen Steiß. Crimson-rumped W.)

Picus Goertan. L. I. 1. p. 434. No. 43.
Le Goertan, ou Pic verd du Senegal. *Buff.* oif. VII. p. 25.
Pic appellé Goertan du Senegal. Pl. enlum 420.

Viel kleiner als der gemeine Grünspecht. Der Schnabel bleyfarben; der Scheitel karmoisinroth; die obern Theile des Körpers graubraun, mit einem grünen Anstriche, und mit dunkelweißen Flecken an den Flügeln; der Unterleib gelblichgrau; der Steiß schön roth; die Füße bleyfarben.

Er ist in Senegal zu Hause, wo er Goertan heißt.

30. **Der grauköpfige Grünspecht.** (Der grauköpfige Specht. Grey-headed W.)

Picus canus. L. I. 1. p. 434. No. 45.
Pic verd de Norveg. *Briff.* orn. III. p. 18. No. 5.
Grey-headed green Woodpecker. *Edw.* II. pl. 65.

Edwards sagt, er habe die Größe unsers Grünspechts. Sein Schnabel ist matt aschfarben, an der Wurzel gelblich; Kopf und Hinterhals sind schön aschfarben; die Stirn mit vier oder fünf undeutlichen kleinen rothen Flecken bezeichnet; die Nasenlöcher mit schwarzen,

vor=

vorwärts gebogenen Borsten bedeckt; von den Mundwinkeln, nach hinten hin, geht ein schwarzer Streifen, gleich einem Knebelbart; der Rücken und die Schulterfedern sind blaugrün; der Steiß gelb; die Deckfedern der Flügel gelblichgrün; die Schwungfedern dunkelbraun mit lichtgelben Flecken; die obern und untern Deckfedern des Schwanzes unten grün; der Schwanz selbst braun mit dunkeln Linien durchzogen; unter der Kehle ist die Farbe weißlich; von da an bis zum After aschgrau, mit einer grünen Mischung; Füße und Klauen schwarz.

Er ist in Norwegen zu Hause *).

31. Der Persische Specht. (Persian W.)

Picus persicus. L. I. 1. p. 436. No. 46.
Le Pic jaune de Perse. *Briss.* orn. IV. p. 20. No. 5.
Picus luteus cyanopus Persicus. *Raii* Syn. p. 44. 9.
Persian Woodpecker. *Will.* orn. p. 141.

Aldrovandus hat diesen Vogel zuerst beschrieben, und nach ihm beschrieb ihn Willughby, wie folget: „An Größe ist er wenig oder nichts vom Grünspecht verschieden, nur hat er einen dickern Kopf und Hals, und einen längern Schnabel; die Federn von der Mitte des Scheitels bis zum Ende des Schwanzes sind etwas rostigroth; der Schnabel aber ist ganz rostigroth; die Füße sind hellblau; die Klauen schwarz; das übrige des Körpers ist gelb, außer daß die Spitzen aller Flügelfedern etwas ins rostrothe spielen, und ein Fleck von dieser Farbe die Augen rings umgiebt."

Er soll in Persien brüten.

Büffon**) glaubt, verschiedene der zuletzt beschriebenen Vögel wären bloße Spielarten vom gemeinen Grünspechte. Es mag nun dieß seyn, oder nicht, so halte ich doch für billig, die Farben u. s. w. eines jeden zu beschreiben, damit der Leser selbst besser urtheilen kann, weil andere Schriftsteller nicht dieser Meynung sind ***).

32. Der orangefarbene Specht. (Orange W.)

Picus aurantius. L. I. 1. p. 430. No. 8.
Le Pic du Cap de bonne Esperance. *Briss.* orn. IV. p. 78. No. 10. t. 6. f. 1.
Lev. Mus.

Seine

*) Ich kann diesen Specht für nichts anders, als ein junges Weibchen des Grünspechts halten. Ich besitze ein Exemplar, das dieser Beschreibung so ähnlich ist, wie wenn sie von ihm genommen wäre (s. oben No. 25). Wer in der Natur selbst zu Hause ist, und mit der Flinte umzugehen weiß, der wird auch wissen, daß fast alle junge Weibchen, die man im August und September schießt, so aussehen. Ja ich habe Weibchen nach der ersten Mauser gepaart gesehen, die eben so gezeichnet waren, nur daß die grüne Farbe etwas stärker aufgetragen war. B.

**) Hist. des Ois. VII. p. 11.

***) Ich habe eine große Menge Grünspechte gefangen und geschossen, habe aber noch nie einen gefunden, der diese Zeichnung hatte. B.

Seine Länge ist eilftehalb Zoll. Der Schnabel ist anderthalb Zoll lang, und dunkelbleyfarben; Scheitel und Hinterkopf sind roth, die Federn derselben lang und schmal; hinter den Augen erhebt sich ein weißer Streifen, der zu beyden Seiten nach dem Hinterkopfe hinläuft, und und ein anderer geht von den Nasenlöchern unter den Augen weg an den Seiten des Halses hinab; dieser und der Hintertheil des Halses sind schwärzlich; die Wangen, die Kehle und der Vordertheil des Halses schmutzig grau, die Ränder jeder Feder schwärzlich; der obere Theil des Rückens schön golden olivenfarben, mit einem orangenfarbenen Anstriche; der untere Theil des Rückens, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes schwärzlich; Brust, Bauch, Seiten und Schenkel schmutzig weiß, und die Federn braun gerändet; die untern Deckfedern des Schwanzes eben so, mit schwärzlichen Rändern und einem schwarzen Queerstreifen; die Deckfedern der Flügel schwärzlich braun, einige an den Spitzen mit einem schmutzig grauen Fleck bezeichnet; die größern zunächst am Körper stehenden golden olivenfarben, und einige derselben auf die nämliche Art gefleckt; die am weitsten vom Körper abstehenden einfarbig schwarzbraun; die Schwungfedern dunkelbraun, und einige derselben schmutzig weiß gefleckt; der Schwanz schwarz; Füße und Klauen hell bleyfarben.

Er ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause.

33. Der Senegalische Specht. (Der goldrückige Specht. Gold-backed W.)

Picus senegalensis. L. I. 1. p. 430. No. 34.
Le petit Pic rayé du Senegal. *Buff.* oiſ. VII. p. 25.
Petit Pic du Senegal. Pl. enlum. 345. 2.

Er ist nicht viel größer als ein Sperling. Sein Schnabel ist dunkelbraun; der Scheitel roth; die Stirn und die Schläfe braun; der Rücken golden rothgelb; die Schwungfedern von gleicher Farbe; die Deckfedern und der Steiß grünlich; die untern Theile des Körpers haben wellenförmige, graubraune und dunkelweiße Queerstreifen; die zwey mittlern Schwanzfedern sind schwarz, die übrigen schwarz mit gelben Flecken; die Füße dunkbraun.

Er ist in Senegal zu Hause.

34. Der Capsche Specht. (Cape W.)

Picus capensis. L. I. 1. p. 430. No. 35.
Le Pic à tete grise du Cap de bonne Esperance. *Buff.* oiſ. VII. p. 26. — Pl. enlum. 786. No. 2.

Er ist kleiner als eine Lerche. Sein Schnabel ist bleyfarben; Rücken, Hals und Brust olivenbraun; das übrige Gefieder dunkelgrau; der Kopf am lichtesten; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes roth; der Schwanz schwarz; die Schwungfedern dunkelfarbig; die Füße bleyfarben.

Er ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause.

35. Der

35. Der halbschnäbelige Specht. (Half-billed W.)

Picus semirostris. L. I. 1. p. 435. N. 14.
Picus maxilla superiore breviore. Mus. Adolph. Frid. I. p. 16. *)

Ich weiß Niemanden, der diesen Vogel, ohne Rücksicht auf die sonderbare Beschaffenheit seines Schnabels, beschrieben hätte, außer Linne'. Er hat die Größe des Schwarzspechts. Sein Schnabel ist blaß, die untere Kinnlade eben so, wie bey andern Vögeln dieser Gattung, die obere aber viel kürzer, sehr spitzig, dünn und scharf an der Spitze; sein Kopf ist braun, und jede Feder hat eine gelbliche Spitze, das dem Kopfe das Ansehen giebt, als wenn er gefleckt wäre; die obern Theile des Körpers sind braun, ins Aschfarbene spielen; die untern weiß; die Flügel braun; die äußern Ränder der Schwungfedern weiß gefleckt; der Schwanz braun *).

Er ist in Indien zu Hause.

36. Der gestreifte Specht von St. Domingo. (Der gestreifte Specht. Rayed W.)

Picus striatus. L. I. 1. p. 427. No. 25.
Le Pic rayé de St. Domingue. *Briss.* orn. IV. p. 95. No. 25. pl. 4. f. 1. *Buff.* ois. VII. p. 27. — Pl. enlum. 281.

Dieser ist etwas größer, als der große Buntspecht, und acht und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist hornfarben; Stirn, Wangen und Kehle sehr schön grau; Scheitel und Hinterkopf roth; die obern Theile des Körpers schwarz mit olivenfarbenen Queerstreifen; die Schwungfedern schwärzlich, an der äußern Fahne gelblich und an der innern weißlich gefleckt; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes roth; der Vorderhals, die Brust und die Deckfedern der Unterflügel graubraun; der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern

*) Pallas (Spicileg VI. p. 12.) hat seine Meynung über diesen Vogel in Betreff seines Schnabels geäußert, und hält ihn für ein Naturspiel, und also für unnatürlich; zugleich führt er ein Exemplar vom gemeinen Grünspechte an, das man ohnlängst in Deutschland angetroffen hat, dessen obere Kinnlade kaum halb so lang als die untere war. Ferner bringt er noch zwey Beyspiele von der nämlichen Art aus der Eisvogelgattung, und eines aus der Austerfischergattung bey. Diesen kann ich noch eine weiße Krähe im Leverianischen Museum, beyfügen, deren obere Kinnlade gerade auf diese Art gebildet ist. Dem allen ungeachtet sind wir doch Linne' für eine neue, bisher noch nicht beschriebene, und so viel ich weiß, noch von Niemand abgebildete, Art verbunden. (Ich bin Hrn. Pallas Meynung ganz; nichts verkrüppelt an Vögeln leichter als der Schnabel; ich habe eine Henne und einer von meinen Nachbarn ebenfalls, deren oberer Schnabel so kurz ist, daß sie nur grobe Dinge, oder nur von einem ganzen Haufen kleiner Körner fressen können. So geht eine Ente alle Tage vor meinem Fenster vorbey, deren Oberschnabel um ein Drittheil kürzer ist, als der untere. Aus einem Finkenneste brachte mir ein Vogelsteller einmal zwey junge Vögel mit solchen verkrüppelten Schnäbeln, die so lange leben blieben, als man sie fütterte, alsdann aber starben, weil sie nicht im Stande waren selbst kleine Säämereyen aufzunehmen. Eben solche Beyspiele giebt es auch vom Gegentheil, wo der untere Schnabel viel kürzer ist, und der obere zuweilen, wenn ihn die Vögel nicht an harten Gegenständen abzupuzzen Gelegenheit haben, noch einmal so lang wird, wie der untere. So habe ich jetzt eben einen Zeisig, und voriges Jahr hatte ich auch eine solche Tannenmeise. B.

Deckfedern des Schwanzes olivenfarben; der Schwanz schwarz, seine zwey äußern Federn grau gerändet, die untere Seite olivenfarben; Füße und Klauen schwärzlich.

Er ist auf St. Domingo zu Hause.

36. Var. A. Picus striatus. L. I. 1. p. 427. No. 25. β.
Le petit Pic rayé de St. Domingue. *Briss.* orn. IV. p. 67. No. 26. pl. 3. f. 2.
Le Pic rayé de St. Domingue. *Buff.* oif. VII. p. 27.
Pic rayé à tete noire de St. Domingue. Pl. enlum 614.

Dieser ist ein bischen kleiner als der letztere. Sein Scheitel ist schwarz, der Hinterkopf roth; der übrige Körper aber so wenig charakteristisch von vorigen verschieden, daß ihn Brisson und Büffon für den nämlichen Vogel halten, der bloß dem Alter oder Geschlechte nach verschieden sey. — Büffon hält ihn für das Weibchen.

37. Der Sperlingsspecht. (Passerine W.)

Picus passerinus. L. I. 1. p. 427. No. 6.
Le petit Pic de St. Domingue. *Briss.* orn. IV. p. 75. No. 29. pl. 4. f. 2.
Le petit Pic olive de St. Domingue. *Buff.* oif. VII. p. 29.

Von der Größe einer Lerche und sechs Zoll lang. Der Schnabel ist sechs Linien lang und grau; der obere Theil des Kopfs roth; die Schläfe braunröthlichgrau; die obern Theile des Körpers überhaupt gelblich olivenfarben; die untern nach der Queere braun und weißlich gestreift; die nächsten Deckfedern der Flügel haben einen gelblichweißen Fleck an der Spitze; die innern Ränder der großen Schwungfedern sind braun, und mit weißlichen Flecken gezähnelt; die zwey ersten aber einfarbig, wie die äußern Ränder aller; die zwey mittlern Schwanzfedern sind braun, mit zwey queerstehenden grauen Flecken an jedem Rande, und von außen olivenfarben gerändet, die nächste zu beyden Seiten ist eben so, aber mehr dunkelbraun, die zwey äußern sind braun, mit grau untermischt, und die äußerste hat etwas weniges Weißliches an der Spitze; Füße und Klauen sind grau.

Er ist, nebst dem vorigen auf der Insel St. Domingo zu Hause.

Es *) sind mir einige dieser Vögel aus Cayenne zu Gesichte gekommen; diejenigen, die man für Männchen ausgab, stimmten mit meiner vorigen Beschreibung überein. Einer, der aber ein Weibchen seyn sollte, hatte einen braunen Scheitel, außerdem war er wie das Männchen. Bey diesem letztern bemerkte ich, daß die Schwanzfedern an den Endspitzen äußerst abgestoßen waren; bey den andern aber waren sie mehr abgerundet und biegsam.

38. Der Cayennische Haubenspecht. (Der goldhaubige Specht. Gold-crested W.)

Picus melanochlorus. L. I. 1. p. 427. No. 26.
Le Pic varié huppé d'Amerique. *Briss.* orn. IV. p. 34. No. 12.
Le grand Pic rayé de Cayenne. *Buff.* oif. VII. p. 30 — Pl. enlum. 719.

Er

*) Zusatz aus dem Suppl. S. 110. Uebers.

Er hat die Größe des Grünspechts. Sein Schnabel ist dunkelbraun; der Kopf mit einem sehr langen goldnen orangenfarbnen Federbusche geschmückt; die Wangen röthlich; zwischen der Schnabelwurzel und den Augen ein purpurfarbner Fleck; die Hauptfarbe des Körpers besteht aus schwarz und gelb, in wellenförmigen Streifen und Flecken unter einander gemischt; an den untern Theilen aber vorzüglich in Flecken; der Schwanz ist schwarz.

Büffon setzt hinzu, die Augen liegen in einem weißen Raume, und an der Stirn stehe ein schwarzer Federbüschel. So sehe ich auch, daß in den Pl. enlum. die äußern Schwanzfedern gelb mit schwarzen Streifen und die Füße dunkelfarbig sind.

Er ist in Cayenne zu Hause.

39. Der Brasilianische Haubenspecht. (Der gelbhäubige Specht. Yellow-crested. W.)

Picus flavescens. L. I. 1. p. 427. No. 27.
Yellow-crested Woodpecker. *Browns* illustr. pl. 12.

Von der Größe einer Dohle. Sein Kopf ist mit einem sehr langen, lose herabhängenden, hellgelben Federbusche bedeckt; die Kehle, die Wangen und der obere Theil des Halses haben die nämliche Farbe; Flügel und Rücken sind schwarz, mit breiten, lichtgelben Queerstreifen bezeichnet; die Deckfedern des Schwanzes hochgelb; Bauch und Schwanz schwarz; die Schenkel und die innern Deckfedern der Flügel hellgelb; die Füße dunkelgrün.

Er ist Brasilien zu Hause.

40. Der kleine gestreifte Cayennische Specht. (Der Cayennische Specht. Cayenne W.)

Picus Cayennensis. L. I. 1. p. 428. No. 28.
Le Pic rayé de Cayenne. *Briss.* orn. orn. IV. p. 69. No. 27. — Pl. enlum. 613.
Le petit Pic rayé de Cayenne, *Buff.* ois. VII. p. 31.
Lev. Mus.

Dieser ist nicht so groß als der Mexikanische Buntspecht (Nr. 15.) und seine Länge ist nahe an achtehalb Zoll. Sein Schnabel ist elfthalb Linien lang und schwärzlich; der Scheitel schwarz; der Hinterkopf roth; die Schläfe weißlich; der Hinterhals und der Rücken gelblich olivenfarben; am untern Theile des Rückens aber, am Bürzel und an den obern Deckfedern des Schwanzes hat jede Feder einen schwarzen Fleck an der Spitze; die Kehle ist schwarz mit ganz kleinen schwarzen Flecken; der Vorderhals und die Brust matt gelblich olivenfarben, auch mit einem kleinen, schwarzen Fleck am Ende jeder Feder, und einige derselben haben rothe Spitzen; der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes sind gelblich, mit einigen wenigen, schwarzen Flecken an beyden letztern; die Schulterfedern und Deckfedern der Flügel matt olivenfarben, mit schwärzlichen Queerstreifen; die Schwungfedern von letzterer Farbe, mit gelben Schäften, an der Außenseite gelb und an der innern weiß gefleckt; der Schwanz ist schwarz, seine sechs mittlern Federn haben an den äußern Fahnen dunkel olivenfarbne Streifen,

bey den zwey mittelsten sind auch die innern Fahnen so bezeichnet, die zwey äußern sind schwarz und braunroth gestreift, und haben gelbe Schäfte; die Füße sind grau; die Klauen graubraun.

Er ist auch in Cayenne zu Hause, und hat große Aehnlichkeit mit dem vorletzten.

Bey *) einigen Exemplaren bemerke ich einen karmoisinrothen Streifen an beyden Seiten der untern Kinnlade, welches sehr wahrscheinlich das Kennzeichen des Männchens ist.

41. Der Gelbspecht. (Yellow W.)

Picus exalbidus. L. I. 1. p. 428. No. 29.
Le Pic blanc de Cayenne. *Briss.* orn. IV. p. 81. No. 31.
Le Pic jaune de Cayenne. *Buff.* oif. VII. p. 32. — Pl. enlum. 509.
Charpentier jaune. *Fermin.* desc. de surin. vol. II. p. 171?
Lev. Mus.

Dieser ist kleiner als unser Grünspecht, und nur neun Zoll lang. Sein Schnabel ist gelblich weiß und über einen Zoll lang; der Hinterkopf mit einem Federbusche versehen; der Kopf selbst, der Hals und der ganze Körper sind mit schmutzig weißen Federn bedeckt; von der untern Kinnlade geht nach den Ohren hin, zu beyden Seiten, ein rother Streifen; die Deckfedern der Flügel sind braun, mit gelblichen Rändern; und einige der größern haben eine braunrothe Mischung an der innern Fahne; die Schwungfedern sind braun, oder braunroth, der Schwanz schwarz; Füße und Klauen grau.

Er ist gemein in Cayenne, und heißt daselbst gelber Zimmermann (*Charpentier jaune*). Sein Nest macht er in alte Bäume, die inwendig ausgefault sind, indem er mit seinem Schnabel ein Loch von außen hineinbohrt, anfangs in horizontaler Richtung; so bald er aber durch den gesunden Theil durchgedrungen ist, zieht es sich soweit hinabwärts, daß es zuletzt anderthalb Fuß unter der ersten Oeffnung zu stehen kommt. Das Weibchen legt drey weiße, fast runde Eyer, und die Jungen kriechen zu Anfang des Aprils aus. Das Männchen übernimmt auch in so ferne einen Theil der Geschäffte, indem es in Abwesenheit des Weibchens am Eingange der Höhle Schildwache steht. Die Stimme dieses Vogels ist eine Art Pfiff, der sechsmal wiederholt wird, und wovon die zwey oder drey letzten tiefer klingen als die ersten. Dem Weibchen fehlt das rothe Band an den Schläfen, das man beym Männchen sieht. Die Exemplare variiren; einige sind schmuzig weiß, wie Brisson sie beschreibt; andere lichtgelb, wie der Fall bey einem im Leverianischen Museum ist. Dieß ist dreyzehn Zoll lang.

An der oben angeführten Stelle finde ich einen vom Hrn. Fermin unvollkommen beschriebenen Vogel. Er sagt bloß, es sey eine große Art; habe einen schönen rothen Federbusch am Kopfe; Hals, Brust und Bauch seyen citronenfarben; und die Flügel von oben bläulich. Diesem fügt er noch bey, man könne ihn von andern durch das Schlagen mit dem Schnabel an die Bäume unterscheiden, das man in einer großen Entfernung höre.

42. Der

*) Zusatz aus dem Suppl. S. 111. Uebers.

42. **Der rostfarbene Specht.** (Ferruginous. W.)

Picus cinnamomeus. L. I. 1. p. 428. No. 30.
Le Pic mordoré. *Buff.* oiſ. VII. p. 34.
Pic jaune tacheté de Cayenne. Pl. enlum. 524. das Männchen.
Ferrouginous Woodpecker. Amer. Zool. No.
Lev. Mus. das Weibchen.

Er hat die Größe des Grünſpechts, und iſt eilf Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Kopf mit einem Federbuſche verſehen; dieſer iſt dunkel gelblich milchrahmfarben; die obern Theile des Körpers ſind röthlich zimmetfarben, ſehr ſparſam mit gelblich weißen Flecken bezeichnet; an jeder Seite der Kehle iſt ein großer karmoiſinrother Fleck; der untere Theil des Rückens iſt gelblich aſchfarben; Schwanz und Füße ſchwarz.

Büffons Vogel war von lebhaftern Kolerit; er nennt ſeine Farbe ein lebhaftes, glänzendes, vergoldetes Roth *), und ſagt, der Federbuſch ſey gelb; ſo war auch der Bürzel bey ſeinem Vogel gelb. Jch habe meine Beſchreibung von einem Exemplare in der Sammlung des Capitains Davies genommen.

Dem Weibchen ſoll das Rothe an der Seite der Kinnlade fehlen, und dieß veranlaßt mich zu glauben, daß das Exemplar im leverianiſchen Muſeum, das ich hier angeführt habe, weiblichen Geſchlechts ſey. Sein Schnabel war von heller Farber und nur an der Wurzel ſchwarz; der Federbuſch hell roſtgelb (büffellederfarben); der Bürzel, der untere Theil des Bauchs, die Seiten und die Schenkel ſchmutzig gelb; der After hellroſtfarben; die Seiten der Schwungfedern mit dunkeln und hellen Flecken bezeichnet; Schwungfedern und Schwanz dunkelfarbig; das übrige Gefieder wie beym Männchen.

Sie ſind in Cayenne, Guiana **) und andern Ländern von Amerika zu Hauſe.

43. **Der vielfarbige Specht.** (Der ſchwarzbrüſtige Specht. Black-breaſted W.)

Picus multicolor. L. I. 1. p. 429. No. 31.
Le Pic à cravate noire. *Buff.* oiſ. VII. p. 35.
— — — — de Cayenne. Pl. enlum. 863.

Er hat die Größe des letztern. Der Schnabel iſt blaß; Kopf, Kehle und Hinterhals orangengelb; der untere hintere Theil des Halſes, der vordere Theil deſſelben und der Bruſt ſind ſchwarz; der Kopf iſt mit einem Federbuſche verſehn; Rücken und Flügel ſind lebhaft braunroth, an letztern ſind hier und da einige ſchwarze Flecken; eben ſo am Schwanze, deſſen Ende ſchwarz iſt; die Schwungfedern ſind mit Schwarz bezeichnet; Bauch und After hell roſtgelblichweiß; die Füße bleyfarben. Büffon ſagt, in den Pl. enlum. ſey der Schwanz zu kurz angegeben.

Dieſe

*) *Un beau rouge, vif, brillant, et doré.*" Dies iſt ohne Zweifel ſeine *mordoré:* Farbe; aber bey all den Exemplaren, die ich geſehen habe, war ſie mehr roſtfarben, oder zimmetfarben.

**) Salerne erwähnt ſeiner als eines Guianiſchen Vogels. Orn. p. 109. No. 11.

Diese Art ist in Cayenne und Guiana zu Hause. Die Eingebohrnen der letztern Gegend nennen sie Tukumari. Die drey letzten sind sehr mit einander verwandt, und unser Autor (Büffon) vermuthet, sie wären die nämlichen mit denen, die sich auf St. Domingo aufhalten, weil P. Charlevoix sagt, daß er, da er sich nach Bauholz zu eigenem Gebrauche umsah, es größtentheils so von diesen Vögeln*) durchbohrt fand, daß es gänzlich unbrauchbar war.

44. Der Guianische Specht. (Der rothwangige Specht. Red-cheeked W.)

Picus undatus. L. I. 1. p. 432. No. 11.
Red-cheeked Woodpecker. *Ewd.* VII. pl. 332.

Seine Länge ist ohngefähr neun Zoll. Der Schnabel ist bräunlich; von den Mundwinkeln ist unter den Augen hin eine breite Fläche (plat) von rothen Federn; der ganze Vogel ist löwenfarben, oder orangenfarben, das ins Olivenfarbene spielt, mit dunkeln Streifen bezeichnet; die Füße sind dunkelbraun.

Er ist in Guiana und Surinam zu Hause. Obige Beschreibung ist von Edwards entlehnt, der allein seiner erwähnt zu haben scheint. Büffon hat seiner nicht gedacht, außerdem sollte ich glauben, es wäre der folgende, wie wohl sie in Rücksicht der Größe sehr verschieden zu seyn scheinen.

45. Der gelbrothe Specht. (Rufous W.)

Picus rufus. L. I. 1. p. 432. No. 38.
Le Pic roux. *Buff.* ois. VII. p. 36.
Pic roux de Cayenne. Pl. enlum. 494. 1.
Br. Mus.

Diese Art ist kaum so groß, als der Wendehals, aber etwas stärker. Der Schnabel ist blaß; der ganze Vogel an den obern Theilen gelbroth; Flügel und Schwanz scheinen am dunkelsten, Bürzel und Rücken hingegen am hellsten zu seyn; Brust und Bauch sind von der nämlichen Farbe, wie die obern Theile, aber noch dunkler; der ganze Körper ist durchaus mit schwarzen Streifen in verschiedenen Schattirungen durchzogen; die Füße sind bleyfarben.

In den Pl. enlum. ist seine Länge sechs Zoll.

Er ist in Cayenne und Guiana zu Hause.

Ich **) habe mehrere dieser Vögel gesehn, die einen karmoisinrothen Streifen zu beyden Seiten der untern Kinnlade hatten.

In einer Sammlung, die aus Cayenne gebracht wurde, waren noch andere von einer Mittelgröße zwischen diesem und dem Guianischen (No. 44.). Sie hatten einen großen karmoisinrothen Fleck unter den Augen, und die Streifen an der Brust waren viel breiter, als an den übrigen untern Theilen, daß es beym ersten Anblick aussah, als hätten sie eine schwarze

*) „*Charpentiers sauvages.*" Hist. de l'Isle Esp. de St. Domingue, par *P. Charlevoix.* Paris 1730. 1. p. 29.

**) Zusatz aus dem Suppl. S. 111. Ueb.

schwarze Brust. Es scheint daher nicht unwahrscheinlich, daß der Guianische und der gelbrothe Specht bloße Alter- oder Geschlechtsverschiedenheiten sind, und gegenwärtiger eine angränzende Spielart.

46. Der gelbköpfige Specht. (Yellow-headed W.)

Picus chlorocephalus. L. I. 1. p. 432. No. 39.
Le petit Pic à gorge jaune. *Buff.* oif. VII. p. 37.
Pic à gorge jaune de Cayenne. Pl. enlum. 784.

Dieser hat die Größe des Wendehalses. Der Schnabel ist bleyfarben; Kopf und Hals sind gelb; der Scheitel karmoisinroth und verlängert sich in einen Federbusch am Hinterkopfe; an den Schnabelwinkel ist ein Streifen von der nämlichen Farbe; die Hauptfarbe des Gefieders ist olivenbraun; die untern Theile sind weiß gefleckt, und diese Flecken sind am zahlreichsten am After; die Füße sind bleyfarben.

Er ist in Guiana zu Hause.

47. Der rothflügelige Specht. (Red-winged W.)

Picus miniatus.. L. I. 1. p. 432. No. 40.
Red-winged Woodpecker. Ind. Zool. pl. 4.

Er ist neun Zoll lang. Der Schnabel ist dunkelblau; der Kopf von tief dunkelrother Farbe, und mit einem Federbusche geziert; am Kinn ist ein gelber Fleck; der Hinterhals, der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind roth; die Schwungfedern schwarz mit großen weißen Flecken bezeichnet; der Vorderhals rosenroth; der Bauch weiß; die Deckfedern des Schwanzes grün; der Schwanz dunkelblau; die Füße dunkelbraun.

Er wurde von Herrn Loten auf den Anhöhen von Java geschossen, und heißt bey den Malayern Tockar oder Zimmermann.

48. Der kleinste Specht. (Minute W.)

Yunx minutissima. L. I. 1. p. 423. No. 20.
Le petit Pic de Cayenne. *Briss.* orn. IV. p. 83. No. 22.
Le tres petit Pic de Cayenne. *Buff.* oif. VII. p. 37.
Petit Pic de Cayenne. Pl. enlum. 786. 1. — *Fermin.* descr. de Surin. II. p. 170.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des Zaunkönigs und ist vierthalb Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz; der Scheitel roth; der Hinterkopf schwarz mit weißen Punkten; die Schläfe braun, und ebenfalls weiß punktirt; die obern Theile des Körpers schmutzig graubraunroth; die untern graulich weiß, und die Federn braun gerändet; Schwungfedern und Schwanz braun mit hellern Rändern; die Füße braun.

Brisson sagt, die vier mittlern Schwanzfedern wären braun; die nächsten zu beyden Seiten an der Außenseite von eben der Farbe, an den innern Fahnen aber braunröthlichweiß mit braunen Rändern, und die zwey äußern halb braun, halb braunröthlichweiß mit braunen Spitzen.

Fermin sagt, Kopf und Hinterhals wären zinnoberroth, der Schwanz schwarz, und die Deckfedern der Flügel gegen das Ende hin gelblichweiß gesprenkelt.

Diese verschiedenen Aussagen verleiten einen, zu glauben, die Beschreibungen müßten von entgegengesetzten Geschlechtern genommen seyn.

Er ist in Cayenne zu Hause.

49. Der Goldspecht. (Der goldflügelige Specht. Gold-winged W.)

Picus auratus. L. I. 1. p. 430. No. 9. — Philosoph. Transact. vol. LXII. p. 387.
Le Pic rayé de Canada. *Briss.* orn. IV. p. 72. No. 28. — Pl. enlum. 39.
Le Pic aux ailes dorés. *Buff.* oif. VII. p. 39.
Gold-winged Woodpecker. *Catesby* Carol. 1. pl. 18. — *Kalm's* Trav. II. p. 86.
Am. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser ist etwas kleiner als unser Grünspecht, eilf Zoll lang und fünf Unzen schwer. Der Schnabel ist anderthalb Zoll lang, schwarz, etwas gebogen, gegen die gewöhnliche Form abgerundet, und nicht viereckig, nur oben auf der Kante weg erhaben und scharf an der Spitze; die obern Theile des Kopfs und Halses sind aschfarben; der Hinterkopf roth; die Schläfe, die Kehle und der Vorderhals hellgelb; an jeder Seite des Kopfs geht ein schwarzer Streifen von der Wurzel der untern Kinnlade nach dem Halse hin; der Rücken, die Schulterfedern und die Deckfedern der Flügel sind graubraun, mit schwarzen Queerlinien gestreift; der Bürzel weißlich; Brust, Bauch und Seiten weißlichgelb, und jede Feder mit einem runden schwarzen Fleck an der Spitze bezeichnet; mitten auf der Brust ist ein großer schwarzer halber Mond; die Schenkel und die obern und untern Deckfedern des Schwanzes sind schwarz und weiß gemischt; die Schwungfedern braun mit gelben Schäften und braunen Flecken am äußern Rande; der Schwanz ist schwärzlich, von außen grau gerändet, die äußerste Feder an ihren Rändern weiß getüpfelt, die Schäffte aller Federn, ausgenommen der zwey mittlern, zur Hälfte von der Wurzel an gelb; Füße und Klauen braun.

Das Weibchen unterscheidet sich dadurch, daß es einen graubraunen Kopf und Hinterhals hat; sein Hinterkopf ist weniger lebhaft roth, und die großen Schwungfedern an ihren Rändern ungefleckt. Auch fehlt ihm der schwarze Saum an der Kehle, außerdem ist es aber dem Männchen gleich.

Sie sind in Virginien, Carolina und Canada zu Hause, und in großer Menge in Neu-Jersey und um Neuyork*), wo sie von einigen Hittock oder Pint, und von andern High-

*) Cap. Cook hat sie, auf seiner letzten Reise, am Nootka-Sund angetroffen. (Voy. II. p. 297.) Aus dem Suppl. S. 111. Ueb.

High-hole genannt werden. Die beyden ersten Namen haben einigen Bezug auf ihren Schrey; und der letztere vielleicht auf die Lage ihres Nestes. Sie halten sich fast beständig auf dem Boden auf, und man sieht sie nicht die Bäume hinauf klettern, wie die andern dieser Gattung. Sie leben hauptsächlich von Insekten*), und werden gewöhnlich sehr fett, so daß man sie für ein sehr schmackhaftes Gericht hält. Sie bleiben das ganze Jahr hindurch da, und weil sie nicht immer Insekten haben können, so fressen sie vielleicht einige Arten Graß oder Kräuter auf den Feldern. Ihr Bau und verschiedene ihrer Eigenschafften geben ihnen einige Aehnlichkeit mit dem **Kuckuk****). Sie klettern selten auf die Bäume, sondern sitzen nur zuweilen auf den Zweigen.

Forster bemerkt in den oben angeführten Philosoph. Transact. von diesem Vogel, daß er in den **nördlichen Gegenden von Amerika** ein Zugvogel sey, der die Nachbarschafft um **Fort Albanus** im April besuchte, und sie im September wieder verlasse; daß er vier bis sechs Eyer in hohle Bäume lege, und von Würmern und Insekten lebe.

Die Eingebohrnen nennen ihn **Uthi-quan-nu.**

49. Var. A. Picus cafer. L. I. 1. p. 431. No. 36.
Lev. Mus.

In dem oben angeführten **Museum** habe ich erst kürzlich einen Vogel gesehen, der mir bloß eine Spielart vom letztern zu seyn scheint, ob er gleich aus einem sehr verschiedenen Lande kommt. An Farbe kam er dem letztbeschriebenen sehr nahe, war aber kleiner. Sein Schnabel war vollkommen so gebildet, wie bey jenem, und braun; an jeder Seite der Kinnlade war ein karmeisinrother Streifen, wie ein Knebelbart; der untere Theil der Flügel war von hellrother Farbe, fast wie **Röthel** (red-lead); eben so waren auch die Schäfte der Schwungfedern und des Schwanzes, die bey jenem gelb sind, roth; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers braun; an den untern weinhefenfarben, mit runden schwarzen Flecken bezeichnet; der Schwanz schwarz, zugespitzt, und jede Feder an der Spitze zweygabelig, gerade wie beym **Amerikanischen.**

Dieser wurde vom **Vorgebirge der guten Hoffnung** gebracht. Ich habe zwey Exemplare dieses Vogels gesehn.

50. Der rothbrüstige Specht. (Crimson-breasted W.)

Picus olivaceus. L. I. 1. p. 431. No. 37.

*) Es ist mir gesagt worden, daß sie in Ermangelung der Insekten die Beeren der rothen Ceder fräßen, und fett davon würden. Dieses Futter gaben sie durch den Mund von sich, wenn sie geschossen wurden, und man hat es auch bey der Zergliederung in ihrem Magen gefunden.

**) Linne' hat sie in seiner zehnten Ausgabe des Syst. Nat. zur Kuckuksgattung gebracht; und Büffon, wegen ihrer Aehnlichkeit mit dieser Gattung, zu Ende seiner Spechtgattung aufgestellt.

Seine Länge ist eilftehalb Zoll. Der Schnabel zwey Zoll lang, gebogen, wie an dem Goldspechte, auch abgerundet, wie dieser, und zugespitzt an der Spitze, von Farbe schwarz; die obern Theile des Kopfs, Halses und Körpers sind dunkel olivenbraun, mit wenigen hellbraunen Tupfen; der Bürzel ist sehr hellkarmoisinroth, mit Flecken von noch hellerer Farbe bezeichnet, auf die nämliche Art, wie die übrigen obern Theile; die Schwungfedern dunkelbraun, an jeder Seite der Fahne mit schiefstehenden, hellgelblichweißen Streifen bezeichnet; die Kehle und der Vorderhals dunkelbraun, mit unscheinlichen (faint) Flecken von hellerer Farbe; der untere Theil des Halses und die Brust hell karmoisinroth, der Brust des Hänflings nicht unähnlich; der After dunkelbraun, mit verblichenen Streifen von hellerer Farbe; die Schäfte der Schwung- und Schwanzfedern gelb; letzterer ist zwey Zoll lang, oben schwarz, unten olivengelb, mit gespaltenen Endspitzen, wie an den zwey letztbeschriebenen; die Füße schwarz.

Er ist in der Sammlung des Ritters Jos. Banks, und kam vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

51. (50. a. *) Der Specht aus Malakka. (Malacca W.)

Le Pic dé Malacca. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 211.

Dieser ist kleiner als der Grünspecht. Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern roth; der Scheitel dunkelkarmoisinroth mit langen Federn, die einen kleinen Federbusch bilden; Kehle und Vorderhals braunröthlichgelb; die kleinern Deckfedern der Flügel karmoisinroth; die Schwungfedern an den äußern Fahnen dunkelroth, an den innern braun, mit rundlichen weißen Flecken bezeichnet; Brust, Bauch und After braunröthlichweiß, mit schwarzen Bandstreifen durchzogen; der Rücken schmutzig röthlich grau; der Bürzel hellgrünlich gelb, mit schwarzen Bandstreifen durchzogen; der Schwanz schwarz, seine Federn beträchtlich steif, und die Schäfte hervorstehend; die Füße schwarz.

Er ist in Malakka zu Hause.

Hier ist der schicklichste Platz, wo ich noch zwey Spechtarten, die ich von unserm Verfasser nicht bemerkt finde, einschalten kann. Sie sind von Molina in Chili entdeckt worden.

52. Der Holzhackerspecht.

Picus lignarius. L. I. 1. p. 424. No. 22.
Molina hist. natur. Chil. nach der Deutschen Uebersetzung von Brandis S. 209.

Er ist etwas kleiner als eine Wachholderdrossel, hat einen hochrothen Scheitel, und einen mit Weiß und Blau gebänderten Körper.

Der Schnabel ist so stark, daß er nicht allein die abgestorbenen, sondern auch die grünen Bäume durchbohrt, und so große Löcher macht, daß er darin seine Jungen ausbrüten kann; daher zerstöhrt er viele Fruchtbäume.

53. Der

*) Aus dem Suppl. S. 112. Uebers.

53. Der Pitiuh.

Picus Pitius. L. I. 1. p. 432. No. 41.
Molina hist. nat. Chil. nach der Uebers. S. 209.

Dieser Specht hat die Größe einer Taube. Die Farbe ist braun, mit weißen ovalen Flecken bezeichnet und der Schwanz kurz.

Er nistet nicht, wie die andern Spechte, in Baumhöhlen, sondern in die Ufer der Flüsse, und unter den Abhang der Berge, wo er sich eine Höhle für seine Jungen gräbt, deren er nicht über vier hat. Sein Fleisch wird von den Einwohnern sehr geschätzt. B.

** Mit drey Zehen.

54. Der (nördliche) dreyzehige Specht. (Northern threetoed W.)

Picus tridactylus. L. I. 1. p. 439. No. 21. — *Scop.* ann. I. p. 49. No. 56. — Philosoph. Transact vol. LXII. p. 388. — *Georgi* Reise p. 165.
Three - toed Woodpecker. *Edw.* vol. III. pl. 114. *) — Amer. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge ist neunthalb Zoll. Der Schnabel beynahe einen Zoll lang, die obere Kinnlade dunkelbraun, die untere weiß, die Spitzen beyder dunkelbraun, und die Wurzel breiter, als bey irgend einem andern Vogel dieser Gattung; der Scheitel goldgelb; die Seitentheile des Kopfs über und unter den Augen schwarz und weiß getüpfelt; vom Auge an geht zu beyden Seiten ein weißer Streifen weg; längs der Mitte des Rückens herab ist die Farbe weiß; die obern Theile des Körpers und der Flügel sind schwarz; an den Deckfedern der Flügel stehen einige wenige weiße Flecken; die Schwungfedern sind weiß gefleckt; Kinn, Kehle und Brust sind weiß; der Bauch ist nach der Queere schwarz und weiß gestreift; der Schwanz besteht aus zehn**) Federn, wovon die zwey mittlern schwarz, und an der innern Fahne weißgefleckt sind, die übrigen sind auch schwarz, an den Enden mehr oder weniger orangenblaßgelblich bezeichnet, die äußerste ausgenommen, die weiß und ihre äußere Fahne der ganzen Länge nach blaß rostgelblich ist; die Füße haben nur drey Zehen, zwey nach vorne und eine nach hinten.

Das Weibchen hat eben die Farbe, den Scheitel ausgenommen, der schwarz und mit perpendikulär laufenden weißen Linien bezeichnet ist.

Obiger Vogel kam aus Kamtschatka; man findet diese Art aber auch in vielen nördlich gelegenen Ländern Europens; in der Schweiz, auf den hohen Gebirgen Lapplands und Dalecarliens***), wie auch in Sibirien****) und Oesterreich*****) und an andern Orten.

*) S. auch Zimmermanns Uebersetzung der Arctischen Zoologie Bd. 2. S. 361. Nr. 84 und meine N. G. Deutschlands Bd. 2. S. 521. B.

**) Pallas sagt, es seyen ihrer zwölf — und diese Bemerkung ist neu. In den Exemplaren, die ich gesehen habe, waren ihrer nicht mehr als zehn. S. Spicileg. VI. p. 11. Note. c.

***) Faun. Suec. p. 36 No. 103.

****) *Buff.* ois. VII. p. 79.

*****) *Scop.* ann. 1. p. 49.

Forster*) sagt, man träfe diese Vögel auch am Severnstrom in Nordamerika an, sie wären aber nicht sehr gemein daselbst, lebten in Wäldern und nährten sich von Würmern, die sie aus den Bäumen herauspicken. Er macht auch die Bemerkung, daß ihr Augenstern blau sey.

Es**) ist mir gesagt worden, daß sich diese Art auf dem festen Lande Europens bis Woronesch am Don-Fluße vorfinde, aber weniger zahlreich als die andern Arten. Das Weibchen soll einen weißen Scheitel haben, da er beym Männchen roth ist, und auch an andern Theilen des Körpers mehr Weißes ***). In Sibirien ist sie fast so gemein, als andere Arten. Sie ist auch am Baikalsee zu Hause ****).

Ich habe verschiedene aus Hudsonsbay erhalten, die in der Größe sehr variiren; der größte war neun und drey Viertel Zoll lang. Einige hatten an den Seiten des Bauchs schwarze und weiße Queerstreifen; andere wieder nicht; einige hatten einen einfarbig schwarzen Rücken; bey andern war er weiß gefleckt; alle aber waren wahrscheinlich von einem Geschlechte, weil ihre Köpfe gelb waren.

54. Var. A. Der (südliche) dreyzehige Specht. (Southern three-toed W.)

Picus tridactylus. L. I. 1. p. 493. No. 21. β.
Le Pic varié de Cayenne. *Briss.* orn. IV. p. 54. No. 20.
L'Epeiche, ou Pic varié ondé. *Buff.* oif. VII. p. 78.
Pic tacheté de Cayenne. Pl. enlum. 553?
Woodpecker with three toes. *Bancroft* Guian. p. 164.

Er hat die Größe des vorigen. Sein Schnabel ist eben so gebildet, aber aschfarben; der Scheitel roth; der übrige Kopf und die obern Theile schwarz; am Rücken und Bürzel sind einige weiße Queerstreifen; unter dem Auge ist ein weißer Streifen; die untern Theile sind weiß; die Seiten aber, die Schenkel und die untern Deckfedern der Flügel schwarz und weiß gestreift; die Schwungfedern schwarz mit weißen Flecken; nur die mittlern Schwanzfedern schwarz, die nächste eben so, am äußern Rande aber, ohngefähr in der Mitte, braunröthlich weiß, und an der innern Fahne mit zwey braunröthlich weißen Flecken bezeichnet, die zwey äußern an ihrer Wurzel schwarz, das übrige ihrer Länge weiß, und an den innern Fahnen und Spitzen schwarz gefleckt; die Füße aschgrau; die Klauen braun.

Das Weibchen hat nichts Rothes am Kopfe, und keine Spur von Weißem am Rücken und Bürzel.

Dieß ist Brissons Beschreibung, der uns belehrt, daß der Vogel aus Cayenne kam; sich aber auch in Nordamerika und Europa vorfinde; sie gleicht übrigens der Beschreibung von Edwards Vogel, und ist nur in einigen Stücken verschieden.

Büffon

*) Philos. Transact.
**) Zusatz aus dem Suppl. S. 112. Uebers.
***) Dec. Ruff. I. p. 100.
****) *Georgi.*

Büffon scheint nicht ganz davon überzeugt zu seyn, daß sich ein dreyzehiger Specht in Südamerika vorfinde; indessen versichert uns Bancroft, daß sich einer da aufhalte, und beschreibt ihn ausdrücklich. Sein Vogel hatte die Größe des Europäischen; die Farbe war schwarz und weiß gemischt; der Scheitel und die Stelle unter dem Bauche lebhaft karmoisinroth.

Der in den Pl. enlum. abgebildete Vogel hat vier Zehen, die je zwey und zwey stehn; und zwey Streifen zu beyden Seiten des Kopfs, einen hinten, den andern unter den Augen; außerdem ist er Brissons Vogel nicht sehr unähnlich. Das Ganze scheint noch fernerer Erläuterung zu bedürfen. Ich habe bisher nur solche Exemplare gesehn, die in den nördlichen Gegenden zu Hause sind.

Zwey und zwanzigste Gattung. Jakamar.

Der Schnabel ist lang, gerade, scharf zugespitzt und viereckig. Die Nasenlöcher sind oval, und sitzen an der Schnabelwurzel. Die Zunge ist kurz, und zugespitzt. Die Füße sind von vornen befiedert, bis an die Zehen. Zwey Zehen stehen vorwärts, und zwey rückwärts.

Diese Gattung ist mit der Eisvogelgattung sehr verwandt*), nur sind die Zehen verschieden gestellt. Die Nahrung des Jakamars ist auch verschieden, weil sie bloß von Insekten leben, und sich in feuchten Wäldern aufhalten; da hingegen die Eisvögel mehrentheils an fließenden Wassern wohnen, und eine besondere Geschicklichkeit besitzen, die junge Brut der Fische zu fangen, die ihre Nahrung ausmachen. Wir sind noch nicht vollkommen mit der Lebensart und der Oekonomie dieser Gattung bekannt; und was ihre Nester und Eyer anbetrifft, so weiß man von diesen noch gar nichts.

Ich glaube, man kennt bisher nicht mehr als drey Arten**).

1. Der grüne Jakamar. (Green Jacamar).

Alcedo Galbula. L. I. 1. p. 459. No. 15.
Le Jacamar *Briss.* orn. IV. p. 86. No. 1. pl. 5. f. 1. — *Buff.* ois. VII. p. 220. pl. 10. — Pl. enlum. 238.
Jacamaciri. *Raii* Syn. p. 44. No. 3. — *Will.* orn. p. 139. t. 22. — *Edw.* pl. 334.
Cupreous Jacamar. Gen of Birds. p 60. pl. 3.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser

*) Daher sie Linne' auch darzu rechnete; und Herr Hofr. Gmelin in der XIII. Ausg. des Linne'ischen Natursystems hat sie nicht davon getrennt. B.

**) In den Supplementen hat Herr Latham selbst noch einen zugesetzt. B.

Dieser schöne Vogel hat fast die Größe einer Lerche, und mißt acht und drey Viertel Zoll in der Länge. Sein Schnabel ist schwarz, zwey Zoll lang, von viereckiger Form, ein wenig gekrümmt und scharf an der Spitze; der Augenstern ist blau; das Gefieder überhaupt an den obern Theilen sehr prächtig grün, mit Kupfer- und Goldglanze in verschiedenem Lichte; das Kinn weiß; Bauch, Kehle und After braunroth; der Schwanz besteht aus zehn Federn und ist keilförmig, seine zwey mittlern Federn sind drey und einen Viertel Zoll lang, die äußern sehr kurz; die Füße grünlichgelb, sehr kurz und schwach; die Klauen schwarz.

Einige haben eine braunrothe Kehle und Bauch, und bey andern ist das Kinn gelblich, statt weiß.

Diese Art findet sich sowohl in Guiana als Brasilien in feuchten Wäldern, die sie den trocknern Plätzen vorzieht, wegen der Insekten, von denen sie sich nährt. Man sieht diesen Vogel selten anders als einzeln, weil er die Einsamkeit liebt, und sich daher auch größtentheils in den dicksten Gegenden aufhält. Sein Flug ist schnell, aber kurz; er sitzt auf Zweigen von mittlerer Höhe die ganze Nacht hindurch, und oft auch einen Theil des Tags, ohne sich zu regen. Ob aber gleich diese Vögel einsam leben, so sind sie doch nichts weniger als selten, denn man trifft sie häufig an.

Sie sollen einen kurzen (short) und angenehmen Gesang haben *).

Die Eingebohrnen in Guiana nennen diesen Vogel *Venetore*, und die Creolen *Colibri des grands bois*. In Brasilien wird sein Fleisch von einigen gegessen. Der in den Gen. of Birds abgebildete scheint eine Spielart zu seyn; er hat weniger Grünes am Rücken, und seine Brust, Bauch und ein Theil des Rückens sind changeant kupferfarben. Herr Pennant sagt, sein Vogel habe die Größe einer Lerche, sonst möchte man vermuthen, es sey die nächste Art.

1. Var. A. Der langgeschwänzte grüne Jakamar. (Long-tailed green J.)

(s. die neun und zwanzigste Kupfertafel).

Alcedo Galbula. L. I. 1. p. 459. No. 15. β.
Lev. Mus.

Im Leverianischen Museum ist ein Jakamar, der mit obigem übereinkommt, sein Schwanz ist aber verhältnißmäßig viel länger; an den obern Theilen ist das Gefieder sehr prächtig; die rostigrothe Farbe am Bauche ist sehr hell (clear), und der Schwanz volle fünf Zoll lang.

2. Der große Jakamar. (Great J.)

Alcedo grandis. L. I. 1. p. 485. No. 39.

Er hat die Größe des Grünspechts und einerley Proportion der Theile mit dem gemeinen Bienenfresser. Sein Schnabel ist viereckig; die Seiten desselben flach, nicht eingedrückt; der Kopf

*) Hist. des ois.



Der langgeſchwänzte Jakamar



Kopf und die Gliedmaßen goldgrün; der übrige Körper hat einen kupferfarbenen Goldglanz (copper gold); der Schwanz ist keilförmig, und länger als der Körper; die untern Theile von der Kehle bis zum Schwanze sind matt rostigroth; die vordern Zehen gespalten.

Obige Beschreibung ist von **Pallas** *), der nicht mehr von ihm sagt. Er nennt ihn einen **neuen Jakamaciri**, sagt aber nicht, woher er komme.

3. Der Paradies-Jakamar. (Paradise J.)

Alcedo paradisea. L. I. 1. p. 458. No. 14.
Jacamar à longue queue *Briss.* orn. IV. p. 89. t. 5. f. 2. — *Buff.* oif. VII. p. 222. Pl. enlum. 271.
Swallow-tailed Kingsfischer. *Edw.* pl. 10.
Br. Mus. Lev. Mus.

Von der Größe einer Lerche, und zwölftehalb Zoll lang. Sein Schnabel ist fast dritthalb Zoll lang, schwarz, am Ende sehr spitzig, und von merkwürdiger Form, an den Seiten aber etwas eingedrückt; der Kopf ist dunkel violetbraun; die Kehle, der Vorderhals und die Deckfedern der Unterflügel weiß; der übrige Körper matt dunkelgrün, das in gewissen Stellungen beynahe schwarz, in andern wie mit geringem violeten und bronzirten Kupferglanze überzogen zu seyn scheint; der Schwanz besteht aus zwölf Federn, von ungleicher Länge, die zwey mittlern sind sechs Zoll lang, und zwey und ein Viertel Zoll länger als die nächsten, die äußerste ist nur einen Zoll lang; die Füße sind schwarz; die Zehen stehen je zwey und zwey **), und sind sehr stark vereinigt.

Das **Weibchen** soll dem **Männchen** gleich seyn, sein Schwanz aber ist kürzer und die Farben sind dunkler.

Sie sind in **Surinam** zu Hause.

Diese Art lebt, wie die andern, von Insekten, und besucht zuweilen, gegen die Gewohnheit dieser Vögel, offene Plätze. Sie fliegt weiter auf einmal, und sitzt auf den Gipfeln der Bäume. Man findet sie oft paarweise, und sie lebt nicht so einsam, wie die andern. So unterscheidet sie sich auch durch ihre Stimme, indem sie eine Art von sanftem Pfeifen hat, das sie oft wiederholt, welches man aber nicht weit hört.

In ***) einer Sammlung von Vögeln aus **Cayenne** war ein Paradies-Jakamar, der einen braunen Scheitel hatte, und bey dem die Hauptfarbe des Gefieders dunkler als gewöhnlich war. Sehr wahrscheinlich war dieß ein **Weibchen**.

4. Der

*) s. Spicileg. VI. p. 10. note 6.

**) Edwards hat seinen Vogel mit drey Zehen vor- und einer rückwärts abgebildet, und hierdurch macht er ihn zu einem Eisvogel, mit dem er auch Aehnlichkeit hat.

***) Zusatz aus dem Suppl. S. 13. Uebers.

4. Der weißschnäblige Jakamar *). (White billed J.)

Dieser ist kleiner als der grüne Jakamar (No. 1.), und sieben Zoll lang. Sein Schnabel ist ganz gerade, kaum anderthalb Zoll lang, und weiß, die Wurzel der obern Kinnlade ausgenommen, die dunkelfarbig ist; zu beyden Seiten der Nasenlöcher sind drey oder vier steife Borsten; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist dunkel glänzendgrün; am Kinn ist ein dreyeckiger weißer Fleck; gerade unter dem Schnabel, innerhalb dieses Flecken, ist die Farbe hellgelbroth; die untern Theile des Körpers sind auch gelbroth, aber dunkler; der Schwanz ist kurz, am Ende gleich, die zwey mittlern Federn sind grün, die übrigen gelbroth; die Füße schwarz.

Ich traf diesen Vogel in der Sammlung des verstorbenen D. Hunters an, und vermuthe, er sey aus Südamerika gebracht worden.

Drey und zwanzigste Gattung. Eisvogel.

Die Kennzeichen dieser Gattung sind:

Ein langer, starker, gerader, scharf zugespitzter Schnabel. Kleine, bey vielen Arten hinter Federn versteckte, Nasenlöcher. Eine kurze, breite, scharf zugespitzte Zunge. Kurze Füße; drey Zehen stehn vorwärts und eine rückwärts **); die drey untern Gelenke der mittlern Zehe sind sehr genau mit jenen der äußersten verbunden ***).

Jeder Welttheil hat eine oder mehrere Arten aus der Eisvogelgattung; Europa aber besitzt, wie man glaubt, nur eine Einzige ****). Die meisten Vögel aus dieser Gattung halten sich an Flüssen auf, und leben von Fischen, die sie mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit fangen; zuweilen schweben sie über dem Wasser, wo sich ein Trupp kleiner Fische an der Oberfläche sehen läßt; und ein andermal warten sie sehr aufmerksam auf einigen niedern, über das Wasser herüber hängenden Zweigen, auf die Annäherung eines einzelnen Fisches, der so unglücklich ist, diesen Weg zu schwimmen; in beyden Fällen fallen sie wie ein Stein, oder schießen vielmehr mit Schnelligkeit auf ihre Beute herab, nehmen sie queer in den Schnabel, und ziehen sich auf einen Ruheplatz zurück, um sie zu verzehren; und dieß thun sie stückweise, mit Knochen und allem, ohne etwas übrig zu lassen. Die unverdaulichen Theile geben sie in Kugeln wieder von sich, wie die Raubvögel.

Die

*) Aus dem Suppl. S. 113. Uebers.

**) Eine Art ausgenommen, die nur drey Zehen in allem hat.

**) Es sind, wie man sie kunstmäßig nennt, Schreitfüße; doch ist ihnen ein Vorderzehe, wie den Eulen, beweglich, und sie können also Kletterfüße daraus machen. B.

****) Wahrscheinlich zwey, wie wir unten sehen werden. B.

Die meisten Vögel dieser Gattung haben sehr kurze Flügel; demungeachtet fliegen sie sehr geschwinde und mit großer Gewalt.

Es ist eine allgemeine Bemerkung, daß durch diese ganze Gattung die blaue Farbe in verschiedenen Schattirungen die herrschendste ist.

* Mit vier Zehen.

1. Der braune Eisvogel. (Der große braune Eisvogel. Great brown Kings-Fisher).

Alcedo fusca. L. I. 1. p. 454. No. 33.

Le grand Martin-pecheur de la Nouvelle Guinée. *Sonn.* Voy. p. 171. pl. 106. — Pl. enlum. 663.

Le plus grand Martin-pecheur. *Buff*, oif. VII. p. 181.

Dieß ist die größte bisher bekannte Art; sie ist achtzehn Zoll lang. Ihr Schnabel ist sehr groß, stark, an der Wurzel dick, am Ende gebogen und drey und ein Viertel Zoll lang, die obere Kinnlade ist schwarz, die untere weiß, und nur an der Wurzel schwarz; die Kopffedern sind lang genug, um einen mittelmäßigen Federbusch zu bilden, sie sind schmal und braun mit hellern braunen Streifen; die Seitentheile des Kopfs, über den Augen, und der Hinterkopf sind schmutzigweiß, mit einer dunkelfarbigen Mischung; unter den Augen und an den Seiten des Halses ist die Farbe dunkelbraun; der obere Theil des Rückens und der Flügel sind olivenbraun, der untere Theil und der Bürzel schön hell bläulichgrün; auf der Mitte der Deckfedern der Flügel ist ein großer, glänzender hell bläulichgrüner Fleck; die Schwungfedern sind an den äußern Rändern blau, inwendig und an der Spitze aber schwarz, die Wurzel bey einigen weiß, und dieß bildet einen weißen Fleck auf den Flügeln; der Schwanz ist sechstehalb Zoll lang, am Ende abgerundet, rostroth und stahlschwarz gestreift mit Purpurglanze, am Ende einen Zoll breit weiß; die untern Theile des Körpers sind schmutzigweiß mit schmalen dunkelbraunen Queerlinien gestreift; die Füße gelb; die Klauen schwarz *).

Bey einem dieser Vögel, der für das Weibchen gehalten wurde, hatte der Kopf keinen Federbusch; der Scheitel war einfarbig dunkelbraun; die untern Theile des Körpers weiß, welche Farbe den Hals an seinem untern Theile wie ein Halsband rings umgab; der ganze Rücken und die Flügel waren olivenbraun; einige der mittlern Deckfedern hatten glänzend grünlichweiße Spitzen; die Schwungfedern waren grünlich braun, die Wurzel einiger Federn weiß, und dieß bildete einen Fleck am äußern Rande; die Seiten des Körpers waren dunkelbraun gesprenkelt; der Schwanz wie bey andern, aber nicht so glänzend; die Füße dunkelbraun; die Klauen schwarz.

*) White hat diesen Vogel (s. dessen Voyage to new South Wales. London 1790. 4to Seite 137.) abgebildet. Die Tafel läßt sich nicht citiren, weil sie nicht, wie alle andere, nummerirt ist. Er setzt zu seiner Beschreibung von diesem Vogel, die er wörtlich aus Latham nimmt, noch hinzu, daß er in manchen Gegenden der Südsee nicht selten sey, und aus Neuholland wären verschiedene Exemplare von ihm nach England gekommen. B.

Beyde oben beschriebene Vögel sind in der Sammlung des Ritters Jos. Banks, und sollen aus Neuguinea gekommen seyn; woher auch Sonnerat den von ihm abgebildeten Vogel hatte. Der einzige Unterschied scheint darin zu seyn, daß die untere Kinnlade bey seinem Vogel orangenfarben, und der Vogel selbst nur sechzehn Zoll lang war*).

2. Der Capsche Eisvogel. (Cape K.)

Alcedo capensis. L. I. 1. p. 455. No. 9.
Le Martin-pecheur du Cap de bonne Esperance. *Briss.* orn. IV. p. 488. No. 8. pl. 36. f. 3. — Pl. enlum. 590.
Le Martin-pecheur à gros bec. *Buff.* ois. VII. p. 184.
Lev. Mus.

Auch dieß ist eine große Art, die vierzehn Zoll mißt. Ihr Schnabel ist unförmlich groß, an der Wurzel über einen Zoll dick, und vierthalb Zoll lang, von Farbe roth, und an der Spitze schwärzlich; der obere Theil des Kopfs ist aschgrau ins Rothgelbe spielend; die obern Theile des Körpers sind blaugrün, etwas ins Aschfarbene fallend; der untere Theil des Rückens, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes sind glänzend blaugrün; die großen Schwungfedern an der Außenseite blaugrün, die innern Fahnen aschfarben, mit rothgelben Rändern; der Schwanz blaugrün, und seine Seitenfedern von innen aschfarben; die Schäfte der Flügel- und Schwanzfedern oben schwarz, und unten weißlich; die untern Theile des Körpers rothgelb; Füße und Klauen roth.

Er ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause. Das Exemplar im Leverianischen Museum hat einen braunen Streifen hinter jedem Auge; der Scheitel ist braun, mit einer noch dunkler braunen Mischung; einige der großen Schwungfedern sind ein merkliches Stück vom Ende an schwarz; außerdem kommt es mit obiger Beschreibung überein.

Ohne**) Zweifel ist diese Art auch in China zu Hause, denn ich habe eine Zeichnung von ihr unter andern Chinesischen Vögeln gesehn. Der Name, der dabey stand, war Tye-koy. So trifft man sie auch in Indien an, weil ich sie in verschiedenen Gemäldesammlungen von daher abgemalt gesehen habe.

3. Der große Afrikanische Eisvogel. (Great African K.)

Alcedo maxima. L. I. 1. p. 455. No. 34. — *Pallas* Spicileg. VI. p. 15.
A Fowl, which harbours in lakes and rivers etc. *Bosmann* Guinea. p. 251. No. 13. pl. in p. 262.

Von

*) Philipp sagt, daß er zu Port Jackson häufig sey (s. Voyage to Botany Bay London 1789. 4to. p. 278. Great brown Kings-Fisher). Dieser bemerkt auch noch, daß diese Vögel zwischen 16 und 18 Zoll wechselten, und ein 3 1/2 Zoll langen Schnabel hätten, dessen untere Kinnlade weiß, und an der Wurzel braun, und die obere ganz braun sey. Uebrigens trifft seine Beschreibung mit Lathams erster überein. B.

**) Zusatz aus dem Supplement S. 114. Uebers.

Von der Größe einer Krähe. Sein Schnabel ist groß, stark, eingedrückt und schwarz von Farbe, die obere Kinnlade ist die längste; die Kopffedern sind so lang, daß sie einen kleinen Federbusch bilden; die obern Theile des Körpers sind dunkelbleyfarben, und die untern rostroth; der Scheitel und die Flügel sind am dunkelsten, so wie überhaupt die Mitte jeder Feder; das Gefieder ist mit zahlreichen weißen Flecken übersäät, und jede Feder hat deren fünfe; nämlich zwey zu beyden Seiten, und einen an der Spitze; zu beyden Seiten des Halses ist ein weiß punktirter Streifen, der an den Wangen entsteht, und schief den Hals hinab steigt; das Kinn ist weiß; Kehle und Vorderhals schwarz; die übrigen untern Theile sind hell rostroth, oder bey einigen dunkelbraunroth; die Schwanzfedern sind schwarz, mit weißen Spitzen und einer Reihe weißer Flecken zu beyden Seiten, die an der innern Fahne stehen über queer; die geschloßnen Flügel reichen über die Mitte des Schwanzes hinaus, der am Ende gleich und wie die Schwungfedern bezeichnet ist; die Füße sind dunkelschwarz; die äußere Zehe hängt mit der mittlern nur zur Hälfte zusamman.

Das **Weibchen** geht darin ab, daß bey ihm die Kehle und ein Theil des Halses statt schwarz hell rostigroth ist, und die übrigen untern Theile weiß, mit schmalen, schwarzen Queerlinien bezeichnet sind.

Diese Art ist in Afrika zu Hause. D. Pallas sagt, er habe viele gesehen, die alle vom **Vorgebirge der guten Hoffnung** gebracht worden wären.

Var. A. Alcedo maxima. L. I. 1. p. 455. No. 34. β.
Le Martin-pecheur huppé. *Buff.* oif. VII. p. 188. — Pl. enlum 679.

Dieser Vogel ist, wofern er nicht der nämliche ist, nicht sehr vom vorhergehenden verschieden. Seine Länge ist sechzehn Zoll. Die obern Theile des Körpers sind schwärzlichgrau, mit queerstehenden weißen Flecken; die Brust, der After und die untern Deckfedern des Schwanzes sind braunroth; die übrigen untern Theile weiß. Er scheint viel mit dem vorigen überein zu kommen; was aber den nächstfolgenden betrifft, so bin ich seinethalben nicht so ganz befriedigt, ob er gleich in gewisser Rücksicht einige Aehnlichkeit mit diesem hat.

4. Der bunte Eisvogel. (Der schwarz und weiße Eisvogel. Blackandwhite K.)

Alcedo rudis. L. I. 1. p. 457. No. 12.
Le Martin-pecheur blanc et noir. *Briss.* orn. IV. p. 520. No. 24. t. 39. f. 2.
Le Martin-pecheur pie. *Buff.* oif. VII. p. 185.
Martinpecheur huppé du Cap de bonne Esperance. Pl. enlum. 716.
Black and white Kingsfisher. *Edw.* 1. pl. 9.

Seine Länge ist eilf Zoll. Der Schnabel ist schwarz, und fast drey Zoll lang; Kopf und Hinterhals sind mit schwarzen Federn bedeckt, die zu beyden Seiten weiß gerändet sind, so daß längliche Linien von dieser letztern Farbe entstehen; zu beyden Seiten des Kopfs ist ein weißer Streifen, der an der Wurzel der obern Kinnlade anhebt, und über die Augen hinweg nach dem Halse hingeht; der Rücken, die Flügel und die obern Theile des Körpers sind unregelmäßig schwarz und weiß gefleckt; die Brust und die Seiten von eben der Farbe, die schwarzen Flecken

aber kleiner; die Kehle und die untern Theile bis zum Schwanze ganz weiß; die Schwungfedern weiß und schwarz gefleckt, und die größern mit schwarzen Spitzen; der Schwanz weiß, mit einem schwarzen Bande am Ende, das an den mehr auswärts stehenden Federn am schmälsten ist, außer diesem haben die zwey äußersten Federn noch zwey halb cirkelrunde, schwarze Zeichen nahe am Rande, an jeder Seite eins; Füße und Klauen sind schwarz.

Er ist in Asien und Afrika zu Hause. Büffon erhielt einen vom Vorgebirge der guten Hoffnung *), der obigem gleich, aber kleiner und nur acht Zoll lang war. Sein Scheitel war schwarz; der Rücken eben so, aber weiß gewölkt; die andern Theile des Körpers schwarz und weiß melirt, den vorigen nicht unähnlich, aber im Ganzen hatte er doch eine größere Mischung von schwarzer Farbe in seinem Gefieder.

Ewards Vogel soll aus Persien gekommen seyn; und Brisson setzt den Krabbenfänger (Crab - catcher) des Sloane **) als synonym unter ihn; Büffon will dieß aber schlechterdings nicht zugeben, und giebt die Unmöglichkeit zum Grunde an, daß irgend eine Art dieser Vögel ein Bewohner der beyden Welttheile seyn könne. Dieß sey wie ihm wolle, so bin ich doch überzeugt, daß weder Sloanes Beschreibung noch Figur die Sache auf irgend eine Art bestätigen kann, weil die eine nicht deutlich genug, und die andere äußerst schlecht gemacht ist.

5. Der Aegyptische Eisvogel. (Egyptian K.)

Alcedo aegyptia. L. I. 1. p. 457. No. 38. — *Hasselquist* Itin. p. 245. No. 23.

Dieser hat die Größe der Nebelkrähe. Sein Schnabel ist schwärzlich, an der Wurzel über einen halben Zoll breit, und zwey Zoll lang; der Kopf, die Schultern und der Rücken sind braun, mit länglichen rostrothen Flecken bezeichnet; die Seiten eben so, mit glänzenden Flecken von rostrother Farbe, die auf den Spitzen der Federn am breitesten sind; die Kehle ist roströthlichweiß; Bauch und Schenkel weiß, mit länglichen, etwas breiten, aschgrauen Flecken bezeichnet; die obern Deckfedern des Schwanzes ganz weiß; die Schwungfedern an den innern Fahnen, hauptsächlich an den Spitzen, weiß gefleckt; der Schwanz am Ende gleich, und ins Aschfarbene spielend; die Füße hellgrün; die Klauen schwärzlich.

Er ist in Unterägypten um Cairo zu Hause, baut in die Feigen- und Dattelbäume, und lebt von Fröschen, Insekten und kleinen Fischen, die er auf den überschwemmten Feldern findet. Er schreyt fast wie die gemeine Krähe.

Linne' hat diesen Vogel als synonym unter seine *Alcedo rudis* gesetzt; da er aber sowohl an Größe als an Farbe von ihm verschieden zu seyn scheint, so hege ich einige Zweifel hierüber, und habe daher Hasselquists Beschreibung des Vogels eingerückt, um den Leser selbst urtheilen zu lassen.

6. Der Neuguineische Eisvogel. (New- Guinea K.)

Alcedo novae Guineae. L. I. 1. p. 457. No. 37.
Le Martin - pecheur de la Nouvelle Guineé. *Sonn.* Voy. p. 171. t. 107.

Von

*) Pl. enlum. 62.

**) *Sloane* Jam. vol. II. p. 313. t. 255. f. 3.

Von diesem sagt man, daß er den andern an Größe gleich komme. Sein Schnabel und Augenstern sind schwärzlich; das ganze Gefieder schwarz und weiß gefleckt oder sonst bezeichnet, die Flecken selbst sind von irregulärer Figur; der Kopf, der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind mit kleinen runden Flecken bezeichnet; Schwungfedern und Schwanz desgleichen, die Flecken aber zweymal so groß; Hals und Bauch sind der Länge nach mit weißen Flecken besetzt, indem nämlich jede Feder einen weißen Streifen längs der Mitte hinab hat; an jeder Seite des Halses sind zwey große weiße Flecken, einer über den andern, und der Raum zwischen ihnen schmal und gefleckt, wie der übrige Hals, der obere ist birnförmig, mit der Spitze nach oben gekehrt, und steht etwas schief, der untere aber ist rund; die Füße sind schwärzlich.

Er ist in Neuguinea zu Hause.

7. Der Eisvogel von Smyrna. (Smyrna K.)

Alcedo Smyrnensis. L. I. 1. p. 456. No. 11. — *Scop.* ann. 1. p. 55. No. 65.
Le Martin-pecheur de Smyrne. *Briss.* orn. IV. p. 499. No. 13.
Smyrna Kingsfisher. *Albin* III. pl. 37.

Seine Länge ist neunthalb Zoll. Der Schnabel ist über zwey Zoll lang und roth; der Augenstern weißlich; Kopf, Hals, Brust, Bauch, Seiten, Schenkel und die untern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes sehr schön kastanienbraun; an der Brust ein Queerband von der nämlichen Farbe, ohngefähr einen halben Zoll breit; die kleinern Deckfedern der Flügel und die zunächst am Körper stehenden dunkelgrün, die größern, am weitsten vom Körper abstehenden eben so an der Außenseite und an den Spitzen, von innen aber schwärzlich; die Schwungfedern von gleicher Farbe; die Schwanzfedern schwärzlich, die zwey mittlern aber ganz von dunkelgrüner Farbe, übrigens nur an den äußern Rändern so, alle aber auf der untern Seite schwärzlich; die Füße roth; die Klauen schwärzlich.

Er ist in der Gegend von Smyrna zu Hause.

7. Var. A. Der große Eisvogel von Gambia. (Great Gambia K.)

Alcedo Smyrnensis. L. I. 1. p. 456. No. 11. β.
Le Martin-pecheur bleu de Madagascar. *Briss.* orn. IV. p. 496. No. 12. pl. 38. f. 2.
Le Martin-pecheur bleu et roux. *Buff.* ois. VII. p. 182.
Grand Martin-pecheur de Madagascar. Pl. enlum. 232.
Great Gambia Kingsfisher *Edw.* 1. pl. 8.

Seine Länge ist zehn Zoll. Der Schnabel ist dritthalb Zoll lang, und roth von Farbe; der Kopf, der Hals und die untern Theile des Körpers schön kastanienbraun, am dunkelsten am Kopf und Hinterhals; die Kehle schmutzig gelblichweiß; die zunächst am Körper stehenden Deckfedern der Flügel violetschwarz, die äußern berillblau; die zehn vordern Schwungfedern an der Außenseite ihrer untern Hälfte von der nämlichen Farbe, und von innen weiß, das übrige ihrer Länge nach schwarz; die übrigen Schwungfedern ihrer ganzen Länge nach an den äußern Fahnen berill-

berillblau, und an den innern schwarz; der Schwanz oben berillblau, seine Seitenfedern von innen schwärzlich, von unten alle seine Federn schwarz; die Füße roth; die Klauen braun.

Er ist in Gambia und Madagaskar zu Hause.

7. Var. B. Der große Bengalische Eisvogel. (Great Bengal K.)

Alcedo smyrnensis. L. I. 1. p. 456. No. 11. γ.
Le grand Martin-pecheur de Bengale. *Briss.* orn. IV. p. 501. No. 14.
Martin-pecheur de la Cote de Malabar. Pl. enlum. 894.
Great Bengal Kingsfisher *Albin.* III. pl. 28.

Seine Länge ist eilftehalb Zoll. Der Schnabel mißt zwey und drey Viertel Zoll, und ist von lebhaft rother Farbe; der Augenstern schön gelb; Kopf und Hinterhals schön kastanienbraun, welche Farbe sich bis etwas auf dem Rücken hinab erstreckt; der Rücken, die Schulterfedern, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes lichtbläulichgrün; die Kehle, der Vorderhals, die Brust und die obern Theile des Bauchs weiß; an letzterm stehn zu beyden Seiten fünf ziemlich große braune Flecken; der untere Theil des Bauchs, die Schenkel, die untern Deckfedern des Schwanzes und die Seiten kastanienbraun; die Deckfedern der Flügel theils blau, theils kastanienbraun; die Außenseiten und Spitzen der großen Schwungfedern blaugrün, die innern Seiten und die untern Theile schwärzlich; Füße und Klauen orangenfarben.

Er ist in Bengalen zu Hause.

8. Der weißköpfige Eisvogel. (White-headed K.)

Alcedo leucocephala. L. I. 1. p. 456. No. 35.
Le Martin-pecheur à tete et couleur de paille. *Buff.* ois. VII. p. 190.
Martin-pecheur de Java. Pl. enlum. 757.

Die Länge dieses schönen Vogels ist zwölf Zoll. Der Schnabel ist beynahe drey Zoll lang, und roth; der Kopf, der Hals und die untern Theile des Körpers weiß, mit einem strohfarbenem Anstriche; das Kinn weiß; der Scheitel schwarz gestreift; Flügel und Schwanz dunkelgrünlichblau; der Rücken blaugrün; die Schwungfedern braun, mit blauen Rändern.

Er ist auf der Insel Java zu Hause. Büffon scheint der Meynung zu seyn, als wäre der Tenru-julon ein von den Einwohnern der Insel Celebes so benannter Eisvogel, ein wenig oder gar nicht von obigem verschieden, ob er gleich viel kleiner ist; denn er soll nicht größer als eine Lerche seyn. Sein Schnabel ist roth; Kopf und Rücken grün; der Bauch gelblich, und der Schwanz von dem schönsten Blau, das man sich denken kann. Ich sehe keine so große Aehnlichkeit zwischen diesen zwey Vögeln, wie Büffon; denn der Kopf des letztern wird ausdrücklich grün genannt.

9. Der Krabben-Eisvogel. (Der Krabbenfresser-Eisvogel. Crab-eating K.)

Alcedo senegalensis. L. I. 1. p. 455. No. 10. β.
Le Martin-pecheur Crabier *Buff.* ois. VII. p. 183. — Pl. enlum. 334.

Seine

Seine länge ist zwölf Zoll; der Schnabel dunkelrostfarben; die obern Theile des Körpers und der Schwanz schön blaugrün; die äußern Ränder der Schwungfedern eben so, und ihre Spitzen schwarz; auf den Deckfedern der Flügel ein großes schwarzes Feld (bed); hinter jedem Auge ein schwarzer Streifen; die untern Theile des Körpers hellröthlichgelb; die Füße rostigroth.

Er ist in Senegal zu Hause, wo er Krabbenfänger (Crabier) heißt.

9. Var. A. Alcedo senegalensis. L. I. 1. p. 355. No. 10.
Le grand Martin-pecheur du Senegal. *Briss.* oru. IV. p. 494. No. 11. pl. 40. f. 1.
Le Martin-pecheur à tete grise. *Buff.* oif. VII. p. 194.
Martin-pécheur à tete grise du Senegal. Pl. enlum. 594.
Alcedo semicaerulea. *Forskal* Fn. Arab. p. 2. No. 5.

Er hat die Größe eines Staars und ist neun Zoll lang. Sein Schnabel ist volle zwey Zoll lang, die obere Kinnlade roth, die untere schwarz; Kopf, Kehle und Hals lichtgrau, am dunkelsten am Kopfe; vom Schnabel bis an die Augen geht ein schwarzer Fleck; Rücken und Schulterfedern sind blau; die kleinern Deckfedern der Flügel und einige der größern zunächst am Körper stehenden schwarz; die größern schwarz mit blauen äußern Rändern; die Schwungfedern an der Wurzel der innern Seite weiß, die äußern Ränder blaugrün, das übrige der ganzen länge nach, nebst den Spitzen, schwarz; der Schwanz schwarz, die Oberfläche seiner zwey mittlern, und der äußere Rand aller übrigen Federn blaugrün; die Füße schwarz*).

Er ist in Senegal zu Hause. Forskal aber hat ihn auch zu Yemen in Arabien gefunden, und sehr genau beschrieben.

9. Var. B. Alcedo senegalensis. L. I. 1. p. 455. No. 10. γ.

Die länge dieses Vogels ist über neun Zoll. Sein Schnabel ist gerade, anderthalb Zoll lang und roth; Kopf und Hals dunkelweiß; die Flügel schwarz mit einem blauen Streifen queer über ihre Mitte; Brust und Bauch rostroth, einige Federn an ersterer haben gelbliche Ränder; die innere Seite der Flügel ist zuerst rostroth, dann weißlich und zuletzt dunkelbraun; der obere Theil des Schwanzes blau, der untere dunkelbraun; die Füße roth.

Dieß ist eine Spielart des vorhergehenden, und wird auf St. Jago gefunden, besonders auf einer kleinen Insel im Hafen, Wachtelinsel (Quail-Island) genannt. Er lebt von großen blauen Landkrebsen, die in großer Menge in runden und tiefen Höhlen im dürren, trocknen Boden wohnen.

Er

*) Diesen finde ich in der dreyzehnten Ausgabe Ausgabe von Linne's Natursystem so beschrieben.
Der hellblaue Eisvogel.
Alcedo semicaerulea. L. I. 1. p. 457. N. 41.
Forsk Fn. arab. p. 2.
Er hat die Größe des kleinen Buntspechts, ohngefähr die Länge einer Spanne; einen kurzen Schwanz; mennigrothen Schnabel und Füße; ist am Hinterrücken, dem Schwanze und in der Mitte der Flügel himmelblau, an den Schultern schwarz, an Kopf und Brust aschgrau und am Bauche rostfarben.
Er hält sich um Yemen in Arabien auf. B.

Er wird auch in Abyssinien angetroffen, wie aus einer Abbildung von James Bruce Esq. erhellet*).

9. Var. C. Alcedo senegalensis. L. I. 1. p. 455. No. 10. β.
Le Martin-pecheur bleu et noir du Senegal. *Buff.* oif. VII. p. 194.
Martin-pecheur du Senegal. Pl. enlum. 356. 1.

Etwas größer als der gemeine Eisvogel (N. 16), und sieben Zoll lang. Sein Schnabel ist gelbroth; der obere Theil des Kopfs und Halses dunkelblau; der Rücken, die kürzern Schwungfedern und der Schwanz von eben der Farbe; die Deckfedern der Flügel und die großen Schwungfedern schwarz; die Kehle weiß, mit einem bläulichen Anstriche; die übrigen untern Theile braunröthlichgelb; die Füße röthlich.

Er ist in Senegal zu Hause.

10. **Der Eisvogel mit dem Halsbande.** (Der Eisvogel mit dem weißen Halsbande. White-collared K.)
Alcedo caerulea. L. I. 1. p. 454. No. 32.
Le Martin-pecheur à collier des Indes. *Briss.* orn. IV. 481. No. 5. t. 37. f. 2. A.

Dieser übertrifft unsern Eisvogel an Größe um ein merkliches, und ist sechs und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist fast einen und drey Viertel Zoll lang, an der Wurzel grau und gegen die Spitze hin schwärzlich; das Gefieder an den obern Theilen schön blau, an den untern gelbroth; an der Kehle sehr hell; über den Augen von der Schnabelwurzel an geht eine weiße Linie weg, und wieder eine andere rund um den Hals herum, wie ein Halsband; unter den Augen ist ein gelbrother Fleck; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes sind schön grün; die Füße grau; die Klauen schwärzlich.

Er ist in Ostindien zu Hause.

11. **Der grünköpfige Eisvogel.** (Green-headed K.)
Alcedo chlorocephala. L. I. 1. p. 454. No. 31.
Le Martin-pecheur à tete verde. *Buff.* oif. IV. p. 190.
— — — — du cap de bonne Esperance. Pl enlum. 783.

Seine Länge ist neun Zoll. Der Schnabel schwärzlich; der Kopf grün, und mit einem schwarzen Streifen rings umgeben, so daß es scheint, als trüge der Vogel eine grüne Kappe; der Rücken hat die nämliche Farbe, die an den Flügeln und am Schwanz ins Blaugrüne spielt; Kehle und Hals sind weiß; der Schwanz von unten und die Füße schwärzlich. Ich sehe, daß in den Pl. enlum. alle untern Theile des Körpers weiß sind; die Federn, die über die Schenkel herüberfallen, gelblich; und die Schwungfedern dunkel schwarz.

Dieser Vogel ist in Bouro, einer der Molukkischen Inseln, zu Hause.

12. Der

*) *Forster* Voy. 1. p. 40.



Der heilige Eisvogel.


BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

12. Der heilige Eisvogel. (Sacret K.)

Alcedo sacra. L. I. 1. p. 453. No. 30.
Lev. Mus.

Diese Art scheint größer zu seyn, als der gemeine Eisvogel, und ihre Länge ist zehnthalb Zoll. Der Schnabel ist stark, abwärts gedrückt (depressed), ein und drey Viertel Zoll lang, und bleyfarben, der untere Theil der untern Kinnlade aber weiß; der Kopf und die Stelle unter den Augen zu beyden Seiten, so wie die obern Theile des Körpers, sind hellblaugrün, am dunkelsten um die Ohren herum; über den Augen ist ein hellrostrother Streifen, der bey den Nasenlöchern anhebt, und sich nach dem Hinterkopfe hinzieht; unter dem Blauen, das sich unter den Augen befindet, ist ein schmaler, orangenrostrother Streifen, und unter diesem am Nakken ein blaues Band; die Schwungfedern und der Schwanz sind schwärzlich; an letztern die äußern Ränder blau, so daß wenn er geschossen ist, er ganz blau zu seyn scheint; alle untern Theile sind weiß, mit einem blaßgelblichen Anstriche, der wie ein Halsband um den Hals herum geht; die Füße sind schwarz.

Dieser und seine Varietäten sind auf Otaheite und den andern Societätsinseln zu Hause.

12. Var. A. Alcedo sacra. L. I. 1. p. 453. No. 30. β.

Die erste Varietät hat ein weißes Band über den Augen nach dem Hinterkopfe hin, statt des rostrothen; über diesem ist am Nacken ein schwarzes, das bey dem vorigen blau war; so neigen sich auch die Schulterfedern mehr zum Grünen, und sind dunkler als beym andern, und die weißen Federn am Halse und an den Seiten der Brust sind alle aschfarben eingefaßt; die Kniee sind bey beyden eine sehr kleine Strecke aufwärts an der Außenseite schwarz. Bey einem dieser Vögel bemerkte ich eine zarte, schwarze Linie, die das weiße Halsband am Halse gerade in der Mitte theilte.

12. Var. B. Alcedo sacra. L. I. 1. p. 453. No. 30. γ.

Eine andere Spielart, die aus Ulietea kommen soll, hatte einerley Größe mit obiger; der Schnabel war der nämliche; der Scheitel grünlichschwarz; über den Augen war ein rostrother Streifen; unter und hinter denselben ein breiter schwarzer, der nach dem Hinterkopfe hingieng und ihn rings umgab; das Kinn war weiß; Hals, Brust und Bauch hell rostroth; und diese Farbe umgab den Hals wie ein Halsband; jede Feder an der Kehle, dem Halse und der Brust war dunkelbraun gerändet; die Außenseite der Schenkel war schwärzlich, wie bey den andern; Rücken und Flügel wie der Kopf; der Bürzel hell bläulich grün; Schwung- und Schwanzfedern schwärzlich mit blauen Rändern; die Füße dunkelbraun.

12. Var. C. Alcedo Sacra. L. I. 1. p. 453. No. 30. δ.

Eine dritte Spielart von Neuseeland gieng darin ab, daß sie einen blauen Scheitel hatte; der übrige Kopf war schwarz; an der Kehle und um den Hals herum war die Farbe weiß; ein Streifen über den Augen, der Hinterhals und Bauch, waren blaß rostgelblich (büffelleder-

farben);

farben); der After schwarz; Flügel und Schwanz blau; ums Kinn herum schwarz; die Füße braun.

Diese fand man auf Dusky=Bay, wo sie Ghotarre' heißt.

Alle obigen Vögel habe ich selbst gesehn; woraus erhellet, daß diese Art in vielen Gegenden der Südsee gemein, und wo ich nicht irre, nicht sehr verschieden von No. 11. ist, die man auf den Molukken antrifft, und die wo nicht die nämliche, doch eine nah verwandte Art ausmacht; aber bey der Molukkischen ist kein Theil der untern Kinnlade weiß.

12. Var. D. Alcedo sacra. L. I. 1. p. 453. No. 30. ε.
Le Martin-pecheur à collier blanc des Philippines. *Sonn.* Voy. p. 67. t. 33. — *Buff.* oif. VII. p. 192.

Ohne Zweifel auch eine Spielart. Sonnerat sagt, sie sey kleiner als eine Schwarzdrossel; ihr Schnabel schwarz, die untere Kinnlade an der Wurzel gelblich; der Kopf, der Rücken, die Flügel und der Schwanz blau, mit Grün überlaufen; die untern Theile des Körpers weiß, welche Farbe sich um die Mitte des Halses herum erstreckt, gleich einem Halsbande; die Füße schwärzlich.

Sie ist auf den Philippinen zu Hause.

12. Var. E. *)

Noch eine Spielart dieses Vogels soll in Neuseeland zu Hause seyn. Diese hat einen grünlich schwarzen Scheitel; einen Streifen über den Augen, der vorn weißlich und hinten grünlich ist; um den Hals herum ein weißes Halsband; der Rücken dunkelschwarz; die Deckfedern der Flügel hellgelb mit gelblichen Rändern; Schwungfedern und Schwanz schwarz mit blauen Rändern; die untern Theile des Körpers weißlich, an der Brust dunkelgelb überlaufen; der After und die untern Deckfedern der Flügel sehr hellgelb. In Neuseeland kennt man diesen Vogel unter dem Namen Poopoo, whouroo roa. Auf Otaheite und den freundschafftlichen Inseln heißt der Eisvogel Koato=o=oo**).

Ich füge hier noch zwey Varietäten bey. Die erste aus Whites Voyage to new South Wales p. 193. White, der sie auch abgebildet hat, sagt selbst, daß sie der Varietät C. unsers Verfassers sehr nahe komme, und setzt hinzu, daß überhaupt diese Vogelart sehr variire. Vielleicht ist doch eine von diesen angegebenen Varietäten der alte Vogel, der seine Farbe, etwa wie die Falken, nach etlichen Jahren nicht mehr ändert. Dieß kann aber nur von einem Naturforscher, der sich jahrelang an Ort und Stelle aufhält, ausgemacht werden.

*) Aus dem Supplement S. 114. Uebers.

**) *Coo'ks* last Voyage, Appendix.

12. Var. F.

Dieser heilige Eisvogel hat die Größe einer Drossel, und ist ohngefähr zehn Zoll lang. Auf dem Kopfe hat er eine kammartige blaue Haube. Die Seiten und der Hintertheil des Kopfs sind schwarz; von den Nasenlöchern läuft über die Augen her ein rostfarbener Strich; das Kinn, der mittlere Theil des Halses rings um und der ganze Unterleib haben eine ins rostfarbene Büffellederfarbe (sind blaß rostgelb). Der obere Theil des Gefieders ist hauptsächlich blau, aber der Anfang des Rückens schwarz. Eben so sind die Schwung- und Schwanzfedern an den innern Fahnen schwarz, und nur an den äußern Kanten blau. Der Schnabel ist breit und schwarz, aber die Grundfläche der untern Kinnlade weißlich. Die Füße sind braun.

12. Var. G. Latham Index ornith. I. p. 250. n. 15. var. δ.
Sacred Kingsfisher. The Voyage of Governor Philipp to Botany Bay. London 1789. 4to p. 156.

Herr Gouverneur Philipp hat diese Varietät zuerst beschrieben, von welchem sie alsdann Herr Latham in seinen Index aufgenommen hat. Sie ist zehn Zoll lang; der Schnabel an der Wurzel stark, an der Spitze scharf; die Körperfarbe überhaupt ist blaugrün; die Federn dicht über den Schnabel gelb; der Kopf schwarz, auf dem Scheitel himmelblau; einen Streifen über den Augen, das Genick und der Bauch ziegelfarben; die Kehle und das Halsband weiß.

Sie wohnt auf Neuholland. B.

13. Der verehrte Eisvogel. (Venerated K.)

Alcedo venerata. L. I. 1. p. 453. No. 29.
Lev. Mus.

Seine Länge ist neun Zoll. Der Schnabel ist ein und drey Viertel Zoll lang, sehr hinabwärts gedrückt, und schwarz, die Wurzel der untern Kinnlade aber über einen halben Zoll breit weiß; die obern Theile des Körpers sind lichtbraun, an einigen Theilen mit grünlichen Federn untermischt, an andern nur mit glänzendem Grün; vom Auge bis zum Hinterkopfe ist diese letzte Farbe sehr sichtbar, und bildet da eine Art Kranz um den Hinterkopf herum, wo sie ins Weiße spielt; die Deckfedern der Flügel sind braun, und viele derselben grün gerändet; die kleinern Schwungfedern auch braun mit grünen Rändern, und viele derselben so lang als die großen, die nur ohngefähr zur Hälfte ihrer Länge grün gerändet sind; die untern Theile des Körpers sehr blaß; der Schwanz nicht ganz vier Zoll lang, an der Spitze abgerundet, und von Farbe wie die Schwungfedern; die Schäfte der Flügel und des Schwanzes kastanienbraun; die Füße dunkelbraun.

Diese Art ist in Appe, einer der freundschaftlichen Inseln, zu Hause, wo sie, wie jene von Otaheite, von den Eingebohrnen für heilig gehalten wird.

14. Der sichere Eisvogel. (Respected K.)

Alcedo tuta. L. I. 1. p. 453. No. 28.

Von der Größe unsers gemeinen Eisvogels, und neunthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist abwärts gedrückt, anderthalb Zoll lang, schwarz und an der untern Kinnlade weiß; die obern Theile des Körpers sind olivengrün; über den Augen geht ein weißer Streifen weg; um den Hals herum ein grünlich schwarzes Halsband; die untern Theile des Körpers sind weiß; der Schwanz etwas lang; die Füße schwarz.

Er ist auf Otaheite zu Hause, wo er Eroro heißt. Er wird für heilig gehalten *), und darf weder gefangen, noch getödtet werden.

15. Der Chinesische Eisvogel. (Der Eisvogel mit schwarzer Mütze. Black-capped K.)

Alcedo atricapilla. L. I. 1. p. 453. No. 27.
Le Martin - pecheur à coiffe noire. *Buff.* oif. VII. p. 189.
Martin - pecheur de la Chine. Pl. enlum. 673.

Dieser Vogel ist zehn Zoll lang. Sein Schnabel ist groß und von lebhafter Farbe; Kopf und Hinterhals sind schwarz; der Rücken, der Schwanz und die Mitte der Flügel dunkelglänzend violettblau; die Schultern und die Endspitzen der Flügel schwarz; die Kehle, der Vorderhals und die Brust weiß; und diese Farbe umgiebt den Hals an seinem untern Theile, nahe am Rücken; der Bauch ist hellbraunroth; die Füße sind hellroth.

Er ist in China zu Hause.

15. Var. A. Alcedo atricapilla. L. I. 1. p. 453. No. 27. β. Alcedo luzonica.
Martin - pechenr de l'Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 65. t. 31.

Son-

*) Alle unter dieser und den zwey vorigen Nummern beschriebene Vögel stehn in einer Art von abergläubischer Verehrung in ihrem Vaterlande, vielleicht deßwegen, weil man sie oft über die *Morais* oder Begräbnißplätze fliegen sieht. s. *Parkinson's* Journ. p. 70. Aber der Eisvogel ist nicht das einzige Thier, das die Insulaner für heilig halten, auch Ratten, Reiher und Fliegen gehören hieher. s. *Parkinson's* Journ. Errat. p. 22. *Forst.* Voy. 1. p. 519. Weiber und Kinder scheuen sich, wie man mir erzählt hat, sehr, dem Eisvogel Schaden zuzufügen; aber demungeachtet ist bekannt, daß dieß nicht alle Leute beobachten, denn verschiedene der Eingebohrnen waren bereitwillig, diese Vögel unsern Landsleuten zum Schuß auszustellen. *Forst.* Voy. 1. p. 378. Ich glaube daher, die ganze Sache ist weiter nichts, als das, was empfindsame Seelen in England gegen das Rothkehlchen und den Zaunkönig beobachten, nur etwas weiter getrieben. (Ich glaube, es hat grade die Bewandniß, wie in Deutschland mit den Schwalben, wozu man auch die Störche setzen kann. Von beyden glaubt noch der gemeine Mann, daß sie dem Hause, in und auf welche sie ihre Wohnung aufschlagen, Glück bringen, und hegen sie daher sorgfältig. Ja beyde sollen vor Feuersgefahr und Blitzschaden sicher machen, aber auch Unglück bringen, wenn man sie beunruhigt oder gar tödtet. Doch geht die Verehrung dieser Vögel nicht so weit, daß es nicht auch der abergläubische Landmann sollte mit ansehen können, wenn die Jäger sich im Flugschießen nach Schwalben üben, oder daß er einem, der gern einen Storch zum Schuß haben möchte, nicht einen anzeigen sollte. Wenn es nur nicht grade seine Schwalben oder seine Störche sind. B.)

Sonnerat beschreibt diesen Vogel kleiner als eine Schwarzdrossel, und sagt, sein Schnabel sey groß, und seine Füße klein, wie bey andern Eisvögeln. Der Scheitel und Hinterhals sind braun; diese Farbe umgiebt die Augen und geht unter denselben weg, zu beyden Seiten nach der Mitte der obern Kinnlade hin; von den Nasenlöchern läuft nach den Augen zu ein weißlicher Streifen; die obern Theile und die Mitte des Rückens sind braun; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes glänzend himmelblau; der Schwanz dunkelblau; die Deckfedern der Flügel braun, wie der Kopf; die Schwungfedern in der Mitte schwärzlichblau, und an den Endspitzen matt schwarz; die Kehle, der Vorderhals, die Brust, der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes sind weiß, in der Mitte jeder Feder ist ein länglicher brauner Streifen; am untern Theile des Halses zieht sich das Weiße nach hinten, und bildet eine Art von Halsband. Ich habe weder die Farbe der Füße, noch des Schnabels erfahren können.

Er ist auf der Insel Luçon zu Hause.

15. Var. B. Alcedo atricapilla. L. I. 1. p. 453. No. 27. γ.
Lev. Mus.

Ihre Länge ist zehn Zoll. Der Schnabel an der Wurzel dick, dritthalb Zoll lang und von rother Farbe; die Hauptfarbe der obern Theile des Körpers schwarz, mit Rostrothem untermischt; die Kopffedern etwas lang; Schwungfedern und Schwanz blau grün, mit dunkelfarbigen innern Fahnen und Schäften; Kehle und Brust weiß, an letzterer sind einige Federn hellgrün überlaufen; der Bauch ist rostigroth und braun; die Füße sind roth.

Sie ist in der Südsee zu Hause, in welcher Gegend aber, ist ungewiß.

15. Var. C. *)

Ihre Länge ist eilf Zoll. Der Schnabel ist vier Zoll lang, und dunkelroth; der Kopf und alle obern Theile des Körpers sind dunkelblau; die Deckfedern der Flügel dunkelschwarz; die Schwungfedern von eben der Farbe, aber die innern Fahnen bey vielen weiß, und die Spitzen aller schwarz; die untern Theile des Körpers weiß, und diese Farbe läuft nach hinten, an dem untern Theil des Halses, wie ein halber Mond hin; die Füße sind schwarz.

Diesen Vogel traf ich in der Sammlung des verstorbenen D. Boddam an. Es scheint mir eine Varietät meines Chinesischen Eisvogels zu seyn, wenn er nicht etwa verschiedenen Geschlechts ist.

16. Der gemeine Eisvogel. (Common K.)

Alcedo Ispida. L. I. 1. p. 448. No. 3. — *Scop.* ann. 1. p. 55. No. 64. — *Müller* p. 13 No. 105. — Faun. Arragon. p. 73.
Le Martin-pecheur. *Briss.* orn. IV. p. 471. No. 1. — Pl. enlum. 77.
Le Martin-pecheur, ou l'Alcyon. *Buff.* oiſ. VII. p. 164.
Ispida. *Raii* Syn. p. 48 No. A. 1.

King-

*) Aus dem Suppl. S. 115. Uebers.

Kingfisher. *Will.* orn. p. 146. t. 24. — Br. Zool. 1. p. 246. pl. 38. — Arct. Zool. II. p. 280. A.*)
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieß ist der schönste aller Brittischen Vögel. Seine Länge ist sieben, seine Breite eilf Zoll, und sein Gewicht eine und ein Viertel Unze. Der Schnabel ist fast zwey Zoll lang und schwarz; die Wurzel der untern Kinnlade aber gelb; der Augenstern roth; der Scheitel, die Schläfe und die Deckfedern der Flügel sind dunkelgrün, mit queerstehenden Flecken von lebhaftem und sehr glänzendem Blau bezeichnet, und das Grüne spielt bey gewissem Lichte ins dunkelblaue; die Mitte des Rückens und die Deckfedern des Schwanzes sind ganz von lebhafter himmelblauer Farbe; an der Wurzel der obern Kinnlade ist ein orangenfarbener Fleck, an dessen obern Winkel ein kleiner weißer Fleck, und unter diesem ein schwarzes Zeichen befindlich ist; hinter den Augen ist ein breiter Streifen, von gelbrother Orangenfarbe, der eine kleine Strecke an beyden Seiten des Halses wegläuft, und unter diesem ein weißer Fleck; das Kinn ist weiß mit einem gelbrothen Anstriche; die übrigen untern Theile des Körpers sind gelbroth-orangenfarben; die Füße roth.

Dieser Vogel findet sich nicht bloß in **England**, sondern durch ganz **Europa**, **Asien** und **Afrika**, denn man hat Exemplare, die vollkommen mit dem unsrigen übereinkommen, aus beyden **China**, aus **Bengalen** **) und **Aegypten** erhalten; **Belon** ***) bemerkt auch, daß er ihn in **Romanien** und **Griechenland** angetroffen habe, und **Scopoli** ****) erwähnt seiner, als eines **Craynischen** Vogels, wo er, wie in **England**, das ganze Jahr hindurch bleibt, auch kann er in der That die Strenge der kältern Himmelsstriche so gut vertragen, daß er deßhalb von den **Deutschen** den Namen **Eisvogel** bekommen hat *****). **Olina** spricht auch davon, daß er Eis und Kälte nicht scheue ******), und **Gmelin** *******) versichert uns, daß man ihn sogar in der **Tatarey** und in **Sibirien** antreffe. Dem allen ohngeachtet vergeht aber doch selten ein Winter, in welchem nicht viele dieser Vögel umkämen, und ohne Zweifel bloß vor Kälte; denn ich weiß, daß man verschiedene, an noch laufenden Wassern, ganz steif gefroren gefunden hat, ohne die geringste Spur einer Verletzung ********).

Herr

*) Uebersetzung von Zimmermann. B. 2. S. 264. A. B.

**) *Edw.* 1. p. 11.

***) Hist. des Ois. p. 220.

****) Ann. 1. p. 55.

*****) *Gesner* av. p. 551.

******) Uccell. p. 39.

*******) Voy. au Sibirie. II. p. 112.

********) An den Thüringischen Waldbächen sind sie im Winter nicht selten, manchmal sogar häufig. Ich habe aber nie gesehn, daß einer vor Kälte gestorben sey, sondern allezeit vor Hunger. Sie setzen sich immer dahin, wo entweder ein Wehr ist, an welchem das herabstürzende Wasser unbeeiste Stellen läßt, oder an aufgehaune Löcher, oder dahin, wo das warme Quellwasser das Eis abhält; wenn aber heftiges Schneegestöber und starker Frost auch diese Oeffnungen verstopfen, so müssen sie freylich Hungers sterben — und dann habe ich selbst welche gefunden, und habe auch gesehn, daß Jagdhunde sie unter den Schnee todtliegend aufgespürt haben. Vielleicht daß diejenigen Vögel, welche Herr Latham sah, erst entdeckt wurden, da die Wasser, neben welchen man sie erstarrt fand, schon wieder aufgegangen waren. B.

Herr D'Aubenton hat diese Vögel verschiedene Monate erhalten, mittelst kleiner Fische, die er in mit Wasser angefüllte Becken setzte, und von denen sich die Vögel nährten; denn sie haben, beym Versuch, alle andern Arten von Nahrung ausgeschlagen*).

Der Eisvogel legt seine Eyer, sieben oder mehrere an der Zahl, in eine Höhle am Ufer eines Flusses oder Stroms, an dem er sich aufhält; denn er baut kein Nest. Man hat bemerkt, daß die Ueberbleibsel der Fische, die er verzehrt, seine Wohnung keinesweges besudeln, weil er die unverdaulichen Theile in Kugeln wieder von sich giebt, wie die Raubvögel**).

Dieser Vogel hat zu sehr vielen poetischen und andern Erdichtungen Anlaß gegeben, von denen mein Freund, Herr Pennant***), so weitläuftig gehandelt hat, daß ich nichts mehr darüber zu sagen habe; nur von einem Umstande muß ich den Leser benachrichtigen, und der ist, seine Garderobe der Aufsicht dieses Vogels nicht anzuvertrauen, denn ich habe gefunden, daß er der Zerstöhrung von Motten eben so sehr unterworfen ist, als irgend ein anderer****).

In*****) Rußland und Sibirien findet man ihn nur in den gemäßigten Gegenden; in Dännemark ist er nicht gemein. Ein Exemplar, das ich aus China erhalten habe, war vollkommen so, aber kleiner, als der unsrige; sein Name war Ju-loang. So habe ich ihn auch sehr genau in Gemäldesammlungen aus Indien abgebildet gefunden.

16. Var. A. Alcedo Ispida. L. I. 1. p. 448. No. 3. β.
Le Martin-pecheur du Senegal. *Briss.* orn. IV. p. 458. No. 7. pl. 39. f. 1.
Le Baboucard. *Buff.* ois. VII. p. 193.

Er hat die Größe des letztern und ist siebenthalb Zoll lang. Der Schnabel ist nicht ganz einen und drey Viertel Zoll lang, und braun; Kopf und Hinterhals sind dunkelgrün; jede Feder mit einem lebhaftern grünen Fleck an der Spitze bezeichnet; an jeder Seite des Kopfs sind zwey rothgelbe Flecken, einer zwischen dem Schnabel und den Augen, der andere hinter den Augen; dieser letztere ist aber sehr klein; der Rücken ist schön blaugrün, mit einer geringen braunen Mischung; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes sind lebhaft braungrün; die Kehle ist hellgelb; die untern Theile des Körpers sind orangenfarben; die Schulterfedern dunkelgrün; die Deckfedern der Flügel dunkelgrün, mit lebhaft blaugrünen Spitzen; die Schwungfedern

*) Ich habe selbst auch mehrmalen erfahren, daß sie ohne Fische noch etlichen Tagen sterben. Dieses Jahr bin ich aber durch den Augenschein belehrt worden, daß sie auch andere Nahrungsmittel zu sich nehmen, und ohne Fische im Zimmer können gehalten werden. Ein Vogelhändler in meinem Orte hat nämlich einen Eisvogel nun schon etliche Wochen, der alles gierig wegfrißt, was man ihm hinwirft, Fleisch, Brod etc., besonders liebt er Semmeln in Milch geweicht. Anfangs gab er ihm Fische, dann Regenwürmer, und so gewöhnte er sich nach und nach an die Stubenkost. B.

**) Orn. de Salerne p. 123.

***) Br. Zool. art. *Kingsfisher.*

****) Man hat ihn *oiseau de teigne*, oder *Drapier* und *Garde-boutique* genannt, wegen seiner geglaubten Eigenschafft, das Wollenzeug vor der Zerstörung der Motten zu bewahren.

*****) Zusatz aus dem Supplement S. 115. Ueb.

federn eben so, aber mit braunen innern Rändern; der Schwanz braun, seine zwey mittlern Federn und die äußern Ränder der übrigen blaugrün; Füße und Klauen röthlich.

Er ist in Senegal zu Hause, woher ihn Adanson sandte.

Offenbar ist dieß eine Varietät unsers Eisvogels.

17. Der rothköpfige Eisvogel. (Red-headed K.)

Alcedo erithaca. L. I. 1. p. 449. No. 4.
Le Martin-pecheur à collier de Bengale. *Briss.* orn. IV. p. 503. No. 15.
Le Martin-pecheur à front jaune. *Buff.* ois. VII. p. 195.
Bengal Kingsfischer. *Albin.* III. pl. 29.

Er hat die Größe unsers Eisvogels und ist sechs und ein Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist über anderthalb Zoll lang und roth; der obere Theil des Kopfs ist matt roth; an der Stirn ist ein gelber Fleck; zu beyden Seiten des Kopfs ist ein schwarzer Streifen, der an der Schnabelwurzel anfängt, und zwischen den Augen durchgeht; und hinter diesem ist ein dunkelblaues Band; der Hinterhals ist von einem weißen Bande rings umgeben, das eine Art Halsbond vorstellt; von hier an bis zum Bürzel ist das Gefieder dunkelblau; der Bürzel, die obern Deckfedern des Schwanzes und der Schwanz selbst sind matt roth; die Kehle weiß; die Seitentheile des Kopfs, unter den Augen und alle untern Theile des Körpers sind schön gelb; die obern Deckfedern der Flügel lichtaschfarben; die Schwungfedern eben so; Füße und Klauen röthlich.

Er ist im Königreiche Bengalen zu Hause.

17. Var. A. Alcedo erithaca. L. I. 1. p. 449. No. 4. β.
Red-headed Kingsfisher. Gen. of Birds p. 61. pl. 5.

Etwas kleiner als der gemeine Eisvogel. Sein Schnabel ist roth, und an der Wurzel der obern Kinnlade steht ein weißer Fleck; Kopf und Hinterhals sind orangenroth; von jedem Auge, gegen den Rücken hin, erstreckt sich eine purpurfarbene Linie, die sich in einen weißen Fleck endigt; und an der innern Seite desselben ist ein schwarzer; der obere Theil des Rückens ist reich blau, der untere lichtpurpurfarben; die Deckfedern der Flügel sind schwarz, mit blauen Rändern; die großen Schwungfedern schwarz; Brust und Bauch gelblichweiß; der Rücken *) orangenfarben; die Füße roth.

Er ist in Indien zu Hause, und scheint eine Spielart des letztbeschriebenen zu seyn; auch hat er einige Aehnlichkeit mit dem purpurfarbenen Eisvogel, oder der nächsten Art.

Der

* back. Dieß ist vermuthlich ein Druckfehler; denn die Rückenfarbe ist oben schon angegeben, wird auch nie so weit unten beschrieben; vielleicht soll es vent heißen: der After orangenfarben. B.

18. Der purpurfarbene Eisvogel. (Purple K.)

Alcedo purpurea. L. I. 1. p. 449. No. 18.
Le Martin-pecheur pourpré. *Buff.* oiſ. VII. p. 199.
Le Martin-pecheur de Pondichery. Pl. enlum. 778. f. 2.

Dieſer außerordentlich ſchöne Vogel hat ohngefähr die Größe des leztern. Der Schnabel iſt roth; der Kopf, der Bürzel und der Schwanz ſind goldenbraunroth, mit einem blauen und purpurfarbenen Anſtriche; der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſind reich blauſchwarz; die Schwungfedern ſchwarz; hinter den Augen iſt ein lichtpurpurfarbener Streifen, der ſich an ſeinem Hintertheile lebhaft blau endigt; die Kehle iſt weiß; die untern Theile des Körpers goldenbraunröthlichweiß; die Füße roth.

Er iſt in Oſtindien zu Hauſe. Das Exemplar, von dem dieſe Beſchreibung genommen iſt, kam aus Pondyſchery.

19. Der Madagaskariſche Eisvogel. (Der gelbrothe Eisvogel. Rufous K.)

Alcedo madagaſcarienſis. L. I. 1. p. 449. No. 5.
Le Martin-pecheur de Madagascar. *Briſſ.* orn. IV. p. 508. No. 18. pl. 38. f. 1. — Pl. enlum. 778. f. 1.
Le Martin-pecheur roux. *Buff.* oiſ. VII. p. 199.

Seine Länge iſt fünf und ein Viertel Zoll. Der Schnabel iſt ſechzehn Linien lang und roth; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers gelbroth; Kehle und Vorderhals weiß; die übrigen untern Theile gelbröthlich weiß; die Schwungfedern ſchwärzlich; der Schwanz eben ſo, ſeine zwey Mittelfedern aber, und die äußern Ränder der übrigen gelbroth; Füße und Klauen roth.

Er iſt auf Madagaskar zu Hauſe.

20. Der blauköpfige Eisvogel. (Blew-headed K.)

Alcedo caeruleocephala. L. I. 1. p. 449. No. 19.
Le Martin-pecheur à tete bleue. *Buff.* oiſ. VII. p. 198.
Le petit Martin-pecheur du Senegal. Pl. enlum. 356. die kleinſte Figur.

Dieſer iſt nur vier Zoll lang. Sein Schnabel iſt dreyzehn Linien lang und roth; der Scheitel lebhaft blau, mit lichtern blauen, ins Grüne ſpielenden Wellenlinien; der Rücken Ultramarinblau; die Flügel von eben der Farbe, die Schwungfedern ausgenommen, die ſchwärzlich ſind; die Kehle weiß, und die übrigen untern Theile des Körpers ſchön gelbroth; die Füße roth.

Er iſt auch auf Madagaskar zu Hauſe. Einer, den ich ſelbſt beſitze, hat einen weißen Federbüſchel zu beyden Seiten des Halſes, an den Flügeln.

 20. Var.

20. Var. A. *)
Lev. Mus.

Er hat die Größe des blauköpfigen. Der Schnabel ist roth; der Scheitel blau und schwarz gestreift, die Ränder der Federn gelbroth eingefaßt, der übrige Kopf und der Hals bis an die Brust braunröthlichgelb; der Rücken und die Deckfedern der Flügel schön blau; die Schwungfedern und der Schwanz rothbraun; der Bauch weiß; die Füße roth.

Sein Vaterland ist unbekannt.

21. Der Indische Eisvogel. (Indian K.)

Alcedo bengalensis. L. I. 1. p. 450. No. 20.
Le Martin-pecheur de Bengale *Briss.* orn. IV. p. 475. No. 2. — *Buff.* ois. VII. p. 201.
Little Indian Kingfisher. *Edw.* 1. pl. II. die untere Figur.

Dieser ist nur fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist sechzehn Linien lang und schwarz, an der Wurzel der untern Kinnlade aber fleischfarben; die obern Theile des Körpers sind blaugrün; der Kopf nach der Queere dunkelblau gestreift; zwischen den Augen hindurch geht zu beyden Seiten ein gelbrother Streifen nach dem Halse hin; die Kehle ist weiß; die untern Theile des Körpars gelbroth; die obern Deckfedern der Flügel blaugrün, und jede Feder hat eine lebhaft blaue Spitze; Schwungfedern und Schwanz sind braun, mit blaugrünen Rändern; die Füße matt roth.

21. Var. A. Alcedo bengalensis. L. I. 1. p. 450. No. 20. β.
Le petit Martin-pecheur de Bengale. *Briss.* orn. IV. p. 477. No. 3.
Little Indian Kingfisher. *Edw.* 1. pl. II. die obere Figur.

Dieser ist etwas kleiner als der vorige, und nur sehr wenig von ihm verschieden. Statt des gelbrothen Streifen zwischen den Augen, hat er zwey Flecken, den einen an der Wurzel der obern Kinnlade, und den andern hinter jedem Ohre; Schwungfedern und Schwanz sind durchaus braun.

Beyde kamen aus Bengalen, und sind sehr wahrscheinlich bloß Spielarten von einander, oder dem Geschlechte nach verschieden. Linne' glaubt, sie seyen Spielarten vom gemeinen Eisvogel; aber meiner Meynung nach gleichen sie mehr dem folgenden.

22. Der Eisvogel mit dem Federbusche. (Crested K.)

Alcedo cristata. L. I. 1. p. 447. No. 1.
Le Martin-pecheur huppé des Philippines. *Briss.* orn. IV. p. 483. No. 6. pl. 37. fig. 3.
Le Vintsi. *Buff* ois. VII. p. 250.
Le petit Martin-pecheur huppé des Philippines. Pl. enlum. 756. f. 1.**)

Seine

*) Aus dem Suppl. S. 115. Uebers.

**) S. auch meine N. G. Deutschlands 2. B. S. 504. B.

Seine Länge ist fast fünf Zoll. Sein Schnabel beynahe anderthalb Zoll lang und schwarz; die Scheitelfedern sind etwas lang, und bilden einen Federbusch, sie sind grünlich, und nach der Queere schwarz gestreift; zu beyden Seiten des Halses ist ein schöner blauer Streifen, der am Auge anfängt, und etwas an den Hals hinab läuft; der Rücken, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes sind lebhaft blau; die Schulterfedern violet; die Wangen gelbroth, und diese Farbe zieht sich an beyden Seiten des Halses hinab; die Kehle ist gelbröthlichweiß; der Vorderhals und die untern Theile des Körpers hell gelbroth; die obern Deckfedern der Flügel sind violet, und jede Feder hat einen lebhaft blauen Flecken an der Spitze; alle Schwungfedern sind braun, die Ränder der kürzern aber violet; der Schwanz ist eben so, seine zwey Mittelfedern sind ganz und die übrigen alle nur an den äußern Rändern violet; Füße und Klauen röthlich.

Er ist auf **Amboina** und den **Philippinen** zu Hause. Dort heißt er **Tohorkey** und **Hito**, und hier **Vintsi** *).

22. Var. A. Alcedo cristata. L. I. 1. p. 447. No. 1. β.[1]
Le Martin-pecheur huppé des Indes. *Briss.* orn. IV. p. 506. No. 17.
Alcedo cristata orientalis elegantissime picta. *Seba* I. p. 104. t. 67. f. 4.

Dieser hält sechstehalb Zoll in die Länge. Sein Schnabel ist über einen und ein Viertel Zoll lang, und von lichtrother Farbe; der Kopf hat die nämlichen Kennzeichen, und auch den Federbusch, wie an den letztern Vogel; die obern Theile des Körpers sind eben so; die Deckfe-

*) Nach den Versicherungen der Herren Sander und Götze (s. Naturforscher St. 13. S. 182 und St. 15. S. 157.) wird auch dieser Vogel in Deutschland in den Gegenden des Rheins und in Hessen angetroffen. Vielleicht bloß als Zugvogel im Winter und Frühjahr. Da dieser Vogel in manchen Stücken von dem Eisvogel mit dem Federbusche abweicht, und in manchen auch wieder mit unserm gemeinen übereinkommt; so will ich seine Beschreibung hier kürzlich mittheilen. Länge und Breite 9 Zoll (P. Ms.) Der Schnabel ist 1 1/2 Zoll lang, schwarz, der untere Theil kaum merklich kürzer, als der obere; die Nasenlöcher kleine enge Spalten; die Augen ebenfalls klein, und so wie die Nasenlöcher fast ganz mit Federn bedeckt; die Füße stark, roth, mit schwarzen, krummgebogenen, scharfen, dünnen Klauen. Der Federbusch ist klein, hängt hinten am Kopfe herab, und hat die schönsten meergrünen und schwarzen Wellenlinien; hinter den Augen ein lichtbrauner Fleck, unter diesem ein anderer mit meergrünen und schwarzen Wellenlinien, welcher mit jenem nach dem Rücken zu einen spitzigen Winkel macht, in welchem sich ein ganz weißer Fleck anfängt; ein gleicher weißer etwas größerer Fleck an der Kehle; der Rücken blaugrün und lichtbraun bis auf den Schwanz. Jeder Flügel hat zwanzig Schwungfedern mit einer zarten, blaßbraunen Fahne, auf welcher der äußere Rand auf der einen Seite grün schillert. Oben sieht man eine graue Farbe mit einem sanften Schimmer. Die Deckfedern sind schwarz und grün getüpfelt, unten aber sind sie rothbraun. Hals, Brust nnd Bauch sind lichtbraun. — Er ist scheu, und so wie der gemeine Eisvogel schwer zu schießen, daher muß er im Fluge über der Fläche des Wassers erlegt werden. Er fliegt immer an dem Wasser weg, geht unter das Wasser, verbirgt sich sogar unter dem Eis und fängt kleine Fische. — Sein Nest und seine Eyer hat man noch nicht entdeckt, ob man ihn gleich im Sommer in Deutschland will gesehen haben. B.

dern der Flügel lebhaft berillblau, aber nicht gefleckt, wie bey jenem; Flügel und Schwanz sind auch die nämlichen; die Farbe der Füße ist nicht bemerkt.

Diesen Vogel hat Seba beschrieben, und sagt uns bloß, man fände ihn in Ostindien. Sehr wahrscheinlich ist er eine Spielart des zuletzt beschriebenen.

23. Der Orientalische Eisvogel. (Eastern K.)

Alcedo orientalis. L. I. 1. p. 447. No. 16.
Le Martin-pecheur des Indes. *Briss.* orn. IV. p. 479. No. 4. pl. 37. f. 1. A.

Dieser ist um ein Drittheil kleiner, als der gemeine Eisvogel, und fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist sechzehn Linien lang und roth; der obere Theil des Kopfs und die Kehle sind schön blau; zu beyden Seiten von der Schnabelwurzel an geht ein Streifen von der nämlichen Farbe zwischen den Augen durch nach dem Hinterkopfe hin; über den Augen ist ein weißer Streifen, und unter denselben ein gelbrother Fleck; die obern Theile des Halses, des Körpers, der Flügel und des Schwanzes sind sehr lebhaft grün, und die untern Theile gelbroth; die Schwungfedern sind blau; die Schwanzfedern an dem äußern Rande grün; Füße und Klauen schwarz.

Er ist in Ostindien zu Hause. Brisson hat ihn nach einem Gemälde beschrieben, das ihm Herr Poivre zugeschickt hatte.

24. Der Eisvogel von Ternate. (Ternate K.)

Alcedo Dea. L. I. 1. p. 458. No. 13.
Le Martin-pecheur de Ternate. *Briss.* orn IV. p. 525. No. 26. pl. 40. f. 2. — Pl. enlum. 116.
Le Martin-pecheur à longs brins. *Buff.* oiſ. VII. p. 196.
Martin-pecheur des Moluques. *Salerne* orn. p. 126. No. 10.

Er hat die Größe des Staars, und seine ganze Länge ist dreyzehn und ein Viertel Zoll. Der Schnabel ist schön orangenfarben, kurz, an der Wurzel über einen halben Zoll dick, und einen und drey Viertel Zoll lang; Kopf und Hinterhals sind glänzend blau, am lichtesten auf dem Scheitel; der Rücken und die Schulterfedern sind braun, mit dunkelblauen Rändern; die Deckfedern der Flügel sind blau; die Schwungfedern eben so, ihre Innenseiten und Spitzen aber schwarz; die untern Theile des Körpers und der Bürzel weiß, mit einem rosenfarbenen Anstriche; der Schwanz hat zehn Federn, die zwey mittlern sind sehr lang, um vier Zoll länger, als die nächststehenden, und um sechstehalb Zoll länger, als die äußern; diese zwey langen Federn sind nur ein Drittheil ihrer Länge von der Wurzel an und an den Spitzen mit Fahnen versehen, die dazwischen liegenden Theile sind ganz unbefiedert, und von blauer Farbe, die Wurzel und die Spitzen sind rosenfarbig weiß, mit einem blauen Fleck an der äußern Fahne, die übrigen Schwanzfedern sind rosenfarbig weiß, mit blauen äußern Rändern; Füße und Klauen sind röthlich.

Die langen Schwanzfedern sollen beym Männchen um ein Drittheil länger seyn, als beym Weibchen.

Man trifft ihn auf Ternate, einer der Molukkischen Inseln an.

25. Der Cayennische Eisvogel. Cayenne K.)

Alcedo cayennensis. L. I. 1. p. 452. No. 26.
Le Martin-pecheur de Cayenne. *Briss.* orn. IV. p. 492. No. 10.
Le Taparara. *Buff.* ois. VII. p. 207.

Diese Art ist nicht viel kleiner als ein Staar, und beynahe zehnthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist zwey Zoll lang, an der obern Kinnlade schwarz, an der untern roth; der Hinterhals, der Rücken und die Schulterfedern sind sehr schön blau; der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes lebhaft berillblau; unter dem Hinterkopfe steht ein schwarzes Queerband; die untern Theile des Körpers sind weiß; die Deckfedern der Flügel blau; die Schwungfedern braun gerändet; der Schwanz eben so, seine zwey Mittelfedern aber ganz blau; die Füße roth.

Er ist in Cayenne und Guiana zu Hause. In letzterm Lande belegen die Eingebohrnen alle Eisvögel mit dem Namen Taparara. In diesem Theile von Südamerika, das so viele fischreiche Flüsse hat, müssen sich natürlicherweise auch viele Eisvögel aufhalten; und dieß ist auch wirklich so, denn sie sind da in ungeheurer Zahl vorhanden. Merkwürdig aber ist es, daß sie sich nicht zusammen halten, sondern immer einzeln vorgefunden werden*), die Brütezeit ausgenommen, die, wie Herr la Borde, der diese Vögel beobachtet hat, sagt, ohngefähr in den Monat September fällt. Ihre Eyer legen sie in die Uferhöhlen, wie der gemeine Eisvogel. Der Schrey dieses Vogels soll dem Worte Karak gleichen.

26. Der aschgraue Eisvogel. (Cinereous K.)

Alcedo torquata. L. I. 1. p. 452. No. 8.
Le Martin-pecheur huppé du Mexique. *Briss.* orn. IV. p. 518. No. 23. pl. 41. f. 1. — Pl. enlum. 284.
L'Alatli. *Buff.* ois. VII. p. 208.
Achalalactli. *Raii* Syn. p. 126. — *Will.* orn. p. 390.

Dieser Vogel hat die Größe einer Aelster, und ist funfzehn und einen halben Zoll lang. Sein Schnabel ist an der Wurzel drey Viertel Zoll dick, über vierthalb Zoll lang und braun, die Wurzel der untern Kinnlade aber röthlich; der Kopf hat einen Federbusch; der Augenstern ist weißlich; die obern Theile des Kopfs und Körpers sind bläulich aschfarben; die untern Theile kastanienbraun; die Kehle ist weißlich, und diese Farbe steigt den Hals hinab, geht hinterwärts wie ein Halsband herum, und endigt sich gegen den Rücken hin in eine Spitze; zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein weißer Fleck; die Schenkel sind rothgelb mit Weiß gemischt; die

*) Dieß ist wohl ihrer Nahrung halber wie bey dem gemeinen Eisvogel nothwendig; denn wo einer an einen Fluß sitzt und auf Fische lauert, da leidet er, aus Nahrungsneid und Nahrungsnoth keinen andern. Dieß ist im Winter, wenn es Eis giebt, um so nöthiger, da sie ohnehin sparsame Mahlzeiten haben. Alsdann streiten sie sich oft um einen guten Fangort außerordentlich. Ich weiß, daß in einem Winter einmal innerhalb 14 Tagen an einem solchen Orte, wo es viel Schmerle gab, und wo immer das Wasser aufgehackt wurde, auf einem daneben stehenden Pflocke, in einer eisernen Mäusefalle 12 Stück gefangen wurden. So sehr suchten und liebten sie einen solchen schicklichen Fangplatz. B.

die untern Deckfedern des Schwanzes hellrothgelb, und nach der Queere schwarz gestreift; die kleinern Deckfedern der Flügel sind bläulich aschfarben, schwarz und gelblich melirt, die zunächst am Körper stehenden bläulichaschfarben, mit weißen Flecken, die am weitsten vom Körper abstehenden schwärzlich mit weißen Flecken an den Aussenseiten und Spitzen; die großen Schwungfedern sind eben so bezeichnet, wie der Schwanz*); die Füße roth; die Klauen schwärzlich.

Er ist in Martinik und Mexiko zu Hause; an letzterm Orte wird er Achalalaktli**) genannt.

Dieser Vogel zieht nur in gewissen Jahrszeiten in die nördlichen Gegenden von Mexiko, und kommt vermuthlich von andern heißern Gegenden dahin. Büffon glaubt nicht, daß dieß der Vogel seyn könne, von dem Adanson***) sagt, er finde sich in Senegal, weil die beyden Welttheile zu weit auseinander liegen, und der Vogel selbst, wie alle dieser Gattung, zu weiten Flügen ungeschickt ist.

27. Der gehaubte Eisvogel. (Belted K.)

Alcedo Alcyon. L. I. 1. p. 451. No. 8.
Le Martin-pecheur huppé de la Caroline. *Briss.* orn. IV. p. 312. No. 21.
Le Jaguacoti. *Buff.* oif. VII. p. 210.
Kingfisher. *Catesby* Carol. 1. pl. 69.
Belted Kingsfisher. Arct. Zool. II. No. 169. ****) — Amer. Zool. No.
Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Schwarzdrossel, und ist eilfthalb Zoll lang. Der Schnabel mißt drittehalb Zoll und ist von Farbe schwarz; der Kopf mit einem Federbusche geziert; die Hauptfarbe des Gefieders an den obern Theilen bläulich aschfarben, an den untern weiß; an jeder Seite des Kopfs sind zwey weiße Flecken, einer zwischen dem Schnabel und dem Auge, und der andere unter dem Auge; um den Hals herum geht ein weißes Halsband; unter diesem ist vorne der Hals bläulichaschfarben; an der Brust ist ein drey Viertel Zoll breites, kastanienbraunes Queerband; die größern Deckfedern der Flügel und die kleinern Schwungfedern haben weiße Spitzen; die großen Schwungfedern sind schwarz, mit queerstehenden weißen Flecken an den innern Fahnen, und weißen Spitzen; der Schwanz hat auch weiße Spitzen; Füße und Klauen sind braun.

Er ist in Carolina zu Hause, wo er von Eydechsen und Fischen lebt.

Diese*****) Art wird auch auf Hudsonsbay angetroffen, macht ihr Nest in die Ufer der Flüsse, und die Höhle desselben läuft eine ziemliche Strecke horizontal einwärts. Sie legt vier Eyer, und ihre Jungen werden zu Ende Junius ausgebrütet. Sie hascht auf die nämliche Art ihre Beute, wie der Europäische oder gemeine, und man sieht sie oft über der Oberfläche des Wasser schweben,

*) Wie denn? Nach Brisson sind die kleinern Schwungfedern und die Schwanzfedern schwärzlich mit weißen Querflecken und aschgraubläulichen Rändern. B.

**) Soll heißen Fischfresser. B.

***) Suppl. de l'Encyclopaedie, au mot *Achalalactli.*

****) Uebers. von Zimmermann B. 2. S. 264. Nr. 35. B.

*****) Zusatz aus dem Suppl. S. 116. Uebers.

ben, plötzlich herabschießen, und selten ohne einen Fisch im Schnabel heraufkommen. Ihr Indischer Name ist Kiskeman oder Kiskemarasue. (Herr Hutchins).

Kapitain Cook traf sie auch am Nootka-Sund an*).

27. Var. A. Alcedo Alcyon. L. I. 1. p. 451. No. 7. β.
Martin-pecheur de la Louisiane. Pl. eulum. 714.
Crabcatcher. *Sloane* Jam. II. p. 313. No. 54. t. 55. f. 3.
Lev. Mus.

Seine Länge ist zwölftehalb Zoll. Sein Schnabel zwey und drey Viertel Zoll lang, und sehr dunkelbraun; der Augenstern roth; der Kopf dunkelbleyfarben, und mit einem Federbusche versehen, dessen Federn alle längs ihrer Mitte herab, sehr dunkel sind; zwischen der obern Kinnlade und dem Auge ist ein weißer Fleck; das Kinn und der Vorderhals sind zur Hälfte herab weiß, und dieß erstreckt sich um den Hals herum, und bildet ein Zoll breites Halsband am Hinterhalse; unter diesem ist der Hals bläulich aschfarben, ohngefähr einen Zoll in die Breite, und diese Farbe läuft nach hinten hin um sich mit dem Hinterhalse zu vereinigen, der, so wie der Rücken, die Flügel und der Schwanz, die nämliche Farbe hat; Brust und Bauch sind dunkelrostigroth, und von der bläulich aschgrauen Farbe am Halse durch eine weiße Linie abgeschnitten; After und Schenkel sind auch weiß; die meisten Deckfedern der Flügel haben weiße Endpunkte; die kleinen Schwungfedern sind mit einem größern Fleck von dieser Farbe bezeichnet; die Afterflügel und die großen Schwungfedern schwarz mit weißen Endpunkten, letztere an den äußern Fahnen auch weiß gewölkt, ohngefähr in der Mitte jeder Feder; der Schwanz ist an beyden Fahnen weiß gefleckt, und alle seine Federspitzen sind weiß; die Füße roth.

Das weibliche Geschlecht gehet etwas ab; denn alle untern Theile des Körpers sind weiß, und das weiße Halsband am Hinterhalse ist sehr schmal; außerdem ist es obigem (dem Männchen) gleich.

Ich habe ein Paar dieser Vögel, gut konservirt, aus Jamaika erhalten, wo sie ziemlich gemein sind. Sloane sagt, sein Vogel lebe von Schaalthieren, halte sich an wasserreichen Orten an der See auf, sitze gewöhnlich auf Bäumen, und mache ein lautes, lärmendes Geschrey. Er ist nicht eßbar, oder doch wenigstens kein Leckerbissen. — Diese Vögel scheinen mir ausgezeichnete (strong) Spielarten zu seyn, die ihren Platz zwischen der letzten und folgenden Art behaupten **).

27. Var.

*) Last. Voy. II. p. 296.

**) Ich besitze auch ein Exemplar dieses Vogels, das unter dieser Varietät am schicklichsten aufgestellt werden kann. Da es etwas abweicht, so wird eine etwas genauere Beschreibung nicht überflüssig seyn.

Wer Lust hat, kann es als eine eigne Varietät Var. D. aufstellen; ich halte fast alle diese Varietäten bloß im Geschlecht und Alter verschieden.

Der Vogel selbst hat gerade die Größe des Grünspechts und ist zwölf und einen halben Zoll lang. Der Schnabel mißt zwey und einen halben Zoll, ist oben hornbraun, unten schmutzig gelblich weiß; der Augenstern ist kastanienbraun eingesetzt; Scheitel, Wangen und Schläfe

27. Var. B. Alcedo Alcyon. L. I. 1. p. 451. No. 7. γ.
Le Martin-pecheur huppé de St. Dominque. *Briss.* orn. IV. p. 515. No. 22. — Pl. enlum. 593.
Le Jaguacati. *Buff.* oif. VII. p. 210.
American Kingfisher. *Edw.* III. pl. 115.

Dieser Vogel hat die Größe des letztern, und ist eilf und ein Viertel Zoll lang. Die untere Kinnlade ist an ihrer Wurzel röthlich. Im Gefieder ist er sehr wenig vom vorigen verschieden, außer daß die bläulich aschfarbenen Federn an der Brust nur kastanienbraun getüpft sind, anstatt ein Band von dieser Farbe zu haben; die Schenkel und die untern Deckfedern der Flügel sind gelbroth und weiß melirt; die Schwung- und Schwanzfedern an beyden Fahnen weiß punktirt; die Füße roth; die Klauen schwarz.

Er ist auf St. Domingo zu Hause, und läßt sich nach Edwards im Frühjahr und Sommer in Hudsonsbay sehn.

27. Var. C. Alcedo Alcyon. L. I. 1. p. 451. No. 7. δ.
Le Martin-pecheur huppé du Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 511. No. 20.
Le Jaguacati *Buff.* oif. VII. p. 210.
Jaguacati guacu. *Raii* Syn. p. 49, No. 2. — *Will.* orn. p. 147. No. 2. pl. 24.

Dieser ist kleiner als die andern, und nicht größer als eine Drossel. Sein Schnabel ist fast drey Zoll lang, und schwarz; die Augen sind auch schwarz; der Kopf ist mit einem Federbusche geschmückt; die obern Theile des Kopfs und des Körpers sind lebhaft rostigroth: nahe am Auge zu beyden Seiten ist ein weißer Fleck; um den Hals herum geht ein weißes Halsband; die Kehle und die untern Theile des Körpers sind auch weiß; die Schwungfedern rostigroth mit queer-

se sind schmutzig himmelblau; die Federn am Hinterkopfe, die den Federbusch bilden, einen Zoll lang und lanzettenförmig zugespitzt; die letztern, die im Nacken stehen sind hellweiß; an den Seiten der Stirn vor den Augen steht ein eyrunder weißer Fleck; unter den Augen ein kleiner von eben der Farbe; an der untern Schnabelwurzel läuft nach dem Hals herab ein schwärzlichblauer Knebelbart, wie beym Grünspecht; Kehle und obere Hälfte des Vorderhalses sind weiß, rostfarben überlaufen; diese weiße Farbe umgiebt den ganzen Hals als ein breites Halsband; den obern Theil der Brust ziert eine drey Viertel Zoll breite schmuzig himmelblaue Binde, welche in der Mitte der Brust nach unten zu in ein Dreyeck ausläuft; der Rücken, die Schultern, der Steiß und die Deckfedern der Flügel sind schön schmutzig himmelblau; die großen Deckfedern haben an der Spitze einen weißen Punkt, welcher die Flügel ungemein ziert; der übrige Unterleib ist weiß, rostfarben überlaufen; die Seiten sind aschgrau, mit schmalen weißen Wellenlinien; die vordern Schwungfedern sind schwarz, an der innern Fahne von der Wurzel an bis zur Mitte weiß, und an der äußern mit einzeln weißen Streifen und mit weißen Spitzen, die hintern sind ebenfalls schwarz, an der innern Fahne aber weiß gestreift, und an der äußern, die fast ganz schmutzig himmelblau ist, weiß punktirt, und mit weißen Spitzen; wie die hintern Schwungfedern so sind die Afterflügel und auch der Schwanz, dessen zwey mittlern Federn nur durchaus schmutzig himmelblau sind; die untern Deckfedern der Flügel sind weiß; die Füße fleischroth.

Ein Hessischer Soldat brachte es im letztern Kriege mit aus Amerika; von woher weiß ich nicht genau. B.

queerstehenden, weißen Flecken; eben so ist der Schwanz gezeichnet; Füße und Klauen sind schwarz *).

Er ist in Guiana und Brasilien zu Hause, wo er sich von Fischen nährt.

28. **Der gefleckte Eisvogel.** (Brasilian spotted K.)

Alcedo maculata. L. I. 1. p. 451. No. 25.
Le Martin-pecheur tacheté de Bresil. *Briss.* orn. IV. p. 424. No. 25.
Le Matiuti. *Buff.* oif. VII. p. 212.
Matiuti. *Raii.* Syn. p. 165. No. 3. — *Will.* orn. p. 199. t. 38. eine schlechte Figur.

Dieser Vogel hat ohngefähr die Größe eines Staars. Sein Schnabel ist roth, die obere Kinnlade etwas länger als die untere, und an der Spitze ein wenig gebogen; die obern Theile des Körpers sind braun und hellgelb gefleckt; Schwung- und Schwanzfedern braun, mit queerstehenden hellgelben Flecken bezeichnet; die Kehle gelb; die untern Theile des Körpers weiß, mit kleinen braunen Flecken; Füße und Klauen matt aschfarben.

Er wohnt in Brasilien.

29. **Der zweyfarbige Eisvogel.** (Der gelbrothe und grüne Eisvogel. Rufous and green K.)

Alcedo bicolor. L. I. 1. p. 451. No. 24.
Le Martin-pecheur vert et roux. *Buff.* oif. VII. p. 215.
— — — — — de Cayenne. Pl. enlum. 592. f. 1. d. M. f. 2. d. W.

Von der Größe unsers gemeinen Eisvogels, und acht Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz und zwey Zoll lang; die obern Theile des Körpers sind dunkelgrün, hier und da an den Flügeln mit kleinen weißlichen, aber nicht zahlreichen Flecken bezeichnet; von den Nasenlöchern bis zum obern Theile des Auges geht ein gelbrother Streifen; die untern Theile des Körpers sind von dunkler goldengelbrother Farbe, die den untern Theil des Halses von hinten wie ein Halsband umgiebt; an der Brust steht auch ein schwarz und weißes, wellenförmig abwechselndes (mixed in waves) Band; der Schwanz ist wie die Schwungfedern bezeichnet, und weiß gefleckt; die Füße sind röthlich.

Dem Weibchen fehlt das Band an der Brust, und das Halsband am Hinterhals.

Sie sind in Cayenne zu Hause.

30. **Der geschäckte Eisvogel.** (Der weiß und grüne Eisvogel. White and green K.)

Alcedo americana. L. I. 1. p. 451. No. 23.
Le Martin-pecheur vert et blanc de Cayenne. *Buff.* oif. VII. p. 216. — Pl. enlum. 591. f. 1. 2.
Lev. Mus.

*) Nach Größe und Farbe zu urtheilen ist dieß wohl eine eigene Species. B.

Seine Länge ist sieben Zoll. Der Schnabel ist schwarz; die obern Theile des Körpers sind glänzend schwärzlich grün; an der Schnabelwurzel entspringt eine weiße Linie, die unter den Augen hinweg zu beyden Seiten nach dem Hinterkopfe hingeht; an den Flügeln sind einige weiße Flecken; die untern Theile des Körpers sind weiß, mit einigen Flecken von der Rückenfarbe melirt; die Brust und der Vorderhals sind anderthalb Zoll breit gelbroth; die Füße roth.

Dem **Weibchen** fehlt das gelbrothe an der Brust.

Sie sind ebenfalls in **Cayenne** zu Hause.

31. Der Brasilianische Eisvogel. (Brasilian K.)

Alcedo brasiliensis. L. I. 1. p. 450. No. 22.
Le Martin-pecheur du Bresil. *Briss.* orn. 10. p. 510. No. 19.
Le Gip-gip. *Buff.* ois. VII. p. 217.

Dieser kommt dem gemeinen Eisvogel an Größe gleich. Schnabel nnd Augen sind schwarz; das Gefieder am Oberleibe besteht aus einer ins gelbrothe spielenden Mischung, mit Kastanienbraunen, Braunem und Weißem untermengt; der Unterleib ist weiß; zu beyden Seiten des Kopfs ist ein brauner Streifen, der an der Schnabelwurzel entsteht, und durch die Augen wegläuft; die großen Schwungfedern und der Schwanz sind gelbroth, mit queerstehenden weißen Flecken bezeichnet; Füße und Klauen sind braun.

Er ist in **Brasilien** zu Hause. Sein Geschrey gleich dem Worte Gip-gip, fast wie das Geschrey eines jungen Truthuhns.

32. Der Guianische Eisvogel. (Der gefleckte Eisvogel. Spotted K.)

Alcedo inda. L. I. 1. p. 448. No. 2.
Spotted Kingfisher. *Edw.* glean. pl. 335.

Seine Länge ist sieben Zoll. Der Schnabel ist dunkelbraun, die Wurzel der untern Kinnlade orangenfarben; zu beyden Seiten des Kopfs läuft eine breite schwarze Linie zwischen den Augen durch; über und unter dieser sind orangefarbne Linien; der Scheitel ist schwarz, am hintern Theile ins Grüne spielend; die Seitentheile des Kopfs unter den Augen sind grün; eben diese Farbe bedeckt auch die obern Theile des Halses und des Körpers, die Flügel und den Schwanz; die Federn der beyden letztern Theile aber, nebst dem Bürzel, sind an den äußern Rändern weiß gefleckt; der Unterleib ist orangefarben; zwischen dem Halse und der Brust ist ein breites, schwarzes Band, das hellaschfarben eingefaßt ist.

Er ist in **Guiana** zu Hause.

33. Der Surinamsche Eisvogel. (Surinam K.)

Alcedo surinamensis. L. I. 1. p. 448. No. 17.
Martin-pecheur. *Fermin.* descr. de Surin. vol. II. p. 181.

Dieser

Diese Art, (wofern es eine eigne ist) erreicht noch nicht die Größe einer Schwarzdrossel. Ihr Schnabel ist schwarz, dick, gerade, spitzig, und zwey Zoll lang; die innere Seite des Mundes ist saffranfarben; der Scheitel grünlich schwarz, mit queerstehenden blauen Flecken; der Rücken blau, mit undeutlichen schwarzen Linien schattirt; die Schwungfedern grünlich blau; der Schwanz kurz und matt blau; das Kinn und die Mitte des Bauchs weiß, mit einer rothen Mischung; am unterm Theile des Bauchs und unter den Flügeln spielt die Farbe ins gelbrothe; die Brust ist gelbroth und ihre Federn haben lichtblaue Spitzen; die Füße sind klein, ihre Farbe ist aber nicht angegeben.

Man findet ihn in **Guiana**, wo er sich aufhält, und sein Nest in Höhlen am Wasser macht. Nach Herrn **Fermin** legt er fünf bis sechs Eyer, und lebt von Fischen.

Dieser Vogel scheint einige Verwandtschaft mit dem letztern zu haben, da er von einerley Größe mit ihm ist, und an dem nämlichen Orte angetroffen wird; ich habe aber nicht gewagt, ihn als eine Spielart oder Geschlechtsverschiedenheit jenes Vogels aufzustellen, bis auf fernere Autoritäten.

34. Der Amerikanische Eisvogel. (Der stolze Eisvogel. Supercilious K.)

Alcedo superciliosa. L. I. 1. p. 450. No. 6.
Le Martin-pecheur verd d'Amerique. *Briss.* orn. IV. p. 490. No. 9.
Le Martin-pecheur vertet orange. *Buff.* oif. VII. p. 218.
Le Martin-pecheur petit vert de Cayenne. Pl. enlum. 756. f. 2. 3.
Little green and orange Kingfisher. *Edw.* glean. pl. 245.
Lev. Mus.

Seine Länge ist fünf Zoll. Der Schnabel sechzehn Linien lang, von schwärzlicher Farbe; aber an der Wurzel der untern Kinnlade röthlich; der Scheitel, Hinterhals, Rücken und Bürzel sind grün; eben so die Schulterfedern und die obern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes; vom Schnabel an lauft über die Augen weg ein schmaler, orangefarbener Streifen; Kehle und Vorderhals sind orangefarben; an der Brust ist ein grünes Queerband; der Bauch, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes sind weißlich; die Seiten sehr lebhaft röthlich orangefarben; die innern Deckfedern, und der Rand der Flügel heller orangefarben; die Schwungfedern schwarzbraun, an beyden Fahnen braun röthlichgelb gefleckt; die zwey mittlern Schwanzfedern grün, die übrigen ebenfalls grün, an den innern Fahnen aber weiß gefleckt; die Füße fleischfarben; die Klauen schwärzlich.

Dieß ist **Brissons** Beschreibung, der bloß sagt, er fände sich in **Amerika**.

Der bey **Edwards** abgebildete Vogel scheint blos einen Fleck zwischen dem Schnabel und den Augen zu haben, der sich nicht über die Augen hin erstreckt. Der Schnabel scheint auf seiner Figur etwas gebogen.

Die aus **Büffon** hier citirten Vögel scheinen gleichfalls etwas abzugehn. Er beschreibt beyde Geschlechter; und beyde haben ein halbes, orangefarbnes Halsband um den Hinterhals;

die untern Theile des Körpers sind durchaus lebhaft orangefarben, einen weißen Fleck an der Kehle, und einen andern am Bauche ausgenommen *); dem Weibchen aber fehlt das grüne Band an der Brust, außerdem würde obige Beschreibung auf dasselbe passen.

Büffon erhielt seine Vögel aus Cayenne.

35. Der weißschnäbelige Eisvogel. (White-billed K.)

Alcedo leuchorhyncha. L. I. 1. p. 450. No. 21.
Le Martin-pecheur bleu d'Amerique. *Briss.* orn. IV. p. 505. No. 16.
Le Martin-pecheur à bec blanc. *Buff.* oif. VII. p. 200.
Alcedo Americana, seu Apiastra. *Seba* I. t. 53. f. 3.

Seine Länge ist vier und drey Viertel Zoll. Der Schnabel ist über einen und einen Viertel Zoll lang, und weißlich von Farbe; Kopf und Hinterhals sind purpurkastanienbraun; der Rücken, die Schulterfedern, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes lebhaft blaugrün; die kleinern Deckfedern der Flügel und die größern zunächst am Körper stehenden von eben der Farbe; die am weitesten vom Körper entfernten, und die Schwungfedern graulich aschfarben; die untern Theile des Körpers hellgelb; der Schwanz oben blau, unten aschgrau.

Diese Beschreibung ist von Seba entlehnt. Er sagt auch, daß der Vogel in Amerika zu Hause sey.

36. (35 a. **) Der Amazonen-Eisvogel. (Amazonian K.)

Von der Größe des gehaubten Eisvogels (No. 27.) wo nicht größer, und dreyzehn Zoll lang. Sein Schnabel ist drey Zoll lang, gerade und schwarz; die untere Kinnlade an ihrer Wurzel gelb; die obern Theile des Körpers schillernd grün; Kinn, Kehle und Bauch weiß, welche Farbe sich rückwärts als ein Ring um den Nacken zieht; die Seiten des Körpers und die Stelle über den Schenkeln ist grün gesprenkelt; die Brust eben so gewölkt; die Schwungfedern sind weiß gefleckt; die zwey mittlern Schwanzfedern grün; die übrigen von eben der Farbe, aber dunkler, und zu beyden Seiten der Fahne weiß gefleckt; die Füße schwarz.

Er ist in Cayenne zu Hause ***).

Mit

*) Ich habe einen dieser Vögel gesehn, der nur Einen weißen Fleck hatte, und zwar in der Mitte des Bauchs; und wieder einen andern, bey dem die Mitte des Bauchs und der After weiß waren. Bey diesem letztern waren einige orangefarbene Flecken zwischen dem Schnabel nnd den Augen, aber kein Streifen.

**) Aus dem Supplem. S. 115. Uebers.

***) In dem Linne'ischen Systeme 13te Ausgabe von Gmelin finde ich noch einen hierher gehörigen Vogel angegeben.

Der gelbliche Eisvogel.

Alcedo flavicans. L. I. 1. p. 456. No. 36.

Er hat einen rothen Schnabel, ist unten gelblich, am Kopf und Rücken grün, und mit einem himmelblauen Schwanz versehen.

Man trifft ihn auf der Insel Celebes an, wo ihn die Einwohner Ton-ru-julon nennen. B.

** Mit drey Zehen.

37. (36.) Der dreyzehige Eisvogel. (Three-toed K.)

Alcedo tridactyla. L. I. 1. p. 459. No. 40. — (ej. Mantiss. 1771. p. 524.) — *Pallas* Spicileg. VI. p. 10. t. 2. f. 1. ** *Vosmaer* Amst. 1768. t. 1.
Le Martin-pecheur de l'Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 66. t. 32.
Lev. Mus.

Von diesem Vogel giebt es zwey Spielarten, wenn es nicht Geschlechtsverschiedenheiten sind. Sie sind um vieles kleiner als der gemeine Eisvogel, und ohngefähr vier Zoll lang; der eine hat einen rostigrothen Scheitel, mit einem violetten Anstriche; an den Schläfen ist ein Azurblauer Fleck, und unter diesem ein länglicher weißer; zwischen den Schultern und den Flügelspitzen ist die Farbe Azurblau; die Wangen und die untern Theile des Körpers sind gelblich weiß; die Kehle rein weiß; die Schwungfedern rostigrothschwarz, am innern Rande aber rostigroth; der Schwanz auch rostigroth.

Der andere Vogel ist von oben braunrostigroth; der Scheitel, Bürzel und die Spitzen einiger Rückenfedern sind violet überlaufen; die Brust ist mehr rostigroth, und der Bauch reiner weiß, als beym andern; so fehlt diesem auch der Azurblaue Fleck an den Schläfen. Der Schnabel ist bey beyden viereckig, und von gelblich weißer Farbe; der Unterscheidungscharakter aber dieser Art ist, daß sie nur drey Zehen hat, deren zwey vorwärts und eine rückwärts steht; die Füße haben einerley Farbe mit dem Schnabel.

Sie sind in Ostindien zu Hause.

Sonnerat nennt ihn den aller prächtigsten Vogel. Sein Schnabel ist verhältnißmäßig lang; der ganze Kopf und die obern Theile des Körpers sind tief Lilafarben; die Flügel blauschwarz; die Schwungfedern blau gerändet; die untern Theile des Körpers weiß; die Füße röthlich, und nur mit drey Zehen versehen.

Dieser wurde auf Luçon angetroffen, und ist, ohne Zweifel, der nämliche mit dem oben beschriebenen.

Vier

Vierundzwanzigste Gattung. Spechtmeise *).

Bey dieser Gattung ist der Schnabel mehrentheils gerade, und hat an der untern Kinnlade einen kleinen Winkel. Die Nasenlöcher sind klein, und mit an der Stirn zurückgebogenen Borsten bedeckt. Die Zunge ist kurz, am Ende hornartig und gezackt. Die Zehen stehen drey vorwärts, und eine rückwärts, die mittlere ist an ihrer Wurzel dichte mit den beyden äußern verbunden, und die hintere ist so groß als die mittlere.

Die allgemeine Lebensart dieser ganzen Gattung kommt vermuthlich mit der, bey der ersten Art beschriebenen, überein, welche die Einzige ist, die man in England antrifft.

1. Die gemeine Spechtmeise **). (European Nuthatch.)

Sitta europaea. L. I. 1. p. 440. No. 1. — *Scop.* ann. 1. p. 50. No. 57. — *Brunn.* orn. No. 42. *Müller* No. 102. p. 13. — *Kramer* elench. p. 362.
La Sitelle, ou le Torchepot. *Briss.* orn. III. p. 588. No. 1. pl. 29. f. 3. — *Buff.* ois. V. p. 460. pl. 20. — Pl. enlum. 623. f. 1. — *Raii* Syn. p. 47. A. 4.
Blau-Specht. *Frisch* t. 39.
Nutbreaker. *Albin* II. pl. 28.
Woodcracker *Plot's* Oxfordsh. p. 175.
Nuthatch, or Nutjobber. *Will.* orn. p. 142 t. 23. — Br. Zool. 1. No. 89. pl. 38. — Arct. Zool. II. p. 281? ***)
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser Vogel wiegt nach der Beschreibung in der Brittischen Zoologie, beynahe eine Unze, und ist fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist stark und gerade, und ohngefähr drey Viertel Zoll lang, die obere Kinnlade schwarz, die untere weiß; der Augenstern nußbraun; der Scheitel, der Rücken und die Deckfedern der Flügel schön bläulich grau: vom Munde geht ein schwarzer Streifen über die Augen; Wangen und Kinn sind weiß; Brust und Bauch dunkel orangefarben; die Schwungfedern dunkelbraun; die Flügel unten mit zwey Flecken bezeichnet, einem weißen an der Wurzel der äußern Schwungfedern, und einem schwarzen an dem Gelenke (joint) der Afterflügel; der Schwanz besteht aus zwölf Federn, die zwey mittlern sind grau, die zwey äußern haben graue Spitzen, dann folgt ein queerstehender, weißer Fleck;

*) Ich behalte diesen Namen bey, den schon mehrere dieser Gattung gegeben haben, weil durch denselben nicht nur die Verwirrung vermieden wird, die der Name Grauspecht leicht verursachen kann, sondern auch derselbe der Natur des Vogels am angemessensten ist; denn wer unsern gemeinen nur ein wenig in der Natur selbst beobachtet hat, der wird wissen, daß er wirklich eine Zusammensetzung von dem Buntspecht und der Kohlmeise zu seyn scheint. B.

**) Noch vorzüglich Deutsche Namen sind: Die Europäische Spechtmeise. Der Blauspecht. Blaukleiber. Nußpikker. B.

***) Uebs. v. Zimmermann B. 2. S. 265. N. 86. B.

Fleck, das noch übrige unter diesem ist schwarz; die Füße sind hellgelb; die Klauen groß, und die hintere sehr stark.

Das Weibchen ist dem Männchen gleich, aber kleiner, und wiegt gewöhnlich fünf, höchstens sechs Quentchen *).

Der Eyer sind sechs oder sieben an der Zahl, schmutzigweiß von Farbe, mit braunrothen Pünktchen; sie liegen in einer Baumhöhle, oft in einer solchen, die ein Specht verlassen hat, auf faulem, mit ein Bischen Moos vermischten Holze u. s. w. Wenn der Eingang zu groß ist, so stopft ihn der Vogel sehr niedlich mit Thon aus, und läßt nur ein kleines Loch zum Ein- und Ausgang. Wenn das Weibchen über den Eyern sitzt, und es stößt jemand mit einem kleinen Stock in seine Höhle, so zischt es wie eine Schlange, und ist so an seine Eyer gefesselt, daß es sich eher die Federn ausrupfen läßt, als daß es wegfliegen sollte. Während der Brütezeit versorgt es das Männchen, als zärtlich liebender Gatte, mit Futter.

Ihr Hauptfutter besteht in Raupen, Käfern und allen Arten von Insekten, wie auch in Nüssen. Willugby bemerkt, es sey ein artiges Schauspiel, sie eine Nuß aus ihrer Schaale herausholen zu sehn; sie stecken sie erst in eine Spalte (chink), stellen sich darauf, mit dem Kopfe abwärts gekehrt, und schlagen mit aller Gewalt auf sie los, bis die Schaale zerbricht, und sie dann den Kern herausnehmen können.

Dieser Vogel läuft die Bäume hinauf und herab, wie ein Specht **), lebt einsam ***), und bewegt seinen Schwanz oft, wie eine Bachstelze; er wandert nicht, verändert aber seinen Standort im Winter, wo er sich oft den bewohnten Plätzen nähert, und zuweilen gar in die Obst- und Küchengärten kommt ****). Die jungen Vögel werden für ein gutes Gericht gehalten.

Er sitzt vermuthlich im Schlaf nicht auf einem Zweige, wie andere Vögel; denn man hat bemerkt, daß er, wenn er in einem Käfig eingesperrt war, ob er sich schon je zuweilen aufsetzte, doch bey Nachtzeit, wo möglich, immer in ein Loch oder in einem Winkel kroch, um zu schlafen; und bemerkenswerth ist es, daß wenn er aufsitzt oder sonst ruht, er den Kopf größtentheils abwärts gesenkt, oder wenigstens in gleicher Linie mit dem Körper trägt, und nicht erhaben, wie andere Vögel.

Die-

*) Das Weibchen ist etwas kleiner, am Ober- und Unterleibe etwas blässer, also nicht so schön, und hat keine blaue Stirn, wie das Männchen. B.

**) Besser als ein Specht, denn er läuft so gut auf- als abwärts, welches ein Specht nicht kann. B.

***) In Thüringen nicht, wo oft ganze Heerden im Herbst und Winter sich zusammenschlagen. Sonst sind sie auch nicht selten allein, sondern immer in Gesellschafft der Kohl- oder Blaumeisen. B.

****) In kalten Wintern fliegt er in den Walddörfern gern in die Scheunen, und sucht da Insekten und Körner zu seiner Nahrung auf. B.

Dieser*) Vogel ist ziemlich gemein in England, aber etwas seltener in Frankreich**); er erstreckt sich aber doch ziemlich weit nördlich auf dem vesten Lande, denn man findet ihn in den Wäldern Rußlands, Sibiriens und Kamtschatkas, wie auch in Schweden und zu Sandmor in Norwegen. Er ist auch in Indien zu Hause***).

Man hat mir gesagt, er habe zu gewissen Zeiten eine Art von Pfeifen, das dem menschlichen etwas gleiche, und das man in einiger Entfernung hören könne****).

1. Var. A. Die kleine gemeine Spechtmeise. (Lesser N.)

Sitta europaea. L. I. 1. p. 440. No. 1. β.
Le petit Torchepot. *Briss.* orn. III. p. 592. — *Belon* Hist. des oif. p. 305.
Le petite Sittelle. *Buff.* oif. V. p. 470.

Von diesem Vogel hat uns **Belon** Nachricht gegeben, und außer ihm scheint ihn Niemand gesehn zu haben; er sagt, der Vogel sey in allen Stücken dem vorigen ähnlich, außer daß er viel kleiner sey, und noch weit mehr Lärm mache*****). Man sieht ihn selten allein, sondern mehrentheils in Gesellschafft seines Gatten, und er ist sehr zanksüchtig; denn wenn er auf einen andern seiner Art stößt, so greift er ihn an, und hört nicht auf zu kämpfen, bis sein Feind ihn den Sieg zugesteht.

2. (1. Var. B.) Die schwarzköpfige Spechtmeise******). (Black headed W.)

Sitta europaea. L. I. 1. p. 440. No. 1. γ. *******)

Le

*) Zusatz aus dem Suppl. S. 117. **Uebers.**

**) Dr. Broussount.

***) Lady Impeys Gemälde.

****) Dr. Wilgreß. (Dieß ist gegründet, denn er ruft beständig, ja sogar des Nachts, sein hohes, helles Gü, Grüh! Deck, deck, deck! aus. Er thut dieß aber zu allen Jahrszeiten. B.)

*****) Da dieser Vogel in Thüringen sehr häufig ist, besonders in solchen Wäldern, die mit Schwarzholz und Buchen abwechseln, so habe ich auch mehrmalen merklich kleinere Exemplare angetroffen. Ich halte sie aber für weiter nichts, als für zuletzt ausgekrochene Vögel, die von Natur fast immer kleiner sind, oder auch deßwegen nicht so groß wie die andern werden, weil ihnen die erst ausgekrochenen Geschwister immer alles wegnehmen, und sie also nicht so stark gefüttert werden. Bey dem Hausgeflügel heißen diese kleinern Arten in Thüringen Nestkiekelchen, soll wohl heißen Nestküchelchen. B.

******) In den Supplementband hält Herr Latham, wie unten angeführt ist, diesen Vogel selbst für eine eigene Art, so wie Pennant ebenfalls thut. Dieser giebt in seiner Arkt. Zool. übers. von Zimmermann B. 2. S. 266. auch eine etwas abweichende Beschreibung. Hiernach ist der Vogel kleiner, als die gemeine Spechtmeise. Schnabel, Kopf und Hintertheil des Halses sind schwarz; über jedem Auge ein weißer Strich; der Rücken schön grau; die Flügel dunkelbraun mit grauer Einfassung; Brust, Bauch und Afterfedern roth; die beyden mittlern Schwanzfedern grau, die übrigen schwarz mit einem weißen Fleck. Mir deucht, hier wäre Lathams Canadische Spechtmeise beschrieben. Man vergleiche meine Anmerkung zur Canadischen Spechtmeise. S. 535. B.

*******) Man kann sie, wenn sie eine wirklich verschiedene Species ist, mit Büffon Sitta carolinensis nennen. B.

Le Torchepot de la Caroline. *Briss.* orn. III. p. 596. No. 4.
Le Sittelle à tete noire. *Buff.* oif. V. p. 473. var. 5.
Smaller Loggerhead. *Brown* Jam. p. 475.
The Nuthatch. *Catesby* Carol. 1. pl. 22.
Black-headed Nuthatch. Arct. Zool II. No. 171.

Catesby sagt, dieser Vogel wöge dreyzehn Pfenniggewichte, und fünf Grane. Seine Länge ist fünf und ein Viertel Zoll. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang und schwarz; der Scheitel und der Hals schwarz; die übrigen obern Theile aschgrau, die untern Theile weißlich, den untern Theil des Bauchs ausgenommen, und die untern Deckfedern des Schwanzes, die braunroth sind; die Schwungfedern sind schwärzlich, und aschgrau gerändet; die zwey mittlern Schwanzfedern aschgrau; die übrigen schwarz und weiß gefleckt; Füße und Klauen braun.

Männchen und Weibchen sehen sich sehr gleich.

Sie brüten in Carolina, und bleiben das ganze Jahr hindurch da; man findet sie auch in Jamaika.

Ich*) glaube, dieser Vogel ist eine eigene Art, und keine Spielart von der gemeinen Spechtmeise, wie ich ehehin dafür hielt.

Herr Hutchins sagt mir, eine schwarzköpfige Spechtmeise (wahrscheinlich diese Art) sey nicht selten auf Hudsonsbay im Sommer, ziehe sich im Winter nach Süden zurück, und heiße daselbst Unniskü-Apethaysbish. Das erste Wort bedeutet Donner, und der Vogel wird so genannt, weil er vermuthlich vor Annäherung desselben am lautsten ist.

3. (1. Var. C.) Die kleine Spechtmeise. (Least N.)

Sitta europaea. L. I. 1. p. 440. No. 1. δ. **)
Le petit Torchepot de la Caroline. *Briss.* orn. III. p. 598. No. 4.
Le petite Sittelle à tete brune. *Buff.* oif. V. p. 474. var. 6.
Small Nuthatch. *Catesby* Carol. 1. pl. 22.
Least Nuthatch. Arct. Zool. II. No. 172. ***)
Loggerhead. *Sloane* Jam. p. 301. t. 259. f. 2. nicht getreu.

Diese ist kleiner als alle vorigen, da sie nur vier und ein Drittel Zoll in die Länge hält. Ihr Schnabel ist sieben Linien lang, und schwarz; die obern Theile des Kopfs und des Halses sind braun; am hintern Theile des Kopfs ist ein schmutzigweißer Fleck; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind aschfarben; die untern Theile schmutzigweiß; die obern Deckfedern der Flügel braun; die Schwungfedern dunkelbraun, mit hellern braunen Rändern; die zwey mittlern Schwanzfedern aschgrau, die übrigen schwarz; Füße und Klauen braun.

*) Zusatz aus dem Suppl. S. 117. Uebers.

**) Man kann sie, da sie eine wirklich verschiedene Art zu seyn scheint, *Sitta minor* nennen. B.

***) Uebers. B. 2. S. 366. No. 89. B.

Dieser Vogel wird in Carolina das ganze Jahr hindurch angetroffen, und lebt von Insekten, wie der letzterwähnte. Auch in Jamaika ist er gemein, auf den Heiden, unter den Büschen; den Namen Dummkopf (Loggerhead) hat er wegen seiner Dummheit erhalten, weil er oft die Menschen so nahe an sich kommen läßt, daß sie ihn mit einem Stocke zu Boden schlagen können.

Die *) Länge dieser kleinen Art (denn ich finde, daß es eine eigene ist **) ist nur vierthalb Zoll. Ihr Schnabel ist bläulich, an der Wurzel der untern Kinnlade blaß; der Kopf mäusefarben; die obern Theile des Körpers und die zwey mittlern Schwanzfedern aschgrau, die übrigen dunkelschwarz; die untern Theile des Körpers dunkelweiß.

Ich traf verschiedene Vögel von der eben beschriebenen Art bey Herrn Humphries von Long-Acre an, der sich unter einer Sammlung aus Nordamerika erhielt ***).

4. (2). Die Canadische Spechtmeise. (Canada N.)

Sitta canadensis. L. I. 1. p. 541. No. 2.
Le Torchepot de Canada. *Briss.* otn. III. p. 592. No. 2. pl. 29. f. 4. — Pl. enlum. 623. f. 2.
La Sittelle du Canada. *Buff.* ois. V. p. 471.

Diese ist kleiner als unsere gemeine Spechtmeise und vier Zoll zehn Linien lang. Ihr Schnabel ist achthalb Linien lang, und schwärzlich aschfarben; die obern Theile des Körpers sind aschgrau; Kehle und Wangen weißlich; die übrigen untern Theile hellgelbroth; die Nasenlöcher mit borstenartigen, weißlichen, vorwärtsgebogenen Federn bedeckt, wie bey andern dieser Gattung; und von hier an geht ein weißer Streifen über die Augen; hinter den Augen ist ein anderer schwärzlicher Streifen; die größern Deckfedern der Flügel sind braun, mit aschgrauen Rändern; die Schwungfedern eben so, alle, die erste ausgenommen, haben aschgraue äußere und weißliche innere Ränder; die zwey mittlern Schwanzfedern sind aschgrau, die nächste schwarz mit aschgrauen Endspitzen, und die vier äußern sind zu beyden Seiten schwarz, ihre Endspitzen an der Außenseite aschgrau, an der innern weiß; Füße und Klauen graubraun.

Sie findet sich in Canada, und hat mit den übrigen einerley Lebensart ****).

5. (3). Der

*) Zusatz aus dem Suppl. S. 118. Uebers.

**) Dafür hat sie auch Pennant in seiner Arkt. Zoologie (übers. von Zimmermann 2ter B. S. 266) gehalten. B.

***) Die schwarze Spechtmeise (Sitta Melaina. Besecke in der Schriften der Berliner Gesellschafft naturforschender Freunde. B. 7. S. 455. Sitta europaea. L. I. 1. p. 440. No. 1.) ist der Wasserstaar (Sturnus Cinclus). Herr Besecke wiederruft diese Behauptung auch selbst in seiner N. G. der Vögel Kurlands S. 72. B.

****) Ich finde diesen Vogel in der Arktischen Zoologie (Arct. Zool. 2. p. 281. No. 170. Uebers. von Zimmermann 2. B. S. 265) etwas anders und als eine Varietät der gemeinen Spechtmeise No. 1. beschrieben. Hiernach gleicht sie an Größe der gemeinen. Scheitel, Hintertheil des Halses und Schultern sind schwarz; Rücken und Rumpf lichtgraubraun; über jedem Auge ist ein weißer Strich; Wangen weiß; vordere Schwungfedern dunkelbraun, grau eingefaßt; Brust und Bauch rein weiß; die beyden mittlern Schwanzfedern grau, die andern schwarz mit einem weißen Fleck am Ende;

5. (3). Die Spechtmeise von Jamaika. (Jamaika N.)

Sitta jamaicensis. L. I. 1. p. 441. No. 3.
Le Torchepot de la Jamaique. *Briss.* orn. III. p. 594. No. 3.
La Sittelle à huppe noire *Buff.* oif. V. p. 472.
Sitta major capite nigro. *Raii.* Syn. p. 185. No. 33.
Loggerhead. *Brown's* Jam. p. 475.

Sloane sagt, sie habe einen großen Kopf, und ohngefähr die Größe unserer Spechtmeise. Ihre Länge ist fast sechsthalb Zoll. Der Schnabel ist zehn Linien lang und schwarz; der Scheitel schwarz; die obern Theile des Körpers aschgrau; die untern weiß; die Schwungfedern schwärzlich mit aschgrauen Rändern; der Schwanz schwärzlich, und alle seine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, gegen die Endspitzen hin, mit weißen Queerstrichen bezeichnet; Füße und Klauen schwarz.

Sie ist in Jamaika und Guiana zu Hause, und lebt von Insekten. Man findet sie sowohl im Dickichte als auf den Heiden, und sie ist so zahm und dumm, daß sie einen nahe genug kommen läßt, um sie auf den Kopf zu schlagen; daher der Name Tölpel oder Dummkopf.

3. Var. A. Sitta jamaicensis. L. I. 1. p. 441. No. 3. β.
Le petit Torchepot de la Jamaique. *Briss.* orn. III. p. 596. No. 3. β.
Le pepite Sittelle à huppe noire. *Buff.* oif. V. p. 473.
Least Loggerhead. *Brown's* Jam. p. 475.

Diese ist bloß dadurch von der vorigen verschieden, daß sie kleiner ist. Büffon hält es für sehr wahrscheinlich, daß sie ein junger Vogel sey, der sein vollkommenes Wachsthum noch nicht erreicht habe. Dieser Schriftsteller hegt auch die Meynung, alle oben erwähnten Vögel seyen bloße Spielarten von einander; um aber die andern Schriftsteller, die sie auch beschrieben haben, besser vergleichen zu können, hielt ich es für Pflicht, sie so aufzuführen, wie ich bisher gethan habe.

6. (4). Die große Spechtmeise. (Great N.)

Sitta major. L. I. 1. p. 442. No. 4.
La grande Sittelle à bec crochu. *Buff.* oif. V. p. 475.
Sitta, seu Picus cinereus major, rostro curvo. *Raii.* Syn. p. 186. No. 34.
Another sort of Loggerhead. *Sloone* Jam. p. 301. No. 19.

de; der After rostfarbig.

Er bewohnt Canada, geht gegen Süden bis Neuyork und erstreckt sich bis zur westlichen Seite von Amerika, Kamtschatka, Sibirien und Rußland, Schweden und Sandmor in Norwegen. Er wandert nicht.

Wenn man die Beschreibung dieses Vogels und der schwarzköpfigen Spechtmeise bey Latham und Pennant vergleicht, so scheint es sehr wahrscheinlich zu werden, daß beyde mit einander verwechselt sind, und daß einer die Canadische Spechtmeise unter dem Namen schwarzköpfige und der andere die schwarzköpfige unter dem Namen der Canadischen beschreibt. Man vergleiche meine Note zu der schwarzköpfigen Spechtmeise, S. 532. B.

Dieß ist der größte Vogel dieser Gattung, und achthalb Zoll lang. Der Schnabel ist fast drey Viertel Zoll lang, und geht darinne von den andern ab, daß er in der Mitte am dicksten und am Ende gebogen ist; die Nasenlöcher sind rund; Kopf und Rücken grau; die Kehle weiß; die untern Theile des Körpers weißlich; Schwungfedern und Schwanz braun, mit orangenfarbenen Rändern.

Er wird in Jamaika angetroffen, und lebt von Würmern, Wanzen und dergleichen.

7. (5). Die gefleckte Spechtmeise. (Spotted N.)

Sitta naevia. L. I. 1. p. 442. No. 5.
La Sittelle grivelée. *Buff.* oiſ. V. p. 476.
Wall-creeper of Surinam. *Edw.* glean. pl. 346.

Ihre Länge ist sechs Zoll. Der Schnabel ist einen Zoll lang, von dunkelbrauner Farbe, und an den Seiten eingedrückt; der Kopf und die obern Theile sind dunkelbläulich bleyfarben; alle Deckfedern der Flügel sind oben weiß getüpft, die innern dunkelfarbig mit weißen Rändern; die Kehle ist weiß; die Brust und alle untern Theile sind bläulich aschfarben, und lichter als die obern; von der Kehle bis zu den Füßen sind alle Federn längs ihrer Mitte herab mit weißen Linien bezeichnet, die sich in einer Spitze endigen; die Füße sind dunkelbraun.

Sie ist in Surinam zu Hause.

8. (6). Die Surinamsche Spechtmeise. (Surinam N.)

(s. die erste Figur der ein und dreyßigsten Kupfertafel).
Sitta ſurinamenſis. L. I. 1. p. 442. No. No. 6.

Dieß ist eine schöne Art, und ich glaube die kleinste von allen bisher bekannten, denn ihre ganze Länge beträgt nicht mehr als vierthalb Zoll. Ihr Schnabel ist ein wenig gebogen und von dunkelbrauner Farbe, die untere Kinnlade am hellsten; Kopf und Hinterhals sind röthlich kastanienbraun; die Stirn ist einfarbig bis zur Mitte des Scheitels; das übrige ist mit länglichen schwarzen Streifen bezeichnet; die Mitte des Rückens scheint weiß zu seyn, und dieß kommt von der innern Fahne jeder Schulterfeder, die diese Farbe hat; die Flügeldeckfedern sind schwarz mit weißen Spitzen; die großen Schwungfedern einfarbig schwarz, die kleinen eben so mit weißen Rändern; die untern Theile des Körpers sind schmutzigweiß mit einem kastanienbraunen Anstriche; der Bauch schmutzigweiß; der Schwanz schwarz, gleich, und alle seine Federn mit weißen Spitzen; die Füße sind schwarz.

Dieses Exemplar befindet sich in der Sammlung der Miß Blomefield, und kam aus Surinam.

9. (7). Die Chinesische Spechtmeise. (Chineſe N.)

Sitta chinenſis. L. I. 1. p. 442. No. 8.
— (chinenſis) palpebra inferiore purpurea. *Osbeck* Voy. II. p. 12.

Dieser

Diese ist etwas größer als ein Stieglitz. Schnabel und Kopf sind schwarz; der Rücken, vom Kopfe bis zum Schwanze, dunkelrostigroth, mit einem bläulichen Anstriche; Brust und Bauch weiß, gegen die Kehle hin aber schwarz; der Kopf mit einem Busche von schwarzen Federn versehen, die länger sind als der Schnabel; am Auge ein länglicher, kleiner, scharlachrother Fleck, und dichte an diesem ein großer schneeweißer; von den Schläfen zur Kehle läuft eine schwarze Linie; Kinn und Kehle selbst sind weiß, dieses Weiße ist aber schwarz eingefaßt, eine weiße Linie mitten auf der Brust ausgenommen, die das Weiße der Kehle mit der schneeweißen Brust vereinigt; der Bürzel ist gelb; die Schwungfedern, deren neunzehn sind, haben dunkelrostigrothe Deckfedern; die zwölf Schwanzfedern sind schwärzlich mit weißen Spitzen.

Dieser Vogel ist in China zu Hause, wo er Kou=kay=konn heißt. Man hält ihn mehr seiner Schönheit, als seines angenehmen Gesangs wegen im Käfig, denn er singt sehr wenig. Sein Futter ist gesottener Reiß.

Ich habe ihn nicht selten auf Chinesischen Papiertapeten abgemalt gesehn.

10. (8). Die Capsche Spechtmeise *). (Cape N.)

Sitta caffra. L. I. 1. p. 442. No. 7.
— — *Sparrm.* Mus. Carls. pl. 4.

Ihre Länge ist neun Zoll. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, grade und bläulich schwarz; die Stirn, der Hinterhals und der Rücken sind braun und gelb gemischt; die Seitentheile des Kopfs, der Hals, die Brust und die untern Theile dunkelgelb; die Spitzen und Ränder der Schwungfedern von eben der Farbe; die zehn Schwanzfedern von oben dunkelschwarz, von unten olivenfarben, und die Spitzen dunkelgelb; die zwey mittlern länger, als die übrigen; die Füße schwarz; die Klauen gelb.

Sie ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause.

11. (9). Die langschnäblige Spechtmeise. (Long-billed N.)

Sie ist acht Zoll lang. Ihr Schnabel ist über einen Zoll lang und schwarz, an der Wurzel blaß, beynahe weiß; von der Schnabelecke zum Auge geht eine weiße Linie, und von da längs den Seiten des Halses hinab, die nebst Wangen und Stirn weiß sind; der Scheitel, alle obern Theile des Körpers und die Flügel sind sehr licht bläulichgrün; die Spitzen der großen Schwungfedern braun; der Bauch hell lohgelb; die Füße hellbraun.

Sie ist in Batavia zu Hause, und nach den Gemälden der Lady Impey beschrieben.

*) Diese und die folgende sind im Supplemente S. 118 hinzugekommen. Uebers.

Fünf und zwanzigste Gattung. Plattschnabel *)

Der Schnabel ist dünn, eingedrückt (depressed) und breit, die Wurzel mit Borsten besetzt. Die Nasenlöcher klein und eyrund. Die Zunge — Von den Zehen stehn drey vorwärts und eine rückwärts, die mittlere ist stark mit der äußern verbunden.

Die Vögel dieser Gattung sind in den warmen Gegenden von Amerika zu Hause. Sie variiren beträchtlich in Rücksicht der Breite ihrer Schnäbel; alle aber haben eine gewisse Fläche (flatness) oder Eindrückung (depression), die dieser Gattung besonders eigen ist. Sie haben große Aehnlichkeit mit den Fliegenfängern (Flycatchers. Muscicapa. Linn.), und, die Wahrheit zu gestehen, so gehn diese beyden Gattungen wirklich sehr in einander über; doch sind sie auch in einem Stücke wesentlich verschieden, denn beym Plattschnabel (Tody. Todus Linn.) sind die äußere und mittlere Zehen stark vereinigt, da sie hingegen beym Fliegenfänger bis an ihre Wurzel getrennt sind. Vielleicht könnte man noch mehrere zu dieser Gattung bringen; da aber viele Vögel bloß in Abbildungen auf dem Papiere zu sehen sind, und der Zeichner die genaue Darstellung der Zehen nicht immer für so wichtig gehalten hat, so müssen wir da im Dunkeln bleiben, wo der Beschreiber diesen Umstand in der Beschreibung vergessen hat.

1. Der grüne Plattschnabel. (Green Tody).

Todus viridis. L. I. 1. p. 443. No. 1.
Le Todier. *Briss.* orn. IV. p. 528. No. 1. pl. 41. f. 2.
— — de l'Amerique septentrionale. *Buff.* oif. VII. p. 225. pl. 2.
— — de St. Domingue. Pl. enlum. 585. f. 1. 2.
Green Sparrow, or green Hummingbird. *Raii* Syn. p. 187. No. 40. — *Sloane* Jam. II. p. 506. pl. 273 f. 1. — *Brown* Jam. p. 476. — *Edw.* pl. 221.
Green Tody. Gen. of Birds. p. 61. pl. 6. f. 1.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Zaunkönigs und ist vier Zoll lang. Sein Schnabel ist nicht ganz drey Viertel Zoll lang, sehr stark eingedrückt oder plattgedrückt, wie ein Entenschnabel, und an der Spitze abgerundet, die obere Kinnlade braun, die untere orangenfarben; der Augenstern nußbraun; das Gefieder an den obern Theilen ist prächtig grün; an den untern gelblichweiß; an der Kehle ist ein sehr schöner rother Fleck; Füße und Klauen sind grau.

Beym Männchen sind nach Büffon die obern Theile des Körpers hellblau; der Bauch weiß; die Brust und die Seiten rosenfarben.

Dieser

*) Ich finde den Gattungsnamen Plattschnabel schicklicher als Bastardeisvogel, die Gründe dafür springen sogleich in die Augen. B.

Dieser niedliche Vogel findet sich in den wärmern Gegenden des festen Landes von Amerika; auch auf St. Domingo, Jamaika und andern Inseln Westindiens.

Ich habe verschiedene dieser Vögel aus Jamaika erhalten, wo sie nicht selten sind, aber noch kein Männchen; habe auch sonst noch keins gesehn. Man hat mir erzählt, daß es ein einsamer Vogel sey, der sich auf einsamen feuchten Plätzen aufhalte, wo er immer auf einer Stelle säße (sit all of a heap), den Kopf zwischen die Schultern gesteckt, und so dumm, daß er sich fast mit der Hand fangen lasse. Er lebt vermuthlich von weichen Insekten, und wird auf St. Domingo Erdpapagey (*Perroquet de terre*) genannt*).

2. Der aschgraue Plattschnabel. (Cinereous T.)

Todus cinereus. L. I. 1. p. 443. No. 2.
Le Todier cendré. *Briff.* orn. app. p. 134.
Le Tic - tic ou Todier d'Amerique meridionale *Buff.* oif. VII. p. 227.
Le Todier de Cayenne. Pl. enlum. 535. No. 3.
Grey and yellow Flycatcher *Edw.* pl 262. — *Palles* spicileg. VI. tab. 3. A. der Schnabel.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er ist etwas größer als letzterer. Sein Schnabel ist fast gestaltet, wie der Schnabel des vorhergehenden, dunkelbraun, an der Wurzel, die mit einigen wenigen Borsten besetzt ist, röthlich; die Stirn schwarz; die obern Theile des Körpers dunkelaschgrau; die obern Deckfedern der Flügel bräunlichschwarz und gelb gerändet; die Schwungfedern eben so; der Schwanz hat zwölf Federn und ist etwas keilförmig, seine zwey Mittelfedern sind schwarz, die andern braun, mit weißen Spitzen; die Füße dunkelfleischfarben.

Das Weibchen hat eine weniger lebhafte Farbe, und an keiner seiner Schwanzfedern weiße Spitzen.

Er ist in Surinam und Guiana zu Hause; an letzterm Orte heißt er von seiner Lockstimme Tik - tik.

Er lebt von Insekten, wie der letzterwähnte, hält sich mehr an offenen Orten auf, und wird überhaupt nicht in dicken Wäldern angetroffen, wenn schon zuweilen unter Büschen.

3. Der braune Plattschnabel. (Brown T.)

Todus fuscus. L. I. 1. p. 444. No. 3.
Brown Tody Gen. of Birds. p. 62. pl. 6. f. 2.

Dieser ist größer als der grüne (No. 1.). Die obern Theile des Körpers sind rostigrothbraun; die Deckfedern der Flügel mit einem dunkelfarbigen Streifen durchzogen; die untern Theile

*) Salerne.

Theile des Körpers olivenfarben und weiß gefleckt; der Schwanz rostigroth. — Er ist in den heißen Gegenden von Amerika zu Hause.

4. Der blaue Plattschnabel. (Blue T.)

Todus caeruleus. L. I. 1. p. 444. No. 4.
Le Todier bleu à ventre orange. *Buff.* oif. VII. p. 229.
Todier de Juda. Pl. enlum. 783. — *Salerne* orn. p. 126. No. 16.

Von der Größe des grünen, und vierthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist fleischfarben; die obern Theile des Körpers sind dunkelblau; Flügel und Schwanz von eben der Farbe; die Kehle weiß; unter dem Auge ein purpurfarbener Fleck; die Seitentheile des Kopfs, der Hals und der Bauch schön orangenfarben; die Füße fleischfarben.

Dieser soll, nach der oben angeführten Platte (Pl. enlum.), aus Juida in Afrika gekommen seyn; Büffon hält dieß aber für einen Irrthum, weil alle Vögel dieser Gattung nur einen gewissen Distrikt von Amerika bewohnen.

5. Der bunte Plattschnabel. (Variegated T.)

Todus varius. L. I. 1. p. 444. No. 6.
Le Todier varié. *Briff.* orn. IV. p. 531. No. 2. — *Buff.* oif. VII. p. 229.
Ispida indica. *Aldrovand.* Av. III. p. 520.

Er hat die Größe des Zaunkönigs. Sein Schnabel ist schwarz; Kopf, Kehle und Hals sind blauschwarz; die obern Deckfedern der Flügel grün; der Schwanz schwarz und grün gerändet; das übrige des Körpers blau, schwarz und grün melirt, und hier und da mit Flecken von hellerer grüner Farbe bezeichnet; Füße und Klauen schwarz.

Er ist in Indien zu Hause. Es scheint dieß eine unbestimmte Art zu seyn, die ich bloß auf das Ansehen des Aldrovands hieher setze.

6. Der weißköpfige Plattschnabel. (White - headed T.)

(s. die zweyte Figur der ein und dreyßigsten Kupfertafel).
Todus leucocephalus. L. I. 1. p. 444 No. 6.
— — — *Pallas* spicileg. VI. t. 3. f. 2.
Lev. Mus.

Dieser hat die Größe des Rothschwänzchens. Sein Schnabel ist schwärzlich, an der Wurzel der untern Kinnlade weiß; die Nasenlöcher liegen eingedrückt; die Schnabelwurzel ist mit schwarzen Borsten besetzt; Kopf und Kehle sind weiß; jener ist einigermaßen gehaubt (crested), indem er nämlich ziemlich voll von Federn ist; das übrige des Körpers ist matt- aber dunkelschwarz; die Flügel sind kurz; die Schwungfedern an der innern Seite und an den Spizzen bräunlich; der Schwanz kurz, am Ende gleich und schwarz; die Füße sind schwarz, und die äußere Zehe mit der mittlern durch eine Haut verbunden.

Er ist in Südamerika zu Hause.

7. Der





1. Die Surinamische Spechtmeise.
2. Der weisskӧpfige Plattschnabel.


BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

7. Der kurzgeschwänzte Plattschnabel. (Short-tailed T.)

Todus brachyurus. L. I. 1. p. 444. No. 7.
Todi ſpecies ſeptima. *Pallas* ſpicileg. VI. p. 19.
Lev. Mus.

Er iſt kleiner als letzterer. Sein Schnabel iſt dunkelfarbig, und ſtark platt gedrückt; die Seitentheile des Kopfs, die Stirn und die untern Theile des Körpers ſind weiß; die obern Theile ſchwarz; die innern Ränder einiger Schwungfedern und die Schultern von unten ſchneeweiß; der Schwanz ſehr kurz und ſchwarz; die Füße wie die von der letzten Art und ſchwarz.

Er iſt in Amerika zu Hauſe. In der Vertheilung der Farben ſcheint er ſehr mit dem bey **Edwards** S. 348. abgebildeten Vogel übereinzukommen; er hat aber einen viel breitern Schnabel, und ſein Schwanz iſt ſehr kurz.

8. Der bleyfarbene Plattſchnabel. (Plumbeous T.)

Todus plumbeus. L. I. 1. p. 454. No. 8.
Todi ſpecies tertia. *Pallas* ſpicileg. VI. p. 17.
Br. Mus.

Er iſt ſo groß als ein Zaunkönig. Sein Schnabel hat vollkommen die Geſtalt von der zweyten Art; die obern Theile des Körpers ſind ſchimmlichbleyfarben, am Scheitel ins Schwarze ſpielend; die untern Theile von der Kehle bis zum Schwanze ſind ſchneeweiß; Schwungfedern und Schwanz dunkelſchwarz, die äußern Ränder der Schwungfedern weiß; der Schwanz iſt am Ende gleich; die Füße ſind dunkelfarbig.

Er iſt in Surinam zu Hauſe.

9. Der dunkelfarbige Plattſchnabel. (Duſky T.)

Todus obſcurus. L. I. 1. p. 445. No. 9.
Todi ſpecies quarta. *Pallas* ſpicileg. VI. p. 17 *).
Br. Mus..

Von der Größe der Graßmücke. Sein Schnabel iſt braun, einen halben Zoll lang, an der Wurzel breit, über den Naſenlöchern etwas gezähnelt, und an der Spitze ein wenig gekrümmt, die untere Kinnlade iſt weiß, und die Wurzel mit Borſten beſetzt; das Geſieder an den obern Theilen dunkel olivenbraun; an den untern gelblichweiß; das Kinn blaß; Schwungfedern und Schwanz eben ſo, mit grauen Rändern; der Schwanz zwey Zoll lang, und am Ende gleich; die Füße dunkelbraun.

*) Arct. Zool. 2. p. 263. n. 173. und in Zimmermanns Ueberſetzung B. 2. S. 266. Hiernach iſt die Farbe oben dunkelbraun, unten gelblich weiß; die vordern Schwungfedern und der Schwanz ſind von der Farbe des Rückens mit ſchmutzig weißer Einfaſſung, und die Größe iſt wie ein Feldſperling. B.

Er ist in Nordamerika zu Hause, wo er sich auf den abgestorbenen Theilen der Bäume aufhält. Er gleicht in seinen Manieren den Fliegenfängern. Er hat einen angenehmen Ruf, den er zwey oder dreymal wiederholt, aber nichts, was man einen Gesang nennen könnte. Er lebt von Insekten. Ich habe diesen Vogel aus Rhode-Island erhalten.

10. Der schöne Plattschnabel. (Der Königs-Plattschnabel. King T.)

Todus regius. L. I. 1. p. 445. No. 10.
Le Roi des Gobe-mouches. *Buff.* oiſ. IV. p. 452.
Tyran huppé de Cayenne. Pl. enlum. 289.

Dieser sonderbare und schöne Vogel mißt in die Länge sieben Zoll. Sein Schnabel ist zehn Linien lang, an der Wurzel sehr breit, ganz platt gedruckt, und vorne in eine Spitze auslaufend, wo er ein wenig gebogen ist; seine Farbe ist dunkelbraun, an der Wurzel stehn verschiedene schwarze Borsten, die vorwärts gebogen und so lang als der Schnabel selbst sind; auf dem Scheitel hat er einen Federbusch von sonderbarer Gestalt, der queer über den Kopf herüber steht, er besteht aus einer oder fünf Reihen Federn, deren immer eine kürzer ist, als die andere, die längste ist über drey Viertel Zoll lang, jede Feder ist am Ende abgerundet, und endigt sich in einem schwarzen Fleck, das übrige ihrer Länge ist roth, ins Kastanienbraune spielend; der Hinterkopf, der Hals und der Rücken sind schwarzbraun; diese Farbe zieht sich vorwärts, und umgiebt den Vorderhals einen halben Zoll breit, wie ein Halsband; das Kinn ist weiß; über den Augen ein weißer Streifen; die Deckfedern der Flügel sind röthlichbraun; die Schwungfedern dunkelbraun; die Brust dunkelweiß mit schwärzlichen Queerlinien durchzogen; der Bauch, der After, der Steiß und der Schwanz hell gelbroth, letzterer am dunkelsten, und zwey Zoll lang; die Füße fleischfarben und etwas schwach; die äußere Zehe mit der mittlern vereinigt *).

Er ist in Cayenne zu Hause, aber sehr selten.

11. Der rostrothe Plattschnabel. (Der Plattschnabel mit dem rostfarbenen Bauche. Ferruginous-bellied T.)

Todus ferrugineus. L. I. 1. p. 446. No. 12.
Lev. Mus.

Seine Länge ist achthalb Zoll. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, schwarz, sehr stark eingedrückt, und endigt sich in eine Spitze, die etwas gekrümmt ist; die Nasenlöcher sind eyrund, und sitzen an der Schnabelwurzel, an der Wurzel der obern Kinnlade entstehn vier oder fünf zarte Haare, die sich vorwärts beugen; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist rostschwarz, und die meisten Federn haben einen rostrothen Anstrich an den Rändern; die Seitentheile des Kopfs haben dunkle und weiße Flecken; das Kinn und alle untern Theile sind matt rost-

*) Sollte nicht der gehaubte Plattschnabel den ich unten unter No. 15. aus dem Naturforscher beschreiben werde, hieher gehören, und etwa wenn man auf die verminderte Schönheit sehen darf, das Weibchen seyn? B.

rostroth; über den Augen und mehr hinter ihnen ist ein kurzer, blasser Streifen; die Schwungfedern sind dunkelbraun, die vier ersten an den innern Fahnen in der Mitte rostigroth, die meisten andern eben so bezeichnet, aber auch in der Mitte der äußern Fahnen rostroth, und dieß bildet einen Streifen über die Hälfte der Flügel; die Füße sind dunkelfarbig; die mittlere und die äußere Zehe vereinigt, wie es bey dieser Gattung gewöhnlich ist; der Schwanz besteht aus zwölf Federn, ist am Ende gleich, zwey und drey Viertel Zoll lang, und einfarbig dunkelbraan.

Man erhielt diesen Vogel, nebst einigen andern, aus Südamerika; und ursprünglich kam er vermuthlich aus Cayenne. Erst kürzlich habe ich einen zweyten gesehn, an welchen die obern Theile braun, statt schwarz waren.

12. Der Plattschnabel mit weißem Kinne. (White - chinned T.)

Todus novus. L. I. 1. p. 446. No. 13.

Er ist neun Zoll lang. Sein Schnabel ist einen und drey Viertel Zoll lang, sehr eingedrückt, an der Wurzel drey Viertel Zoll breit, und in einer Spitze auslaufend, am Ende etwas aufwärts gebogen; die Nasenlöcher sind eyrund, und sitzen an der Schnabelwurzel; das Gefieder an den obern Theilen ist braun; das Kinn weiß; der Vorderhals und die Brust von eben der Farbe, aber etwas mit Braunem gesprenkelt, welches auch hinter den Unterhals herum statt zu finden scheint, aber nicht mit Weißem untermischt ist; Bauch und After sind weiß; der Schwanz ist drey Zoll lang und am Ende abgerundet; die Füße braun und anderthalb Zoll lang, an den Schienbeinen sind sieben gezähnelte, schiefe Einschnitte; die äußere und die mittlere Zehe sind mit einander verbunden; alle Zehen voll von rauhen Einschnitten, deren an jeder wenigstens zehn sind; die Klauen sind gelb.

Ich traf diesen Vogel beym Ritter Jos. Banks in Weingeiste conservirt an. Er scheint mir ein sonderbarer und bisher noch nicht beschriebener Vogel zu seyn.

13. Der breitschnäblige Plattschnabel. (Broad - billed T.)

Todus platyrhynchos. L. I. 1. p. 446. No. 14.
Todi species octava. *Pallas* spicileg. VI. p. 19. 4. 3. C. der Schnabel.

Diese Art hat die Größe einer Nachtigall, und ist ihres Schnabels wegen merkwürdig, der sehr breit ist, und jenem der Hohlschnäbel (Boat - bill. Cancroma L.) gleicht; er ist platt, vornen spitzig, und weißlich von Farbe; die Nasenlöcher stehn in einer Vertiefung an der Wurzel; zu beyden Seiten des Schnabels stehn drey große, und andere kleinere Borsten, und einige wenige Haare an der Stirn; der Scheitel ist bleyfarben, in dessen Mitte ein länglicher weißer Fleck steht, wie beym Tyrannen*); der Rücken ist gelbbraun; die untern Theile (beneath) sind gelb; die Kehle weißlich; die Schwungfedern braun; der Schwanz gleich und braun;

*) S. I. Th. S. 164. No. 37.

Füße und Klauen gelblich; die äußere Zehe ist mit der mittlern durch eine Haut bis ans zweyte Gelenke verbunden.

Diese Beschreibung ist von einem Exemplare aus dem **Kabinette** des **Prinzen von Oranien** genommen.

14. Der großschnäblige Plattschnabel. (Great-billed T.)

(s. die erste Figur der zwey und dreyßigsten Kupfertafel).

Todus macrorhynchos. L. I. 1. p. 446. No. No. 15.
Lev. Mus.

Diese Art hat ohngefähr die Größe der vorigen, und ist acht Zoll lang. Der Schnabel ist an Gestalt dem eben beschriebenen sehr ähnlich, ein und ein Viertel Zoll lang, und an der Wurzel sehr breit**); seine Farbe ist schwärzlichblau, die Ränder und die Spitze weißlich, die Wurzel mit verschiedenen kurzen und zwey langen Borsten zu beyden Seiten besetzt, die fast so lang als der Schnabel selbst sind; die Hauptfarbe des Gefieders ist schwarz, mit einem blauen Glanze bey gewissem Lichte; Schwungfedern und Schwanz sind dunkelschwarz; das Kinn und die Seiten der Kehle, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes, der Bauch, die Schenkel und der After sind karmoisinroth; die beyden letztern aber haben eine schwarze Mischung; sechs Schulterfedern sind weiß und an den Enden zugespitzt, und hängen sehr artig über die Deckfedern der Flügel herüber; der äußere Rand der Flügel, etwas vom Buge entfernt, ist weiß; die Füße sind schwarz; die äußere und mittlere Zehe hängen zusammen; die Klauen sind an den Seiten platt gedrückt.

Diese schöne Art ist sehr gut conservirt im **Leverschen Museum** zu sehen; ihr Vaterland aber ist unbekannt.

Hier will ich noch kürzlich die Beschreibung eines hierher gehörigen Vogels zusetzen, welche man im **Naturforscher** 17ten St. S. 21. findet, und wovon auf der Tab. 1. desselben Werks sich eine schöne Abbildung befindet.

15. Der gehäubte Plattschnabel.

Todus cristatus. L. I. 1. p. 446. No. 16.

Nach der oben citirten Kupfertafel ist er von der Größe einer Nachtigall. Der Schnabel ist sehr platt und dünne, lanzetförmig, dem Scheine nach in der Mitte gekielt, stumpf; die Nasenlöcher nicht groß, wenig bedeckt und mit abstehenden Haaren besetzt; die Zehen sind dünne. Der Kopf ist mit einem zwar enger stehenden, doch etwas hinwärts gebogenen und einfach ausgebreiteten Federbusche geziert, der gleich hinter den Nasenlöchern seinen Anfang nimmt. Die Federn desselben haben eine ungemein schöne dunkelrothe Farbe und schwarzgesäumte Spitzen; der

**) Seine natürliche Größe und Gestalt siehe auf dem Grunde der Kupfertafel.

der Kopf, Nacken, Rücken und die obere Seite der ausgebreiteten Schwanzfedern sind von einer dunkeln gräulich braunen Farbe; die Deckfedern der Flügel sind mit wenig Weiß besprengt, und die Schwungfedern schwärzlich; die Kehle ist weißlich grün; die Brust und der Bauch wellenförmig mit braunen und dunkelgrauen abwechselnden Queerlinien überlaufen, welche nach dem After zu bleicher werden; die untere Seite der Schwanzfedern ist heller braun, als die obere und die zwey mittelsten sehen schwärzlich aus.

Diese Beschreibung ist von einem Vogel aus dem Geverschen Kabinette; woher er hinein gekommen, ist unbekannt. Es befinden sich aber in den Naturaliersammlungen des Herrn Slabber zu Baarland auf dem Eylande ter Goes in Seeland und des Herrn Dr. Visvliets noch drey Stücke von der nämlichen Art, welche aus Guinea kommen; so daß man also die wärmern Gegenden der westlichen Küste von Afrika als das Vaterland dieses Vogels mit Zuverlässigkeit angeben kann.

Wie ich oben schon S. 542. Note vermuthet habe, so ist dieser Vogel wohl eine bloße Geschlechtsverschiedenheit, von dem schönen Plattschnabel. Da ihn aber andere als eine eigene Art aufführen, so mag er auch diesen Platz einnehmen, bis wir durch mehrere Beobachtungen zur Gewißheit gelangen. B.

Sechs und zwanzigste Gattung. Bienenfresser.

Der Schnabel ist bey dieser Gattung viereckig, ein wenig gekrümmt und scharf zugespitzt. Die Nasenlöcher sind klein, und sitzen an der Schnabelwurzel. Die Zunge ist dünne *). Drey Zehen stehen vorwärts, und eine rückwärts; die äußere ist mehr oder weniger mit der mittlern verbunden.

Die Bienenfresser (Bee-eater, Merops. L.) sind, einige wenige Arten ausgenommen, Bewohner der alten Welt; aber keiner derselben hat sich noch, so viel man weiß, in unserm Reiche (England) sehen lassen; die erste Art scheint sich in vielen Ländern aufzuhalten, und ist ziemlich gemein; die übrigen aber haben ein beschränkteres Vaterland, und sind viel seltener. Ihre Hauptnahrung sind vermuthlich Insekten; aber in der Art ihr Nest zu bauen ahmen sie den Eisvögeln nach, indem sie es in Löcher an die Ufer der Flüsse machen; überhaupt scheinen sie mit diesen Vögeln sehr nahe verwandt zu seyn, und nur in der Nahrung von ihnen abzugehen. Vorzüglich sollen sie Wespen und Bienen lieben, daher ihr Name. Ich finde nicht, daß die Vögel dieser Gattung eine besondere Stimme haben, außer ein gewisses Pfeifen **), das aber nichts weniger als angenehm ist.

1. Der

*) Bey vielen Arten ist sie am Ende gekerbt oder mit Franzen besetzt (fringed).

**) Hist. des ois. VI. p. 484.

1. Der gemeine Bienenfresser *). (Common Bee-eater.)

Merops Apiaster. L. I. 1. p. 460. No. 1. — Mus. Adolph. Fried. II. p. 21. — *Scop*, ann. 1. p. 54. No. 63. — Faun. Arrag. p. 73.
Le Guepier. *Briss.* orn. IV. p. 532. No. 1. — *Buff.* oif. VI. p. 480. pl. 23. — Pl. enum. 938. — *Fermin.* descr. de Surin. II. p. 184?
Merops Galilaeus. *Hasselquist* Itin. p. 247. No. 24. — Faun. Arab. p. 1. No. 3.
Ispida cauda mollis. *Kramer* elench. p. 337. **)
Merops, sive Apiaster. *Raii.* Syn. p. 49. No. 3.
The Bee-eater. *Will.* orn. p. 147. pl. 24. — *Albin.* II. pl. 44 ***).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser Vogel mißt vom Kopfe bis zum Schwanze zehn Zoll. Sein Schnabel ist einen und drey Viertel Zoll lang, und schwarz, die Wurzel der obern Kinnlade mit schmutzig weißen Federn bedeckt; der Augenstern ist roth; die Stirn blaugrün; der Scheitel kastanienbraun, mit grün überfahren; der Hinterkopf und der obere Theil des Halses kastanienbrun, das gegen den Rücken hin blässer wird; vom Schnabel zum Hinterkopfe, zwischen den Augen hindurch, geht ein schwarzer Streifen, der Rücken und die Schulterfedern sind sehr hellgelb, mit kastanienbraunen und grünem Anstriche; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes sind blaugrün, mit gelblichen Anstriche; die Kehle ist gelb; die untern Theile des Körpers blaugrün, das gegen den Bauch hin blässer wird; die kleinen Deckfedern der Flügel matt grün, die mittlern braunroth, und die größern braunröthlich grün; die Schwungfedern größtentheils von außen meergrün, und viele von innen braunroth, die erste sehr kurz, die zweyte die längste von allen; der Schwanz ist keilförmig, und besteht aus zwölf Federn, deren Schäfte oben braun, und unten weißlich sind, die zwey mittlern Schwanzfedern sind meergrün, mit braunrother Schattirung, die übrigen eben so, von innen aber aschgrau gerändet, die zwey mittlern um drey Viertel Zoll länger, als die äußern; die Füße röthlich braun; die Klauen röthlich schwarz.

Er ist in verschiedenen Ländern **Europens**, auf dem festen Lande zu Hause, aber nicht in **England**; doch soll man ihn in **Schweden** und zu ganzen Flügen in **Deuschland** im Anspachischen ****) im Monat Junius gesehen haben *****). Hin und wieder trifft man ihn in Lothrin-

*) Der Europäische Bienenfresser. Immenwolf. B.

**) Ich muß hier bemerken, daß Kramer nicht unsern Eisvogel meynt, weder in seiner Beschreibung, noch seiner Synonymie.

***) Man sehe auch meine Naturgeschichte Deutschlands. S. 541. Taf. XIX. B.

****) Hist. des Oif. VI. p. 485.

*****) Nach Thüringen kömmt er selten, und wenn es geschieht meist im Mai zu zehn bis zwanzig Stücken, da sie alsdann große Niederlage unter den Maikäfern anrichten, sie, wenn sie bey Tage einzeln herumschwärmen, im Fluge fangen und im Sitzen verzehren. Den 9ten Julius 1791 sahe ich auch eine ganze Familie in Thüringen zwey Alte mit zwey Jungen, wovon das Männchen in meiner N. G. Deutschlands abgebildet ist. Ich vermuthe also, daß diese Vögel, wenn sie ihre Brut in südlichen Gegenden gemacht haben, mit ihren Jungen, wie es mehrere Vögel thun, herum streifen und sich in andere Länder verfliegen. Sie fiengen, wie die Schwalben, große Bremen (Tabanus) weg. Im Jahr 1766 war im Mai ein großer Zug bey Rembda, einem Rudelstädtisches Städtchen, in ebendemselben Jahre zogen in der Mitte des Mais einige Heerden in Hessen herum und 1778 sah man in demsel-

thringen *) an, aber nur paarweise; und in andern Ländern ist er nicht selten, weil Kramer **) sagt, er baue sein Nest in die Sandklippen der Donau. Man hat ihn in Italien und im südlichen Frankreich gesehn, und auf Candia ***), wie auch auf andern Inseln des mittelländischen Meeres ist er sehr zahlreich; auch in Palästina und Arabien, besonders ist er sehr gemein in den Wäldern um Yemen, wo er Shaeghagha genannt wird ****). Die nämliche Art erhalten wir auch aus Bengalen *****), und ohne Zweifel würde sie, wenn man nachforschen wollte, noch an mehrern Orten, außer den bereits angeführten, angetroffen werden.

Den Namen Bienenfresser hat er deswegen bekommen, weil er diesen Insekten außerordentlich nachgeht, außerdem fängt er aber auch Mücken, Fliegen, Cicaden ******) und andere Insekten im Fluge, wie die Schwalbe. Auf der Insel Candia soll er äußerst häufig seyn, und wenn er keine Insekten hat, mancherley Arten von Saamen fressen; Ray *******) vermuthet sogar, wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Eisvogel, es wäre wohl möglich, daß er auch Fische fresse. Wahrscheinlich halten ihn einige Leute für ein gutes Gericht, weil Willugby viele dieser Vögel zu Rom auf dem Markte zum Verkaufe aufgestellt sah.

Diese Vögel machen ihre Nester in tiefe Höhlen am Ufer der Flüsse, wie die Uferschwalbe und der Eisvogel, in deren hinteres Ende das Weibchen fünf bis sieben weiße Eyer legt, die etwas größer als jene der Schwarzdrossel sind. Das Nest selbst besteht aus Moos ********).

Nirgends *a*) ist dieser Vogel häufiger, als in den südlichen Breiten Rußlands, besonders am Don, der Wolga, und dem Jaick. Einige hat man auch um Tobolskoi am Irtisch, gesehen, aber wenig oder gar nicht weiter in Sibirien. Sie sind Zugvögel, die man zuerst um Woronesch und in der Nachbarschaft ohngefähr den 24sten April sieht, da sie in großen Flügen ankommen. Ihr Nest bauen sie in die lehmigen Ufer, die sie schief bis zur Tiefe eines halben

selben Monate eine Gesellschafft in den lebendigen Vorhölzern des Thüringerwaldes. B.

*) Hist. des ois. ib.

**) Elench. p. 337.

***) *Will.* orn. p. 148.

****) Faun. Arab. p. 1.

*****) Ich habe einen von daher, der vollkommen dem Europäischen gleicht, den ich aus Minorka erhalten habe. Dieser letztere hat einen gleichen Schwanz, und keine langen Mittelfedern; bey dem aus Bengalen aber waren sie länger als die übrigen, so wie sie oben beschrieben worden sind. (Vermuthlich war der Vogel nach der Mauserung gefangen, wo die Mittelfedern also noch nicht wieder ihre gehörige Länge hatten. B.)

******) Willugby erzählt uns aus Belon, die Knaben auf Candia jagten ihn, seiner ungewöhnlichen Schönheit wegen, mit Cicaden eben so, wie sie jene großen Schwalben, die Rheinschwalben (Swifts) genannt werden, jagen. Sie biegen nämlich eine Nadel in Form einer Angel, binden sie mit dem Knopfe an das Ende eines Fadens, stoßen eine Cicade durch sie (so wie die Knaben die Angelhaaken mit einer Fliege beködern) und halten das andere Ende des Fadens in der Hand; die so befestigte Cicade fliegt demohngeachtet in die Luft, und wenn sie der Immenwolf gewahr wird, so fliegt er mit aller Gewalt auf sie herab, fängt sie und verschlingt sie sammt der Nadel, wodurch er gefangen wird." *Will.* orn. p. 148.

*******) Syn. av. p. 49.

********) *Krämer* elench. p. 337. sagt, er lebe hauptsächlich von Mücken und Fliegen.

a) Zusatz aus dem Suppl. S. 119. Uebers.

ben Zolls durchbohren. Der Eingang der Höhle ist weit, wird aber gegen das Ende hin enger, und die Hügel sind an manchen Stellen so voll von Nestern, daß sie wie Honigwaben aussehen. Um den Monat September ziehen sie in andere Länder, und man sieht sie alsdann zu Tausenden nach Süden fliegen*). Man hat bemerkt, daß sie im März in kleinen Flügen, nicht leicht mehr als drey oder vier, nach Giberaltar kommen, und selten länger als einige Stunden verweilen. Ihr Ruf ist ein Pfeiffen, fast wie es die Pfeiffente hören läßt. Wenn sie die Sonne auf ihrem Fluge bescheint, so scheinen sie ganz übergoldet zu seyn, und geben einen vortrefflichen Anblick **).

2. Der grüne Bienenfresser. (Der Indische Bienenfresser. Indian B.)

Merops viridis. L. I. 1. p. 460. No. 2.
Ispida viridis, supra ferruginea *Osbeck* Voy. 1. p. 147.
Guepier à collier de Madagascar. *Briss.* orn. IV. p. 549. No. 8. pl. 42. f. 2. — Pl. enlum. 740.
Le Guepier vert à gorge bleue *Buff.* ois. VI. p. 497.
Indian Bee-eater. *Edw.* IV. pl. 183. — Gen. of Birds p. 60. pl. 7.

Dieser ist nicht größer als ein Sperling, aber länger am Körper. Seine Länge ist acht und drey Viertel Zoll. Der Schnabel ist dreyzehn und eine halbe Linie lang, und schwarz; die obern Theile des Körpers sind goldgrün; die obern Deckfedern des Schwanzes eben so, spielen aber ins Blaue; die untern Theile des Körpers grün, das unter der Kehle ins Blaue changirt; zu beyden Seiten des Kopfs ist ein schwarzes Band, das vom Schnabel unter den Augen weggeht; unter der Kehle ist ein anderes von der nämlichen Farbe, wie ein Halsband; unter den Flügeln ist die Farbe rothgelb; die Schwungfedern sind größtentheils grün, mit mehr oder weniger rothgelben innern Fahnen, von unten hauptsächlich aschgrau mit schwarzen Spitzen; der Schwanz ist von oben grün, die Seitenfedern sind an den innern Fahnen aschgrau gerändet, die zwey mittlern über zwey Zoll länger als die andern, und so weit sie über diese hinaus stehn, sehr schmal und schwärzlich, die Fahnen aller Schwanzfedern oben braun, und unten weißlich; Füße und Klauen braun.

Der von Edwards beschriebene Vogel hat eine blaue Stirn, Wangen und Kehle; Brust und Bauch sind lichtgrün; Hinterkopf und Hals orangenroth; zwischen dem Blauen und Grünen an der Brust ist ein schwarzer halber Mond, und ein schwarzer Streifen zwischen den Augen; der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind papageygrün; der Steiß blaugrün; die großen Schwungfedern schwarz, die mittlern orangenfarben, grün eingefaßt, und an den orangenfarbenen Spitzen schwarz gefleckt.

Er ist in Bengalen zu Hause.

Osbeck erwähnt eines ähnlichen Vogels, der von Java kam, wo er lebendig gefangen wurde, aber nach einer Gefangenschaft von wenigen Tagen starb.

*) Dec. Ruff. 1. p. 107. — Ruff. IV. p. 340. sq. **) Capitain Davies.

2. Var. A. Merops viridis L. I. 1. p. 460. No. 2. β.
Le Guepier à collier de Bengale. *Briff.* orn. IV. p. 552. No. 9.
Bengal Bee-eater. *Albin* III. pl. 30.

Büffon hält diesen ganz für einerley Vogel mit dem obigen; nach der Beschreibung aber ist er um dritthalb Zoll länger, indem seine ganze Länge eilf und ein Viertel Zoll beträgt; außerdem geht er auch noch darin von **Brissons** Vogel ab, daß er eine blaue Stirn hat; und hierinne gleicht er mehr **Edwards** Vogel, von dem er sehr wahrscheinlich eine bloße Spielart ist.

Var. 2. B. Merops viridis. L. I. I. p. 460. No. 2. γ.
— — aegyptius. *Forskal* Fn. Arab. p. r. No. 2.

Dieß kann vielleicht eine zweyte Spielart seyn; denn es wird ausdrücklich gesagt, daß er nicht zur ersten Art gehöre. Die ganze Beschreibung desselben ist, daß er über und über grün; die Kehle gelb; der Schnabel etwas schwarz und gerade; die Zunge zweyspaltig sey; der Schwanz zwölf Federn habe, und am Ende gleich sey, und die Füße fleischfarben seyen.

Dieser Vogel, sagt **Forskal**, wird in **Aegypten** angetroffen, und die Jungen werden im Monat Junius verkauft. Sein Arabischer Name ist **Chaddair**.

2. Var. C. Merops viridis. L. I. 1. p. 450. No. 2. δ.
Le petit Guepier des Philippines. *Briff.* orn. IV. p. 555. No. 10. f. 2.

Dieser ist siebenthalb Zoll lang und hat das nämliche Gefieder, wie die andern, außer daß der Streif zu beyden Seiten des Kopfs und das Band an der Kehle blau ist; seine zwey mittlern Schwungfedern sind nicht länger als die andern, aber durchaus schmal und schwarz; inzwischen ist es sehr wahrscheinlich, daß der Vogel seine zwey alten Federn verloren habe; und dieses zwey neue sind, die ihr volles Wachsthum noch nicht erreicht haben; in diesem Falle wäre er nur sehr wenig kürzer als der zuerst beschriebene, dessen ungewöhnliche Länge blos von den zwey mittlern Schwanzfedern herrührt; daher haben sie auch **Linne'** und **Büffon** bloß als Spielarten aufgestellt.

2. Var. D. *)

Ich finde, daß dieser Vogel großen Abänderungen unterworfen ist. Einer unter den Gemälden der Lady Impey hat eine gelbe Stirn und eine dunkelblaue Kehle; übrigens sieht er wie der **grüne Bienenfresser** (No. 2.) aus. Diese Vögel sind nicht selten in Indien, wo man sie oft hin und wieder fliegen sieht, und scheinen die Platanus-Bäume (plantanes) zu lieben.

Im **Brittischen Museum** ist auch ein Vogel, der nicht sehr von diesem verschieden ist; die Hauptfarbe seines Gefieders ist hellgrün; an den untern Theilen am hellsten; die Stirn spielt ins Orangenfarbne; Kinn und Kehle sind schwarz, mit einer dunkeln Spur von Blauen, zu

*) Aus dem Suppl. S. 120. Uebers.

zu beyden Seiten der untern Kinnlade; der Schwanz ist am Ende gleich. Dieß möchte vielleicht ein junger Vogel von dem grünen Bienenfresser seyn, der sich oft in großen Flügen in Indien sehen läßt, und zu Anfang des Herbstes ankommt.

3. Der gelbköpfige Bienenfresser. (Yellow - headed. B.)

Merops congener. L. I. 1. p. 461. No. 3.
Le Guepier à tete jaune. *Briss.* orn. IV. p. 537. No. 2.
L'Icterocephale, ou le Guepier à tete jaune. *Buff.* oif. VI. p. 510.
Merops alter, feu Meropi congener. *Raji.* Syn. p. 49. No. 4.
The other Bee-eater of Aldrovandus. *Will.* orn. p. 148.

Er ist etwas größer als der gemeine Bienenfresser. Sein Kopf, Kehle und alle untern Theile sind gelblich; zu beyden Seiten des Kopf steht ein schwarzes Band, das an der Schnabelwurzel anfängt, und zwischen den Augen durch nach dem Halse hingeht; der Rücken und die Schulterfedern sind schön kastanienbraun; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes grün und gelb gemischt; die kleinen Deckfedern der Flügel blau, die mittlern blau und gelb melirt, und die größern ganz gelb; die Schwungfedern schwarz, mit rothen Spitzen; der Schwanz halb gelb, halb grün; die Füße gelb.

Er soll in verschiedenen Ländern von Europa zu Hause seyn, vorzüglich aber in Strasburg nach Geßnern *).

4. Der Madagaskarische Bienenfresser. (Der stolze Bienenfresser. Supercilious. B.)

Merops fuperciliofus. L. I. 1. p. 461. No. 4.
Le Guepier de Madagafcar. *Briss.* orn. IV. p. 545. No. 7. pl. 42. f. 1. — Pl. enlum. 259.
La Patirich. *Buff.* oif. VI. p. 495.
Merops Perfica. *Pallas* Trav. vol. II. p. 708. No. 16. tab. D.

Dieser Vogel ist eilf Zoll und vier Linien lang. Sein Schnabel ist schwarz, und einen und drey Viertel Zoll lang; an der Stirn ist ein schmales, grünlich weißes Queerband, das über beyde Augen wegläuft; ein anderes von der nämlichen Farbe entsteht an der Wurzel der untern Kinnlade, und geht unter den Augen weg, beyde aber gegen den Hinterkopf hin, die Theile zwischen ihnen sind schwarz, und in der Mitte dieser schwarzen Stelle sitzt das Auge; der obere Theil der Kehle ist gelblich weiß, der untere kastanienbraun; der obere Theil des Kopfs ist matt grünlich kastanienbraun, wovon jede Farbe einzeln in verschiedenen Lichtschattirungen sichtbar wird; der Hinterhals und die obern Theile des Körpers sind dunkelgrün, das gegen den Steiß hin lichter wird; die größern Deckfedern der Flügel grün, mit bräunlich aschfarbenen innern Rändern; die untern Theile des Körpers grün aber heller als die obern, am hellsten am After; die Schwungfedern grün, und viele derselben an der Spitze schwarz, die erste die kür-

zeste;

*) Icon. Av. p. 98.

zespe; der Schwanz ist dunkelgrün, die innern Fahnen aller Federn, die zwey mittlern ausgenommen, aschgrau, alle Fahnen oben braun, und unten weißlich, die zwey Mittelfedern über zwey Zoll länger als die übrigen, und zugespitzt, die Füße braun; die Klauen schwarz.

Er ist in Madagaskar zu Hause, wo ihn die Eingebohrnen Patirich Tirich nennen.

Büffon erwähnt noch eines andern dieser Art aus Madagaskar, von der nämlichen Größe, und von denselben, aber minder deutlichen Farben. Sein Schnabel ist schwächer, und die zwey mittlern Schwanzfedern nicht länger als die andern; die Streifen an den Seitentheilen des Kopfs, der Steiß und der Schwanz meergrün. Bey einem andern, diesem ähnlichen aber, den Sonnerat mitbrachte, waren die zwey mittlern Schwanzfedern um ein merkliches länger als die andern, welches entweder vom Alter oder vom Geschlechte herrühren mochte.

Diesen oder einen sehr ähnlichen Vogel führt auch Pallas an, und sagt von ihm, er halte sich an den Ufern des Kaspischen Meeres auf, baue sein Nest in die Klippen, ziehe aber nachher wieder weg.

5. Der Philippinische Bienenfresser. (Philippine B.)

Merops philippinus. L. I. 1. p. 461. No. 4.
Le grand Guepier des Philippines. *Briss.* orn. IV. p. 560. No. 12. pl. 43. f. 1. — Pl. enlum. 57.
Le Guepier vert à queue d'Azur. *Buff.* oiſ. VI. p. 404.

Diese Art ist etwas kleiner als der gemeine Bienenfresser, und acht Zoll zehn Linien lang. Der Schnabel ist über zwey Zoll lang *), und schwarz; der Kopf, der Hinterhals und der obere Theil des Körpers sind dunkelgrün, mit einem Kupferglanze; der Bürzel aber und die obern Deckfedern des Schwanzes blaugrün; zu beyden Seiten des Kopfs ist ein schwarzer Streifen, der an der obern Kinnlade anfängt und zwischen den Augen durchläuft; die Kehle ist gelblich, mit Grün und Rothgelb schattirt, der untere Theil derselben spielt am meisten ins Rothgelbe; der Vorderhals und die untern Theile des Körpers sind gelblich grün, mit rothgelbem Glanze; die untern Deckfedern des Schwanzes hell blaugrün; die Schwungfedern so wie der Rükken, von innen aber rothgelb, viele derselben haben schwärzliche Spitzen; der Schwanz ist von gleicher Länge, seine zwey mittlern Federn sind blaugrün, die andern von eben der Farbe, haben aber aschgraue innere Ränder, die Schäfte sind oben schwärzlich, und unten weiß; Füße und Klauen braun.

Er ist auf den Philippinen zu Hause.

6. Der aschgraue Bienenfresser. (Cinereous B.)

Merops cinereus. L. I. 1. p. 462. No. 6.
Le Guepier du Mexique. *Briss.* orn. IV. p. 541. No. 5.
— — à tete griſe. *Buff.* oiſ. VI. p. 491.

*) Der Rachen (gape) dieses Vogels ist sehr weit, und reicht weit über die Augen hinaus, wodurch eben der Schnabel so lang wird.

Dieser ist nicht größer als eine Lerche, und seine ganze Länge neun und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel ist anderthalb Zoll lang, und lebhaft grün; der Kopf sehr schön grau; die obern Theile des Körpers grau, mit Roth und Gelb gemischt; die untern Theile lichtgelb, mit Roth schattirt; die Schwungfedern grau; die zwey mittlern Schwanzfedern länger als die andern und roth; die übrigen grau.

Er soll in Mexiko zu Hause seyn.

7. Der gelbe Bienenfresser. (Yellow B.)

Merops flavicans. L. I. 1. p. 462. No. 8.
Le Guepier jaune. *Briss.* orn. IV. p. 539 No. 3.
— — à tete jaune et blanche. *Buff.* oiſ. VI. p. 490.
Manucodiata ſecunda Aldrov. *Raii.* Syn. p. 21. No. 2.
Aldrovandus's ſecond bird of Paradiſe. *Will.* orn. p. 91. t. 11.

Dieser Vogel ist um ein gut Theil größer als der gemeine Bienenfresser, und hält ausgespannt zwanzig Zoll. Er ist merkwürdig wegen der Länge seiner zwey mittlern Schwanzfedern, und der verhältnißmäßigen Kürze seines Schnabels, der gelblichgrün, zwey Zoll lang und etwas gebogen ist; die Zunge ist lang und spitzig, wie eine Spechtzunge; der Kopf weiß, gelb und goldfarben gemischt; die Augen gelb; die Augenlieder roth; die Brust röthlich; der Hals, der Bauch und die Unterflügel weißlich; der Rücken gelb; der Hals, der Schwanz und die Flügel sehr lebhaft gelbroth; die zwey mittlern Schwanzfedern um acht Zoll*) länger als die übrigen.

Dieß ist **Büffons** Beschreibung, die sehr gut mit **Willugby** seiner übereinstimmt. **Aldrovand** setzt noch hinzu, es habe ihn **Signor Cavalieri** zu **Rom** besessen, der nicht gewußt habe, woher er gekommen sey.

8. Der Brasilianische Bienenfresser. (Braſilian B.)

Merops braſilienſis. L. I. 1, p. 462. No. 9.
Le Guepier du Breſil. *Briss.* orn. IV. p. 540. No. 5.
Le Merops rouge et bleu. *Buff.* oiſ. VI. p. 479.
Pica Braſilienſis *Seba* I. pl. 66. f. 1. eine ungetreue Figur.

Dieser hat ohngefähr die Größe des gemeinen Bienenfressers, und ist neun Zoll lang. Der Schnabel ist ein und ein Viertel Zoll lang und gelb; der Kopf, die Kehle und die untern Theile des Körpers sind glänzend, glühend rubinroth; die kleinern Deckfedern der Flügel dunkelroth; das übrige der Flügel und die obern Theile des Körpers braun und schwarz gemischt; unter den Flügeln ist die Farbe gelb; Schwungfedern und Schwanz sind hellblau; Füße und Klauen gelb.

Er

*) Willugby sagt, zwey Hände breit (palms), und das wären nur sechs Zoll.

Er ist in Brasilien zu Hause. Büffon bemerkt, der Schnabel in Sebas Figur gleiche dem des Capschen Wiedehopfs. (Promerops *).

9. Der kastanienbraune Bienenfresser. (Chestnut B.)

Merops badius. L. I. 1. p. 462. No. 10.
Le Guepier de l'Isle de France. *Briss.* orn. IV. p. 543. No. pl. 44. f. 2. — Pl. enlum. 252.
Le Guepiers marron et blue. *Buff.* oif. VI. p. 493.

Etwas Größer als die Haubenlerche, und zehn Zoll zehn Linien lang. Sein Schnabel ist ein Zoll sieben Linien lang und schwärz; der obere Theil des Kopfs, der Hals und die Schulterfedern sind sehr schön kastanienbraun; zu beyden Seiten des Kopfs ist ein weißer Streifen, der an den Mundwinkeln anfängt, unter den Augen weg und nach dem Hinterkopfe hingeht; die Kehle, der Vorderhals und die Brust sind blaugrün; der untere Theil des Rückens, der Bürzel, der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die obern und untern Deckfedern des Schwanzes von eben der Farbe, aber heller; die obern Deckfedern der Flügel grün, die untern rothgelb; die meisten Schwungfedern grün, an den innern Fahnen größtentheils rothgelb, die vier innern ganz grün, dreyzehn der mittlern mit schwarzen Spitzen, alle sind unten graubraun; der Schwanz ist oben blau, unten graubraun, alle seine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, von innen graubraun gerändet, die zwey mittlern um zwey Zoll zwey Linien länger, als die andern, und endigen sich in eine Spitze, alle ihre Schäfte oben braun, und unten weißlich; die Füße sind röthlich; die Klauen schwärzlich.

Er ist auf Isle de France zu Hause.

9. Var. A. Merops badius. L. I. 1. p. 462. No. 10. β.
Le Guepier marron et bleu de Senegal. *Buff.* oif. VI. p. 494.
Guepier à longue queve du Senegal. Pl. enlum 314.

Dieß ist eine vom Klima abhängige Spielart des vorigen Vogels und zwölf Zoll lang. Ihre Farben sind die nämlichen, nur etwas anders vertheilt; das Kastanienbraune erstreckt sich nämlich bey ihr bis an die Deckfedern der Flügel, und die Schwungfedern, diejenigen ausgenommen, die zunächst am Rücken stehn, und bis an alle Schwanzfedern, den Theil ausgenommen, der länger ist als die übrigen, und eine schwarze Farbe hat.

Sie wurde vom Herrn Adanson aus Senegal gebracht.

10. Der goldköpfige Bienenfresser. (Der gelbkehlige Bienenfresser. Yellow - throated B).

Merops chrysocephalus. L. I. 1. p. 463 No. 11.
Le grand Guepier verd et bleu à gorge jaune *Buff.* oif. VI. p. 502.

Die

*) Upupa Promerops L. s. die folgende Gattung No. 5. B.

Die Länge dieses Vogels ist zehn Zoll. Der Schnabel ist zwanzig Linien lang; die Stirn, die Augenbraunen und alle untern Theile des Körpers sind blaugrün; die Kehle schön gelb, das sich bis an den Hals, unter die Augen und etwas über sie hinaus erstreckt, wo es von brauner Farbe begränzt wird; der obere Theil des Kopfs und Halses sind lebhaft goldenroth; alle obern Theile des Körpers goldgrün; die obern Deckfedern des Schwanzes grün; die zwey mittlern Schwanzfedern um sieben oder acht Linien länger als die andern.

Dieß ist, wie Büffon sagt, eine neue Art, die er Herrn Sonnerat verdankt; ihr Vaterland giebt er aber nicht an.

11. Der Angolische Bienenfresser. (Angola B.)

Merops angolensis. L. I. 1. p. 463. No. 12.
Le Guepier d'Angola. *Briss.* orn. IV. p. 358. No. 11. pl. 44. f. 1. A.
Le petit Guepier vert et bleu à queve etagée. *Buff.* oiſ. VI. p. 505.

Dieser ist sechstehalb Zoll lang. Sein Schnabel ist drey Viertel Zoll lang und schwarz; der Augenstern roth; die obern Theile des Kopfs, des Halses, des Körpers und die Flügel sind grün, mit einem geringen Goldglanze; zu beyden Seiten des Kopfs ist ein aschfarbener, schwarz getüpfter Streifen, der an der Wurzel des Schnabels anfängt und zwischen den Augen durchgeht; die Kehle ist gelb; der Vorderhals sehr schön kastanienbraun; die Brust, der Bauch, die Seiten und die Schenkel grünlich blau, mit einem geringen, goldenen Anstriche; die untern Deckfedern des Schwanzes grünlich, etwas kastanienbraun gemischt; die Schwungfedern von oben grün, von innen und von unten aschgrau; der Schwanz unten aschgrau, oben grün, die Seitenfedern von innen aschgrau gerändet; der Form nach weicht er von den Schwänzen der andern Arten ab, denn er ist keilförmig, indem jede Feder, so wie sie mehr auswärts steht, kürzer wird, so daß die letzte sehr kurz ist; die Füße sind aschgrau; die Klauen schwarz.

Er ist im Königreiche Angola in Afrika zu Hause, von wannen Herr Le Poivre Herrn Brisson die Abbildung schickte. Er scheint einige Verwandtschafft mit dem letztern zu haben.

12. Der rothköpfige Bienenfresser. (Red-headed B.)

Merops erythrocephalus. L. I. 1. p. 463. No. 13.
Le Guepier à tête rouge des Indes. *Briss.* orn. IV. p. 563. No. 13. pl. 44. f. 3. A.
— — — *Buff.* oiſ. VI. p. 508.

Dieser ist etwas größer als der vorhergehende, und sechs Zoll lang. Sein Schnabel ist sechszehn Linien lang, und schwarz; der Augenstern roth; der Kopf und Oberhals sehr schön roth; zu beyden Seiten des Kopfs befindet sich ein schwarzes Band, das an der Schnabelwurzel entspringt, und zwischen den Augen durchgeht; der Rücken, Bürzel, die Schulterfedern und die obern Deckfedern des Schwanzes sich schön grün; die Kehle gelb; der Vorderhals, die Brust, der Bauch, die Seiten und die Schenkel gelblich, nur etwas roth schattirt; die untern Deck-





1. Der grösschnäbelige Plattschnabel.
2. Der rothschwingige Bienenfresser.



Deckfedern des Schwanzes gelblich, mit lichtgrünen Rändern; unter den Flügeln ist er dunkelgrün; die Schwungfedern sind auch dunkelgrün und aschgrau gerändet, von unten ganz aschgrau; die Schwanzfedern sind von gleicher Länge, unten aschgrau, oben grün, alle, die zwey mittlern ausgenommen, an den innern Rändern aschgrau; die Füße aschgrau; die Klauen schwärzlich.

Er wird in Ostindien angetroffen und ist nach einem Gemälde des Herrn Le Poivre beschrieben.

13. Der blauköpfige Bienenfresser. (Blue-headed. B.)

Merops nubicus. L. I. 1. p. 464. No. 14.
Le Guepier à tete bleue. *Buff.* oif. VI. p. 506.
Guepier de Nubie. Pl. enlum. 649.

Er ist etwas kleiner als der gemeine Bienenfresser, und zehn Zoll lang. Sein Schnabel ist einen und drey Viertel Zoll lang und schwarz; Kopf und Kehle sind blaugrün, letztere am dunkelsten; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes von eben der Farbe; der Vorderhals und die untern Theile bis an die Schenkel karmoisinroth, mit gelbrother Schattirung; der Rücken, die Flügel und der Schwanz ziegelfarben, an den Flügeldeckfedern ins Braune spielend; drey oder vier der zunächst am Körper stehenden Schwungfedern grünlichbraun mit einem blauen Anstriche, die großen Schwungfedern mit bläulichgrauen Spitzen, und roth untermischt; die kürzern haben schwärzlichbraune Spitzen; der Schwanz ist etwas gabelförmig, und vier Zoll lang, seine Ränder grünlich; die Füße lichtaschfarben.

Er ist in Nubien zu Hause, wo ihn Herr Bruce abgebildet hat.

14. Der rothschwingige Bienenfresser. (Red-winged B.)

(s. die zweyte Figur der zwey und dreyßigsten Kupfertafel).
Merops erythropterus. L. I. 1. p. 464. No. 15.
Le Guepier rouge et vert du Senegal. *Buff.* oif. VI. p. 507.
Petit Guepier du Senegal. Pl. enlum. 318.

Die Länge dieses Vogels ist sechs Zoll. Der Schnabel ist einen Zoll lang und schwarz; der ganze Oberleib, Schulterfedern, Deckfedern der Flügel und die obern Deckfedern des Schwanzes mit eingeschlossen, sind grünlich braun (dunkelolivengrün), der Kopf und Rücken am dunkelsten, der Bürzel und die Schwanzfedern am hellsten; hinter den Augen ist ein Fleck von der nämlichen Farbe, aber sehr dunkel (olivenbraun); Schwungfedern und Schwanz sind roth (red*) mit schwarzen Spitzen, letzterer ist zwey Zoll lang; die Kehle ist gelb; die untern Theile des Körpers sind schmutzigweiß; die Füße schwarz.

Dieser Vogel ist in Senegal zu Hause, woher Adonson eine gut konservirte Haut mitbrachte.

15. Der

*) Nach der Abbildung gelbroth (roufous).

15. Der Cayennische Bienenfresser. (Cayenne B.)

Merops cayennensis. L. I. 1. p. 464. No. 16.
Le Guepier à ailes et queue rousses. *Buff.* oif. VI. p. 509.
Guepier à queue et ailes rousses de Cayenne. Pl. enlum. 454.

Sein Schnabel ist schwarz; der Körper grün, am lichtesten an den untern Theilen, am allerhellsten aber an der Kehle; Flügel und Schwanz sind gelbroth, ersterer an der Wurzel weiß, beyde aber an den Seiten schwarz, letzterer am Ende gleich; die Füße sind gelblichbraun, und länger, als bey dieser Gattung gewöhnlich ist.

Der in den Pl. enlum. abgebildete soll aus Cayenne kommen; Büffon glaubt es aber nicht, weil seiner Meynung nach die ganze Gattung bloß auf die alte Welt eingeschränkt ist. Dem sey wie ihm wolle, so finde ich doch, daß in Fermins Beschreibung von Surinam zwey Arten Bienenfresser angeführt sind, eine größere und eine kleinere. Diese will ich hier folgen lassen.

16. Der Surinamsche Bienenfresser. (Surinam B.)

Merops surinamensis. L. I. 1. p. 464. No. 17.
Le Guepier. *Fermin* descr. de Surinam. vol. II. p. 184.

Er hat die Größe einer Schwarzdrossel, gleicht aber an Gestalt einem Eisvogel; sein Augenstern ist rothbraun; das Gefieder bunt; der Hinterkopf röthlich; der Hals grünlichgelb; die Schwungfedern grünlich, schwarz und blau gemischt; die Klauen schwarz.

Die zweyte oder kleinere Art beschreibt er nicht; sagt aber, sie lebten beyde von Bienen und andern Insekten.

17. Der Neu-Seeländische Bienenfresser. (Poë B.)

Merops novae Seelandiae. L. I. 1. p. 464. No. 18.
New-Zealand Creeper. *Brown's* Zoolog. illustr. p. 18. pl. 9. — *Cook's* Voy. 1. p. 48.
Lev. Mus.

Dieser ist etwas größer als eine Schwarzdrossel, und eilf Zoll lang. Der Schnabel ist einen und ein Viertel Zoll lang gekrümmt und schwarz; die innere Seite des Mundes und die Zunge sind gelb, letztere am Ende schwarz und mit einigen Borsten versehen; die Hauptfarbe des Gefieders ist dunkelgraulichschwarz, an vielen Stellen sehr glänzend; die Halsfedern sind locker und lang; ihre Fahnen von lockerm Gewebe (geschlissen), und etwas gekräuselt, und stehen wie ein Kragen vom Halse ab; jede Feder hat längs dem Schafte einen weißen Streifen; zu beyden Seiten des Halses steht ein Büschel von gekräuselten ganz weißen Federn; die größern Deckfedern der Flügel sind auch weiß, und dieß bildet einen Streifen über die Flügel; die Deckfedern des Schwanzes sind reich blau; der Schwanz mit dem übrigen Körper von gleicher Farbe und

am

am Ende gleich; die Füße schwarz; die äußere Zehe hängt mit der mittlern durch eine Haut zusammen.

Er ist in Neuseeland zu Hause, wo man ihn unter dem Namen Kogo, noch besser aber unter dem Namen Poe-Vogel kennt. Er steht in großem Ansehen und Achtung bey den Eingebohrnen *), und soll vortrefflich singen **).

18. Der schwarze Bienenfresser. (Der gelbgebüschelte Bienenfresser. (Yellow-tufted B.)

Merops niger. L. I. 1. p. 465. No. 19.
Moho. *Ellis* Narrat. II. p. 165.
Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Lerche, und ist vom Schnabel bis zum Schwanze vierzehn Zoll lang. Sein Schnabel ist anderthalb Zoll lang, ziemlich stark gebogen und scharf an der Spitze; die Nasenlöcher mit einer Haut bedeckt; die Zunge an ihrem Ende in Fäden getheilt; die Hauptfarbe des Gefieders glänzend schwarz; die Federn um den Kopf und die Kehle herum kurz und spitzig; unter jedem Flügel steht ein großer Büschel heller Federn, der nicht sichtbar ist, wenn die Flügel geschlossen sind; am After ein anderer Fleck (patch ***) von der nämlichen Farbe; der Schwanz sehr keilförmig, die zwey mittlern Federn sieben Zoll lang, die äußern aber nur zwey, die beyden äußersten an den äußern Fahnen und Spitzen weiß, die andern schwarz, an ihren Enden spitzig; die Füße schwarz; die äußere und die mittlere Zehe bis zum ersten Gelenke verbunden.

Diese Vögel haben unsere letzten Reisenden auf Owiche und andern Sandwich-Inseln in großer Menge angetroffen. Hier fangen sie die Eingebohrnen lebendig, rupfen ihnen ihre gelben Federn aus, und schenken ihn dann die Freyheit wieder. Die Federn brauchen sie, um mancherley Zierrathen und Kleidungsstücke daraus zu verfertigen, wovon man verschiedene Stücke im Leverschen Museum sehen kann.

Ich ****) glaube, der in Ellis Narration erwähnte Vogel *****), aus dessen langen Schwanzfedern die Einwohner der Sandwich-Inseln Fliegenwedel machen, ist der nämliche. Er sagt, der Name des Vogels sey Moho, und der Stiel (handle) dieser Wedel bestehe nicht selten aus einem Arm- oder Fußknochen eines ihrer, in einer Schlacht erlegten, Feinde.

*) *Forst.* Voy. vol. I. p. 519.

**) Ihre Stimme ist angenehm, ihr Fleisch köstlich, und der größte Leckerbissen, den uns die Wälder verschafft haben." *Coo'ks* Voy. I. p. 68.

***) Was man in einigen Gegenden mit dem Provinzialwort einen Flicken ausdrückt, ein unregelmäßiger zerrissener und gefranzter Lappen. In einigen Thüringischen Walddörfern sagt man auch einen Flatschen. B.

****) Zusatz aus dem Supplement S. 120. Uebers.

*****) Vol. II. p. 165. — *Coo'ks* last Voy. III. p. 120.

19. Der gelbrothe Bienenfresser. (Rufous B.)

Merops rufus. L. I. 1. p. 465. No. 20.
Le Fournier. *Buff.* oif. VI. p. 476.
— — des Bueros Ayres. Pl. enlum. 739.

Seine Länge ist neunthalb Zoll. Sein Schnabel ist zwölf oder dreyzehn Linien lang; das Gefieder überhaupt gelbroth, am dunkelsten an den obern Theilen des Körpers, und an den untern ins Gelbe spielend; die Schwungfedern sind braun, mit gelbrothen äußern Rändern; die gefalteten Flügel reichen bis auf einen Zoll ans Ende des Schwanzes, der drey Zoll lang ist; die Zehen sind bis an ihren Ursprung getrennt; und die hintere Klaue ist stärker, als die andern.

Er ist auf Bueros Ayres zu Hause. Büffon hält ihn für eine Mittelart zwischen dem Wiedehopf (Promerops) und dem Bienenfresser, weil seine äußere Zehe nicht ihrer ganzen Länge nach mit der mittlern verbunden ist, wie bey letzterm; aber doch hat er längere Zehen und einen kürzern Schwanz als der Wiedehopf (Promerops).

20. Der Molukkische Bienenfresser. (Molucco B.)

Merops Moluccenfis. L. I. 1. p. 465. No. 21.
Le Polochion. *Buff.* oif. VI. p. 477.
Lev. Mus.

Dieser Vogel hat ohngefähr die Größe des Kuckuks und wiegt fünf Unzen; seine Länge ist vierzehn Zoll. Der Schnabel ist sehr spitzig, zwey Zoll lang und an der Spitze mit einer Kerbe versehen, von Farbe schwärzlich; die Nasenlöcher sitzen in der Mitte des Schnabels, sind auf beyden Seiten durchsichtig (pervious), und am hintern Theile mit einer Haut bedeckt; die Zunge ist so lang als der Schnabel, und endigt sich in einen Haarpinsel; die Augen sind mit einer kahlen Haut umgeben; die Wangen schwarz; der Hinterkopf weiß untermischt; die Stirnfedern bilden einen Winkel rückwärts; die Spitzen einiger Kehlfedern sind seidenartig; die Hauptfarbe des Gefieders ist grau, am dunkelsten an den obern, und am hellsten an den untern Theilen; der Schwanz ist fünf und zwey Drittel Zoll lang, und besteht aus zwölf Federn von gleicher Länge, die äußern ausgenommen, die etwas kürzer sind; die äußere Zehe ist an ihrer Wurzel mit der mittlern verbunden, und die hintere Klaue ist viel größer, als die andern; die Füße sind dunkelbraun.

Er wohnt auf Bouro, einer der Molukkischen Inseln, und heißt Polochion *), weil er auf hohen Baumzweigen sitzt, und gewöhnlich und beständig dieses Wort auszurufen scheint.

21. Der Caromandelsche Bienenfresser **). (Caromandel B)

Le Guepier jaune de la Cote de Coromandel. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 213. pl. 119.

Sein

*) Dieß bedeutet in der Sprache dieser Insulaner: Küsse uns.

**) Aus dem Supplement S. 120. Uebers.

Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern hellbraunroth; Kopf und Hinterhals hellgelb; vom Schnabel geht zwischen den Augen durch ein schwarzer Streifen, der sich hinter derselben endigt; die Kehle ist hellgrün; der Vorderhals, die Brust und der Bauch grünlichgelb; die Seiten des Halses dunkelgelb, mit grünlichweißen Wellenlinien; Schwungfedern und Schwanz dunkelgelb; die Schwanzfedern haben alle, die zwey mittlern ausgenommen, schwarze Spitzen; die Füße sind schwarz.

Er wird auf den Küsten von Coromandel angetroffen.

White beschreibt in seiner Reise nach Südwales noch folgende zwey Bienenfresser, die ich hier als Zusätze mittheilen will*).

22. Der belappte Bienenfresser.

Wattled Bee-eater. *White's* Voyage to new South Wales. p. 144 und 240.

Dieser Vogel hat die Gestalt der Misteldrossel, ist aber verhältnißmäßig größer, indem seine ganze Länge vierzehn Zoll beträgt. Die obern Kopffedern, die länger als die andern sind, bilden die Figur einer Haube, und die untern sind glatt. Das ganze Gefieder ist größtentheils braun, die Federn sind lang und spitzig, und durch jede Feder läuft unter ihrer Mitte ein weißer Strich. Unter dem Auge ist an jeder Seite eine Art von orangenfarbenen Lappen (Wattle). Die Mitte des Bauchs ist gelb. Der Schwanz ist keilförmig, dem Aelsterschwanze ähnlich; seine Federn haben schwarze Flecken. Schnabel und Füße sind braun.

Das Weibchen **) ist stärker am Körper und Beinen, glänzender im Gefieder, als das Männchen, hat einen krümmern Schnabel und einen keilförmigen weißgefleckten Schwanz, der aber kürzer als beym Männchen ist. Die Kopffedern sind kurz, jede ist weißgefleckt und etwas aufgerichtet; die Lappen fehlen, aber am Kinn sind die Federn dunkel, lang und hängen zerstreut. Die Hauptfarbe des Vogels ist dunkel choccoladefarben, heller an der Brust und dem After, dunkler an dem Unterleibe und an der Spitze des Schwanzes. Durch die Mitte jeder Hals und Brustfeder geht ein weißer Streifen. An den Flügeln haben die äußern Federn eine schwache weiße Kante, die mittlern Flügelfedern sind abgerundet und blaß besprengt. Am obern Theil des Flügels hat jede Feder über der Mitte einen Streifen, der sich gegen die Spitze zu schnell erweitert. Die Beine sind brauner als beym Männchen, die Nägel schwärzlich.

Diese Vogelart scheint Neuholland eigen zu seyn; und man findet sie ohnstreitig vorher noch nicht beschrieben ***).

*) Man findet sie auch in Phillip's Voyage to Botany Bay p. 164. t. etc. als Vögel von Neuholland angegeben. B.

**) s. S. 240. in der oben citirten Reisebeschreibung, wo auch eine Abbildung davon steht, so wie S. 144 eine Abbildung vom Männchen. B.

***) Im Register steht, das Weibchen sey 145 beschrieben; allein es wird dort seiner gar nicht erwähnt, sondern erst S. 240. B.

23. Der gehörnte Bienenfresser. (Der Bienenfresser mit dem Höckerschnabel.)
Knob fronted Bee-eater. *White's* Voy. p. 190. mit einer Abbildung.

Dieser Bienenfresser hat ohngefähr die Größe einer Schwarzdrossel. Das Gefieder ist oben meist braun, und unten meist weiß. Der Kopf und Oberhals sind dünn mit schmalen, haarartigen Federn bedeckt. Am Vorderhals aber und an der Brust sind lange weiße, am Ende zugespitzte Federn. Der lange Schwanz hat weiß gesprengte Federn. Der Schnabel ist ohngefähr einen Zoll lang und blaß. Am Vorderkopfe, grade auf der Wurzel des Schnabels, ist ein kurzer stumpfer Höcker, der ohngefähr einen Viertel Zoll lang und braun von Farbe ist. Die Zunge ist fast so lang als der Schnabel, und am Ende borstig. Die Beine sind braun.

Dieser Vogel bewohnt Neu-Südwales, und scheint noch nicht beschrieben zu seyn*). B.

Sieben und zwanzigste Gattung. Wiedehopf.

Die Kennzeichen dieser Gattung sind:

Ein langer, dünner, gebogener Schnabel; kleine an der Schnabelwurzel sitzende Nasenlöcher; eine kurze**), pfeilförmige Zunge; drey Zehen vorwärts und eine rückwärts — die mittlere an ihrer Wurzel mit der äußersten verbunden.

Unter den Vögeln dieser Abtheilung trifft man nur die erste Art in Europa an. Und in der That gehört auch nur sie und die zweyte eigentlich zur Wiedehopfgattung (Hoopoe. Vpupa

*) Der gehörnte Bienenfresser.] Merops corniculatus. *Latham.* Index ornithologicus I. p. 266. n. 21.

Ich halte diesem Vogel mit dem oben von White beschriebenen für einerley, obgleich keiner den andern citirt, oder wenigstens nur den Geschlecht nach verschieden, so daß, wenn man auf die Größe und Farbenverschiedenheit schließen dürfte, dieß das Männchen wäre.

Er hat die Größe der Misteldrossel, ist also um ein merkliches größer als der vorhergehende, vierzehn Zoll lang. Der Schnabel ist etwas gekrümmt, und blaßbraun; die Nasenlöcher sind eyrund; die Zunge an der Spitze borstenförmig; die Füße braun und warzig; der Kopf etwas nackend; auf der Wurzel der obern Kinnlade des Schnabels steht ein kurzes stumpfes Horn; der Kopf und Oberhals sind mit einzelnen borstenförmigen Federn besetzt; der übrige Oberleib ist braun, mit olivenfarbnen Federrändern; der Unterleib blaß, an der Brust weißlich; der Schwanz ist gleich, die Federn an der Spitze weiß.

Noch muß ich bemerken, daß Hr. Professor Merrem in seinen Beyträgen I. Taf. 5. den schwarzköpfigen Baumläufer (s. unten No. 28.) unter die Bienenfresser rechnet; denn er beschreibt die Spielart mit der schwarzen Mütze ausführlich, und giebt die Gründe an, warum dieser Vogel hieher gehöre. B.

**) Ich fürchte, dieser Charakter möchte nicht auf alle Arten passen; denn bey No. 5. ist sie so lang als der Schnabel, und bey No. 7 nicht viel kürzer. Ich habe von keinen dieser Vögel die Zunge selbst gesehen.

Vpupa L.); da aber die Bastard-Bienenfresser (*Promerops*) anderer Schriftsteller hauptsächlich nur darin von ihnen abweichen, daß sie keinen Federbusch haben, so darf ich ihnen wohl, nach Linne's Beyspiele, mit Recht hier ihre Stelle anweisen. Die Lebensart des gemeinen Wiedehopfs ist bekannt genug; von den übrigen aber wissen wir, außer den bloßen Beschreibungen, nur sehr wenig.

1. Der gemeine Wiedehopf *). (Common Hoopoe.)

Upupa Epops. L. I. 1. p. 466. No. 1. — *Scop.* ann. 1. p. 53. No. 62. *Müller* p. 13. No. 10. 3. — *Brunn.* orn. No. 43. — *Georgi* Reise p. 165. — *Sepp.* Vog. pl. in p. 129. — Faun. Arrag. p. 74. *Kolb.* Cap. II. p. 157.

La Hupe, ou Puput. *Briss.* orn. II. p. 455. No. 1. pl. 43. f. 1. — *Buff.* oif. VI. p. 439. — Pl. enlum. 52.

Upupa. *Raii.* Syn. p. 48. A. 6. *Kramer* elench. p. 337.

Bulbola. *Olin.* uccel. p. 36.

Wiedhopf *Frisch.* t. 43.

Ter-chaous, or messenger-bird. *Pococks* Trav. I. p. 209.

Hoop, or Hoopoe. *Will.* orn. p. 145. *Albin.* II. pl. 42. 42. *Edw.* VII. pl. 345. — Br. Zool. No. 90. — Arct. Zool. II. p. 382. A. **)

Br. Mus. Lev. Mus.

Ich kann keine bessere Beschreibung dieses sonderbaren und schönen Vogels geben, als wenn ich jene in der Brittischen Zoologie kopire. „Er wiegt drey Unzen, ist zwölf Zoll lang, und neunzehn breit. Sein Schnabel ist schwarz, dritthalb Zoll lang, dünn und gekrümmt; die Zunge dreyeckig, klein und sitzt tief im Munde; der Augenstern nußbraun; sein Federbusch besteht aus einer doppelten Reihe Federn ***), von welchen die längste ohngefähr zwey Zoll lang ist, ihre Spitzen sind schwarz, ihr unterer Theil hell orangenfarben; der Hals ist hell röthlichbraun; Brust und Bauch weiß; bey jungen Vögeln aber mit dunkelbraunen, schmalen, abwärts laufenden Linien bezeichnet; die kleinern Deckfedern der Flügel lichtbraun; der Rücken, die Schulterfedern und die Flügel mit breiten, schwarz und weißen Streifen überzogen; der Steiß weiß; der Schwanz hat zehn Federn, ist schwarz, um die Mitte mit einem weißen aufwärts stumpfwinklig gebogenen breiten Queerbande; die Füße sind kurz und schwarz; die äußere Zehe ist an ihrer Wurzel dichte mit der mittlern vereinigt."

Diese Vögel bewohnen nicht bloß Europa, sondern auch Asien und Afrika. Sie sollen in den großen Wäldern Schwedens ****) und in Oesterreich *****) zu finden seyn; und man

*) Kothhahn, Stinkhahn, Dreckhahn, Dreckkrämer, Gänsehirt, und wie seine saubern Titel alle heißen; doch wird er auch in manchen Gegenden von den Jägern Kuckuksknecht genannt, weil er gewöhnlich bey seiner Zurückkunft im Frühjahr etliche Tage vor dem Kukkuk erscheint, und diesen also gleichsam anmeldet. B.

**) Uebers. Bd. 2. S. 267. Man sehe auch meine N. G. Deutschlands. Bd. 2. S. 544, wo man eine auf Erfahrung gegründete Geschichte dieses Vogels finden wird. B.

***) Willugby sagt, es seyen 24 oder 26 Federn. orn. p. 145.

****) Faun. Suec. p. 37.

*****) Scopoli.

man hat sie gegen Norden bis auf die Orkadischen Inseln und in Lappland angetroffen, so wie an vielen dazwischen gelegenen Orten; auch am Vorgebirge der guten Hoffnung auf der einen, bis Zeylan *) und Java auf der andern Seite. In Europa wird er unter die Zugvögel gerechnet, und soll nicht einmal in Griechenland überwintern **). In England sind sie nicht gemein; man sieht sie nur hier und da, und zu ungewissen Jahrszeiten. Kent, Surrey, Northumberland und Mostyn in Flintschirr werden besonders genannt, ob man sie auch schon in andern Provinzen angetroffen hat. Es sind einsame Vögel, und nur selten sieht man ihrer zwey beysammen ***); in Aegypten aber sollen sie sich auch in kleinen Haufen versammeln. In Cairo ist er sehr gemein, und baut daselbst mitten in den Straßen auf die flachen Dächer (terraces) der Häuser. In einigen Ländern wird er für ein gutes Gericht gehalten; doch in Cairo nicht; denn weil seine Nahrungsmittel in der Nachbarschafft der Städte eben nicht die reinlichsten sind, so ist vermuthlich sein Geschmack auch nicht so gut. Man könnte ihn einen Erdvogel nennen, weil er sich selten auf Bäume setzt. Seinen Federbusch richtet er nicht auf, außer wenn er unerwartet oder sonst auf eine Art beunruhigt wird; im natürlichen Zustande fällt er hinten den Nacken herab ****).

Das Weibchen ist dem Männchen gleich *****), und legt vier bis sieben Eyer, mehrentheils aber vier bis fünf. Sie sind etwas kleiner als die Rebhühnereyer, aber länger und aschfarben ******). Der Vogel soll zwey oder dreymal des Jahrs brüten *******), und seine Eyer in Baumhöhlen legen, wie der Specht, und überhaupt kein Nest bauen; demohngeachtet bemerkt Büffon, unter sechs Nestern, die ihm zum Ansehn gebracht wurden, seyen zwey mit Moos, Wolle, Blättern, Federn u. d. gl. ausgelegt gewesen; und er ist der Meynung, daß

*) Edwards.

**) Der Wiedehopf und die Mandelkrähe sollen im August aus Norden nach Constantinopel kommen, und im Frühjahr wieder dahin zurückkehren. Faun. Arab. p. 7. — „Der Wiedehopf und gemeine Bienenfresser kommen im Frühling an, und bleiben den ganzen Sommer und Herbst hindurch da." *Russel* Alepp. p. 70.

***) Dieß ist gegründet; doch habe ich ihrer auch einmal im August 1782 acht beysammen auf einer frisch gemähten Wiese vor dem Thüringerwalde gesehen, die zusammen aufflogen und sich wieder zusammen hinsetzten; und dieß drey Tage lang. B.

****) Er soll seinen Federbusch sehr schön ausbreiten wenn er sich auf den Boden niederläßt. Pococke. (Er macht überhaupt sehr komische Geberden; worunter sich vorzüglich ein beständiges Nicken mit dem Kopfe auszeichnet, wobey er allezeit den Boden mit den langen Schnabel berührt, so daß wenn er so fortschreitet, es aussieht, als gienge er an einem Stocke. Dabey schnellt er auch seinen Federbusch vorwärts und zuckt mit Schwanz und Flügeln. Ich habe verschiedene im Zimmer gehalten, und mich an ihren sonderbaren Grimassen vergnügt. Wenn man sie scharf ansieht, so fangen sie an ihre Pantomimen zu machen. Sie lassen sich leicht mit Fleisch, und mit Semmelkrumen in Milch geweicht erhalten. Anfangs muß man ihnen aber, um sie zu gewöhnen, Regenwürmer und Mehlwürmer hinwerfen. B.)

*****) Es ist etwas blässer als das Männchen, an der Brust weißlich mit einigen schwärzlichen Streifen. B.

******) Faun. Suec. hier wird bemerkt, daß der Schrey dieses Vogels, den Namen nachahme, unter den man ihn kennt.

*******) Im Thüringerwalde ist er doch eben nicht selten, ich habe aber nie bemerkt, daß er mehr als einmal brüte. B.

daß im letztern Falle sich der Wiedehopf wohl des alten Nestes irgend eines andern Vogels bedient habe*). Er legt auch seine Eyer in Mauerlöcher, selbst auf den Boden, und brütet die Jungen da aus.

Die Nahrung dieses Vogels sind Insekten; und die Flügeldecken (exuviae) großer Käfer und andere dergleichen Dinge, mit denen das Nest angefüllt ist, sind die Ursache, daß es so scheußlich stinkt; deßhalb behaupten ältere Schriftsteller, daß er sein Nest aus Exkrementen baue **).

Olina sagt, der Vogel lebe drey Jahre; vielleicht meynt er im eingesperrten Zustande. Büffon erwähnt eines, der bey einem Frauenzimmer drey Monate lebte, und sich bloß von Brod und Käse nährte. Dieser Vogel trank, gegen die gewöhnliche Meynung, sehr oft, und zwar schluckweise. Ein anderer wurde achtzehn Monate lang bloß von rohem Fleische erhalten, und wollte sonst schlechterdings nichts fressen.

Einige Schriftsteller erwähnen einer Spielart dieses Vogels. Vorzüglich bemerkt dieß Belon; er giebt aber keine hinlängliche Anzeige der Umstände an, die diese Abänderung verursachen. Kolb gedenkt einer Variätet, die man auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung ***) antrifft. Sie ist kleiner; ihr Schnabel verhältnißmäßig kürzer; die Füße länger; der Federbusch nicht so lang, und durchaus ohne alle Spur von weißer Farbe; überhaupt ist das Gefieder weniger bunt. Bey einem andern Exemplar ebendaher war der obere Theil des Rückens dunkelbraun, und der Bauch braun und weiß gemischt; da es aber in jeder Rücksicht kleiner aussah, so war es wahrscheinlich ein junger Vogel.

Außer diesen erwähnt Gerini ****) einer Varität, die er zu Florenz und dann wieder auf den Alpen gesehen hat, dessen Federbusch himmelblau eingefaßt war.

Ich *****) glaube, der Wiedehopf kömmt öfterer nach England, als man gewöhnlich glaubt, weil mir zu verschiedenen Zeiten dergleichen Vögel zugeschickt worden sind; ja ich bin so glücklich gewesen, verschiedene Beyspiele für diese Meynung zu sammeln, die mir keinen Zweifel übrig lassen, so wie mir auch viele andere bekannt worden sind, auf die man freylich nicht mit voller Zuversicht bauen kann. Der Vogel bleibt sich aber nicht gleich in seinem Zuge nach unserer Insel; denn in manchen Jahren sieht man viele Wiedehöpfe, in andern wenige oder gar keinen. Im Jahre 1783 scheinen weit mehrere bey uns gewesen zu seyn, als in irgend einem andern

*) Büffon hat Recht; denn selbst machen sie keine Unterlage; mehr auf den ausgefaulten Köpfen alter morscher Baumstrünke, als in den hohlen Bäumen selbst, habe ich das Nest gefunden. B.

**) Diese Vögel stinken von Natur; der große Gestank aber, den das Nest von sich giebt, kommt vorzüglich von den Exkrementen der Jungen her, die sie, da sie in einer Höhle sitzen, nicht aus dem Neste werfen können, und welche also neben ihnen liegen bleiben. B.

***) *Kolb* Hist. du Cap. I. p. 152. Ich habe einen dieser Vögel vom Cap gesehn; er war aber fast gar nicht verschieden, außer daß er kleiner war.

****) In der Ornitholog. Ital. s. Hist. des Ois. VI. p. 462.

*****) Zusatz aus dem Supplement S. 122. Ueb.

andern, von den ich gehört habe; einer wurde im Mai bey Orford an der Küste von Suffolk geschossen, und ein anderer wurde an dem nämlichen Orte den darauf folgenden 24sten Junius gesehn. Diese hatten ohne Zweifel dortherum genistet. Der Ort, wo man sie sah, war eine sehr unfruchtbare Stelle. Im September des nämlichen Jahres wurden zwey zu Holderneß geschossen, und in verschiedenen andern Gegenden von Yorkschire bis Schottland gegen Norden viele gesehn *). Einer wurde am 10ten September zu Cam, in Gloucesterschire, ein anderer zu Epping Forest, und ein dritter in Surrey geschossen. Noch vor wenigen Jahren fieng ein Paar derselben an, in Hampschire sich ein Nest zu bereiten; weil sie aber zu sehr beunruhigt wurden, so verließen sie es, und zogen anderswo hin **). Im vorigen Jahre am 10ten Mai 1786 wurde mir ein junger, vollkommen befiederter Vogel geschickt, der bey Southfleet in Kent ***) geschossen wurde; die alten Vögel hat man aber nicht gesehn.

Nach Sepps Abbildung des Nestes dieses Vogels ist es in der Höhle eines Baums angebracht, besteht aus weichem Binsen, und ist inwendig glatt. Es liegen vier Eyer drinne von bläulich weißer Farbe, mit hellbraunen Flecken bezeichnet.

Obschon dieser Vogel in den Einöden von Rußland und der Tatarey sehr gemein ist, so finde ich doch, daß er jenseits des Ob-Stromes seltner wird; indessen hat man doch einige jenseits des Baikal-Sees angetroffen. Dr. Pallas bestätigt die Erzählung von der unsaubern Lebensart dieses Vogels, weil er einen Fall gesehn hat, wo ein Paar in dem Abtritte eines unbewohnten Hauses in den Vorstädten von Tzaritzin brütete ****).

Der Capitain Davies hat mir versichert, daß man diese Vögel jährlich in kleinen Gesellschaften von zehn bis zwölfen in Gibaltar sehe; man nennt sie deswegen dort Märzhähne. Sie kommen vermuthlich aus Afrika, und sind auf ihrer Reise gegen Norden nach andern Gegenden begriffen, weil sie sich nur einige Stunden aufhalten; nicht selten sieht man fünf oder sechs solche Flüge, während ihrer Wanderzeit. Er bemerkte gar nicht, daß sie eine Stimme von sich gegeben hätten; aber dafür eine Art von wogenförmigen (dipping) Fluge, fast wie ihn die Spechte haben. Ich habe diese Vögel auch unter Gemälden, sowohl aus China als aus Indien gefunden; daher ist wohl kein Zweifel, daß sie nicht auch in diesen beyden Ländern zu Hause wären.

2. Der Madagaskarische Wiedehopf. (Madagascar H.)

Vpupa capensis. L. I. 1. p. 466 No. 4.
La Huppe noire et blanche du Cap de bonne Esperance. *Bnff.* oif. VI. p. 463.
La Huppe du Cap de bonne Esperance. Pl. enlum. 697.

Die

*) Herr Tunstall.
**) Ebenderselbe.
***) Von Herrn Godden daselbst.
****) Arct. Zool. Dieß würde meiner Meynung nach nichts gegen ihre Unsauberkeit beweisen; denn in einem mir nahe gelegenen Hause brütet nun seit vielen Jahren her ein Zaunkönig in einem Abtritte, der alle Tage besucht wird; und dieß ist doch gewiß einer der reinlichsten Vögel. Allein Pallas setzt auch hinzu, daß sie in stinkendem Aase brüteten. Dieß thut wohl kein reinlicher Vogel. B.

Die Länge dieses Vogels ist sechzehn Zoll, die Breite achtzehn, und die Schwere vier Unzen. Sein Schnabel ist zwanzig Linien lang, gebogen, sehr spitzig und gelblich von Farbe, die obere Kinnlade hat an der Spitze eine Kerbe, und die Zunge ist am Ende faserig; der Gaumen ist voll von warzenförmigen Erhabenheiten; der Federbusch ist kleiner, als beym gemeinen Wiedehopf, und läuft hinten in eine Spitze aus, wie beym gehäubten Madagaskarischen Kuckuk *); der Federbusch selbst, die Kehle und die untern Theile des Körpers sind einfarbig weiß; die obern Theile, vom Federbusche bis zum Ende des Schwanzes, sind braun, in verschiedenen Schattirungen; an den Flügeln ist ein weißer Fleck **); der Schwanz besteht aus zwölf Federn, da hingegen der gemeine nur zehn Schwungfedern hat, und seine zwey mittlern Federn sind etwas kürzer als die andern; Füße und Klauen sind gelblich, die hintere Klaue groß, und sehr gekrümmt.

Dieser Vogel, der beträchtlich von der vorigen Art sowohl, als von ihren Spielarten, verschieden ist, hält sich in den dicken Wäldern von Madagaskar ***) auf; man hat ihn aber auch auf Isle de Bourbon und dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen. Er lebt von Saamen und Beeren, und ist im Monate Junius und Julius sehr fett.

3. Der Paradies-Wiedehopf. (Crested Promerops).

Vpupa paradisea. L. I. 1. p. 467. No. 3.
Le Promerops huppé des Indes. *Briss.* orn. II. p. 464. No. 3.
Le Promerupe. *Buff.* oiſ. VI. p. 465.
Avis Paradisiaca, cristata, orientalis, rarissima. *Seba* I. p. 48. pl. 30. f. 5.

Dieser Vogel hat die Größe des Staars; seine Länge beträgt neunzehn Zoll, wovon der Schwanz vierzehn und ein Viertel Zoll einnimmt. Der Schnabel ist dreyzehn Linien lang und bleyfarben; Kopf, Kehle und Hals sind sehr schön schwarz; die Scheitelfedern zwey Zoll lang, und bilden einen schönen Federbusch; der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern, die obern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes, die Schwungfedern und der Schwanz hell kastanienbraun; die Brust, der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes hell aschfarben; die zwey mittlern Schwanzfedern beträchtlich länger als die übrigen, denn sie halten vierzehn Zoll, da die übrigen nicht über drey Zoll lang sind; Füße und Klauen sind bleyfarben.

Er ist in Ostindien zu Hause, wo er sehr selten seyn soll.

4. Der Mexikanische Wiedehopf. (Mexican Pr.)

Vpupa mexicana. L. I. 1. p. 467. No. 5.

 Le

*) s. *Briss.* orn. IV. pl. 12. f. 2. und oben S. 430. No. 15.

**) Seine Flügel sollen eine Feder weniger haben, als beym gemeinen.

***) Vermuthlich ist es der, von Flacourt, in seiner Geschichte von Madagaskar, unter dem Namen *Tivouch* erwähnte Vogel.

Le Promerops du Mexique. *Briss.* orn. II. p. 463. No. 2.
— — à ailes bleues. *Buff.* oif. VI. p. 467.
Avis, *Ani*, Mexicana, canda longissima. *Seba* 1. p. 73. t. 45. f. 3.

Dieser hat ohngefähr die Größe der Singdrossel, und ist achtzehn und drey Viertel Zoll lang; sein Schwanz ist zwölf und ein Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist einen Zoll und acht Linien lang, schwärzlich, an den Seiten aber gelblich; Kopf, Kehle, Hals, Rücken und Steiß sind matt grau, mit meergrünen und purpurothem Glanze in verschiedenem Lichte; der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes lichtgelb; über jedem Auge ein Fleck von der nämlichen Farbe; die großen Schwungfedern lichtblau, die kleinern aber wie der Rücken; der Schwanz schwärzlich grau, in manchem Lichte aber mit einem dunkelgrünen und purpurrothen Glanze, vier seiner mittlern Federn um vieles länger, als die übrigen.

Er soll in Mexiko zu Hause seyn, und sich auf hohen, gebirgigen Plätzen aufhalten, wo er von Raupen, Fliegen, Käfern und andern Insekten lebt. **Büffon** scheint den Umstand, daß er **Südamerika** bewohne, in Zweifel zu ziehen.

5. Der Capsche Wiedehopf. (Cape Pr.)

Vpupa Promerops. L. I. 1. p. 467. No. 2.
Merops cafer. ibid. No. 7 *).
Le Promerops. *Briss.* orn. II. p. 461. No. 1. t. 43. f. 2.
— — brun à ventre tacheté. *Buff.* oif. VI. p. 496.
Le Guepier gris d'Ethiopie. id. ib. p. 492.
Promerops du Cap de bonne Esperance. Pl. enlum. 637.
Merops fuscus, ani regione flava. etc. N. C. Acad. Sc. Petrop XI. p. 429. t. 14. f. 1.
Lev. Mus.

Die Länge dieser Art ist siebenzehn Zoll, und ihr Körper hat ungefähr die Größe einer Lerche. Der Schnabel ist einen Zoll und fünf Linien lang und schwarz; die obern Theile des Kopfs, der Hals, Rücken, die Deckfedern der Flügel und die Schulterfedern sind braun; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes olivengrün, unter dem Schwanze aber ist die Farbe schön gelb; die Kehle ist weiß mit einem schmalen, länglichen, braunen Bande zu beyden Seiten; der Vorderhals und die Brust spielen ins gelbrothe; der Bauch ist weiß; die Schenkel braun; die Seitenfedern eben so, aber weißgerändet; die Schwungfedern braun; der Schwanz besteht aus zwölf Federn von der nämlichen Färbe, die sechs mittlern Federn sind zwölf und ein Viertel Zoll lang, die andern viel kürzer, die äußerste nämlich ist nur zwey, die nächste drey, und die dritte vier Zoll lang; Füße und Klauen sind schwarz.

Dieß ist Brissons Beschreibung. Er scheint aber das **Weibchen** oder ein junger Vogel zu seyn, weil die untern Theile nur ganz sparsam gefleckt sind, und zwar nur an den Seiten; da

*) Und wahrscheinlich auch Certhia cafra L. I. 1. p. 484. No. 54. Vielleicht ist dieß letztere die richtige Stelle, wohin der Vogel gehört. B.

da sich hingegen bey vielen Exemplaren sehr deutliche Flecken sowohl an der Brust als am Bauche zeigen, und diese hält Büffon für Männchen, deren Schwanzfedern, wie er sagt, um einen Zoll länger sind, als der Weibchen ihre, und die einen schmalen, grauen Streifen über die Flügel herüber haben. Ich halte nicht für überflüßig, noch hinzuzufügen, daß die Stirn- und Scheitelfedern schmal und spitzig sind, und eine Mischung von Grünlichem haben; und daß die Zunge bis ans Ende des Schnabels reicht.

Diese Vögel sind sehr gemein auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, woher sie häufig gebracht und in vielen Sammlungen gefunden werden.

Ich habe es gewagt, den Capschen Bienenfresser (Merops cafer) des Linne' mit obigem als synonyn aufzustellen*). Von letzterm hat er eine sehr unvollkommene Beschreibung gegeben, und zwar bloß nach einer Zeichnung; alles, was er von ihm sagt, ist, daß er grau sey, einen gelben After und einen sehr langen Schwanz habe, und in Aethiopien zu Hause sey.

Auch über den, vom Herrn Kölreuter in den Petersburger Commentarien erwähnten Vogel, bin ich nicht ganz gewiß; er nennt ihn *Merops cafer*, wie den oben angeführten; nach der Beschreibung aber sollte man ihn für den von mir jetzt beschriebenen *Promerops* halten.

6. Der braune Wiedehopf. (New - Guinea brown Pr.)

Vpupa fusca. L. I. 1. p. 468. No. 6.
Le Promerops brun de la Nouvelle Guinée. *Sonn.* Voy. p. 164. t. 100.
Le Promerops brun à ventre rayé. *Buff.* oif. VI. p. 471. pl. 22.
Promerops de la Nouvelle Guinée. Pl. enlum. 638.

Dieser hält, von der Schnabelspitze bis zum Schwanze, zwey und zwanzig Zoll. Sein Schnabel ist dritthalb Zoll lang, sehr stark gebogen, und von schillernd schwarzer Farbe; der Augenstern ist schwarz; der Scheitel und die Seitentheile des Kopfs**) haben die Farbe des polirten Stahls; Hals und Kehle sind schwarz; der Hinterhals, der Rücken, die Schulterfedern, die Flügel und der Schwanz braun, die drey ersten haben einen bräunlichgrünen Anstrich, und die Farbe der beyden letztern ist heller, die äußere Schwanzfeder ausgenommen, die ihrer ganzen Länge nach an der innern Fahne schwarz ist; die Brust und die untern Theile des Körpers sind nach der Queere schwarz und weiß gestreift, und zwar hat jede Feder zwey schwarze und zwey weiße Streifen, und eine graue Wurzel; die geschlossenen Flügel reichen vier Zoll breit über den Ursprung des Schwanzes hinaus, der aus zwölf Federn besteht, die mittlern sind drey Zoll lang, die übrigen werden stufenweise kürzer, so daß die kürzeste nur noch vier Zoll mißt; die Füße sind schwarz.

*) Vergl. auch Pallas Naturgesch. St. VI. S. 21. Anm. **) Certhia cafra. Es soll eigentlich ein Capischer Baumläufer seyn. Siehe unten unter den Baumläufern den braunen Capischen Baumläufer Nr. 67. B.

**) Der in den Pl. enlum abgebildete, hat einen gelbrothen Anstrich am Kopfe; dieß muß man aber wohl für eine bloße Abanderung (variety) halten.

Das Weibchen hat einen braunen Kopf und Hals; außerdem ist es dem Männchen gleich.

Sie sind in Neu-Guinea zu Hause.

7. Der struppige Wiedehopf. (Grand Pr.)

(s. die drey und dreyßigste Kupfertafel).

Vpupa magna. L. I. 1. p. 468. No. 7.
Le grand Promerops de la Nouvelle Guinée. *Sonn.* Voy. p. 166. pl. 101. — Pl. enlum. 639.
Le grand Promerops à parements frisés. *Buff.* oif. VI. p. 472.

Dieser bewundernswürdige und schöne Vogel mißt von der Schnabelspitze an bis zum Ende des Schwanzes fast vier Fuß in die Länge; sein Körper hat nur die Größe einer mittelmäßigen Taube, ist aber von sehr ausgedehnter (elongated) Form. Der Schnabel ist drey Zoll lang, ziemlich stark, gekrümmt und schwarz; der Kopf, Hinterhals und obere Theil des Bauchs sind schillernd grün; das übrige Gefieder an den obern Theilen schwarz, mit changirendem violeten Glanze untermischt; die Flügel aber scheinen bey gewissem Lichte blau zu seyn; der Vorderhals und der untere Theil des Bauchs sind ohne Glanz; die Schulterfedern sind von besonderer Struktur; ihre Fahnen sind nämlich an der einen Seite des Schafts außerordentlich kurz, und an der andern sehr lang, die Gestalt ist sichelförmig, die Farben purpurschwarz, und die Endspitzen drey Viertel Zoll breit, äußerst prächtig glänzend goldgrün; einige derselben aber werfen bey verschiedenem Lichte einen blauen Glanz von sich; unter jedem Flügel erhebt sich ein dicker Büschel Federn, die neunthalb Zoll lang sind, und das Gewebe der fischgrätenähnlichen Federn des großen Paradiesvogels haben; außer diesen sind zu beyden Seiten des Schwanzes noch fünf oder sechs sichelförmige Federn mit ungleichen Fahnen, wie die Schulterfedern, aber nicht halb so stark gekrümmt; ihre Farbe ist halb dunkel- halb grünlichbraun; die letztere Farbe ist von der erstern an jeder Feder schief abgeschnitten; der Schwanz besteht aus zwölf Federn, und hat eine ungeheure Länge, indem seine mittlern Federn nicht weniger als acht und zwanzig Zoll messen; die übrigen aber werden alle nach und nach kürzer, bis zur äußersten, die nur fünf Zoll lang ist; ihre Farbe ist durchaus blauschwarz, mit polirtem Stahlglanze bey gewissem Lichte; die Füße sind schwarz.

Dieß ist die Beschreibung eines Exemplars, das Miß Blomefield besitzt. Ich habe die Stellung der Federn so abzubilden gewagt, wie sie die beyliegende Kupfertafel zeigt. Der Vogel war nämlich, da ihn Miß Blomefield erhielt, offenbar sehr verdreht, und fast jede Feder aus ihrer Stelle verrückt; ob er gleich vollkommener war, als der, dessen Sonnerat erwähnt, oder der, welcher in den Pl. enlum. abgebildet ist, denn keiner von beyden hat die Federbüschel, die auf der vorstehenden Kupfertafel über die Schenkel herüberhängen. Sonnerat spricht zwar von zwey Reihen Federn, deren eine sich über und die andere unter den Flügeln erhebe; er sagt aber nichts von den losen fischgrätenähnlichen, die bey dem Vogel, von dem ich meine Beschreibung genommen habe, so sichtbar sind; und dem in den Pl. enlum. fehlen sowohl die beyden letztern, als auch diejenigen, welche zu beyden Seiten des Schwanzes hängen. Wir können hof-



Der ſtruppige Wiedehopf.


BRITISH MUSEUM
Z O
NATURAL HISTORY

hoffen, daß Kenner uns künftig Auskunft geben werden, wenn ihnen ihr gutes Glück einmal diesen Vogel lebendig zuführt; denn bey ihm, so wie bey der ganzen Paradiesvogel-Gattung müssen immer Muthmaßungen das, was mangelt, ersetzen, weil die Eingebohrnen mit diesem Vogel eben so verfahren, wie mit jenen, indem sie die Theile, die sie für unnütz halten, wegwerfen, und die übrigen so versetzen, wie sie ihnen am vortheilhaftesten und schönsten zu ihrem Zierrathe zu seyn dünken, denn nur als Schmuck haben diese Vögel einigen Werth bey ihnen *).

Diese Art ist in Neu-Guinea zu Hause.

8. Der orangenfarbene Wiedehopf. (Orange Pr.)

Vpupa aurantia. L. I. 1. p. 468. No. 8.
Le Promerops des Barbades. *Briss.* orn. II. p. 466. No. 4.
— — orangé. *Buff.* oiſ. VI. p. 474.
Avis Paradiſiaca, Americana, elegantiſſima. *Seba* I. p. 102. t. 66. f. 3.

Er hat die Größe eines Staars, und ist zehnthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist dreyzehn Linien lang, sehr spitzig und goldfarben; die Schnabelwurzel ist mit einigen rothen Federn umgeben; Kopf und Hals sind goldfarben; der übrige Körper orangengelb; die großen Schwungfedern sind röthlich orangenfarben, die kleinern von einerley Farbe mit dem Körper; der Schwanz ist drey und drey Viertel Zoll lang, seine Federn von gleicher Länge, und von der nämlichen Farbe, wie die großen Schwungfedern; die Füße sind gelb.

Er kommt, wie Brisson sagt, von Barbadoes **).

8. Var. A. Der gelbe Wiedehopf. (Yellow. Pr.)

Vpupa aurantia. L. I. 1. p 468. No. 8. β.
Le Promerops jaune du Mexique. *Briss.* orn. II. p. 467. No. 5.
Le Promerops orangé. *Buff.* oiſ. VI. p. 474. das Weibchen.
Cochatolatl. *Raii.* Syn. p. 168. — *Fernand.* Hiſt. N. Hiſp. Ch. 161.

Von

*) Ich glaube wirklich auch mit dem Herrn Verfasser, daß die Kunst hier mit im Spiele gewesen ist. Vielleicht daß in einer Röhre oder sonst auf eine Art die Federn so gepreßt und geformt werden, daß sie eine solche verkehrte Stellung erhalten, die sich als Federbusch schöner ausnimmt. Wenn man die Abbildung ansieht, so erscheint der Vogel gerade so verwirret, wie ein Strupphuhn oder eine Strupptaube. Für einen wilden Vogel will sich aber ein solches Gefieder nicht wohl schicken, weil er wenigstens keine weiten Flüge damit würde machen können. B.

**) Büffon sagt, der Vogel werde in den nördlichen Gegenden von Guiana gefunden, auf den kleinen, an der Mündung des Berbice-Stromes gelegenen Inseln; und Seba scheint offenbar den nämlichen Ort anzudeuten, denn seine Worte sind „in Inſulis Berbicenſibus," welches ganz deutlich eher Berbice, als Barbadoes bedeutet.

Von einerley Größe mit letzterm. Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern hellgelb; Kopf, Kehle, Hals und Flügel sind mit einer irregulären Mischung aus Aschgrauem und Schwarzem bedeckt; das Uebrige des Vogels ist gelb; die Füße sind aschgrau; die Klauen schwarz.

Er ist in den heißern Gegenden von Mexiko zu Hause, wo er sich von kleinen Würmern und Samen nährt.

Büffon vermuthet mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß er das Weibchen von dem andern sey.

9. *) Der rothschnäblige Wiedehopf. (Red-billed Pr.)

(s. die vier und dreyßigste Kupfertafel.)

Er hat die Größe des gemeinen Wiedehopfs, und ist funfzehn Zoll lang. Der Schnabel ist drittehalb Zoll lang, gekrümmt, wie bey jenem, aber stärker, von Farbe roth, die Nasenlöcher sind eyrund, und sitzen an der Schnabelwurzel. Der Kopf ist ziemlich voll von Federn, die nicht glatt anliegen, sondern etwas verwirrt (disheveled) aussehen, wie bey einigen Paradiesvögeln; die Farbe des Kopfs, des Halses, der Brust und des Rückens ist schwarz, bey manchem Lichte mit rothem, und bey andern mit grünem Glanze; der Bauch ist sammetschwarz; die Deckfedern der Flügel sind schwarz, grünglänzend; die Schwungfedern und der Schwanz glänzend blauschwarz; an den innern Fahnen der sechs ersten, großen Schwungfedern ist ein eyrunder, weißer Fleck, fast anderthalb Zoll von der Spitze entfernt; der Schwanz ist keilförmig, seine längsten Federn sind acht, die kürzesten oder äußern aber nur drey Zoll lang, die zwey mittlern sind durchaus einfärbig schwarz, die andern zu beyden Seiten der Fahne mit einem weißen Fleck bezeichnet, ohngefähr einen Zoll vom Ende entfernt; diese Flecken sind fast eyrund, und sitzen schief, aber doch nicht ganz gegen einander über; die halbbefiederten Füße sind einen Zoll lang, und stark wie die Zehen, deren äußere mit der mittlern ziemlich weit verbunden ist, die Farbe beyder, der Füße und Zehen, ist roth; die Klauen sind gekrümmt und schwarz.

Diesen artigen Vogel sah ich zuerst in der Sammlung der vorigen Herzogin Wittwe von Portland, die mir sagte, sie hätte von der Person, die ihn ihr brachte, erfahren, daß er aus Afrika käme. Jetzt besitzt ihn der Capitain Davies. Unter den Gemälden des Capitains Paterson sahe ich auch eine Figur dieses Vogels, die bloß darin abgeht, daß der Schnabel, statt roth, dunkelfarbig ist. Die Abbildung wurde nach einem, in Indien gefundenen Exemplare gemacht.

10. Der blaue Wiedehopf. (Blue P.)

Er hat die Größe des letztern, und ist zwölf Zoll lang. Sein Schnabel ist zwey Zoll lang, stärker als beym gemeinen Wiedehopf, krümmer und schwarz von Farbe; die Hauptfarbe des Gefieders ist blau, am hellsten um dem Kopf herum, und an den untern Theilen des Körpers; der Schwanz ist über vier Zoll lang, und etwas keilförmig; die Füße sind hell bleyfarben.

Eine Abbildung dieses Vogels traf ich unter den Gemälden des Capitains Paterson an. Er soll in einigen Ländern Indiens zu Hause seyn.

Acht

*) Dieser und der folgende sind im Supplement S. 124. hinzugekommen. Uebers.



Der rothschnäbelige Wiedehopf.


BRITISH MUSEUM
Z
D
NATURAL HISTORY

Acht und zwanzigste Gattung. Baumläufer.

Diese Gattung hat einen dünnen, gekrümmten und scharf zugespitzten **Schnabel**, kleine **Nasenlöcher** *). Die **Zunge** ist von unbestimmter Form, und die **Füße** sind mittelmäßig stark; drey Zehen stehen vorwärts und eine, die groß ist, rückwärts; die Klauen sind krumm und lang und der **Schwanz** enthält zwölf Federn.

Viele Naturforscher haben diese Gattung und die folgende in einander vermengt; aber wenn man sie nur oberflächlich mit einander vergleicht, so fällt ihre Verschiedenheit so gleich in die Augen. **Erstens** sind die **Baumläufer** (Creepers. Certhia. Lin.) auf keinen bestimmten Himmelsstrich eingeschränkt, sondern man trifft sie in allen vier Welttheilen an; da hingegen die **Kolibris** (Humming-Birds. Trochilus. Lin.) nur in den wärmern Gegenden von Amerika wohnen. **Zweytens** haben die Baumläufer einen am Ende zugespitzten Schnabel, seine Form sey auch sonst welche sie wolle; bey den **Kolibris** aber ist dieser Theil etwas stumpf. **Drittens** nähren sich jene vorzüglich von Insekten; da dieser ihre Nahrung hingegen einzig und allein in dem Saft besteht, den sie aus den Honigbehältern der Blumen saugen **). Wenn es nöthig wäre, ließen sich auch noch andere, minder wichtige Verschiedenheiten angeben.

Die Form der **Zunge** bey den Baumläufern ist verschieden; bey einigen ist sie kurz und spitzig, und diese leben vermuthlich bloß von Insekten; bey andern ist sie länger, und an der Spitze platt gedrückt; bey verschiedenen ist sie an den Seiten mit kleinen Häärchen versehen (ciliated); und wieder bey andern, scheint sie so gar röhrich (tabular) und am Ende gespalten zu seyn, vollkommen wie dieses Organ bey den Kolibris beschaffen ist. Die auf diese Art ausgerüsteten Vögel haben ohne Zweifel eine doppelte Methode sich mit Futter zu versehn, eine mittelst des Schnabels, wie andere Vögel, und die andere, indem sie den Honig aus den Blumen saugen. Sie machen daher auch wahrscheinlich eine Mittelgattung zwischen dieser und der folgenden aus, werden also vielleicht von künftigen Systematikern in eine eigene Gattung gebracht werden können, aber durchaus nicht eher, als bis man sie vollkommen kennen gelernt hat.

Es ist wohl möglich, daß viele der folgenden Vögel, die hier als **Arten** beschrieben sind, in der Folge als bloße Spielarten befunden werden. Dieß ist auch kein Wunder, da es ja ausgemacht ist, daß viele Baumläufer ihr volles Gefieder nicht vor der dritten jährlichen Mauser bekommen.

1. Der

*) So sind sie gewöhnlich; bey einigen aber sind sie ziemlich groß, und mit einer Haut bedeckt.

**) Dieß letztere ist noch nicht so ausgemacht; ja manche Arten Vögel, die man zu den Kolibris rechnet, nähren sich gewiß von kleinen Insekten, die sie in und an den Blumen aufsuchen. Ueberhaupt sind die Uebergänge zwischen dieser und der folgenden Gattung sehr fein. B.

1. Der gemeine Baumläufer *). (Common Creeper.)

Certhia familiaris. L. I. 1. p. 469. No. 1. — *Müller* p. 13. No. 104. — *Scop.* ann. I. p. 52. No. 59. — *Brunn.* orn. p. 12. — *Sepp.* Voy. pl. in p. 59.
Le Grimpereau. *Briss.* orn. III. p. 603. No. 1. — *Buff.* oiſ. V. p. 481. t. 21. f. 1. **) — Pl. enlum 681. f. 1.
Iſpida cauda rigida. *Kramer* elench. p. 327. No. 2.
Certhia. *Raii.* Syn. p. 47. A. 5.
The Creeper. *Will.* orn. p. 144. t. 23.
The Creeper. *Albin.* III. t. 25.
Creeper. Br. Zool. No. 91. t. 39.—Arct. Zool. II. No. 174. ***) — Amer. Zool. No. Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser Vogel iſt kaum größer, als das Goldhähnchen, wiegt fünf Quentchen und iſt ſechſthalb Zoll lang. Der Schnabel iſt gekrümmt, wie eine Sichel, die obere Kinnlade braun, die untere weißlich; der Augenſtern nußbraun; der Kopf und der obere Theil des Halſes braun, mit ſchwarzen Streifen; der Bürzel lohgelb; die Deckfedern der Flügel braun und ſchwarz melirt; die Schwungfedern dunkelfarbig, mit weißen Spitzen und lohgelb gerändet und geſtreift; Bruſt und Bauch ſind ſilberweiß; der Schwanz iſt ſehr lang und beſteht aus zwölf ****) ſteifen Federn; ſie haben eine lohgelbe Farbe, und das innere Ende einer jeden läuft in eine Spitze aus (ſlope of to a point); Füße und Klauen ſind grau *****).

Er findet ſich in den meiſten Ländern Europens, ob ſchon, wie man glaubt, nirgends ſo häufig als in England. Man könnte ihn für ſeltner halten, als er wirklich iſt, weil die Beobachter nicht aufmerkſam genug ſind; denn, wenn man ihn jetzt an dem Stamme oder Äſte eines Baums zu ſehen glaubt, ſo geht er, in dem Augenblicke, als er jemand gewahr wird ******), auf die entgegengeſetzte Seite, und ſo fort, wenn man auch noch ſo oft um den Baum herum geht.

*) Baumklette, Gruper, Grauſpecht, und Baumrutſcher ſind ſeine gewöhnlichen Namen. B.

**) Vergl. auch Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 19. S. 11. und meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 550.

***) Ueberſ. von Zimmermann B. 2. B.

****) Willugby, und einige andere geben ihn nur zehn.

*****) Ich bin im Stande die Farben etwas beſtimmter anzugeben.

Der Oberleib iſt grau mit Röthlichgelb, Schwarz und Weiß geſprengt, am Kopfe iſt die ſchwarze Farbe die herrſchende; die obern Deckfedern des Schwanzes ſind lang und röthlichgelb; der Unterleib ſchön weiß, unter dem Schwanze ein wenig ins Gelbliche fallend; die Deckfedern der erſten Ordnung der Schwungfedern ſchwärzlich mit weißen Spitzen, die übrigen braungrau mit weißgedüpfelten Kanten, die Schwungfedern ſchwarzbraun, haben von außen eine lohgelbe Kante, weiße Spitzen, von der vierten bis zur vierzehnten Feder läuft queerdurch ein gelblich weißes Band und die drey erſten ſind merklich kürzer, als die folgenden; der Schwanz hat zwölf Federn, iſt ſtark, ſteif, ſchmal, keilförmig, jede Feder nach dem Ende zu ſehr ſpitzig zulaufend, graubraun.

Dem Weibchen fehlt das Gelbliche auf dem Oberleibe, und in den Flügelfedern iſt das Band weiß. B.

******) Er ſcheut den Menſchen weniger als irgend ein anderer Vogel, und es iſt kein Vogel leichter zu ſchießen als er; ja ich habe mehr als einen mit dem Stocke todt geſchlagen, ſo nahe laſſen ſie an ſich kommen. Ihre Unruhe und Geſchwindigkeit iſt bloß die Urſache, daß ſie einen

geht. Man muß die Leichtigkeit, mit der er auf der Rinde des Baums, nach allen Richtungen *), herumläuft, bewundern, denn er thut es mit eben so viel Fertigkeit, als eine Fliege an einem Glasfenster. Seine Nahrung besteht hauptsächlich, wo nicht ganz, aus Insekten, die er in den Schaalen und unter dem Moose der Bäume findet **). Sein Nest baut er in eine Baumhöhle, und legt gewöhnlich fünf Eyer, sehr selten mehr als sieben ***); sie sind aschgrau, am Ende mit Flecken und Streifen von dunklerer Farbe bezeichnet; ihre Schaale hat man ziemlich hart gefunden ****).

An den Orten, wo er sich aufhält, bleibt er den ganzen Winter hindurch, und baut sein Nest frühzeitig im Frühling *****).

Man ******) findet ihn, aber sehr selten, in den Wäldern **Rußlands** und **Sibiriens**; er ist ein beständiger Bewohner **Schwedens**, und erstreckt sich gegen Norden bis **Sandmor**. Eine Spielart von ihm findet sich in **Nordamerika**, die beträchtlich größer ist. Dieses Land besitzt auch die gemeine Art.

1. Var. A. Certhia familiaris. L. I. 1. p. 469. No. 1. β.
Le grand Grimpereau. *Briff.* orn. III. p. 607. — *Buff.* oif. V. p. 486.
Grau-Specht. *Frisch.* t. 39.

Dieser geht bloß in der Größe vom vorigen ab, indem er größer ist als er. Leute, die ihn gesehen haben, sagen, seine Lebensart sey die nämliche, einen einzigen Umstand ausgenommen;

nen so leicht aus dem Gesichte kommen. Wer aber ihre Lockstimme versteht, der wird sie allenthalben finden. B.

*) Sie laufen bloß den Stamm aufwärts und nie rückwärts, wie die gemeine Spechtmeise; dabey fangen sie allemal fast an der Wurzel an. Wenn sie daher von einem Baum zum andern fliegen, so wird man sie allezeit unten an dem Stamm anfliegen sehen. B.

**) Er wird dadurch für die Obstgärten im Winter ein ungemein nützlicher Vogel; denn er liest alsdenn alle schädlichen Insekteneyer zwischen den Rindenschuppen und Baummoos hervor. Ich habe auch Fichtensaamen in seinem Magen gefunden. B.

***) Albin, und andere, sagen, bis auf zwanzig; Büffon aber läugnet es, nach eignen Beobachtungen; wie es dann steht, wenn ihm die Eyer gestohlen werden, wie die boshaften Knaben den unschuldigen Zaunkönig thun, weiß ich nicht; vielleicht legt er dann so lange fort, bis sein Eyerstock erschöpft ist.

****) In den Thüringer Schwarzwäldern ist der Vogel sehr häufig, und ich finde alle Jahre verschiedene Nester von ihm, die er gern zwischen die Ritzen, die zwey zusammengewachsene Bäume machen, anlegt. Ich habe nie mehr als 6 bis 9 Eyer gefunden, die aber nicht die Farbe hatten, wie sie unser Verfasser angiebt, sondern schneeweiß waren mit braunen Punkten bestreut. B.

*****) Wenn dieß heißen soll, er wandert nicht, so ist es richtig, wenn es aber heißen soll, er weiche nicht von dem Orte, wo er seinen Aufenthalt des Sommers habe, so ist es, wenigstens in Thüringen, ungegründet. Denn hier hält er sich des Sommers in den Waldungen auf, verläßt sie aber im October oder November, begiebt sich in die ebenen Gegenden und zieht bis in den März in den Gärten und besonders an den Wassern herum, an welchen Weidenbäume stehen, deren Rinde und Moose eine Menge Nahrungsmittel für ihn enthalten. B.

******) Zusatz aus dem Suppl. S. 126. Ueb.

men; denn Klein *) sagt, er sey so zahm, daß er sich mit der Hand fangen lasse, wenn er an einem Baume herumlaufe **).

2. Der grüne Baumläufer. (Green. C.)

Certhia viridis. L. I. 1. p. 469. No. 26. — *Scop.* ann. I. p. 52. No. 60. ***).

Er hat, wie Skopoli sagt, fast die Größe des leztern; von der Schnabelwurzel an läuft ein blauer Streifen zu beyden Seiten des Halses hinab; an der Kehle ist ein gelbrother Fleck; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist grünlich, an den untern hochgelb mit Grünem untermischt; die Schwungfedern sind braun, mit grünen äußern Rändern; der Schwanz grünlichbraun; die Füße schwarz.

Er ist in Crayn zu Hause ****). Skopoli scheint ungewiß zu seyn, ob er eine Spielart oder verschiedenen Geschlechts mit dem leztern sey; wenn aber seine Farben so sind, wie er sie hier beschreibt, so muß er eine eigene Art ausmachen.

3. Der große krummschnäblige Baumläufer. (Great hook-billed C.)

Certhia pacifica. L. I. 1. p. 470. No. 27. *****)
Lev. Mus.

Seine Länge ist acht Zoll. Der Schnabel ist einen und drey Viertel Zoll lang, an der Wurzel stark, und sehr gekrümmt, von Farbe braun, mit einer blassen Wurzel; die obern Theile des Körpers sind schwarz, der untere Theil des Halses ausgenommen, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes, die schön dunkelgelb sind; die untern Theile des Körpers sind dunkelfarbig; die Schultern, der innere Rand der Flügel und einige innere Deckfedern der Flügel dunkelgelb; die Afterflügel am Ende gelblichweiß; die untern Deckfedern der Flügel schneeweiß; die Seiten des Afters, der After selbst und die Schenkel gelb; der Schwanz und die Schwungfedern schwarz; die Füße schwarz.

Er ist auf den freundschaftlichen Inseln in der Südsee zu Hause ******).

4. Der

*) Ordo avium. p. 107.

) Ich habe selbst Exemplare gefunden, die in der Größe von einander abweichen; allein sie sind entweder dem Alter nach verschieden, oder machen ohngefähr eine solche Ausnahme, wie ein kleiner und großer Haussperling. Solche Verschiedenheiten trifft man fast bey allen Vögeln an; aber wer wird sie Varietäten nennen. Auch der Umstand, daß sich diese angebliche Varietät mit den Händen fangen lasse, paßt auf den vorhergehenden. s. S. 572. Note ****). B.

***) Vergl. auch Uebers. von Büffons Vögeln. Bd. 19. S. 149. B.

****) Hier hat sich unser Verfasser geirrt. Scopoli sagt: Er ist uns von dem berühmten Hrn. Gronov zugeschickt worden, und sezt hinzu, daß er vielleicht bloß dem Geschlechte nach von dem blauen Baumläufer (No. 27.), den er ebenfalls von Hrn. Gronov erhielt, verschieden sey. Daß er ihn mit dem vorhergehenden für verwandt halte, steht gar nicht da. B.

*****) Vergl. Uebers. von Büffons Vögeln. Bd. 19. S. 150. B.

******) Im Supplement S. 126. steht der Zusatz: „Diese Art ist gemein auf O-Waihi und heißt bey den Eingebohrnen Huhu. *Cooks* last. Voy. III. p. 119. Uebers.

4. Der grüne krummschnäblige Baumläufer. (Green hook-billed C.)
(s. die erste Figur der fünf und dreyßigsten Kupfertafel).
Certhia obscura. L. I. 1. p. 470. No. 28. *).
Lev. Mus.

Seine länge ist sieben Zoll. Der Schnabel ist einen und drey Viertel Zoll lang, und wie ein halber Cirkel gebogen, die untere Kinnlade ist um ein Viertel Zoll kürzer, beyde sind bräunlichschwarz; die Nasenlöcher sind mit einer Haut bedeckt; zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein brauner Streifen; das Gefieder überhaupt ist olivengrün, am hellsten an den untern Theilen, wo die Farbe etwas ins Gelbe spielt; die Schwungfedern und der Schwanz sind dunkelfarbig, letzterer am Ende gleich und gelblichgrün gerändet; die Füße dunkelbraun; die Federn, die gerade über den Knieen stehn, oder das Knieeband, weiß; die hintere Zehe ziemlich lang.

Dieser Vogel ist auf den Sandwich-Inseln gemein, und einer von denjenigen Vögeln, aus deren Gefieder die Eingebohrnen ihre Federkleider verfertigen. Wenn sie diese olivengrünen Federn mit den scharlachrothen und gelben Federn der folgenden Art und des schwarzen Bienenfressers (S. 557. No. 18.) vermengen, so erhalten sie eine von ihren schönsten Bedeckungen**).

5. Der rothe krummschnäblige Baumläufer. (Hook-billed red C.)
Certhia coccinea. L. I. 1. p. 470. No. 29.
Polytmus. ***) *Born.* Phys. p. 76. pl. 2. ****)
Lev. Mus.

Seine länge ist sechs Zoll. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, und sehr krumm, doch nicht so sehr, wie der der letztern Art, von Farbe sehr blaß; die Hauptfarbe des Gefieders ist scharlachroth; Flügel und Schwanz sind schwarz; an denen zunächst am Körper stehenden Flügeldeckfedern ist ein weißer Fleck, der von zwey oder drey Federn herrührt, deren äußere Fahnen weiß sind: die Füße sind blaß, wie der Schnabel.

Bey einigen ist die Stirn röthlichblaßgelb (sohlenlederfarben), und die Theile um den Kopf und Hals herum haben eine röthlichblaßgelbe und dunkelschwarze Mischung; woraus man wohl schließen dürfte, daß diese Vögel ihr vollkommenes Gefieder noch nicht haben.

*) Vergl. Uebers. von Büffons Vögeln. Bd. 19. S. 151. B.

**) Im Supplement S. 126. stehn noch die Worte: „dieß ist sehr wahrscheinlich der Vogel, der auf O-Waihi Akaiearua genannt wird. Cook a. a. O. Uebers.

***) Mein Afrikanischer Baumläufer (No. 18. A.) ist auf der nämlichen Tafel abgebildet, und heißt auch Polytmus. (Aus dem Supplement. S. 127. Uebers.)

****) Vergl. auch Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 133. Forster Götting. Mag. 1780. VI. S. 346. und Merrems Beyträge I. S. 16. Taf. 4. Letzterer nennt ihn den carmoisinrothen Honigsauger, und rechnet ihn also zu den Kolibris. B.

Dieser schöne Vogel ist auf den Sandwich-Inseln zu Hause, und die Eingebohrnen benutzen ihn gar sehr zu ihren Federkleidern. Hiervon wird man mehr sagen können, wenn die Nachrichten von der letzten Reise nach diesen Ländern erscheinen.

Unsere *) Leute trafen diese Vögel zuerst auf der Insel Atui an, ob sie gleich auf allen Sandwich-Inseln gemein sind. Hier sollen sie haufenweise wohnen, obgleich unsere Leute keinen lebendig sahen. Die mit buntem Gefieder sind junge Vögel. Ihr allgemeiner Name ist Eee-eve, obschon sie auf Atui Hevro-taire genannt werden **).

6. Der sichelschnäblige Baumläufer. (Sickle-billed C.)

Certhia falcata. L. I. 1. p. 470. No. 30. ***)
Br. Mus.

Seine Länge ist sechsthalb Zoll. Der Schnabel einen und drey Viertel Zoll lang, sichelförmig gekrümmt, und von dunkler Farbe; die obern Theile des Kopfs, Halses und Körpers sind grün; der Kopf hat einen violeten Glanz; die untern Theile bis zur Brust sind violet; der Schwanz hat die nämliche Farbe; die großen Deckfedern, die Schwungfedern, der Bauch und After sind blaßbraun; die Füße eben so; die Klauen schwarz.

Dieser Vogel steht im Brittischen Museum; woher er aber kommt, ist unbekannt.

7. Der

*) Zusatz aus dem Supplement S. 127. Uebers.

**) *Cook's* last. Voy. II. p. 207. 227. — III. p. 119. und App. Die Beschreibungen, welche die Herren Forster und Merrem von diesem Vogel geben, treffen mit obigen Vogel überein. An einem einzigen Exemplare, setzt noch ersterer hinzu, welches entweder ein Weibchen oder ein junger Vogel seyn mag, sind die Federn am Kopfe und Halse etwas gelb gemischt. Bey dem von letzterm abgebildeten fällt auch der Scheitel ins Orangefarbene, so wie der Rand der Flügel. Herr Forster sagt, die Nahrung dieses Voges sey nach den Schnabel zu urtheilen wahrscheinlich wie bey andern ausländischen Baumläufern, Honig aus den Blumen. Man kann schwerlich glauben, daß er auch Insekten fresse, wie die beyden Europäischen Arten, welche auch wirklich in mehrern Betracht von den übrigen Baumläufern abweichen, und allenfalls abgesondert werden könnten, wenn man ja eine Abänderung oder Eintheilung vornehmen wollte.

Seine Heymath ist die Insel Waihi, wo einer der berühmtesten Männer unsers Federn bestehen. Eben solche Schnuren werden bis auf sieben bey ihren feyerlichen Tänzen um den Kopf gewunden.
Zeitalters Cook, sein Leben auf die unglücklichste Art beschloß. Die Einwohner dieser und der benachbarten Inseln verfertigen ihren Putz und verschiedene Kleidungsstücke von den Federn dieses Vogels, welcher daselbst außerordentlich häufig seyn muß, weil diese Arbeiten gar nicht selten sind. Hauptsächlich werden Mäntel damit über und über besetzt; das Frauenzimmer aber trägt auch Halsschnuren von eines Daumens dick, welche gänzlich aus solchen

Wie ich schon oben erwähnt habe, so rechnet Hr. Merrem diesem Vogel zu den Kolbiris ob er gleich alsdann der größte seiner Gattung ist, denn er hat die Größe eines Sperlings. Er sagt, sein Schnabel ist säbelförmig gekrümmt, an den Seiten zusammengedrückt, oben ziemlich scharf, schlägt wie bey den Kolibris etwas über einander und bildet an der Spitze eine kleine röhrenförmige Oeffnung etc. B.

***) Uebers. von Büffons Vögeln. Bd. 19. S. 152. B.

7. Der violete Baumläufer. (Violet C.)

Carthia Sovimanga. L. I. 1. p. 471. No. 31.
Le Grimperau violet de Madagascar. *Briss.* orn. III. p. 638. t. 32. f. 2. 3.
Le Sovi-manga. *Buff.* ois. V. p. 494.*)

Er hat die Größe des Zaunkönigs, und ist über vier Zoll lang. Sein Schnabel ist drey Viertel Zoll lang und schwarz; die Zunge etwas länger als der Schnabel, und am Ende gespalten. Beym Männchen sind Kopf, Kehle, Hals, oberer Theil des Rückens, Schulterfedern und Deckfedern der Flügel schillernd grün, mit olivenfarbenem Glanze, letztere sind unten gelblichweiß; der untere Theil des Rückens, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes sind olivenbraun; die Brust ist braun; zwischen ihr und dem Halse aber sind zwey Queerbänder, wovon das obere blau und das untere kastanienbraun ist; der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes sind hellgelb; an den Schultern ist ein dunkelgelber Fleck; die großen Deckfedern der Flügel sind braun mit olivenfarbenen äußern und weißlichen innern Rändern; der Schwanz ist schwarz, seine Federn grün gerändet, die äußere aber zur Hälfte ihrer Länge bis ans Ende graubraun, die nächste nur am Ende graubraun; Füße und Klauen sind schwarz.

Das Weibchen ist kleiner als das Männchen, am Oberleibe olivenbraun, am Unterleibe gelb, mit olivenfarbenem Anstriche; Flügel und Schwanz sind wie beym Männchen.

Sie sind auf Madagaskar zu Hause.

7. Var. A. Der Manillische Baumläufer.**)

Certhia manillensis. L. I. 1. p. 471. No. 32 *)

Eine Spielart, deren Büffon***) erwähnt, war nicht ganz vier Zoll lang; ihr Schnabel zehn Linien. Sie hatte verschiedene Farben an der Kehle und am Halse; wenigstens hatten die Federn einen Wiederschein von verschiedenen Farben bey verschiedenem Lichte; als grün, blau, violet u. s. w. und man konnte eine Abstufung von Violetschwarzem, Kastanienbraunem, Braunem und Gelbem, in Bandstreifen bemerken; die übrigen untern Theile waren olivengrün; die obern Theile des Körpers dunkelgrün mit blauem und violeten Glanze; unter den Schultern zwey gelbe Flecken; die obern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern braun mit einem grünlichen Anstriche.

Sie kam von Manilla.

7. Der

*) Uebers. Bd. 19. S. 39.

**) Herr Gmelin führt ihn hier als eine eigene Art auf, eben so finde ich ihn auch nochmals von Hrn. Otto als einen Zusatz in seiner Uebersetzung von Büffons Vögeln, S. 153. angegeben. B.

***) Hist. des ois. V. p. 496. Uebers. Bd. 19. S. 41. Büffon sagt eigentlich, man muß zu den Suimanga noch als eine sehr verwandte Varietät den Souimanga von Luçon (Manilla) rechnen, welchen ich in der schönen Sammlung des Herrn Mauduit gesehen habe. B.

8. Der purpurfarbige Baumläufer. (Der rothbrüstige Baumläufer. Red-breasted C.)

Certhia sperata. L. I. 1. p. 477. No. 13.
Le Grimpereau pourpré des Philippines. *Briss.* orn. III. p. 655. No. 27. t. 31. 2. 3. Männchen und Weibchen.
Le Sovi-manga marron-pourpré, à poitrine rouge. *Buff.* oif. V. p. 497. *)
Grimperaux des Philippines. Pl. enlum. 246. f. 1. 2. Männchen und Weibchen.

Seine Länge ist vier Zoll. Der Schnabel ist acht Linien lang und schwarz, an der Wurzel weißlich; die Zunge länger als der Schnabel, und am Ende gespalten; der Kopf, die Kehle und der Vorderhals sehr glänzend violet; der Hinterhals, der Rücken und die Schulterfedern purpurkastanienbraun; der untere Theil des Rückens, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes violet mit schillerndem grünen und gelben Glanze; die Brust und der obere Theil des Bauchs lebhaft roth; der untere Theil des Bauchs, und die übrigen untern Theile gelblich olivenfarben; die kleinern Deckfedern der Flügel violet und goldgrün, die mittlern braun mit purpurkastanienbraunen Spitzen, die größern und die Schwungfedern braun, mit gelbrothen Säumen; der Schwanz schwarz mit polirtem Stahlglanze, die äußern Ränder violet mit grünem Stahlglanze; Füße und Klauen braun.

Beym Weibchen sind alle obern Theile olivengrün, und die untern olivengelb; die kleinern Deckfedern der Flügel haben einerley Farbe mit dem Rücken; vier der äußern Schwanzfedern graue Spitzen, die um so mehr sich ausbreiten, je weiter die Feder nach außen steht.

Diese Art ist auf den Philippinen überhaupt zu Hause.

Seba **) sagt, der Schnabel sey gelb, und die Füße gelblich; auch setzt er noch hinzu, sie singe wie eine Nachtigall.

8. Var. A. Der kleine Baumläufer.

Certhia pusilla. L. I. 1. p. 423. No. 3. ***)
Le Grimpereau des Indes. *Briss.* orn. III. p. 621. No. 9.
Sovi-manga brun et blanc. *Buff.* oif. V. p. 498. ****)
Little brown and white Creeper. *Edw.* 1. pl. 26. *****)

Dieser ist nach Edwards nur halb so groß, als unser gemeiner Baumläufer, und vierthalb Zoll lang. Der Schnabel ist acht Linien lang und matt braun; die obern Theile des Körpers sind braun, mit changirendem Kupferglanze; an jeder Seite des Kopfs ist ein brauner Streifen vom Schnabel nach den Augen hin, und über den Augen eine Art von weißen Augenbraunen; die untern Theile des Körpers sind weiß; die Schwungfedern braun mit kupferglän-

zen-

*) Uebers. Bd. 19. S. 42.

**) Vol. I. p. 69. t. 42. f. 5. das Männchen.

***) Hr. Gmelin führt ihn nach Linne' und Brisson als eine eigene Art auf. Dieß muß er auch seyn, wenn sich die Farbe nicht in Weingeist, worin ihn Edward hatte, und abbilden ließ, ausgezogen hatten; woran ich doch fast zweifele, da dergleichen Farben doch sonst nicht so sehr verschießen. Brisson hält ihn für einen jungen Vogel; welches sich noch eher hören läßt. B.

****) Uebers. Bd. 19. S. 45. B.

*****) Seligmanns Vögel Th. II. Tf. 51. B.

zenden Rändern; der Schwanz schwärzlich, die äußerste Feder mit einer weißen Spitze; Füße und Klauen braun.

Der Vogel, von dem **Edwards** seine Figur nahm, hatte einen angehefteten Zeddel, auf welchem der Name **Honigdieb** (Honey-thief*) stand.

8. Var. B. Certhia sperata. L. I. 1. p. 477. No. 13. β.
Grimpereau troisieme de l'Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 63. t. 30. D.
Sovi-marga à gorge violete et poitrine rouge. *Buff.* oiſ. V. p. 499.

Herr **Sonnerat** beschreibt ihn folgendermaßen: Der Kopf ist hellgrün; die Kehle glänzend violet; die Brust hat die rothe Mittelfarbe zwischen menigroth und karmoisinroth; der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind röthlichkastanienbraun (mordorefarben); die Schwungfedern schwarz; der Bürzel und der Schwanz haben die Farbe des polirten Stahls, mit grünem Glanze; die untern Deckfedern des Schwanzes sind mattgrün.

Dieser und der vorletzte scheinen Spielarten von einander zu seyn, und **Büffon** hält den des **Edwards** auch für den nämlichen Vogel, der seine Farben noch nicht alle hat. Was ihn noch mehr in dieser Meynung bestärket, ist, daß sie alle auf den **Philippinen** wohnen.

9. Der Senegalische Baumläufer. (Senegal C.)

Certhia senegalensis. L. I. 1. p. 477. No. 14.
Le Grimpereau violet du Senegal. *Briſſ.* orn. III. p. 660. No. 29. pl. 34. f. 2.
Le Sovi-manga violet à poitrine rouge. *Buff.* oiſ. V. p. 500 **).

Dieser ist etwas größer als ein Zaunkönig, und fünf Zoll lang. Sein Schnabel ist zehn Linien lang und schwarz; der Scheitel und die Kehle goldgrün mit kupferglanze; der übrige Körper von oben und von unten violetschwarz; der Vorderhals und die Brust lebhaft roth; dieß ist aber nur der Fall, wenn das Gefieder glatt anliegt; denn bey genauerer Beobachtung findet man, daß jede Feder der letztbenannten Theile an ihrer Wurzel schwarz, hierauf goldgrün und am Ende roth ist; die Schenkel sind violetbraun; die größern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz braun; Füße und Klauen schwärzlich.

Er ist in **Senegal** zu Hause.

10. Der

*) Daß sie den Honig sehr lieben, erhält offenbar daraus, daß diejenigen, die diese und viele andere ihnen ähnliche Vögel auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung in großen Vogelbauern halten, sie fast blos mit Honig und Wasser ernähren. Außerdem fangen sie aber auch noch eine große Menge Fliegen, die sich ihnen in ihren Käfigen nähern; und diese zwey Stücke machen ihren ganzen Unterhalt aus. Man hat auch versucht, sie weiter zu transportiren, aber der Mangel an Fliegen auf den Schiffen machte, daß sie nicht länger als drey Wochen lebten; so nothwendig sind diese Insekten zu ihrem Unterhalte. Hist. des Oiſ. V. p. 494.

**) Uebers. B. 18. S. 48. B.

10. Der Baumläufer mit dem Halsbande. (Collared C.)

Certhia chalybea. L. I. 1. p. 475. No. 10.
Le Grimpereau à collier du Cap de bonne Esperance. *Briss.* orn. III. p. 643. pl. 32. f. 1.
Le Sovi-manga à collier *Buff.* oif. V. p. 502 *).
Grimpereau du Cap de bonne Esperance. Pl. enlum. 246. f. 3.
Purple Indian Creeper. *Edw.* pl. 265 **).

Seine Länge ist fünfthalb Zoll. Der Schnabel mißt zehn Linien, und ist schwärzlich; der Kopf, der Hals, die Kehle und die obern Theile des Körpers sind goldgrün, mit Kupferglanze bronzirt (schillernd); die obern Deckfedern des Schwanzes ausgenommen, die nur schlechtweg goldgrün sind; die Brust ist sehr schön roth; diese Farbe ist von dem grünen Halse durch ein stahlblaues Band getrennt, das bey manchem Lichte grün zu seyn scheint, und gleichsam ein Halsband vorstellt; der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes sind grau, mit einer geringen Mischung von Gelblichem am untern Theile der Brust und an den Seiten; die Schwungfedern sind graubraun; der Schwanz von schillernd schwärzlicher Farbe, die zehn mittlern Federn haben goldgrüne äußere Ränder mit Kupferglanze bronzirt, und die äußern sind grau gerändet, alle haben graue Spitzen; Füße und Klauen sind schwarz ***).

Das **Weibchen** geht nach **Brisson** ****) bloß darin ab, daß es gelbe Flecken an den Seiten hat; andere geben ihm ein rothes Band, wie dem Männchen, das aber tiefer an der Brust steht, und alle übrigen Farben desselben sollen minder lebhaft seyn.

Büffon erwähnt eines Vogels, den der **Vicomte von Querhoent** auf dem **Vorgebirge der guten Hoffnung** gesehn hat, der eine graubraune, mit Grünem und Blauem untermischte Kehle hatte; an der Brust war ein feuerfarbnes Band; der Kopf und die obern Theile des Körpers waren am Rücken mit Grün gemischt, und gegen den Schwanz hin mit Blau; die Flügel waren oben hellbraun, unten goldgelb; die Schwanzfedern schwärzlich; Schnabel und Füße schwarz. Herr von Querhoent setzt noch hinzu, daß dieser Vogel sehr artig singe, und von Insekten und dem Honig der Blumen lebe; aber so einen engen Schlund habe, daß er die gemeinen Fliegen nicht würde verschlucken können *****).

Büffon

*) Uebers. B. 18. S. 52. B.

**) Seligmanns Vögel. Th VIII. Taf. 55. B.

***) Ich muß hier noch beyfügen, was sich in Büffons Oiseaux et n. 12. Tom. X p. 253. No. 4. findet. Hier wird Edwards Vogel citirt, unter dem Namen des purpurfarbenen Soumanga, und gesagt: Wenn dieser Vogel statt der grünen und gelben Farbe auf der Brust, schillernd grün, goldfarben und roth auf dem Kopfe und an der Kehle wäre, so würde er dem vorhergehenden Senegalischen Baumläufer völlig gleich seyn. Wenigstens würde er ihm viel ähnlicher seyn, als diesem Baumläufer mit dem Halsbande, der keine purpurfarbene Schattirung auf seinem Gefieder hat; und ich sehe nicht, sagt Büffon, warum Brisson letztern und den purpurfarbenen Indischen Baumläufer des Edwards für ganz einerley Art Vögel unter zwey verschiedenen Namen ansieht. s. auch Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 50. B.

****) Orn Vol. VI. p. 117.

*****) Hierher gehört der in Sparmanns Museo Carlsoniano Fasc. III. N. 58. unter dem Namen *Certhia Scarlatina* sehr schön abgebildete Vogel. Wenn man von der Schönheit der Far-

Büffon ist der Meynung, dieser letztere Vogel sey ein junger von der zuletzt erwähnten Art, der sein volles Gefieder noch nicht habe, und das wahre Weibchen sey folgender Vogel:

11. Der Capsche Baumläufer. (Cape C.)

Certhia capensis. L. I. 1. p. 473. No. 4.
Le Grimpereau du Cap de bonne Esperance. *) *Briss.* orn. III. p. 618. pl. 31. f. 1.

Er kommt dem Zaunkönig an Größe gleich, und ist vier Zoll, zwey Linien lang. Sein Schnabel ist drey Viertel Zoll lang und schwärzlich; der Kopf, der Hals und der Körper sind graubraun, an den untern Theilen am hellsten; die größern Deckfedern der Flügel braun mit graubraunen Rändern; der Schwanz schwärzlich, mit graubraunen äußern Rändern, nur die äußerste Feder am äußern Rande weißlich eingefaßt; die Füße schwarz.

Er wird auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen.

Brisson hält ihn für das Weibchen von einem dieser Arten, weil seine Farbe so gar wenig lebhaft ist; und dann möchte er vielleicht das andere Geschlecht zu dem letztern seyn, weil er von dem nämlichen Orte kommt.

12. Der Philippinische Baumläufer. (Philippine C.)

Certhia philippina. L. I. 1. p. 482. No. 21.
Le Grimpereau des Philippines. *Briss.* orn. III. p. 613. No. 4. pl. 30. f. 2. — Pl. enlum. 576. 1. **)
Grimpereau second de l'Isle de Luçon. *Sonn.* Vog. pl. 30. B.?

Brisson beschreibt ihn kleiner als unsern Baumläufer, und vier und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist einen Zoll lang und schwarz; die Zunge röhrenförmig und gespalten;

Farben schließen darf, so ist dieß das alte Männchen. Herr Sparrmann sagt selbst, daß er der Certh. chalyb. ähnlich sey, doch unterscheide er sich vorzüglich: 1) durch den violeten Steiß, und 2) durch die ganz schwarzen Schwanzfedern. Vielleicht, setzt er noch hinzu, ist es eine bloße Geschlechtsverschiedenheit.

Ich will ihn hier, so viel als möglich, vollständig beschreiben.

Er hat die Größe des Rothkehlchens; ist fünf und einen halben Zoll lang; der Schwanz mißt einen Zoll und zehn Linien; die Beine sind neun Linien hoch; die Mittelzehe ist sieben lang, und die hintere sechs; der Schnabel ist dreyzehn Linien lang, zweymal so lang als der Kopf, gebogen, an der Wurzel etwas dreyeckig; von den zehn vordern Schwungfedern ist die erste die kürzeste, die zweyte und dritte werden nach und nach länger, die vierte ist die kürzeste, und so werden die übrigen nach und nach kürzer; die mittlern eben so; der Schwanz ist etwas abgestumpft, besteht aus zwölf Federn, wovon die zwey äußersten etwas kürzer als die andern sind; die Füße sind fast so lang als der Schwanz. Kopf, Hals, Schultern, Rücken und die vordern Deckfedern der Flügel sind goldgrün; die Brust ist blutroth mit einer stahlblauen Binde, die den Hals absondert; Kehle, hintere Deckfedern der Flügel, Schwungfedern, Schwanz, Füße und Schnabel schwarz; Bauch und After aschgraubraun und der Steiß violet.

Er wohnt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

*) Uebers. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 55. B.

**) *Buffon* Oiseaux ed. in 12. T. X. p. 258. Uebers. B. 18. S. 55. B.

alle obern Theile sind graubraun, mit einem grünlichen Anstriche, die untern gelblichweiß; die Schwungfedern braun mit hellern Rändern; die zwey mittlern Schwanzfedern schwarz mit grünem Goldglanze, die andern schwärzlich, mit mehr oder weniger weißen Spitzen, so wie sie mehr auswärts stehn; Füße und Klauen schwarz.

Linne' giebt ihm zwey sehr lange Federn im Schwanze; da sie aber die Figur bey Brisson, die er citirt, nicht hat, so hatte er wahrscheinlich Gründe für diese Behauptung, die er aber nicht angiebt *).

Er ist auf den Philippinischen Inseln und besonders auf Luçon zu Hause, wenn er anders die Art ist, auf die Herr Sonnerat anspielt **).

In der Voraussetzung, daß die Baumläufer der alten Welt eben so lange Zeit brauchen, bis sie ihr vollkommenes Gefieder erhalten, als die der neuen, hält es Büffon nicht für unwahrscheinlich anzunehmen, daß die fünf letzterwähnten lauter Spielarten oder Geschlechtsverschiedenheiten von einander sind. Da dieß aber zur Zeit noch nicht mit Gewißheit behauptet werden kann, so halte ich es für schicklicher, sie auf das Ansehen derjenigen Naturforscher, die sie beschrieben haben, so folgen zu lassen, wie sie hier stehn, bis die Zeit, die alle Zweifel lößt, das Gegentheil zeigen wird.

13. Der Zeylanische Baumläufer. (Ceylonese C.)

Certhia zeylonica. L. I. 1. p. 482. No. 23.
Le Grimpereau olive des Philippines. *Briss.* orn. III. p. 623. No. 10. pl. 34. f. 4. — Pl. enlum. 576. f. 4.
Le Sovi-manga olive à gorge pourpré. *Buff.* oiſ. V. p. 506. ***)
Grimpereau premier de l'Isle ole Luçon. *Son[illegible].* Voy. pl. 20. A.?

Von der Größe des Zaunkönigs und von vier Zoll länge. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang und schwarz; die obern Theile des Körpers sind matt bräunlich olivenfarben; die untern Theile gelb; die Kehle aber, der Vorderhals und die Brust sehr schön lebhaft dunkel violet; die Schwungfedern braun; die Ränder der Federn matt olivenfarben; der Schwanz von einerley Farbe mit den Flügeln; Füße und Klauen schwarz.

Er ist auf den Philippinen zu Hause.

13. Var.

*) Herr Professor Otto sagt in einer Note zu der Uebersetzung von Büffons Vögeln. Ich weiß nicht aus welchem Grunde Linne' dieser Art zwey lange mittlere Schwanzfedern zuschreibt; wenn er einen einzelnen Vogel so gesehn hat, so würde dieser ein junger oder in der Mauser begriffener oder ein Weibchen seyn. Es ist aber zweifelhaft, daß Linne' diesen Vogel selbst gesehn habe, weil er ihn gar nicht beschreibt, und nichts von ihm anführt, welches nicht schon andere Schriftsteller gesagt hätten. Ich bin ganz der Meynung des Herrn Otto, denn der Natur nach sind es nur folgende drey Fälle, wo die längern Schwanzfedern fehlen könnten, daß der hier beschriebene Vogel entweder ein Junger, oder ein Weibchen, oder ein in der Mauser begriffener seyn müßte. B.

**) Und diese ist er der größten Wahrscheinlichkeit nach. B.

***) Uebers. B. 18. 58. B.

13. Var. A. Certhia zeylonica. L. I. 1. p. 482. No. 23. β.
Br. Mus.

Seine Länge ist fünfthalb Zoll. Der Schnabel ist über einen halben Zoll lang und gebogen, die Wurzel weiß, die Spitze schwarz; der Scheitel und die Seitentheile des Kopfs sind bis unter die Augen grün; das Kinn, der Hals, die Brust, der Rücken und die Flügel braun; die kleinern Deckfedern der Flügel grün; der Bürzel röthlich purpurfarben; der untere Theil der Brust und der Bauch weiß; der Schwanz schwarz; die Füße braun.

Ein Exemplar dieses Vogels ist im Brittischen Museum.

14. Der Madagaskarische Baumläufer. (Olive C.)

Certhia olivacea. L. I. 1. p. 473. No. 5.
Le Grimpereau olive de Madagascar. *Briss.* orn. III. p. 625. No. 11. — Pl. enlum. 575. f. 1.?
Sovi-manga olive à gorge pourpré. *Buff.* oiſ. V. p. 507. das Weibchen?

Er ist kleiner als unser Baumläufer und seine ganze Länge vier Zoll. Sein Schnabel ist über einen Zoll lang und schwarz; die obern Theile von der Stirn bis zum Steiß sind matt olivengrün, das an der Stirn und am Scheitel ins Braune spielt; die untern Theile sind graubraun; um die Augen herum ist die Farbe weißlich; Schwungfedern und Schwanz sind braun, mit einem olivengrünen Anstriche, seine zwey äußern Federn an den Enden weiß; die Füße hellbraun.

Er ist in Madagaskar zu Hause, und kann zuverlässig kein anderer seyn, als das Weibchen des letztern, obgleich sich zwey Umstände dagegen vereinigen, daß nämlich der Schnabel um ein Drittheil kürzer, und der Schwanz viel länger ist; denn bey dieser Art ist er neunzehn, und bey der vorigen nur vierzehn Linien lang, nach Brisson, dem ich aber hierinne nicht folgen möchte, weil ich glaube, daß er hier von seiner gewöhnlichen Genauigkeit abgewichen ist. Inzwischen mag ich es nicht wagen, ihn jetzt noch anders, als eine eigne Art aufzustellen.

15. Der graue Baumläufer. (Grey C.)

Certhia currucaria. L. I. 1. p. 474. No. 6.
Le Grimpereau gris des Philippines. *Briss.* orn. III. p 615. No. 5. pl. 30. f. 3. — *Buff.* oiſ. V. p. 508 **) — Pl. enlum. 576. f. 2.

Seine Länge ist vier Zoll und acht Linien. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang und schwarz; die Zunge gespalten; die obern Theile des Körpers sind graubraun, die untern gelblichweiß, am dunkelsten an der Brust; längs der Mitte des Halses hinab bis zur Brust geht ein dunkelvioleter Streifen, der am Kinn anfängt; die obern Deckfedern der Flügel sind violet mit Stahlglanze; die Schwungfedern braun; der Schwanz einen und ein Viertel Zoll lang und schwarz, mit stahlblauen Rändern und weißlichen Spitzen; Füße und Klauen schwarz.

Er ist auf den Philippinen zu Hause.

*) Uebers. B. 18. S. 60. B.

**) Uebers. B. 18. S. 60. B.

15. Var. A. Der kleine graue Baumläufer.

Certhia jugularis. L. I. 1. p. 474. No. 7.
Le petit Grinpereau des Philippines. *Briff.* orn. III. p. 616. No. 6. pl. 33. f. 5. — *Buff.* oiſ. V. p. 509. *) — Pl. enlum. 576. f. 3.

Dieſer iſt kleiner als der letzte, und ſeine Länge drey Zoll und acht Linien. Der Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang, und ſchwärzlich; das Gefieder an den obern Theilen graubraun; an den untern gelb; an der Kehle iſt ein ziemlich großer, dunkel violeter Fleck; die Schwungfedern ſind graubraun; der Schwanz dunkelbraun, ſeine zwey äußern Federn mit ſchiefſtehend gelblich weißen Flecken an den Spitzen bezeichnet; Füße und Klauen ſind ſchwärzlich.

Er iſt auf den **Philippinen** zu Hauſe. Ich glaube, es iſt außer allem Zweifel, daß dieß eher das Weibchen, als ein **junger Vogel** von der letzten Art iſt. Man bemerkt überhaupt, daß die **Weibchen** an einerley Stellen weniger lebhaft gezeichnet ſind, oder wenn dieß nicht iſt, daß ihre Zeichnung doch nicht ſo genau abgeſchnitten (defined) ſind, als bey den Männchen; wiederum haben die Schwanzfedern weiße Spitzen; welches man auch bey vielen Weibchen, ſowohl aus der **Kolibris**- als **Baumläufer-Gattung** findet; dieß kann uns auch einigermaßen zur Beſtimmung des Geſchlechts dienlich ſeyn, ob ich es gleich für kein untrügliches Kennzeichen ausgeben möchte. **Büffon** hat die vier letztern Vögel in einem Abſchnitte begriffen, wodurch er ſeine Meynung, daß ſie wahrſcheinlich alle nahe mit einander verwandt ſeyn mögen, zu erkennen giebt.

16. Der Lotens-Baumläufer. (Loten's C.) **)

Certhia Lotenia. L. I. 1. p. 483. No. 26.
Le Grimpereau verd de Madagaſcar. *Briff.* orn. III. p. 641. No. 19. pl. 33. f. 4. das Männchen und f. 5. das Weibchen. — Pl. enlum. 575. f. 2. 3.
L'Angala dian. *Buff.* oiſ. V. p. 510. ***).

Die Länge dieſer Art iſt fünf und ein Viertel Zoll. Ihr Schnabel iſt vierzehn Linien lang und ſchwarz; die Zunge am Ende zuſammen gedrückt ****); der Kopf, der Hals, der Rücken, die Schulterfedern und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind goldgrün; zwiſchen dem Schnabel und dem Auge zu beyden Seiten iſt eine ſchmale ſammetſchwarze Linie; die untern Theile von der Bruſt bis zum Steiß haben dieſe letztere Farbe, die vom Grünen am Halſe durch

*) Ueberſ. Bd. 18. S. 63. und Fiſchers Livland. S. 78. No. 75? Hr. Fiſcher führt dieſen Vogel unter den Namen Blaukehlchen als einen Livländiſchen auf. Er ſagt: „Es iſt oberhalb grau, unterhalb weiß. Die Kehle iſt ſchön violet, und die äußern Schwanzfedern an der Spitze gelb. Bey uns ſcheint es nicht einheimiſch zu ſeyn, weil man es ſelten ſieht." Die Motacille, die man unter dem Namen Blaukehlchen (Mottacilla Suecica) kennt, iſt wohl in Livland zu Hauſe, aber dieſer Vogel ſchwerlich, der ſich auf irgend eine Art in ein Kabinet daſelbſt eingeſchlichen haben mag. B.

**) Herr J. G. Loten, Stadthalter zu Zeylan ſchickte dieſen Vogel nebſt vielen andern ornothologiſchen Seltenheiten dem Ritter von Linne', und dieſer nennte ihn zur Erkenntlichkeit nach ſeinem Namen. B.

***) Ueberſ. Bd. 18. S. 65. B.

****) Pl. enlum.

durch ein anderthalb linien breites, lebhaft violetes Queerband getrennt ist; die kleinen Deckfedern der Flügel sind violet, die mittlern goldgrün, und die größern sehr schön schwarz, mit goldgrünen äußern Rändern; die Schwungfedern und die Schwanzfedern von eben der Farbe; die Füße schwarz. Das Weibchen geht darin ab, daß bey ihm die Brust, der Bauch, die Seiten, die Schenkel, und die untern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes schmutzig weiß, und schwarz gefleckt sind; Flügel und Schwanz sind auch nicht so schön schwarz.

Herr Adanson sagt, das Weibchen, deren er viele zu Senegal gesehen habe, sey dem Männchen vollkommen gleich, und der Vogel, den Büffon als das Weibchen beschreibt, sey ein junger, der sein volles Gefieder noch nicht habe.

Linne' beschreibt diesen Vogel sehr verschieden, ob ich schon überzeugt bin, daß er den nämlichen meynt. Er sagt, sein Schnabel sey zweymal so lang, als sein Kopf; Kopf und Rücken seyen schillernd blau; die Brust blauschwarz, und glänzend mit einem feuerfarbnen oder rostigrothem Bande; der Bauch braun; die Schwungfedern schwarz; der Schwanz eben so und an den Endspitzen gleich.

Er ist in Zeylan und Madagaskar zu Hause, und heißt Angala-dian.

Büffon erzählt uns, er mache sein Nest aus Pflanzenwolle in Form eines Napfes, wie der gemeine Finke *), und das Weibchen lege gewöhnlich fünf bis sechs Eyer; er werde zuweilen von einer Spinne verfolgt, die so groß als er selbst und sehr gefräßig sey, ihm die ganze Brut raube und das Blut der jungen Vögel aussauge.

17. Der goldgrüne Baumläufer. (Green-gold C.)

Certhia omnicolor. L. I. 1. p. 483. No. 53.
Le Sovi-manga des toutes couleurs. *Buff.* oif. V. p. 513 **).
Avis Ceylonica omnicolor. *Seba* Thefaur. pl. 69. f. 5.
Falcinellus omnicolor zeylonicus. *Klein.* Ord. Av. p. 107. No. 8.

Sowohl Linne' als Brisson haben die Synonimen von Seba und Klein zum vorigen Vogel gesetzt. Es ist aber klar, daß Seba diesen Vogel nicht meynen konnte; denn seiner Beschreibung zu Folge, ist er beynahe acht Zoll lang, der Schnabel hält anderthalb Zoll, und der Schwanz zwey und ein Viertel Zoll. Das ganze Gefieder ist grün, mit einer Schattirung von allen möglichen Farben, unter welchen die Goldfarbe die herschendste ist. Zwar setzt er hinzu, die Jungen dieses Vogels würden der oberwähnten großen Spinne zur Beute ***); allein dieser Unfall betrifft gewiß nicht diese Art allein, und ich zweifle keinesweges, daß nicht nur diese, sondern die Brut aller kleinen Vögel dadurch leiden, wenn nur dieses Insekt stark genug ist, um sie zu bezwingen. Außerdem muß schon die große Verschiedenheit der länge, zwischen sechstehalb und acht Zollen, jeden Unpartheyischen abhalten, beyde als eine und die nämliche Art aufzustellen.

18. Der

*) *Chaffinck.* Fringilla caelebs. L.
**) Uebers. Bd. 18. S. 70. B.
***) Merian sagt dieß von allen jungen Kolibris.

18. Der Afrikanische Baumläufer. (African C.)

Certhia afra. L. I. 1. p. 476. No. 11.
Le Sovi-manga vert à gorge rouge. *Buff.* oiſ. V. p. 514. *)
Red breaſted green Creeper. *Edw.* glean. pl. 347. **)

Dieſer iſt zwiſchen vier und fünf Zoll lang. Sein Schnabel iſt einen Zoll lang, und ſchwärzlich; der Kopf, Hals, Rücken und die Deckfedern der Flügel ſind ſchillernd grün mit polirtem (burniſhed) Gold- und Kupferglanze; über die Bruſt herüber geht ein ſchön rother Streifen; die obern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchön blau; die großen Schwungfedern und der Schwanz dunkelbraun, heller an den Rändern; die innere Seite der Flügel und die untere Seite des Schwanzes ſind heller als die obere; der Bauch, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; die Füße ſchwarz.

Man trifft ihn auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung an, wo er ſo gut als die Nachtigall ſingen und eine noch anmuthigere Stimme haben ſoll.

18. Var. A. Certhia afra. L. I. 1. p. 476, No. 4. β.

In meiner Sammlung iſt ein Vogel, den ich für verſchiedenen Geſchlechts von obigem halten muß, weil er in jeder Rückſicht ſehr gut mit ihm übereinkommt, den Bauch ausgenommen, der aſchfarben, ſtatt weiß iſt. Und wahrſcheinlich iſt dieß der nämliche Vogel, den Edwards beſchreibt; doch muß ich noch hinzufügen, daß bey meinem Exemplare ein Büſchel ſchöner gelber Federn unter jedem Flügel ſich befindet, und die Zunge am Ende geſpalten iſt. Sehr wahrſcheinlich iſt er bloß dem Geſchlechte nach von dem verſchieden, den Linne' und Büffon beſchrieben, und der einen weißen Bauch hat.

Ich erhielt dieſes Exemplar vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

18. Var. B. Certhia afra. L. I. 1. p. 476. No. 11. γ.

In der Sammlung der Miß Blomefield bemerkte ich noch eine Spielart, die in allen Stücken mit meinem Vogel übereinkam, außer daß die vordern Theile des Halſes, vom Kinn bis zur Bruſt, glänzend purpurblau waren, und der dunkelrothe Streifen an der Bruſt ins Purpurfarbne ſpielte.

Woher dieſer Vogel gekommen, iſt unbekannt.

18. Var. C. *)

Br. Mus.

Seine Länge iſt ſechstehalb Zoll. Der Schnabel einen und ein Viertel Zoll lang, mäßig gebogen und ſchwarz; Kopf, Kehle und Hals haben einen ſchillernden Kupferglanz, der bey manchem Lichte purpurfarbig zu ſeyn ſcheint; die kleinern Deckfedern der Flügel und der Rücken ſind

*) Ueberſ. B. 18. S. 72.
**) Seligmanns Vögel Th. IX. Taf. 37. fig. 1. B.
***) Aus dem Suppl. S. 127. Ueberſ.

sind schön goldgrün; die Deckfedern des Schwanzes von eben der Farbe, sehr lang und reichen fast bis ans Ende des Schwanzes; über die Brust herüber geht ein mennigrothes Band, ohne Glanz; Bauch und After sind dunkelschwarz; die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern braun, grün überzogen; die Schwanzfedern von eben der Farbe und an den äußern Rändern grün eingefaßt; die Füße schwarz.

Er ist in Afrika zu Hause. Ich vermuthe, daß er eine bloße Spielart von meinen Afrikanischen Baumläufer (No. 18) sey.

19. Der violetköpfige Baumläufer. (Violet-headed C.)

Certhia violacea. L. I. 1. p. 482. No. 22.
Le petit Grimpereau à longue queue du Cap de bonne Esperance. *Briss.* orn. III. p. 649. No. 23. pl. 33. f. 6. — Pl. enlum. 670. f. 2.
Le Sovi-menga à longue queve et à capuchon violet. *Buff.* oif. V. p. 517. *)
Lev. Mus.

Er ist nur wenig größer als unser Baumläufer, und etwas länger als sechs Zoll. Sein Schnabel ist fast einen Zoll lang und schwärzlich; der Kopf, Hals, obere Theil des Rückens und die kleinern Deckfedern der Flügel sind lebhaft violet, das bey gewissem Lichte betrachtet, grünglänzend erscheint, den Vorderhals ausgenommen, der ins Blaue spielt; der untere Theil des Rückens, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes sind olivenbraun; die Brust, der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes lebhaft orangefarben, am hellsten am After; die Seiten des Körpers sind orangefarben, mit einer olivenfarbenen Mischung; die Schenkel und die untern Deckfedern der Flügel graubraun; die größern Deckfedern sind von oben braun, mit olivenfarbenen Rändern; die Schwungfedern von eben der Farbe, haben aber licht aschfarbne innere Ränder; der Schwanz ist schwärzlich braun, und von außen olivenfarben gerändet, er ist keilförmig, indem seine zwey mittlern Federn um einen Zoll länger als die übrigen sind; Füße und Klauen sind schwärzlich.

Er ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause. Sein Nest soll sehr künstlich gebaut seyn, und aus seidenartigen Materialien und einem sehr lockern Gewebe bestehen.

20. Der schöne Baumläufer. (Beautiful C.)

Certhia pulchella. L. I. 1. p. 481. No. 19.
Le Grimpereau à longue queue du Senegal. *Briss.* orn. III. p. 645. No. 21. pl. 34. f. 3. Pl. enlum. 670. f. 1.
Le Sovi-manga vert doré, à lonque queue. *Buff.* oif. V. p. 519. **)

Dieser ist etwas größer als ein Zaunkönig, und fast sieben und einen Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist neunthalb Linien lang und schwärzlich; der Kopf, Hals, Rücken, Bürzel, die Seiten, Schulterfedern, obern und untern Deckfedern des Schwanzes und obern Deckfedern der

*) Uebers. B. 18. S. 79. **) Uebers. B. 18. S. 83. B.

der Flügel sind goldgrün mit Kupferglanze; die Brust ist schön roth *); am untern Theile des Bauchs ist eine weiße Mischung; die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern sind braun: der Schwanz schwärzlich, und an der Außenseite goldgrün gerändet, seine zwey Mittelfedern zwey Zoll und acht Linien länger als die übrigen, die an den Enden gleich oder nur sehr wenig abgerundet sind; die Füße schwärzlich.

Er ist in Senegal zu Hause.

Das Weibchen ist am Oberleibe grünlichbraun, am Unterleibe gelblich, braun gemischt; die untern Deckfedern des Schwanzes sind weiß, und braun und blau gesprenkelt; übrigens gleicht es dem Männchen.

21. **Der langgeschwänzte Baumläufer.** (Der berühmte Baumläufer. Famous C.)

Certhia famosa. L. I. 1. p. 481. No. 20.

Le Grimpereau à longue queue du Cap de bonne Esperance. *Briss.* orn. III. p. 647. No. 22. pl. 34. f. 1. — Pl. enlum. 83. f. 1.

Le grand Sovi-manga vert à longue queue. *Buff.* ois. V. p. 521. **).

Von der Größe des Hänflings und neun Zoll lang. Der Schnabel ist funfzehn und eine halbe Linie lang und schwarz; die Zunge so lang als der Schnabel; das ganze Gefieder goldgrün mit Kupferglanze; zwischen dem Schnabel und den Augen ein schwarzer, sammtartiger Streifen ***); zu beyden Seiten unter den Schultern ein schöner gelber Fleck, der nicht eher sichtbar wird, als wenn man die Flügel aufhebt; die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern schwärzlich mit grünen Rändern; der Schwanz lebhaft schwarz, seine zwey Mittelfedern um dritthalb Zoll länger, als die übrigen, und an beyden Seiten gold- und kupfergrün gerändet, die Seitenfedern nur an den äußern Rändern grau; Füße und Klauen schwarz.

Beym Weibchen sind der Kopf und die obern Theile des Körpers grünlichbraun, mit einigen schönen grünen Federn vermischt; der Bürzel grün; Schwungfedern und Schwanz braun; von unten ist der Körper gelblich, an der Brust mit einigen grünen Federn; der Schwanz lang, wie beym Männchen, aber die zwey mittlern Federn nur um zwey Zoll und einige Linien länger, als die Seitenfedern; diese langen Federn sind auch sehr schmal, gleichsam nur wie Fäden gestaltet.

Mit obigen Nachrichten hat uns Her Vicomte Querohent beschenkt, der eigene Beobachtungen hierüber angestellt hat, da er diesen Vogel auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, wo sie zu Hause sind, einige Wochen lang im Käfig hatte.

Ein ****) Exemplar dieser Art, in der Sammlung des verstorbenen D. Boddams, hatte den Namen: Zuckervogel (Sugar-Bird).

22. Der

*) In dem Pl. enlum. ist der obere Theil der Brust roth und grün melirt, und der Vorderhals ganz grün.

**) Uebers. B. 18. S. 85. B.

***) Dies ist in den Pl. enlum. ausgelassen.

****) Zusatz aus dem Supplement S. 128. Ueb.

22. Der aschgraue Baumläufer. (Cinereous C.)

Certhia cinerea. L. I. 1. p. 488. No. 52. *)

Seine Länge ist neun Zoll. Der Schnabel ist anderthalb Zoll lang und geformt, wie beym vorigen; die Zunge so lang als der Schnabel; der Kopf, Hals, obere Theil des Rückens und die Brust sind bräunlichaschfarben; an jeder Seite der untern Kinnlade ist ein gelblicher Streifen; der untere Theil des Rückens und der Steiß sind glänzend grün; die Deckfedern der Flügel von eben der Farbe; die Schwungfedern braun; der Bauch hellgelb; an der Mitte der Brust und des Bauchs herab eine Mischung von glänzend grünen Federn; der After ist weiß; der Schwanz schwarz, seine zwey mittlern Federn um zwey und einen Viertel Zoll länger, als die übrigen; die andern keilförmig; die Füße schwarz.

Er kömmt vom **Vorgebirge der guten Hoffnung**. In einigen Stücken scheint er mit dem **Weibchen** des letzterwähnten überein zu kommen.

23. Der rothe Baumläufer. (Red C.)

Certhia mexicana. L. I. 1. p. 480. No. 51.
Trochilus coccineus. ib. ed. VI. p. 29. No. 76. 3.
Le Grimpereau rouge du Mexique. *Briss.* orn. III. p. 651. No. 24.
L'Oiseau rouge à bec de Grimpereau. *Buff.* oif. V. p. 522. **)
Avis Mexicana, seu Hoitzillin. *Seba* 1. p. 70. No. 6.

Er ist größer als unser gemeiner Baumläufer und fast fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist zehn Linien lang und lichtgelb; der obere Theil des Kopfs ist licht- aber lebhaft glänzend roth; Kehle und Vorderhals grün; alle obern Theile des Körpers und die untern Deckfedern des Schwanzes dunkelroth; die Schwungfedern von eben der Farbe mit bläulichen Spitzen; die Schenkel lichtgelb; der Schwanz dunkelroth; Füße und Klauen lichtgelb.

Man vermuthet, daß er sich in **Mexiko** aufhalte; **Büffon** aber wünscht, daß man diese Sache noch so lange in Zweifel ziehen möchte, bis weitere Beobachtungen sie bestätigten, weil er, nach der Länge des Schnabels zu urtheilen, glaubt, er möchte wahrscheinlich ein Bewohner der alten Welt seyn, wie die drey folgenden.

Er soll eine sehr angenehme Stimme haben.

23. Var. A. Der rothe schwarzgehäubte Baumläufer.

Certhia mexicana. L. I. 1. p. 480. No. 51. β.
Le Grimpereau rouge à tete noire du Mexique. *Briss.* orn. III. p. 653. No. 25. — *Buff.* oif. V. p. 524. ***)
Avicula de tatac ex Nova Hispanina. *Seba* Thesaur. 74. pl. 70. f. 8.
Colius. *Moehring* Gen. Av. 16. p. 36.

 Die

*) Auch Uebers. von Büffons Vögeln Bd. 18. S. 168. B.

**) Uebers. B. 18. S. 88. B.

***) Uebers. B. 18. S. 90. B.

Dieser hat vollkommen einerley Größe und Proportion mit letzterm. Der Schnabel ist sieben Linien lang, die Farbe desselben wird aber nicht angegeben; der Kopf ist schön schwarz; die obern Deckfedern der Flügel goldgelb; der übrige Vogel ist hellroth, ausgenommen die Schwungfedern und der Schwanz, die von dunklerer Farbe sind.

Er soll gleichfalls in Mexiko gefunden werden, und ist nicht unwahrscheinlich mit letzterm verwandt, oder eine Spielart von ihm. Auf die Verschiedenheit des Schnabels scheint Büffon nicht Rücksicht zu nehmen, weil er glaubt, daß der Kupferstecher nicht sorgfältig genug zu Werke gegangen sey (und ihn verkürzt habe *).

20. Der Brasilianische Baumläufer. (Der Baumläufer mit grünem Gesichte. Green-faced C.)

Certhia gutturalis. L. I. 1. p. 478. No. 15.
Le Grimpereau noiratre du Bresil. *Briss.* orn. III. p. 659. No. 28. pl. 23. f. 3.
L'Oiseau brun à bec de Grimpereau. *Buff.* oif. V. p. 525. **)
Grimpereau brun du Bresil. Pl. enlum. 578. f. 3.

Er hat fast die Größe des Hänflings und ist fünf Zoll und vier Linien lang. Sein Schnabel ist einen Zoll lang und schwarz; Stirn und Kehle sind schön goldgrün; der Kopf, der obere Theil des Halses und der übrige Körper schwärzlichbraun; der Vorderhals lebhaft roth, seine Federn sind aber nicht ihrer ganzen Länge nach roth, sondern an der Wurzel schwarzbraun, hierauf schillernd violetgrün, und nur an den Spitzen roth; die kleinern Deckfedern der Flügel schön violet, die mittlern braun, wie der Rücken, und die größern, nebst den Schwungfedern, röthlichbraun; der Schwanz hat die nämliche Farbe; die Füße sind schwarz.

Brisson sagt, er käme aus Brasilien.

25. Der Virginische Baumläufer. (Der purpurfarbene Baumläufer. Purple C.)

Certhia purpurea. L. I. 1. p. 478. No. 43.
Le Grimpereau pourpré de Virginie. *Briss.* orn. III. p. 654. No. 26.
L'Oiseau pourpré à bec de Grimpereau. *Buff.* oif. V. p. 526. ***)
Avis Virginiana phoenicea, de Atolotl dicta. *Seba* Thes. 1. pl. 72. f. 7.

Dieser ist größer als letzterer, und fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist zwölf und eine halbe Linie lang; der ganze Körper mit purpurfarbenen Federn bedeckt, auch Flügel und Schwanz nicht ausgenommen, die die nämliche Farbe haben.

Er ist in Virginien zu Hause. Seba sagt, er singe sehr angenehm.

26. Der

*) Diese Vögel beschreiben alle Schriftsteller nach Seba. Dieser sagt noch, er ist so groß als ein Sperling, hat aber einen längern Schnabel, und kömmt von Tatak aus Neuspanien. B.
**) Uebers. B. 18. S. 93. B.
***) Uebers. Bd. 18. S. 95. B.

26. Der schwarz und blaue Baumläufer. (Black and blue C.)

Certhia cyanea. L. I. 1. p. 483. No. 24.
Le Grimpereau bleu du Bresil. *Briss.* orn. III. p. 628. No. 13. pl. 31. f. 5.
Le Guit-guit noir et bleu. *Buff.* oif. V. p. 529. *).
Grimpereau du Bresil. Pl. enlum. 83. f. 2.
Guira-coereba. *Raii* Syn. p. 83. No. 11. — *Marcg.* Bras. p. 212. — *Will.* orn. p. 236. ch. 20.
Avicula de Guit-guit ex insula Cuba. *Seba* vol. I. t. 60. f. 5.
Black and blue Creeper. *Edw.* II. pl. 114. **).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er ist größer als unser Baumläufer, und seine Länge vier und ein Viertel Zoll. Der Schnabel ist neuntehalb Linien lang und schwarz; die Zunge so lang als der Schnabel, und mit Häärchen versehen (ciliated); der Scheitel berillblau; der übrige Kopf, die Kehle, der Vorderhals, die Brust, der Bauch, die Seiten, die Schenkel, der untere Theil des Rückens, der Bürzel und die obern kleinern Deckfedern der Flügel und die Deckfedern des Schwanzes sind schön blau; zu beyden Seiten des Kopfs ist ein schwarzer Streifen, in welchem das Auge sitzt; der Hinterhals und der obere Theil des Rückens sind sammetschwarz; die übrigen Deckfedern der Flügel schwefelgelb; die Schwungfedern an den Außenseiten und Spitzen schwarz, von innen schwefelgelb; der Schwanz schwarz; die Füße roth; die Klauen schwarz.

Er ist in Brasilien und Cayenne zu Hause. Man hat bemerkt, daß diese Vögel etwas in der Vertheilung ihrer Farben variiren; denn einige haben eine Mischung von Braunem, andere von Schwarzem an der Brust, und bey einigen hat das Blaue einen violeten Anstrich; eben so sind auch die Füße oft orangenfarben, gelb oder weißlich.

Beym Weibchen ist der untere Theil der Flügel gelblichgrau.

Ein ***) Exemplar dieses Vogels, in der Sammlung des Herrn Green von Lambeth, war von schmutzigzgrüner Farbe; aber die gelbe Zeichnung an den Flügeln war die nämliche. Ob es ein Weibchen, oder ein junger Vogel war, ist ungewiß.

27. Der blaue Baumläufer. (Blue C.)

Certhia caerulea. L. I. 1. p. 474. No. 8. — *Scop.* ann. 1. p. 53. No. 61.
Le Grimpepeau bleu de Cayenne. *Briss.* orn. III. p. 626. No. 12. pl. 31. f. 4.
Varieté de Guit-guit noir et bleu. *Buff.* oif. V. p. 531. ****)
Avis Hoitzillin, papilio vocata, etc. *Seba* Thes. tab. 61. f. 5.
Blue Creeper. *Edw.* I. pl. 21. f. 1. *****)
Certhia of Guiana. *Bancr.* Guiàn. p. 164?
Lev. Mus.

*) Uebers. B. 19. S. 98. Hier findet man auch im Anhang eine genauere Beschreibung eines ausgetrockneten Vogels, den Herr Professor Otto selbst besitzt. B.

**) Seligmanns Vögel. VIII. Taf. 54. fig. 1. B.

***) Zusatz aus dem Supplement S. 128. Ueb.

****) Uebers. B. 18. S. 104. B.

*****) Seligmanns Vögel Th. 1. Taf. 41. fig. 1. B.

Dieser ist etwas größer als unser Baumläufer, und vier Zoll lang. Sein Schnabel ist neun Linien lang und schwarz; der Kopf sehr schön blau; zu beyden Seiten desselben aber ein schwarzer sammetartiger Streifen, in dem die Augen sitzen; Kinn und Kehle sind auf die nämliche Art schwarz bezeichnet; der übrige Körper ist violetblau; die obern und untern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz sind schwarz; die Füße gelb; die Klauen schwarz *).

Brisson bemerkt, jede blaue Feder habe eine braune Wurzel, hierauf sey sie grün und nur an der Spitze blau; das nämliche wird auch von der letztern Art vorgegeben.

Er ist in Cayenne zu Hause. Seba **) sagt, er baue sein Nest sehr künstlich. Die Außenseite desselben besteht aus trocknen Graßhalmen und dergleichen, von innen aber aus sehr weichen, dunenartigen Materialien. Es hat die Form einer Retorte, und hängt an einem schwachen Zweige, am Ende eines Baumastes. Die Oeffnung steht abwärts und macht den Grund aus, der Hals ist einen Fuß lang, das eigentliche Nest aber ist ganz oben (at the top), so daß der Vogel dieser trichterförmigen Oeffnung hinaufklettern muß, um zum Neste zu kommen. Auf diese Art ist er vor jeder Gefahr gesichert, weil weder Affen, noch Schlangen, noch Eydechsen sich bis ans Ende des Astes wagen, aus Furcht, daß er sie nicht tragen möchte ***).

Herr Bankroft ****) erwähnt eines Baumläufers, der in Guiana angetroffen wird, und einen gebogenen, dünnen, etwas dreyeckigen Schnabel hat, mit einer spitzigen Zunge; von Farbe ist er blau, Flügel und Schwanz aber sind schwarz, und letzterer von ungewöhnlicher Länge; ob dieser Vogel zu obiger Art gehört, läßt sich aus einer so kurzen Beschreibung nicht bestimmen; es ist aber wohl möglich, daß er das Männchen von der letzten Art sey *****).

20. Der schwarzköpfige Baumläufer. (Black - headed C.)

Certhia Spiza. L. I. 1. p. 476. No. 12.

Le Grimpereau à tete noire d'Amerique. *Briss.* orn. III. p. 634. No. 16.

Le

*) Sparrmann giebt im Museo Carlsoniano Fasc. IV. No. 82. eine vortreffliche Abbildung von diesem Vogel, und bemerkt zugleich, daß die Figur in *Edwards* I. Tab. 21. schlecht sey. Die Beschreibung selbst lautet so:

Er hat die Größe des gemeinen Baumläufers; die Länge ist vier Zoll; der Schnabel ist einen Zoll lang, grade, nur an der Spitze gekrümmt und schwarz; die Zügel sind schwarz und breit, nach den Augen zu immer breiter auslaufend; Kehle und Obergurgel haben ein schwarzes Fleck; die Flügel und ihre Deckfedern sind schwarz; der kurze Schwanz ist schwarz; der übrige Leib saphirfarben oder bläulichgrün glänzend mit haarartigen, an der Wurzel schwarzen Federn; die Beine gelb; die Nägel schwarz.

Er wohnt in Surinam und Cayenne.

**) Thesaur. I. p. 106.

***) Mir ist kein Schriftsteller bekannt, der dieses sonderbare Nest in seinem Werke abgebildet hätte; aber einen sehr deutlichen Begriff hiervon kann man sich machen, wenn man *Briss.* orn. vol. III. pl. 18. und *Will.* orn. pl. 77. nachschlägt, wo dergleichen künstliche Nester, die andere Vögel bauen, abgebildet sind.

****) Hist of Giuana p. 164

*****) Im Supplement S. 128. stehn noch die Worte: „Ein solcher Vogel, in der Sammlung des Herrn Jones, von Bermondsey, hatte rothen Schnabel und Füße." Uebers.

Le Guit-guit vert et bleu à tete noire. *Buff.* oif. V. p. 534. *)
Avicula Americana altera. *Seba* II. 3. f. 4.
Lev. Mus.

Dieser hat ohngefähr die Größe des gemeinen Finken, und seine Länge ist fünf und ein Viertel Zoll. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang und weißlich; Kopf und Kehle sind sammetschwarz; der Hinterhals, Rücken, Bürzel, die Schulterfedern, die obern Flügel- und Schwanz-Deckfedern und die Schwungfedern schön grün; der Vorderhals, die Brust, der Bauch, die Seiten und die untern Deckfedern des Schwanzes blau; der Schwanz dunkelgrün.

Er ist in Amerika zu Hause.

28. Var. A. Der Baumläufer mit schwarzer Mütze. (Black-capped C.)

Certhia Spiza. L. I. 1. p. 476. No. 12. β.
Le Grimpereau vert à tete noire du Bresil. *Briff.* III. p. 633. No. 15.
Guit-guit vert et bleu à tete noire, var. 1. *Buff.* oif. V. p. 535.
Grimpereau à tete noire du Bresil. Pl. enlum. 578. f. 2.
Green black-cap Flycatcher. *Edw.* 1. pl. 25. **) — *Bancr.* Guian. p. 182.
Lev. Mus.

Dieser hat ohngefähr die Größe des letztern, und ist fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist acht Linien lang; die obere Kinnlade schwärzlich, die untere weißlich, beyde aber an der Wurzel gelblich; die Zunge gespalten ***). Dieser Vogel hat einen schwarzen Kopf, wie der vorige, aber keine schwarze Kehle; die schwarze Farbe steigt gerade unter den Augen zu beyden Seiten herab, bis hinten an den Nacken; der Körper ist von oben und unten grün; die Schwungfedern sind schwärzlich mit grünen Rändern; der Schwanz eben so, die zwey Mittelfedern ausgenommen, die grün sind, und einen schwarzen Streifen längs dem Schafte herab haben; die Füße sind bleyfarben ****).

Man findet ihn in Surinam, Brasilien und Guiana.

28. Var. B. Der blauköpfige Baumläufer. (Blue-headed C.)

Certhia Spiza. L. I. 1. p. 476. No. 12. γ.
Le Grimpereau verd du Bresil. *Briff.* orn. III. p. 131. No. 14. — Pl. enlum. 578. f. 1.

Le

*) Uebers. B. 19. S. 108. B.

**) Seligmanns Vögel. Th. 1. Taf. 49. fig. 1. B.

***) So ist sie in den Pl. enlum. abgebildet, im Texte aber finde ich es nicht bemerkt.

****) Hierher gehört auch Herr Professor Merrems (s. Merrems Beyträge I. Taf. 5.) schwarzplattige Spielart des hochbeinigen Bienenfressers. Seine Abbildung trifft völlig mit obiger Beschreibung überein. Er sagt aber, daß alle Schriftsteller seine Gattung unrecht angegeben hätten. Er sey ein wahrer Bienenfresser, mit denen er in allen äußern Kennzeichen, in der Gestalt des Schnabels, der Bildung und Lage der Nasenlöcher und der Beschaffenheit seines Körperbaues übereinstimme. In der Beschreibung sagt er: Dieser Vogel ist von den bekannten Bie-

Le Guit-guit vert et bleu à gorge blanche *) *Buff.* oiſ. V. p. 536.
Blue-headed green Flycatcher. *Edw.* 1. pl 25. f. 2. **)

Er gleicht an Größe und Länge den zwey vorigen; sein Scheitel aber und die kleinern Deckfedern der Flügel sind blau; die Kehle ist weiß; das übrige Gefieder wie bey den andern, außer daß das Grüne heller ist, die Füße sind gelblich; die Klauen schwarz.

Er ist mit dem vorigen in Brasilien und Surinam zu Hause. **Edwards** ist geneigt, die zwey letztern für Männchen und Weibchen zu halten.

28. Var. C. Der ganz grüne Baumläufer. (All-green C.)

Certhia Spiza. L. I. 1. p. 476. No. 12. ♂.
Le Giut-giut tout vert. *Buff.* oiſ. V. p. 527. ***)
Grimpereau vert de Cayenne. Pl. enlum. 682. f. 1.
All-green Creper. *Edw.* glean. pl. 348. ****)

Dieser scheint etwas größer zu seyn als der letzte. Sein Schnabel ist etwas länger und ein wenig gebogen, ist auch von dunkler Farbe, und an der Wurzel etwas blaß; der ganze Vogel, sagt **Edwards**, ist papageygrün, am hellsten an den untern Theilen.

Er ist in Cayenne und andern Ländern von Südamerika zu Hause. Auch diesen kann man für nichts anders, als für eine Spielart von dem vorigen halten.

29. Der Cayennische Baumläufer. (Cayenne C.)

Certhia cayana. L. I. 1. p. 475. No. 9.
Le Grimpereau verd de Cayenne. *Briſſ.* orn. III. p. 636. No. 17. pl. 33. f. 2.
Le Guit-guit verd tacheté. *Buff.* oiſ. V. p. 538. *****)
Grimpereau verd tacheté de Cayenne. Pl. enlum. 682. f. 2.
Certhia corpore ſupino viridi, gula lutea etc. N. Acad. Sc. Petr. II. p. 430. t. 14. f. 2.

Er hat die Größe unsers Baumläufers, und seine Länge ist vier Zoll, zwey Linien. Der Schnabel ist neun Linien lang und schwarz; der obere Theil des Kopfs und Halses, der Rükken und der Bürzel sind schön hellgrün; die Schulterfedern, die obern Flügel- und Schwanzdeckfedern von eben der Farbe; die Kehle braunroth; und zwischen den Nasenlöchern und den Augen steht ein sehr kleiner Fleck von der nämlichen Farbe; längs der untern Kinnlade hin ist

zu

Bienenfresserarten der kleinste, kaum so groß als ein Stieglitz. Die Farbe der Federn ist spangrün, welches am Halse aber ins gelbliche fällt, und auf den Deckfedern der Flügel am dunkelsten ist. Der Scheitel, die Seiten des Kopfs und die Schenkel sind glänzend schwarz; die Schwung- und Schwanzfedern sind ebenfalls schwarz, spielen aber ins Grüne, und haben eine grüne Einfassung. B.

*) Uebers. B. 18. S. 115. B.

**) Seligmanns Vögel. I. Taf. 49. fig. 2. B.

***) Uebers B. 18. S. 117. B.

****) Seligmanns Vögel. Th. I. Taf. 38. fig. 2. B.

*****) Uebers. B. 18. S. 119. B.

zu beyden Seiten ist ein schmales, blaues Band; die Wangen sind weiß, jede Feder zu beyden Seiten grün gerändet; die untern Theile des Körpers sind von der nämlichen Farbe, mit einer blauen Mischung; die untern Deckfedern des Schwanzes gelblich; die Schwungfedern schwärzlich, von außen grün und von innen graubraun gerändet; die zwey mittlern Schwanzfedern ganz grün, die andern schwärzlich mit grünen Rändern; Füße und Klauen grau. Dieß ist das Männchen.

Das Weibchen hat ein minder lebhaftes Kolorit, und das Grüne an den obern Theilen ist blässer; es hat weder den braunrothen Fleck an der Kehle, noch zwischen den Nasenlöchern und den Augen; und überhaupt ist sein ganzes Gefieder nur wenig blau überzogen.

Büffon sahe einen Vogel dieser Art, der zwey grüne Linien hatte, die von der untern Kinnlade ausgiengen; und ich habe erst kürzlich einen solchen in einer Sammlung von Vögeln aus Cayenne gesehn.

Im *) Leverschen Museum sind zwey Vögel, die ich für Spielarten von diesem halte, oder vielmehr für junge, die ihr vollkommenes Gefieder noch nicht haben. Der Eine hält fünf Zoll in die Länge; die Hauptfarbe seines Gefieders ist hellgrün, an den untern Theilen am lichtesten, und mit perpendikulären, weißen Streifen an Kinn, Kehle und Brust bezeichnet; über den Augen ist ein blasser Streifen, und unter denselben ein schwarzer; Schwungfedern und Schwanz sind dunkelgrün, mit hellen Rändern. Der Andere ist nicht ganz so lang; die Hauptfarbe seines Gefieders ist grün; die Seitentheile des Kopfs, das Kinn und die Kehle bis zur Brust haben perpendikuläre grüne Streifen, und Schwungfedern und Schwanz sind dunkler, als das übrige Gefieder.

30. Der bunte Baumläufer. (Variegated C.)

Certhia variegata. L. I. 1. p. 475. No. 42.
Le Grimpereau varié d'Amerique. *Briff.* orn. III. p. 665. No. 32.
Le Guit-guit varié. *Buff.* oif. V. p. 540 **).
Avicula Americana, variis coloribus picta. *Seba* Thefaur II. t. 3. f. 3. eine unrichtige Figur.

Er hat die Größe des gemeinen Finken, und ist fünf Zoll lang. Sein Schnabel ist drey Viertel Zoll lang; der Scheitel ist lebhaft roth; die Wangen und die Stelle unter den Augen blau und weiß gemischt; der Hinterkopf schön blau; der Hinterhals, Rücken und Bürzel haben blaue, schwarze, gelbe und weiße Wellenlinien; die Schulterfedern, die obern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes, die Schwungfedern und der Schwanz sind eben so gezeichnet; alle untern Theile des Körpers sind gelb, mit einer saffranfarbenen Mischung.

Er ist in Amerika zu Hause.

31. Der schwarz und violete Baumläufer. (Black and violet C.)

Certhia brafiliana. L. I. 1. p. 474. No. 41.

Le

*) Zusatz aus dem Suppl. S. 128. Ueb. **) Uebers. B. 18. S. 122. B.

Le Grimpereau violet du Bresil. *Briss.* orn. III. p. 661. No. 30. pl. 32. f. 4.
Le Guit-guit noir et violet. *Buff.* oiſ. V. p. 541 *)

Dieſer hat die Größe des Goldhähnchens, und die Länge von drey und ein Drittel Zoll. Sein Schnabel iſt ſieben Linien lang und ſchwarz; der Scheitel ſchön goldgrün; die Seitentheile des Kopfs, der Hinterhals, der Rücken und die Schulterfedern ſchön ſammetſchwarz; der untere Theil des Rückens, der Bürzel, die kleinern Deckfedern der Flügel und die obern Deckfedern des Schwanzes violet, mit polirtem Stahlglanze; Kehle und Vorderhals lebhaft violet; die Bruſt purpurkaſtanienbraun; von hier an bis zum After iſt die Farbe ſchwarz; die Schenkel kaſtanienbraun; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz, letzterer violet gerändet.

Er bewohnt Braſilien.

32. Der Mauerſpecht. (Wall C.)

Certhia muraria. L. I. 1. p. 473. No. 2. — *Scop.* ann. I. p. 51. No. 58. — Faun. Arragon. p. 74.
Le Grimpereau de muraille. *Briss.* orn. III. p. 607. No. 2. t. 30. f. 1. das Männchen. — *Buff.* oiſ. V. p. 487. t. 22. das Weibchen **) — P.. enlum. 372. f. 1. 2. M. und W.
Picus murarius. *Raii* Syn. p. 46. No. 1. — *Kramer* elench. p. 336. No. 6.
The Wall-Creeper, or Spider-catcher. *Will.* orn. p. 143. t. 23. — *Edw.* glean. III. t. 361. das Weibchen. ***)

Er hat die Größe eines Sperlings, und iſt ſechs Zoll und acht Linien lang. Sein Schnabel iſt vierzehn bis zwanzig Linien lang, am Ende ſehr gebogen, faſt wie der des Wiedehopfs, und ſchwarz von Farbe; der Kopf iſt auf dem Scheitel bräunlich aſchfarben; der Hinterhals, der Rücken und der Bürzel ſind ſchön bläulich aſchfarben; die Bruſt, der Bauch, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes ebenſo, aber dunkler; die Kehle ſchwarz, und dieß zieht ſich etwas am Halſe hinab; die kleinern Deckfedern der Flügel roſenfarben, die größern an der Außenſeite eben ſo, von innen aber ſchwarz; die großen Schwungfedern aber ſchwärzlich, mit weißlichen Spitzen, die äußern Ränder der meiſten derſelben, die äußern ausgenommen, roſtfarben, die zweyte, dritte, vierte und fünfte haben zwey weiße Flecken an der innern Fahne ****), die ſechſte hat einen weißen und einen rothgelben Fleck, nur die übrigen größtentheils einen rothgelben; die acht mittlern Schwanzfedern ſind ſchwärzlich, und am Ende grau gerändet, die zwey äußern zu beyden Seiten haben weiße Spitzen; Füße und Klauen ſind ſchwarz; die Klauen ſehr lang und gekrümmt, beſonders die hintere.

Das **Weibchen** hat die nämliche Zeichnung, und geht bloß darin ab, daß ſeine Kehle und Vorderhals weiß ſind, und ihm der ſchwarze Fleck an der Kehle fehlt.

Der Mauerſpecht hat eine laute, ſtarke und dabey melodiſche Stimme, die man ſehr weit hört, und lebt von Fliegen und Spinnen.

Die

*) Ueberſ. B. 18. S. 124. B.

**) Ueberſ. B. 18. S. 23., meine Naturgeſch. Deutſchlands B. 2. S. 555. Taf. XX und vorzüglich Naturforſcher XVII. S. 40. B.

***) Seligmanns Vögel Th. 9. Taf. 3. Eine ſehr unähnliche Figur. B.

****) Eine auf dieſe Art bezeichnete Feder iſt bey *Edw.* t. 361. abgebildet.

Die Schriftsteller erwähnen dieses Vogels als eines Europäischen, der in vielen Gegenden Italiens angetroffen werde, besonders aber zu Auvergne*). Büffon zählt ihn nicht zu den Französischen Vögeln**); und ich getraue mir auch zu behaupten, daß man ihn noch niemals in England gefunden habe, was man auch dagegen sagen mag. Er ist ein einsamer Vogel, und hat einerley Lebensart mit dem Grauspechte; hält sich aber in zerstörten Gebäuden, alten Mauern und dergleichen Orten auf, wo er von Insekten, hauptsächtlich aber von Spinnen lebt. Skopoli sagt, er wandere einzeln gegen das Ende des Herbstes.

Sein Flug ist bogenförmig und ungewiß, und er klettert sprungweise. Man findet ihn wahrscheinlich weder in Schweden noch in Deutschland***), weil weder Klein noch Frisch seiner gedenken; auch hat ihn Linne' nicht unter den Vögeln seines Vaterlandes aufgezählt. Kramer sagt, man wisse, daß er auf Kirchhöfen in Menschenschädel baue; dieß geschieht aber gewiß mehr zufälliger Weise, als aus bestimmter Wahl.

Ich habe nur ein Exemplar dieses Vogels gesehen, das sich in der Sammlung des Herrn Tunstalls Esq. befindet; und dieß schien größer zu seyn als ein Sperling.

Man****) findet den Mauerspecht auch in Spanien, besonders um Jacca, in der Provinz Arragonien, wo er *Paxaco araneco* heißt. Auch hat man ihn um die Caucasischen Gebürge in Asien bemerkt, aber sonst nirgends in der Nachbarschaft Er scheint überall, wo man ihn bisher angetroffen hat, unter die seltenen Vögel zu gehören*****).

33. Der braune Baumläufer. (Brown C.)

Certhia fusca. L. I. 1. p. 478. No. 40. ******)
Lev. Mus.

Seine Länge ist sechs Zoll. Der Schnabel ist einen Zoll lang, mäßig gebogen, dunkelbraun, und in der Mitte ist ein hell orangenfarbener Fleck; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist braun; die Seiten des Halses sind eben so und weiß gerändet; Kehle und Brust sind braun und weiß gestreift; der Bauch ist sehr hellbraun; der Schwanz wenigstens drittehalb

 Zoll

*) Man kennt ihn auch unter dem Namen *Pic d'Auvergne*. Skopoli. Salerne.

**) Ich finde ihn, nebst den übrigen, unter den Vögeln, die in Lyon zu Hause sind, man kennt ihn aber sehr wenig daselbst. Er vereinigt sich niemals gesellschaftlich, noch sieht man ihrer mehr als zwey und zwey beysammen. Hist. de Lyon I. p. 215.

***) O ja! man hat ihn schon verschiedenemal in Deutschland, namentlich zu Halle, Seckingen, Kahla an der Saale 2c. angetroffen. B.

****) Zusatz aus dem Suppl. S. 129. Ueb.

*****) S. G. Gmelin giebt in seiner Reise nach Rußland 3ter Th. S. 100. Taf. 19. fig. 2. unter den Namen langschnäblige Bachstelze oder Persischer Langschnabel einen Vogel an, der höchst wahrscheinlich unser Mauerspecht ist. Die auffallendste Abweichung ist, daß die Kehle, der Unterhals, die Brust und die Gegend um den After schwarz und schwärzlich seyn soll. Die Persier nennen diesen Vogel Rapischkin, und er hält sich mehrentheils nur auf den Gebirgen auf. Vergl. Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 34. B.

******) Vergl. Uebers. von Büffons Vögeln B. 18 S. 160. B.

Zoll lang, am Ende gleich und braun; die Schwungfedern braun mit hellen Rändern; die Füße schwarz; die Klauen von eben der Farbe, lang und gekrümmt.

Er soll in irgend einer Gegend der Südsee zu Hause seyn, wo aber, ist ungewiß.

34. Der belappte Baumläufer. (Wattled C.)

Certhia caranculata. L. I. 1. p. 472. No. 39. *)
Lev. Mus.

Seine Länge ist sieben und drey Viertel Zoll. Der Schnabel ist einen Zoll lang und ein wenig gebogen; die Zunge länger als der Schnabel, und zur Hälfte in vier Einschnitte, gleich Fäden, getheilt; an der Wurzel der untern Kinnlade, grade hinter der Schnabelöffnung, ist eine Art von kahler Haut, wie ein Fleischlappen, von gelblicher Farbe, und ohngefähr einen Sechstel Zoll im Durchmesser; er ist mit einem Büschel (patch) gelber Federn umgeben, die sich bis unter die Augen erstrecken; der Augenstern ist aschgrau; das Gefieder bräunlich olivengrün, auf der Mitte des Rückens am dunkelsten; der Bauch spielt ins aschfarbene; Kinn und Kehle sind rostigorangenfarben; die Brust rostigroth; die Füße blauschwarz; die Klauen schwarz.

Einer dieser Vögel hatte nichts Orangenfarbenes unter der Kehle, und alle untern Theile des Körpers waren olivengelb; der Schwanz war am Ende gleich, und seine Ränder und die Schwungfedern olivengelb.

Er ist auf Tongo Tabu, oder der Amsterdam-Insel in der Südsee zu Hause.

In **) dem Berichte von Cooks letzter Reise, wird, nachdem der Vogel beschrieben worden, bemerkt, daß er der einzige Singvogel auf Tongo Tabu sey, aber diesen Mangel vollkommen entschädige, indem er durch seinen starken und angenehm klingenden Gesang die Wälder bey Anbruch des Tages, am Abend und wann schlimme Witterung eintrete, erfülle ***). Er soll sich auch auf andern freundschaftlichen Inseln aufhalten, und unter dem Namen Fulehajuh bekannt seyn ****).

35. Der Cardinalbaumläufer. (Cardinal C.)

(s. die zweyte Figur auf der fünf und dreyßigsten Kupfertafel.)

Certhia Cardinalis. L. I. 1. p. 472. No. 38. *****)
Lev. Mus.

Er hat die Größe unsers Baumläufers. Sein Schnabel ist so lang als sein Kopf, von der Mitte bis zur Spitze ein wenig gekrümmt, schwarz, an der Wurzel weißlich; die Zunge ist lang, kann hervor geschossen werden (extensile), und ist zur Hälfte ihrer Länge mit Häärchen besetzt

*) Vergl. Uebers. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 159. und G. Forster Götting. Magazin 1780. I. S. 349. B.

**) Zusatz aus dem Suppl. S. 129. Uebers.

***) *Cooks* last. Voy. I. p. 334.

****) ibid. App.

*****) Vergl. auch Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 158. B.



1. Der grüne Baumlaufer mit dem Hackenschnabel.
2. Der Cardinal= Baumlaufer.


BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

besetzt (ciliated); zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein schwarzer Streifen, der die Augenlieder rund umgiebt; der Augenstern ist röthlich kastanienbraun; Kopf, Hals und Brust karmoisinroth; längs der Mitte des Rückens herab bis zum Steiß geht ein Streifen von der nämlichen Farbe; der übrige Körper ist schwarz; Flügel und Schwanz schwarz, letzterer am Ende gleich, die geschlossenen Flügel reichen ohngefähr auf die Mitte desselben; die Füße sind bleyfarben; die Klauen schwarz.

Er ist in den angebauten Gegenden der Insel Tanna zu Hause, wo er Kuyameta genannt wird. Er nimmt seine Nahrung von dem Honig der Blumen, und ist nicht selten.

36. Der gelbgrüne Baumläufer. (Der gelbwangige Baumläufer. (Yellow - cheeked C.)

Certhia ochrochlora. L. I. 1. p. 472. No. 37.
Yellow - cheeked Creeper. Gen. of Birds. p. 60. pl. 3. f. 2. *)

Dieser ist nur halb so groß als der gemeine Baumläufer; Kopf, Rücken, Flügel und Schwanz sind grün; Wangen und Kehle dunkelgelb; Brust und Seiten gelblichgrün, mit bläulichen Flecken; der Bauch gelb.

Er ist in Surinam zu Hause.

37. Der blaubrüstige Baumläufer. (Der blaukehlige Baumläufer. Blue-throated C.)

Certhia flavipes. L. I. 1. p. 472. No. 36. **)

Er hat die Größe des Zaunkönigs, und seine Länge ist vier und ein Viertel Zoll. Der Schnabel ist fast einen Zoll lang, gekrümmt und schwarz; der Scheitel, Augenkreiß, Hinterhals und Rücken sind grün; Kinn, Kehle und Brust dunkelblau; der Bauch auch blau, aber heller; zu beyden Seiten des Halses ist zwischen dem Blauen und Grünen die Farbe gelblichweiß; Schwungfedern und Schwanz sind schwarz; die Füße gelb; die Klauen schwarz.

Er ist in Cayenne zu Hause. Er befindet sich in der Sammlung der Herzogin von Portland.

38. Der orangenkehlige Baumläufer. (Der orangenbrüstige Baumläufer. Orange - breasted C.)

Certhia aurantia. L. I. 1. p. 472. No. 35.

Seine Länge ist vier Zoll. Der Schnabel ist über drey Viertel Zoll lang, gekrümmt und schwarz; Kopf, Kehle, Hinterhals, Rücken und Deckfedern der Flügel sind grün; Schwungfedern

*) Vergl. auch Uebers. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 157. B.

**) Vergl. Uebers. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 156. B.

federn und Schwanz dunkelschwarz; der Vorderhals hoch orangenroth; Brust und Bauch hellgelb; die Füße dunkelbraun.

Er ist in Afrika zu Hause. Von Herrn Smeathman.

39. Der Neuseeländischen Baumläufer. (Der spottende Baumläufer. Mocking C.)

Certhia Sannio. L. I. 1. p. 471. No. 34. *)
Lev. Mus.

Seine Länge ist sieben und ein Viertel Zoll, und seine Größe die der kleinern Drossel. Sein Schnabel ist etwas gebogen, dünn, lang und dunkelfarbig; die Nasenlöcher sind groß, und mit einer Haut bedeckt; die Zunge scharf, und an der Spitze pinselförmig; der Augenstern nußbraun; an den Wangen ein schmaler weißer Fleck; der Kopf, besonders auf dem Scheitel, spielt ins Violete; das Gefieder überhaupt ist olivengrün, an den untern Theilen ins Gelbe spielend; die Schwungfedern sind braun; die kürzern olivenfarben gerändet; der Schwanz hat einerley Farbe mit den kürzern Schwungfedern, und ist etwas gabelförmig; die Füße sind dunkelblau; die Klauen schwarz, die hintere am längsten.

Er bewohnt die beyden Inseln von Neuseeland.

Seine Stimme klingt sehr angenehm, und er variirt und modulirt mit derselben zuweilen so, daß er die Stimme aller andern Vögel nachzuahmen scheint; daher er von den Engländern Spottvogel (Mocking-Bird) genannt wird.

Das Exemplar im Leverschen Museum hat nichts Rothes am Kopfe, wovon der Grund dieser ist: Da dieser Vogel die Gewohnheit hat, seinen Kopf tief in solche Blumen zu stecken, die einen purpurfarbnen Blumenstaub enthalten, so bleibt hiervon vieles an den Federn um den Kopf und Schnabel herum hängen, und dadurch erhält er das obenerwähnte Ansehen; dieß reibt sich aber mit der Zeit wieder ab, und der Kopf bekommt wieder einerley Farbe mit dem übrigen Gefieder.

Die **) Stimme dieses Vogels soll fast mit der Stimme des Neuseeländischen Bienenfressers (Poë-Bird s. oben S. 556 No. 17.) übereinkommen. Er findet sich in großer Menge in Königin Charlotten Sund, und heißt daselbst Neghobarra.

40. Der Bengalische Baumläufer. (Der rothgefleckte Baumläufer. Red-spotted C.)

Certhio cruentata. L. I. 1. p. 478. No. 17. 17.
Le Grimpereau de Bengale. *Briss.* orn. p. 663. No. 31.
Le Sovi-manga rouge, noir et blanc. *Buff.* ois. V. p. 514. ***).
Black, white and red Indian Creeper. *Edw.* II. pl. 81. ****)

Die

*) Uebers.

**) Zusatz aus dem Supplement S. 129.

***) Vergl. Uebers. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 154. B.

***) Uebers. B. 18. S. 74. B.

****) Seligmanns Vögel II. Taf. 57. B.

Die Länge dieses Vogels ist drey und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel ist weniger als sechs Linien *) lang und schwarz; oben ist der Vogel vom Kopf bis zum Schwanze blauschwarz, und mit drey großen lebhaft rothen Flecken geziert, einer steht auf dem Scheitel und reicht von einem Auge zum andern, der zweyte am Hinterhalse, und der dritte auf der Mitte des Rückens; die obern Deckfedern des Schwanzes haben die nämliche Farbe; alle untern Theile sind weiß; Schwungfedern und Schwanz blauschwarz; die Füße schwarz.

Sein Vaterland ist Bengalen.

41. Der Burbonsche Baumläufer. (Der Baumläufer mit gelbem Bürzel. Yellow-rumped C.)

Certhia burbonica. L. I. 1. p. 471. No. 31.
Le Sovi-manga de l'Isle de Bourbon. *Buff.* oif. V. p. 516. **)
Le Grimpereau de l'Isle de Bourbon. Pl. enlum. 681. f. 2.

Seine Länge ist ohngefähr fünf Zoll. Der Schnabel ist schwarz; die obern Theile des Kopfs und Körpers sind grünlichbraun; der Bürzel gelb ins Olivenfarbene spielend; der Unterleib hat eine gemischte graue Farbe, die am Schwanze einen gelben Anstrich bekömmt; die Seiten sind braunroth; die Schwungfedern schwärzlich mit hellern Rändern; der Schwanz schwärzlich; die Füße schwarz.

Er ist auf der Insel Burbon zu Hause.

Büffon glaubt, es sey entweder ein Weibchen oder ein junger Vogel, der noch nicht sein vollkommenes Gefieder erlangt habe. Er habe die größte Aehnlichkeit unter allen mit dem purpurfarbigen (No. 8.) und Senegalischen (Nr. 9.) Baumläufer.

42. Der Zuckervogel. (Der Jamaikaische Baumläufer. Der schwarz und gelbe Baumläufer. Black and yellow C.)

Certhia flaveola. L. I. 1. p. 479. No. 18.
Le Grimpereau, ou Sucrier de la Jamaique *Briss* orn. VI. app. p. 117. No. 33.
Le Sucrier. *Buff.* oif. V. p. 542. ***)
Black and yellow Creeper. *Edw.* III. pl 122. ****)

Er hat die Größe des Zaunkönigs. Der Schnabel ist schwarz; Kopf, Kehle, Hals, Rücken, Schulterfedern und obere Deckfedern der Flügel und des Schwanzes sind schön schwarz; zu beyden Seiten des Kopfs ein weißer Streifen, der an der Schnabelwurzel anfängt, und über den Augen weg nach dem Hinterkopfe läuft; die Brust, der obere Theil des Bauchs, die Seiten, die Flügelränder und der Bürzel schön gelb; der untere Theil des Bauchs, die Schenkel, und die untern Deckfedern des Schwanzes auch gelb, aber heller; die Deckfedern der Unterflügel weiß; die großen Schwungfedern an den Wurzeln weiß, und an den Endspitzen schwarz, die kleinern

*) Im Originale steht wieder *inches*.
**) Uebers. B. 18. S. 76. B.
***) Uebers. B. 18. S. 126. B.
****) Seligmanns Vögel. V. Taf. 17. Fig. 1. B.

kleinern ganz schwarz; der Schwanz schwarz, alle seine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, mit weißen Spitzen; Füße und Klauen schwärzlich.

Er ist in Jamaika zu Hause.

42. Var. B. **Der Martinikische Baumläufer.** (Der gelbbäuchige Baumläufer. Yellow-bellied C.)

Certhia flaveola. L. I. 1. p. 479. No. 18. β.
Le Grimpereau de la Martinique, ou le Sucrier. *Briss.* orn. III. p. 611. No. 3. pl. 34. f. 5.
Black and yellow bird. *Sloane* Jam. II. p. 307. No. 37. t. 259. f. 3.
Yellow-bellied Creeper. *Edw.* glean. pl. 362. f. 3. das Weibchen. *)

Nach **Edwards** Beschreibung hat dieser Vogel die Maaße des andern; über den Augen einen gelben Streifen; einen dunkelfarbigen Schnabel; die obern Theile sind bläulich aschfarben, die Schwanzspitze und die Wurzel der großen Schwungfedern ausgenommen, die weiß sind; von unten ist er gelb, am After ins Weiße spielend; die obern Deckfedern des Schwanzes sind gelblich; die Füße dunkelfarbig.

Edwards hält ihn für das **Weibchen.**

Brisson sagt, daß nur die zwey äußern Schwanzfedern weiße Spitzen hätten.

Diese Vögel, wenigstens die Spielarten von ihnen, findet man auf **Martinik, Cayenne, St. Domingo** und in andern Gegenden. Der **Cayennische** hat einen schwarzen Kopf, und zwey weiße Streifen über den Augen; die Kehle ist hell aschgrau; der Rücken und die obern Deckfedern der Flügel von eben der Farbe, aber dunkler; Schwungfedern und Schwanz eben so, mit hellern aschgrauen Säumen; der vordere Theil der Flügel hellgelb gerändet; der Bürzel gelb, wie die untern Theile des Körpers, mit einer grauen Mischung am Bauche; die Füße bläulich.

Diesen hat **Büffon** als das Männchen beschrieben, er glaubt aber, daß er nähere Verwandtschaft mit **Sloanes** Vogel habe, der wie Sloane vorgiebt, einen kurzen aber angenehmen Gesang hat. **Büffons** Vogel hatte nur einen schwachen Laut: Zi, zi, wie ein Kolibri. Er erwähnt auch eines andern von **St. Domingo**, der einen etwas kürzern Schnabel und Schwanz, weiße Augenbraunen, und einen weißen grauen Fleck an der Kehle hatte. Er war größer als **Sloanes Weibchen**, in andern Stücken ihm aber vollkommen gleich.

Diese Vögel nähren sich von dem süßen klebrigen Safte des Zuckerrohrs. Es ist aber noch nicht ausgemacht, ob sie ihren ganzen Unterhalt von dieser Pflanze nehmen, und vielleicht bedienen sie sich wechselsweise auch anderer, die einen süßen Saft enthalten. Man hat bemerkt, daß sie ihren Schnabel in den Riß oder in die Spalte des Rohrs stecken, und so den Saft aussaugen.

*) Seligmanns Vögel IX. Taf. 52. Fig. 3. Hierher gehört auch Arct. Zool. 2. p. 285. n. 175. Uebers. von Zimmermann B. 2. S. 296. No. 91. B.

saugen. Nicht ohne Grund vermuthet man, daß sie auch von Insekten leben, wie die übrigen Baumläufer, ob es schon durch keine Beobachtung noch ist bestätigt worden.

42. Var. B. Der Bahamische Baumläufer. (Bahama C.)

Certhia flaveola. L. I. 1. p. 479. No. 18. γ.
Le Grimpereau de Bahama. *Briss* orn. III. p. 620. No. 8.
Bahama Titmouse *Catesby.* Carol. 1. pl. 59. *)

Dieser ist etwas größer, als unser Baumläufer, und vier Zoll und acht Linien lang. Sein Schnabel ist einen halben Zoll lang und schwarz; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers braun, an den untern gelb; der Rand der Flügel auch gelb; die Kehle blässer als das übrige Gefieder; der untere Theil des Bauchs, der After und die untern Deckfedern des Schwanzes braun; über den Augen geht zu beyden Seiten nach dem Hinterkopf hin ein weißer Streifen; Flügel und Schwanz sind braun, die Federn des letztern schmutzigweiß gerändet; Füße und Klauen braun.

Er ist auf den Bahama-Inseln zu Hause. Linne' scheint ihn für eine bloße Spielart des letzterwähnten zu halten.

43. Der karmoisinrothe Baumläufer. (Crimson C.)

Certhia sanguinea. L. I. 1. p. 479. No. 44. **)
Lev. Mus.

Seine Länge ist fünf Zoll. Der Schnabel ist dunkelfarbig, nicht sehr gekrümmt, aber doch gebogen, und drey Viertel Zoll lang; der Körper überhaupt karmoisinroth; die obern Theile am dunkelsten; die Schwungfedern schwarz, die kleinern kastanienbraun gerändet; der Bauch dunkelfarbig; der After weiß; der Schwanz schwarz, seine Federn am Ende zugespitzt, und mit weißen Schäften versehen; die Füße schwarz.

Er hält sich auf den Sandwich-Inseln auf.

44. Der olivengrüne Baumläufer. (Olive-green C.)

Certhia virens. L. I. 1. p. 479. No. 45. ***)
Lev. Mus.

Seine Länge ist fünf Zoll. Der Schnabel ist nur sehr wenig gekrümmt, und von dunkler Farbe, mit einer blassen Wurzel; zwischen dem Schnabel und den Augen ist die Zeichnung dunkelfarbig; das Gefieder olivengrün, am blässesten an den untern Theilen; Schwungfedern und Schwanz eben so, aber dunkler, und beyde gelb gerändet; die Füße dunkelfarbig.

Er

*) Seligmanns Vögel III. Taf. 18. B.

**) Vergl. Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 161. B.

***) Vergl. Uebers. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 149. B.

Er ist auf den Sandwich-Inseln zu Hause.

Einige halten ihn für das Weibchen des letztern; und dieß ist auch nicht unwahrscheinlich, denn man kennt ja verschiedene Arten von Vögeln, wo das Männchen roth, und das Weibchen grün ist *).

45. Der scharlachrothe Baumläufer. (Scarlet C.)

Certhia rubra. L. I. 1. p. 479. No. 46. **)
Lev. Mus.

Er hat die Größe des Zaunkönigs, und ist kaum vier Zoll lang. Sein Schnabel ist einen halben Zoll lang, sehr wenig gebogen und schwarz; die Hauptfarbe des Gefieders ist scharlachroth, Flügel und Schwanz ausgenommen, die schwarz sind; der untere Theil des Bauchs und der After sind weiß; Füße und Klauen schwarz.

Dieser befindet sich im Leverschen Museum, und soll aus einer Gegend der Südsee gekommen seyn.

46. Der zimmetfarbige Baumläufer. (Cinnamom C.)

Certhia cinnamomea. L. I. 1. p. 480. No. 47. ***)
Br. Mus.

Seine Länge ist fünf Zoll. Der Schnabel ist wenig gebogen und schwarz, ohngefähr drey Viertel Zoll lang; das Gefieder der obern Theile ist zimmetfarben, der untern weiß; der Schwanz ist wie beym Europäischen Baumläufer gestaltet, und hat die Farbe des Oberleibes; die Füße sind dunkelfarbig.

Im Brittischen Museum.

47. Der Macassarische Baumläufer. (Macaſſar C.)

Certhia macaſſarienſis. L. I. 1. p. 480. No. 48.
Le Colibri des Indes. *Briſſ.* orn. III. p. 675. No. 6.
Avis *Tſioei* Indica orientalis. *Seba* I. p. 100. t. 63. f. 3. ****)

Er hat die Größe des Zaunkönigs, und ist fünfthalb Zoll lang, und weißlich; das Gefieder an den obern Theilen goldgrün mit Kupferglanze, an den untern schwärzlichbraun; der Schwanz goldgrün; Füße und Klauen schwarz.

Er ist auf den Inseln Bally und Macassar in Ostindien zu Hause.

48. Der

*) Wie der Kreuzschnabel (Croſsbill. Loxia curviroſtra L.), der rothe Tangora (red Tanager. Tanagra rubra L.) und andere.

**) Vergl. Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 163.

***) Vergl. Uebers. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 164. B.

****) Vergl. Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 145. B.

48. Der Indische Baumläufer. (Indian C.)

Certhia indica. L. I. 1. p 480. 49.
Le Colibri bleu des Indes. *Briff.* orn. III. p. 682. No. 10.
Avis Colubri Orientalis. *Seba* II. p. 20. t. 19. f. 2. *)

Er ist vom Schnabel bis zum Schwanze fünfthalb Zoll lang. Der Schnabel ist funfzehn Linien lang und schwarz; das ganze Gefieder ist von sehr schöner glänzend blauer Farbe, Kehle und Vorderhals ausgenommen, die weißlich sind; Flügel und Schwanz aber haben wieder die Farbe des übrigen Körpers; die Füße sind schwarz.

Er soll in Ostindien zu Hause seyn.

49. Der Amboinische Baumläufer. (Amboinan C.)

Certhia amboinenfis. L. I. 1. p. 480. No. 50.
Le Colibri d'Amboine. *Briff.* orn. III. p. 685. No. 12. **)
Avis Amboinenfis, *Tfioei* vel *Kakopit* dicta. *Seba* II. p. 62. t. 62. f. 2.

Die Länge dieser Art ist zwey und drey Viertel Zoll. Ihr Schnabel ist einen halben Zoll lang, und gelblich; das Gefieder an den obern Theilen aschgrau, an den untern grün; Kopf und Hals gelb mit grünen Rändern; die Brust schön roth; die Flügel schwarz; der Rand der Flügel und die Schwungfedern gelb, letztere hellgrün gerändet; der ganze Vogel schillernd und glänzend.

Er ist auf der Insel Amboina zu Hause.

Edwards ***) und Büffon ****) bemerken, daß die Kolibris ausschließend nach Südamerika gehören, und keiner in irgend einer Gegend der alten Welt angetroffen werde. Daher ist es sehr wahrscheinlich, daß die drey letzterwähnten Vögel, wenn wir sie besser kennen lernen werden, zur Baumläufer-Gattung gehören, welche Vermuthung noch dadurch bestärkt wird, daß ihre ganze Beschreibung aus Seba genommen ist, der in einem Zeitalter lebte, wo man über dergleichen Gegenstände noch nicht hinlänglich unterrichtet war.

50. Der schnupftabackfarbige Baumläufer *****). (Snuff-coloured C.)

Seine Länge ist neunthalb Zoll. Der Schnabel ist einen und ein Viertel Zoll lang, und nicht sehr gebogen, von Farbe schwarzbraun; Kopf, Hals und Rücken sind dunkel zimmet- oder schnupftabackfarben; die untern Theile des Körpers grün; die untern Deckfedern der Flügel gelb; die zwey mittlern Schwanzfedern noch einmal so lang, als die übrigen, nämlich drittehalb Zoll, die andern sind von mäßiger Länge, an den Endspitzen gleich, und von schwärzlichgrüner Farbe; der Schwanz ist schwarz.

 Ein

*) Vergl. Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 166. B.

**) Vergl. Uebers. von Büffons Vögeln B. 8. S. 167. B.

***) Ornitholog. Vol. I. p. 36.

****) Hist. des Oif. VI. p. 52.

*****) Dieser und alle folgenden bis Nr. 62. sind im Supplement S. 129 — 134 hinzugekommen. Uebers.

Ein Exemplar dieses Vogels traf ich beym verstorbenen Herrn Boddam an. Sein Vaterland ist unbekannt.

51. Der graubäuchige Baumläufer (Ash-bellied C.)
Br. Mus.

Seine Länge ist sechsthalb Zoll. Der Schnabel ist kaum einen Zoll lang und schwarz; die Zunge gespalten; der Scheitel grün; die obern Theile des Halses, Körpers und der Flügel blaß olivengrün; die untern sehr blaß aschfarben; Schwungfedern und Schwanz braun mit grünen Rändern; die Füße schwarz.

Er ist in Afrika zu Hause.

52. Der indigblaue Baumläufer. (Indigo C.)
Le Rossignol de muraille des Indes. *Sonn.* Voy. Ind. vol. II. p. 208.

Von der Größe des Feigenfressers*). Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern röthlichgelb; Scheitel, Hinterhals, Rücken, Flügel und Schwanz sind blaß indigblau; über den Augen ein weißer Streifen, und ein anderer schwarzer unter den Augen nach dem Hinterkopfe hinlaufend; die Kehle weiß; Brust, Bauch und After braunroth; die Füße röthlichgelb.

Er ist in Indien zu Hause.

53. Der Baumläufer mit blauen Steiß. (Blue-rumped C.)
Le Grimpereau verd du Cap de bonne Esperance. *Sonn.* Voy. Ind. vol. II. p. 208. pl. 116. f. 2.

Er hat die Größe des Canarienvogels. Der Schnabel ist gebogen und schwarz; Kopf, Hals, Rücken und Deckfedern der Flügel lichtschillernd grün; Schwungfedern und Schwanz röthlich, oder glänzend braunroth; der Steiß himmelblau; die Kehle roth; die Füße schwarz.

Er ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause, und hat eine angenehme Stimme.

54. Der gelbbäuchige Baumläufer. (Yellow-bellied C.)
Le Grimpereau de Malacca. *Sonn.* Voy. Ind. vol. II. p. 209. pl. 116. f. 1.

Er ist größer als der letztere. Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern roth; die Stirn dunkel schillerndgrün; hinter der Augen ist ein schmutziggrünes Band, das zur Hälfte an der Seite des Halses herabsteigt, und am Ende abgerundet ist; mit diesem parallel und unter ihm ist ein zweytes, glänzend violettes, das an der Oeffnung des Schnabels entsteht, und sich bis an die Flügel hin erstreckt; die Kehle ist rothbraun; die kleinern Deckfedern der Flügel violet; Brust, Bauch und Schenkel gelb; die Füße braun.

Eine

*) *Figeater.* Motacilla Ficedula L. Uebers.

Eine geringe Abänderung dieses Vogels ist in der Sammlung des Capitains Davies. Sie ist vier Zoll lang. Kopf, Hals und alle obern Theile sind purpurviolet; die Seitentheile des Kopfs unter den Augen grünlichbraun; Kinn und Kehle ins Rothe spielend; die Deckfedern der Flügel, die Schulterfedern und der Bürzel glänzend purpurviolet; die Schwungfedern braun mit dunkel olivenfarbenen Rändern; der Schwanz schwarz mit glänzend purpurfarbenen Rändern; die untern Theile von der Brust an gelb.

55. Der rothrückige Baumläufer. (Red-backed C.)

Le Grimpereau à dos rouge de la Chine. *Sonn.* Voy. Ind. vol. II. p. 209. pl. 117. f. 1.

Wahrscheinlich der kleinste seiner Gattung, da er nur drey Zoll lang ist. Sein Schnabel ist etwas gebogen und schwarz; der Augenstern roth; der Scheitel, Hinterhals, Rücken und Bürzel karmoisinroth; von den Nasenlöchern geht ein schwarzes Band zwischen den Augen hindurch bis zu den Flügeln hin; Kehle, Brust und Bauch sind röthlichweiß; die Deckfedern der Flügel sind dunkelgrün, fast schwarz; Schwungfedern, Schwanz und Füße schwarz.

Ein Exemplar dieses Vogels ist in der Sammlung des Ritters Jos. Banks, das aus China kam. Auch habe ich ihn unter den Indischen Gemälden der Lady Impey bemerkt.

56. Der gelbrückige Baumläufer. (Orange-backed C.)

Le Grimpereau siffleur de la Chine *Sonn.* voy. Ind. vol. II. p. 210. pl. 117. f. 2.

Er hat die Größe des letztern. Schnabel und Augenstern sind eben so; das Gefieder an den obern Theilen bläulichgrau; Kehle und Vorderhals von eben der Farbe, aber blässer; am Obertheil des Rückens steht ein orangengelber Flecken; Brust und Bauch sind ebenfalls orangengelb; der After blaßgelb; die Füße schwarz.

Er ist in China zu Hause.

57 Der gebüschelte Baumläufer. (Tufted C.)

Seine Länge ist vier Zoll. Der Schnabel schwarz und gekrümmt; Kopf, Hals und Rücken dunkelolivenfarben mit dunkelfarbigen Federrändern; die großen Schwungfedern braun; Bauch und Schwanz schwarz; zu beyden Seiten der Brust steht ein Büschel gelber Federn; die Füße sind schwarz.

Er ist in Bengalen zu Hause.

58. Der rothschnäblige Baumläufer. (Red-billed C.)

Er ist sehr klein, und kaum etwas über drey Zoll lang. Sein Schnabel ist roth mit einer schwarzen Spitze; der Scheitel, ein Theil des Halses, und der Rücken olivenfarben; Brust und Bauch weiß; Flügel, Schwanz und Füße dunkelfarbig.

Er ist in Indien zu Hause.

59. Der gelbflügelige Baumläufer. (Yellow-winged C.)

Ein kleiner Baumläufer. Sein Schnabel ist schwarz; Kopf und Hals dunkelfarbig und golden gemischt; seine lange Zunge kann er in die Blumen abschießen, wie ein Kolibri; die Deckfedern der Flügel sind schön gelb; Schwungfedern, Schwanz und Füße schwarz.

Er ist in Bengalen zu Hause.

60. Der langschnäblige Baumläufer. (Long-billed C.)

Seine ganze Länge ist fünf Zoll. Der Schnabel ist anderthalb Zoll lang; die lange Zunge kann er hervorschießen, wie letzterer; Scheitel und Hinterhals sind hellgrün; Rücken, Flügel und Schwanz dunkelfarbig mit olivengrünen Rändern; Vorderhals und Brust weiß; Bauch und After blaßgelb; die Füße bläulich.

Er hält sich in Bengalen auf. Die vier zuletzt beschriebenen Vögel verdanke ich den Gemälden der Lady Impey.

61. Der streifschwänzige Baumläufer. (Barret-tail C.)

Le Grimpereau gris de la Chine. *Sonn.* Voy. Ind. vol. II. p. 210. pl. 117. f. 3.

Von der Größe einer Meise. Sein Schnabel ist gelb; der Scheitel, Hals, Rücken und die Flügel sind aschgrau; Kehle, Brust und Bauch sehr blaß braunroth; die Schwungfedern schmutzigbraun; der keilförmige Schwanz hat zehn Federn, die zwey mittlern sind braun mit einem schwarzen Bande am Ende, die andern grau mit einem gekrümmten schwarzen Bande an der Spitze; die Füße gelb.

Er ist in China zu Hause.

62. Der schwarzschwänzige Baumläufer. (Black-tailed C.)

Certhia capensis, melanura. L. I. 1. p. 473. No. 4. β.
— — melanura *Sparrmann.* Mus. Carlson. Fasc. I. No. 5. *)

Seine Länge ist sieben Zoll. Der Schnabel ist schwarz; Kopf und Rücken sind violet; Brust und Bauch ins Grüne fallend; die Deckfedern der Flügel braun mit olivenfarbener Einfassung; einige Schwungfedern haben grünliche äußere Ränder; der Schwanz ist ziemlich lang, etwas gabelförmig und schwarz; die Füße schwarz; die Klauen gelb.

Er ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause.

Ich will nun noch vier Arten aus Lathams Indice onithologico und Whites Voyage to new South Wales, eine aus Linne's zweyter Mantisse zu seinem Systeme, und zehn aus Sparrmanns *Museo Carlsoniano.* 1788. 90. 92. der Vollständigkeit halber zusetzen.

63. Der

*) Vergl. auch Uebers. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 139. B.

63. Der Asiatische Baumläufer.

Certhia asiatica. Latham Index ornith. p. 289. No. 22.

Er ist vier Zoll lang. Seine Hauptfarbe ist dunkelhimmelblau; die Flügel sind braun, der Schnabel und die Füße schwarz.

Man trifft ihn in Indien an.

64. Der Neuholländische Baumläufer.

Certhia novae Hollandiae. *Latham* l. c. p. 296. No. 49.
New Holland Creeper. *White's* Voy. p. 186. das Männchen und 297. das Weibchen abgebildet.

Ich beschreibe diesen Vogel nach White, weil Latham seine Beschreibung in der oben citirten Stelle von ihm entlehnt hat.

Er hat die Größe einer Nachtigall, die Länge von sieben Zoll, und ist wahrscheinlich noch gar nicht beschrieben. Die Hauptfarbe ist schwarz, an verschiedenen Stellen weißgefleckt; der Schnabel dunkel, gegen die Spitze zu blässer; die Nasenlöcher mit einer Haut bedeckt; Hals, Brust, Bauch und Seiten sind mehr oder minder weiß gestreift; über die Augen weg läuft ein weißer Streifen; auch an den Seiten des Halses und dem Anfang des Rückens befinden sich weiße Streifen; die Schwung- und Schwanzfedern sind an den Außenrändern gelb, letztere zugerundet, und zwey oder drey der äußern an der Spitze nach innen zu weiß gefleckt; die Beine sind dunkelbraun.

Die Hauptfarben des Weibchens sind wie beym Männchen, nur weniger lebhaft; auch finden sich nicht die weißen Streifen an der Stirn und über den Augen, sondern bloß an den Wangen. Rücken und Brust sind schwarz, ohne weiße Flecken; der übrige Unterleib ist schwarz, dunkel weiß gestreift; das Gelbe des Schwanzes und der Flügel ist beynahe olivengrün; die Schwungfedern sind stumpf zugespitzt; die Schultern haben eine braune Schulterbinde (Scapulary), die sich halb längs dem Rücken erstreckt und lanzetförmig endigt.

Bey diesem Weibchen scheinen die Beine und das ganze äußere Ansehen stärker zu seyn, als beym Männchen.

Daß dieser Vogel in Neuholland angetroffen werde, ergiebt sich aus dem Namen.

65. Der grauliche Baumläufer.

Certhia incana. *Latham* l. c. N. 50.

Er ist klein. Die Farbe ist bräunlich, Hals und Schwungfedern aber sind grünlich.

Er wird in Neu-Kaledonien angetroffen. Anderson.

66. Der fremde Baumläufer

Certhia peregrina. *Latham* l. c. p. 277. No. 54.
Mus. D. Parkinson.

Er

Er ist von mittler Größe. Die Farbe ist oben olivengrün, unten gelb; über jeden Flügel läuft eine gespaltene blasse Binde; die Flügel sind dunkelbraun; der etwas gabelförmige Schwanz ebenfalls, die zwey äußern Schwanzfedern an der Spitze auf der innern Seite weiß; der Schnabel ist dunkelbraun.

Das Weibchen stimmt in allem überein; nur ist die Farbe blässer.

67. Der braune Capsche Baumläufer.

Certhia caffra. L. I. 1. p. 484. No. 54.
— — — Lin. Syst. Nat. ed. XII. Mantiss. alt. p. 525 *)
Büffons Vögel übers. von Otto. B. 18. S. 139. Zus. 2.

Er hat die Größe einer Drossel. Der Schnabel ist noch einmal so lang als an der Drossel, etwas zusammengedrückt, ein wenig gebogen und schwarz; die Nasenlöcher sind länglich; die Hauptfarbe ist braun; die Kopffedern sind grau mit deutlichen lanzetförmig zugespitzten Streifen; der Steiß gelblichgrün; die Kehle blaß, von schwarzen Haaren rauh; Brust und Bauch braunweißlich mit spitzigen Federstrahlen; der After hochgelb; die Schwungfedern schwarz; der Schwanz von eben der Farbe, keilförmig, so lang als der Leib, die vier mittlern Federn dreymal länger, und von diesen die zwey mittelsten die längsten.

Herr Eckeberg sah diesen Vogel am Vorgebirge der guten Hoffnung, und Linne' beschrieb ihn zuerst in seiner zweyten Mantisse zu seinem Systeme.

68. Der gewellte Baumläufer.

Certhia undulata. Museum Carlsonianum. Fasc. II. No. 34.
Büffons Vögel übers. von Otto B. 18. S. 139. Zus. 4.

Er ist sechs und drey Viertel Zoll lang **).

Der Schnabel ist ein Zoll lang, gebogen, etwas dreyeckig und graubraun. Der Scheitel, die Seiten des Kopfs, der Oberhals, der Rücken, die Flügel und die obere Fläche des Schwanzes aschgrau ins rußfarbene fallend; die Kehle, Gurgel, Brust, der Bauch, die Schenkel und der After weiß, mit schmalen schwarzen Wellenlinien gezeichnet; die Schwungfedern rußfarben mit olivengrauer Einfassung; die untere Seite des Schwanzes aschgrau; die Füße schwarz.

Herr Sparrmann sah diesen Vogel in des Hrn. Staatssekretair Carlsons Sammlung und beschrieb ihn.

69. Der nette Baumläufer.

Certhia lepida. Museum Carlsonianum. Fasc. II. No. 35.
Büffons Vögel übers. von Otto B. 18. S. 144. Zus. 5.

Die

*) Siehe auch oben den Capschen Wiedehopf (No. 5.) S. 566. der nach Herrn Pallas der Certhia caffra ist.

**) Ich habe das Maaß nach den in natürlicher Größe gestochenen Abbildungen genommen.

Die Länge dieses Vogels, der die Größe einer Tannenmeise hat, ist drey Zoll und acht Linien. Der Schnabel ist sieben Linien lang, gebogen, etwas dreyeckig und schwarz. Der Scheitel ist glänzendgrün; die Seiten des Kopfs, der Hals und Oberrücken stark leberfarben; der Mittelrücken und Steiß violetglänzend; die Brust, der Bauch, After und Schenkel citrongelb; von den obern Deckfedern der Flügel sind manche am Flügelwinkel glänzendgrün, die übrigen leberfarbig; die Schwungfedern braungrau ins Braune fallend; der Schwanz schwarz, dessen Federn? gelb; die Füße schwarz.

70. Der Baumläufer mit Kniebändern.

Certhia armillata. Museum Carlsonianum. Fasc. II. 36.
Büffons Vögel übers. von Otto B. 18. S. 146. Zus. 6.

Er hat die Größe der Blaumeise und ist vier und ein Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist sieben Linien lang, gebogen und schwarz. Der Scheitel, Oberhals und Rücken sind schmaragdgrün; die Schultern, Kniebänder an den Schenkeln, und einige Flecken auf dem Bürzel saphirblau; Schläfe, Kehle, Gurgel, Brust, Bauch und Seiten weißgrünlich; der After gelblich; die zusammengelegten Flügel oben schwarz mit einem schrägen bläulich saphirfarbig glänzenden Fleck am äußern Flügelwinkel, unten sind sie gelb, und am äußern Rande und an den Spitzen schwarz; der Schwungfedern sind der Anzahl nach ohngefähr zwanzig, an den äußern Rändern und den Spitzen sind sie schwarz, an den innern Rändern aber gelb, so daß bey zusammengelegten Federn diese gelbe Farbe von der schwarzen, und diese schwarze wiederum von der gelben bedeckt wird; der Schwanz besteht aus zwölf Federn; die Füße sind gelblich und haben schwarze Nägel. Bisweilen sind einige Federn in der Gegend der Hüften, der Brust, am Ende des Afters und an den Schläfen veränderlich himmelblau. Eben solchen Abänderungen sind die schwarze Binde, welche vom Schnabel durch die Augen geht, und die mit dem Oberleibe zusammenhängenden gelben Streifen nicht selten ausgesetzt.

Er ist in Surinam zu Hause.

71. Der rußbraune Baumläufer.

Certhia ignobilis. Museum Carlsonianum. Fasc. III. No. 56.

Er hat die Größe des Staars, und nach der Abbildung zu urtheilen das Ansehen einer Drossel. Seine Länge ist sechs und drey Viertel Zoll; der Schnabel zehn Linien lang, etwas gebogen, gelblich, oben schwarz; Scheitel, Nacken, Rücken, Schultern und Steiß schwärzlich rußbraun; die Flügel dunkelbraun mit schwarzen Schäften; Kehle, Gurgel, Brust und Bauch aschgrau mit weißen, länglichen, ellyptischen Flecken bestreut; Schwanz und Füße schwarz.

Das Vaterland ist noch unbekannt.

72. Der schwefelgelbe Baumläufer.

Certhia Bartholemica. Museum Carlsonianum. Fasc. III. No. 57.

Von der Größe des Rothkehlchens. Seine Länge ist vier Zoll und acht Linien; der Schnabel kurz, sieben Linien lang, etwas gebogen und schwarz; Scheitel, Seiten des Kopfs, Nacken, Schultern und Rücken schwärzlich dunkelbraun; über die Augen läuft auf beyden Seiten ein grünlichgelblicher Streifen bis zum Nacken; die Kehle ist braungelblich; Gurgel, Brust, Bauch und Schenkel schwefelgelb; die Deckfedern der Flügel schwärzlich; die untern Deckfedern des Schwanzes weißgelblich; die Schwungfedern dunkelbraun, unten an der Wurzel weißlich; der Schwanz schwarz mit zehn Federn, wovon die zwey oder die drey äußern an der Spitze einen weißen Fleck haben.

Er kömmt von der Insel St. Bartholome'.

73. Der polirte Baumläufer.

Certhia polita. Museum Carlsonianum. Fasc. III. No. 59.

Er hat die Größe einer Tannenmeise, und ist vier und einen halben Zoll lang. Der Schnabel ist groß, einen Zoll lang, sehr gekrümmt und schwarz; Scheitel und Schultern sind glänzend purpurfarben, wie polirt; Vorder- und Hinterkopf, Oberhals, Seiten des Halses und Kopfs, Oberrücken, Schultern und Steiß erzgrün, wie polirt; Kehle und oberer Theil der Gurgel schwarz; unterer Theil der Gurgel violetpurpurfarben, am Ende eine purpurfarbene Binde, welche die Brust scheidet, und auf beyden Seiten am Flügelbug mit gelblichen Federn bezeichnet ist; Untertheil der Brust, Bauch, After und Unterflügel braunschwärzlich; die vordern kleinen Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern rostschwarz; der Schwanz schwarz, die äußern Federn am äußern Rande und an den Spitzen rostfarben; die Füße schwarz.

74. Der eherne Baumläufer.

Certhia aenaea. Museum Carlsonianum Fasc. IV. No. 78.

Er ist von der Größe des Zaunkönigs, vier Zoll lang. Der Schnabel ist zehn Linien lang, ziemlich stark, etwas gekrümmt und schwarz; Kopf, Hals, Oberrücken, Bauch, Schenkel, After seidenartig grün, messingfarbig und golden glänzend; Brust und übriger Rücken goldgrün mit himmelblaulichen Flecken; die Flügel rußschwärzlich; der Schwanz schwarz, bläulich glänzend; die Füße schwarz.

Er kömmt aus Westindien.

75. Der blaukehlige Baumläufer.

Certhia gularis. Museum Carlsonianum Fasc. IV. No. 79.

Von der Größe der Blaumeise und fünfthalb Zoll lang. Der Schnabel ist zehn Linien lang, stark, etwas gebogen und schwarz; Kehle, Gurgel und Obertheil der Brust sind schön blau, seidenartig glänzend; die übrige Brust, der Bauch, After, die Weichen und Schenkel gelb; eine gelbe Linie, die von den Mundwinkel anfängt, umgiebt die Kehle; hinter den Augen sitzt zuweilen ein gelber Punkt; der Scheitel, Nacken, Rücken, Steiß, die Schultern und

obern

obern Deckfedern der Flügel aschgrau olivenfarben; die Deckfedern der Unterflügel gelblichweiß; die Schwungfedern rußfarben; der Schwanz schwarz, an den zwey äußern Federn bis zur Mitte weißgefleckt, die nächsten an den Spitzen weißlich; die Füße schwarz.

Er bewohnt die Insel Martinik.

76. Der grünflügelige Baumläufer.

Certhia prasinoptera. Museum Carlsonianum Fasc. IV. No. 81.

Er hat die Größe des Rothkehlchens, und ist vier und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist einen Zoll lang, fast gerade, an der Spitze etwas gekrümmt und schwarz; die Füße auch schwarz; Scheitel, Nacken, Schulterfedern, Rücken, Unterbrust und Weichen schwarz; Kehle, Gurgel und Anfang der Brust purpurfarben; Schwungfedern und die verlängerten obern und untern Deckfedern des Schwanzes glänzend seidenartig goldgrün; der Schwanz braungrün.

Er wohnt in Surinam.

77. Der Bastardbaumläufer.

Certhia trochilea. Museum Carlsonianum Fasc. IV. No. 80.

Er ist von der Größe des Weidenzeisigs, und macht wirklich den Uebergang von den Baumläufern zu den kleinen Motacillen. Seine Länge ist drey Zoll zwey Linien; der Schnabel ist kurz, vier Linien lang, an der Wurzel stark, an der obern Kinnlade braun, an der untern blaßgelblich, fast wie ein Motacillenschnabel gestaltet; der Scheitel, Nacken, die obern Deckfedern der Flügel, der Rücken und Steiß fallen aus dem Braunen ins schmutzig grüne olivenfarbene, oder sind schmutzig olivenbraun; Kehle, Oberhals, Brust, Bauch und After aus dem weißlichen und gelblichen schmutzigblaß oder blaß schmutzig weißgelb; die Deckfedern der Unterflügel blaßgelblich; die erste Schwungfeder etwas rostfarben, die übrigen rußfarben, an der vordern Fahne rostfarben gerändet; der Schwanz schwarz; die Füße blaßbraun.

Er kömmt aus Amerika, von woher aber, ist nicht bekannt. B.

Neun und zwanzigste Gattung. Kolibri.

Die Vögel dieser Gattung haben einen dünnen, schwachen, theils gebogenen, theils graden Schnabel; kleine Nasenlöcher; eine sehr lange, aus zwey vereinigten cylindrischen Röhren bestehende Zunge, die ein und ausgezogen werden kann (missile); drey Zehen vorwärts, und eine rückwärts; zehn Federn im Schwanze, und schwache Füße.

Ich habe die folgenden Arten in zwey Familien, die erste mit gebogenen, die andere mit graden Schnabel, abgetheilt; dieß, dünkt mir, ist besser, als wenn man zwey Gattungen daraus macht, wie einige Schriftsteller gethan haben*) besonders da diese Vögel vollkommen einerley Organe, einerley Methode sich ihr Futter zu verschaffen, und im Ganzen auch einerley Lebensart haben.

Der Nutzen des Schnabels besteht bey den meisten Vögeln darin, daß sie sich ihr Futter damit zu verschaffen suchen; bey dieser Gattung aber scheint er bloß der Zunge zu einem beschützenden Futterale zu dienen; denn nur durch diese allein holen sich diese Vögel ihre Nahrung, die durchaus flüßiger Natur ist, und die sie, wie der Elephant, vermittelst seines Rüssels, oder, um ein Beyspiel von kleinern Thieren zu geben, wie die gemeine Fliege, mittelst ihrer Saugröhre, aufschlürfen. Es paßt aber keines von beyden Beyspielen ganz zu unserm Zwecke. Am ähnlichsten ist ihr die Zunge oder Saugröhre der Dämmerungsfalter**). Diese besteht auch aus einer doppelten Röhre, und ist am Ende gespalten, grade wie die Zunge der Kolibri; nur der einzige Unterschied findet statt, daß die Zunge der letztern verlängert oder nach einer graden Richtung eingezogen und vom Schnabel geschützt wird, da sie hingegen bey den Dämmerungsfaltern, wie die Spiralfeder einer Uhr, schneckenförmig zusammengewunden, und in dieser Lage von einer auf beyden Seiten stehenden Klappe geschützt wird. Ich kann hier nicht weiter ins Detail gehn, weil eine weitläuftigere Untersuchung sich besser für eine anatomische, als für unsern Zweck passende Beschreibung schicken würde.

* Mit

*) Brison theilt sie so ab — und auch Büffon, der doch dem System so feind ist, will sie so abgetheilt wissen. Die krummschnäbligen Kolibris machen, wie man sieht, den natürlichsten Uebergang von den Baumläufern zu den gradschnäbligen Kolibris. Wer hier die Verschiedenheit des gekrümmten und graden Schnabels für so wichtig hält, und das Zerstückeln liebt, der kann sie auch als Gattungen trennen. Uebrigens ist, wie sich in der Folge ergeben wird, die Lebensart, welches doch immer die Hauptsache ist, worauf man also auch bey neuen Classificationen besondere Rücksicht nehmen sollte, bey grad- und krummschnäbligen einerley. B.

**) Hawk-Moth. Die Linne'ische Gattung Sphinx.

* Mit gebogenem Schnabel.

1. Der Paradies-Kolibri. (Paradise Humming-Bird).

Trochilus paradiseus. L. I. 1. p. 484. No. 2.
Le Colibri rouge huppé à longue queue du Mexique *Briss.* orn. III. p. 692. No. 16.
Mellivora avis cristata etc. *Seba* 1. p. 97. t. 61. f. 4.
Le Colibri huppé. *Buff.* ois. VI. p. 54. *)

Seine Länge ist neunthalb Zoll. Der Schnabel dreyzehn und eine halbe Linie lang, gekrümmt und schwarz; die Hauptfarbe des Vogels ist schön roth; die Scheitelfedern sind schmal und lang, und bilden einen Federbusch; einige derselben sind drey Viertel Zoll lang; die Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern sind blau; der Schwanz roth, wie der Körper, und seine zwey Mittelfedern viel länger, als die andern; die Füße schwarz.

Er ist in Mexiko zu Hause.

2. Der Topaskolibri. (Topaz H. B.)

Trochilus Pella. L. I. 1. p. 485. No. 2.
Le Colibri rouge à longue queue du Surinam. *Briss.* orn. III. p. 690. No. 15.
Le Colibri topaze. *Buff.* ois. VI. p. 46. **)
Le Colibri de Cayenne, dit le Topaze. Pl. enlum. 599. 1.
Long-tailed red Humming-Bird. *Edw.* 1. t. 32 ***)
Grand Colibri. *Fermin* descr. de Surin. II. p. 195.

Dieser Vogel ist nicht viel kleiner, als ein Zaunkönig, und seine Länge bis zur Schwanzspitze ohngefähr sechs Zoll, mit Einschluß der zwey mittlern Schwanzfedern aber acht Zoll. Sein Schnabel ist gebogen, vierzehn Linien lang ****), und schwarz; Kopf und Oberhals schwarz, welche Farbe sich nach der Brust vorwärts zieht, und daselbst einen schwarzen halben Mond bildet; Kinn und Unterhals, über dem halben Monde, haben die Farbe des polirten Goldes, oder vielmehr des Topas, und scheinen bey gewissem Lichte grün zu seyn; die Brust ist rosenfarben *****); der Rücken und die Deckfedern der Flügel orangenroth; die Schwungfedern matt purpurfarben; der Bürzel und die Deckfedern des Schwanzes matt goldgrün; die zwey mittlern Schwanzfedern viel länger als die andern, und von der Farbe der Schwungfedern, die andern röthlichorangenfarben; die Füße schwarz ******).

Das Weibchen soll darin abgehn, daß es keine langen Schwanzfedern hat; auch fehlt die goldene Topasfarbe an der Kehle, und statt derselben sieht man nur einen leichten Ueberzug von

 rother

*) Uebers. B. 18. S. 257. B.
**) Uebers. B. 18. S. 242. B.
***) Seligsmanns Vögel IV. Taf. 63. Fig. 1. B.
****) Fermin sagt zwey Zoll.
*****) Büffon sagt, sie sey nebst dem Rücken und Halse dunkelpurpurfarben.
******) Wenn unser Verfasser einen frischen Vogel gesehen hat, so können die Füße richtig als schwarz angegeben seyn — allzeit macht er aber hier einen Fehler, denn unten sagt er, nach Büffon, bey der Beschreibung des Weibchens, daß die Füße bey beyden Geschlechtern weiß wären. B.

rother Farbe; statt des schönen glänzenden purpurrothen und braunrothen Gefieders des Männchens, ist es fast durchaus goldgrün; die Füße sind bey beyden Geschlechtern weiß.

Sie sind in Surinam zu Hause.

3. Der Cayennische Kolibri. (Der stolze Kolibri. Supercilious H. B.)

Trochilus superciliosus. L. I. 1. p. 485. No. 3.
Le Colibri à longue queue de Cayenne. *Briss.* orn. III. p. 686. No. 13. pl. 35. f. 5. — Pl. enlum. 600. f. 3. *)
Le Brin blanc. *Buff.* oiſ. VI. p. 49.
Br. Mus. Lev. Mus.

Diese Art hat einen stark gebognen, anderthalb Zoll oder darüber langen, mit dem Körper in keinem Verhältnisse stehenden Schnabel, denn der ganze Vogel ist vom Schnabel bis zum Schwanze keine sechs Zoll lang; das Gefieder ist oben braun goldglänzend; über jedem Auge ein weißlicher Streifen; die Deckfedern der Flügel braun; die Schwungfedern eben so, aber ins Violete spielend; die untern Theile des Körpers röthlichweiß; die zwey mittlern Schwanzfedern über einen Zoll länger, als die übrigen, diese auch nicht von gleicher Länge, sondern die zunächst an den mittlern stehenden viel länger als die äußern sehr kurzen, die zwey mittlern halb goldbraun, halb weiß, die andern an der untern Hälfte goldbraun, dann schwarz, und am Ende braun, mit weißen Rändern; Füße und Klauen braun.

Er ist in Cayenne zu Hause.

4. Der schwarzköpfige Kolibri. (Black-capped H. B.)

Trochilus Polytmus. L. I. 1. p. 486. No. 4.
L'Oiseau-mouche à tete noire et queue fourchue *Briss.* orn. III. p. 729. No. 19.
L'Oiseau-mouche à longue queue noire. *Buff.* oiſ. VI. p. 39. **)
Long-tailed Humming-Bird *Albin* III. pl. 49.
— — black-cap H. B. *Edw.* 1. 34. ***) — *Bancr.* Guian. p. 169.
Br. Mus. Lev. Mus.

Die ganze Länge dieses Vogels, mit Einschluß der langen Schwanzfedern, ist über zehnthalb Zoll. Sein Schnabel ist zehn Linien lang, sehr wenig gebogen, und gelb mit einer schwarzen Spitze; der Augenstern gelb ****); der Scheitel und eine kleine Stelle am Hinterhalse schwarz; die obern Theile überhaupt gelblichgrün; die untern glänzend bläulich grün; der Flügelrand weiß; die Deckfedern der Flügel violetbraun; die Schwungfedern eben so, nur hat die erste Feder einen weißen Rand; die Schwanzfedern schwärzlich und von sehr ungleicher Länge, die zwey äußern vierzehn Linien lang, die zwey nächsten sieben Zoll, die nächste an diesen nur einen

*) Diese Figur kann uns irre führen; die zwey mittlern Schwanzfedern haben braune Endspitzen, statt weißer; und die übrigen sind alle von gleicher Länge, da sie doch alle ungleich seyn sollten.

**) Uebers. B. 18. S. 234. B.

***) Seligmanns Vögel IV. Taf. 67. B.

****) Albin.

einen Zoll, und die zwey mittlern nur einen halben; durch diese verschiedene Länge bekommt der Schwanz eine gabelförmige Gestalt; die Füße sind schwarz.

Des Weibchens finde ich bey keinem Schriftsteller erwähnt. Zu Leicesterhaus steht aber ein Vogel mit dem oben beschriebenen in einem Kasten, der für den Gatten (mate) dieser Art gesandt wurde. Die Größe dieses Vogels und die Gestalt seines Schnabels sind vollkommen die nämlichen; die Wurzel der untern Kinnlade ist zur Hälfte weiß, das übrige nebst der obern schwarz; der Scheitel dunkelbraun; die obern Theile des Körpers von dem nämlichen Grün, wie beym andern Geschlechte; alle untern Theile vom Kinn bis zum After weiß; dicht an dem Grünen ist das Weiße zu beyden Seiten des Halses grün marmorirt, gleichsam, als wenn es die Natur nicht für gut fände, die verschiedenen Farben so schnell zu trennen; der Schwanz ist grün, hat aber keine langen Federn, die Endspitzen aller, die zwey mittlern ausgenommen, sind fast zur Hälfte von der eigentlichen Spitze an weiß.

Er ist in Jamaika, Guiana und den südlichen Theilen von Amerika zu Hause.

Albin sagt, er habe ihn auf dem Neste gefunden, das aus Baumwolle bestand; beschreibt ihn aber als eine kleine Art.

Büffon und Brisson haben diesen und den nächst folgenden zu den gradschnäbligen gebracht; Linne' und Klein aber zu den krummschnäbligen; bey genauerer Untersuchung findet man eine Krümme, die gerade hinlänglich ist, um diese Verschiedenheit der Meynungen zu entschuldigen.

5. Der blauschwänzige Kolibri. (Blue-tailed H. B.)

Trochilus cyanurus. L. I. 1. p. 485. No. 25.
Le Colibri à longue queue du Mexique. *Briss.* orn. III. p. 688. No. 14.
Le Brin bleu. *Buff.* oif. VI. p. 51. *)
Avis Yayauhquitotl **) dicta. *Seba* 1. p. 84. t. f. 7.

Dieß ist ein großer Kolibri, den Brisson an Größe fast mit dem Feigenfresser vergleicht. Er ist acht und ein Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist einen und ein Viertel Zoll lang und gelblich; die Stirn, die Augenkreiße, die Kehle und der Vorderhals sind blau; die obern Theile, vom Nacken bis zum Steiß, grün, am dunkelsten am Rücken; von der Brust bis zum After ist die Farbe aschgrau; die zwey mittlern Schwanzfedern sind schön blau, und um zwey Zoll vier Linien länger, als die Seitenfedern, die übrigen schön grün, und werden nach außen stufenweise kürzer, bis zur letzten sehr kurzen; die Füße sind gelb.

Er ist in Mexiko zu Hause.

6. Der große gabelschwänzige Kolibri. (Fork-tailed H. B.)

Trochilus forficatus. L. I. 1. p. 486. No. 5.

L'Oiseau-

*) Uebers. B. 18. S. 251. B.

**) Diesen citirt Brisson, und es kann der Vogel seyn, den Seba meynt; Büffon bemerkt aber, Yayauquitotl wäre auch der Name von einem Vogel, dessen Fernandez erwähnt, und der so groß als ein Staar sey.

L'Oiseau-mouche à queue fourchue de la Jamaique. *Briss.* orn. III. p. 782. No. 18.
L'Oiseau-mouche à longue queue, or, vert et bleu. *Buff.* oif. VI. p. 38. *)
Long-tailed green Humming-Bird. *Edw.* 1. t. 33. **) — *Brown* Jam. p. 475.

Seine ganze Länge ist sieben Zoll und zwey Linien. Der Schnabel ist schwarz, sehr wenig gebogen und drey Viertel Zoll lang; der Scheitel blau; das übrige Gefieder größtentheils prächtig grün, der untere Theil des Bauchs aber, die untern Deckfedern des Schwanzes und die Seiten an ihrem untern Theile (at the base) weiß; die Schenkel braun; die Schwungfedern violetbraun, die drey zunächst am Körper stehenden aber goldgrün; der Schwanz goldgrün mit blauem Glanze, an Gestalt gabelförmig, aber nicht regelmäßig, seine zwey äußern Federn fast um drey Zoll länger, als die nächstehenden, die zwey mittlern nur zehn Linien lang, die übrigen stufenweise länger, so wie sie weiter nach außen stehn; die Füße sind schwarz.

Er ist in Jamaika zu Hause. — Die langen Schwanzfedern bey diesem und dem vorhergehenden werden oben und unten durch eine steife Feder unterstützt.

7. Der kleine gabelschwänzige Kolibri. (Lesser fork-tailed H. B.)

Trochilus furcatus. L. I. 1. p. 486. No. 26.
L'Oiseau-mouche à queue fourchue de la Jamaique. *Briss.* orn. III. p. 732. No. 20. t. 37. f. 6. ***)
L'Oiseau-mouche à queue fourchue. *Buff.* oif. VI. p. 37. ****)

Die ganze Länge dieser Art ist vier Zoll, wovon der Schwanz anderthalb Zoll einnimmt. Der Schnabel ist schwarz und sehr wenig gekrümmt; der Scheitel und der Hals goldgrün; Rücken und Brust glänzend violetblau; die Kehle und der untere Theil des Rückens goldgrün; die kleinern Deckfedern der Flügel violet; die größern goldgrün; die Schwungfedern schwarz, eben so die Schwanzfedern, wovon die zwey äußern länger als die übrigen sind, und den Schwanz gabelförmig machen, die längste Feder ist aber nur anderthalb Zoll lang; Füße und Klauen sind schwärzlich.

Er ist in Jamaika, Brasilien und Cayenne zu Hause.

8. Der Cayennische gabelschwänzige Kolibri. (Cayenne fork-tailed H. C.)

Trochilus macrourus. L. I. 1. p. 487. No. 27.
L'Oiseau-mouche à queue fourchue de Cayenne. *Briss.* orn. III. p. 726. No. 17. t. 36. f. 9.
L'Oiseau-mouche à longue queue couleur d'acier bruni. *Buff.* oif. VI. p. 36. *****)
Guainumbi minor, canda longissima etc. *Raii* Syn. p. 83. No. 3. — p. 187. No. 41. — *Will.* orn. q. 231. No. 3. — *Sloane* Jam. p. 309. No. 41.

Die

*) Uebers. B. 18. S. 232. B.

**) Seligmanns Vögel IV. Taf 65. Fig. 1. B.

***) Ich habe hier die Citate aus Ray, Willughby und Sloane weggelassen, weil ich sie durchaus nicht zusammenreimen kann; sie scheinen eher zur nächsten Art zu gehören. Linne' hat für gut befunden, sie mit der letztern zu vereinigen; aber sowol wegen der Verschiedenheit der Farben als der Größe scheinen sie mir offenbar besonders aufgestellt werden zu müssen.

****) Uebers B. 18. S. 230. B.

*****) Uebers. B. 2. S. 227. B.

Die Länge dieses Vogels ist sechs Zoll. Sein Schnabel ist eilf Linien lang, schwarz und fast gar nicht (scarcely) gebogen; Kopf, Kehle und Hals sind violetblau; die Hauptfarbe des Gefieders ist glänzend goldgrün; am untern Theil des Bauchs sitzt ein weißer Fleck; der Schwanz ist gabelförmig, seine zwey äußern Federn drey und drey Viertel Zoll lang, die mittlern nur einen und drey Viertel Zoll, ihre Farbe schwarzblau mit polirtem Stahlglanze; die Füße schwarz.

Er ist in Cayenne zu Hause.

Büffon bemerkt, diese Beschreibung stimme am besten mit der des Markgrafs überein, die Brisson als synonym unter den letzterwähnten gesetzt hat; und er verbessert nicht nur diesen Fehler, sondern auch den des Rays und Willughbys, die sich von dem Ansehen des Markgrafs leiten ließen.

Da diese vier Vögel gekrümmte Schnäbel haben, obschon nur in sehr geringem Grade, so stelle ich sie lieber in dieser Abtheilung auf, als unter den Kolibris, die ganz gerade Schnäbel haben.

9. Der granatkehlige Kolibri. (Granat-throated H. B.)

(s. die erste Figur der sechs und dreyßigsten Kupfertafel).

Trochilus auratus L. I. 1. p. 487. No. 29.

Seine Länge ist vier und ein Viertel Zoll. Der Schnabel ist einen Zoll lang, gebogen und schwarz; Kopf, Hals, Rücken und Schwanz sind sehr dunkelgrün, und scheinen bey manchem lichte schwärzlich, bey anderm glänzendgrün zu seyn; die Deckfedern der Flügel und die obern Deckfedern des Schwanzes glänzendgrün; vom Kinn bis zur Brust ist das Gefieder schön granatfarben, und erscheint in gewissen Stellungen sehr glänzend; Bauch, Schenkel und After sind schwarz mit einem sehr geringen (faint) grünlichen Glanze; die Füße sind schwarz.

Das Weibchen oder was mir wenigstens dafür ist gegeben worden, hat an den obern Theilen des Körpers die nämliche Farbe, wie das Männchen; vom Kinn bis zur Brust ist das Gefieder goldgrün, statt glänzend granatfarben; Bauch, Schenkel und After sind dunkelschwarz; die Schwungfedern sind dunkelfarbig; Schwanz und Füße schwarz.

9. Var. A. Trochilus auratus. L. I. 1. p. 487. Mo. 29. β.
Le Grenat. *Buff.* ois. VI. p. 48. *)

Die Länge dieses Vogels ist fünf Zoll. Sein Schnabel ist zehn oder zwölf Linien lang; die Wangen, gerade unter den Augen, die Seiten und der untere Theil des Halses, und die Kehle bis zur Brust sind schön glänzend granatfarben; der obere Theil des Kopfs, der Rücken und die untern Theile des Körpers sammtschwarz; Flügel und Schwanz eben so, aber mit grünem Glanze übergoldet. Dieß ist Büffons ganze Beschreibung dieses Vogels. Ich habe es gewagt, ihn als eine entweder vom Alter oder Geschlechte abhängige Spielart hier aufzustellen.

10. Der

*) Uebers. B. 18. S. 246. B.

10. Der rothbrüstige Kolibri. (Red-breasted H. C.)

Trochilus jugularis. L. I. 1. p 489. No. 7.
Le Colibri à gorge carmin. *Buff.* oif. VI. p. 56. *)
Red-breasted Humming-Bird. *Edw.* glean. t. 266. f. 1. **)

Diese Art ist fünfthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist dreyzehn Linien lang, ziemlich stark gebogen, fast wie beym Baumläufer, und schwarz; der Scheitel, Hinterhals, Bauch, die Schenkel und der Schwanz sind dunkelbraun oder schwarz, die Federränder etwas blau gesäumt; die Seitentheile des Kopfs und die Kehle bis zur Brust schön roth oder karmoisinfarben, und so glänzend, wie ein Rubin; die Flügel schön dunkelgrün, mit polirtem Goldglanze; die Innenseite grün; der Bürzel und die obern und untern Deckfedern des Schwanzes schön blau; die Füße kurz und schwärzlich.

Er ist ein Bewohner Surinams.

11. Der violetschwänzige Kolibri. (Violet-tailed H. B.)

Trochilus albus. L. I. 1. p. 488. No. 34.
Le Colibri à queue violette. *Buff.* oif. VI. p. 55. ***)
— — — — de Cayenne. Pl. enlum. 671. f. 2.

Die Länge dieses Vogels ist sechs Zoll. Sein Schnabel ist sechzehn Linien lang und gebogen; die Seiten der Kehle weiß, auf der Mitte derselben läuft aber ein länglicher, brauner, mit Grün vermischter Streifen herab; die Seiten haben eben diese Farbe; Brust und Bauch sind weiß; die Schwungfedern violetbraun ****); alle obern Theile des Körpers scheinen, in einer entgegengesetzten Richtung betrachtet, reich vergoldet, und von der Seite angesehn, grün zu seyn; die vier mittlern Schwanzfedern sind dunkelviolet mit goldgelbem Glanze, die sechs äußern auch violet, an der Spitze aber und an einem Theile der innern Ränder weiß; die Füße dunkelfarbig.

12. Der schwarzbäuchige Kolibri. (Black bellied H. B.)

Trochilus holosericeus. L. I. 1. p. 491. No. 11.
Le Colibri du Mexique. *Briff.* orn. III. p. 676. No. 7. t. 35. f. 2.
Le Colibri vert et noir. *Buff.* oif. VI. p. 53. *****)
Blackbellied green Hummingbird. *Edw.* 1. t. 36. ******)
— — American H. B. *Bancr.* Guian. p. 169.

Seine Länge ist vier und ein Viertel Zoll. Der Schnabel schwarz, etwas über einen Zoll lang; der Kopf, Hals und die obern Theile des Körpers sind goldgrün mit Kupferglanze; Brust, Bauch, Seiten und Schenkel glänzend schwarz mit einem röthlichen Anstriche; über die Brust herüber geht ein blaues Queerband, und über den untern Theil des Bauchs ein kleineres weißes; der Schwanz ist dunkelschwarz, mit einem dem polirten Stahl ähnlichen Glanze, seine Federn sind alle gleich lang; die Füße schwarz.

Edwards

*) Uebers. B. 18. S. 263. B.
**) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 56. Fig. 1. B.
***) Uebers. B. 18. S. 259. B.
****) Die Schwungfedern der meisten Kolibris scheinen ohngefähr (nearly) diese Farbe zu haben.
*****) Uebers. B. 2. S. 254. B.
******) Seligsmanns Vögel Thl. II. Taf. 71. B.

Edwards hat nebst diesem, auf der nämlichen Platte, noch einen andern abgebildet, den er für das Weibchen hält, weil er durchaus mit obiger Beschreibung überein kommt, außer daß ihm das weiße Zeichen am Bauche fehlt.

Ich besitze einen solchen Vogel, der statt der weißen Zeichnung am Bauche nur einen weißen Flecken zu beyden Seiten hat, und etwas kleiner ist.

Er ist in Mexiko und Guiana zu Hause.

13. **Der gefleckte Kolibri.** (Spotted H. B.)

Trochilus punctulatus. L. I. 1. p. 488. No. 33.
Le Colibri piqueté. *Briff.* orn. III. p. 669. No. 2.
Le Zitzil, ou Colibri piqueté. *Buff.* oif. VI. p. 50. *)
Hoitvitziltototl. *Fernand.* Hist. Mex. p. 705.

Er ist sechsthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz, dreyzehn und eine halbe Linie lang; der Kopf, Hinterhals, Rücken, Bürzel, die Schulterfedern und untern Theile des Körpers sind goldgrün mit Kupferglanze, die Kehle, der Vorderhals und die Deckfedern der Flügel von eben der Farbe, aber mit kleinen, weißen Flecken bezeichnet; die Schwungfedern violetbraun; der Schwanz grünlichbraun mit weißen Spitzen; Füße und Klauen schwarz **).

Er ist in Mexiko zu Hause.

14. **Der grünkehlige Kolibri.** (Green- threated H. B.)

Trochilus maculatus. L. I. 1. p. 488. No. 32.
Le Colibri à cravate verte. *Buff.* oif. VI. p. 56. ***)
— — gorge verte de Cayenne. Pl. enlum. 671.

Dieser hat ohngefähr einerley Größe mit letzterm, aber keinen so langen Schnabel. Die obern Theile des Körpers und der Schwanz sind dunkelgoldgrün; an der Kehle ist ein sehr glänzender smaragdgrüner Fleck, der am Vorderhalse breiter wird; an der Brust ist ein schwarzer Fleck; die Seiten der Kehle sind braunroth mit Weiß untermischt und der Bauch ist ganz weiß; der Schwanz hat von unten die nämlichen violeten, weißen und glänzendbraunen Flecken, wie die letztere Art ****), weswegen Büffon vermuthet, er sey mit ihr verwandt, oder wenigstens eine Spielart von ihr.

Er erwähnt auch noch eines andern im Kabinette des Herrn Mauduit, von der nämlichen Größe, bey dem die obern Theile lichtgrün und golden auf schwärzlich grauem Grunde und alle vordern Theile des Körpers rostfarben waren. Dieser scheint ihm das Weibchen des oben beschriebenen zu seyn.

*) Uebers. B. 18. S. 249. B.

**) Nach Fernandez beschreibt ihn Büffon so: Er ist ziemlich groß, goldgrün, auf den Flügeln schwärzlich, auf den Schultern und auf dem Rücken mit schwarzen Punkten bezeichnet; der Schwanz braun und an der Spitze weiß. B.

***) Uebers. B. 18. S. 261. B.

****) Muß heißen: wie der violetschwänzige Kolibri. Dieß ist bey Büffon wohl die letztere oder vorhergehende Art, bey unserm Verfasser aber ist es Nr. 11. B.

15. Der violete Kolibri. (Violet H. B.)

Trochilus violaceus. L. I. 1. p. 488. No. 31.
Le Colibri violet de Cayenne. *Briss.* orn. III. p. 683. No. 11. t. 35. f. 3. — Pl. enlum. 600. 2.
Le Colibri violet. *Buff.* oif. VI. p. 57. *)

Die Länge dieses Vogels ist vier und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel ist fast einen Zoll lang, schwarz, und nicht so stark gekrümmt wie bey letzterm; der ganze Kopf, der Hals, der Rücken, die Brust und der Bauch sind purpurviolet, an Kehle und Brust sehr glänzend, übrigens aber ins Sammetschwarze übergehend; die Flügel goldgrün; der Schwanz eben so, mit schillernden, schwarzen Glanze; die Füße schwarz.

Er ist in Cayenne zu Hause.

16. Der schwarzbrüstige Kolibri. (Black-breasted H. B.)

Trochilus gramineus. L. I. 1. p. 488. No. 30.
Le Hausse col vert. *Buff.* oif. VI. p. 58. **).

Dieser ist etwas größer als der violetschwänzige Kolibri (No. 11.), hat aber fast den nämlichen Schnabel. Der Vordertheil und die Seiten des Halses, und der untere Theil der Kehle sind smaragdgrün; das Kinn gerade unter dem Schnabel bronzirt; die Brust sammetschwarz mit einem unscheinlichen blauen Anstriche; die obern Theile des Körpers und die Seiten goldgrün; der Bauch weiß; der Schwanz purpurblau, mit stahlbraunem Glanze, und reicht nicht über das Ende der geschlossenen Flügel hinaus.

Das Weibchen, oder wenigstens ein Vogel, den man dafür hielt, hatte die nämliche Vertheilung der Farben, außer daß das Grüne am Vorderhalse durch zwey weiße Streifen (dashes) getheilt, und das Schwarze an der Brust nicht so breit und auch nicht von so dunkler Farbe war.

Diese beyden Vögel sind in dem Kabinette des D. Mauduit zu Paris.

17. Der weißschwänzige Kolibri. (White-tailed H. B.)

Trochilus leucurus. L. I. 1. p. 487. No. 6.
Le Colibri de Surinam. *Briss.* orn. III. p. 674. No. 5.
Le Collier rouge. *Buff.* oif. VI. p. 59. ***)
Le Colibri à collier de Surinam. Pl. enlum. 600. f. 4.
White-tailed Humming-Bird. *Edw.* glean. t. 256. ****)

Seine Länge ist fünfthalb Zoll. Der Schnabel ist dreyzehn Linien lang, gekrümmt, schwarz, am hellsten an der Wurzel; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers goldgrün, mit Kupferglanze, an den untern graulichweiß; an der Brust ist ein rother halber Mond; die Flügel sind auf beyden Seiten dunkel purpurfarben; die zwey mittlern Schwanzfedern haben einerley Farbe mit den obern Theilen, die acht andern sind weiß; die Füße schwarz.

Er

*) Uebers. B. 18. S. 265. B.
**) Uebers. B. 18. S. 267. B.
***) Uebers. B. 18. S. 269. B.
****) Seligm. Vögel Th. VII. Taf. 56. Fig. 2. B.

Er findet sich auf Surinam. Linne' sagt, die zwey äußern Schwanzfedern hätten schwarze Spitzen.

18. Der Mexikanische Kolibri. (Mango H. B)

Trochilus Mango. L. I. 1. p. 491. No. 10.
Le Colibri de la Jamaique. *Briss.* orn. III. p. 679. No. 8. t. 35. f. 1.
Le Plastron noir. *Buff.* oif VI. p. 59. *)
Colibri de la Jamaique. Pl. enlum. 680. f. 3. das Männchen.
Colibri du Mexique. itid f. 2. das Weibchen.
Guianumbi minor, rostro nigro. *Raii* Syn. p. 83. No. 5.— *Will.* orn. p. 232. No. 5.
Mango Humming-Bird. *Albin* III. t. 49. b.

Seine Länge ist vier und ein Drittel Zoll. Der Schnabel ist einen Zoll lang, nicht sehr gekrümmt und schwärzlich; der Kopf und die obern Theile des Körpers goldgrün mit Kupferglanze; die Kehle, der Vorderhals, die Brust, der Bauch und die Seiten glänzend sammetschwarz; und diese Farbe wird von jener der obern Theile durch einen sehr glänzenden blauen Streifen getrennt, der an den Mundwinkeln entsteht, und sich an beyde Seiten des Halses und der Brust hin erstreckt; die Schenkel sind braun; der After weiß; die untern Deckfedern des Schwanzes violetbraun; die Schwungfedern und die größern Deckfedern eben so; die zwey mittlern Schwanzfedern schwarz mit goldenem violeten Glanze, die Seitenfedern glänzend purpurkastanienbraun, und fast ringsherum stahlschwarz gerändet; die Füße schwarz.

Beym Weibchen ist der Oberleib und die Flügel, nebst Kinn und Kehle, eben so, wie beym Männchen; Brust und Bauch aber schwarz; der Schwanz ist wie bey jenem, die äußern Federn aber haben braune Endspitzen, und die mittlern sind grün, wie die obern Theile des Körpers.

Sie sind in Mexiko, Brasilien und St. Domingo zu Hause; nach Albin auch in Jamaika, wo sie ihr Nest aus Baumwolle auf den Nußbaum (physic- nut tree**) bauen, und zwey erbsengroße, weiße Eyer legen.

Ich habe eine Spielart vom Männchen dieser Art gesehen, die eine weiße Kehle und Vorderhals hatte, an deren Mitte herab vom Kinn bis zur Brust ein schwarzer Streifen lief.

18. Var. A. Trochilus Mango. L. I. 1. p. 491. No. 10. β.
Largest or blackest Humming-Bird. *Raii* Syn. p. 187. No. 43. — *Sloane* Jam. p. 308. No. 40.
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge ist vier Zoll. Der Schnabel ist einen Zoll lang, etwas gekrümmt und schwarz; die obern Theile des Körpers sind schwärzlichgrün, und die Enden der Federn haben kupferfarbene Ränder; diese Farbe ist aber nicht glänzend, und wirft überhaupt keinen Wiederschein, außer bey gewissem Lichte, sondern hat größtentheils ein dunkelschwarzes Ansehen; Kinn, Vorderhals und Brust sind purpurfarben und glänzend; längs der Mitte herab geht vom Kinn an ein schwarzer Streifen; der Bauch ist dunkelfarbig; zu beyden Seiten des Afters ist ein klei-

*) Uebers. B. 18. S. 273. B.

**) Vielleicht Juglans baccata Lin. B.

kleiner, weißer Federbüschel; die zwey mittlern Schwanzfedern und die obern Deckfedern des Schwanzes sind dunkelgrün; die andern purpurfarben mit Kupferglanze, und an den Spitzen schwarz gerändet; die Füße sind schwarz.

Ich habe verschiedene dieser Vögel aus Jamaika erhalten, und sie auch in den Sammlungen anderer gesehn, kann sie aber nicht für einerley mit dem letztbeschriebenen halten; zwar stimmt die Vertheilung der Farben einigermaßen überein, aber die Farben selbst sind ganz verschieden. Der zuletzt beschriebene Vogel ist daher wenigstens eine starke Abänderung, wo nicht eine verschiedene Art.

10. Var. B *)

Er hat die Größe der andern. Die obern Theile des Körpers sind bräunlichgrün; Kehle und Vorderhals grün; Brust und Bauch violet; der After weiß; der Schwanz wie bey den zwey andern.

In der Sammlung des Capitains Davies.

19. Der grauschnäblige Kolibri. (Ash-bellied H. B.)

Trochilus cinereus. L. I. 1. p. 490. No. 41. **)

Seine Länge ist sechs Zoll. Der Schnabel ein wenig gebogen und schwarz, die untere Kinnlade fast bis zur Spitze gelb; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers schön glänzend grün; an den untern aschfarben; die Schwungfedern dunkelfarbig; die zwey mittlern Schwanzfedern grün; die nächste zu beyden Seiten schwarz; die drey äußern an der Wurzel stahlschwarz, ihre Endhälfte weiß, am dunkelsten an der äußersten Feder; der Schwanz ist am Ende abgerundet; die Füße sind schwarz.

Nach einem Exemplar beym Ritter Joseph Banks beschrieben.

20. Der vielfarbige Kolibri. (Harlequin H. B.)

Trochilus multicolor. L. I. 1. p. 490. No. 40.
Br. Mus. ***)

Seine Länge ist fünfthalb Zoll. Der Schnabel ist gebogen, einen und ein Viertel Zoll lang und braun; der Scheitel, das Kinn, die Brust und die Mitte des Rückens grün; vom Schnabel an geht zwischen den Augen hindurch fast bis zum Nacken ein Streifen von schöner blauer Farbe; und der untere Theil desselben ist schwarz gerändet; die obern Theile des Körpers und die Flügel sind braun; Bauch und After zinnoberroth, aber nicht glänzend, wie das übrige Gefieder; der Schwanz ist am Ende gleich, und braun von Farbe; die Füße auch hellbraun.

Ein Exemplar dieses Vogels ist im Brittischen Museum, aber keine Geschichte desselben dabey.

Unter

*) Aus dem Suppl. S. 235. Uebers.

**) Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 290. Zus. 7. B.

***) Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 289. Zus. 6. B.



1. Der granatkehlige Kolibri.
2. Der vielfarbige Kolibri.


BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

Unter *) den Zeichnungen des Capitains Davies bemerke ich einen Vogel dieser Art, der volle fünf Zoll mißt. Die Farbe des Gefieders ist so ziemlich die nämliche mit der oben beschriebenen, außer daß sich unter dem Schwarzen am Hinterhalse ein schmales, blaugrünes Band befindet; die Deckfedern der Flügel und der obere Theil des Rückens neigen sich zum Grünen; und die untere Seite des Schwanzes zum Purpurfarbenen. Die hierbey gegebene Abbildung stellt den Vogel gut dar.

21. Der rothbäuchige Kolibri. (Rufous-bellied H. B.)

Trochilus hirsutus. L. I. 1. p. 490. No. 39.
Le Colibri du Bresil. *Briss.* orn. III. p. 670. No. 3.
— — à ventre roussatre. *Buff.* ois. VI. p. 63. **)
Guianumbi minor, rostro incurvo. *Raii.* Syn. p. 83. No. 4. — *Will.* orn. p. 232. 4.
Guianumbi quarta species. *Marcgraf* Brasil. p. 197.

Die ganze Länge dieses Vogels ist vier Zoll. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, die untere Kinnlade an der Wurzel gelb, und an der Spitze schwarz, die obere aber ganz schwarz; die obern Theile des Körpers sind goldgrün mit Kupferglanze; die untere röthlichweiß; die Schwungfedern violetbraun; der Schwanz schwärzlich mit einem Anstriche von Grünem und mit weißen Spitzen; die Füße bis an die Zehen mit Federn bedeckt, und von gelblichweißer Farbe; die Zehen selbst schwarz.

Er ist in Brasilien zu Hause.

21. Var. A. Trochilus hirsutus. L. I. 1. p. 490. No. 39. β.

Seine Länge ist vierthalb Zoll. Der Schnabel ist anderthalb Zoll lang, gekrümmt und schwarz, die untere Kinnlade aber von der Wurzel an fast bis zur Spitze gelblich; das Gefieder an den obern Theilen goldgrün, an den untern braunroth, gegen den After hin blässer; von der Schnabelwurzel geht ein gelblichweißer Streifen unter den Augen weg, der breiter wird und sich über den Ohren in einen rundlichen Fleck ausdehnt; die zwey mittlern Schwanzfedern sind dunkelfarbig, die andern an der Wurzel eben so, mit einer braunrothen Endhälfte; alle haben weiße Endspitzen; die Füße sind gelblich; die Klauen schwarz.

In der Sammlung der Miß Blomefield.

22. Der grauhälsige Kolibri. (Grey-necked H. B.)

Trochilus margaritaceus. L. I. 1. p. 490. No. 38.
Le Plastron blanc. *Buff.* ois. VI. p. 61. ***)
Le Colibri de St. Domingue. Pl. enlum. 680. f. 1.
Lev. Mus.

Diese Art ist vier Zoll lang, und ihr Schnabel einen Zoll; die obern Theile des Körpers, sind goldgrün; die untern von der Kehle bis zum untern Theil des Bauchs, perlgrau; der Schwanz

*) Zusatz aus dem Supplement S. 135. Siehe hiebey die zweyte Figur der sechs und dreyßigsten Kupfertafel. Uebers.

**) Uebers. B. 18. S. 278. B.

***) Uebers. B. 18. S. 273. B.

Schwanz ist an der Wurzel stahlschwarzblau, hierauf purpurbraun, weiter hin mit einem glänzend schwarzbraunen Bande durchzogen, und endlich weiß an den Spitzen*).

Er ist auf St. Domingo zu Hause.

In der Sammlung des Miß Blomefield ist eine Spielart, die einen schmalen, glänzend grünen Streifen längs der Mitte des Halses herab, vom Kinn bis zur Brust, und keine weiße Schwanzspitzen hat.

33. **Der blaue Kolibri.** (Der rothköpfige blaue Kolibri. Crimson-headed blue H. B.)

Trochilus venustissimus. L. I. 1. p. 490. No. 37.
Le Colibri bleu du Mexique. *Briss.* orn. III. p. 681. No. 9.
Le Colibri bleu. *Buff.* oiſ. VI. p. 61. **)
Gros Colibri. *du Tertre* Hist. des Antill. II. p. 263.
Avicula Mexicana cyaneo colore venustissima. *Seba* 1. p. 102. t. 65. f. 3.

Er ist, nach Dütertre, halb so groß als ein Zaunkönig. Der Kopf, die Kehle und die untern Theile des Körpers bis zur Mitte des Bauchs sind karmoisinrothem Sammet ähnlich, mit verschiedenem Glanze, so wie sie in verschiedenes Licht gestellt werden; der ganze Rücken ist blau; die Flügel sind schwarz.

Dieß ist die Beschreibung von Dütertre. Büffon glaubt, Brissons Angabe könne den Leser irre führen, nicht bloß hier, sondern überall, wo Sebas Beschreibungen angeführt sind.

Er ist in Mexiko zu Hause.

24. **Der Kolibri von St. Domingo.** (St. Domingo H. B.)

Trochilus dominicus. L. I. 1. p. 489. No. 9.
Le Colibri de St. Domingue. *Briss.* orn. III. p. 672. No. 4.
Le vert perlé. *Buff.* oiſ. VI. p. 62. ***)

Dieser Vogel hält etwas über vier Zoll in die Länge. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, und braun; die obern Theile des Kopfs, Halses, Körpers und Schwanzes sind licht goldgrün, an den Seiten des Halses und der Brust mit Perlgraa untermischt, welches die Farbe der untern Theile ist; die Flügel sind braun mit einem violetten Anstriche; der Schwanz an der Spitze weiß, und von unten wie polirter Stahl; die Füße braun.

Er ist auf St. Domingo zu Hause.

25. **Der Wunder-Kolibri.** (Admirable H. B.)

Trochilus Thaumantias. L. I. 1. p. 489. No. 8.
Le Colibri. *Briss.* orn. III. p. 667. No. 1. — Pl. enlum 600. f. 1t
Le petit Colibri. *Buff.* oiſ. VI. p. 64. ****)
Guianumbimi sexta species. *Margr.* Brasil. p. 197. — *Raii* Syn. p. 83. No. 8. — *Will.* orn. p. 232. No. 6.

Dieser

*) Stände die Größe nicht im Wege, so würde man diesen Vogel vielleicht als nach Alter oder Geschlecht verschieden von Nr. 19. halten können. B. — **) Uebers. B. 18. S. 274. B.
***) Uebers. B. 18. S. 275. B.
****) Uebers. B. 18. S. 278. B.

Dieser, sollte ich glauben, wäre einer der kleinsten Kolibris von der **Familie mit krummen Schnäbeln**, weil er nur zwey Zoll und zehn Linien lang ist. Sein Schnabel ist eilf und sein Schwanz dreyzehn Linien lang; die Farbe des Gefieders ist durchaus grünlich violet, die braunen Flügel ausgenommen; und am untern Theil des Bauchs ist ein weißer Fleck; die zwey mittlern Schwanzfedern sind lebhaft goldgrün mit Kupferglanze, die andern eben so, aber weiß gerändet, und die äußerste ist an der äußern Fahne ganz weiß; Füße und Klauen sind schwarz.

Er ist in **Brasilien** und andern Ländern von **Südamerika** zu Hause.

26. Der gelbstirnige Kolibri. (Yellow-fronted H. B.)

Trochilus flavifrons. L. I. 1. p. 489. No. 36.
Yellow-fronted Honey-sucker. Gen. of Birds. p. 62. pl. 8. f. 1.*).

Die Stirn ist gelb; der Körper und die Deckfedern der Flügel sind grün; die großen Schwungfedern und der Schwanz schwarz.

27. Der purpurköpfige Kolibri. (Purple-crowned H. B.)

Trochilus purpuratus. L. I. 1. p. 487. No. 28.
Purple-crowned Honey-sucker. Gen. of Birds. p. 63. pl. 8. f. 2. **)

Der Scheitel ist purpurfarben; die Kehle grün; rings um den ganzen untern Theil des Halses herum geht ein Halsband von reicher dunkelblauer Farbe; der Rücken ist grün; die Flügel und der gabelförmige Schwanz sind dunkel purpurfarben.

28. Der orangenköpfige Kolibri. (Orange-headed H. B.)

Trochilus aurantius. L. I. 1. p. 489. No. 35.
Orange-headed Honey-sucker. Gen. of Birds p. 63. pl. 8. f. 3. ***)

Der Kopf ist orangenfarben; Kehle und Brust gelb; Rücken und Bauch dunkelbraun; die Flügel purpurfarben; der Schwanz schön rostfarben.

Die drey letzten sind aus **Pennants** letztern **Vögelgattungen** (Gen. of Birds), woraus ich die ganzen Beschreibungen copirt habe.

29. Der kleine Kolibri. (Little H. B.)

Trochilus exilis. L. I. 1. p. 484. No. 24.
Humming-Bird of a black colour. *Bancr.* Guian. p. 166.

Dieß ist, wie **Bancroft** sagt, der kleinste seiner Gattung, da er nur anderthalb Zoll lang ist, und vollkommen ausgewachsen oft weniger als funfzig Grane wiegt. Sein Schnabel ist schwarz, am Ende ein wenig gebogen, und einen halben Zoll lang; der Körper grünlichbraun, mit einem rothen, glänzenden, unnachahmlichen Widerschein; auf dem Kopfe sitzt ein kleiner Federbusch, der am Grunde grün, an der Spitze aber funkelnd goldfarben ist; Schwungfedern und Schwanz sind schön schwarz. Man

*) Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 286. Zus. 2. B.

**) Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 288. Zus. 5. B.

***) Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 287. Zus. 4. B.

Man findet ihn in Guiana. Er fliegt mit so großer Schnelligkeit, daß ihm das Auge kaum folgen kann.

Unter diese Familie mit gekrümmten Schnäbeln gehören noch folgende Vögel, die unser Verfasser noch nicht gekannt hat.

30. Der goldfleckige Haubenkolibri.

Trochilus galeritus. L. I. 1. p. 484. No. 23.
Molina Naturgeschichte von Chili. S. 219. Nr. 3.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 283. Zus. 1.

Molina beschreibt diesen Vogel folgendergestalt. Der gehaubte Kolibri (so nennt er ihn) ist größer als der kleinste und der blauköpfige (No. 67.), aber kleiner als unser Europäisches Goldhähnchen. Der Schnabel ist gekrümmt; der Kopf mit einem kleinen Schopf versehen, der purpurfarbig und golden bunt ist; Hals und Rücken sind grün; Schwung- und Schwanzfedern braun mit Gold besprengt; der ganze untere Theil des Körpers mit changirender Morgenrothfarbe.

31. Der blaukehlige Kolibri.

Trochilus gularis. L. I. 1. p. 491. No. 42.
Miller illustr. t. 20. A.
Uebersetzung von Büffons Vögeln B. 18. S. 291. Zus. 8.

Miller liefert die Abbildung dieses Vogels, welcher wahrscheinlich in Indien sich aufhält. Er ist gelb; die Kehle und der Bürzel sind blau; der Bauch weiß; die Flügel und der Schwanz schwarz.

32. Der brandgelbe Kolibri.

Trochilus fulvus. L. I. 1. p. 492. No. 43.
Märter phys. Arbeit. der einträcht. Freunde zu Wien. I. 1. S. 76.
Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 292. Zus. 9.

Er kömmt aus Südamerika, und Herr Märter beschreibt ihn so: Der Größe nach ist er so dick, wie ein Finke, und über fünf Zoll lang; Schnabel und Füße sind hornfarben; die Farbe des Körpers ist brandgelb mit schwarzen Schwung- und Schwanzfedern, die unten ins Bräunliche fallen. In dem zwey Zoll langen Schwanze sind zwölf Federn, wie beym folgenden. Er gehört daher vielleicht mit diesem zu den Baumläufern.

33. Der bunte Kolibri.

Trochilus varius. L. I. 1. p. 492. No. 44.
Märter phys. Arbeit. der einträcht. Freunde zu Wien. I. 1. S. 75.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 293. Zus. 10.

Der Aufenthalt dieses Vogels ist Südamerika. Er ist so dick, wie ein Daumen, und ohngefähr vier und einen halben Zoll lang. Der Schnabel und die Füße sind schwarz; die Haupt-

Hauptfarbe ist goldgrün; unten ist er braunweißlich mit einer doppelten grünblauen und blutrothen Brustbinde; die Schwungfedern sind hellbraun; die obern Deckfedern des Schwanzes grünblau; die zwölf Schwanzfedern sind anderthalb Zoll lang, braun, grünlich schattirt, mit weißer Spitze, die mittelsten ausgenommen.

34. Der Capsche Kolibri.

Trochilus capensis. L. I. 1. p. 492. No. 66.
Linné Mantiss. Plant. 2. p. 525.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 294. Zus. 11.

Herr Eckeberg fand diesen Vogel am Vorgebirge der guten Hoffnung, und Linne' beschrieb ihn. Der Leib ist so groß, als bey einer Hausschwalbe. Der Schnabel ist gekrümmt, die Hauptfarbe ist grün mit einem Seidenglanze; die Deckfedern der Flügel sind blau; die Schwungfedern schwarz; die nächsten Deckfedern mit blau glänzendem Rande; die Schwanzfedern schwarz, gleich lang, nur die beyden mittlern dreyfach länger, der Rand an der Wurzel seidenartig grün; der After schwarz mit glänzenden blauen Flecken. B.

* * Mit gradem Schnabel.

35. (30) Der breitschäftige Kolibri. (Broad-shafted H. B.)

Trochilus campylopterus. L. I. 1. p. 499. No. 65.
L'Oiseau-mouche à larges tuyaux. *Buff.* ois. VI. p. 36. *).
L'Oiseau-mouche à larges tuyaux de Cayenne. Pl. enlum. 672. f. 2.

Dieser und der folgende sind die größten geradschnäbligen Kolibris, und der hier beschriebene ist vier Zoll und acht Linien lang. Alle obern Theile des Körpers sind schwarz goldgrün; die untern grau; die zwey mittlern Schwanzfedern haben die Farbe des Rückens, die andern aber sind polirt stahlbraun mit weißen Spitzen; drey bis vier Schwungfedern in jedem Flügel haben starke breitgedrückte und in der Mitte gebogene Schäfte, wodurch die Flügel das Ansehen eines Säbels bekommen. Die Breite der Schwungfedern unterscheidet ihn von allen andern Kolibris.

Er kam von Cayenne und ist selten.

36. (31) Der weißbäuchige Kolibri. (White-bellied H. B.)

Trochilus mellivorus. L. I. 1. p. 499. No. 20.
L'Oiseau-mouche à collier de Surinam. *Briss.* orn. III. p. 713. No. 11.
L'Oiseau-mouche à collier, dit la Jacobine. *Buff.* ois. VI. p. 34. **)
LO'iseau-mouche. dit la Jacobine de Cayenne. Pl. enlum. 640. f. 2.
White-bellied Humming-Bird. *Edw.* 1. t. 35. f. 1. ***)

Seine Länge ist vier Zoll und zwey Linien. Der Schnabel zehn Linien lang und schwarz; Kopf, Kehle und Hals blau mit reichem Goldglanze; am Hinterhalse ist unter dem Blauen ein

*) Uebers. B. 18. S. 225. B.
**) Uebers. B. 18. S. 223. B.
***) Seligmanns Vögel II. Taf. 69. Fig. 1. B.

ein weißes Band; der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern, die obern Deckfedern des Schwanzes und die kleinern Deckfedern der Flügel sind goldgrün mit Kupferglanze; die Brust, der Bauch, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern violetbraun; der Schwanz etwas gabelförmig, seine zwey mittlern Federn haben die Farbe des Rückens, die andern sind weiß *), an der untern Hälfte von außen schwarz gerändet, und mit schwarzen Spitzen; Füße und Klauen schwarz.

Er ist in **Surinam** zu Hause. **Edwards** sagt, in der Sonne scheine das ganze Gefieder wie mit Goldfäden durchzogen.

Bey meinem Exemplar ist der Schnabel an der Spitze ein wenig gebogen, und dabey schärfer, als es bey dieser Gattung gewöhnlich ist.

37. (32) **Der blaubrüstige Kolibri.** (Der grüne und blaue Kolibri. Green and blue H. B.)

Trochilus Ourissia. L. I. 1. p. 494. No. 13.
Oiseau-mouche à poitrine bleue de Surinam. *Briss.* orn. III. p. 711. — Pl. enlum. 237. f. 3.
L'Emeraude-amethiste. *Buff.* oiſ. VI. p. 27. **)
Green and blue Humming-Bird. *Edw.* 1. t. 35. f. 2. ***)

Er ist nicht ganz vier Zoll lang. Sein Schnabel ist eilfthalb Linien lang und schwarz; der Kopf, die Kehle, der Hals, der untere Theil des Rückens, der Bürzel, die Schulterfedern, die obern Deckfedern des Schwanzes und die Deckfedern der Flügel sind goldgrün mit Kupferglanze; der obere Theil des Rückens blau; die Brust, der obere Theil des Bauchs und der Seiten von eben der Farbe mit einem glänzend goldenen Anstrich; der untere Theil des Bauchs und der Seiten nebst den Schenkeln und den untern Deckfedern des Schwanzes mattbraun; die größern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz braun, die zwey mittlern Federn des letztern kürzer als die übrigen; Füße und Klauen schwarz.

Er ist auch in **Surinam** zu Hause. **Edwards** hält es nicht für unwahrscheinlich, daß dieß das andere Geschlecht von letztbeschriebenen seyn könnte, allein weder Linne', **Brisson** noch **Buffon** stimmen ihm hierinne bey. Ich sehe auch nicht ein, was ihm zu dieser Meynung verleitet haben mag, wenn es nicht der Umstand ist, daß die zwey mittlern Schwanzfedern bey beyden Vögeln kürzer sind, als die übrigen.

37. (32) Var. A. Trochilus Ourissia. L. I. 1. p. 494. No. 13. β.

Seine Länge ist drey und drey Viertel Zoll. Der Schnabel drey Viertel Zoll lang, gerade und dunkelfarbig, die Wurzel der untern Kinnlade weiß; der Kopf, der Hals, und die obern Theile des Körpers grün; am Kinn ist ein blaß orangenfarbener Fleck; Brust und Bauch sind blau; Schwungfedern und Schwanz dunkelfarbig; die Füße schwarz.

Aus der Sammlung der **Herzogin von Portland.** Er scheint eine Spielart des vorigen zu seyn.

38. (33) Der

*) Bey meinem Exemplare finde ich zwölf Schwanzfedern, die zwey mittlern sind grün, die übrigen weiß, wie ich oben bemerkt habe.

**) Uebers. B. 18. S. 213. B.

***) Seligsmanns Vögel Thl. II. Taf. 69. f. 2. B.

38. (33) Der Ohrenkolibri. (Der violetöhrige Kolibri. Violet-eared H. B.)

Trochilus auritus. L. I. 1. p. 493. No. 47.
Le grand Oiseau-mouche de Cayenne. *Briss.* orn. III. p. 722. No. 15. t. 37. f. 3.
L'Oiseau-mouche à oreiller. *Buff.* ois. VI. p. 32. *).
Lev. Mus.

Brisson beschreibt diese Art folgendermaßen: Ihre Länge ist vier Zoll und sieben Linien; ihr Schnabel eilf Linien lang und schwarz; alle obern Theile des Kopfs, des Halses und Körpers sind goldgrün; die untern weiß; zu beyden Seiten des Kopfs ist ein schwarzes Band, das an der Schnabelwurzel anfängt, unter den Augen weggeht, und hinter ihnen sich endigt; hinter diesem Bande und den Ohren ist ein sehr glänzender violeter Fleck; die Schenkel sind braun; vier der mittlern Schwanzfedern schwarz, ins Dunkelblaue glänzend, die andern weiß; die schwärzlichen Füße sind bis zu den Zehen befiedert; der violete Fleck hinter den Ohren besteht aus zwey Federbüscheln, die mehr als noch einmal so lang als die übrigen, mehr weich und dunenartig, und mit sehr losen Fahnen versehen sind; jeder dieser Büschel besteht aus fünf oder sechs amethistblauen Federn.

Das Weibchen hat weder diese Federbüschel, noch ist der schwarze Streifen unter den Augen so deutlich, wie beym Männchen; außerdem gleicht es ihm in allen Stücken.

Diese Vögel sind in Cayenne zu Hause.

38. (33) Var. A. Trochilus auritus. L. I. 1. p. 493. No. 47. β.
Br. Mus.

Seine Länge ist fünf Zoll; der Schnabel gerade und dunkelfarbig; die Wurzel der untern Kinnlade weiß; die Scheitelfedern sind etwas verlängert, lose und grün; von den Mundwinkeln geht ein purpurfarbener Streifen unter den Augen weg, dehnt sich hier in einen breiten Fleck aus, und endigt sich an den Ohren; unter diesem ist ein anderer, grünlichblauer Fleck, der sich ohngefähr bis zur Mitte des Halses zu beyden Seiten erstreckt; das übrige Gefieder an den obern Theilen des Halses, des Rückens und der Deckfedern der Flügel ist grün; die Schwungfedern sind dunkelfarbig; alle untern Theile, vom Kinn bis zum After weiß; die Füße dunkelfarbig.

39. (34) Der Rubin-Kolibri. (Der rubinkehlige Kolibri. Ruby-throated H. B.)

Trochilus rubineus. L. I. 1. p. 493. No. 26.
L'Oiseau-mouche à gorge rouge de Cayenne. *Briss.* orn. III. p. 720. t. 37. f. 4.
Le Rubis emeraude. *Buff.* ois. VI. p. 31. **).
Oiseau-mouche à gorge rouge du Bresil. Pl. enlum. 276. f. 4.

Er ist über vier und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist eilf Linien lang und schwarz; das Gefieder goldgrün mit Kupferglanze an den obern Theilen; die Kehle hat eine glühende Rubinfarbe, die bey verschiedenem Lichte ins Grüne und Goldene spielt; die größern Deckfedern sind gelbroth mit violetbraunen Rändern; die Schwungfedern eben so; die zwey mitt-

*) Uebers. B. 18. S. 221. B.

**) Uebers. B. 18. S. 220. B.

mittlern Schwanzfedern etwas kürzer, als die andern; alle aber braunroth mit vergoldet grünlichbraunen Rändern; Füße und Klauen schwarz.

Er ist in Brasilien und Guiana zu Hause.

40. (35) **Der gemeine Kolibri.** (Der rothbrüstige Kolibri. Red-throated H. B.)

Trochilus Colubris. L. I. 1. p. 492. No. 12.
L'Oiseau-mouche à gorge rouge de la Caroline. *Briss.* orn. III. p. 716. No. 13. t. 36. f. 6. das Männchen. t. 35. das Weibchen.
Le Rubis. *Buff.* oif. VI. p. 13. *)
Humming-Bird. *Catesby* Carol. 1. t. 65.
Red-throated H. B. *Edw.* 1. t. 38. M. und W.**) — Amer. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge ist drey und ein Drittel Zoll, und sein Schnabel drey Viertel Zoll lang. Das **Männchen** ist an den obern Theilen goldgrün mit schillerndem Kupferglanze; an den untern Theilen grau; Kehle und Vorderhals rubinroth, bey gewissem Lichte wie Feuer glänzend; von der Seite betrachtet scheinen sie mit Gold vermischt, und von unten matt granatfarben zu seyn; die zwey mittlern Schwanzfedern haben einerley Farbe mit den obern Theilen des Körpers; die andern sind purpurbraun; der Schwanz ist etwas gabelförmig.

Das **Weibchen** unterscheidet sich hauptsächlich dadurch, daß ihm die schöne rubinrothe Kehle fehlt, und daß es statt deren nur einige wenige, kleine, unscheinliche braune Flecken hat; alle äußern Schwanzfedern haben weiße Spitzen, da sie beym Männchen einfarbig sind ***).

Füße und Schnabel sind bey beyden Geschlechtern schwarz.

Dieser schöne Vogel ist in Carolina gemein, und besucht, wie der Kragenkolibri (Ruff-necked No. 56.), auch die mehr nördlichen Länder von Amerika; wir hören von ihm in Canada ****), ja sogar bis nach Bay de Gaspe *****); auch habe ich Gewährsmänner für die Behauptung, daß er zu Halifax und Quebek brüte.

Kalm ******) sagt, er käme im Frühjahr, sobald es warm genug sey, nach Pensylvanien, baue im Sommer daselbst sein Nest, ziehe aber gegen den Herbst wieder nach Süden.

Diese Vögel leben von dem Nektar oder süßen Safte der Blumen, und halten sich mehrentheils auf solchen auf, die eine tiefe Röhre haben, besonders auf dem gemeinen Springkraut (Impatiens noli me tangere), der scharlachrothen Manarde und der Windiggattung (Convolvulus). Sie setzen sich niemals auf die Blumen, um den Saft auszusaugen, sondern flattern beständig, wie die Bienen, um dieselben herum, bewegen ihre Flügel sehr schnell und ma-

chen

*) Uebers. B. 18. S. 285. B.

**) Seligmanns Vögel II. Taf. 75. III. Taf. 30. B. — Arct. Zool. II. p. 286. N. 176. Uebers. von Zimmermann. II. S. 269. N. 92. B.

***) Bey vielen Exemplaren sind alle untere Theile weiß, und die Vögel kleiner; ob dieß aber Weibchen oder junge Vögel sind, ist ungewiß.

****) *Charlevoix* Hist. de la N. France. III. p. 158.

*****) Nouv. relat. de la Gaspesie, par *le R. P. Chr. le Clercq* p. 486.

******) Travels in North-America. vol. 1. p. 216.

chen ein summendes (humming) Geräusch; daher ihr Englischer Name*). Sie sind so wenig scheu, daß sie die Leute bis auf einen oder zwey Fuß an sich kommen lassen, wenn sie sich aber weiter nähern, so fliegen sie pfeilschnell davon. Sie werden oft uneinig, und streiten sich um den Besitz einer Blume, und das alles im Fluge **). In diesem Zustande kommen sie oft in die Zimmer, wenn die Fenster offen stehn, kämpfen ein wenig und fliegen wieder hinaus ***). Wenn sie an eine saftlose welkende Blume kommen, so reissen sie sie zornig ab, wodurch oft der Boden ganz mit solchen Blumen bedeckt ist. Wenn sie gegen einander fliegen, so haben sie außer dem Summen noch einen zwitschernden Laut, wie ein Sperling oder ein junges Hühnchen. Sie fressen weder Insekten noch Früchte, auch kann man sie nicht lange im Käfig erhalten, ob man sie gleich einige Wochen lang beym Leben erhalten hat, wenn man sie mit Wasser fütterte, in welchem Zucker aufgelößt war.

Der Vogel baut gewöhnlich in die Mitte eines Baumszweigs ****), und sein Nest ist so klein, daß man es von unten auf nicht sehen kann; wer daher begierig darnach ist, muß auf den Ast steigen, um es von oben sehn zu können; und dieß ist die Ursache, warum man diese Nester nicht häufiger findet. Das Nest ist sehr klein und ganz rund; die Außenseite besteht mehrentheils aus frischem Moos, das an alten Pfählen und Bäumen gemein ist; die innere Seite aber aus weicher Pflanzenwolle, die sie größtentheils von den Blättern des großen Wollkrautes *****), oder des Seidengraßes ******) sammeln. Zuweilen aber verändern sie auch den Stoff, und bedienen sich des Flachses, des Hanfs, der Haare und anderer weicher Materialien. Sie legen zwey weiße Eyer, die an einem Ende so dick, wie am andern, und von der Größe der Erbsen sind.

Diese Bemerkungen über die Lebensart dieses Kolibris kann im Allgemeinen auch auf alle andere angewandt werden; denn da ihre Zunge zum Saugen eingerichtet ist, so können sie sich nur auf diese Art ihren Unterhalt verschaffen; und daher ist es kein Wunder, daß sie im Zimmer so schwer beym Leben zu erhalten sind *******).

41. (36) Der

*) Wer bey uns die Methode gesehen hat, mit der die Dämmerungsfalter (Sphinx-moths) ihre Nahrung zu sich nehmen, der kann sich einen guten Begriff von der der Colibris machen, besonders wenn er jene Art kennt, die der Colibrifalter (Humming-bird-moth) genannt wird.

**) Oft fliegen sie eine große Strecke ganz perpendikular in die Höhe, und schreyen dazu aus allen Kräften.

***) Auf diese Art werden sie oft gefangen, weil sie gerade auf das Tafelwerk zu fliegen, wie die Abendfalter.

****) Nicht immer; denn man hat sie auch oft in niederm Gebüsche, oder an einen Tabackstengel gefunden; ich selbst besitze eins, das an der Seite einer Hülse vom eßbaren Ibisch (Ocra, Hibiscus esculentus L.) befestigt ist.

*****) *Mulein.* Verbascum Thapsus L.

******) *Silk-graß.* Periploca L.

*******) Mein Freund, Capitain Davies, versicherte mir, er habe diese Vögel vier Monate lang beym Leben erhalten, und zwar auf folgende Art: Er ahmte einige röhrenförmige Blumen sehr genau mit Papier nach, befestigte sie an einer Tabackspfeife, und bemalte sie mit einer schicklichen Farbe; diese stellte er in einer natürlichen Ordnung in den Käfig, in welchen diese kleinen Geschöpfe eingesperrt waren, füllte den Boden derselben, so oft er leer war, mit einer Mischung aus braunem Zucker und Wasser aus, und hatte das Vergnügen, alle ihre natürlichen Handlungen zu beobachten; denn sie wurden bald zutraulich, und holten ihre Nahrung eben so, als wenn sie im Freyen herumstreiften, ob sie gleich dicht unter seinen Augen waren.

41. (36) Der bunthälsige Kolibri. (Spotted - necked H. B.)

Trochilus fimbriatus. L. I. 1. p. 493. No. 45.
L'Oiseau - mouche à gorge tachetée de Cayenne. *Briss.* orn. III. p. 760. No. 7. t. 36. f. 2.
L'Oiseau - mouche à gorge tachetée. *Buff.* oiſ. VI. p. 31. *)
Oiseau - mouche tacheté de Cayenne. Pl. enlum. 276. f. 2.

Dieser Vogel ist fast vier Zoll lang, und sein Schnabel eilf Linien, die obere Kinnlade schwarz, die untere weißlich mit einer schwarzen Spitze; die Hauptfarbe des Gefieders goldgrün mit Kupferglanze; die Federn an der Brust haben einen weißen Saum; der Bauch, die untern Deckfedern des Schwanzes und die Schenkel sind grau; alle Schwungfedern sind stahlschwarz, die zwey mittlern aber haben einen Kupferglanz, und die übrigen alle graue Spitzen; Füße und Klauen sind schwarz.

Büffon bemerkt, er habe sehr viele Aehnlichkeit mit dem folgenden (No. 37.), außer daß er größer sey, sonst könnte eine Beschreibung auf beyde passen.

41. (36) Var. A. Trochilus fimbriatus. L. I. 1. p. 493. No. 45. β.
Lev. Mus.

Ein Vogel im Leverschen Museum stimmt fast ganz mit obiger Beschreibung überein. Die Länge des Körpers und des Schnabels kommen vollkommen überein; das Gefieder ist an den obern Theilen goldgrün mit Kupferglanze; die Kehle und der Vorderhals sind goldgrün, und jede Feder grau gerändet; die Brust, der Bauch, der After und die untern Deckfedern des Schwanzes sind weiß; die Gegend um den After scheint mit Dunen und nicht mit Federn bedeckt zu seyn, wie die übrigen Theile; die Schwungfedern sind blauschwarz; der Schwanz grünlichschwarz und ohne weiße Spitzen; dieß letztere ist auch der Fall bey dem Exemplare, das ich besitze, und das einen stark abgerundeten Schwanz und grüne untere Deckfedern des Schwanzes hat; außerdem aber stimmt es in allen Stücken mit dem letztbeschriebenen überein.

42. (37) Der goldgrüne Cayennische Kolibri. (Cayenne H. B.)

Trochilus mellisugus. L. I. 1. p. 494. No. 15.
L'Oiseau - mouche de Cayenne. *Briss.* orn. III. p. 704. No. 6. t. 36. f. 3. — Pl. enlum. 276. f. 3.
Le vert - doré. *Buff.* oiſ. VI. p. 29. **)
Guianumbi nona species. *Raii* Syn. p. 83. No. 9. — *Will.* orn. p. 232. No. 9.
Lev. Mus.

Er ist vom Schnabel bis zum Schwanze zwey Zoll und zehn Linien lang. Sein Schnabel ist neunthalb Linien lang und schwarz; das Gefieder überhaupt goldgrün mit Kupfer bronzirt; die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes graubraun; die Afterfedern weiß; die Schwungfedern violetbraun; der Schwanz stahlschwarz; die Füße bis an die Zehen mit braunen Federn bedeckt; die Zehen und Klauen schwarz ***).

Er

*) Uebers. B. 18. S. 219. B.

**) Uebers. B. 18. S. 216. Siehe auch Mus. Adolphi Frid. II. p. 23. B.

***) Herr Professor Otto sagt in der oben citirten Stelle von Büffons Uebersetzung, er besitze einen

Er ist in Cayenne zu Hause. Büffon sagt, sein Exemplar habe nur grüne Wellenlinien am Bauche; und bemerkt nach Markgrafen, daß die untere Kinnlade gelbroth sey.

43. (38) Der schwarze Kolibri. (Black H. B.)

Trochilus niger. L. I. 1. p. 496. No. 17.
L'Oiseau-mouche de St. Domingne. *Briss* orn. III. p. 702. No. 5. t. 36. f. 8.

Seine Länge ist zwey und ein Viertel Zoll. Der Schnabel ist sechsthalb Linien lang und schwarz; der Kopf und von hier an bis zum Schwanze sind alle obern Theile bräunlichschwarz mit Kupferglanze; die Seiten und Schenkel graubraun mit dem nämlichen Glanze; Kehle, Vorderhals, Brust und Bauch weißlichgrau, an der Kehle sind einige kleine braune Flecken; die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; die Schwungfedern wie gewöhnlich; der Schwanz stahlschwarz; die Füße bis an die Zehen mit graubraunen Federn bedeckt; Zehen und Klauen schwarz.

Er ist auf St. Domingo zu Hause. Brisson vermuthet, daß er das Weibchen des letztern sey; Büffon *) stimmt ihm bey, und bemerkt noch außerdem, der vorletzte gehöre auch dazu, da der ganze Unterschied zwischen diesem und den zwey letztern bloß darin bestehe, daß er größer sey. Demohngeachtet will ihn Linne' für eine eigene Art angesehen wissen. Ich bin nicht im Stande, die Sache zu entscheiden, sondern muß sie den fernern Beobachtungen anderer überlassen; nur dieß einzige will ich bemerken, daß es fast unmöglich ist, diese Gegenstände, ohne einen langen Aufenthalte an dem Orte, wo diese Vögel brüten, zu bestimmen, weil man mir für gewiß versichert hat, daß sie ihr wahres Gefieder nicht vor dem ersten, ja nicht einmal vor dem zweyten Jahre bekommen; in dieser Zwischenzeit müssen sie uns also natürlich irrre führen, und die Arten vielleicht auf eine sonderbare Weise vermehren helfen. Wir wissen, daß dieß offenbar der Fall bey vielen andern Vögeln ist, die wir bis jetzt noch nicht ganz kennen. Hierdurch sind die Ornithologen zu manchen Irrthümern verleitet worden, die auch so lange bleiben werden, bis wir die Natur und Lebensart solcher Vögel vollkommen kennen lernen **).

44. (39) Der Saphir-Kolibri. (Sapphire H. B.)

Trochilus sapphirinus. L. I. 1. p. 496. No. 53.
Le Saphir. *Buff.* oif. VI. p. 26. ***)

Dieser ist etwas größer, als die Vögel dieser Gattung gewöhnlich zu seyn pflegen. Sein Schnabel ist weiß mit einer schwarzen Spitze; Vorderhals und Brust reich saphirblau mit violetem Glanze; die Kehle gelbroth; der Körper von oben und unten dunkel goldgrün; der untere Theil

einen aufgetrockneten etwas längern Vogel dieser Art, der von der Kehle an bis zu den Füßen unten ganz glänzend hellgrün sey, wenn sich die Federn ordentlich deckten. B.

*) Hist. des Oif. VI. p. 40. Uebers. B. 18. S. 217. B.

**) Herr Bajon bemerkt, daß die Baumläuser, die Kolibri und viele andere kleine Vögel, wenn sie noch jung sind, weniger lebhaft (lively vermuthlich von Farbe) wären, und verschiedene Farben hätten, so daß man sie irrig für verschiedene Arten hält. Mem. sur Cayenne. vol. II. p. 255.

***) Uebers. B. 2. S. 210. B.

Theil des Bauchs weiß; die untern Deckfedern des Schwanzes gelbroth; die obern glänzend goldbraun; der Schwanz von goldengelbrother Farbe mit braunem Saume; die Flügel braun.

44. (39) Var. A. Trochilus sapphirinus. L. I. 1. p. 496. No. 52. β.

Ein nahe mit diesem verwandter Vogel hatte nur eine saphirfarbene Brust; der übrige Körper war sehr hellglänzend grün; der Bauch weiß; der Schnabel wie bey jenem; der Vogel selbst aber nicht ganz so groß; der Schwanz am Ende abgerundet und von glänzend blauer Farbe.

Dieser letztere kam aus Guiana*), und ist wahrscheinlich eine Spielart.

45. (40) Der Saphir- und Smaragd-Kolibri. (Sapphire and emerald H. B.)

Trochilus bicolor. L. I. 1. p. 496. No. 51.
Le Saphir-emeraude. *Buff.* oif. VI. p. 26. **)
Colibri No. 2. *Fermin.* desc. de Surinam. vol. II. p. 195?
Lev. Mus.

Diese Art ist von mittlerer Größe. Ihr Gefieder besteht aus den zwey oben angeführten Farben, nämlich aus Saphir und Smaragd, beyde sind ungemein lebhaft und glänzend; die erstere nimmt den Kopf und die Kehle ein; diese hat einen Goldglanz, und giebt dem Vogel im Ganzen ein äußerst schönes Ansehen.

Er ist in Gvadeloupe zu Hause.

Ich glaube, dieß ist der von Fermin erwähnte Vogel. Er ist oben grün und goldfarben; die Kehle smaragdgrün; die Brust blau, mit sehr prächtigem Goldglanze; der Schnabel gerade und einen Zoll lang.

46. (41) Der dunkelköpfige Kolibri. (Dusky-crowned H. B.)

Trochilus abscurus L. I. 1. p. 495. No. 50. ***)
Br. Mus.

Seine Länge ist vier und ein Viertel Zoll. Der Schnabel drey Viertel Zoll lang, gerade und dunkelfarbig; der ganze Scheitel und die Augenkreiße (taking in the eye on each side) dunkelfarbig; Kinn und Kehle glänzend grün; der Hinterhals und der obere Theil des Rückens dunkelblau; die Brust, der Bauch und die obern Deckfedern der Flügel purpurblau; die Mitte des Rückens gränzt ans Grüne; der untere Theil desselben, der Steiß, der Schwanz und die Schwungfedern sind dunkel purpurfarben; die Füße schwarz.

Im Brittischen Museum.

47. (42) Der gestreifte Kolibri. (Der Kolibri mit braunem Scheitel. Brown-crowned H. B.)

Trochilus striatus. L. I. 1. p. 495. No. 49. ****)

Seine

*) Hist. des Oif. VI. p. 27.
**) Uebers. B. 18. S. 211. B.
***) Uebers. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 296. Zus. 13. B.
****) Uebers. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 290. Zus. 12. B.

Seine Länge ist drey Zoll. Der Schnabel ist gerade, schwarz, und drey Viertel Zoll lang; auf der Mitte des Scheitels sitzt ein brauner Fleck, der sich bis an die Schnabelwurzel hin erstreckt; das Gefieder an den obern Theilen ist glänzend braun; an den untern schmutzig-weiß; der Bauch weiß; längs der Mitte der Kehle und des Halses herab geht ein goldgrüner Streifen bis an den Bauch; die Schwungfedern sind schwarz; der Schwanz an der Wurzel zimmetfarben, und an den Enden dunkelfarbig; die Füße schwarz.

In der Sammlung der Miß Blomefield, die ihn aus Holland erhielt, wohin er wahrscheinlich aus Surinam gebracht wurde.

Ich besitze zwey Exemplare dieses Vogels, die fast vier Zoll lang sind. Bey einem ist der ganze Scheitel braun; längs der Mitte der Kehle herab geht ein brauner Streifen, aber ohne Glanz; der Schwanz ist zwey Drittheile seiner Länge gelbroth, mit dunkelschwarzen Enden, die Spitzen aller seiner Federn sind an der obern Seite weiß gerändet, an der untern aber haben die Spitzen selbst weit hinein diese Farbe (deeply tipped with); die zwey mittlern Federn sind ganz blauschwarz mit gelbrothem Glanze bey gewissem Lichte.

Der andere hat einen grünlich braunen Scheitel mit einem braunrothen Streifen über jedem Auge; der Streifen längs der Kehle herab ist dunkelfarbig, und viel breiter, als bey erstern; der Bürzel und die untern Deckfedern des Schwanzes sind blaß gelbroth.

Sie kamen aus Tabago, und scheinen offenbar auf einer gewissen Stufe zur Vollkommenheit zu stehn, wenn sie nicht Weibchen sind, welches letztere, wegen der weißen Schwanzspitzen, nicht unwahrscheinlich ist.

48. (43) Der goldkehlige Kolibri. (Gold-throated H. B.)

Trochilus leucogaster. L. I. 1. p. 495. No. 49.
L'Oiseau-mouche à ventre blanc de Cayenne. *Briss.* orn. III. p. 707. No. 8. t. 36. f. 7.
La Cravate doreé. *Buff.* ois. VI. p. 25 *).
L'Oiseau-mouche à cravate doreé. Pl. enlum. 672. f. 3.
Guianumbi prima species. *Raii* Syn. p. 82. No. 1. und p. 187. No. 42.
Marcgrave's first species of Humming-Bird. *Will.* orn. p. 231. No. 1.
The larger H. B. *Sloane* Jam. p. 308. No. 39.

Seine Länge ist drey und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel zehn Linien lang, die obere Kinnlade schwarz, die untere weiß, mit einer schwarzen Spitze; die obern Theile des Körpers goldgrün mit Kupferglanze; die untern weiß; die Schenkel braun; die Flügel wie gewöhnlich; der Schwanz schwarz mit polirtem Stahlglanze; Füße und Klauen schwarz.

Büffon fügt noch bey, er habe einen goldenen Streifen längs der Kehle herab, welchen Brisson vergessen hat, ob es gleich Markgraf ausdrücklich sagt **).

*) Uebers. B. 18. S. 280. B.
**) „Le devant du corps blanc, melè au-dessous du cou de quelques plumes de couleur eclatante." Siehe Hist. des Ois. — NB. die Pl. enlum. haben diesen Streifen nicht.

49. (44) Der rauhfüßige Kolibri. (Der graubäuchige Kolibri. (Grey-bellied H. B.)

Trochilus Pegasus. L. I. 1. p. 493. No. 16.
L'Oiseau-mouche à vontre gris de Cayenne. *Briss.* orn. III. p. 709. No. 9. 36. f. 4. Br. Mus.

Diese Art ist am Oberleibe goldgrün wie, die letztere, und am Unterleibe graubraun. Der Schnabel ist achthalb Linien lang und schwarz; der Schwanz hat an seiner Wurzelhälfte die Farbe des Rückens, und die Spitzenhälfte ist purpurschwarz, die Seitenfedern aber haben grüne Spitzen; die Füße sind bis an die Zehen mit graubraunen Federn bedeckt; Zehen und Klauen sind schwarz.

Er ist in Cayenne zu Hause. Um meinem Plane nach die verschiedenen Meynungen anzuführen, muß ich hier bemerken, daß Büffon*) diesen Vogel für das Weibchen des letzterwähnten hält, hingegen Linne' und Brisson ihn als eine eigene Art aufstellen.

50. (45) Der kleine braune Kolibri. (Little brown H. B.)

Trochilus ruber. L. I. 1. p. 499. No. 21.
L'Oiseau-mouche de Surinam. *Briss.* orn. III. p. 701. No. 4.
L'Oiseau-mouche pourpre. *Buff.* oif. VI. p. 24. **)
Little brown Humming-bird. *Edw.* 1. t. 32. ***) — *Bancr.* Guian. p. 186.

Die Länge dieses Kolibri ist über drey Zoll und zwey Linien. Der Schnabel ist zehn Linien lang, die obere Kinnlade schwarz, die untere fleischfarben, die Spitze schwarz; die obern Theile des Körpers sind matt braun mit einer gelblichbraunen Mischung; die untern blaß kastanienbraun mit einigen schwärzlichen Flecken an der Brust; zu beyden Seiten des Kopfs läuft unter den Augen weg ein dunkelbraunes Band; die zwey mittlern Schwanzfedern sind braun, die Seitenfedern violetbraun; Füße und Klauen schwarz.

Edwards bemerkt, daß er, gegen die Weise aller andern Vögel dieser Gattung, nicht den geringsten glänzenden Widerschein an irgend einem Theile seines Gefieders habe.

Er ist in Surinam und Guiana zu Hause.

51. (46) Der rubinköpfige Kolibri. (Der rubinhälsige Kolibri. (Ruby-necked H. B.)

Trochilus moschitus. L. I. 1. p. 494. No. 14. — Mus. Adolph. Frid. II. p. 24.
L'Oiseau-mouche à gorge topaze du Bresil. *Briss.* orn. III. p. 699. No. 3. t. 37. f. 1. — Pl. enlum. 227. f. 2.
Le Rubis-topaze. *Buff.* oif. VI. p. 19. ****)
Guianumbi major. *Raii* Syn. p. 83. No. 8.
Colibri No. 3. *Fermin* Desc. de Surin. II. p. 196.
Marcgrave's eighth species of Humming-bird. *Will.* orn. p. 232. No. 8.
Trochilus with a feruginous tail etc. *Bancr.* Guian. p. 168.

Dieß ist, wie Markgraf sagt, der schönste von allen Kolibris. Seine ganze Länge ist drey Zoll und vier Linien. Der Schnabel ist acht Linien lang und schwärzlich; Scheitel und und Hin-

*) Uebers. B. 18. S. 209. B.
**) Uebers. B. 18. S. 206. B.
***) Seligmanns Vögel IV. Taf. 63. III. fig. 2. B.
****) Uebers. B. 18. S. 195. B.

Hinterhals sind so glänzend, wie Rubin, und haben auch diese Farbe; die obern Theile des Körpers sind braun*) mit einer Mischung von Goldgrünem; Kehle und Vorderhals sind von der prächtigsten Topasfarbe; der Bauch, die Seiten und die Schenkel braun; am untern Theile des Bauchs aber zu beyden Seiten sitzt ein weißer Fleck; der Schwanz ist röthlichpurpurfarben, an den Enden ins Violete übergehend, die zwey mittelsten Federn sind die kürzesten; Füße und Klauen schwärzlich.

Das **Weibchen** hat nur einen goldnen oder topasfarbenen Streifen an Brust und Vorderhals; die übrigen untern Theile sind grünlichweiß.

Diese Art ist in **Brasilien** zu Hause. Man hat sie auch aus **Curoçao** erhalten, wo sie nicht selten seyn soll. Sie wird auch in **Guiana** und **Surinam** angetroffen.

* *
*

Da ich ein **Männchen****) besitze, wie mir ein Vogelkenner versichert, der diese Vögel in Surinam längere Zeit beobachtet hat, so wird eine etwas genauere Beschreibung desselben hier nicht am unrechten Orte stehen.

An Größe gleicht es fast einem Goldhähnchen. Die **Länge** von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende ist drey und drey Viertel Zoll; die **Flügel klaftern** fünf und ein Viertel Zoll. Der **Schnabel** mißt neun Linien, ist also länger als der Kopf, grade, nur an der scharfen Spitze etwas niedergebogen, um einen Drittheil seiner Länge mit Federn bedeckt, so daß dieß dem Kopf mit der verlängerten Stirn gerade das Ansehen eines Spitzmausrüssels giebt; wo die Federn aufhören sitzen die eyrunden Nasenlöcher; von da an wird der Schnabel rund, die Schärfe der Kinnladen etwas eingezogen, und die obere Kinnlade etwas vorstehend; die Farbe ist schwarz, die Wurzel der untern Kinnlade aber weißlich. Die schwarzen **Füße** sind mittelmäßig, die Beine drey Linien hoch, die Mittelzehe vier und eine halbe Linie lang, die hintere drey, die Krallen lang und scharf. Die **Flügel** reichen zusammengelegt bis fast an das Ende des Schwanzes, und alle Federn desselben sind schief vorwärts abgeschnitten, die erste ist die längste, und wenn sie ausgebreitet sind, so machen die Spitzen alle zusammen eine grade Linie aus. Der **Schwanz** ist ein Zoll und sieben Linien lang, die zehn **Federn** desselben breit, unten abgerundet, die mittlern kaum etwas kürzer, als die äußern, und die obern und untern Deckfedern kurz. Die **Farbe der Federn** ist ausgesucht schön. Der Oberkopf ist von der Stirn an an dem Schnabelwinkel weg bis zum Nacken vor dem Lichte rubinroth (oder feurigkarmoisinroth glänzend), hinter dem Lichte aber sammetartig dunkelbraun; der Nacken und Oberrücken sind sammetschwärzlich mit einem olivengrünen Anstriche; der Mittelrücken, Unterrücken und die obern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes dunkel olivengrün, im rechten Lichte glänzend; die Kehle und der Unterhals topasgelb (oder feurig gelbroth glänzend), hinter dem Lichte olivengrün; die Brust, der Oberbauch, die Seiten und die Deckfedern der Unterflügel olivenbraun, wenig glänzend; der Unterbauch schmutzigweiß; die Schenkel graubraun; die untern Deckfedern des Schwanzes rothgelb; die Schwungfedern dunkelbraun, gegen die Seiten betrachtet mit einem violeten Anstri-

 che,

*) **Fermin** nennt die Farbe des Körpers dunkelroth, und die des Schwanzes orangefarben.

**) s. die zweyte Figur der fünf und zwanzigsten Kupfertafel.

che, die vier letztern glänzend olivenbraun; die Schwanzfedern glänzend gelbroth, an den Spitzen schwärzlich eingefaßt, welche Farbe aber, gegen die Seite betrachtet, stahlblau glänzet.

Diese Vögel sollen sich nicht bloß vom Honigsafte, sondern auch und vorzüglich von kleinen Insekten nähren, die sie in und an den Blumen aufsuchen. Hiermit sollen sie auch ihre Jungen auffüttern.

Da ich um so zuversichtlicher behaupten kann, daß dieser hier beschriebene Vogel ein Männchen, und zwar ein vollkommen abgebildetes Männchen ist, so habe ich es auch abbilden lassen.

Das Weibchen von dieser Art soll auf dem Kopfe lichter glänzen, an der Kehle und dem Unterhalse weniger topasartig schimmern, und einen mäusegrauen an dem After ins weiße fallenden Unterleib haben. B.

52. (47) Der Guianische Haubenkolibri. (Ruby-crested H. B.)

Trochilus elatus. L. I. 1. p. 499. No. 19.
L'Oiseau-mouche à gorge topaze d'Amerique. *Briss.* orn. III. p. 697. No. 2.
L'Oiseau-mouche à gorge topaze de Cayenne. Pl. enlum. 640. f. 1.
Ruby-crested Humming-bird. *Edw.* glean. t. 344.
Lev. Mus.

Edwards beschreibt ihn folgendergestalt. Sein Schnabel ist schwarz; der Kopf hat einen flammenfarbenen, rubinartig glänzenden Federbusch; die Kehle gleicht polirtem Golde mit Smaragdglanze; der Körper und die Deckfedern der Flügel sind matt bräunlich olivenfarben; die Schwungfedern purpurfarben; der Schwanz zimmetfarben mit schwarzen Spitzen; der untere Theil des Bauchs und die untern Deckfedern des Schwanzes sind auch zimmetfarben; über die Mitte des Bauchs geht eine weiße Linie; der glänzende Fleck an der Kehle ist vom Halse und von der Brust durch eine dunkelfarbige Linie getrennt; die Füße sind schwarz.

Er soll in **Guiana** und **Terra Firma** zu Hause seyn. Ich habe auch ein Exemplar aus **Cayenne** und **Tabago** erhalten. Es scheint dieser Vogel mit letzterm verwandt (akin) zu seyn, so wie auch der auf **Edwards** Platte, und jener in den Pl. enlum. einander sehr ähnlich sind; außer daß bey letzterm der Federbusch kaum vom Kopfe absteht; es ist daher wahrscheinlich ein Vogel gewesen, der noch nicht zu dem gänzlichen Grade seiner Vollkommenheit gelangt war, oder er war dem Klima nach verschieden.

Außer allen Zweifel gehört der oben citirte Vogel bey **Brisson** hierher, denn es findet kein Unterschied zwischen ihnen statt, außer daß sein Körper grün ist, da er bey dem andern oben beschriebenen mehr oder weniger ins Braune fällt.

53. (48) Der Kolibri von Tabago. (Tobago H. B.)

Trochilus Tobaci. L. I. 1. p. 498. No. 64. *)

Er ist vier Zoll lang. Sein Schnabel ist drey Viertel Zoll lang und dunkelfarbig, an der untern Kinnlade, die Spitze ausgenommen, gelb; der Kopf, der Hals, der Rücken bis in seine Mitte, und die untern Theile bis zum Bauche glänzend grün; der untere Theil des Rückens, der

*) Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 303. Zus. 19. B.

der Steiß, und die Deckfedern der Flügel grün mit Kupferglanze; über den untern Theil des Bauchs geht ein weißer Streifen; die Schenkel sind weiß; der After und die untern Deckfedern des Schwanzes sehr blaßbraun; Schwungfedern und Schwanz blauschwarz, letzterer etwas gabelförmig; die Füße schwarz.

Ich erhielt ihn aus Tabago.

54. (49) Der Guianische Kolibri. (Guiana H. B.)

Trochilus guianensis. L. I. 1. p. 498. No. 63.
Small green and crimson Humming-bird. *Bancr.* Guian. p. 168. *)

Seine Länge beträgt nicht über zwey Zoll. Der Schnabel ist schwarz, lang und dünn; die Federn am Halse, am Rücken und an den obern Rändern der Flügel haben eine schöne erbsgrüne Farbe; auf dem Scheitel steht ein kleiner Federbüschel von schillernder (variable) Karmoisinfarbe; die Federn an der Brust sind auch karmoisinroth; die langen Federn in den Flügeln und im Schwanze sind grün, karmoisinroth und dunkel purpurfarben; in dem kleinen Kopfe sitzen kleine, runde, schwarze, glänzende Augen.

Dieß ist Herrn Bancrofts Beschreibung, der noch hinzusetzt, er sey der allergemeinste Kolibri in Guiana, und scheine diesem Lande eigen zu seyn.

55. (50). Der schwarz und blaue Kolibri. (Black and blue H. B.)

Trochilus cyanomelas. L. I. 1. p. 498. No. 62.
Black and blue Humming-bird. *Bancr.* Guian. p. 167. **)

Dieser ist fast zweymal so groß, als Bancrofts schwarzer Kolibri (unser kleiner No. 29.). Die langen Federn in den Flügeln und im Schwanze sind schön glänzend schwarz; die Kehle und die Brust schillernd karmoisinroth, und werfen in verschiedenem Lichte mancherley Schattirungen.

Dieser und der schwarze sollen an vielen Orten in Terra Firma und der Caribäischen Inseln gemein seyn. Die Farbe des Körpers giebt Bancroft nicht genau an; aber dem Namen nach ist sie wahrscheinlich schwarz und blau; in welchem Verhältnisse aber und mit welcher Mischung bleibt gänzlich ungewiß ***).

56. (51) Der Carfunkel-Kolibri. (Carbuncle H. B.)

Trochilus Carbunculus. L. I. 1. p. 498. No. 61.
L'Escarboucle. *Buff.* ois. VI. p. 28. ****)

Dieser Vogel ist von einer Größe, die etwas über das Mittelmäßige geht. Sein Schnabel ist von oben und unten bis zur Mitte mit Federn versehen; Scheitel und Hals sind dunkel matt-

*) Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 302. Zus. 18. B.

**) Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 301. Zus. 17. B.

***) Ich habe den Bankroft nicht zur Hand, finde aber vom Herrn Professor Otto in der oben citirten Stelle von Büffons Vögeln angeführt: „daß der Rücken eine lebhaft blaue Farbe habe." B.

****) Uebers. B. 18. S. 215. B.

mattroth; Kehle, Vorderhals und Brust dunkel rubin- oder carfunkelfarben; der übrige Körper sammtschwarz; die Flügel braun; der Schwanz von dunkel goldenbraunrother Farbe.

Er ist in Cayenne zu Hause, wird aber sehr selten angetroffen.

57. (52) Der Raketten-Kolibri. (Der rakettenschwänzige Kolibri. Racket-tailed H. B.)

Trochilus longicaudus. L. I. 1. p. 498. No. 60.
L'Oiseau-mouche à raquettes. *Buff.* oif. VI. p. 23 *)

Dieser Vogel ist vom Schnabel bis zur Schwanzspitze dritthalb Zoll lang; die obern Theile des Körpers sind goldgrün; die Kehle reich smaragdgrün; Flügel und Schwanz braun; die Schäfte aller Schwanzfedern sehr breit, und röthlichweiß; was aber den Vogel besonders auszeichnet, sind die zwey mittlern Schwanzfedern, die wenigstens zehn Linien weit über den eigentlichen Schwanz hinaus stehn, aber keine Fahnen haben; nur an der Spitze dieser nackten Schäfte ist ein fächerförmiger Büschel, der ihnen das Ansehen einer Rakette giebt.

Obiger ist aus dem Kabinet des Herrn Mauduit beschrieben; sein Vaterland aber nicht angegeben.

58. (53) Der Cayennische Haubenkolibri. (Der grüne Haubenkolibri. Crested green H. B.)

Trochilus cristatus. L. I. 1. p. 498. No. 18.
L'Oiseau-mouche huppé. *Briss.* orn. III p. 714. No. 12. t. 37. f. 2. — *Buff.* oif. VI. p. 22. **)
L'Oiseau-mouche huppé de Cayenne. Pl. enlum. 227. f. 1.
Green strait-billed Humming-bird etc. *Bancr.* Guian. p. 168.
Crested H. B. *Edw.* 1. t. 37. Vogel und Nest ***).
Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist drey Zoll. Sein Schnabel ist schwarz und sieben Linien lang; unter dem Schnabel ist ein schmutzigweißer Fleck; der Scheitel ist grün, und endigt sich in einen blauen Federbusch — beyde glänzen wie das schönste polirte Metall; die obern Theile des Körpers sind dunkel goldgrün; die untern schmutzigweiß; der Schwanz violetschwarz, seine zwey Mittelfedern aber haben die Farbe des Rückens; alle Schwanzfedern sind an der untern Seite ungemein glänzend; die Füße bis an die Zehen mit braunen Federn bedeckt; die Zehen schwarz.

Er ist in Cayenne zu Hause. Man vermuthet, das Weibchen dieser Art habe keinen Federbusch; und Labat bestätigt es auch.

59. (54) Der braune Haubenkolibri. (Crested brown H. B.)

Trohhiius puniceus. L. I. 1. p. 497. No. 59. ****)
Br. Mus.

Er

*) Uebers. B. 18. S. 205. B.
**) Uebers. B. 18. S. 202. B.
***) Seligmanns Vögel II. Taf. 73. B.
****) Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 300. Zus. 16. B.





Der kragen Kolubri.
1. das Männchen. 2. das Weibchen


BRITISH MUSEUM
Z D
NATURAL HISTORY

Er hat die Größe des letztern; die Farbe seines Gefieders ist dunkel blaßbraun (dusky pale brown); Schwungfedern und Schwanz am dunkelsten; sein Federbusch hat die Gestalt, wie beym letztern, aber ist ganz von prächtig glänzender blauer Farbe.

Diese Beschreibung ist von einem Exemplare im Brittischen Museum; ob es aber mit letzterm verwandt sey, ist ungewiß; eben so wenig weiß man, woher es kömmt.

60. (55) Der geputzte Kolibri. (Der Kolibri mit Halsbüschchen. Tufted-necked H. B.)

Trochilus ornatus. L. I. 1. p. 497. No. 58.
Le Hupecol. *Buff.* oif. VI. p. 18. *)
L'Oiseau-mouche, dit le Hupecol de Cayenne. Pl. enlum. 640. f. 3.
Lev. Mus.

Dieß ist ein eben so schöner als sonderbarer Vogel. Er ist kaum so groß als der gemeine Kolibri (red-throated No. 39); der Kopf und alle obern Theile des Körpers sind goldgrün; über den Steiß geht ein weißes Band; jenseits desselben bis ans Ende des Schwanzes ist die Farbe braun, mit bronzirtem Schein, die innern Ränder der Federn aber sind gelbroth; die untern Theile des Körpers sind goldengrünlichbraun, und der untere Theil des Bauchs weiß; auf dem Scheitel steht ein ziemlich langer, gelbrother Federbusch; was aber den Vogel besonders auszeichnet, ist ein Büschel zu beyden Seiten des Halses unter den Ohren, der aus sieben oder acht Federn von verschiedener Länge besteht; die längste dieser Federn ist über einen halben Zoll lang; sie sind alle etwas schmal, gelbroth, und jede hat am Ende einen glänzendgrünen Fleck; der Vogel soll sie, wie einen Kragen (ruff), nach Willkühr aufrichten und sinken lassen können; und wenn er in Ruhe ist, so befinden sie sich in letzterm Zustande, und fallen an dem Hals herab; Kehle und Vorderhals sind von reicher goldgrüner Farbe; wenn man sie aber von unten betrachtet, so scheinen sie braun und ohne Glanz zu seyn.

Das Weibchen hat weder den Federbusch noch den Kragen des Männchens; das Band am Steiß und die Kehle gränzen beyde ans gelbrothe; die übrigen untern Theile sind auch gelbroth mit einem grünen Anstriche; der obere Theil des Kopfs und der Rücken sind, wie beym Männchen, goldgrün.

Sie sind in Cayenne zu Hause.

61. (56) Der Kragen-Kolibri. (Ruff-necked H. B.)

(s. die sieben und dreyßigste Kupfertafel. Männchen und Weibchen).
Trochilus rufus. L. I. 1. p. 497. No. 57. **)

Seine Länge ist drey und ein Viertel Zoll. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, gerade und schwarz; der Scheitel glänzend goldgrün, ins Olivenfarbene glänzend; die obern Theile

*) Uebers. B. 18. S. 193. B.

**) Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 298. Zus. 15. — Arct. Zool. 2. p. 290. No. 177. Uebers. von Zimmermann B. 2. S. 272. No. 93. B.

le des Körpers sind blaß zimmetfarben; zwischen den Flügeln ist ein grünlicher Glanz; Kehle und Brust sind von ungemein schimmernder und glühender Rubinfarbe, und scheinen in verschiedenem Schatten olivengrün glänzend; an den Seiten des Halses ist die Farbe am dunkelsten; auch hier sind einige Federn etwas länger, und scheinen beweglich zu seyn, wie bey der vorigen Art; die Deckfedern der Flügel sind dunkel grünlich; die Schwungfedern purpurbraun; der untere Theil der Brust und der Anfang des Bauchs schmutzig röthlichweiß; der untere Theil des Bauchs und der After blaß zimmetfarben; seine Federn sind in Vergleichung mit ihrer Länge beträchtlich breit, die zwey mittlern einen halben Zoll lang, und die andern stufenweise kürzer, alle laufen am Ende in eine Spitze aus, und sind längs der Mitte herab und an den Spitzen schwarz; die Füße auch schwarz.

Das Weibchen hat die nämliche Größe, ist aber an den obern Theilen des Körpers goldgrün, statt zimmetfarben; an der Kehle sind nur glühend rubinrothe Flecken; Brust und After wie beym Männchen; auch die Schwungfedern sind an Farbe und Gestalt die nämlichen, jede aber, die zwey mittlern ausgenommen, hat einen weißen Fleck an der Spitze; die Deckfedern des Schwanzes sind grün; Schnabel und Füße wie beym Männchen.

Diese Art haben unsere letztern Reisenden am Nootka-Sunde *) an der Küste von Amerika angetroffen.

62. (57) Der blaustirnige Kolibri. (Blue-fronted H. B.)

Trochilus glaucopis. L. I. 1. p. 497. No. 56.
L'Oiseau-mouche à queue fourchue du Bresil. *Briss.* orn. III. p. 724. No. 16. t. 36. f. 5.
Guianumbi mojor. *Raii.* Syn. p. 82. No. 2.
Marcgrave's second Humming-bird. *Will.* orn. p. 231. No. 2. ***)

Sein Körper ist sehr klein; die Länge des ganzen Vogels fünfthalb Zoll. Der Schnabel ist eilf Linien lang und schwarz; die Stirn blau mit einem glänzend violeten Anstriche; der Scheitel dunkel goldgrün; der übrige Körper glänzend goldgrün, die braunen Schenkel und den weißen After ausgenommen; die Schwungfedern violetbraun; der Schwanz stahlschwarz und ein wenig gabelförmig; die Füße bis an die Zehen mit braunen und an den Spitzen weißlichen Federn bedeckt; die Zehen braun.

Er ist in Brasilien zu Hause.

63. (58) Der goldgrüne Kolibri. (Der ganz grüne Kolibri. All-green H. B.)

Trochilus viridissimus. L. I. 1. p. 496. No. 55.
L'Orvert *Buff.* ois. VI. p. 17 ****)
Allgreen Humming-bird. *Edw.* glean. t. 360. f. 1? *****)

Dieß

*) Dieß liegt beynahe in der nämlichen Breite N., wohin auch der gemeine Kolibri (No. 35.) wandert.

**) Im Supplement S. 135. stehn noch die Worte: „Am Nootka-Sunde wird er Sasinneer Sasin genannt." *Cook's* last. Voy. II. p. 297. und Appendix. Uebers.

***) Vergl. auch Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 192. B.

****) Uebers. B. 18. S. 191. B.

*****) Seligmanns Vögel IX. Taf. 50. fig. 3. B.

Dieß ist, wie Büffon sagt, ein sehr bewundernswürdiger Vogel, wegen seines äußerst prächtigen Gefieders, das bey manchem Lichte wie golden, bey anderm goldgrün im höchsten Glanze erscheint; so abwechselnd ist es bis an die Flügel; der Schwanz ist polirt stahlbraun; der Bauch weiß. Dieser Vogel ist sehr klein, und nicht über zwey Zoll lang.

Edwards oben angeführter ganz grüner Kolibri (allgreen H. B.) kann nicht sehr verschieden seyn; er ist sehr klein und glänzt wie ein Brillant; er bemerkt aber, der Bauch sey von unten bläulich, und sagt kein Wort von der weißen Farbe an demselben.

Man muß zugeben, daß die zwey letztern in der Farbe des Gefieders verschieden zu seyn scheinen; vielleicht rührt dieß aber bloß daher, daß sie verschiedenen Geschlechts sind. Ich habe in meiner Sammlung einen Vogel, den ich für obigen halte. Er ist zwey Zoll lang; die obern Theile sind goldgrün, die untern vom Kinn bis zum After weiß; Schwungfedern und Schwanz blauschwarz, letzterer etwas gabelförmig; Schnabel und Füße schwarz.

Diesen erhielt ich aus Tabago.

Linne' stellt ihn als synonym unter seinen *mellisugus*; im Adolph-Friederichschen Museum aber, das er gleichfalls citirt, ist letzterer als eine große Art angegeben*).

64. (59) Der Amethyst-Kolibri. (Amethystine H. B.)

Trochilus amethystinus. L. I. 1. p. 496. No. 54.
L'Amethiste. *Buff.* oif. VI. p. 16. **)
Petit Oiseau-mouche à queue fourchue de Cayenne. Pl. enlum. 972. f. 1.

Er hat ohngefähr die Größe des gemeinen Kolibri (No. 39). Die obern Theile des Körpers sind goldgrün, die untern grünlichweiß und braun marmorirt; Kehle und Vorderhals glänzend amethystfarben; wenn man sie aber von unten beschaut, so erscheinen sie purpurbraun; die Flügel sind etwas kurz, und der Schwanz gabelförmig.

Er ist in Cayenne zu Hause.

65. (60) Der kleinste Kolibri. (Least H. B.)

Trochilus minimus. L. I. 1. p. 500. No. 22.
L'Oiseau-mouche. *Briss.* orn. III. p. 695. No. 1. t. 36. f. 1. das Männchen.
Le plus petit Oiseau-mouche. *Buff.* oif. VI. p. 11. t. 1. ***)
— — — — de l'Amerique. Pl. enlum. 276. f. 1.
Guianumbi minor, corpore toto cinereo. *Raii* Syn. p. 83. No. 7.
The seventh species, or least Humming-bird of Marcgrave. *Will.* orn. p. 132. — *Raii* Syn. p. 187. No. 44.
Least H. B. *Sloane.* Jam. II. p. 370. No. 38. — *Edw.* II. t. 105. das Weibchen ****) *Brown* Jam. p. 475. das Weibchen.

Mmmmm 2 Dieß

*) (*quoad*) corpus inter majores hujus generis. Mus. Adolph. Frid. I. p. 23.
**) Uebers. B. 18. S. 289. B.
***) Uebers. B. 2. S. 18. 2. B.
****) Seligmanns Vögel B. 18. S. 182. B.

Dieß ist unter allen Kolibris der kleinste, und zwar ist er so klein, daß ihn mehr als eine Art von Bienen an Gewicht und Maaß übertrifft! Der Ritter Hanns Sloane bemerkt, er wiege nicht mehr als zwanzig Grane, wenn er frisch getödtet wäre. Seine ganze Länge ist ein und ein Viertel Zoll. Der Schnabel ist schwarz, und vierthalb Linien lang; die obern Theile des Kopfs und Körpers sind grünlich goldbraun, und erscheinen bey gewissem Lichte röthlich; die untern Theile graulichweiß; die Flügel violetbraun; der Schwanz bläulichschwarz, mit polirtem Metallglanze, die äußerste Feder aber, eine ausgenommen, zu beyden Seiten von ihrer Mitte bis zur Spitze grau, und die alleräußerste ganz grau; Füße und Klauen braun.

Das Weibchen ist kleiner, als das Männchen; der ganze Oberleib ist schmutzigbraun, mit einem geringen grünen Glanze; der Unterleib schmutzigweiß.

Diese Vögel findet man in vielen Ländern von Südamerika und den angränzenden Inseln. Ich habe den meinigen aus Jamaika erhalten.

66. (61) Der Leversche Kolibri*). (Der Kolibri mit dem Halsfleck. (Patch-necked H. B.)

Von der Größe des gemeinen Kolibri (No. 35.). Der Schnabel ist lang, dünne und schwarz; der Scheitel, Augenkreiß (taking in the eyes), Hinterhals, die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind dunkelbraun; der Augenstern, der Vorderhals und alle untern Theile weiß; die Seiten des Halses mit dunkelfarbigen Flecken bezeichnet; neben diesen steht ein glänzend karmoisinrother Fleck, der fast so groß als eine Zähre (tare) ist; die Füße sind schwarz.

Nach den Abbildungen des Ritters A. Levers beschrieben.

Unter diese Familie gehört noch folgender Vogel:

67. Der blauköpfige Kolibri.

Trochilus cyanocephalus. L. I. 1. p. 496. N. 53.
Molina Naturgesch. von Chili. S. 218. Nr. 2.
Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 297. Zus. 14.

Molina sagt: Dieser Vogel aus Chili hat einen Körper, der etwas größer als eine Wallnuß ist; der Schwanz ist aber dreymal so lang. Der Schnabel ist gerade, spitzig und weißlich; der Kopf von lebhaft blauer Goldfarbe; Hals und Rücken sind grüngolden und schillernd; der Bauch gelbroth; die Schwung- und Schwanzfedern blau und purpurfarben bunt.

Aus

*) Aus dem Supplement S. 135. Uebers.

Aus Cooks dritter und letzter Reise Thl. 2. S. 275. werden noch folgende **Kolibris von den Sandwichinseln** angegeben, deren genauere Beschreibung wir aber noch erst erwarten müssen*). Es sind vier Arten:

Die **erste Art**, **Huhu** von den Eingebohrnen genannt, ist etwas größer als ein Gimpel, sehr glänzend schwarz, hat einen dunkelgelben After und eben solche Schenkel.

Die **zweyte Art** heißt daselbst Eeeeve, hat eine sehr schimmernde scharlachrothe Farbe, weiße Flügel und Seiten und einen schwarzen Schwanz.

Die **dritte Art** ist vielleicht nur eine Varietät der vorigen, ist roth, braun und gelbgefleckt.

Die **vierte Art** heißt Akainaraaa, ist völlig grün und fällt dabey ins Gelbe. B.

Als Zusätze liefere ich hier noch zwey **Gattungen**, die man nicht längst unter dieser Ordnung aufgeführt hat. Die **eine** ist aus **Lathams** Indice ornithologico und die **andere** vom **Herrn Isert** aus den Schriften der Berliner Gesellschafft naturforschender Freunde.

*Gattung. Der Fratzenvogel. Scythrops.

Latham Ind. orn. L. I. I. p. 141. Genus VIII.

Diese Gattung macht grade das Bindeglied zwischen den Papageyen und Nashornvögeln, und sollte eigentlich im ersten Theile der allgemeinen Uebersicht S. 282 eingeschaltet werden. Herr **Latham** giebt folgende Gattungskennzeichen an.

Der **Schnabel** ist groß, erhaben, messerförmig und an der Spitze gekrümmt. Die **Nasenlöcher** sind rundlich, nackt, und liegen an der Wurzel des Schnabels. Die **Zunge** ist knorplig, und an der Spitze gespalten. Die **Füße** sind Kletterfüße.

I. Der Neuholländische Fratzenvogel.

Scythrops Novae Hollandiae. Lath. l. c.
Psittaceous Hornbill. Phillip Voyage to Botony Bay. p. 165. t.
Anomalous Hornbill. White p. 142. t.

Er hat die Größe eines gemeinen Raben, und ist zwey Fuß und drey Zoll lang. Der Schnabel ist erhaben, oben kantig, an den Seiten der Länge nach gefurcht, am Rande glatt, und an der Spitze gekrümmt; die Nasenlöcher liegen an der Wurzel des Schnabels, sind eyrund, runzlich und roth; die Augenkreiße ebenfalls nackt und runzlich oder vielmehr lappig und roth; die Zunge dreymal kürzer als der Schnabel, und an der Spitze gespalten. Kopf, Hals und Körper sind oben röthlich aschgrau oder blaßgrau; der Rücken, die Flügel und der Schwanz hell-

*) Uebers. von Büffons Vögeln B. 18. S. 304. Zus. 20. B.

hellaschgrau mit an der Spitze schwarzen Federn; die zweyte Schwungfeder ist um die Hälfte kürzer, und die dritte die längste; die zusammengelegten Flügel reichen bis auf die Mitte des Schwanzes; der Schwanz ist keilförmig, aus zehn Federn bestehend, die nahe an der Spitze ein breites schwarzes Band haben, an der äußersten Spitze weiß sind, und wovon die äußern von der Wurzel an bis zur Mitte inwendig weiß und schwarz bandirt sind; die Füße sind sehr kurz, schuppig und bläulichschwarz; zwey Zehen stehen vor- und zwey rückwärts; die Klauen sind krumm und schwarz.

Er wurde zu **Port Jackson** gefangen.

* * Gattung. Der Musafresser. Musophaga.

Den D. **Isert***), der nur zu früh für die Ornithologie gestorben ist, indem wir noch viel Neues von seinen dreyjährigen Beobachtungen in Guinea hätten erwarten können, haben wir diese neue Vogelgattung zu verdanken. Er beschreibt sie im neunten Bd. erstes St. der **Schriften der Gesellschafft naturforschender Freunde zu Berlin.** Sie wird von ihm als verwandt mit den Gattungen **Madenfresser** (Crotophaga) und **Kuruku** (Trogon) angegeben. Aber die deutlichen Zähne in beyden Kinnladen, und die sonderbare Verlängerung der obern über den Scheitel hinweg unterscheiden ihn hinlänglich von ersterm, und von letzterm ist er merklich genug durch die Füße getrennt. Er giebt nur eine Art an, sagt aber, daß er **noch** zwey andere kenne, die er aber gegenwärtig nicht besitze, und daher ihre Beschreibung bis auf einen andern glücklichern Zeitpunkt versparen müsse.

Er giebt folgende **Gattungskennzeichen** an.

Der **Schnabel** ist kurz und dreyeckig; die obere Kinnlade scharf gewölbt, ein wenig länger als die untere, nach den Kopf zu eine starke Verlängerung, die bis über die Mitte des Scheitels hervorragt, die untere Kinnlade kürzer als die obere, etwas flach und in die obere eingeeingefalzt; beyde sind mit stumpfen Zähnen von der Spitze bis zur Mitte des Schnabels versehen, deren vorderste am größten sind. Die **Nasenlöcher** liegen in der Mitte des Schnabels, sind kahl, stumpf und eyförmig. Die **Zunge** ist kurz, dick und papageyartig. Die **Füße** sind Gangfüße (ambulatorii), kahl und mit vier Zehen versehen. Der **Körper** ist langgestreckt.

1. Der violete Musafresser. Musophaga violacea.

Isert in den Schriften der naturf. Freunde zu Berlin. B. 9. St. 1. S. 16. Taf. 1.
Meyers Magazin für Thiergeschichte, Thieranatomie und Thierarzeneykunde. B. 1. St. 1. S. 38. **)
Journal de Physique 1789. p. 458.

Die

*) Er war Oberarzt der Königl. Dänischen Besitzungen auf der Küste von Guinea.

**) Warum bleibt nur die Fortsetzung dieses wirklich interessanten Magazins so lange aus?

Die länge dieses Vogels ist neunzehn Zoll. Der Schnabel ist ein Zoll und sechs linien lang; der Schwanz mißt sechs Zoll und vier linien; die Füße sind zwey Zoll, die mittlere Zehe zwey Zoll und die übrigen einen Zoll und zwey linien lang. Der Kopf ist violet; der Schnabel hochroth und die Verlängerung der obern Kinnlade hochgelb; der Scheitel purpurroth; durch die Schläfe läuft unter den Augen der Queere nach eine weiße linie; die Augenwimpern sind purpurroth; die Pupille stahlblau und die Regenbogenhaut leberbraun. Der Hals, die Brust und der Körper sind durchaus violet; der Schwanz ist von der länge des Körpers, keilförmig stumpf, auf der obern Seite violet, auf den untern schwarzglänzend. Er ist aus neun*) Federn zusammengesetzt. Die Füße sind schwarz, die Mittelzehe fast doppelt so lang, als die andern; die Klauen mittelmäßig lang, halbmondförmig und schwarz.

In der Abbildung ist der Vogel ein wenig verkleinert vorgestellt. Der Kopf und die Füße hingegen, die man auf eben der Tafel für sich abgebildet sieht, sind in ihrer natürlichen Größe.

Dieser schöne Vogel ist selten, denn aller angewandten Mühe ohngeachtet konnte ihn D. Isert nicht mehr als einmal erhalten. Er hält sich in den Ebenen an den Ufern der Flüsse in der Provinz Akra in Guinea auf. Er nährt sich, so viel man hat erfahren können, allein von den Früchten der Paradiesfeige und Bananenfeige (Musa paradisiaca et Sapientum Lin.) B.

*) Vermuthlich hatte der Vogel eine oder drey federn wäre doch wohl einzig. verlohren; denn ein Vogel mit neun Schwanz-

Verzeichniß

der in diesem Theile enthaltenen Gattungen.

Achtzehn Gattungen und 446 Arten.

Anhang
zum ersten Bande
von
Lathams allgemeiner Uebersicht
der Vögel,

welcher

Zusätze, Bemerkungen und Berichtigungen
der deutschen Benennungen enthält

von

Johann Matthäus Bechstein.



Mit zwey Kupfertafeln.

Nürnberg,
in der Kaiserlich privilegirten Kunst- und Buchhandlung A. C. Weigels und Schneiders.
1793.



Bemerkungen, Zusätze und Berichtigung

der deutschen Benennungen zum ersten Bande von Lathams allgemeiner Uebersicht der Vögel.

Ersten Bandes erster Theil.

Erste Gattung. Geyer.

Seite 4. Anm. **). Zur Bestätigung dessen, was die Weltumsegler versichern, daß in den unbewohntesten Gegenden die Vögel den Menschen nicht scheuen, kann ich auch einen Vogel aus dem Thüringerwalde anführen, nämlich den Tannenheher (Corvus Caryocatactes L.). Dieser hält sich bey uns des Sommers über in den tiefsten waldigen Gebirgen auf, wo selten ein Jäger, Hirte, Köhler oder sonst jemand hinkömmt. Er ist, so lange er noch nicht gewandert, und also den Menschen zu fürchten noch nicht gelernt hat, so wenig scheu, daß die Hirten ihn mehrmalen mit dem Stocke todt geschlagen haben. Ja ich weiß ein Beyspiel, daß ein Köhler eine ganze Brut Junge, die schon über acht Tage ausgeflogen waren, sich aber noch von den alten auf einem Baumzweig äzen ließen, auf einen Schlag mit sammt dem alten äzenden Weibchen, ohne sich zu verstecken, getödtet hat. Die Waldleute nennen ihn daher auch bey uns den Unschuldsvogel, und sagen, er müsse noch unmittelbar aus dem Paradiese stammen.

S. 5) 1. Der Greifgeyer (Kuntur). Vultur Gryphus. L.
Büffons Naturgeschichte der Vögel übersetzt, mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern vermehrt von Martini und Otto. Berlin 1771—92. Jezt 19 Bände. Ein vortreffliches und bis jezt das vollständigste Buch über die Ornithologie, besonders durch die Bearbeitung des Herrn Professor **Otto's**. Band 1, Seite 245.

S. 7) 2. Der Geyer mit dem Federbusch. Vultur Harpyia.
Uebersetzung von Büffons Vögeln. B. 1. S. 173.

3. Der Geyerkönig. Vultur Papa. Lin.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 226.

S. 8) 4. Der Arabische Geyer. Vultur Monachus. Lin.
5. Der Brasilianische Geyer. Vultur Aura. Lin.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 234.

S. 10) 6. Der Bartgeyer. Vultur barbatus. Lin.
Meine gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands. B. 2. S. 199.

Im 3ten Bande der neuen Abh. der Schwedischen Academie der Wissenschaften übers. von Kästner giebt Lapeirouse S. 99 aus wiederholter Beobachtung folgende kurze Beschreibung: Die Stirn und der Augenkreiß sind schwarz; der Hals, die Brust, der Bauch, die Schenkel und Füße ziegelfarben; die Flügel, der Rücken und der Schwanz dunkel bleyfarben, mit weißen Federschäften; der Augenstern roth; die Beine wollig; die Zehen rostfarben; an der Wurzel der untern Kinnlade hängt ein schwarzer Bart herab. Er ist der größte unter den Europäischen Geyern und wohnt in Afrika und auf den Pyrenäen.

S. 11) 7. Der Aasgeyer. Vultur percnopterus. Lin.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 190.

Var. A. Der aschgraue Aasgeyer. Vultur leucocephalus. Lin.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 210.

Var. B. Der Egyptische Aasgeyer. Vultur percnopterus. Lin.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 216.

Die hierbey angeführten zwey Varietäten scheinen um deswillen nicht hierher zu gehören, weil nicht nur die angegebenen Farben so wenig übereinstimmendes haben, sondern auch die Größe gar zu auffallend verschieden ist. — Der Egyptische Aasgeyer, den Hasselquist in den Abh. der Schwed. Acad. der Wiss. XIII. B. S. 203 beschreibt, ist 2 Fuß lang, und Männchen und Weibchen sind sehr verschieden gefärbt; letzteres ist überall weiß mit schwarzen Schwungfedern und bleßgelben Kopfe, ersteres aber grau, am Hals und den Schultern schwärzlich, mit einigen weißen Flecken bestreut und am Kopfe citrongelb. — Herr von Lapeirouse sagt in den neuen Abh. der Schwed. Acad. der Wiss. S. 99. Ich habe diesen Vogel zu hunderten gesehen; allein die Männchen sind weder ganz weiß, noch die Weibchen ganz braun; sondern beyde sind einfarbig. Die Jungen sind weißlich; die Erwachsenen aber von beyden Geschlechtern auf dem Rücken gelb und braun gefleckt; der Bauch ist gelblich; der After und die Schenkel inwendig schneeweiß; die Schwung- und Schwanzfedern schwärzlich; die zweyte Schwungfeder viel kürzer als die übrigen; die Schwanzfedern an der Spitze immer abgestoßen, wie bey den Spechten; der Schnabel und die Wachshaut hornfarben; die Ohren nackt; die Füße nackt und bleyfarben; der Kopf und Hals bis zu den Schultern ohne Federn und nur mit bleßer weißer Wolle bekleidet; der Kopf bläulich.

Er ist auf den Pyrenäen allgemein.

Var.

Var. A. Der aschgraue Aasgeyer.
Diese Varietät scheint Herrn Lapeirouse in der eben citirten Stelle S. 100, eine eigne Art zu seyn. Er sagt: dieser Geyer ist so dick als ein Truthahn. Der Schnabel ist verlängert und hornfarben; der Augenstern himmelblau; der Kopf nackt, saffrangelb, so wie die Wachshaut und Gurgel, mit einzelnen weißen Haaren; der Körper weißbraun; der Ventriculus nackt, vorstehend und saffranfarben; die Schwungfedern schwarz; die Füße ziemlich lang, nackt und aschgrau.

Er hält sich haufenweise mit andern Arten seiner Gattung bey den Aesern auf, findet aber sein besonderes Vergnügen am Menschenkothe.

Büffons citirte Figur stimmt nicht ganz mit diesem überein.

(S. 13) 8. Der gemeine Geyer. Vultur cinereus. Lin.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 202.
Meine Naturgeschichte Deutschlands. B. 2. S. 197.

Auch in der Beschreibung dieses Geyers herrscht noch viel Verschiedenheit und Verwirrung. Diejenige, welche der Verfasser aus Brisson angiebt, ist theils zu unbestimmt und uncharakteristisch, theils enthält sie die Angabe eines Barts, der in der Maaße sonst nur dem Bartgeyer zugehört hat. Ich füge daher eine genauere kurze Beschreibung dieses Vogels, den ich wenigstens für denselben halte, und welcher auch mit den Beschreibungen anderer Naturforscher die mehreste Aehnlichkeit hat, hier bey. *) Sie ist von einem Pärchen entworfen, das sieben Jahre mit den hier angegebenen Farben in der Casselschen Menagerie ernährt wurde, also nach Alter und Geschlecht genau. Vielleicht also daß Büffon und andere einen jungen oder ganz alten Vogel beschreiben, und hieraus ihre Verschiedenheit erklärbar wird. Im October 1791 sahe ich einen in der Gegend bey Kahle in Thüringen, der die nämliche, hier mitgetheilte Farbenzeichnung hatte, nur dunklere Zehen. Die Länge ist 3 Fuß 6 Zoll, und die Breite der ausgespannten Flügel 8 Fuß. Der Schnabel ist schwärzlich, die Wachshaut dunkelhimmelblau; der Augenstern bey einigen nußbraun, bey andern röthlichbraun; der kahle Theil der halbbefiederten Füße mit den Zehen weiß, fleischfarben überlaufen. Der Kopf und Hals sind mit wolligen röthlichen Federn bedeckt; im Genick und Nakken befindet sich ein breiter bläulicher, nackter Fleck; der Augenkreiß und die Wangen sind dunkelbraun; die Wolle ist am Hinterkopf aufgerichtet; in Ruhe sitzend, bildet die Halswolle vorn nach der Brust zu einen herzförmigen lichtgrauen Kragen, und die Wolle des Vorderhalses bis zur Brust, die von ihm eingeschlossen wird, steht seichter und ist dunkelbraun; auf den Schultern zwischen Flügel und Hals steigen auf beyden Seiten lange lichtgraue, an den Seiten dunklere Federbüsche in die Höhe; Kragen und Federbüsche aber legen sich an den Hals an, und werden unmerklich, wenn sich der Vogel stark bewegt, unruhig oder im Affekte ist. Der Oberleib ist dunkelbraun, doch laufen alle Federn an der Spitze und den Seiten heller aus; der Unterleib ist heller als der Oberleib; die vordern Schwungfedern sind schwarz, die hintern schwarzbraun, alle lichtbraun gerändet; der Schwanz wie der Rücken. — Das **Weibchen** ist merklich größer als das Männchen, und schwarzbraun oder dunkler von Farbe.

 Ich

*) Eine treue Abbildung steht in meiner gemeinnützigen Naturgeschichte Deutschlands 2r B. Taf. VIII.

Ich glaube diesen Geyer mit Recht den gemeinen genannt zu haben, denn in Deutschland ist er wenigstens der gemeinste. Auf den hohen Gebirgen an der Saale, die theils kahl, theils bewachsen sind, wird er nach den Versicherungen glaubwürdiger Männer fast alle Jahre gesehen, und ein Jäger in jener Gegend versicherte mich, daß er ihn schon zweymal geschossen habe. Er nährt sich dort fast bloß von Haasen, und zwar geht er, wie der Fuchs, den angeschossenen gern nach; denn die gesunden machen ihm, so bald Büsche und Bäume im Wege sind, viel zu schaffen.

S. 14) 9. **Der Maltheserger.** Vultur fuscus. L.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 214.

10. **Der schwarze Geyer.** Vultur niger. L.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 197.

S. 15) 11. **Der rothgelbe Geyer.** Vultur fulvus. L.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 193.

12. **Der Hasengeyer.** Vultur cristatus. L.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 204.

S. 16) 13. ist No. 11. Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 202.

14. **Der Angolische Geyer.** Vultur angolensis.

15. **Der lohgelbe Geyer.** Vultur ambustus.

S. 17) 16. **Der Bengalische Geyer.** Vultur bengalensis. Lin.

17. **Der Sekretär.** Vultur serpentarius. Falco Serpentarius. Lin.

S. 20) 18. **Der gestreifte Geyer.** Vultur Plancus.

S. 21) 19. **Der Cheriway.** Vultur Cheriway.

20. **Der Kronengeyer.** Vultur coronatus.

21. **Der Geyer aus Pondischery.** Vultur pondicerianus.

S. 22) 22. **Der Indische Geyer.** Vultur indicus.

23. **Der Geyer aus Gingi.** Vultur Gingensis.

Hierher gehören noch nach Lapeirouse in den neuen Schwed. Abh. B. 3. S. 100.

24. **Der Arriangeyer.** Vultur Arrian.

Er ist etwas größer als der Aasgeyer, und ganz schwarz oder vielmehr dunkelbraun. Der Kopf ist mit sehr kurzen Federn bedeckt; der Schnabel ist hornfarben; der Augenstern goldgelb; die Wangen und die Kinnladen mit einigen schwarzen Haaren besetzt; der halbe Hals fast ganz nackt, und so wie die Wachshaus bläulich; der übrige Hals besiedert, oben mit längern und vorn mit kürzern, steifen und schwärzern Federn bekleidet; die Brust erhaben; die Füße nackt und bläulich.

Er ist allgemein auf den Pyrenäen, wo er Arrian genannt wird.

Man sieht aus dieser unvollkommenen Beschreibung, daß dieser Vogel viel Aehnlichkeit mit dem oben von mir beschriebnen **gemeinen Geyer** No. 8. S. 653 hat.

25. Der

25. **Der Einsiedlergeyer.** Vultur monacus.

Lapeirouse sagt: Er lebt auf den Pyrenäen, ist aber seltner, als der vorhergehende. Ich habe ihn lebendig gesehen, dem vorigen an Statur und Farbe ähnlich, aber im folgenden verschieden: Auf dem Kopf steht ein erhabener Höcker; der Hals ist ganz mit Federn bedeckt; die Wachshaut und die Füße sind röthlich und nicht bläulich; die Farbe schwarz.

26. **Der Mistgeyer.** Vultur stercorarius.

Er ist weißlich; der Kopf, die Wachshaut, und ein Höcker ist nackt und saffranfarben; die Schwungfedern sind schwarz; die Füße nackt und bläulich.

Er wohnt auf den Pyrenäen, und heißt daselbst Alimoch *).

S. 23) **Zweyte Gattung. Falken.**

S. 24) 1. **Der Kronenadler.** Falco coronatus. Lin.

S. 25) 2. **Der gemeine Adler.** Falco Aquila. Falco fulvus s. melanaëtos. Lin.
Uebers. von Büffons Vögeln B. 1. S. 108.
Meine N. G. Deutschlands B. 2. S. 212.
Das Citat aus Frisch muß hier wegfallen, denn es gehört zu No. 4.

Herr **Latham** hat Recht, wenn er vermuthet, daß der Falco melanäetos und fulvus einerley **Art** ausmachen, aber seine Vermuthung ist ungegründet, da er das Klima als die Ursache ansieht. Auf unserm Thüringerwalde trifft man beyde, wo nicht das ganze Jahr hindurch, doch wenigstens im Winter an, und ich habe fast immer gefunden, daß Falco fulvus das Weibchen und Falco melanäetos das Männchen war. Noch vor einigen Wochen habe ich Gelegenheit gehabt, diese Bemerkung zu machen, wo ich Männchen und Weibchen erhielt, die zwey Tage hinter einander in demselben Fuchseisen, das für Füchse mit Aas belegt war, waren gefangen worden **). Doch scheint der Unterschied der Farbe nicht bloß im Geschlecht zu liegen, denn ich habe auch einmal ein Männchen gesehen, das fast gänzlich die angegebene Farbe des Weibchens hatte. Es schien mir aber nach den Zehen und Schnabel zu urtheilen ein junger Vogel zu seyn, der wenigstens noch nicht drey Jahre alt war.

Die bey No. 6. angegebene Varietät A. würde also auch hierher zu rechnen seyn.

*) Ich zeige hier noch zwey Geyerarten aus Bertram's travels through North and South Carolina etc. Philadelphia 1791. 8vo. im Verzeichniß Nordamerikanischer Vögel an: 1) Der heilige Geyer. Vultur sacer. Der weißgeschwänzte Geyer
2) Der schwarze Geyer. Vultur atratus. Black Vulture or carrion Crow. ib.
Länger sind die meisten Definitionen nicht, daher fast unbrauchbar. In der Folge werde ich bloß die etwas längern anführen.

**) Lapeirouse in den neuen Schwed. Abh. B. 3 S. 101. bestätigt auch aus eigner Beobachtung, daß F. fulvus und melanaëtus einerley sind. Er setzt hinzu. Er macht wunderbare Abwechselungen von dem schwarzen zum feuergelb, ist am gemeinsten auf den Pyrenäen und den Hasen gefährlich.

3. Der weißköpfige Fischadler. Falco leucocephalus. Lin.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 125.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 222.

Vielleicht findet zwischen diesem und dem gemeinen Fischadler (Falco albicilla) No. 8. auch kein wesentlicherer Unterschied statt, als zwischen F. melanäetos und fulvus, denn nichts als die Größe macht die merkliche Verschiedenheit. Da man aber weiß, daß das Weibchen beym Falkengeschlechte fast allzeit um den Drittentheil größer ist, als das Männchen: so liegt wahrscheinlich der Unterschied bloß im Geschlechte, und der weißköpfige Adler wäre darnach das Männchen und der Fischadler das Weibchen. In Thüringen habe ich mehrere dieser Raubvögel zu sehen Gelegenheit gehabt, und der Unterschied im Gefieder war folgender. Entweder war der Kopf, Hals und Schwanz ganz weiß, oder Kopf und Hals waren graulichweiß, und der Schwanz ganz weiß, oder der Schwanz war schmutzigweiß, und der Kopf und Hals röthlichweiß.

(S. 26) 4. Der Seeadler. Falco ossifragus. Lin.

Uebers. von Büffons Vögeln B. 1. S. 143.

Meine N. G. Deutschlands B. 2. S. 219. Der schwarzbraune Adler. Frisch's Abbild. Taf. 69. Unter diesen Namen wird von Frisch ein junges Männchen des Seeadlers abgebildet.

Dieser Adler wird fast noch häufiger auf dem Thüringerwalde angetroffen, als der gemeine Adler. Er geht da nach Rehkälbern und Aas, das für die Füchse hingelegt wird. Er zieht das Nadelholz dem Laubholze vor, da hingegen der gemeine Adler mehr in Laub- als Nadelholz angetroffen wird. Da ich mehrere dieser Vögel gesehen und beobachtet habe, welche aber immer in der Farbe etwas von dem abweichen, welchen unser Autor beschrieben hat, so will ich eine kurze Beschreibung hier beyfügen. Beym Männchen sind die Federn am Kopf und Hals lang, schmal, steif und dunkelbraun mit hellern Spitzen; der Rücken und die Deckfedern der Flügel röthlichbraun mit schwarzbraunen, dreyeckigen Endspitzen, wodurch diese ein wolkiges Ansehen erhalten; die obern Deckfedern des Schwanzes und das Kinn weißlich *); die Brust und der übrige Unterleib dunkelbraun, röthlichgelb gefleckt; die langen Schenkelfedern graubraun mit großen schwarzbraunen Endflecken; die vordern Schwungfedern schwarz, die hintern dunkelbraun, an der schmalen Seite weiß und braun gefleckt; die Unterdeckfedern der Flügel dunkelbraun, weiß gefleckt; der Schwanz dunkelbraun, auf der innern Fahne röthlichweiß, dunkelbraun gesprengt und eingefaßt.

Das Weibchen ist dunkler, die Federn des Kopfs und Oberhalses laufen schmutzigweiß aus, das Kinn ist weiß, und Brust und Bauch sind schmutzig weißgefleckt.

(S. 27) 5. Der Goldadler. Falco Chrysäetos. Lin.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 94.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 205.

Man

*) Die schmale Borstenhaare am Kinn habe ich nicht bemerkt.

Man muß sich hüten, daß man nicht den jungen gemeinen Adler für den Goldadler ansieht, wie ich es wohl in Thüringen mehrmalen bemerkt habe. Denn wirklich sieht ihm der gemeine Adler bis ins zweyte Jahr sehr ähnlich, da ihm die weiße Schwanzwurzel fehlt.

S. 28) 6. The ring-tailed Eagle. Statt dessen könnte man, um die Zahl auszufüllen, den **Tharu** (Falco Tharus L.) setzen, welcher S. 24 in der Note beschrieben ist.

S. 29) 7. **Der grimmige Falke.** Falco ferox. L.

S. 30) 7. a. **Der weißbäuchige Adler.** Falco leucogaster. L.

7. b. **Der Japaische Falke.** Falco japensis. L.

S. 31) 7. c. **Der Orientalische Falke.** Falco orientalis. L.

7. d. **Der Javanische Falke.** Falco indicus. L.

S. 32) 8. **Der Fischadler.** Falco Albicilla. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 125.
Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 222.
In Frisch's Abbildung findet sich ein Männchen.

S. 33) Diese Nummer 9. will ich mit einem Adler ausfüllen, den Herr Professor Merrem in seinen vortrefflichen Beyträgen II. p. 25. No. 7. beschreibt und abbildet, ob man gleich noch nicht ganz gewiß seyn kann, daß er eine eigene Species ausmache, da es ein junger Vogel ist, von dem die Beschreibung genommen, und man bey den Raubvögeln und vorzüglich aus dieser Gattung, fast für gewiß annehmen kann, daß sie vor dem dritten Jahre keine bestimmte und dauernde Farbe haben.

Der weißköpfige Adler.
Falco glaucopis. L. I. 1. p. 255.
Latham Index ornithologicus. No. 25.

Seine Länge ist (Par. Ms.) 1 Fuß 9 1/4 Zoll, und die Breite 4 Fuß. Ich fasse die in den oben citirten Beyträgen sehr genau gemachte Beschreibung ins Kurze zusammen. Der Schnabel hat einen großen Haaken, ist von der Wurzel bläulichgrau, an der Spitze schwarz; die Wachshaut weißlichgrau, citrongelb überzogen; der Augenstern weißgrau; die Füße vorne halb befiedert, geschildert und schön gelb; die Stirn gelblichweiß mit braunen halbmondförmigen Streifen, deren Spitze dem Schnabel zugekehrt ist. Der Nacken ist ebenfalls gelblichweiß mit ähnlichen, aber wenigen, braunen Streifen. Die Seiten des Kopfs, die Kehle, die Seiten (einige braune Federn unter den Flügeln ausgenommen), der Bauch, die Hosen und die untern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes sind gelblichweiß. Die obern Deckfedern des Schwanzes sind schmutzigweiß mit schwarzen Strichen. Der Rücken und die Brust sind dunkelbraun. Die obern Deckfedern der Flügel sind braun mit gelblicher Einfassung. Die Federn des falschen Flügels, und die größern Deckfedern sind dunkelkastanienbraun mit einer weißlichen Einfassung. Die erste Schwungfeder ist ganz schwarz. Die zweyte, dritte, vierte und fünfte sind ebenfalls schwarz, an der Erweiterung der äußern Fahne aber schwarzgrau mit einigen schwarzen Bändern bey der vierten und fünften. Die innere Erwei-

Erweiterung ist weiß. Die sechste bis zur sechzehnten sind schwarz mit noch tiefern Bändern. Die siebenzehnte bis zur acht und zwanzigsten sind bräunlich schwarz. Von unten sind die fünf ersten Federn an der Spitze schwärzlich, hinter der Erweiterung der Fahne aber weiß. Die übrigen Schwungfedern sind schmutzigweiß mit schwärzlichen Streifen. Der Schwanz ist von oben röthlichbraun mit sechs schwarzen Streifen, von unten schmutzigweiß mit ähnlichen Bändern.

10. **Der schwarzwangige Adler.** Falco americanus.

11. **Der Chinesische Adler.** Falco sinensis. L.

(S. 34) 12. **Der weiße Adler.** Falco albus. Lin.

Vermuthlich eine Varietät von Falco chrysaëtus oder fulvus.

13. **Der Louisianische Adler.** Falco candidus. Lin.

(S. 35) 14. **Der Schreyadler.** Falco naevius. L.

Lapeirouse führt bey seinen **Bergadler** (Falco montanus) in den neuen Abh. der Schwd. Acad. B. 3. S. 101. Frisch Taf. 71. an. Es muß aber dieß ein ganz anderer Vogel seyn; denn er sagt, er sey so groß als ein Auerhahn, habe gelbe Wachshaut und Zehen, befiederte Füße, einen schwärzlichen Körper mit gelben Flecken am Halse, und einen großen weißen Fleck auf der Brust.

Ich halte dafür, daß Lapeirouse hier nichts anders als ein junges Männchen des gemeinen Adlers beschreibt.

Er sagt noch von diesem Bergadler, daß er unter Schreyen Hühner, Katzen, selbst Füchse, die er an List überträfe, fieng.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 115.
Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 226.

15. **Der gefleckte Adler.** Falco maculatus. L.

Büffon und Brisson haben meiner Meinung nach recht, daß sie diesen Vogel zum Schreyadler rechnen. Es ist ein junges Männchen.

(S. 36) 16. **Der kleine weißschwänzige Adler.** Falco albicaudis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 125. Hier wird ein junges Männchen des Fischadlers No. 8 beschrieben.

17. **Der Französische Adler.** Falco gallicus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 157.

(S. 37) 18. **Der Neuholländische Adler.** Falco novae Hollandiae. L.

19. **Der Staatenländische Adler.** Falco australis. Lin.

(S. 38) 20. **Der Brasilianische Adler.** Falco Urubitinga. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 180.

21. **Der Adler aus Pondischery.** Falco pondicerianus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 170.

(S. 39)

S. 39) 22. **Der schwarzrückige Adler.** Falco niger. L.

Dieser Vogel ist nichts anders als ein altes Männchen des **gemeinen Adlers.**

23. **Der Adler mit weißem Scheitel.** Falco leucoryphos. L.

Ich getraue mir fast mit Zuverläßigkeit zu behaupten, daß dieß ein junger Fischaar sey. Im Thüringerwalde nisten diese Vögel, und die Jungen sehen bis zum zweyten Jahre grade so dunkel aus, wie die Lathamsche Beschreibung lautet. Nur laufen die weißen Kinnfedern so weit an die Seiten hinein, daß man glauben sollte, wenn man sie fliegen sieht, sie hätten eine weiße Halsbinde. Gerade einen dreyeckigen weißen Fleck habe ich nie auf dem Scheitel gesehen, aber doch einen weißen Fleck, der sich nach der dritten Mauser erst bis im Nacken herabzieht. Auch die Angabe der Farbe des Augensterns läßt mich vermuthen, daß es ein junger Vogel sey. Gewöhnlich sind fast alle Raubvögelaugen gelb oder roth; in der Jugend aber sind sie immer entweder weiß, oder graulich, oder graubräunlich rc., werden im zweyten Jahre gelb, und im dritten, zur Zeit der Begattung, hochgelb oder gar roth. So bleiben sie, sind aber allzeit zur Zeit der Begattung am höchsten gefärbt. Um zu zeigen, wie sehr die Regenbogenfarbe von der Disposition des Körpers abhängt, kann ich hier noch eine Bemerkung mittheilen, die ich an meinem Kinde gemacht habe, und die mir wenigstens neu war. Dieses hat nämlich sehr schwarzbraune Augen, die in der kleinsten Entfernung kohlschwarz erscheinen. Sobald es an Zahnen oder an der Verdauung litt, so wurde allzeit die Regenbogenfarbe kastanienbraun, und wenn das Fieber heftig war, hellkastanienbraun. Diese Veränderung der Augenfarbe hat mir nachher immer zum Kennzeichen gedient, daß das Kind nicht wohl sey.

S. 40) 24. **Der Mogilnick.** Falco Mogilnik. L.

Nach der Abbildung und Beschreibung zu urtheilen ist dieß abermals ein **Schreyadler.**

25. **Der Cayennische Adler.** Falco aequinoctialis. Lin.

S. 41) 26. **Der Fischaar.** Falco Haliäetos. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 131.

Meine N. G. Deutschlands B. 2. S. 250.

Var. C. Latham Index ornithologicus I. p. 18. Var. β.

Falco arundinaceus β. Lin. S. G. Gmelin it. II. p. 163.

Die Wachshaut ist aschgrau; die Füße sind blaß; der Körper oben grau, unten weißlich, der Schwanz gleich.

S. 43) 27. **Der Mansfeny.** Falco Antillarum. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 185.

S. 44) 28. **Der gemeine Bussard.** Falco Buteo. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 3.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 238.

Dieser Vogel ist auf dem Thüringerwalde sehr gemein, und ich kann also um so gewisser die wirkliche Farbe der Eyer, die unser Autor verschieden beschreibt, angeben, da ich sie mehrmalen gesehen habe. Sie sind nämlich weiß, ins grüne spielend mit gelbbraunen Flecken unordentlich bestreut. Das Nest findet man auf alten hohen Fichten, und es ist entweder ein selbst gebautes, aus ordentlich zusammengelegten und gewebten Reisern, oder ein altes erweitertes Rabenkrähennest. Es ist ein sehr wohlthätiger Vogel, denn seine Nahrung besteht mehrentheils in Maulwürfen, großen und kleinen Feldmäusen, Hamstern, Schlangen, Kröten, großen Heuschrecken u. d. g. und selten wird ihm ein junger Hase und Rebhuhn wegen seiner Ungeschicklichkeit im Stoßen und Fangen zu Theil.

(S. 45) 29. **Der Hühnerfalke.** Falco gallinarius. L.

Ich kann es nun mit völliger Zuversicht behaupten, daß dieser Vogel keine eigene Art ausmacht, sondern der **Stockfalke** (Falco palumbarius) im zweyten Jahre ist. In der Beschreibung dieses Vogels in meiner N. G. Deutschlands B. 2. S. 268. habe ich nur drauf hingedeutet. Jetzt habe ich ihn aber in der Mauser gesehen, und deutlich wahrgenommen, wie die Federn diesen Vogel nach und nach aus einem Hühnerfalken zu einem Stockfalken machten, denn es waren noch über die Hälfte alte Federn und über einen Viertheil vollkommen ausgebildete neue sichtbar. Eben so gewiß ist die von mir gemachte Beobachtung, wodurch der **gefleckte Hühnerfalke** Falco (gallinarius) naevius. Var. A. weiter nichts als ein junger weiblicher Stockfalke im ersten Jahre ist.

Ich glaube daher, daß ich mit Recht diese Nummer einem andern in diesem Werke nicht beschriebenen Vogel einräumen darf. Es ist dieß

29. Der große Baumfalke*).

Falco Subbuteo major.

Zus. Taf. I.

Ich gebe ihm diesen Namen, weil er mit dem gemeinen Baumfalken in seiner Gestalt und in seinem Betragen die auffallendste Aehnlichkeit hat. Man findet ihn in Hessen und Thüringen, obgleich ziemlich selten. An Größe gleicht er einer Rabenkrähe, ist ein Fuß, fünf und drey Viertel Zoll lang, und drey und ein Viertel Fuß mit ausgespannten Flügeln breit. Kopf und Oberhals sind schwarzbraun; die Wangen schwarz; der Rücken und die Deckfedern der Flügel sehen von weiten schwarzblau aus, bestehen aber eigentlich aus lauter dunkelbraunen, dunkelaschgrauen und röthlichgrauen in einanderlaufenden Queerbinden; Kinn bis Brust röthlichweiß mit einzelnen dunkelbraunen Strichen, die sich an der Brust in dergleichen eyrunde Flecken verwandeln; der übrige Unterleib nebst den kurzen Schenkelfedern schmutzigweiß mit lauter dunkelbraunen engen Queerbinden; die Schwungfedern schwärzlich, auf der innern Fahne mit hellaschgrauen eyrunden Flecken; der Schwanz aus zwölf dunkelbraunen und zwölf aschgrauen Queerbinden bestehend; die Füße gelb und die Klauen hornblau.

Das **Weibchen** ist nicht nur fast um einen Drittheil größer als das Männchen, sondern die schmutzigweiße Brust und Hals sind ohne Sprenkeln, die schwarzen Wangen fehlen, und die

*) Weitläufiger findet man seine Geschichte in meiner gemeinnützigen Naturgeschichte Deutschlands B. 2. S. 315.

Zus. Tab. 1.



Der grosse Baumfalke.


BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

die wellenförmige Zeichnung fängt erst in der Mitte des Leibes an, auch der Haaken am Schnabel ist nicht so lang, als beym Männchen, übrigens ist die Farbe demselben gleich.

Dieser Falke lebt und horstet in tiefen Tannenwäldern, und jagt auf Wald- und Feldhühner, Lerchen, Finken und Hasen.

Wenn man die Figur ansieht, so sollte man glauben, daß es eine Varietät des Wanderfalken sey. Allein dagegen streitet nicht nur die Größe, sondern auch das ganze Betragen des Vogels, so wie auch die weit kürzern Zehen, welche bey jenem so merklich länger als gewöhnlich sind, daß man sie mit Recht zum specifischen Kennzeichen macht, oder doch machen sollte.

30. **Der Bussard aus Jamaika.** Falco jamaicensis. L.

(S. 46) 31. **Der Amerikanische Bussard.** Falco borealis. L.

Arkt. Zool. Uebers. von Zimmermann B. 2. S. 196. No. 16.

32. **Der Brandfalke.** Falco rufus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 20.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 261.

Die Jäger in Thüringen geben diesen Falken für eine ein- oder zweyjährige Rostweyhe aus. Ich kann bis jetzt noch nicht entscheiden, in wiefern dieß Vorgeben gegründet ist. Voriges Jahr wußte ich ein Rostweyhenest, das in einem dichten Busche auf einer sumpfigen Wiese stand; ich hatte mir vorgenommen, die drey darin liegenden Junge zu erziehen; allein ehe sie noch flügge waren, hatten sie ein Paar Schulkinder schon ausgenommen. Ich konnte also keine genauere Untersuchung über das Vorgeben der Jäger anstellen.

(S. 47) 33. **Der Wespenfalke.** Falco apivorus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 7.

Da die Beschreibungen dieses Vogels sehr variiren, und vielleicht bloß dem Geschlechte und Alter nach, so kann ich mich hier auf die meinige in meiner Naturgeschichte Deutschlands B. 2. S. 263. berufen, die von einem Päärchen genommen ist, die beym Neste mit der Flinte erlegt wurden. Wenn also der Unterschied nur bloß im gewöhnlichen Alter und Geschlecht geschieht, so ist meine Beschreibung die genaueste. Sie hier anzuführen würde zu weitläufig seyn. Etwas ganz Auffallendes aus der Geschichte dieses Vogels, der in Thüringen eben nicht selten ist, muß ich doch noch anführen, daß ich in seinem Magen immer grüne Kräuter, und zuweilen sonst nichts als diese angetroffen habe.

(S. 48) 34. **Die Rostweyhe.** Falco aeruginosus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 02.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 249.

(S. 51) 35. **Der aschgraue Bussard.** Falco cinereus. Lin.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 32.

36. **Der gestreifte Bussard.** Falco lineatus. L.

Uebers. Arkt. Zool. B. 2. S. 197. No. 18.

S. 52) 37. **Der Falke mit dem Halsbande.** Falco rusticulus. L.

Meine N. G. Deutschlands B. 2. S. 339.

Auch in Thüringen habe ich diesen Falken gesehen.

38. **Der Neuseeländische Falke.** Falco novae Seelandiae. L.

S. 53) 39. **Der Stockfalke.**

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 46.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 268.

Var. A. Der weiße Stockfalke.

Falco palumbarius candidus.

Er ist über und über weiß, nur auf den Rücken schimmert seine grauliche Farbe etwas vor. Er wurde im Herbst 1792 in Thüringen geschossen.

S. 54) 40. **Der Cayennische Falke.** Falco Cayennensis L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 57.

41. **Der langgeschwänzte Falke.** Falco macrourus. L.

S. 55) 42. **Der Falke mit dem Schwalbenschwanze.** Falco furcatus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 265.

S. 56) 43. **Die Gabelweyhe.** Falco Milvus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 267.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 243.

Dieser Raubvogel ist vor dem Thüringerwalde sehr gemein, und nistet da. Nur in den kältesten Monaten zieht er weg, die übrige kalte und regnerische Zeit über hält er sich im Felde auf. Seine Eyer sind diejenigen, welche im Texte angegeben sind, und nicht die in der Note**. Seine Schädlichkeit hält mit seiner Nützlichkeit wenigstens das Gleichgewicht. Er raubt zwar manches junge Rebhühnchen, auch wohl zuweilen eine junge Gans und Huhn; allein im Winter vertilgt er auch destomehr Feldmäuse. Auch im Sommer habe ich mehr als einmal gesehen, daß man drey bis vier und mehrere in einer kleinen eisernen Mäusefalle, auf welche man einen Maulwurf gebunden hatte, fieng, ohngeachtet ich, um seine Raubbegierde zu prüfen, auch eine Lerche und Rebhuhn nicht weit davon hingesetzt hatte. Er flog auch nicht einmal nach diesen, sondern allzeit nach dem Maulwurf.

Hierher gehören noch folgende Varietäten:

Var. A. Falco Milvus. L. β. mit kastanienfarbenen Scheitel und Kehle. S. G. Gmelin. it. I. 147. Latham Ind. ornith. p. 21. β.

Var. B. Falco Milvus γ. Lin. Milvus jaicensis Lepech. it 2. p. 180. tab. II. Latham l. c. γ. Die Deckfedern des Rückens sind violet, und jede Feder ist an der Spitze mit einem weißem Fleck bezeichnet.

Var. C.

Var. C. Accipiter Korschun. Fal. Mil. γ. Lin. S. G. Gmelin nov. comm. Petrop. XV. p. 444. t. II. a. wird von Latham als eine besondere Art No. 46. aufgeführt.

S. 56) 44. Die schwarze Weyhe. Falco ater. Lin.

Uebers. von Büffons Vögeln B. 2. S. 274.

Meine N. G. Deutschlands B. 2. S. 259.

Ich müßte mich sehr irren, wenn dieß nicht ein junger gemeiner Bussard seyn sollte. Ich habe lange schon die Vermuthung gehabt, daß dieser Vogel keine eigene Art ausmache; allein vor nicht langer Zeit bekam ich zwey junge Bussarde, die mit dem alten Weibchen zu gleicher Zeit waren geschossen worden, welche mir die Sache fast bis zur völligen Gewißheit gebracht haben.

45. Die braune Weyhe. Falco austriacus. L.

Meine Naturgeschichte Deutschlands. B. 2. S. 261.

Auch zweifle ich, ob man diesen Vogel für eine besondere Art halten dürfe; denn ich besitze ein Exemplar von einem jungen Männchen der Gabelweyhe, auf welches die gegebene Beschreibung wörtlich paßt.

46. Die Rußische Weyhe. Falco Korschun.

S. 58) 47. Die Brasilianische Weyhe. Falco brasiliensis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 30.

48. Der Edelfalke. Falco Gentilis. Lin.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 76.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 273.

Dieser hier beschriebene Vogel hat viel ähnliches in seiner Farbe mit dem Hühnerfalken (No. 29). Er würde also weiter nichts, als ein zweyjähriger Stockfalke seyn. Ueberhaupt herrscht in der Bestimmung des Edelfalken noch viel Verwirrung, und wenn man Falkenier und Jäger zu Rathe zieht, so wird die Sache noch verwirrter; denn diese nennen fast alle abgerichtete Falken Edelfalken, den Stockfalken, Wanderfalken, Isländischen Falken rc. Jetzt werden fast nichts als Geyerfalken oder Isländische mehr abgerichtet. Andere habe ich nicht angetroffen.

S. 59) 49. Der gemeine Falke. Falco communis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln B. 2. S. 76. und folgende.

Brisson hat diesen Vogel unter dem allgemeinen Namen Falco (Faucon) nach Frisch's Figur beschrieben. Er ist aber nach letztern zu urtheilen weiter nichts, als ein zweyjähriger gemeiner Bussard (No. 28). Größe, Gestalt, Figur und Farben, alles zeigt dieß.

Die vielen Varietäten, die hierauf folgen, hätten also an dieser Hauptart eine schlechte Stütze, wie auch die Erfahrungen und Beobachtungen zeigen.

S. 60) 49. Var. A. Der jährige gemeine Falke.

49. Var. B. Der wilde gemeine Falke.

49. Var. C. Der weißköpfige gemeine Falke.

Ist nichts anders als der rauhfüßige Falke No. 54.

49. Var. D. Der weiße gemeine Falke.

Ein dergleichen Falke ist im Herbst 1792 in unserer Gegend geschossen worden. Er war aber dem ganzen Ansehen nach ein weißer Stockfalke (s. oben No. 39. Var. A.)

Nach den andern Synonymen ist dieß eine Varietät des Wanderfalken, nach Frisch aber Taf. 80. ein Männchen der Halbweyhe (Falco pygargus. Lin. s. unten No. 74). Dieß Männchen ist noch nicht so alt, als das, was Frisch auf der vorhergehenden Tafel 79 abbildet, welches die mehr blaue Farbe anzeigt, die besonders auf den Deckfedern der Flügel noch nicht so weiß als auf Taf. 79 ist.

(S. 61) 49. Var. E. Der schwarze gemeine Falke.
Uebersetzung von Büffons Vögeln. B. 2. S. 126.

Er gehört aller Wahrscheinlichkeit nach nicht hierher; denn es ist ein zweyjähriges Männchen vom Wanderfalken. Der schwarze Streifen vom Schnabelwinkel nach dem Hals herab ist beym Wanderfalken charakteristisch.

49. Var. F. Der gemeine Falke mit gefleckten Flügeln.

Der Beschreibung nach ist dieß wieder ein Junger vom Wanderfalken oder eine Amerikanische Varietät desselben.

(S. 62) 49. Var. G. Der braune gemeine Falke.

Der braune Falke.
Falco fuscus.

Alle bisherigen Beschreibungen scheinen von Frisch's Abbildung Taf. 76 gemacht zu seyn, und nur Herr Professor Merrem hat ihn zuerst genauer und nach der Natur beschrieben, aber auch für eine eigene Species ausgegeben. (s. Merrems vermischte Abhandlungen aus der Thiergeschichte. Göttingen 1781. S. 96. und 164. Taf. 7. das Männchen.) Ehe ich diese Beschreibung las, habe ich diesen Falken, den ich selbst mehrmalen gesehen habe, wie Büffon, für einen Bussard, und zwar für einen zweyjährigen gehalten, und nicht allein seiner Farben, sondern auch seines Betragens halber. Ich werde mich bemühen, diesen Vogel genauer zu beobachten (denn daß er hier nicht selten sey, behaupten einsichtsvolle Jäger, denen ich die Abbildung in Frisch gezeigt habe), und werde dann die Resultate meiner Beobachtungen in diesem Werke an einer schicklichen Stelle bekannter machen.

Herr Merrem hält folgende Kennzeichen der Art für hinlänglich: Der Schnabel ist ungezähnelt und der Schwanz rund. Die Beschreibung selbst ist folgende: Die Länge des Weibchens ist ein Fuß, acht Zoll (P. Ms.), die des Männchens ein Fuß und sechs Zoll. Die Flügel klaftern drey Fuß und sechs Zoll. Der Schwanz mißt sieben Zoll und eilf Linien. Der Schnabel ist bis zur Stirn ein Zoll und fünf Linien lang. Der Fuß ist drey Zoll und drey Linien hoch, die mittlere Zehe zwey Zoll und die hintere einen Zoll und acht Linien lang. Der Schnabel ist kurz, gleich vom Anfange an gekrümmt, ohne Zahn, mit einer kleinen

Ver-

Vertiefung nahe bey der Wachshaut und einem ziemlich starken Haaken versehen. Die untere Kinnlade ist in Vergleichung mit andern Falken ziemlich groß; beyde sind bey dem Männchen dunkelschwarz, bey dem Weibchen hingegen mehr bleyfarben. Die **Wachshaut** ist sehr groß, nicht dick, und bey dem Männchen rein gelb, bey dem Weibchen aber grünlichgelb. Die Einfassung der Mundöffnung fällt ins orangenfarbene. Die **Nasenlöcher** sind groß, eyrund und träufeln beständig. Die Stelle zwischen der Wachshaut und den Augen ist mit kleinen weißen Federn bedeckt, über welche schwarze Borstenhaare liegen. Die **Augen** sind ziemlich groß und rund. Der Augapfel ist schwarz und der Regenbogen gelb. Die **Augenbraunen** ragen nicht sehr stark hervor, und das Auge ist oben mit einer nackten Blinzhaut, unten aber mit einem mit kleinen Federn bedeckten Augenliede versehen. Der **Kopf** ist ziemlich groß; die **Stirn** ist fast dreyeckig und mit kleinen spitzigen braunen Federn bedeckt, die bey dem Männchen, aber nicht bey dem Weibchen, eine hellere Einfassung haben. An den Backen ist diese Einfassung noch breiter und ganz weiß, verliert sich aber allmählig nach dem Halse zu und wird hellbraun. Nach unten zu, dicht unter dem untern Kiefer, liegen ganz kurze weiße Pflaumfedern, die sich allmählig in spitzige Federn verlieren, die größer sind, als diejenigen, die den Scheitel bedecken, in der Mitte und an den Spitzen braun, an ihren Rändern und der Wurzel aber weiß sind. Frisch Vogel weicht also darin von meinem Exemplare ab, daß sein Hals unten ganz weiß ist; eine Verschiedenheit, die vermuthlich vom Alter herrührt. Der **Hals** ist sehr kurz und stark, oben von der Farbe des Rückens, unten aber wie die **Brust** mit hellbraunen Federn bedeckt, die eine gelblichweiße Einfassung haben. Der **Körper** ist lang, gestreckt und stark. Die Federn sind sehr groß. Der **Rücken** und die **obern Deckfedern der Flügel** sind kastanienbraun mit hellerer Einfassung, bey dem Weibchen aber sind alle Farben weniger dunkel, als beym Männchen. Der **Bauch** ist weiß mit seltenen unregelmäßig braunen Flecken, die bey dem Weibchen häufiger und regelmäßiger sind. Die **untern Deckfedern des Schwanzes** sind ganz weiß, die **obern** hingegen weißlichgelb mit braunen Bändern. Von den vier und zwanzig **Schwungfedern**, die nicht völlig das Ende des Schwanzes erreichen, sind die ersten sechs oben spitzig, und weit länger als die andern; die vierte ist die längste von allen, die sechste nimmt auf einmal sehr stark ab, und die siebende ist nicht viel länger, als die folgenden siebenzehn, die alle weit kürzer und zugerundet sind. Die sechs ersten sind schwarz, die übrigen achtzehn aber schwarzbraun, und werden immer heller, jemehr sie sich von den erstern entfernen; alle aber sind an ihrer Spitze mit einem weißlichen Rande eingefaßt. Die **Beine** sind sehr lang und stark. Die **Schenkel** sind lang und ihre Hosen ragen etwa einen halben Zoll weit über die Fersen herüber. Sie sind mit weißen Federn bedeckt, die ins Gelbe fallen, und eine hellbraune Spule und ähnliche Bänder haben, die nach der Mitte zu breiter werden, und sich in einander verlieren. Die **Füße** sind lang, stark und nackt, oben und unten mit Schildern bedeckt, an den Seiten aber, der Fersen und der Wurzel der Zehen geschuppt. Die Zehen sind kurz, und unten mit einer harten höckerigen Haut überzogen. Beyde sind dunkelgelb. Die Nägel sind lang, sehr spitzig und schwarz. Die zwölf **Schwanzfedern** sind mittelmäßig lang, und bilden, da die äußern kürzer als die mittlern sind, einen runden Schwanz. Sonderbar ist es, daß bey dem Männchen, das ich vor mir habe, die beyden mittlern Schwanzfedern um den vierten Theil kürzer sind; vielleicht, daß sie durch einen Zufall verlohren gegangen, und noch nicht völlig wieder

wieder hergestellt sind. Die Farbe der Schwanzfedern ist dunkelgelb, das bey den beyden mittlern ins Braunrothe fällt, mit schwarzen Bändern.

Frisch und **Merrem** behaupten, daß der braune Falke sehr hoch fliege. Letzterer sagt, er flöge so hoch, daß man ihn nicht mit der Flinte erreichen könne, und schwebe immer fast unbeweglich auf einem Fleck. Dieß habe ich nie von den Vögeln dieser Art bemerkt, wohl aber von dem **rauhfüßigen Wander- und Stockfalken.** Daß er im Winter nach den Flüssen und Sümpfen geht, und also hier bleibt, paßt wieder auf dem Bussard, auch die Beobachtung, daß er den Jägern die geschossenen Vögel wegnehme. Wenn er aber nach **Frisch** Tauben im Fluge stoßen soll, so stimmt dieß nicht mit dem Bussard zusammen, welcher dazu viel zu ungeschickt ist.

49. Var. H. **Der rothe Falke.**

Dieser Vogel gehört aller Wahrscheinlichkeit nach nicht hierher. Sollte es vielleicht mein **braunrother Falke** (Falco brunneus s. unten No. 127) seyn?

49. Var. J. **Der Indische gemeine Falke.**

Warum soll nur dieser Vogel hier als Varietät stehen? Man sieht auch nicht den geringsten Grund ab.

S. 63) 49. Var. K. **Der Italiänische gemeine Falke.**

Man sollte fast vermuthen, diese Varietät sey ein **junger Thurmfalke**; und wenn auch dieß nicht ist, so gehört er doch gewiß nicht hierher, sondern macht eine besondere Art aus.

49. Var. L. **Der Nordische gemeine Falke.**

Dieß ist aller Wahrscheinlichkeit nach wieder weiter nichts als ein **gemeiner Bussard.**

50. **Der Isländische Falke.** Falco Islandus. L.

Uebers. der Arkt. Zoologie. B. 2. S. 211. F Var. B.

Arkt. Zool. B. 2. S. 211. F. was den ersten §. in den Text der allgem. Uebers. betrifft.

S. 65) 51. **Der Falke aus der Barbarey.** Falco barbarus. L.

Ist gewiß, wie **Brisson** behauptet, ein **Wanderfalke**, und zwar ein noch ungepaarter Vogel.

52. **Der Wanderfalke.** Falco peregrinus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 96.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 300.

Beseke Vögel Kurlands. S. 7. Taf. 1. (Ein Weibchen.)

Frisch Abbild. Taf. 83. Ein zweyjähriges Weibchen.

S. 66) 52. Var. A. **Der Wanderfalke aus der Tatarey.**

53. **Der gefleckte Falke.** Falco versicolor. L.

S. 67) 54. **Der raubeinige Falke.** Falco lagopus. L.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 228.

Frisch's Abbild. Taf. 75.

Die

Die recht alten Männchen sehen an der Brust, wo die dunkelbraunen Flecken sehr einzeln stehen, von weiten aus, als wenn sie an diesen Theilen einen großen weißen Fleck hätten, und als wenn die Brust halb weiß wäre; am Unterbauche aber, wo diese dunkelbraunen Flecken sehr groß sind und dichte stehen, sieht es aus, als wenn der Bauch ein großes schwarzes Queerband hätte.

Im Sommer hält sich dieser Falke bey uns in großen Waldungen auf, und nährt sich von Vögeln und Mäusen; im Herbst aber geht er in die weiten Ebenen herab, und stellt da den Fasanen, Rebhühnern, Wachteln, Tauben, Lerchen, großen und kleinen Feldmäusen nach, und zieht bey harten Frost und hohen Schnee weg. In Thüringen sieht man ihn im October allenthalben auf den Gränzsteinen und Feldrainen sitzen. Er bleibt auch in gelinden Wintern da.

(S. 60) 55. **Der gestiefelte Falke.** Falco pennatus. L.

Ein junges Männchen des rauhbeinigen Falken No. 54.

56. **Der rauhbeinige Falke aus Amerika.**

(S. 69) 58. **Der St. Johannes-Falke.** Falco St. Johannis. Lin.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 191. No. 9.

59. **Der Sackerfalke.** Falco sacer. Lin.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 69.

Meine N. G. Deutschlands B. 2. S. 498.

Das Citat aus der Arkt. Zool. gehört zu Var. A. und steht in der Uebersetzung von Zimmermann S. 192. No. 12.

(S. 70) 60. **Der Neuländische Falke.** Falco novae terrae. L.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 192.

61. **Der Sternfalke.** Falco stellaris. Lin.

Meine N. G. Deutschlands B. 2. S. 307.

(S. 71) 62. **Der Winterfalke.** Falco hyemalis. L.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 199. No. 23.

Pennant sagt in der citirten Stelle, daß sein Falke mit diesem bloß in Ansehung des Geschlechts und Alters verschieden zu seyn scheine; und beschreibt ihn folgendergestalt: Er hat ein schönes Ansehen und ohngefähr die Größe der Halbweyhe (Nr. 75.). Der Schnabel ist schwarz; die Wachshaut gelb; der Kopf tiefbraun; der Rücken von eben der Farbe und rostfarbig überlaufen; der Hintertheil des Halses weiß gestreift; die Deckfedern der Flügel dunkelbraun, schmutzigweiß eingefaßt; die auf dem Rücken der Flügel mit orangengelben Rändern; die Enden der Schwungfedern dunkelbraun; die übrigen Theile braun und weißgestreift; Brust und Bauch weiß mit herzförmigen Flecken; die Schenkel schwefelgelb, dunkelbraun gesprenkelt; die Afterfedern weiß; die Spitze des Schwanzes weiß; dann folgt ein breiter, dunkler, brauner Streifen; das übrige ist braun, hellbraun und schwarz gestreift; die Füße sind lang und sehr dünn.

Er bewohnt Neuyork, kömmt bey Annäherung des Winters an und zieht im Frühjahr wieder fort.

63. **Der Indische Falke mit dem Federbusche.** Falco cirrhatus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 134.

S. 72) 64. **Der Karakka.** Falco cristatus. L.

65. **Der geschäckte Falke.** Falco melanoleucos. L.

In Zeylan heißt er: Kalu Kurulgoya S. 73.

S. 73) 66. **Der Zeylanische Falke mit dem Federbusche.** Falco ceylanensis. L.

67. **Der graue Falke.** Falco griseus. L.

S. 74) 68. **Der Geyerfalke.** Falco Gyrfalco. L.

Meine N. G. Deutschlands B. 2. S. 308.

69. **Der weiße Geyerfalke.** Falco candicans. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 60.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 211. F.

Die Naturgeschichte dieser weißen und weißlichen Falkenart, die gewiß unter mehrern Namen vorkommt, ist so verwirrt, daß man sich nur durch Beobachtung in der Natur selbst wird herausfinden können. No. 50 A. und B. gehören gewiß auch hierher. Ich will hier die etwas vollständigere und genauere Beschreibung aus der Arkt. Zool. hersetzen. Die Länge des Vogels ist fast zwey Fuß, und die ausgebreiteten Flügel messen vier Fuß und zwey Zoll. Die Wachshaut ist gelb; der Schnabel bläulich mit einem großen Haaken; die Augen dunkelblau; die Kehle schön weiß; der ganze Körper, Flügel und Schwanz von eben der Farbe mit dunkelbraunen Streifen, Linien und Flecken schön gezeichnet; das Weiße bleibt aber die Hauptfarbe. Man hat Beyspiele, daß er ganz weiß gefunden ist, doch sind sie selten, bey einigen ist der ganze Schwanz mit weit aus einander stehenden schwarzen oder braunen Queerstreifen bezeichnet; bey andern sind diese nur ganz schwach an den mittlern Federn; die Federn der Schenkel sind sehr lang und ungefleckt; die Beine stark und hellblau.

Er wohnt in Island, Lapmark, Norwegen, Orkny-Inseln und Nordbrittanien, auf dem höchsten Uralischen und Sibirischen Gebirge und um das Fort Albany.

S. 75) 70. **Der Surinamsche Falke.** Falco Sufflator. L.

S. 76) 71. **Der Lachfalke.** Falco cachinnatus. L.

S. 77) 72. **Die Lanette.** Falco Lanarius. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 67.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 214. K.

Meine N. G. Deutschlands B. 2. S. 296.

S. 78) 73. **Die weiße Lanette.** Falco albicans. L.

S. 79) 74 und 75. **Die Halbweyhe.** Falco cyaneus mas et Falco Pygargus femina. L.

Uebers.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 12 und 17.

Seligmanns Vögel Th. VIII. Taf. 2 und Th. V. Taf. 2.

Uebers. von Pennants Brittischen Thiergesch. S. 65. Taf. 9. und 10.

(Uebers. von Pennants Arkt. Zool. B. 2. S. 199. No. 22.)

Hierher gehören noch folgende Synonymen aus Frisch Taf. 79. Der grauweiße Geyer. Dieß ist ein altes Männchen, das wenigstens fünf bis sechs Jahr alt ist. Taf. 80. Der weiße Geyer. Dieß Männchen ist noch nicht so alt, als das vorige, welches die mehr blaue Farbe anzeigt, die besonders auf den Deckfedern der Flügel noch nicht so weiß als am vorigen ist.

Siehe auch meine N. G. Deutschlands B. 2. S. 296 und 310.

Ich nehme hier diese zwey Vögel unter dem Namen Halbweyhe zusammen, weil sie nach meinen Erfahrungen in nichts als dem Geschlechte verschieden sind, der blaue Habicht oder Hühnerdieb ist nämlich das Männchen und der Ringelfalke das Weibchen. Büffon erinnert schon, daß man diesen Vogel mit Unrecht einen Falken nenne, weil er nicht das edle Betragen desselben an sich habe. Er nährt sich auch wirklich, wie die Weyhen, fast bloß von Mäusen, Maulwürfen und dergleichen, und fliegt, um diese zu fangen, immer dicht über dem Erdboden weg. Freylich wird ihm auch zuweilen eine Lerche zu Theil. Ich habe daher den Namen Halbweyhe für den schicklichsten gehalten.

In meiner gemeinnützigen N. G. Deutschlands B. 2. S. 352. No. 4. und S. 256. No. 5. glaubte ich, daß der Falco cyaneus, den ich dort den blauen Habicht nenne, ein von der Halbweyhe verschiedener Vogel sey, ob ich gleich schon längst wußte, wie Männchen und Weibchen der Halbweyhe aussahen, da ich sie mehrmalen beym Neste angetroffen und geschossen hatte. Jetzt bin ich aber zur völligen Gewißheit gelangt, und muß also auch diesen blauen Habicht in meiner N. G. Deutschlands ausstreichen, weil er nichts als eine kleine Altersverschiedenheit des Männchens unserer Halbweyhe ausmacht. Da ich diesen Vogel nun jetzt sehr genau kenne, so glaube ich nichts überflüßiges zu thun, wenn ich eine kurze Beschreibung dieser Vogelart nach meinen Beobachtungen hier beyfüge, um dadurch die Zweifel mit heben zu helfen, die bis jetzt unter den Ornithologen über dieselbe statt gefunden haben.

Das Männchen ist ein Fuß, fünf und einen halben Zoll lang, und die ausgebreiteten Flügel, die zusammengelegt den neun Zoll langen Schwanz nicht weit über die Hälfte bedecken, stehen drey Fuß und fünf Zoll weit von einander.

Der Schnabel ist kurz, ein Zoll lang, von der Wurzel an gleich stark übergekrümmt, dunkelbraun, die Wachshaut gelb, aber von steifen Borsten, die sich wie bey den Eulen über die rundlichen Nasenlöcher in die Höhe sträuben, und bis zu den Augen laufen, fast ganz bedeckt; der Stern gelb; die langen dünnen Füße gelb, die Nägel dunkelbraun, die Beine drey Zoll hoch, die Mittelzehe ein und einen halben Zoll und die hintere ein Zoll lang.

Dieser Raubvogel unterscheidet sich sehr deutlich schon von weiten von andern durch seine helle graue Farbe; wenn man ihn aber in der Nähe betrachtet, so hat er einen eulenähnlichen Kopf (besonders das Weibchen), und die Farben des Männchens sind folgende:

Der Kopf, Hals, Rücken, die Deckfedern der Flügel, die Kehle und der obere Theil der Brust sind dunkelaschgrau, doch fällt der Scheitel und Rücken allzeit ins Braune, und bey sehr alten ist er ganz hellbraun. Der Hinterkopf, so wie der Schleyer, ist weiß und hellbraun gefleckt; bey sehr alten grau. Die Augen liegen in einem weißen Kreiße, welche Farbe sich über die Augen weg bis an die Kehle zieht, und an der Wurzel des Unterschnabels steht ein kleiner Bart von schwarzen steifen Borsten. Der untere Theil der Brust, der Bauch, After, die Schenkelfedern sind weiß, bey jüngern mit kleinen rostfarbenen oder röthlichen Flecken bestreut, bey alten nur der Bauch mit bräunlichen Queerbändern, und bey sehr alten ist der ganze Unterleib weiß. Der Steiß ist allzeit weiß. Der Rand des vordern Flügelgelenkes und die untern Deckfedern der Flügel sind weiß; die sechs ersten Schwungfedern schwarz, die übrigen aschgrau, mit hellbraunen Spitzen und weißen Rändern; die drey äußersten Schwanzfedern weiß mit aschgrauen Queerbinden, die vierte und fünfte aschgrau mit schwarzen Queerbinden, und die zwey mittelsten aschgrau.

Das **Weibchen** ist gar sehr vor dem Männchen ausgezeichnet; daher es auch in den naturhistorischen Werken für eine eigene Art ausgegeben wird *). Es ist ein Fuß, zehn und drey Viertel Zoll lang **), und der Kopf erhält durch die steifen Barthaare, die den kurzen Schnabel bedecken, durch seine Farbe, und besonders den deutlichen Schleyer, das natürliche Ansehen eines kleinen Eulenkopfs. Der Kopf, Hals, Schleyer, die Brust und After sind gelblich mit häufigen dunkelbraunen Flecken, die auf dem Kopf am dichtesten und auf dem After sehr einzeln stehen. Die Schenkelfedern sind rostgelb mit langen, schmalen, dunkelbraunen, der Länge nach laufenden Strichen; die Deckfedern der Flügel dunkelbraun mit weißlichen Rändern und Flecken; die Rückenfedern dunkelbraun mit rostfarbenen Rändern; die sechs ersten Schwungfedern braun mit dunkelbraunen Queerbinden, die übrigen dunkelbraun mit weißlichen Rändern. Auf der untersten Seite sind die sechs ersten Schwungfedern weiß mit schwarzen Queerbinden, die übrigen braun mit dunkelbraunen Queerbinden, die Spitzen aller rostgelb. Alles übrige verhält sich wie beym Männchen.

Dieser Falke ändert bis ins vierte Jahr seine Farbe sehr merklich, und wenn man also Männchen findet, bey welchen das Aschgraue mehr ins Graue oder Braune fällt, oder Weibchen, die fast ganz braun, oder braun und weiß gefleckt sind, so haben sie noch nicht vier Jahre erlangt.

Im ersten Jahre ist der männliche Vogel röthlichgrau gewässert, und hat am Unterleibe auf schmutzigweißen Grund bräunlich verloschene Streifen. Er heißt in dieser Kleidung bey den Jägern **Tersch**.

Im zweyten Jahre wird der Grund am Unterleibe lichter und die Streifen werden bräuner. Er heißt alsdann **Martin**.

Im

*) Da dieser Vogel in Thüringen sehr gemein ist, so habe ich oft Gelegenheit gehabt, Männchen und Weibchen zugleich zu sehen, und die hier gegebene Beschreibung ist von einem Paar, das beym Neste geschossen wurde. Ich habe mich also um desto weniger irren können.

**) P. Ms.: Länge 1 Fuß 8 1/4 Zoll.

Im dritten Jahre bekommt er erst seine blaugraue Farbe, und am Unterleibe seine Queerbänder, und ist der blaue Habicht. Nach der Zeit ist und bleibt Farbe und Größe ausgebildet und fast ganz unveränderlich.

Mit den Eulen hat die Halbweyhe nicht nur den Federkranz gemein, sondern auch die Gewohnheit, des Abends bey Sonnenuntergang, ehe die Dämmerung eintritt, auf dem Felde über den Aeckern dichte herum zu fliegen, und nach Mäusen, Maulwürfen, Hamstern rc. zu jagen. Wenn sie Junge hat, ist sie alsdann so dreiste, daß sie oft über den Vorübergehenden, wie der Kiebitz, herumschwebt, daher man sie auch alsdann leicht schießen kann. Sie schreyt, besonders das Weibchen, unaufhörlich, wie der Grünspecht, doch nicht so stark Gägärägägä!

Die Jäger nennen diesen Falken Kornvogel, und sagen, er niste zuweilen im Korn (Roggen). Mir kömmt diese Behauptung wahrscheinlich vor, denn seit vierzehn Tagen (im Julius) fliegt mir ein Weibchen alle Tage, wenn ich mich einem gewissen Platze im Kornfelde, wo weit und breit kein Baum zu sehen ist, nähere, kühn um den Kopf herum, schreyt unaufhörlich, hatte auch einmal eine Maus im Schnabel. Ich habe es bey den Schnittern bekannt gemacht. Vielleicht finden diese das Nest. Ich kann mich an der Stelle nicht verbergen, sonst wollte ich es ihm wohl selbst ablauern *).

75. Var. A. Der Sumpffalke. Falco uliginosus. L.

Arct. Zool. 2. p. 208. No. 105. Uebers. von Zimmermann. B. 2. S. 198. No. 2.

Pennant hält ihn in der angezogenen Stelle für eine besondere Species, und nach Größe, Gestalt und Farbe zu urtheilen mag es wohl ein eigener Vogel seyn; wenigstens müßte doch in der Beschreibung der Schleyer und die Beine als lang und schlank angegeben seyn, welches aber nicht geschieht.

Pennant beschreibt ihn folgendergestalt: Die Länge ist zwey Fuß; der Schnabel bläulich; Wachshaut, Augenkreise und Füße orangengelb; der Stern haselnußfarben; ein schwarzer Strich geht von dem Winkel des Schnabels bis hinter die Augen; oberhalb diesen findet man noch einen weißen, welcher die Wangen umgiebt und vorn am Halse zusammentritt; Kopf, Kehle und Obertheil der Brust sind schwarz und rußfarben geschäckt; Rücken und Deckfedern der Flügel braun; Brust, Bauch und Schenkel glänzend rostfarben; Schwanz dunkelbraun mit vier schwarzen queerlaufenden Bändern. Die Beine sind stark, dick und kurz, welches einen specifischen Unterschied von der Halbweyhe abgiebt.

Er bewohnt Pensilvanien. Im Sommer hält er sich an sumpfigen Oertern auf, und sucht daselbst kleine Vögel, Frösche, Schlangen und Eydechsen. Bey Herannähung des Winters verläßt er dieses Land.

*) Der Böhmische Falke Falco bohemicus. L. l. 1. p. 279. No. 107. Mäusehabicht. Josias Mayers Böhm. Abh. 6. S. 313. ist auch keine eigene Species, sondern, wie am Tage liegt, das Männchen der Halbweyhe.

Var. B. Der spitzschwingige Habicht.

Falco glaucus. The sharp winged hawk. Bertrams travels through N. and. S. Carolina. p. 290.

Der Beschreibung nach, die freylich sehr kurz ist, kann es nichts anders als eine Varietät von der Halbweyhe seyn. „Die Farbe ist blaß himmelblau, die Spitzen der Schwingen schwarz."

Var. C. Die Halbweyhe mit schwarzer Schwanzspitze.

Ich sahe diesen Vogel im Herbst 1792. Der Rücken war schmutzig hellblau, der Bauch weiß, und die Schwanzspitze 2 Zoll breit schwärzlich aschgrau.

Var. D. Die weißschwänzige Halbweyhe.

Die Farbe ist hellaschgrau, der Schwanz und Unterleib sind rein weiß.

Ich bekam dieß Männchen im Sommer 1793.

S. 83) 76. Die Halbweyhe aus Hudsonsbay. Falco hudsonius. L.

Arct. Zoologie. 2. p. 106. Uebers. von Zimmermann B. 2. S. 199. No. 22.

Pennant hält sie nur für eine Varietät von der gemeinen Halbweyhe (Falco Pygargus. L.)

76. Var. A. Die Cayennische Halbweyhe. Falco Buffonia. L.

Herr Hofrath Gmelin hat sie in der dreyzehnten Ausgabe des Linne'ischen Natursystems als eine eigene Art aufgeführt.

S. 84) 77. Der Steinfalke. Falco Lithofalco. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 157.

Wenn man die Figur aus Frisch Taf. 86. mit der Natur vergleicht, so ist dieß ein junges einjähriges Weibchen des gemeinen Baumfalken No. 90. Diesem Synonym nach fiel also diese Art weg.

78. Der Bergfalke. Falco montanus. L.

S. 85) 78. Var. A. Der aschgraue Bergfalke. Falco montanus L. β.

Die ist allem Vermuthen nach ein sehr altes Männchen der Halbweyhe (No. 75.)

79. Der Thurmfalke. Falco Tinnunculus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 148.

Uebers. der Brittischen Zool. S. 65. Taf. XI.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 215. M.

Meine N. G. Deutschlands B. 2. S. 311.

Frisch liefert, nach den hier beygefügten Citaten, Taf. 84. ein altes und Taf. 85. ein junges Männchen. Am Schwanz ist bey letzterm erst eine aschgraue Feder, die übrigen sind wie am Weibchen.

S. 46) 79. Var. A. Falco tinnunculus, alaudarius. L. γ.

Ganz richtig wird im Texte bemerkt, daß hier nichts weiter als das Weibchen des Thurmfalken beschrieben sey, wie Frisch's Abbildung ohne Widerspruch zeigt.

79. V. B. Der graue Thurmfalke.

Dieß ist ein junges Weibchen.

80. Der Fischfalke. Falco piscator. Lin.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 141.

Unter Falke in der ersten Zeile ist aller Wahrscheinlichkeit nach der gemeine Falke (No. 49.) zu verstehen.

S. 87) 81. Der Zeylanische braune Habicht. Falco badius. Lin.

82. Der rothkehlige Falke. Falco aquilinus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 181.

S. 88) 83. Der bunte Bussard. Falco variegatus. L.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 201. No. 25.

84. Der Amerikanische braune Habicht. Falco fuscus. L.

S. 89) 85. Der Sperber. Falco Nisus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 35.

Uebers. von Pennants Brittischer Zool. Th. 2. S. 66. Taf. 14. 14.

— — — Arkt. Zool. B. 2. S. 216. N.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 329.

Bey Frisch ist Taf. 90. ein erwachsenes, also altes Männchen.

— — Taf. 91. ein erwachsenes, also altes Weibchen.

— — Taf. 92. ein junges Männchen.

Dieß lehren vieljährige Beobachtungen in der Natur selbst.

Var. A. Der gefleckte Sperber.

Uebers. von Büffons Vögeln B. 2. S. 36.

Ist nichts als ein noch ungemauserter junger Sperber weiblichen Geschlechts. Nicht alle sehen freylich so aus, aber ich habe einmal einen im Neste gesehen, der auf den Rücken und den Schultern sehr viele weiße Flecken hatte.

S. 91) 86. Der Taubenhabicht. Falco columbarius. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 85.

Seeligmanns Vögel. B. 1. Taf. 6.

S. 92) 87. Der Guianische Falke. Falco superciliosus. L.

88. Der Ingrische Falke. Falco vespertinus. L.

Es ist eine sehr unvollkommene Beschreibung, die Latham giebt. Wäre der schwarze Strich auf den Wangen bemerkt, so würde ich den Vogel ohne Bedenken für einen jungen gemeinen

gemeinen Baumfalken No. 90. erklärt haben. Mit diesen stimmt die ganze Beschreibung überein.

S. 93) 89. Der großschnäblige Falke. Falco magniroftris. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 55.

90. Der gemeine Baumfalke. Falco Subbuteo. L.

Uebers. von Büffons Vögeln B. 2. S. 143.

— der Arkt. Zool. B. S. 216. O.

— der Brittischen Zool. S. 66. Taf. 12.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 337.

Hier steht das Citat von Frisch Taf. 86. am rechten Orte, und wie ich schon oben S. 672 angegeben habe, ist es ein junges Weibchen.

Latham sagt in der Note, daß er zwey Exemplare besitze, an welchen die Schenkel mit länglichen braunen Streifen und der After einfärbig weiß waren. Es sind dieß nach meinen Erfahrungen ein- oder zweyjährige Junge. Ich habe so eben auch ein Exemplar von einem Männchen bekommen, das bey den Jungen auf dem Neste, welches auf einer Erle stand, geschossen wurde. Es ist sehr klein, ohngefähr so groß als eine Wachholderdrossel, hat weiße Schenkelfedern mit zarter röthlicher Einfassung und weiße Afterfedern mit rothbraunen Längsstreifen. Es muß dieß ein dreyjähriges Männchen seyn, das zum erstenmal genistet hat. Die stätige Farbe ist die im Texte beschriebene.

S. 95) 91. Der orangenbrüstige Baumfalke. Falco aurantius. L.

92. Der Baumfalke mit gefleckten Schwanze. Falco plumbeus. L.

S. 96) 93. Der Merlin. Falco Aesalon.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 159.

— der Brittischen Zool. S. 87. Taf. 15.

Seeligmanns Vögel Th. 1. Taf. 10.

Meine N. G. Deutschlands B. 2. S. 328.

Nach Frisch ist Taf. 89. das Männchen und Taf. 87. das Weibchen.

Var. A. Der Neuyorkische Merlin. Dieser soll nach Pennant (in der Arkt. Zool. B. 2. S. 202) nicht von No. 95. verschieden seyn.

Var. C. Der Falkonier-Merlin ist wahrscheinlich, nach den Pl. enlum. wenigstens, das Weibchen des Baumfalken.

S. 99) 94. Der kleine Falke. Falco sparverius. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 266.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 201. und 202.

Nach Pennant in seiner Arkt. Zool. ist dieß das Männchen und der folgende das Weibchen.

95. Der Falke von St. Domingo. Falco dominicensis.

Uebers.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 166.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 202.

Dieß soll nach Pennant das Weibchen vom vorhergehenden seyn.

Aller Wahrscheinlichkeit nach sind beydes Varietäten vom Thurmfalken No. 78.

S. 100) 96. Der Zwergfalke. Falco minutus.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 37.

Seeligmanns Vögel Th. 1. Taf. 10.

97. Der Bengalische Falke. Falco caerulescens. L.

S. 101) 98. Der Sibirische Falke. Falco regulus. L.

Es wird hier allem Vermuthen nach ein Merlin No. 93. beschrieben.

Herr Beseke beschreibt ein Falkenweibchen (Vögel Kurlands S. 20), das er sehr ähnlich mit diesem Falken ausgiebt. Er sagt, es unterscheide sich durch nichts von demselben, als durch die schwarzen Federn um die Augen, und durch die ziegelrothe Wachshaut. s. unten No. 122.

99. Der einfarbige Falke. Falco obsoletus. L.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 198.

S. 102) 100. Der schwarzhälsige Falke.

101. Der weißhälsige Falke.

102. Der Asiatische Falke.

S. 103) 103. Der Leversche Falke. Falco Leverianus L.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 196.

104. Der Falke von der Johannes-Insel.

105. Der gestreifte Madagaskarische Falke.

S. 104) 106. Der Schilä-Falke.

207. Der rothköpfige Falke.

S. 105) 108. Die Arabische Hühnerweyhe. Falko aegyptus. L.

109. Der gestreifte Cayennische Falke.

110. Der Falke mit gekerbten Schnabel.

S. 106) 111. Der rautenfleckige Falke.

112. Der Behrih-Falke.

113. Der Grönländische Falke. Falco fuscus. Lin.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 210. E.

S. 107) 114. Der Bleyfalke.

115. Der unbestimmte Falke. Falco dubius. Lin.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 203.

116. Der dunkelbraune (oder Amerikanische) Falke. Falco obscurus. L. Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 203.

S. 108) 117. Der Schreyfalke.

118. Der kleinste Falke.

Hier sind noch folgende Falkenarten aus Beseke's Vögel Kurlands, Lathams Indice ornithologico (London 1790. 4to) und den Actes de la Societé d'hist. natur. de Paris Vol. I. p. 1. (Paris 1792 Fol.)

119. Der getiegerte Falke. Falco tigrinus.

Beseke's Vögel Kurlands. S. 10. Taf. 2.

Er nähert sich der Größe eines Adlers, und ist fast größer als ein Goldadler. Kopf, Hals und Brust sind schön hellbraun; die Kiele der Kopffedern und des Nackens schwarz, wodurch der Kopf ein in die Länge fein gestreiftes Ansehen erhält; der übrige Theil des Körpers zieht sich nach dem Schwanz und den Deckfedern der Flügel hin immer mehr ins dunkelbraune. Die Schwungfedern sind schwarz, die großen Deckfedern schwarzbraun, die mittlern Deckfedern etwas heller. Der Schwanz ist dunkelbraun mit drey noch dunklern wenig merkbaren Bändern. Unterwärts von der hellbraunen Brust an ist der Leib, der Bauch, After, die untern Schwanzfedern und die Lendenfedern weiß mit einzelnen lichtbraunen Flekken, wie getiegert. Die Wachshaut ist blau, und die Füße und Augenringe sind gelb. (Ein Männchen). Er nistet in Kurland und stellt den Hasen und Birkhühnern sehr nach.

Wenn man die Abbildung ansieht, so hat er ganz die Gestalt von Frisch's und Merrems braunen Falken (Falco fuscus); doch ist die Größe gar sehr entgegen; da hier nur das Männchen beschrieben ist, und das Weibchen also noch größer seyn muß. Es wäre daher einer unserer größten Adler, und Herr Prof. Beseke hätte ihn mit Recht den getiegerten Adler nennen sollen.

120. Der röthlichweiße Falke.

Beseke l. c. S. 11.

Er ist etwas kleiner als der vorhergehende.

Das Weibchen. Dieß ist röthlich schmutzigweiß; nur die Flügel, der Rücken und der Schwanz sind dunkelbraun; die Federn der Flügel haben hellere Endspitzen; der Schwanz hat viel heller gezackte Binden; Kopf, Hals, Nacken und Brust haben längliche dunkelbraune Flecken; die röthlichbraunen langen Lendenfedern haben einige Reihen feiner vom ovalen ins spitzige zulaufender Flecken. Die Füße sind bis über die Knie mit einfarbigen röthlichbraunen Flecken bedeckt; Wachshaut, Augenringe und Füße sind gelb.

Das Männchen. Das Männchen ist jenem ganz ähnlich, nur hat es etwas stärkere Zeichnung, ist aber um den vierten Theil kleiner.

121. Der Falke mit langen Schenkelfedern.

Beseke l. c. S. 12.

Er

Er ist dem vorhergehenden ähnlich, nur etwas kleiner und schwächer, als das beschriebene Männchen. Er hat eben die Farben als dieser, nur etwas dunkler. Um die Augen herum ist er einfarbig röthlichweiß. Unter den Lendenfedern sind einige ungewöhnlich lang herabhängend mit dunkelbraunen Kielen. Der aschgrau schmutzige Schwanz hat vier dunkle Binden. Wachshaut, Augenringe und Füße sind gelb.

Am nächsten kommen beyde jetzt beschriebene Vögel (120 und 121) dem gemeinen Baumfalken (Falco Subbuteo). Sollten es etwa Altersvarietäten von ihm seyn*)?

122. Der rothfüßige Falke. Falco rufipes.

Beseke l. c. S. 19. Taf. 3 und 4.

„Das Männchen. Die Größe ist wie beym Thurmfalken oder der Lachtaube. Die Farbe ist ganz schwarz, nur die großen Schwungfedern und der Unterleib sind schwärzlich bleyfarben oder kohlschwarz. Lenden und After, nebst den untern Deckfedern des Schwanzes sind schön braunroth. Die Augen sind schwarz; die Augenlieder kahl und ziegelroth; die Wachshaut und die Füße ebenfalls ziegelroth; die mittlere Hälfte des Schnabels ist gelb, die äußere Hälfte bläulich; der Schnabel gezähnt; die Krallen weiß mit schwärzlichen Endspitzen. Er hat neun große Schwungfedern und zehn Schwanzfedern**).“

Wenn ich mich nicht irre, so ist dieß ein gemeiner Baumfalke. Ich habe zwar kein Exemplar gesehen, daß grade so schwarz gewesen wäre, wie dieß hier beschriebene; allein eins, das oben dunkelblauschwarz und unten aschblau war, und mit welchen übrigens alles hier gete übereinstimmte.

„Das Weibchen ist etwas größer, hat Wachshaut, Füße, nackte Augen, gezähnelten, Schnabel innere Beschaffenheit des Körpers, besonders den großen Magen, Nahrung, welche aus Käfern besteht, mit dem Männchen vollkommen übereinstimmend. Der Kopf bis zum Nakken ist einfarbig weißgelb oder fuchsgelb; die Augen stehen in einem schwarzen Federringe; die Kehle bis zur Brust hinab ist weißgelb, eben so die Lenden und der After, nebst den untern Deckfedern des Schwanzes; einige Bauchfedern haben sehr feine schwarze Kiele, so auch die untern Deckfedern der Flügel. Die Schultern sind dunkler fuchsgelb, mit schwarzen Wellen. Der Oberkörper ist hellbraun mit dunkelaschgrauen und schwarzen Wellen. Die großen Schwungfedern haben dieselbe Farbe als beym Männchen, nur sind sie unterwärts an der inwendigen Fahne mit starken weißen ovalen Flecken besetzt. Der Schwanz, der die Farbe der Schwungfedern hat, ist mit neun schmalen schwarzen Binden besetzt.“

Wenn das beschriebene Männchen ein gemeiner Baumfalke nach meiner Vermuthung seyn sollte; so kann dieß unmöglich ein ihm zugehöriges Weibchen seyn. Es ist zu auffallend verschieden. Vielleicht also, daß es einer andern Art zugehört.

*) Ich bemerke hier noch, daß nach meinen Beobachtungen Herrn Beseke's 21ste Art ein Falco fulvus ist, ehe er drey Jahre alt wird.

**) Zwey Schwungfedern sind gewiß verlohren gegangen. B.

123. Der Sclavonische Falke.

Falco sclavonicus. Lath. Ind. ornith. I. p. 26. No. 54.

Kramer Elench. p. 329. No. 10. It. Poseg. p. 29.

Er hat die Größe eines Haushuhns. Der Schnabel ist schwarzblau; die Wachshaut gelb; der Stern schwärzlich; Kopf, Hals und Brust ockerfarben-weiß mit schwarzen Längsflecken; Bauch und vorzüglich die Weichen schwarz, an einigen schwarz gefleckt; die Schwungfedern schwärzlich, die vordern breit, kaum gegen die Spitze zu schmäler, die hintern dunkelbraun mit schwarzen Queerbändern; die Deckfedern der Flügel gelbroth, ziegelfarben und schwarz gefleckt; der Schwanz bis über die Mitte weiß, gegen das Ende zu dunkelbraun mit einem ziegelfarbenen Rande, bey einigen mit schwärzlichen Queerbändern; Steiß und After weißlich mit einzelnen dunkelbraunen und ziegelfarbenen Flecken; die Beine mit ziegelfarbenen schwarz gestreiften und irregulär gefleckten Federn bis auf die Zehen bekleidet; die Zehen gelb.

Er wohnt in Poscheger Gespanschaft.

Herr Latham frägt, ob es nicht eine Varietät der Rostweyhe (Falco aeruginosus) sey? Allein dieß kann er ja wegen der befiederten Beine nicht seyn.

Ich glaube mit Fug und Recht behaupten zu können, daß dieß nichts anders als ein sehr sehr altes Weibchen von einem rauhbeinigen Falken (No. 54) sey. Ich kann dieß mit mehr als einem Exemplare, da dieser Vogel in Thüringen sehr gemein ist, beweisen, die ich vor mir habe, und von welchen die Beschreibung wörtlich genommen zu seyn scheint. Wenn Herr Latham sagt, daß bey einigen Exemplaren die Weichen schwarz gefleckt, und der Schwanz mehr gebändert sey, so sind dadurch jüngere Vögel dieser Art gemeynt.

124. Der Ränderfalke.

Falco marginatus. Latham Ind. ornith. I. p. 26. No. 55. It. per Posegan p. 28.

Er ist von der Größe einer Haushenne. Die Wachshaut ist bläulich; Kopf und Rücken dunkelbraun mit rostfarbenen Rändern; der ganze Unterleib rostfarben mit fast eyförmigen dunkelbraunen Längsflecken, die dadurch entstehen, daß jede Feder auf und neben dem Schafte dunkelbraun ist; alle Schwungfedern dunkelbraun mit mehrern dunklern Queerbinden und weißrostfarbener Spitze; der Schwanz oben dunkelbraun mit Ruderfedern, die vier breite dunkelbraun-schwärzliche, auf beyden Seiten weiß gerändete Queerbinden und eine weiße Spitze haben, unten weißlich mit durchscheinenden Queerbinden; die Füße gelb.

Er ist in Sclavonien zu Hause.

125. Der rostbäckige Falke.

Falco rubiginosus. Latham Ind. orn. I. p. 27. No. 56. It. Poseg. p. 29.

Der Schnabel ist schwarz; die Füße sind gelb; der ganze Kopf weißlichgelb mit rostrothen Wangen; der Oberleib dunkelbraun; die Deckfedern der Flügel an den Spitzen weißlich; der ganze Unterleib weißlichgelb, auf der Brust mit einem irregulären rostrothen Fleck; die Schwungfedern dunkelbraun, auf der äußern Seite weißgrau, auf der innern dunkelbraun

mit

mit vielen weißen Queerbinden; die Schwungfedern dunkelbraun mit vier ziegelfarbenen Queerbinden.

Er ist in Sclavonien zu Hause.

126. Der ungewisse Falke.

Falco incertus. Latham Ind. ornith. I. p. 33. No. 70.

Falco dubius. Museum Carlsonianum. Fasc. II. No. 26.

Er hat ohngefähr die Größe des Geyerfalken, ist ein Fuß, sechs und einen Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist schwärzlich; die gelbe Wachshaut variirt nach dem Alter, so daß man sie ganz dunkel findet; der Augenstern ist goldgelb; die Füße sind saffrangelb; Kopf, Hinterhals und Deckfedern der Flügel aschgraubraun, jede Feder rostfarben gerändet und gespitzt; Schulter und Rücken dunkelbraun; Kehle, Hals und Brust rostfarben, auf den Federschäften ein schwarzer Strich; der Schwanz ist oben aschgrau, an der Spitze schwärzlich, und gegen die Wurzel zu mit drey dunkelbraunen Queerbinden bezeichnet, unten sieht er aschgraulichweiß aus, an der Spitze dunkelbraun und ist mit einzelnen Queerlinien an den Federn besetzt.

Diese Art, welche man in Schweden, wie wohl nicht häufig, antrifft, wird von einigen für eine Varietät des Geyerfalken (Falco Gyrfalco) gehalten.

Zuletzt lasse ich einen von mir in Thüringen entdeckten Falken folgen.

127. Der braunrothe Falke. Falco brunneus.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 749 *).

Zus. Taf. II. Fig. 1. Männchen. Fig. 2. Junges.

Beym ersten Anblick sieht dieser Falke dem Thurmfalken etwas ähnlich; allein Größe und andere Kennzeichen unterscheiden ihn deutlich genug von demselben. Ich habe nur das Männchen und ein Junges gesehen.

Die Größe des Männchens ist, wie die Nebelkrähe, also weit größer als ein Thurmfalke, ein Fuß, vier Zoll lang und zwey Fuß breit. Der Schnabel ist stark gekrümmt, mit einem schwach ausgebogenen Zahn versehen, und hornblau mit schwarzer Spitze; die Wachshaut grüngelb; der Augenstern schwefelgelb; die geschilderten Füße grüngelb, die Nägel schwarz; der Vorderkopf und das Kinn rostgelblichweiß mit einzelnen dünnen Längsstreifen; der Oberkopf und Oberhals dunkelbraun mit rostgelben breiten Rändern; hinter den Augen ein kleiner schwarzer Streifen; unter dem untern Mundwinkel einer dergleichen; die Zügel rostgelb mit vielen schwarzen Bartborsten; der Rücken rothbraun mit schwarzen Kanten; die Schulterfedern und Deckfedern der Flügel schön rostrothbraun mit schwarzen Kanten; die Schulterfedern und Deckfedern der Flügel schön rostrothbraun mit schwarzen Kanten; die kurzen Steißfedern rostgelb mit dreyeckigen langen schwarzen Flecken; der Vorderhals und die Brust sohlenlederfarben mit lanzetförmigen dunkelkastanienbraunen Längsstreifen; die Seiten rostfarben mit großen herzförmigen schwarzbrauen Flecken; die mittelmäßigen Afterfedern und

*) Hier steht aus Versehen Falco badius statt brunneus.

die kurzen Schenkelfedern gelbbraun mit einzelnen schwärzlichen Längsstreifen; die Schwungfedern schwärzlich mit hellbraunen breiten Queerstreifen, die an den hintern Schwungfedern dunkelgrau werden, die vordern Ränder weißlich überpudert, und die hintern breit und grauweiß; der Rand an den Afterflügeln herab weiß; der Schwanz sehr schön rostbraun mit acht schmalen schwarzen Queerbinden und einer breiten schwarzen Endspitze, an den mittlern ist die Grundfarbe schmutzig rostgrau. Unterflügel und Unterschwanz sind schmutzig röthlichweiß mit durchschimmernden dunkeln Queerbändern.

An den Jungen ist das Gesicht gelblichweiß mit blassen einzelnen Strichen; der Kopf und Oberhals rostfarben mit dunkelbraunen ungleichen Flecken; der Rücken rostfarben, schwarz gewellt; der Steiß rothgelb; die Schulterfedern und Deckfedern der Flügel hell rothbraun mit vier breiten schwarzen Wellenlinien, und einer weißen Einfassung an jeder Feder, welches dem Raubvogel ein ungewöhnlich schönes Ansehen giebt; das Kinn ist weiß; der übrige Unterleib schmutzigweiß mit vielen lanzetförmigen Strichen, die an den Seiten des Bauches am breitesten sind, und an der Brust rostfarben überlaufen; die Schenkel und der After gelblichweiß, einzeln schwarzbraun gestrichelt; die Flügel wie bey den Alten; der Schwanz eben so, nur sind die schwarzen Queerbinden etwas breiter.

Er ist in Thüringen in den großen lebendigen Feldhölzern zu Hause; nährt sich von kleinen Vögeln, Mäusen, Maulwürfen und Hamstern; nistet auf hohe dichte Eichbäume und scheint ein Zugvogel zu seyn, weil ihn die Jäger im Winter nie gesehen haben wollen. Es ist auch daraus zu schließen, weil er sein Nest erst im Mai baut, da die Standraubvögel schon im März und April gewöhnlich dazu Anstalt machen. Er ist sehr scheu und ein geschickter Flieger.

128. Der bunte Falke.

Falco discolor. Act. de la Soc. d'hist. nat. de Paris Vol. I. pl. 1. p. 911. No. 4.

Der Oberleib ist überall dunkelgrau, und unten die Brust, der Bauch und die Schienbeine dunkelrostfarbig; die untern deckfedern des Schwanzes und der Flügel weiß.

Sein Vaterland ist Cayenne.

(S. 109) Dritte Gattung. Eulen.

In Thüringen nennt man diejenigen Eulen, welche Federohren haben, im besondern Verstande Eulen, und diejenigen, denen sie fehlen, Käuze. Ich dächte man könnte diese schickliche Benennung in so fern beybehalten, daß man die erste Familie **Ohreulen** und die andere Käuze nennte.

* Ohreulen.

1. Der Uhu. Strix Bubo L.

Uebers. von Büffons Vögeln B. 3. S. 27.

— der Arkt. Zool. B. 2. S. 217.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 333. Var. A.



1. Der braunrothe Falcke. Falco brunneus.
2. Junges.


BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY
Z D

Var. A. Der Athenische Uhu.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 35.

Seeligmanns Vögel VII. Taf. 6.

Var. B. Der kahlfüßige Uhu.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 36.

Var. C. Der Magellanische Uhu.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 38. *)

2. Die Virginische Ohreule. Strix virginiana, L. S. 112)

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 38.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 217.

3. Die Lappländische Ohreule. Strix scandica. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 36.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 226. A.

Büffon hält sie für eine bloße Varietät des Uhu; Pennant giebt sie aber als eine eigene Art aus, und sagt, daß Linne' seine Beschreibung nach einem Gemählde von Rudbeck gemacht zu haben scheine, ihr Daseyn aber sey durch Herrn Tonning aus Drontheim (Rariora Norwegiae, in Amoen. Acad. VII. 479) bestätigt.

4. Die Zeylanische Ohreule. Strix zeulonensis. L.

S. 114) 5. Die mittlere Ohreule. Strix Otus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 42.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 218. No. 31.

— der Brittischen Zool. Taf. 16. Fig. 1.

Meine N. G. Deutschlands B. 2. S. 340.

S. 115) Var. A. Die Italiänische Ohreule.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 45.

6. Die Amerikanische Ohreule. Strix americana. Lin.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 48.

S. 116) 7. Die Mexikanische Ohreule. Strix mexicana, L.

8. Die rothe Ohreule. Strix Asio. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 48.

— der Arkt. Zool. B. 2. S. 220. Taf. 11.

Seeligmanns Vögel. Th. 1. Taf. 14.

*) Hierher gehört allem Vermuthen nach Bertrams (travels thr. N and. S. C.) größte Eule p. 289. als Var. D.; da aber die Beschreibungen zu kurz sind, so kann man nichts mit Gewißheit behaupten. Er sagt: Sie hat Federohren und ist schneeweiß von Farbe.

S. 117) 9. **Die kurzöhrige Eule.** Strix brachyotos. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 58.

— der Arkt. Zool. B. 2. S. 218. No. 32.

— der Brittischen Zool. Taf. 16 und 17.

Bey uns in Thüringen verwechselt man sie wegen des äußern Ansehens oft mit dem großen Kauz No. 28.

S. 118) 18. **Die Brasilianische Ohreule.** Strix brasiliana. L.

Uebers. von Büffons Vögeln B. 3. S. 97.

11. **Die gesprenkelte Ohreule.** Strix naevia L. S. 119.

Hibou de la Louisiana Salerne. p. 572.

Arct. Zool. 2. p. 281. No. 118. t. 11.

Uebers. von Zimmermann B. 2. S. 220. No. 34.

12. **Die Indische Ohreule.** Strix indica. L.

Sie heißt zu Zeylan Backamuna.

S. 120) 13. **Die Krainische Ohreule.** Strix carniolica. L.

Meine N. G. Deutschlands B. 2. S. 349. Note *).

Ich halte sie für einerley mit der kleinsten Ohreule (No. 15). Eine kleine Vergleichung, besonders wenn man sie in der Natur anstellen kann, bringt diese Behauptung zur völligen Gewißheit.

14. **Die Yaick-Ohreule.** Strix diminuta. L.

15. **Die kleinste Ohreule.** Strix Scops. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 58.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 146.

S. 121) 15. α) **Die Chinesische Ohreule.**

15. β) **Die Koromandelsche Ohreule.**

16. **Die Sibirische Ohreule.**

Hierher gehören noch:

16. α) **Die Zonkaeule.**

Strix Zonca. L. I. 1. p. 289. No. 21.

L'Assiuolo. Cetti ucc. di Sardegn. p. 60. Uebers. S. 60.

Cetti unterscheidet diese Ohreule ausdrücklich von der **mittlern** und der **kleinsten Ohreule.** Ein aus dem Neste genommenes Weibchen war nicht ganz sieben Zoll lang, also kleiner als letztere. Die Federohren bestehen aus acht bis neun Federn. Der Schnabel ist grün-

liche-

lichgelb. Die Zehen sind unbefiedert. — Sie wohnt auf Sardinien, und ist überhaupt in Italien nicht selten. Sie lebt einsam, und ruft von Thürmen, Dächern, Felsen und alten Stämmen des Nachts Klou, klou herab*).

16. β) Die Sumpfeule. Strix paluſtris.

Meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 344.

Diese Eule gleicht an Größe einer Krähe, und ist acht Zoll und zehn Linien lang. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, braunblau mit gelblichweißer Spitze und dergleichen Rand am Unterkiefer; die Füße sind an den Zehen nur mit einzelnen Haaren besetzt, und an diesen Theilen dunkelbraun, die Klauen schwarz; der Oberleib ist weiß, grau und braun, so daß jede Feder einen weißen oder blassen Rand hat, darauf braun ist mit hellen Flecken oder Streifen; Kopf und Schultern mit einzelnen weißen größern Flecken; die Augen umgeben nach den Hinterkopf zu graue und dunkelbraun besprengte und nach den Schnabel zu weißbunte Federn; die sechs zurückgebogenen Ohrfedern sind weiß, grau und braun gesprengt und gewellt; ein gelblicher Ring geht um den Hals mit kaffeebraunen Flecken; der Unterleib ist röthlichgrau zur Seite mit großen, langen, kastanienbraunen Strichen, die dergleichen auslaufende schmälere Queerstriche, wie Aeste, haben; die Beine sind rostgelb mit unordentlichen dunklern Queerlinien; die Schwungfedern an den Spitzen kaffeebraun, darauf weiß mit großen kaffeebraunen Flecken, welche vier Streifen auf den zusammengelegten Flügeln machen; die zwölf Schwanzfedern haben fünf dergleichen große Flecken, die fünf irreguläre Queerbinden bilden, und sind übrigens schmutzigweiß. Man trifft auch Exemplare von dunklerer Farbe und nur mit drey bis vier Ohrfedern an.

Sie wohnt in Pommern und Hessen. Ich habe sie auch einzeln in Thüringen angetroffen.

Diese Eulen, welche auch Mooreulen heißen, bauen ihr Nest im sumpfigen Torfmoore, wo hohes Graß auf den Hügeln steht, und legen bis vier weiße Eyer, von der Größe der Taubeneyer.

Zur Brutzeit fliegen sie ängstlich mit einem Geschrey: Zack, zack, zack! um nahe Menschen und andere Thiere herum.

Des Nachts gehen sie ihrer Nahrung halber auf die Felder und fangen Mäuse.

(S. 124.)

** Käuze.

17. Die Schnee-Eule. Strix Nyctea. Lin.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 103.

— der Arkt. Zool. B. 2. S. 222. No. 222.

Seelig-

*) In Bertrams travels stehen noch p. 259. folgende Nordamerikanische Ohreulen:
1. Die Pfeif-Ohreule (Strix pithaules. Faßpfeifer) mit Federohren und gelbrothen Körper.
2. Die Wandereule (Strix perigrinator) mit Federohren und bunten Körper.

Seeligmanns Vögel. Th. III. Taf. 17.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 330.

Man trifft sie auch in Deutschland wie wohl selten an. In Sachsen, Hessen und Thüringen sind etliche geschossen worden. Sie müssen schwer in der Gefangenschaft zu erhalten seyn; denn man hat sich hier alle mögliche Mühe gegeben um eine, die flügellahm geschossen war, mit Fleisch, Mäusen, Kaninchen, Geflügel rc. lebendig zu erhalten, allein sie fraß nichts, ließ sich die Nahrungsmittel etliche Tage einstopfen, und starb nachher, ohne das geringste anzunehmen, Hungers; denn weder schmerzhaft noch viel weniger tödtlich war der Schuß, den sie bekommen hatte.

S. 125) 18 *). **Die gestreifte Eule.** Strix nebulosa. L.

Arct. Zool. 2. p. 234. No. 122. t. XI.

Uebers. von Zimmerm. B. 2. S. 223. Taf. XI.

Pennant beschreibt sie folgendergestalt: Sie ist groß, zwey Fuß lang, und ausgebreitet mißt sie vier Fuß. Der Schnabel ist blaßgelb mit starken Borsten besetzt; der Augenstern gelb; die Augenkreiße sind weißlich mit dunkelbraunen Linien gestreift; Kopf, Rücken, Deckfedern der Flügel und Brust dunkelbraun und mit gelb überlaufen, weiß gestreift; die vordern Schwungfedern mit schwarzen und weißen, der weiße Bauch hingegen unterwärts mit langen tiefbraunen Streifen; der Schwanz mit breiten schwarzen und schmalen weißen Streifen; die Flügel reichen nur bis auf die Hälfte des Schwanzes; und die Füße sind bis auf die Klauen befiedert.

Sie bewohnt die Hudsonsbay und Neuyork, und raubt Hasen, Waldhühner, Mäuse rc.

19. **Die rußfarbene Eule.** Strix cinerea. L.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 125. No. 19.

S. 126) 20. **Die Nachteule.** Strix Aluco. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 64.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 353.

Frisch hat Taf. 94. eine junge Nachteule abgezeichnet, die sich entweder noch nicht gemausert, oder kaum zum erstenmal gemausert hat. Taf. 95. ist ein altes Weibchen abgebildet, das seine stätige Farbe hat, und also über drey Jahre alt ist. Auf Taf. 96. befindet sich ein zweyjähriges oder ein zum zweytenmale gemausertes Männchen. Beyde letztern sind also keine Brandeulen (Nr. 27), wofür man sie gewöhnlich ausgiebt. Frisch selbst scheint schon zu vermuthen, daß alle drey wohl nur eine Art ausmachen möchten, denn er sagt: „Ich habe dreyerley Arten dieser Eulen, welche in der Größe und Gestalt einander ähnlich sehen, nur daß sie besondere und von einander unterschiedene Farbe und Zeichnung der Federn haben. Die erste (Taf. 94) ist etwas weißlicher, die andere (Taf. 95) ist etwas gelblicher, und die dritte

*) Hierher gehört ohne Zweifel auch Bertrams (Trav. through N. and S. C.) Arktische Eule p. 289. von welcher er sagt, sie hat einen glatten Kopf und ist am ganzen Körper schneeweiß.

dritte (Taf. 96) bräunlicher." Doch nennt er die erste graue, die gemeine **Nachteule**, die andere gelbliche, die **Brandeule**, und die dritte braune, die **Stockeule**.

Die **Männchen** von diesen Vögeln haben eine graue oder weißgraue Grundfarbe, und je heller diese ist, je älter sind sie. Die **Weibchen** aber, welche auch ohnehin größer sind, haben eine rostgelbe oder rostrothe Grundfarbe, und je dunkler diese ist, desto älter ist das Weibchen. Damit man das Weibchen der Nachteule nicht mit der Brandeule verwechsele, so bemerke man, daß die Nachteule an den Schulterfedern große deutliche, gereihete, birnförmige, weiße Flecken hat, und daß am Unterleibe die Flecken der Queere nach zickzackförmig auslaufen, da sie hingegen bey der Brandeule bloß der Länge nach stehen. Auch ist die Schnabelspitze allzeit hell.

S. 127) 21. **Die Holzeule.** Strix sylvestris. L.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 374.

Mit Gewißheit kann man nicht sagen, ob diese und die drey folgenden Eulen wirklich verschiedene Arten oder nur Geschlechts- und Altersverschiedenheiten der **Nacht-** und **Brandeule** sind, wie es wohl den Anschein hat. Ist das letztere, so gehört diese Holzeule nach Schnabel und Farbe zu urtheilen, zur vorhergehenden Species, und ist ein altes Männchen.

22. **Die weißbäuchige Eule.** Strix alba.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 374.

Ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine Varietät der **Nachteule**.

23. **Die Waldeule.** Strix Noctua. L.

Ist vermuthlich eine **Brandeule**.

24. **Die gelbrothe Eule.** Strix rufa. L.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 356.

Allem Vermuthen nach das Weibchen der **Nachteule**.

25. **Die Sologneser-Eule.** Strix soloniensis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 83.

Dieß ist der größten Wahrscheinlichkeit nach nichts als ein altes Männchen der **Brandeule**.

S. 129) 26. **Die Schleyereule.** Strix flammea. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 47.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 224. No. 40.

Uebers. der Britt. Zool. S. 69. Taf. 18.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 359.

Hierher gehört auch

Die Eule von Java,

Strix javonica. L. I. p. 295. No. 37.

welche **Wurmb** in Lichtenbergs Magazin IV. 2. p. 10. beschreibt, und die er selbst für eine

Varietät der Kircheule ausgiebt; und dieß zeigen denn auch das herzförmige Gesicht und die schwarz und weißen Flecken auf dem Gefieder des Oberleibes. Am meisten geht der Unterleib ab; denn dieser ist schmutzigweiß mit schwarzen Sprenkeln, am manchen Stellen etwas röthlichgelb.

27. **Die Brandeule.** Srrix stridula. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 69.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 226. B.

— der Brittischen Zool. S. 69. Taf. 19.

Hier müssen die Synonymen aus Frisch wegfallen, weil sie zu No. 20. gehören.

Damit man diese Eule, deren Grundfarbe bald rostgelb, bald braunroth ist, nicht mit der Nachteule verwechsele, so merke man, daß bey dieser der Schnabel allzeit hornblau und am Oberleibe die vielen dunkelbrauen lanzetförmigen und eyrunden Streifen alle der Länge nach und nicht nach der Queere auslaufen. Bey alten Männchen ist der Oberleib zuweilen so dicht mit großen dunkelbraunen Streifen besetzt, daß er ein einfarbiges schwärzliches Ansehen erhält. Auf den Schultern und Deckfedern der Flügel stehen große, aber ungleiche und unregelmäßig gestellte gelblichweiße Flecken.

Ich habe folgende Varietäten bemerkt, welche aber bloß in den ersten drey Jahren fallen, ehe die Eulen, so wie auch die Falken, ihre bestimmte stätige Farbe erhalten:

1) Solche, die an Gesicht, Brust und Bauch weiß,

2) oder an diesen Theilen blaß weißgelb sind, übrigens aber die oben angegebene Menge von Längsstreifen haben. Hierher unter No. 2. gehört Frisch Taf. 98., die man fälschlich bey den folgenden Kauz anzuführen pflegt. Ich habe dafür viele Erfahrung gesammelt. Endlich

3) solche, die unten dunkler gelb sind, mit sparsamen Längsflecken. Immer ist bey dieser Eulenart der Augenstern schwarz, schwärzlich, bläulich oder dunkelbraun.

S. 130) **Der große Kauz.** Strix Ulula. L.

Uebers. von Büffons Vögeln B. 3. S. 81.

— der Arkt. Zool. B. 2. S. 225. No. 41.

Hier muß das Citat aus Frisch Steineule Taf. 98. wegfallen, weil Frisch keinen Kauz, sondern eine hellfarbige Brandeule abbildet.

S. 132) 29. **Die Canadische Eule.** Strix funerea. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 113.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 223. No. 39.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 472. Taf. 12.

Ich muß hier Pennant in seiner Arktischen Zoologie beystimmen, daß nämlich die Canadische Eule, die Habichtseule (No. 30.), die Kaspische Eule (No. 36) und die Uraleule (No. 37) einerley Vögel sind.

Da

Da diese Eule, die ich in meiner N. G. Deutschlands unter den Namen Habichtseule beschrieben habe, in Thüringen nicht selten angetroffen wird, so habe ich oft Gelegenheit gehabt, sie zu beobachten und zu untersuchen, und habe sie von alle den Gestalten und Farben gefunden, wie sie hier beschrieben werden. Es sind dieß nichts als Alters- und Geschlechtsverschiedenheiten, die ich aber nicht genauer anzugeben vermag, da mir der Vogel nicht so häufig ist, daß ich seine Geschichte bis jetzt ausführlicher hätte studiren können. Vielleicht giebt mir aber auch die Zukunft hierin Aufschluß. Genug, daß die Verschiedenheiten nicht im Clima liegen, wie man nach den verschiedenen Benennungen schließen sollte.

(S. 133) 30. **Die Habichtseule.** Strix hudsonia. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 100.

Seeligmanns Vögel III. Taf. 19.

(S. 134) 31. **Die Mexikanische Eule.** Strix Chichichili. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 116. Anh. 1.

32. **Die Neu-Spanische Eule.** Strix Tolchiquatli. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 116. Anh. 2.

33. **Die Kanicheneule.** Strix canicularia. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 84.

(S. 135) **Die Eule von St. Domingo.** Strix dominicensis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 115.

35. **Die Cayennische Eule.** Strix cayennensis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 112.

(S. 136) 36. **Die Caspische Eule.** Strix accipitrina. L.

37. **Die Ural-Eule.** Strix uralensis. L.

38. **Die Akadische Eule.** Strix acadica. L.

39. **Die Neuseeländische Eule.** Strix novae Seelandiae. L.

40. **Der kleine Kauz.** Strix passerina. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 88.

— der Britt. Zool. S. 70. Taf. 21.

— der Arkt. Zool. B. 2. S. 215. No. 43.

Seeligmanns Vögel. Th. 7. Taf. 9.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 367.

Unser Verfasser sagt, daß diese Eule sehr gut am Tage sehe; allein ich muß ihm aus öfterer Erfahrung widersprechen. Da sie sich gern auf den Böden aufhält, so wird sie oft von den Katzen verscheucht und kommt am Tage zum Vorschein, allein sie wird vom Tageslicht so geblendet, daß sie nur unregelmäßig herumflattert, und wieder dem ersten Loche und Ritzen, den sie antrifft, hineinkriecht. Ich habe mehrere in dieser Verirrung mit dem Blaßrohre todt geschossen; so wenig sehen sie. Daß sie den Schwalben und andern kleinen Vögeln

geln am Tage nachfliegen, ist vollens gegen alle Erfahrung, und bloß ein errathener Grund, um angeben zu können, warum sie am Tage sich sehen lassen.

Ich besitze eine Varietät von diesem Vogel (denn zu einer eigenen Species kann ich sie nicht machen), die ich der Sonderbarkeit halber hier beschreiben muß. Ich nenne sie

V. A. Den rauhfüßigen kleinen Kauz (Strix passerina dasypus).

Denn er hat wirklich so außerordentlich befiederte Füße und Zehen, daß kaum die Nägel vorsehen; an den Beinen ist diese weiß, etwas lichtbraun gemischte Wolle drey Viertel und an den Zehen einen halben Zoll lang. Sie giebt dem Vogel ein ganz eigenes Ansehen, denn wenn er sitzt, so vereinigen sich mit der Fußwolle die weißen Afterfedern, und es ist, als wenn er auf einem Klumpen weißer Wolle säße. Uebrigens hat er auf dem Unterrücken und den hintern Deckfedern der Flügel fast keine weißen Flecken, ist am Bauch dunkelkaffeebraun gefleckt, und von dem Scheitel an läuft um die Ohren und dem ganzen Hals herum ein deutliches, lichtbraunes, weißgesprenktes Band. Die Brust ist ungefleckt weiß. Allein aller dieser Verschiedenheiten ohngeachtet ist diese Eule keine eigene Art, wozu man sie wohl machen möchte, wie ich aus ihrem Betragen, da ich sie lebendig hatte, in Vergleichung mit dem obigen kleinen Kauz gar deutlich merken konnte.

Hier fehlt auch noch

Var. B. Strix pass. β. L.

Noctua minor N. C. Petrop. XV. p. 447. t. 12.

Sie geht darin ab, daß ihr Körper größer, fast einen Fuß lang ist. Die Schwungfedern sind dunkelbraun und gelblich gefleckt; der Bauch gelb gemischt; die Kehle weiß*).

(S. 140) 41. Der Wapakuthu. Strix Wapacuthu. L.

Uebersetzung der Artischen Zool. B. 2. S. 220. No. 35.

(S. 141) 42. Die Brillen-Eule. Strix perspicillata.

43. Die Bergeule. Strix montana.

Hierher gehört nun noch

Die Arktische Eule. Strix Arctica.

Museum Carlsonianum Fasc. III. No. 51.

Strix Ulula Var. β. Latham Ind. ornith. I. p. 60.

Sie ist ein Fuß und sechs Zoll lang; der Schnabel und die Nägel an den Zehen sind schwarz; das Gesicht ist weiß; der Augenkreiß schwarz; der Oberkopf und Nacken schwarz mit rostfarbenen Federrändern; die obern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern, die Ruderfedern, der Rücken und After sind schwärzlich mit rostfarbenen Flecken; die Flügel sind

*) Die Strix Tengmalmi. L. I. 1. p. 291. No. 44. Tengmalm act. Stockh. ann. 1783. trim. 1. mit grauen Körper, erbensenförmigen weißen Flecken und gelbem Augenstern, von der Größe einer Schwarzamsel, ist nichts anders als unser kleiner Kauz. Man findet sie in Upland in Schweden.

sind unten weiß, gegen die Spitze schwarz, und unter dieser schwarzen Farbe mit einem weißen Fleck bezeichnet, in der Mitte ist auch eine schwarze Queerbinde; die Brust ist rostfarben schwarz gefleckt; der Bauch ist weiß mit schwarzen Längsstreifen; die Füße weiß; der Schwanz schwanz und rostfarben gebändert.

Sie bewohnt die nördlichsten Schwedischen Provinzen.

Eine Varietät ist wahrscheinlich

Strix liturata. Mus. natural. Grillianum Soederforssiense. Holm. 1788. 4.

Sie ist etwas größer als ein Haushahn, und wohnt in Schweden bey Elskarleby. Der Kopf ist glatt; die Farbe weißlich mit dunkelbraunen Längsflecken oder Strichen.

Vergl. Voigts Magazin für das Neueste aus der Phys. und Naturg. B. 7. St. 2. S. 136.

Wenn man solche Vögel nicht in der Natur selbst sieht, so läßt sich schwerlich entscheiden, ob es eigene Arten oder Varietäten sind. Ich bin daher noch ungewiß, ob ich sie für eine Varietät des **großen Kauzes** oder für eine besondere Art ausgeben soll *).

Zweyte Ordnung. Waldvögel. Picae.

Vierte Gattung. Würger. Lanius.

Wenn man das äußere Ansehen und die Lebensart dieser Vögel betrachtet, so springt es sogleich in die Augen, daß sie ein natürliches Bindeglied zwischen den Raub- und Waldvögeln abgeben. Betrachtet man ihren Schnabel und ihren Flug, wenn sie einem Käfer oder einer Maus ꝛc. nachgehen, so sind sie den Raubvögeln ähnlich; sieht man aber auf ihre Füße und ihr Betragen im Nestbaue, auf ihre Nahrung, so gleichen sie wieder der Krähengattung. Sie machen daher im eigentlichen Verstande eine Mittelgattung aus, von der es mir willkührlich scheint, ob man sie zur Ordnung der Raub- oder Waldvögel zählen will. Unser Verfasser hat daher nicht mehr Recht, sie zu den Waldvögeln zu zählen, als ich sie mit andern in meiner gemeinnützigen Naturgeschichte Deutschlands noch den Raubvögeln zugesellt habe. Sieht man auf den Gesang dieser Vögel, so verbinden sie sich auch dadurch mit den Singvögeln (Passeres); und wirklich giebt es einen inländischen Würger, den **Dorndreher**, welcher in seinem Betragen und seiner Lebensart auch diese Ordnung mit sich verbindet.

Es zeigt diese Vogelgattung überhaupt wieder, daß es mit unserm Systemwesen doch immer Flickwerk bleiben wird, daß unsere künstlichen Systeme doch eigentlich zu weiter nichts beytragen, als unserm Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen, und daß es daher zweckwidrig scheint

*) In Bertram's travels steht noch p. 289 als ein Nordamerikanischer Vogel: Die Schreyeule (Strix acclamator). Sie hat einen glatten Kopf und grauen Körper.

scheint, ohne Noth immer mehr neue künstliche Systeme zu machen, die zuletzt, statt das Studium der Naturgeschichte zu erleichten, dasselbe erschweren müssen.

S. 144) 1. **Der Drongo.** Lanius forficatus. Lin.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 239. B. 14. S. 146.

S. 145) 2. **Der Fingah.** Lanus coerulescens. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 204.

Seligmanns Vögel Th. 3. Taf. 7.

3. **Der kastanienbraune Würger.** Lanius castaneus. L.

S. 146) 4. **Der große graue Würger** *). Lanius Excubitor. L.

Frisch Taf. 59. M. und W. Die Taf. 6. Männchen gehört nicht hierher, denn dieß ist der kleine graue Würger No. 50. Nur das Weibchen, wie man an der fehlenden schwarzen Stirn und dem gefleckten Unterleibe sieht.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 173.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 227. No. 43.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 376.

S. 147) V. A. So wie es unter allen Vögeln größere und kleinere Abarten giebt, so ist es auch hier. Allein ein merklicher Unterschied findet nicht statt. Diese Varietät hat eigentlich davon den Ursprung, daß man sonst den großen oder kleinen grauen Würger nicht gehörig unterschieden, und beyde für einerley Species gehalten hat, welches sie auch scheinen, wenn man nicht auf die schwarze Stirn, den längern und stärkern Schnabel, und die ungefleckte rosenfarben angeflogene Brust bey der letztern sieht. Das hierher gehörige Synonym aus Frisch sollte eigentlich vorn bey der Beschreibung dieser Art und nicht hier stehen. Denn die rothangeflogene Flügeldeckfedern, welche der abweichendste Charakter in der Beschreibung sind, macht nichts aus, weil man dieß bey den alten Männchen des großen grauen Würgers antrifft, nur nicht so stark, wie sie in Frisch Abbildung sind. Aus Frisch hat sich diese Verwechselung in alle ornithologische Bücher eingeschlichen. Nach den richtigsten vieljährigen Erfahrungen verhält es sich mit den zwey Frischischen Kupfertafeln so: Taf. 59. steht links ein Männchen, und rechts ein Junges noch ungemausertes (welches die dunkele Rückenfarbe anzeigt) von dem großen grauen Würger, und Taf. 60. steht links (Er) das Männchen des kleinen grauen Würgers No. 50, und rechts (Sie) das Weibchen des großen grauen Würgers.

Var. B. **Der weiße große graue Würger.**

Ich habe einen gesehen, der gelblichweiß war, und an welchem oben und auf den Flügeln die Hauptfarben durchschimmerten, und einen andern von schneeweißer Farbe, daß man die dunklere Schattirung nur wie im Nebel gehüllt sahe.

Var. C.

*) In meiner Naturgeschichte Deutschlands. B. S. 375. habe ich die Geschichte der Deutschen Würgerarten nach eigenen vieljährigen Erfahrungen und Beobachtungen so genau und vollständig als möglich angegeben, und kann also den Liebhaber dorthin verweisen.

Var. C. Der geschäckte große graue Würger. Lanius Exc. varius.

Er ist auf den Rücken blau, am Kopfe und am Hinterhals weiß, und hat auch weiße hintere Schwungfedern. Ich habe diese Spielart voriges Jahr angetroffen.

5. Der Luisianische Würger. Lanius ludovicianus. L.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 178.

Büffon hält ihn für eine Varietät des vorhergehenden — ich auch. Pennant aber macht ihn in seiner Arct. Zool. 2. p. 238. No. 128. Uebers. von Zimmermann. B. 2. S. 228. No. 44. (Lanius americanus. L. I. 1. p. 308. No. 48.) zu einer eigenen Art und sagt, daß er ihm dieser Luisianische Würger zu seyn schien. Ist Pennants Vogel eine eigene für sich bestehende Species, so nenne ich ihn mit Herrn Gmelin

Den Amerikanischen Würger.

Die Beschreibung ist folgende: Er ist kleiner als der große graue Würger. Schnabel, Beine, Scheitel, Seiten des Kopfs, Rücken und Deckfedern der Flügel sind schwarz; die vordern Schwungfedern schwarz mit einem kleinen weißen Fleck und einem andern auf der Kante des Flügels; Kehle, Wangen und After rein weiß; Brust und Bauch aschgrau; der Schwanz lang, seine mittlern Federn schwarz, die übrigen am Ende weiß, so daß dieses Weiße nach außen zunimmt, und das Schwarze endlich fast ganz verschwindet.

Er bewohnt Nordamerika.

In dem Ind. ornith. I. p. 69. No. 9. citirt Latham auch die Pl. enlum. 397. und beschreibt seinen Amerikanischen Würger (Lanius americanus) folgendermaßen. Er ist von der Größe des Dorndrehers, ohngefähr acht Zoll lang; Schnabel und Füße sind bleyfarben schwärzlich; die Farbe ist überhaupt gelbröthlich braun, unten gelblich; der Scheitel grau; hinter den Augen eine weiße Binde; Schwung- und Schwanzfedern schwarz, der Schwanz an der Spitze ganz; die Kehle und alle Schwanzfedern an der Spitze weiß.

Er bewohnt Louisiana.

S. 184) 6. Der Senegalsche Würger. Lanius senigalensis. L.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 179.

Büffon hält ihn wieder nur für eine Spielart des großen grauen Würgers, allein dieß kann er aus vielerley Gründen nicht seyn, besonders wegen seiner Größe und schwarzen Kopffarbe. Eher wäre er daher, wenn er keine eigene Art ist, eine Varietät des kleinen grauen Würgers.

7. Der Capsche Würger.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 179.

S. 149) Der rostbäuchige Würger. Lanius ferrugineus. L.

9. Der Tabuanische Würger. Lanius tabuensis. L.

10. Der Würger vom stillen Ocean. Lanius pacificus. L.

S. 150) 11. Der Nordamerikanische Würger. Lanius septentrionalis. L.

12. Der schwarzköpfige Würger. Lanius melanocephalus. L.

13. Der kurzgeschwänzte Würger. Lanius brachyurus. L.

S. 151) 14. Der rothschwänzige Würger. Lanius phoenicurus. L.

15. Der Dorndreher. Lanius Collurio. L. *)

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 192.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 229. No. 47.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 392.

Dieser Vogel streitet in Rücksicht der Stimme mit vielen Singvögeln, und singt sehr angenehm. Sein Gesang besteht aus den Gesängen derjenigen Vögel, die um und neben ihm wohnen, und ist nur mit einigen eigenen kreischenden unangenehmen Strophen untermischt. Er bedient sich aber dieser Künste nicht, wie man gewöhnlich glaubt, um diese Vögel dadurch leichter fangen zu können; denn zu der Zeit, wenn er und diese Vögel singen, hat er Ueberfluß an hartflügeligen Insekten, die er lieber frißt als Fleisch, und wenn er und diese aufhören zu singen, so zieht er weg. Ich habe auch nie gesehen, daß er eher einen jungen Vogel angegangen hätte, als in Hungersnoth (an alte wagt er sich ohnehin nicht), wenn anhaltendes Regenwetter war, und er nicht genug Insekten finden konnte. Allein alsdann fängt er auch lieber junge und alte Feldmäuse, als junge Vögel.

16. Der bunte Würger Lanius Collurio varius. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 194.

Dieß ist ein junger Vogel von der vorigen Art. Da sie schon im August wegziehen, so mausern sie sich bey uns nicht, sondern thun dieß in wärmern Gegenden. Männchen und Weibchen von den jungen Vögeln sehen bis zur ersten Mauser überein aus.

Auch die jungen Vögel des rothköpfigen Würgers (No. 17) sind so gezeichnet, haben aber mehr Rostgelbes an sich und die Queerlinien sind dunkler.

17. Der rothköpfige Würger. Lanius Collurio rufus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 387.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 387.

Hierher gehört auch Lanius pomeranus. Sparrmann Museum Carlsonianum Fasc. I. t. 1. und Syst. Lin. Ed. XIII. p. 302. No. 33.

Die gewöhnliche Behauptung, daß das Weibchen in die Queere braun gestreift sey, ist ungegründet. Da diese Vögel alle Jahre bey uns auf Gartenbäumen und den Erlen nisten, so kenne ich beyde Geschlechter sehr genau. Das Weibchen unterscheidet sich durch nichts, als daß die Farben alle etwas blässer und wie abgeschossen sind, der rothbraune Scheitel ist daher nur gelbbraun, und die schwarze Flügelfarbe nur schwärzlich. Die Beschreibungen und Abbildungen, die man von dem Weibchen giebt, sind von jungen Vögeln genommen; und dieß ist sehr leicht möglich, denn schon im Junius findet man ausgeflogene Junge; diese

sieht

*) Um diesen und den vorigen Würger No. 17. gehörig zu unterscheiden, gebe ich diesen in meiner N. G. Deutschlands den Namen Lanius spinitorquus und jenen Lanius Collurio.

sieht man in Gesellschaft der rothköpfigen Alten, glaubt nicht, daß diese Vögel schon so große Junge haben könnten, schießt sich also eins davon, und giebt es für das Weibchen aus.

Frisch Taf. 61. Fig. 2. (Sie) scheint gar das Weibchen des Dorndrehers zum Weibchen dieses Vogels zu machen.

Eben so ungegründet ist Büffons Behauptung, daß dieser Würger nur eine Spielart vom Dorndreher (No. 15) sey.

Bemerkenswerth ist noch dieses Vogels außerordentliches Talent, die Gesänge anderer Vögel noch leichter und genauer nachzuahmen, als der Dorndreher. Ich habe einen den Gesang der Nachtigall so vollkommen singen hören, daß auch der größte Kenner keinen Unterterschied würde gefunden haben, freylich ist die Stimme schwächer und unreiner, so daß es klingt, als wenn die Nachtigallen, die man im Zimmer hält, zu singen anfangen, und noch nicht laut genug sind.

Die Jungen mausern sich auch nicht bey uns, und er verläßt Thüringen schon in der ersten Hälfte des Septembers, mehrmal schon im August. Zu Ende des Aprils ist er gepaart wieder da.

S. 154) Der Charah. Lanius cristatus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 159. Note 76.

Seligmanns Vögel. Th. III. Taf. 3.

19. Der krummschnäblige Würger. Lanius curvirostris. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 220.

S. 155) 20. Der Antiguanische Würger. Lanius antiguanus. L.

21. Der Luçonische Würger. Lanius lucionensis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 244.

S. 156) 22. Der Schach. Lanius Schach. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 248.

23. Der Würger aus der Barbarey. Lanius barbarus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 230.

S. 157(42) Der Madagaskarische Würger. Lanius madagascariensis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 234.

25. Der Bengalische Würger.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 207.

Seligmanns Vögel VI. Taf. 85.

S. 185) 26. Der Spaßvogel. Lanius jocosus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 250. und B. 8. S. 317.

27. Der Unglücksvogel. Lanius infaustus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 252. und B. 9. S. 65.

Alles, was von diesem Vogel, den man bald als eine Rabenart, bald als eine Drosselart und bald, wie unser Verfasser, als einen Würger beschrieben hat, bekannt ist, findet man an der letzten Stelle in der Uebersetzung von Büffons Vögeln vom Herrn Professor **Otto** so viel als möglich auseinander gesetzt. Doch immer nichts Entscheidendes. Erst neuerlich sind wir durch Herrn **Sparrmann** in den Stand gesetzt worden, diesen Vogel etwas zuverlässiger kennen zu lernen. Es steht nämlich eine vortreffliche Abbildung von demselben in Museo Carlsoniano Fasc. IV. No. 76. und **Lapeirouse** in den neuen Schwedischen Abhandl. B. 3. S. 103. und 108. hat Männchen und Weibchen vom Unglücksvogel in Menge beobachtet, sie beym Nesterbau, Brüten und Jungen füttern angetroffen. Hieraus ergiebt sich, daß **Linne's Unglückswürger** (Lanius infaustus) nach der zwölften Ausgabe **Unglücksrabe** (Corvus infaustus) heißen sollte, wohin die Abbildung im **Sparrmanns** Werke gehört, und welche vielleicht das Weibchen vorstellt, worzu aller Wahrscheinlichkeit nach der **Sibirische Rabe** (Corvus sibiricus. L. I. 1. p. 373. No. 36.) das Männchen ist. Die übrigen hier citirten Synonymen gehören aber zu der **Steindrossel** (Turdus saxalilis. L.) und zwar beschreiben sie das weibliche Geschlecht derselben. s. unten **Steindrossel.**

S. 159) Var. A. **Der kleine Unglücksvogel.**

Brisson trennt diesen Vogel von dem vorhergehenden als eine besondere Art; **Büffon** zieht aber beyde zusammen; daher das vorige Synonym auch hierher paßt.

S. 160) 28. **Der Glücksvogel.** Lanius faustus.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 254.

29. **Der blaue Würger.** Lanius bicolor. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 181.

30. **Der grüne Würger.** Lanius viridis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 211.

S. 161) 31. **Der gelbrothe Würger.** Lanius rufus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln B. 2. S. 224.

32. **Der weißköpfige Würger.** Lanius leucocephalus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 227.

S. 162) 33. **Der weißschnäblige Würger.** Lanius leucorhynchos. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 211.

Büffon sagt, diesen und den grauen Würger No. 30. nennte man mit Unrecht Würger, weil sie sich durch ein wesentliches Merkmal von ihnen unterscheiden, daß ihnen nämlich die zusammengelegten Flügel grade bis an die Schwanzspitze reichten, da sie hingegen bey den eigentlichen Würgern weit kürzer wären. Er ordnet sie aber selbst nicht weiter, sondern giebt sie nur für Uebergänge zur Würgergattung aus.

S. 163) 34. **Der rothe Panayische Würger.** Lanius panayensis. L.

35. **Der gehäubte Kanadische Würger.** Lanius canadensis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 236.

Arct. Zool. 2. p. 239. No. 129. Uebers. derselben B. 2. S. 228. No. 45.

36. Der Nengeta. Lanius Nengeta. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 243.

— der Arkt. Zool. B. 2. S. 239. A.

Nach der Beschreibung und Geschichte zu urtheilen würde ich diesen Vogel für einen großen grauen Würger (No. 4.) halten. Im ersten Jahre ist auch diese Art dunkler auf dem Rücken, als wenn sie älter wird.

S. 164) 37. Der Tyrann. Lanius Tyrannus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 245.

— — — — B. 14. S. 124.

Seligmanns Vögel Th. III. Taf. 10.

S. 165) Var. A. Der Tyrann von St. Domingo.

Var. B. Der Carolinische Tyrann.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 14. S. 131.

S. 166) Var. C. Der Luisianische Tyrann.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 14. 133. 141.

38. Der schwarze Würger aus Jamaika. Lanius niger. L.

S. 167) 39. Der Pitangua. Lanius Pitangua L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 249.

— — — B. 14. S. 134.

40. Der schwefelgelbe Würger. Lanius sulphuratus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 219.

S. 168) 41. Der graue Cayennische Würger. Lanius cayanus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 214. 217.

42. Der weiße Panayische Würger. Lanius albus.

43. Der weißschultrige Würger. Lanius varius. L.

S. 169. 44. Der bunte Cayennische Würger. Lanius doliatus. L.

Uebers. von Vögeln Büffons. B. 2.

Seligmanns Vögel. Th. 7. Taf. 5.

45. Der gefleckte Würger. Lanius naevius. L.

Vielleicht gehört hierher der Surinamische Würger, welchen v. Paula Schrank in den Abhandl. einer Privatgesellschaft von Naturforschern und Oekonomen in Oberdeutschland. München 1792. 8vo beschreibt und abgebildet liefert.

46. Der dunkelfarbige Würger. Lanius obscurus. L.

47. Der braune Würger. Lanius fuscus. L.

48. Der rothe Surinamsche Würger. Lanius ruber. L.

49. Der Leversche Würger. Lanius Leverianus. L.

50. Der kleine graue Würger. Lanius minor. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 179.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 231. B.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 332.

Diese Art ist in Thüringen sehr häufig. Um Schnepfenthal herum nisten in den Gärten fast alle Jahre gegen acht Paar. Sie sind so gelehrig wie die andern Arten, und ich glaube gar nicht, daß sie einen eigenen Gesang haben, sondern daß alles, was sie singen, nur abgelernte Melodien sind. Man beschuldigt sie mit Unrecht als Raubvögel. In meinem Garten nistet alle Jahr ein Paar, die ich täglich beobachte, allein auch noch nicht ein einzigesmal habe ich bemerkt, daß sie einen Vogel angefallen, oder auch nur einen jungen Vogel gefressen hätten. Sie nähren sich und ihre Jungen mehrentheils mit Mistkäfern und Heuschrecken, kommen in den ersten Tagen des Mais und ziehen auch schon im August wieder weg.

Daß sie keine Varietät, sondern eine besondere Art ausmachen, versteht sich von selbst. Sie sind auch viel dicker und kürzer gebaut, als der große graue Würger, und der Schnabel ist stärker.

(S. 171) 51. Der Würger mit schwarzer Mütze. Lanius atricapillus.

Vielleicht hierher auch: Merrem Beyträge II. Taf. X. Gmel. Syst. Lin. p. 302.

(S. 172) Der Natka-Würger. Lanius Natka. L.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 229. No. 46.

53. Der Malabarische Würger. Lanius malabarius. L.

Uebers. von Büffon's Vögeln. B. 14. S. 148.

(S. 173) 54. Der Bulbul. Lanius Boulbul.

55. Der orangenfarbene Würger. Lanius oranicus. L.

Noch füge ich bey

56. Den rostfarbenen Würger.

Lanius rubiginosus.

Lanius ferugineus. Act. de la. Soc. d'hist. nat. de Paris Vol. I. P. 1. p. 911. No. 9.

Der ganze Oberleib ist satt rostfarben; der Unterleib verwaschen gelbröthlich; die Schwungfedern inwendig schwärzlich; die Stirn etwas gehäubt und rostfarben; der Hinterkopf und die Wangen gefleckt.

Er ist in Cayenne zu Hause.

Fünfte

Fünfte Gattung. Papageyen. Psittacus.

S. 175.) * Mit ungleichen Schwänzen.

1. **Der rothe Aras** *). Psittacus Macao. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 219.

S. 176) 2. **Der kleine rothe Aras.** Psittacus Aracanga. L.

Es ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine besondere Art. Ich habe diesen und den vorhergehenden bey einem hiesigen Vogelhändler gesehen; sie waren nicht nur in der Größe, sondern auch in der Stellung und im Betragen verschieden, so daß letzterer viel sanfter war als No. 1. Auch bezeigten sie sich feindselig gegen einander, welches doch unter gleichartigen Papageyen sonst nicht gewöhnlich ist. Ich glaubte anfangs, es sey Männchen und Weibchen; allein da sie paarisch wurden, so zeigte es sich deutlich, daß es beyde Männchen wären.

S. 157) 3. **Der große grüne Aras.** Psittacus militaris. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 252.

Seligmanns Vögel V. Taf. 2.

Er ist unter allen Papageyen der größte, und wahrscheinlich keine Varietät des grünen, wie Büffon glaubt, sondern eine besondere Art.

S. 178) 4. **Der blaue Aras.** Psittacus Ararauna. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 238. und 256.

Seligmanns Vögel. Th. VI. Taf. 54.

S. 179) Var. A. **Der blaue Aras ohne Wangenlinien.** Psittacus Ar. coeruleus. L.

5. **Der Papageyen-Aras.** Psittacus Macawuanna. L.

S. 180) 6. **Der schwarze Aras.** Psittacus ater. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 254.

7. **Der dunkele Papagey.** Psittacus obscurus L.

S. 181) 8. **Der edle Amazonenpapagey.** Psittacus nobilis. L.

9. **Der grüne Aras.** Psittacus severus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 245.

S. 182) 10. **Der Sittich aus Gingi.** Psittacus Eupatria. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 182.

11. **Der Japanische Sittich.** Psittacus japanicus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 182.

S. 183)

*) Ich folge in den Hauptbenennungen der Papageyenarten Büffon, weil sich diese weitläufige Gattung dadurch am deutlichsten und bestimmtesten kenntlich machen läßt.

S. 183) 12. Der Amboinische Sittich-Lory. Psittacus amboinensis. L.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. 129.

13. Der blauköpfige Sittich. Psittacus cyanocephalus. L.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 143.

S. 184) 14. Der rothbrüstige Sittich. Psittacus haematotus. L.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 158.
Seligmanns Vögel. VII. Taf. 17.

S. 185) Var. B. The blue billied Parrot. Philip's Voyage to Batany Bay. p. 152.

Philip bemerkt, daß die blauen Theile bey seiner Varietät mehr helllilafarben waren. Der Schnabel war tief orangenfarben, auf dem Rücken, zwischen den Flügeln und unter dem Schwanze waren ein Paar rothe Flecken.

Var. C. Latham Index ornith. I. p. 87. No. 17. γ. Blue bellied Parrot.
White Voyage to South Wales. p. 140. mit einer Abbildung.

Diese Varietät ist der vorhergehenden ähnlich, nur sind die Schulterfedern roth und gelb gefleckt, und die Nackenfedern sind am Rande röthlich. s. Note **).

White setzt noch folgendes hinzu: In verschiedenen Gegenden von Neuholland ist dieser Vogel sehr gemein; vorzüglich häufig aber in Botany-Bay und Port Jackson. In Rücksicht des Gefieders finden sich mehrere Abweichungen, und verschiedene andere Varietäten dieses Papageys sind auf Amboina und den Molucken einheimisch.

15. Der schwarzköpfige Sittich. Psittacus atricapillus. L.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 178.

S. 186) 16. Der Tabuische Sittich. Psittacus tabuensis. L.

Var. A. Latham Index ornith. No. 19. γ.
Tabuan Parrot. Phillip. t. p. 153.

Sie ist nach Philip vier und zwanzig Zoll lang. Die Hauptfarbe ist grün; Kopf, Hals und Unterleib sind scharlachroth; auf dem Nacken und Steiß steht ein himmelblauer halbmondförmiger Streifen; die Flügel sind grün; der Schwanz dunkelbraun und die Beine aschgrau.

Var. B. Tabuan Parrot. White Voyage. p. 168 und 169. mit einer Abbildung vom Männchen und Weibchen.

Dieser Vogel scheint eine Varietät von Lathams Tabuischen Sittich zu seyn, wenigstens ist er nahe mit ihm verwandt.

Er bewohnt Botany-Bay.

Seine Länge ist achtzehn Zoll, und er ist größer als der scharlachfarbene Lory. Kopf, Nacken und die untern Theile sind scharlachfarben; die obern Theile des Körpers und die Flügel schön grün; um den Obertheil der Flügel geht ein schräges Queerband von gelbgrüner Farbe, welches mehr Glanz zeigt, als die andern Federn; After und Steiß sind blau; auch findet

findet sich am untern Theil des Nackens hinten ein schmaler blauer Fleck, der einen scharlachfarbenen und grünen Fleck von einander theilt; der lange Schwanz ist olivenbraun; der Schnabel röthlich; die Beine dunkelbraun, beynahe schwarz.

Das Weibchen ist meist grün gefärbt; Kopf, Nacken und Untertheil sind olivenbraun; der Bauch roth und der Steiß blau; der Schwanz oben grün, unten dunkelbraun.

17. **Der Lory aus Papua.** Psittacus papuensis. L.

S. 188) 18. **Der rothe Sittich-Lory.** Psittacus borneus. L.

Uebers. von Vögeln Büffons. B. 19. S. 124.

Seligmanns Vögel. Th. VI. Taf. 68.

19. **Der Indische Sittich-Lory.** Psittacus indicus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 126.

S. 189) 20. **Der prächtige Lory.** Psittacus elegans. L.

21. **Der Lory aus Qveby.** Psittacus guebiensis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. 118.

Herr Professor Otto sagt in der Note zu der angezogenen Stelle, daß man, nach der Büffonschen Abbildung zu urtheilen, diesen Papagey für eine Varietät des rothen Lory (No. 80.) halten sollte.

S. 119) 22. **Der bunte Lory.** Psittacus variegatus. L.

S. 191) 23. **Der schwarze Lory.** Psittacus novae Guineae. L.

24. **Der Lory-Sittich.** Psittacus ornatus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 145.

Seligmanns Vögel. IV. Taf. 69.

S. 192) **Der gehäubte Sittich.** Psittacus javanicus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 183.

S. 193) 26. **Der Jandaya.** Psittacus Jandaya. L.

27. **Der gelbe Sittich.** Psittacus solstitialis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln B. 19. S. 148.

Frisch Abbildung Taf. 53. Hiernach ist die Beschreibung folgende: Schnabel und Füße olivengrün; der kahle Augenkreiß weiß, ein größerer Raum aber um die Augen roth; die Farbe überhaupt gelb, auf dem Rücken und den größern Deckfedern olivengrün gefleckt; die Seiten und die vordere Seite der Schenkel roth; der Afterflügel blau, so wie die äußern Ränder der hintern Schwungfedern und die Ränder der vordern an der untern Hälfte, an der obern Hälfte aber letztere gelbgrün; die mittlern Schwanzfedern gelbgrün, die äußern an der Außenseite blau.

S. 194) 28. **Der Gvarube.** Psittacus Guarouba. L.

S. 195) **Der Carolinische Sittich.** Psittacus corolinensis. L.

Frisch Abbildung der V. D. Taf. 52.

Man vergleiche auch den orangenköpfigen Sittich No. 123. (111), weil beydes vermuthlich einerley Vögel sind. Vielleicht ist Frisch's Vogel das Weibchen, denn es fehlen ihm die orangenfarbenen Kniebänder, auch ist der Flügelrand nur gelb, und der äußerste Rand nur roth angelaufen, und die großen Deckfedern sind gelb gerändet.

S. 196) 30. Der Illinesische Sittich. Psittacus pertinax. L.

Frisch Abbildungen Taf. 54. Fig. 2.

Frisch scheint ein Weibchen abgebildet zu haben. Denn die Stirn ist dunkelgelb; die Wangen sind orangengelb; am Hinterkopfe fehlt die Mischung der gelben Farbe; auch sieht man am Bauche keine orangenfarbene Flecken; die Flügel mit ihren Deckfedern sind auch einfarbig graßgrün und haben nur dunkelolivengrüne Ränder; die Mittelfedern des Schwanzes sind bläulichgrün, die übrigen von außen hellgrüngelb.

S. 197) 31. Der Leversche Sittich. Psittacus Leverianus. L.

32. Der Smaragd-Sittich. Psittacus smaragdinus. L.

S. 198) 33. Der rothschnäblige Sittich. Psittacus rufirostris. L.

Var. A. Der rothschnäblige Sittich von Guiana.

S. 199) 34. Der Pavuane. Psittacus guianensis. L.

35. Der Luçonische Sittich. Psittacus marginatus. L.

S. 200) 36. Der Sittich mit blauem Halsbande. Psittacus Sonnerati. L.

37. Der Alexanders-Sittich. Psittacus Alexandri. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 131.

Seligmanns Vögel Th. VIII. Taf. 82. 1.

S. 201) Var. A. Der Alexanders-Sittich mit rosenrothen Halsbande.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 11. S. 165.

Büffon macht ihn zu einer eigenen Art.

Var. C. Der Alexanders-Sittich mit purpurfarbenen Halsbande.

Var. C. Der Alexanders-Sittich mit doppeltem Halsbande.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 138.

Büffon hält ihn für eine besondere Art, und diesem stimmt auch Hr. Professor Otto bey.

Var. D. Der Alexanders-Sittich mit azurblauem Kopfe.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 250.

Seligmanns Vögel. Th. VIII. Taf. 82. Fig. 1.

Büffon und Brisson trennen ihn als eine besondere Species, die er auch wahrscheinlich, der großen Farbenverschiedenheit nach zu urtheilen, ist.

S. 203. Var. E. Der Alexanders-Sittich aus Java.

38. Der Bartsittich. Psittacus pondicerianus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 155.

Var. A. Der grünköpfige Bartsittich.

S. 204) 39. Der rothköpfige Sittich aus Gingi. psittacus erythrocephalus. L.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 141.
Var. A. Der rothköpfige Sittich aus Bengalen.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 169.
Seligmanns Vögel VII. Taf. 18.

Büffon hat ihn als Art getrennt; da ihn aber Latham genau untersucht und mit dem vorhergehenden verglichen hat, so ist er wohl nichts als eine bloße Varietät.

Var. B. Der rothköpfige Sittich aus Borneo.
Var. C. Der rothköpfige Sittich aus Malakka.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 172.
S. 206) 40. Der rothstirnige Sittich. Psittacus canicularis. L.
S. 207) 41. Der braunkehlige Sittich. Psittacus aeruginosus. L.
Var. A. Der braunstirnige Sittich. Psittacus plumbeus. L.
S. 208) 42. Der olivenbraune Sittich. Psittacus olivaceus. L.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 163.
43. Der gelbflügelige Sittich. Psittacus virescens. L.
S. 209) 44. Der vielfarbige Sittich. Psittacus versicolor. L.
45. Der geschuppte Sittich.
S. 210) 46. Der rothkehlige Sittich. Psittacus incarnatus. L.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 176.
Seligmanns Vögel. Th. VII. Taf. 24.
47. Der graubrüstige Sittich. Psittacus murinus. L.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 153.
48. Der gehörnte Sittich. Psittacus cornutus. L.
S. 211) 49. Der Neukaledonische Sittich. Psittacus caledonicus. L.
50. Der Neuseeländische Sittich. Psittacus novae Seelandiae. L.
51. Der Neuholländische Sittich. Psittacus novae Hollandiae. L.
52. Der Sittich aus Ulitea. Psittacus ulietanus. L.
S. 212) 52. Der Sittich mit weißem Halsbande. Psittacus multicolor. L.
54. Der Goldsittich. Psittacus aureus.
S. 213) 55. Der gestreifte Sittich. Psittacus lineatus. L.
56. Der Südindische Sittich. Psittacus pacificus. L.
Var. D. Latham Ind orn. I. p. 104. N. 65. Var. ε.

Ich glaube selbst mit Herrn Latham, daß der im Museo Carlsoniano abgebildete Vogel keine besondere Art ausmacht, sondern eine Varietät ist, die hierher gehört.

 Psittacus

Psittacus novae Zeelandiae. Museum Carls. Fasc. II. No. 28.

Seine Länge beträgt ohngefähr eilf Zoll. Der Schnabel ist schwarz; Stirn, Vorderkopf und ein Fleck auf beyden Seiten unter den Augen ist scharlachroth; Hinterkopf, Hinterhals, Rücken, Deckfedern der Flügel, Steiß und obere Seite des langen Schwanzes sind lauchgrün; Kehle, Brust, Bauch und Hüften hellgrün; die Wannen sind mit scharlachrothen Flecken besetzt; Flügel und Schwanz sind unten dunkelbraun; die vordern fünf Schwungfedern sind dunkelbraun, auf der äußern Fahne blau; die Füße schwarz.

Unter den zwey Arten dieser Gattung, welche auf Neuseeland vorkommen, ist diese ohngefähr doppelt kleiner*).

S. 215) 57. **Der Palmsittich.** Psittacus palmarum. L.

58. **Der Sittich mit blauen Federbusch.** Psittacus australis. L.

Pacific Paroquet (Var.) Philip t. p. 155.

Meyers Uebersicht der neuesten zoologischen Entdeckungen. S. 39.

Nach Philip ist der Schwanz dunkelbraun mit rother Spitze; Schwung- und Schwanzfedern sind inwendig dunkelbraun; die Haube des Hinterkopfs ist azurfarben mit wenigen, kleinen, gelbgrünen Federn vermengt; die Flügelspitzen sind gelb.

Er wohnt in Neusüdwallis und hat die Größe des Sittichs vom stillen Ocean. Sollte es nicht eine Varietät desselben seyn?

S. 216) 59. **Der blaue Otaheitische Sittich.** Psittacus taitianus. L.

Im Museo Carlsoniano Fasc. II. No. 27. steht eine Abbildung, nach welcher jene (von Latham beschriebene) nur Varietäten scheinen. Dieser, den Herr Sparrmann Psittacus cyaneus nennt, und Latham im Ind. orn. p. 105. unter diese Art als die Var. B. setzt, ist am ganzen Leibe glänzend indigblau; der Schnabel ist bloß an der Spitze dunkelbraun, und die Füße sind schwarz. Er kam von Otaheite. An Größe gleicht er einem Goldammer.

60. **Der Zwergsittich.** Psittacus pygmaeus. L.

61. (134). **Der Pennantsche Sittich.**

Psittacus Pennantii. Latham Index I. No. 26.

Pennantian Parrot. White Voyage to new South Wales. p. 174 und 175. Männchen und Weibchen abgebildet.

Meyers Uebers. der neuesten Zool. Entd. S. 37.

White giebt folgende Beschreibung: Die Hauptfarbe beym Männchen ist karmoisinroth; die Rückenfedern sind in der Mitte schwarz; Kinn und Kehle sind blau; die Flügel blau und durch ihre Mitte läuft nach unten zu ein blasser gefärbter Queerstreifen; der Schwanz ist lang und gleichfalls blau, bey allen Federn, die beyden mittlern ausgenommen, ist das Ende ziemlich blaß gefärbt.

Beym Weibchen sind die obern Theile des Halses und Steißes grünlich; der Scheitel ist roth, auch ist unter jedem Auge ein rother Fleck; Kinn und Kehle sind blau; der Untertheil des

*) S. auch oben No. 50.

des Halses und die Brust roth, so wie auch Steiß und After; die Mitte des Bauchs ist dunkelgrün; der Schwanz dunkelblau, kastanienbraun gesprengt; die Schultern blau, so wie das übrige der Flügel, nur dunkler gefärbt; Schnabel und Beine wie beym Männchen.

Var. A. Pennantian Parrot Philip. t. p. 154.

An dieser Varietät, die sechzehn Zoll mißt, ist der Schnabel hornblau; Kopf, Hals, Steiß und Unterleib sind scharlachroth; der Rücken schwarz mit rothen Federrändern; die innern Deckfedern der Flügel schwarz, die äußern bloß himmelblau, daher eine schiefe Binde auf den Flügeln entsteht; die Schwung- und Schwanzfedern schwärzlich, von außen himmelblau, die drey äußern Schwanzfedern auf beyden Seiten von der Mitte bis zur Spitze graubläulich, die mittlern Schwanzfedern acht, die äußern vier Zoll lang; die Schenkel blau; die Beine grau; die Nägel schwarz.

Diese Varietät hat mit den vorhergehenden einerley Wohnort.

62. (135). **Der Sittich mit lederfarbener Stirn.**

(S. 218) 63. (136). **Der unbestimmte Sittich.** Psittacus dubius.

64. (137) **Der orangenbäuchige Sittich.**

65. (138) **Der fremde Sittich.** Psittacus peregrinus.

66. **Der schöne Sittich.** Psittacus formosus Latham Ind. ornith. I. p. 103. N. 60.

Er hat ohngefähr die Größe des **Neuholländischen Sittichs** (No. 51). Das Exemplar dieses schönen Vogels war verstümmelt, weswegen **Latham** die Farbe des Körpers nicht deutlich unterscheiden konnte. Die Flügel sind grün; die Deckfedern schwarz und gelb gebändert; die Schwungfedern schwarz, von außen, in der Mitte mit einen gelben getheilten Fleck, die äußern drey inwendig mit einem einfachen Fleck; der Schwanz keilförmig, die zwey mittlern Federn neun, und die äußern drey Zoll lang, die mittlern vier grün, mit vier und zwanzig bis fünf und zwanzig schwarzen Queerbindchen, die übrigen gelb mit vielen schwarzen Binden, alle nach der Spitze zu blässer.

Er wohnt in **Neu-Südwalles**, und gehört unter die seltenen Papageyen.

67. **Der kleine Sittich.** Psittacus pusillus.

Latham Index ornith. I. p. 106. No. 71.

Small Paroquet. White Voyag. p. 262.

Meyers Uebers. der Zool. Entd. S. 39.

Er hat die Größe des **Guineischen Sittichs** (No. 117.), und ist sieben Zoll lang. Der Schnabel ist schwärzlich, an der Wurzel mit scharlachrothen Federn umgeben; der Leib olivenfarben, unten blässer; der Schwanz keilförmig und wie der Körper gefärbet, die zwey mittlern Federn ausgenommen, welche von der Wurzel bis zur Mitte inwendig scharlachroth sind; die Füße himmelblau.

Sein Vaterland ist **Neu-Südwalles.**

Whites Vogel ist sehr verschieden, und wenigstens eine Varietät.

Er hat die Größe des Psittaci Porphyrionis. Die Hauptfarbe ist grün; die Halfter roth;

der Schwanz unten gelblich, an der Wurzel roth; die Schwungfedern an der inwendigen Seite dunkelbraun; der Schnabel gelblich oder vielmehr bräunlichgelb; die Füße bräunlich.

Var. A. **Der kleine Sittich mit halbrothem Schwanze.**

Ich sahe ein Päärchen bey einem Vogelhändler, der sie mit aus England brachte. Der Schnabel war schmutzig fleischfarben. Am **Männchen** war das ganze Gesicht scharlachroth; der Oberleib dunkelgrün, der Unterleib hellgrün, am Schwanz jede Feder auf der inwendigen Fahne scharlachroth ins Gelbe übergehend; daher die obere Hälfte des Schwanzes von unten scharlachroth aussah; an dem Flügelgelenke war auch ein rother Fleck; die Beine fleischbraun. Das **Weibchen** war, wie **Latham** seinen Vogel beschreibt, nur der Schnabel wie an dem jetzt beschriebenen Männchen.

68. **Der rothschultrige Sittich.** Psittacus discolor.

Red shouldered Paroquet. White Vogaye p. 263. Abbildung.

Meyers Uebers. der Zool. Entd. S. 40.

Er ist ohngefähr zehn Zoll lang. Die Hauptfarbe ist schön grün; die äußere Kante der Flügel in der Nähe der Schultern blau; die Schulterkante, so wie die Unterseite der Schultern dunkelroth; an den Seiten des Steißes ist ein rother Fleck; rund um den Schnabel herum sind einige wenige rothe Federn; die langen Flügelfedern sind dunkelblauschwärzlich und haben eine schwache gelbe Kante; der Schwanz ist gegen die Wurzel dunkelrostfarben; die Spitze jeder Feder blau. Schnabel und Füße dunkelbraun.

Er hat viel Aehnlichkeit mit **Lathams** kleinen Sittich, vielleicht sind beyde nur dem Geschlecht oder Alter nach verschieden.

69. **Der zweyfleckige Papagey.**

Psittacus bimaculatus Latham Ind. orn. I. p. 99. No. 49.

Psittacus bimaculatus Mus. Carls. Fasc. II. No. 30.

Er ist neun und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist blaß blutroth; Stirn, Kehle, Gurgel, Seiten des Kopfs und Halses sind blaß orangenroth; an der Kehle und der Gurgel läuft von dem Mundwinkel auf beyden Seiten ein schwarzer ovaler Streifen herab bis zur Brust; Genick, Nacken, Schultern, Rücken, Steiß und die obere Seite des langen Schwanzes ist lauchgrün; Brust, Bauch und After schön grün; die vordern kleinen Deckfedern der Flügel lauchgrün, die hintern großen und die hintern Schwungfedern graubraun, am Rande schwefelgelb, die äußere Schwungfeder schwarz, die übrigen am Schafte schwarz, auf der äußern Fahne grün, am untern Rande gelblich, auf der innern Fahne dunkelbraun, und an der Spitze selbst schwefelgelb; die Füße bräunlichaschgrau; der Schwanz unten blaß.

70. **Der Hyacinth-Aras.**

Psittacus hyacinthinus. Latham Ind. orn. I. p. 84. No. 5.

Mus. Dm. Parkinson.

Er hat ohngefähr die Größe des **blauen Aras**, ist zwey Fuß und vier Zoll lang. Der Schnabel ist sehr groß und ganz schwarz; Kopf und Hals sind himmelblau; der Körper dunkler

dunkler himmelblau ins Violete übergehend; Augenkreiß und Kehle nackt und gelb; Schwung- und Schwanzfedern himmelblau violet, am Rande grünlich; die Füße aschgrau-schwärzlich.

* * Mit gleichen Schwänzen.

S. 219) 71. (61). **Der gemeine Kakatu.** Psittacus cristatus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 39.

72. (62). **Der rothhäubige Kakatu.** Psittacus moluccensis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 45.

Seligmanns Vögel. Th. VI. Taf. 55.

S. 220) 78. (63). **Der rothbäuchige Kakatu.** Psittacus Philippinarum. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 50.

74. (64). **Der gelbhaubige Kakatu.** Psittacus sulphureus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 41.

Seligmanns Vögel. Th. XI. Taf. 7.

Var. A. Crested Cockatoo White Voy. to N. S. Wales p. 232. t. 26.

Meyers Uebersicht der neuesten Zoologischen Entdeckungen S. 43.

Er ist etwas schlanker als gewöhnlich. Die weiße Farbe ist auf den obern Theilen, besonders auf dem Halse und den Schultern, dunkel gefärbt; die Stirnfedern sind weiß, aber die darauf folgenden langen zugespitzten Haubenfedern jonquillegelb; der Schwanz ist oben weiß und unterwärts gelblich, so wie die Flügel.

White sagt, dieser Vogel leide so wohl in der Größe als Farbe verschiedene Abänderungen. Bald ist das Weiße reiner, bald das Gelbe an der Haube und dem Schwanze vorstechender rc. Allemal aber sind Schnabel und Beine schwarz.

S. 221) 75. (65). **Der Kronen-Kakatu.** Psittacus coronatus. L.

76. (66). **Der schwarze Kakatu.** Psittacus aterrimus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 54.

Seligmanns Vögel. Th. IX. Taf. 6.

Herr Professor **Otto's** Vermuthung, daß dieser Vogel vielleicht nur ein im Bauer schwarz gewordener Papagey sey, wenn er nicht weiter, als nach der Edwardischen Abbildung bekannt würde, ist durch **Latham** widerlegt, der seine Beschreibung von einer Abbildung nahm, die auf Zeylan gemacht wurde.

S. 222) 77. (139). **Der Banksche Kakatu.** Psittacus Banksii.

Var. A. Latham index I. No. 76. β.

Banksian Cockatoo. White Voy. t. p. 139.

Meyers Uebers. der neuesten Zool. Entd. in Neuholland und Afrika. S. 42.

Diese

Diese abgebildete Varietät ist dreyßig Zoll lang. Der Schnabel ist bleyfarben; der Kopf hat einen mittelmäßigen Federbusch, der schwarz ist, aber mit gelben Federn untermischt; Kehle und Gurgel sind gelb; die Seiten des Halses schwarz und gelb gefleckt; der ganze Körper so wie die Flügel schwarz; die zwey mittlern Schwanzfern schwarz, die übrigen an der Wurzel und an der Spitze schwarz, in der Mitte scharlachroth und schwarz gebändert.

Es könnte auch ein junger Bankscher Kakatu seyn.

Whites Bankscher Kakatu ist im Grunde wohl einerley mit dem von Latham abgebildeten, vielleicht von diesem nur dem Geschlechte nach verschieden. Der schlankern Figur nach wäre es wohl das Männchen. White sagt, Latham habe diesen Vogel zuerst beschrieben, der, welchen er beschreibe, weiche vom Lathamschen in einigen Stücken ab. Nachdem er nun Lathams Beschreibung aufgeführt hat, giebt er folgende von seinem Vogel. „Der Banksche Kakatu hat bey meinem Exemplare zur Hauptfarbe olivenfarben oder rostschwarz. Die Kopffedern sind mittelmäßig lang, und an den Seiten des Kopfs befindet sich eine schöne gelbe Schattirung, aber keine Feder ist an der Spitze sohlenlederfarben, noch viel weniger ist der Unterleib mit lederfarbenen Queerstreifen besetzt; der Schwanz ist kaum von dem bey Latham verschieden. Diese Vögel werden in verschiedenen Theilen von Neuholland angetroffen."

Noch bemerke ich, daß der Schnabel des Whitischen Kakatus blaulichgrau, und der Augenstern weiß ist, da hingegen der Lathamsche Kakatu einen gelblichen Schnabel und einen orangenfarbenen Augenstern hat. Doch nur nach der Abbildung, ohne daß es bey White in der Beschreibung erwähnt würde.

Var. B. Latham index I. No. 76. γ.

Bankſian Cockatoo. Phillip. t. p. 267.

Er hat die Größe des vorhergehenden und ist drey und zwanzig Zoll lang. Der Schnabel ist bläulichhornfarben, stark, die untere Kinnlade fast in den Federn verborgen; der Kopf, Hals und der Unterleib sind schmutzig dunkelbraun, die Federn des Scheitels und Nackens am Rande olivenfarben; der Oberleib, die Flügel und der Schwanz glänzend schwarz, die mittlern Schwanzfedern einfarbig, die übrigen in der Mitte scharlachroth, aber ohne Queerbinden.

Diese Varietät hat schwarze Beine, die Beine der vorhergehenden scheinen lichter zu seyn.

Vielleicht ist sie das Weibchen von einem der vorhergehenden.

87. Der Helm-Kakatu. Pſittacus galeritus.

Latham Index ornith. I. p. 109. No. 80.

Er hat die Größe eines Haushahns, ist zwey Fuß und drey Zoll lang. Der mittelmäßige Schnabel ist schwärzlich; der Augenkreiß mit Federn bedeckt; die Füße schwärzlich; die Stirnhaube hat zehn bis zwölf verlängerte, zugespitzte, schwefelgelbe, sieben Zoll lange bewegbare Federn; hinter derselben ist der Scheitel kahl; der ganze Körper ist weiß; der acht Zoll lange Schwanz ist an der Wurzel schwefelgelb. Er hat das Ansehen des gelbhaubigen

gen Kakatus (No. 74), ist aber doppelt so groß; deßwegen und nach dem obigen darf man ihn wohl nicht als eine Varietät desselben ansehen.

Sein Vaterland ist Neu-Südwalles.

79. (67). **Der roth und weiße Papagey.** Psittacus erythroleucus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln B. 19. S. 51.

Brisson nennt ihn einen Kakatu mit rothen Flügeln und Schwanz, erwähnt aber keiner Haube. Daher man wegen dieses Papageyen noch in Ungewißheit ist.

S. 223) 80. (68). **Der gemeine aschgraue Papagey.** Psittacus erithacus L.

Uebers. von Vögeln Büffons. B. 19. S. 58.

Seligmanns Vögel. Th. VI. Taf. 58.

S. 224) 81. (69). **Der Brasilianische aschgraue Papagey.** Psittacus cinereus. L.

S. 225) 82. (70). **Der mittägliche Papagey.** Psittacus meridionalis L.

83. (71). **Der schwarze Papagey.** Psittacus niger. L.

Uebers. von Büffons Vögeln, B. 19. S. 84.

Seligmanns Vögel. I. Taf. 9.

84. (72). **Der Maskenpapagey.** Psittacus mascarinus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 87.

S. 226) 85. (37). **Der braune Papagey.** Psittacus fuscus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 88. 91.

Büffon macht ihn zu einer Spielart vom vorhergehenden.

86. (74). **Der Habichtspapagey.** Psittacus accipitrinus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 81.

Seligmanns Vögel. VI. Taf. 60.

S. 227) Var. A. **Der gesprenkte Papagey.** Psittacus accipitrinus. β.

S. 228) 87. (75). **Der violetköpfige Krik-Papagey.** Psittacus violaceus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 316.

88. (76). **Der geschwätzige Lory.** Psittacus garrulus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 105.

Büffon macht diesen zu einer Spielart von seinem Noira-Lory, und Latham kehrt es um.

S. 230) 89. (77). **Der purpurkappige Lory.** Psittacus domicilla. L.

Uebers. von Büffons Vögeln B. 19. S. 107.

Seligmanns Vögel. VI. Taf. 66.

Var. A. **Der blauköpfige Lory.**

Hierher gehört auch Frisch Abbild. der Vögel Deutschlands S. 228. Taf. 44. Der

 rothe

rothe Papagey mit schwarzer Platte, grünen Flügeln und blauen Schenkeln. Es paßt aber weder der eigentliche purpurkappige Lory, noch die Var. A. ganz auf diesem Vogel; daher er entweder Var. B. oder eine Geschlechtsverschiedenheit ausmacht. Der Schnabel ist gelblich; das Nasenwachs und der kahle Augenkreiß weiß, letzterer nach der Nasen zu etwas gelblich angeflogen; die Füße sind hellaschfarben, die Nägel hornfarben. Der Kopf ist von der Stirn bis in den Nacken schwarz; Wangen, Hals, Rücken und die langen Steißfedern, Brust und Bauch sind scharlachroth; der Hals ist über der Brust fast zum Nacken mit einem gelben Halsbande geziert, das einige rothe Flecken hat; der After grün; der Flügelrand ist so wie die obern kleinen Deckfedern der Flügel und die Schenkelfedern blau; die übrigen Deckfedern, die Schulterfedern und die Schwungfedern, von welchen letztern man nur die äußern Seiten sieht, sind grün, und die Schultern gelb überlaufen; die Schwanzfedern olivengrün.

S. 231) 90. (78). **Der schwarzkappige Lory.** Psittacus Lory. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 110.

Seligmanns Vögel. VI. Taf. 65.

S. 232) 91. (79). **Der karmoisinrothe Lory.** Psittacus puniceus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 113.

92. (80) **Der rothe Lory.** Psittacus ruber. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 116.

S. 223) 93. (81). **Der große Lory.** Psittacus grandis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 116.

S. 234) 94. (82). **Der gelbbrüstige Lory.** Psittacus guianensis. L.

95. (83). **Der schwarzbunte Lory.** Psittacus paraguarus. L.

S. 235) 96. (84). **Der blauköpfige Krik=Papagey.** Psittacus caeruleocephalus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. S. 19. S. 300.

97. (85). **Der Chinesische Papagey.** Psittacus sinensis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 78.

S. 236) 98. (86). **Der großschnäblige Papagey.** Psittacus macrorynchos. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 93.

99. (87). **Der Amboinische Papagey.** Psittacus gramineus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 95.

100. (88). **Der weißstirnige Amazonenpapagey.** Psittacus leucocephalus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 273.

Seligmanns Vögel VI. Taf. 61.

Var. A. **Der weißköpfige Amazonenpapagey.**

Var. B. **Der Amazonenpapagey mit weißem Scheitel.**

Var. C.

S. 238) Var. C. Der Papagey mit aschgrauem Scheitel.

Hierher gehört auch Frisch grüner Papagey mit weißer Blässe und rothem Halse. Taf. 46.

Diese Abbildung stimmt noch am meisten mit Var. A. überein, hat aber doch so viel Verschiedenheiten, daß man billig eine eigene Varietät aus ihr macht. Also

Var. D. Schnabel und Wachshaut sind fleischfarben; die Füße schwarzgrau; der Kopf von der Stirn bis zur Mitte des Scheitels weißbläulich überlaufen; der ganze Oberleib mit Wangen, Schultern, Deckfedern der Flügel und Brust, Bauch und Schenkel olivengrün mit dunkeln Federrändern; im Genick und Nacken stehen einzelne scharlachrothe Flecken; die Kehle und der Hals bis zur Oberbrust scharlachroth; eben so der obere Flügelrand und die Afterfedern; die Schwungfedern indigblau, auswendig oben himmelblau gerändet; über den Knieen die Schenkelfedern in Form eines Kniebandes himmelblau; die Schwanzfedern olivengrün, die mittlern ganz olivengrün, die drauf folgenden auswendig blau und inwendig roth, die äußern an der äußern Fahne olivengrün, die innere Fahne kann man nicht sehen.

101. (89). Der gelbköpfige Amazonenpapagey. Psittacus ochrocephalus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 265.

Scopoli Bemerkungen aus der Naturgeschichte von Günther. S. 22. No. 24.

S. 239) Var. A. Der gelbstirnige Amazonenpapagey.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 269.

Var. B. Der buntschnäblige Amazonenpapagey.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 239.

S. 240) 102. (90). Der Papagey aus Barbados. Psittacus barbadensis. L.

103. (91). Der gemeine Amazonenpapagey. Psittacus aestivus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 280.

Frisch Abbildung Taf. 47. Nur in Kleinigkeiten weicht diese Abbildung von obiger Beschreibung ab, z. B. daß die Kienbänder und der Flügelrand hellgelb statt roth sind.

Var. A. Der gemeine Amazonenpapagey aus Jamaika.

S. 241) Var. B. Der gemeine Amazonenpapagey aus Guiana.

Var. C. Der gemeine Amazonenpapagey mit blauem Scheitel.

S. 242) Var. D. Der gemeine Amazonenpapagey aus Brasilien.

Frisch Abbildungen Taf. 49.

Seligmanns Vögel Th. VI. Taf. 57.

An Frisch's Abbildung ist bey dieser Varietät noch die kleine Verschiedenheit, daß der Augenkreiß weiß und die Augenbraunen und Wangen rothgefleckt sind.

Büffon hält diese Abbildung für tapirirt. So nennt man das Verfahren der Wilden in Guiana und an dem Amazonenflusse, die die Papageyen im Neste an verschiedenen Theilen des Körpers rupfen, und mit dem Blute eines gewissen Frosches reiben, wodurch die vorher grünen Federn schön gelb oder roth werden.

Var. E. **Der gemeine Amazonenpapagey mit gelber Stirn.** Psittacus amazonius. L.

Var. F. **Der gemeine Amazonenpapagey mit gelben Gesicht.**

Herr Professor Otto beschreibt ihn in der Uebersetzung von Büffons Vögeln B. 19. S. 292. Note.

Das ganze Gesicht, die Schultern und Dickbeine sind citrongelb, auf der Stirn fehlt die blaue, und auf dem Kopfe die weiße Farbe.

Var. G. **Der gemeine Amazonenpapagey mit blauer Stirn.**

Psittacus aest. Var. ζ. Latham Ind. orn. I. p. 121. No. 117.

Er ist grün; der Schnabel und die Wachshaut sind schwärzlich; die Füße dunkelbraun; die Stirn himmelblau; Nacken, Wangen, Kehle, mittler Bauch und Knie gelb; die ganzen Achseln und ein Fleck auf den Schwungfedern und die Seiten der Schwanzfedern an der Wurzel roth; der Bauch ist braungelb.

Er wohnt in Brasilien und ist und einen halben Zoll lang.

Var. H. **Der gemeine Amazonenpapagey mit gelbem Halse.**

Psittacus aest. Var. ϑ. Latham Ind. ornith. I. p. 121. No. 117.

Gerini Orn. I. p. 95. t. 110.

Er hat die Größe der vorhergehenden. Die Hauptfarbe ist grün; Kopf und Hals sind gelb; ein Fleck auf den Schwungfedern und die Wurzel der Seiten-Schwanzfedern roth.

S. 243) 104. (92). **Der gelbschultrige Papagey.** Psittacus luteus. L.

105. (93). **Der gelbflügelige Papagey.** Psittacus ochropterus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 294.

Frisch Abbild. Taf. 48.

Die Abbildung bey Frisch trifft nicht ganz mit obiger Beschreibung überein. Der Schnabel ist blaß rosenfarben, auf der Wachshaut mit rothen Flecken; die Füße sind grau; vor und hinter den Augen ist ein schmaler blutrother Streifen. Das Gesicht, d. h. die Stirn bis zur Kehle herab hellgelb; Scheitel, Nacken, Schläfe, Seiten und vorderer Oberhals goldgelb; im Nacken stehen einige grüne Flecken und der Hals ist roth bespritzt; der ganze übrige Oberleib ist grün, alle Federn schwarz gerändet; der Unterleib hat dieselbe Farbe mit eben den Rändern, fällt aber an den Seiten ins bläulichgrüne oder grünspanfarbene; die Schenkelfedern sind so wie die kleinen Deckfedern der Flügel und der Rand an den hintern Schulterfedern hin goldgelb, erstere auch noch roth bespritzt; die mittlern Deckfedern der Flügel sind dunkelgrün, die großen und die hintern Schwungfedern hellgrün; die vordern Schwungfedern an den äußern Kanten hellblau, an der Wurzel roth; der Schwanz grün, die mittlern Federn mit zwey großen dunkelgrünen Flecken und die äußern außerhalb blau gerändet.

S. 245) 106. (94) **Der bepuderte Krikpapagey.** Psittacus pulverulentus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 298.

107. (95).

107. (95). Der blaustirnige Krikpapagey. Psittacus havanensis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 303.

S. 246) 108. (96). Der Herbst-Krikpapagey. Psittacus autumnalis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 308.

Seligmanns Vögel. Th. VII. Taf. 13.

Var. A. Der Herbst-Krikpapagey mit roth und weißem Kopfe.

Var. B. Der kleine Herbst-Krikpapagey.

Seligmanns Vögel. Th. VI. Taf. 59.

Var. C. Der Brasilianische Krikpapagey.

Seligmanns Vögel. Th. VI. Taf. 56.

S. 284) 109. (97). Der rothköpfige Amazonenpapagey. Psittacus Taraba. L.

110. (98). Der grüne Papagey von der Insel Luçon. Psittacus lucionensis. L.

S. 249) 111. (99). Der grüne Papagey von Neu-Guiana. Psittacus magnus. L.

112. (100). Der starke Papagey. Psittacus robustus. L.

113. (101). Der gemeine Krikpapagey. Psittacus agilis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 305.

Seligmanns Vögel. Th. VI. Taf. 63.

S. 250) 114. (102). Der Tavua. Psittacus festivus. L.

S. 251) 115. (103). Der rothflügelige Papagey. Psittacus erythropterus. L.

116. (104). Der Papagey von St. Domingo. Psittacus dominicensis.

S. 252) 117. (105). Der Paradiespapagey. Psittacus paradisi. L.

118. (106). Der gelbe Amazonenpapagey. Psittacus Aurora. L.

119. (107). Der blauhälsige Papagey. Psittacus menstruus. L.

S. 253) 120. (108). Der purpurfarbene Papagey. Psittacus purpureus. L.

S. 254) 121) (109). Der rothkehlige Papagey. Psittacus collarius. L.

122. (110). Der dunkle Papagey. Psittacus sordidus. L.

123. (111). Der orangenköpfige Papagey. Psittacus ludovicianus. L.

Er ist wahrscheinlich einerley mit dem Carolinischen Sittich (No. 29).

S. 255) 124. (112). Der weißbrüstige Papagey. Psittacus melanocephalus. L.

S. 256) 125. (113). Der Kaika. Psittacus pileatus. L.

S. 257) 126. (114). Der grauköpfige Papagey. Psittacus senegalus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 96.

127. (115). Der Tuipara. Psittacus Tuipara. L.

238. (116). Der goldflügelige Sittich. Psittacus chrysopterus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 212.

Seligmanns Vögel. Th. VII. Taf. 83. Fig. 2.

S. 258) 129. (117). Der rothköpfige Guineische Sittich. Psittacus pullarius. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 191.

Seligmanns Vögel. I. Taf. 11. Fig. 2.

Bey Frisch Abbildung fehlt diesem Vogel, um ein Männchen zu seyn, der blaue und für ein Weibchen der hellgelbe Flügelrand. Es ist also in der Zeichnung ein Fehler, oder der Vogel hat ganz grüne Flügel gehabt. Wegen der Lebhaftigkeit der Farben scheint es doch mehr ein Männchen als Weibchen zu seyn.

S. 259) 130. (118). Der kleine Indische Papagey. Psittacus indicus. L.

131. (119). Der Kulacissi. Psittacus galgulus. L. N. 46. β.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 199.

S. 260) Var. A. Der Kulacissi mit blauem Scheitel. Psittacus galgulus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 187.

Seligmanns Vögel. VIII. Taf. 83. Fig. 1.

Büffon will diese Vögel getrennt wissen, allein unser Verfasser nimmt sie, und wie es scheint mit mehrerm Rechte, als zu einer Art gehörig zusammen.

S. 261) 232. (120). Der Anaka. Psittacus Anaca L.

S. 262) 133. (121) Der purpurschwänzige Sittich. Psittacus purpuratus. L.

134. (122). Der grauköpfige Sittich. Psittacus canus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 204.

S. 263) 135. (123). Der schwarzflügelige Sittich. Psittacus melanopterus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 206.

186. (124). Der blauflügelige Sittich. Psittacus capensis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 208.

S. 264) 137. (125). Der Sittich mit dem Halsbande. Psittacus torquatus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 209.

138. (126). Der buntflügelige Sittich. Psittacus minor. L.

S. 265) 139. (127). Der Sperlingssittich. Psittacus passerinus. L.

140. (128). Der Tovi. Psittacus. Tovi.

141. (129). Der Tirika. Psittacus Tirica. L.

S. 266) 142. (130). Der Sosove. Psittacus Sosove. L.

143. (131). Der Tui. Psittacus Tui. L.

S. 267) 144. (132). Der gehaubte roth und grüne Sittich. Psittacus erythrochlorus. L.

145. (133). Der gehaubte Mexikanische Sittich. Psittacus mexicanus. L.

146. (140). Der Oestliche Sittich.

(S. 268) 147. (141). Der Chinesische Sittich.

148. (142). Der blauwangige Papagey.

146. (143). Der Papagey aus Conchin-china.

150. (144). Der Papagey von Batavia.

(S. 269) 152. (145). Der Einsiedler-Papagey.

153. (146). Der blausteißige Sittich.

154. (147). Der rothnackige Sittich.

155. Der Frühlingspapagey.

Psittacus vernalis Latham Ind. orn. I. p. 130. No. 147.

Psittacus vernalis Museum Carlsonianum. Fasc. II. No. 29.

Er hat die Größe des gemeinen Finken, und ist vier und einen halben Zoll lang. Der Schnabel ist röthlich; die Füße sind blaß; die Deckfedern der Flügel dunkelgrün; die Schwungfedern lauchgrün; der Steiß blutroth; der kurze Schwanz oben blutroth, unten himmelblau, der übrige Körper blaßgrün.

Das Vaterland ist unbekannt.

156. Der weißstirnige Papagey.

Psittacus albifrons. Mus. Carls. III. No. 52.

Er ist so groß als eine Feldtaube, und zehn Zoll lang. Der Schnabel ist gelb, an der Spitze weiß; die Stirn weiß, der Scheitel violetblau; die Halfter, der Augenkreiß, die Wangen, der Afterflügel und ein Fleck der Kniegegend sind zimmetroth; Kehle und Gurgel sind violet und seidenartiggrün; die Federn des Halses, Rückens und der Brust sind grün, an den stumpf abgestutzten Spitzen schwarz; die obern und untern Deckfedern grün; die vordern Schwungfedern blau, die hintern vorne bläulich, hinten grün; der Bauch und After verwaschen grün; die Hüften schön grün; der Schwanz blaßgrün, die Federn an der Wurzel blutroth; die Füße aschgrau; die Nägel schwarz.

Sein Vaterland ist nicht bekannt.

157. Der Gerinische Papagey.

Psittacus Gerini Latham Ind. orn. I. p. 119. No. 112.

Psittacus brasil. viridis cap. albo. Ger. Orn. I. p. 95. t. 109.

Er hat die Größe des weißstirnigen Amazonen-Papageys No. 100. (88). Schnabel und Füße sind blaß; der Kopf fast ganz weiß; der ganze Körper grün; die kleinen Deckfedern der Flügel, etliche der mittlern Schwungfedern und die Wurzel der Schwanzfedern weiß.

Herr Latham ist noch zweifelhaft, ob es eine besondere Art sey.

158. Der Papagey mit dem Hute.

Psittacus pileatus. Scop. Ann. I. N. 32. Uebers. S. 27. No. 23.

Psittacus pileatus. Latham Ind. ornith. p. 125. No. 123.

Latham hat ihn oben S. 247 No. 96. Var. C. in der Note schon angeführt; stellt ihn aber in seinen Ind. orn. als eine besondere Art auf. Die Beschreibung weicht in etwas ab. Er hat die Größe der Misteldrossel. Der Schnabel ist hornfarben; die Wangen nackend; die Hauptfarbe grün; Stirn und Scheitel scharlachroth; Steiß gelblichgrün; die Schwung- und Schwanzfedern an der Außenseite blau, ersterer von außen gelb gerändet und letztere an den Spitzen gelb.

(S. 270) Sechste Gattung. Pfeffervogel.

(S. 271) 1. **Der Toko.** Ramphastos Toco. L.

2. **Der gelbkehlige Pfeffervogel.** Ramphastos dicolorus L.

(S. 272) 3. **Der Tukan.** Ramphastos Tucanus.

Von diesem Vogel sagt **Nau** in seinen neuen Beobachtungen und Entdeckungen aus der Naturgeschichte, Physik und Oekonomie. B. 1. S. 248. Taf. V.:

Die Linne'ischen Charaktere von Rhamphastos Tucanus sind zu weit ausgedehnt, indem dieselbe zwey Vögel unter sich begreifen, welche höchst wahrscheinlich zwey verschiedene Arten sind. Edwards Abbildung Taf. 329. ist verschieden von der Brissonschen Taf. 31 und 32. Th. IV. Zwey Vögel, die in der bekannten schönen Geringschen Sammlung (zu Frankfurt am Mayn) aufwahrt werden, passen beyde in die Linne'ische Bestimmung, und scheinen doch verschieden zu seyn.

Der Schnabel des **einen**, hier abgebildeten **Exemplars** ist äußerst groß, die Spitze des Vordertheils schwarz, die beyden Ränder sind sägeartig gezähnt, und die Wurzel ist ebenfalls schwarz eingefaßt. Stirn, Genick, Scheitel, Hintertheil des Halses, Ober- und Mittelrücken, Flügel und Untertheil des Bauchs sind schwarz. Der Anfang des Halses weiß, die Gurgel gelb, und diese Farbe ist mit Weiß begränzt. Ueber den Leib läuft ein breites rothes Band in die Queere. Die mittlern Deckfedern des Schwanzes sind weiß, der Schwanz und die Füße aber schwarz.

Ganze Länge des Vogels zwey Fuß, ein Zoll und sechs Linien.

Länge des Schnabels sieben Zoll und fünf Linien.

Längste Zehe ein Zoll und sechs Linien.

An der **andern Art** ist der Schnabel in Verhältniß des Vogels viel kleiner als bey dem vorigen, und ganz so, wie ihn Brisson Taf. 32. Fig. 1. abbildet. Die Wurzel des Schnabels ist grau eingefaßt, die Schwanzdeckfedern sind schwarz; übrigens ist er so, wie ihn Brisson beschreibt.

Vielleicht sind beyde nur in Ansehung des Geschlechts verschieden, aber auch dann ist ihre wechselsweise Abweichung von einander merkwürdig genug, um sie in Abbildungen kenntlicher zu machen.

4. **Der Brasilianische Pfeffervogel.** Ramphastos piscivorus. L.

S. 273) 5. Der rothschnäblige Pfeffervogel. Ramphastos erythrorynchos. L.
S. 274) 6. Der Prediger-Pfeffervogel. Ramphastos picatus. L.
S. 275) 7. Der Pfeffervogel mit dem Halsbande. Ramphastos torquatus. L.
8. Der Pfauen-Pfeffervogel. Ramphastos pavoninus. L.
S. 276) 9. Der grüne Pfeffervogel. Ramphastos viridis. L.
10. Der Arakari. Ramphastos Aracari. L.
S. 277) 11. Der gemeine Pfeffervogel. Ramphastos piperivorus. L.
S. 278) 12. Der schwarzschnäblige Pfeffervogel. Ramphastos luteus.
S. 279) 13. Der blaue Pfeffervogel. Ramphastos coeruleus. L.
14. Der blaukehlige Pfeffervogel. Ramphastos dubius. L.
15. Der weiße Pfeffervogel. Ramphastos albus. L.
S. 280) 16. Der glattschnäblige Pfeffervogel.

Siebente Gattung. Momot.

S. 281) 1. Der Brasilianische Momot. Ramphastos Momota. L.
S. 282) Var. A. Der bunte Momot.

Achte Gattung. Hornvogel.

S. 283) 1. Der Nashornvogel. Buceros Rhinoceros. L.
S. 284) 2. Der gehelmte Hornvogel. Buceros galeatus. L.
S. 285) 3. Der Philippinische Hornvogel. Buceros bicornis. L.
S. 286) 4. Der Abyssinische Hornvogel. Buceros abyssinicus. L.
Erkoom seu Abba Gumba. Bruce Reisen 5ter Theil. p. 172. Pl. 34.
Meyers Uebers. der neuesten Zool. Entd. S. 117.

Nach Bruce ist die Länge drey Fuß und zehn Zoll, die Breite sechs Fuß. Die Augen sind dunkelbraun, etwas röthlich, und werden gegen die Pupille zu noch dunkler; unten und besonders oben sind die Augenwimpern sehr groß; das Horn trägt er zuweilen auf dem Schnabel, zuweilen vorne auf dem Kopfe über der Wurzel des Schnabels. Der Vogel ist schwarz, oder vielmehr schwarz-rußfarben; die zehn großen Schwungfedern sind von außen und innen milchweiß; die Flügelspitzen reichen fast bis an den Schwanz; am Nacken hat er eben solche Beulen, wie der Truthahn. Sie sind hellblau und werden roth, wenn der Vogel böse wird, oder wenn die Henne ein Ey legt. Vorne hat er drey und hinten nur eine Zehe, die aber nicht sehr stark sind.

Dieser Nashornvogel bringt achtzehn Junge. Er läuft lieber auf der Erde hin, als daß er fliegt; hat er sich aber einmal erhoben, so fliegt er stark und weit. Er hat einen stinkenden Geruch, und soll in Abyssinien, wie man sagt, vom Aase leben. Bruce sah dieß nie, auch sah er ihn nicht, wie andere aasfressende Vögel, hinter den Armeen herfliegen, und über die todten Leichname herfallen. Auf den Teff. (Poa abyssinica) Aeckern wird er häufig angetroffen. An den Spitzen des Getraides halten sich immer eine Menge grüner Käfer auf, die er abstreift, indem er die Halme durch den Schnabel zieht. Dieser wird dadurch so abgenutzt, daß er wie eine Säge ausgezackt zu seyn scheint. Oft findet man nichts in seinem Magen, als diese grünen Käfer. Wegen seines faulen stickenden Geruchs glaubte man vermuthlich, er lebe vom Aase.

Er nistet auf großen dicken Bäumen, wo möglich, in der Nähe von Kirchen. Sein Nest ist zugedeckt, wie ein Elsterneſt, aber viermal so groß als ein Adlerneſt. Er macht es am Stamme fest, ohne es hoch über der Erde anzubringen. Der Eingang ist allemal an der Ostseite. — Bruce glaubt, **Bontius** Indianische Krähe gehöre hierher, ob man gleich schwerlich annehmen kann, daß Muskatennüsse sein gewöhnliches Futter sey, weil sein Körperbau sowohl, als sein Instinkt immer auf der Erde herumzugehen, dieser Meynung zuwidersprechen scheinen. Sein Gang hat viel ähnliches mit dem Gange der Raben, er geht nämlich ohne zu hüpfen und läuft auch zuweilen ziemlich schnell *).

S. 288) 5. **Der Afrikanische Hornvogel.** Buceros africanus. L.

Beyde Vögel, dieser und der vorhergehende, sind nach Beobachtungen des jüngern **Herrn Geoffroy** in den Actes d'hist. natur. de Paris Vol. I. P. 1. ein und eben derselbe. Er beschreibt sie unter den Namen Buceros Africanus. Le Calao d'Afrique p. 18. folgendergestalt. Ich setze die ganze Beschreibung übersetzt hierher, da die Sache wichtig genug ist.

Buceros niger, remigibus majoribus albis, rostro nigro, cornu antrorsum aperto, mas gutture rubro, foemina coeruleo. Buceros Africanus et Buceros Abyssinicus Lin. ed 13. Gmel. p. 358. et 59.

Ausmessungen.

Von der Schnabelspitze an bis zur Schwanzspitze drey und einen halben Fuß.

Vom Kopf bis zum äußersten Ende der Fußzehen zwey und einen halben Fuß.

Länge des Schnabels neun Zoll.

Breite der beyden vereinigten Kinnladen, das Horn nicht mit gerechnet, zwey und einen halben Zoll.

Breite des ausgespannten Flügels drey und einen halben Fuß.

Beschreibung.

Seine Farbe ist glänzend schwarz, die großen Schwungfedern ausgenommen, welche weiß und

*) Die Beobachtungen, welche Bruce über die Geschichte dieses Vogels gemacht hat, sind alles Dankes werth; die Beschreibung desselben aber wird uns Geoffry unter folgenden Vogel genauer und bestimmter angeben.

und deren zehn sind. Der Schwanz besteht aus zehn Federn, und ist ein Fuß lang. Die Federn des Unterbauchs, Halses, Kopfs und der Wurzel des Schnabels bestehen aus Federchen, die den Federn des Kasoars gleichen. Der Oberhals und die Augen sind mit einer nackten violeten Haut umgeben. Das Männchen hat außer diesem vorne am Halse eine schöne rothe Haut, die bis an die Augenlieder geht. Der Schnabel ist schwarz und etwas gekrümmt, an den Seiten platt und an der Spitze stumpf. Die beyden Kiefern schließen sich nur am Ende zusammen. Die Zähnelung, welche man am Schnabel wahrnimmt, kommen von der Schwäche des Schnabels her, welcher, wann das Thier noch jung ist, sehr wenig Festigkeit hat. An der Wurzel des Oberkiefers ist ein zwey daumenhoher Auswuchs von der nämlichen, nur viel weichern, Substanz des Schnabels, der, wenn er gedrückt wird, so nachgiebt, daß man glauben sollte, er sey abgeschnitten. Seine Länge beträgt drey Zoll, und seine Oeffnung hat die Form eines Kleeblatts oder wie die Spitze einer Hellebarde. Diese Oeffnung ist einen Zoll hoch und einen und einen halben Zoll breit. Inwendig ist ein schwarzes Häutchen, das das Eindringen aller fremden Körper zu diesem Horne hindert, welches inwendig mit dem Kopfe in Verbindung steht. Wenn dieser Vogel jung ist, hat er dieses geöffnete Horn nicht, sondern dasselbe hat die Form eines Halbcirkels. An der Wurzel des Oberkiefers ist dann eine gelbliche Platte, auf der man der Länge nach laufende schwarze Streifen sieht. Diese Platte hat eine irreguläre Form, und scheint eine zweyte Lage auf dem Schnabel zu bilden. Die Augenlieder sind mit langen Wimpern besetzt. Der Augenstern ist blaßgelb, und die Augen sind groß und sehr hervorragend. Er hat schwarze Füße und Klauen, und die Beine sind mit breiten Schuppen besetzt. Die drey Vorderzehen sind fast gleich; die hintern aber sehr lang. Die mittlere ist mit der äußersten Zehe bis fast zur Hälfte verbunden.

Der Pater Labat glaubte, daß die Oeffnung des Auswuchses auf dem Schnabel dieses Vogels bloß aus Zufall da wäre; er irrt sich aber. Man sieht diese Oeffnung niemals an einen jungen Hornvogel, sondern man wird sie beständig bey solchen finden, die älter als zwey Jahre sind; denn in dieser Zeit spaltet sich der Auswuchs und bildet die oben beschriebene Oeffnung. Brisson und Büffon folgten diesem Irrthume bey der Beschreibung des Buceros africanus. Der Abyssinische Hornvogel des Herrn von Büffon scheint deswegen nichts anders, als ein junger Afrikanischer Hornvogel zu seyn. — Der Gang des Calao ist sehr schwerfällig; sein Flug nicht schnell, sehr niedrig und kurz. Man sieht stets das Männchen und Weibchen zusammen, zuweilen ein Männchen und zwey Weibchen, aber niemals mehr. Die Neger nennen diesen Vogel Gve'ninte und halten ihn für heilig. Nie wagen sie ihn zu tödten, und sie verhindern sogar auch die Europäer ihn zu schießen. Denn sie glauben, daß nicht nur der, welcher ihnen den Tod des Vogels ansagt, sondern auch der ganze Canton, wo er geschossen wird, an Schnupfen leiden müßte. Er ist nicht sehr gemein an den Küsten, weil er von Natur sehr mißtrauisch ist.

S. 288) 6. **Der Malabarische Hornvogel.** Buceros malabaricus. L.

S. 290) 7. **Der Indische Hornvogel.** Buceros Hydrocorax. L.

S. 291) 8. **Der Panayische Hornvogel.** Buceros panayensis. L.

S. 292) 9. Der Manillische Hornvogel. Buceros manillensis. L.

10. Der schwarzschnäblige Hornvogel. Buceros nasutus. L.

S. 293) Var. A. Der rothschnäblige Hornvogel.

S. 294) 11. Der weiße Hornvogel. Buceros albus. L.

12. Der riesenschnäblige Hornvogel. Buceros obscurus. L.

S. 295) 13. Der Gingische Hornvogel.

S. 296) 14. Der Neuholländische Hornvogel.

15. Der graue Hornvogel.

16. Der grünflügelige Hornvogel.

Neunte Gattung. Ochsenhacker.

S. 297) 1. Der Afrikanische Ochsenhacker. Buphaga africana. L.

S. 289) Zehnte Gattung. Madenfresser.

1. Der kleine Madenfresser. Crotophaga ani. L.

S. 299) 2. Der große Madenfresser. Crotophaga major. L.

S. 300) 3. Der Surinamsche Madenfresser. Crotophaga ambulatoria. L.

Aller wahrscheinlichkeit nach ist dieß ein Afrikanischer Madenfresser, den man Gangfüße von irgend einem andern Vogel angesetzt hat.

4. Der bunte Madenfresser.

Crotophaga varia. Latham Index ornith. I. p. 194. No. 3.

Crotophagus varius indicus. Gerini Orn. II. p. 54. t. 192.

Er hat die Größe des kleinen Madenfressers, und ist eilf Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz, eingekrümmt und weniger stark, als an dem andern. Kopf, Unterhals und Brust sind schwarz; die größern und mittlern Deckfedern der Flügel und der verlängerte Schwanz schwarz; der übrige Körper gelbroth; die Füße gelbbraun.

Dieser Vogel lebte sonst zu Versaille, wo er abgemahlt unter dem Namen des Indischen Spechtes vorgezeigt, und die Abbildung davon nach Florenz geschickt wurde. Gerini.

Eilfte Gattung. Lappenvogel.

1. Der aschgraue Lappenvogel. Glaucopis cinerea. L.

Zwölfte

S. 301) Zwölfte Gattung. Krähe.

S. 302) 1. Der gemeine Rabe. Corvus Corax. L.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 29.
Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 233.
Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 402.

S. 304) Var. C. Der schwarz und weißbunte Rabe.
Corvus Corax. L. I. 1. p. 364. No. 2. γ.
— — Var. δ. Latham Ind. orn. I. p. 150. N. 1.
Corvus borealis albus Briss. VI. Ap. p. 23. t. 2. Fig. I. Id. 8vo. I. p. 163.

Er ist zwey Fuß lang. Der Körper ist glänzend schwarz, unten weiß; der Kopf weiß mit schwarzen Flecken gemischt; die Schwungfedern weiß, die erstern schwärzlich gerändert; die Schwanzfedern weiß und schwarz gemischt.

Var. C. Der weißbärtige Rabe.
Corvus Clericus. Museum Carlsonianum Fasc. I. No. 2.

Es ist aller Wahrscheinlichkeit nach dieser seltene Schwedische Vogel eine Varietät des gemeinen Raben; denn diesem gleicht er fast an Größe, und weicht nur von ihm vorzüglich in dem weißen Fleck am Kinn und Anfang der Kehle ab.

Die Füße und die zurückgebogenen Nasenfedern sind schwarz; Kopf, Hals und Schultern glänzend schwarz; die schwarzen Schwung- und Schwanzfedern glänzen oben violet; Steiß, Unterschwanz und der übrige Körper sind rußschwarz.

2. Der Südindische Rabe. Corvus australis. L.

3. Die Rabenkrähe. Corvus Corone. L.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 77.
Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 234.
Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 412.

S. 306) Var. A. Die bunte Rabenkrähe.
Var. B. Die weiße Rabenkrähe.
Var. C. Die Bastardtrabenkrähe. Corvus Corone hybridus.

Sie stammt von der Rabenkrähe und Nebelkrähe ab. Vor dem Thüringerwalde bleiben zuweilen einzelne Nebelkrähen, die in ungeheurer Menge hier überwintern, vornämlich Männchen zurück, diese Paaren sich an Rabenkrähenweibchen, und bringen mit ihnen Junge. Einige haben nur ein graues Halsband, und andere einen grauen Unterleib. Ich bin zweymal Augenzeuge gewesen, daß diese beyden Vögel zusammen gepaart waren und Junge brachten; daher gehört diese angegebene Varietät nicht, wie man leicht glauben könnte, unter die Abarten der Nebelkrähen.

Var. D. Die kleine Rabenkrähe. Corvus Corone minor.

Sie ist nicht größer als eine Dohle, sonst aber der Rabenkrähe völlig gleich. Sie wird hier nur zum Beweiß aufgeführt, daß es nichts ungewöhnliches sey, unter den Vögeln Exemplare anzutreffen, die in Ansehung der Größe so merklich von einander abweichen. Es sind gewöhnlich die letzten Eyer, aus welchen solche Zwergbrut entsteht. Meinen Beobachtungen nach hat es eben keine andere Bewandniß mit den kleinen Gimpeln, Kreuzschnäbeln und gemeinen Baumläufern, die man sonst so gern für eigene Racen ausgeben möchte.

S. 307) 4. Die Saatkrähe. Corvus frugilegus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 96.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 238. A.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 432.

S. 308) 5. Die Nebelkrähe. Corvus Cornix. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 114.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 239.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 425.]

Es giebt folgende Varietäten:

Var. A. Die weiße Nebelkrähe. Corvus Corn. candida.

Sie ist entweder ganz weiß, oder da, wo sie schwarz seyn sollte, aschgrau, und wo sie aschgrau seyn sollte weiß.

Var. B. Die bunte Nebelkrähe. Corvus Corn. varia.

Sie ist schwarz, weiß und graubunt. Wenn sie einen schwarzbraunen Kopf, aschgraue Flügel und Schwanz und einen weißen Rumpf hat, so sieht sie vorzüglich schön aus.

Var. C. Die schwarze Nebelkrähe. Corvus Corn. nigra.

Sie ist am ganzen Leibe schwarz, nur da, wo die gewöhnlichen grau sind, etwas heller und zuweilen rußfarben. Es werden auch ganz schwarze im Nest gefunden.

Var. D. Die Nebelkrähe mit grauem Kopfe. Corv. Corn. capite cano.

Sie hat übrigens die gewöhnliche Farbe.

Var. E. Die Nebelkrähe mit einem dreyeckigen grauen Fleck auf dem Rükken. Corvus. macula dorsali cana.

Sie ist übrigens ganz schwarz.

S. 310) 6. Die Daurische Krähe. Corvus dauricus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 133. 153.

Var. A. Die braunhälsige Daurische Krähe.

Corvus dauricus. L. β. Corvus totus niger, cervice juguloque fuscis.

Latham Index orn. I. p. 154. No. 8.

Sie ist ganz schwarz, ausgenommen im Nacken und an der Gurgel dunkelbraun.

S. 311)

S. 311) 7. Die Neukaledonische Krähe. Corvus caladonicus. L.

8. Die Jamaikaische Krähe. Corvus jamaicensis. L.

S. 312) 9. Die Dohle. Corvus monedula. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 137.

Uebers. von Pennants Arkt. Zool. B. 2. S. 239.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 439.

Var. D. Die Kreuzdohle. Corvus M. crucifera.

Corvus Monedula. L. I. 1. p. 367. No. 6. *n.*

Sie hat einen übers Kreuz geschlagenen Schnabel, wie ein Kreuzschnabel, übrigens die Farbe der gewöhnlichen Dohle. Die wilden Dohlen dieser Varietät kommen aus den Ey so, wenn die Kinnladen fehlerhaft stehen, die zahmen aber bekommen solche Schnäbel, wenn sie dieselben nicht fleißig wetzen.

Var. E. Die bunte Dohle. Corvus M. varia.

Sie ist entweder am ganzen Leibe unordentlich gefleckt, oder hat weiße Flügel und Schwanz, oder ist bräunlich mit weißen Schultern.

Var. F. Corvus Monedala. L. l. c. N. 6. *ζ.*

Sie hat weiße Flügel und einen etwas krummen Schnabel.

Var. G. Corvus Monedula Lin. l. c. N. 6. *ϑ.*

Sie ist dunkelbräunlich mit weißen Schultern.

Var. H. Die ganz schwarze Dohle mit weißgrauen Hinterkopf.

Corvus monedula Latham Ind. orn. p. 156. N. 11. Var. *ζ.*

Monedula tota nigra. Phil. transact. VII. p. 347.

Der ganze Körper mit Flügel und Schwanz ist schwarz, und nicht einmal ins bläuliche spielend; der Hinterkopf weißgrau.

Sie wohnt an der Wolga häufig in Wäldern*).

S. 314) 10. Die Bartdohle. Corvus Hottentottus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 185.

11. Die Bergdohle. Corvus Pyrrhocorax. L.

Uebers. von Büffons Vögeln.

Lapeirouse in den neuen Schwed. Abh. (Uebers.) B. 3. S. 104.

Dieser sagt, daß dieser Vogel sich auf den höchsten Pyrenäen finde, und um die Zeit der Heuerndte in die Thäler und Wiesen herunterkomme. Sein Merkmal muß man nicht von der Farbe der Füße hernehmen, denn diese ändert sich nach Alter und Geschlecht, ist schwarz, pommeranzen-

*) Die Var. E. im Linne'ischen Natursystem der 13ten Ausgabe ist ein Synonym, das zur Steindohle No. 39. gehört.

ranzenfarben, aber allemal bey den Alten zinnoberfarben. Die Farbe ist schwärzlich, der Schnabel gelb, gekrümmt, aber nicht pfriemenförmig, wie bey der Steindohle und dem Alpenraben.

S. 315) 12. **Der Balikassio.** Corvus Balicaſſinus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 170.

13. **Die Neu-Guineische Dohle.** Corvus novae Guineae. L.

S. 316) 14. **Die Papuanische Dohle.** Corvus papuenſis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 164.

15. **Die kahlhälsige Dohle.** Corvus nudus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 166.

S. 317) 16. **Die kahlköpfige Dohle.** Corvus calvus.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 161.

S. 318) 17. **Die südindische Krähe.** Corvus pacificus. L.

18. **Die Wendecirkelkrähe.** Corvus tropicus. L.

19. **Der Holzheher.** Corvus glandarius. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 219.

Uebers. von Pennants Arkt. Zool. B. 2. S. 240. E.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 449.

S. 319) Var. A. **Der weiße Holzheher.**

Ich besitze einen, dessen Oberleib röthlichweiß ist, und an welchem die Natur an den Deckfedern der Flügel blau zu mahlen angefangen hat.

Var. B. **Der bunte Holzheher.** Corvus gland. varius.

Seine Farbe ist aus Weiß und den dunklern gewöhnlichen Farben zusammengesetzt. Ich sahe einen, der bloß weiße Flügel und Schwanz hatte, und sich sehr schön ausnahm.

S. 320) 20. **Der blaue Heher.** Corvus criſtatus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 246.

Uebers. von Pennants Arkt. Zool. B. 2. S. 237.

Seligmanns Vögel. I. Taf. 30. VII. Taf. 29.

21. **Die Stellers-Krähe.** Corvus Stelleri. L.

Uebers. von Pennants Arkt. Zool. B. 2. S. 237.

S. 321) 22. **Der Cayennische Heher.** Corvus cayanus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 242.

S. 322) 23. **Die Kanadische Krähe.** Corvus canadenſis L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 237.

Uebers. von Pennants Arkt. Zool. B. 2. S. 236.

24. **Der rothschnäblige Heher.** Corvus erythrorynchos. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 233.

S. 323) 25. **Der Chinesische Heher.** Corvus sinensis. L.

26. **Der Sibirische Heher.** Corvus sibiricus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 240.

Gmelins Reise Thl. I. S. 50. Taf. XI.

Es ist vielleicht das Männchen vom Unglücksvogel (Corvus infaustus Nr. 46). Latham giebt ihn im Ind. orn. I. p. 159. No. 22. β. auch für eine Varietät des Unglücksraben aus.

S. 324) 27. **Der Peruanische Heher.** Corvus peruvianus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 235.

28. **Der gelbbäuchige Heher.** Corvus flavus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 244.

29. **Die gemeine Elster.** Corvus pica. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 173.

Uebers. von Pennants Arkt. Zool. B. 2. S. 235.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 462.

S. 326) Var. A. **Die weiße gemeine Elster.**

Brisson Id. 8vo. I. p. 165.

Ger. Orn. II. p. 47. t. 156.

Hierher gehört auch Var. B. **Die schmutzigweiße Elster.**

Corvus Pica fuliginoso- alba. Museum Carlsonianum. Fasc. III. No. 53.

Der Schnabel ist schwarz mit einer blaßgrauen Haut überzogen; die Nasenlöcher-Borsten sind rostbraun; die Augen roth; Kopf, Hals, Schulterfedern, Hüften und Unterschwanz weiß, rußfarben überlaufen; Brust, Bauch und After weißlich; der Schwanz oben und die Flügel schmutzigweißlich; die Füße schwarz.

Im Herbst 1781 gab es in der Parochey Padasjocki in Tavastland viele solcher Vögel, welche von den Bauern für Unglücksboten gehalten werden.

Var. C. **Die bunte gemeine Elster.** Corvus pica varia.

Sie ist unregelmäßig schwarz und weiß; schwarzbraun und weiß, auch bräunlich, rostfarben und weiß gefleckt. Weiß aber ist immer die Hauptfarbe.

Var. D. **Die aschgraue und weißgefleckte gemeine Elster.**

Die weißen Flecken an den Flügeln und dem Bauche sind nicht so rein weiß, das übrige ist hellaschgrau, der Schwanz silberfarbig.

Var. E. **Die rostfarbene und weißgefleckte gemeine Elster.**

Museum Carlsonianum Fasc. IV. No. 77.

Der Schnabel ist weißlich; die zurückliegenden Schnabelfedern schwärzlich; Stirn, Vorder-

derkopf, Wangen und Kehle rußfarben; Hinterkopf und Hals bräunlichrostfarben; der Anfang der Brust rostfarben schwärzlich; Rücken, Deckfedern der Flügel und Bauch weiß; der After rostfarben; die Schwungfedern rostfarben und weißgefleckt; der Schwanz an den Seiten etwas rostfarben, in der Mitte weiß; die Füße schwärzlich.

Var. F. Die gestreifte gemeine Elster.

Corvus pica. Latham Ind. orn. I. p. 162. No. 32. γ.

Muſ. Lev.

Sie iſt am ganzen Körper der Länge nach weiß und schwarz gestreift.

30. Die blaue Elster. Corvus cyaneus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 218.

Pallas Reise durch das Russische Reich III. S. 694. No. 7.

31. Die Senegalsche Elster. Corvus afer. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 192.

S. 327) 32. Die Antillische Elster. Corvus caribaeus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 201.

S. 328) 33. Die Afrikanische Elster. Corvus africanus.

34. Die große Mexikanische Krähe. Corvus mexicanus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 209.

35. Die Surinamsche Krähe. Corvus Surinamensis. L.

S. 329) Die weißäugige Krähe. Corvus argyrophthalmus. L.

Diese ist wahrscheinlich einerley mit der großen Mexikanischen Krähe, und hätte also billiger unter derselben ihren Platz verdient.

36. Die kleine Mexikanische Krähe. Corvus Zanoe. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 217.

37. Der kurzgeschwänzte Heher. Corvus brachiurus. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 9. S. 185.

Dem äußerlichen Ansehen nach macht dieser Vogel eine Mittelart zwischen dem Heher und der Drossel aus, doch nähert er sich mehr dem erstern, als der letztern, und wer junge Holzheher im Neste hat liegen sehen, die noch nicht ihre ganz ausgewachsenen Schwanzfedern hatten, der hat grade die Gestalt des kurzgeschwänzten Hehers vor sich gehabt.

Var. A.

Seligmanns Vögel. Th. IX. Taf. 14.

S. 330) Var. B.

Mit dieser Varietät stimmt fast gänzlich diejenige überein, welche Sparrmann im Museo Carlsoniano Fasc. IV. No. 86. unter dem Namen Turdus triostegus hat abbilden lassen. An dieser schönen Figur sieht man deutlich, daß das ganze Ansehen, besonders aber Kopf und

Schna-

Schnabel, diesen Vogel mit mehrerm Rechte eine Stelle unter den Krähen, als unter den Drosseln anweißt. Die Unterschiede dieser Varietät sind bloß folgende: der Kopf und Nakken sind rostgrünlich, der schwarze Streifen an der Seite des erstern ist am Mundwinkel gabelförmig getheilt; der Unterleib ist blaßrostfarben, und der schwarze Schwanz ein großes Stück an der Spitze blau.

Er kömmt von den Ostindischen Inseln.

S. 332) 38. **Der Tannenheher.** Corvus Caryocatactes, L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 251.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. 240.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 457.

Seligmanns Vögel. VII. Taf. 30.

Var. A. **Der weiße Tannenheher.** Corvus Caryoc. candidus.

Er ist entweder rein weiß mit weißlichen Schnabel und Füßen oder gelblichweiß mit etwas dunklern vorstechenden Flecken.

Daß der Tannenheher die Bäume häufig anbohre, wie der Specht, ist ungegründet, und diese alte Sage hat vielleicht ihren Ursprung in einer Verwechselung des Schwarzspechts mit diesem Vogel.

Eben so wenig weiß man in Thüringen, wo doch diese Vögel häufig angetroffen werden, etwas von einer größern und kleinern Spielart, die Klein angiebt, und liegt hier gewiß wiederum eine Verwechselung zum Grunde.

S. 333) 39. **Die Steindohle.** Corvus graculus.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 5.

Brittische Thiergeschichte. Taf. 33. S. 84.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 447.

Corvus docilis S. G. Gmelin it. 3. p. 365. t. 39.

Corvus Coracias. Lapeirouse in den neuen Schwed. Abh. B. 3. S. 104. Hier heißt es: Sie ist violetschwarz und hat menningrothe Beine und Schnabel. Schnabel und Füße sind nie gelb. Allgemein auf den Pyrenäen.

Var. A.

Diese führt auch Lapeirouse an angezogener Stelle an. Der ganze Körper ist weiß, Füße und Schnabel sind roth.

S. 334) **Die Cayennische Krähe.** Corvus australis.

Diesem Vogel ist jetzt eine andere Stelle angewiesen. Sie kommt nämlich im zweyten Theile S. 416. No. 17. unter dem Namen des rothschnäbligen Bartvogels vor, wo schon Herr Latham selbst vermuthet, daß es die nämliche Art sey, und diese Vermuthung im Supplementband S. 96. bestätigt. Siehe auch S. 446. No. 42. den Cayennischen schwarzen Kukuk.

Ich will also diese Stelle mit einem andern Vogel, der hierher gehört, ausfüllen.

40. Der Unglücksvogel.

Corvus infaustus. Mus. Carls. IV. No. 76.

Corvus infaustus. Lin. Fauna suec. p. 33. No. 93.

Syst. naturae XII. p. 138. Lanius infaustus.

Corvus russicus. Eine Rabenart. Gmelin H. I. p. 50. t. 11. Brun. p. 10. — Müller No. 93. Georgi p. 164?

Corvus infaustus Latham. Ind. orn. I. p. 159. No. 22. *).

Da nirgends eine gute Abbildung von diesem Vogel vorgefunden worden, so sind daraus die vielerley Irrthümer in den Synonymen entstanden.

Er hat die Größe einer Singdrossel, ist aber etwas stärker. Seine Länge ist eilf Zoll. Der Schnabel ist schwarz, kurz, erhaben, messerförmig, an der Spitze auf beyden Seiten ausgeschnitten, und an der Wurzel mit rückwärtsstehenden Borsten bedeckt; die rückwärtsstehenden Halfterfedern und das Kinn sind aschgrau, rostfarben und weißlich gefleckt; der Oberkopf ist dunkelschwarz; der ganze Hals, die Schultern, der Rücken und die Brust sind aschgrau; der Bauch und die Hüften rostgraulich; der After und Steiß rostgelb; die Flügel aschgraubraun; die Deckfedern der Unterflügel rostfarben, die obern Deckfedern vorne nach unten zu rostroth; die achtzehn Schwungfedern grauschwarz, an der Wurzel rostfarben, die drey erstern gradeweise kleiner als die übrigen; der Schwanz lang, abgerundet, die zwey mittlern Federn kürzer, als die übrigen, grauschwarz, die übrigen roströthlich, und werden nach und nach kürzer, die nächsten an der mittlern an der Spitze dunkelbraun; die Deckfedern des Schwanzes ziegelroth; die Füße schwarz.

Er bewohnt die Europäischen Nadelwälder, vornämlich in Lappland, Rußland und Sibirien. Seine Kühnheit ist so groß, daß er sich den zusammenessenden Reisenden nähert, und das weggeworfene Fleisch raubt.

41. Der Alpenrabe. Corvus Eremita. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 22.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 470. Taf. XVII.

Dieses Vogels Naturgeschichte ist noch nicht aufs reine.

(S. 335) 42. Der weißöhrige Heher.

(S. 336) 43. Die purpurköpfige Krähe.

44. Die Makao-Krähe. Corvus Macao.

45. Die gelbrothe Krähe. Corvus rufus.

46. Die weißbäuchige Krähe. Corvus Graculinus.

White

*) Noch ehe ich Lathams Index sahe, hatte ich mir alles hier aufgezeichnete schon bey der Ansicht und Abbildung in Mus. Carls. notirt; ich freute mich daher, da ich fand, daß auch er diesem Vogel seine gehörige Stelle wieder anweist.

White-vented Crow. White Voy. to N. S. W. p. 251. abgebildet.

Meyers Uebers. der neuesten Zool. Entd. S. 39.

In der Größe und Gestalt kömmt dieser Vogel der Elster nahe, nur ist der Schwanz nicht keilförmig, sondern alle Federn haben gleiche Länge. Die Hauptfarbe ist schwarz, der After, die Wurzel der Flügelfedern, so wie die Wurzel und das Ende der Schwanzfedern weiß. Der schmälere Theil der äußern Wurzel der Flügelfedern sieht wie ein weißer Fleck aus, wenn die Flügel geschlossen sind. Der Schnabel ist sehr stark, die obere Kinnlade gegen die Spitze zu etwas gerändet, und die untere gegen die Spitze zu blässer gefärbt. Die zurückgebogenen Borstenfedern des Schnabels fehlen, aber der ganze Habitus des Thieres zeigt doch, daß man es zu den Krähenarten zählen müsse*)?

Er wohnt in Neusüdwallis.

(S. 347) Dreyzehnte Gattung. Racken.

1. **Die Mandelkrähe.** Coracias Garrula. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 275.

Uebers. der Arkt. Zool. B. 2. S. S. 241.

Meine N. G. Deutschlands. B. 2. S. 472.

Seligmanns Vögel. V. Taf. 4.

(339) 2. **Der Abbyssinische Racke.** Coracias abyssinica. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. 7. S. 294.

Sheregrig Bruce Reisen 5ter Th. p. 185. pl. 37.

Meyers Uebers. der neuesten Zool. Entd. 120.

„Die Abyssinische Racke, sagt Bruce, lebt in Syrien und Arabien, in den Niederlanden von Abyssinien, auch an den Gränzen von Sennaar, wo es Wiesen und langes Gras giebt, darauf hin und wieder Bäume stehen. Sie heißt daselbst Scheregrig. Man hat zwey Varietäten dieser Racke, die in der Farbe von einander abweichen:

a) Bey der Syrischen Racke ist die braune Rückenfarbe weit schwärzer, und das Blaue, besonders an den Flügeln, weit dunkler. Der Kopf ist hinten gleichfalls braun und durchaus mit etwas blaßblau vermischt; auch fehlen ihr die beyden langen Schwanzfedern. Sie hat ohngefähr die Größe einer Elster, doch nicht völlig, auch ist ihr Schnabel kleiner**).

b) Bey der Abyssinischen Racke ist der Schnabel stark, schön gebaut, und mit einem kleinen Zwickelbart versehen; die Halfter weiß; der Augenstern feuergelb; die Füße fleischfar-

*) Vielleicht stünde es schicklicher unter den Racken.

**) Wenn dieß wirklich keine besondere Species ausmacht, wie es den Anschein hat, so ist es, wenn ich nach der Analogie schließen darf, wohl das Weibchen oder ein junger oder in der Mauser begriffener Vogel. In allen drey Fällen können die beyden langen Schwanzfedern fehlen.

farben und schuppig. Der Rücken ist hellbraun, und fast milchfarbig mit einem röthlichen Schimmer; der Bauch und die innern Flügel sehr schön blaßblau; die Schultern und das Ende der Flügel dunkelblau; mitten über die Flügel geht ein lichtblauer Queerstreifen; die Spitzen der Flügel und die großen Schwungfedern dunkelblau; die zwey Federn des Schwanzes haben, wo sie breit sind, eine hellblaue, und die einzelnen, langen, spitzigen Federn eine dunkelblaue Farbe, wie die Flügelspitzen."

Bruce kritisirt **Büffons** Abbildungen von diesem Vogel (Büffon l. c. S. 296) nicht ganz ohne Grund; allein eine so außerordentliche Abweichung findet demohngeachtet unter beyden abgebildeten Vögeln nicht statt.

3. **Die Senegalsche Racke.** Coracias senegalensis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 294.

Seligmanns Vögel B. V. Taf. 14.

Bruce l. c. p. 185.

Bruce erwähnt der Senegalschen Racke als einer bloße Varietät von der Abyssinischen, wie **Büffon**. Doch sagt Herr Professor Otto (Büffons Uebers. S. 296), daß sie der Farbe nach gar sehr von ihr verschieden sey, ob sie ihr gleich an Gestalt gleichkomme. Bey der Senegalschen Racke ist der Schnabel schwarz, und die Füße sind weiß mit gelben Flekken; der Augenstern ist nußbraun; der Hinterkopf, Nacken, der Oberhals, die Schultern, der Anfang des Rückens und die letztern Schwungfedern sind pommeranzenfarbig; die Federn nahe am Schnabel, an der Kehle und Stirn sind weißlich; übrigens sind Stirn, Scheitel, Seiten des Kopf, Unterhals, Brust, Bauch, Lenden, Steiß, Bürzel, Flügel und Schwanz blau; doch sind die beyden mittelsten Schwanzfedern grün, und die Flügelbasis und die ersten Schwungfedern dunkelblau.

4. **Die Angolische Racke.** Coracias caudata. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 279.

5. **Die Bengalische Racke.** Coracias bengalensis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 297.

6. **Die Orientalische Racke.** Coracias orientalis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 304.

7. **Die Indische Racke.** Coracis indica. L.

S. 342) 8. **Die Kapsche Racke.** Coracias caffra. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 340.

9. **Die blaue Racke.** Coracias caerulea. L.

10. **Die ultramarinfarbene Racke.** Coracias cyanea. L.

11. **Die Madagaskarische Racke.** Coracias madagascariensis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 306.

S. 343) 12. **Die Mexikanische Racke.** Coracias mexicana. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 300.

13. **Die blaustreifige Racke.** Cocacias striata. L.

14. **Die Chinesische Racke.** Coracias sinensis. L.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 270.

S. 344) 15. **Die Cayennische Racke.** Coracias cayennensis. L.

Uebers. von Büffons. Vögeln. B. 7. S. 273.

16. **Die bunte Racke.** Coracias varia. L.

S. 345) 17. **Die schwarze Racke.**

18. **Die Afrikanische Racke.**

S. 346) 19. **Die schwarzköpfige Racke.**

20. **Die grauschwänzige Racke.**

21. **Die Feen-Racke.**

22. **Die gelehrige Racke.** Coracias docilis. L. I. 1. p. 382. No. 17.

Gmelins Reise durch Rußland Th. III. S. 372. Taf. 42.

Uebers. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 311.

In den genannten Werken wird dieser Vogel hierher gezählt. Sein Schnabel und Füße sind gelb; die Nägel fleischfarben; der Obertheil des Schnabels ist an der Spitze etwas gebogen, an den Seitentheilen besiedert, der untere Theil ist an der Wurzel mit weißen Federn bedeckt; die Augen sind rund und schwarz, die Augenhäute dunkelaschgrau; die Gegend hinter und unter den Augen ist blaß, weiß mit röthlicher Mischung; der obere Theil des Kopfs, Halses und der Brust haben eine ähnliche Farbe; der Bauch und After fallen ins kastanienbraune oder nußfarbene; die neun ersten Schwungfedern sind halb weiß, halb schwarz, die übrigen ganz schwarz; die Schwanzfedern schwarz mit weißen Spitzen.

Gmelin hat diesen Vogel bekannt gemacht, und ihn deswegen die gelehrige Racke genannt, weil er einige Persische Worte deutlich nachsprechen und das Weinen und Husten nachmachen konnte.

23. **Die Lermracke.** Coracias strepera.
Latham Index ornith. I. p. 163. No. 21.

An Größe gleicht sie fast der Rabenkrähe, und ist neunzehn Zoll lang. Der Schnabel ist etwas grade, an der Spitze gezähnt, zwey und einen halben Zoll lang, schwarz, gegen die Spitze zu hornfarben; die Nasenlöcher liegen an der Wurzel des Schnabels, sind nackt und länglich; der ganze Körper ist schwarz; die sechs vordern Schwungfedern sind an der Wurzel weiß, und machen ein weißes Fleck auf den Flügeln; der Steiß und die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; der Schwanz selbst länglich, zugerundet, an der Wurzel weiß, und die Seitenfedern desselben auch an der Spitze inwendig weiß; die zusammengelegten Flügel reichen bis auf die Mitte des Schwanzes; die Füße sind schwarz, und die äußere Zehe ist mit der mittlern fast bis zur Mitte verbunden, hierdurch verbindet sich dieser Vogel mit der Krähengattung.

Er ist auf der Insel **Norfolk** im stillen Meere zu Hause, und zwar in Menge. Er bezeigt sich dumm und unvorsichtig, wacht des Nachts, ist alsdann unruhig, macht Geräusch und stöhrt daher andere im Schlaf.

Ersten

Ersten Bandes zweyter Theil.

Seite 356 Der Cayennische Trupial.) Herr Latham führt in seinem Ind. orn. I. p. 188. No. 15. Bancrofts Vogel als eine Varietät des Cayennischen Trupials auf.

Var. A. Der Cayennische Trupial mit rothem Scheitel.

Latham l. c. Var. β.

Mocking Bird of Guiana. Bancr. Guian. p. 177.

Er ist schwarz; der Schnabel fleischfarben; Scheitel, Kehle, Gurgel, Brust und der Rand der Flügel roth.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieß das alte Männchen.

S. 385. 13. Die blaue Atzel.

Gracula glauca. Mus. Carl. III. N. 54.

Sie hat die Größe des Gimpels und ist sechs und einen halben Zoll lang. Der Schnabel ist kurz, schwarz, unten weißlich; Kopf, Hals, Brust, Bauch, After, Hüften sind grünlichweiß und aschgrau gemischt; die Schultern, der Rücken und Steiß (steht crissum, aller Wahrscheinlichkeit nach statt uropygium) aschgraulichgrün; die vordern obern Deckfedern an den Flügelbug bestehen aus weißen und einigen bläulichen Federn, die übrigen Deckfedern sind himmelblau; die Deckfedern der Unterflügel weißlich; die vordern Schwungfedern grünlichblau, die hintern fast ganz dunkelbraun; der gefaltete Schwanz bläulich; die Füße schwärzlich.

Das Vaterland ist unbekannt.

S. 397. 10. Der Paradiesvogel mit dem Federbusche.

Paradisea cirrhata. Latham Index orn. I. p. 195. No. 4

Manuo 4ta seu cirrhata. Aldr. Av. I. p. 811. pl. p. 914. — Rai. Syn. p. 21. 4. — Will. p. 57. — Klein Av. p. 63. 4. — Briss. II. p. 135. — Id. 8vo 1. p. 195. — Crested Bird of. Paradise Will. (Angl.) p. 92. — Farr. Voy. p. 140. 6.?

Seite 391. der allgem. Uebers. hat Latham diesen Vogel schon bey dem prächtigen Paradiesvogel angeführt; hier stellt er ihn aber als eine besondere Art auf.

Er ist sechszehn Zoll lang. Der Schnabel ist sehr lang, schwarz und krumm; Kopf, Hals und Flügel sind schwarz; die Halfter gelb; der drey Zoll hohe Federbusch steif, wie aus Borsten zusammengesetzt, nahe am Nacken und gelb. Vielleicht ist es doch bloß eine Varietät des prächtigen Paradiesvogels.

11. Der weiße Paradiesvogel.

Paradisea alba. Latham Ind. orn. I. p. 197. No. 12.

Er ist ganz weiß. Siehe oben S. 393. wo ich in der Note V. diesen und die folgende Varietät angeführt habe.

Var. A.

Var. A. P. alba. L. l. c. Var. β.
Paradisea Zool. ind. p. 36. 5. spec. 2da.
Gerini orn. t. 65. Fig. 1.?
Diese Art ist sehr selten ꝛc. (wie oben).

S. 400. Der rothbäuchige Kuruku.) Var. C. T. Curucui L. I. 1. p. 403. No. 2. γ. Latham Ind. orn. Var. δ. Feuell. Journ. des Obs. phys. p. 20. Edw. t. 331. Seligmanns Vögel. Th. 9. Taf. 21.

Er ist grüngolden; das Gesicht unter den Augen und der Kehle schwarz; die Deckfedern der Flügel, und die drey äußersten Schwanzfedern weiß und schwarz bandirt; der Vorderhals blaulichgrün; die Brust und der Bauch gelb oder orangengelb; die Flügel und der Schwanz wie bey den vorhergehenden Varietäten.

S. 417. 19. Der Gerinische Bartvogel.)
Bucco Gerini. Latham Ind. orn. I. p. 207. No. 19.
Picus indicus magna ex parte coeruleus Ger. Orn. II. p. 51. t. 181.

Er hat ohngefähr die Größe einer Singdrossel, und ist fast neun Zoll lang. Der Schnabel ist stark und so wie die Füße schwarz; die Hauptfarbe gelbroth; die Brust weißlich; der Scheitel himmelblau, in der Mitte mit einem schwarzen Fleck; der Rücken, der Flügel und der Schwanz himmelblau; unter den Augen, die Kehle und der Vorderhals bis zur Mitte schwarz; die Schwungfedern ebenfalls schwarz.

S. 439. Der Honigkuckuk). Ich führe hier den Vogel an, welchen man aus Bruce Reisen fünfter Theil p. 181. Pl. 36. für ein Honigkuckuk (Cuculus indicator) ausgegeben hat. Siehe auch Meyers Uebers. der neuesten Zool. Entdeck. S. 124. Man charakterisirt ihn: C. cauda cuneiformi fusco- et albido-maculata alis fuscis maculis flavis, pedubus nigris. Seiner Füße wegen, die gar keine Kletterfüße sind, mag er wohl eine eigene Gattung (Genus) ausmachen, denn diese wollen sich durchaus nicht mit Sparrmanns Honigkuckuk vereinbaren lassen. Am besten thut man daher, die bloße unvollständige Beschreibung, die uns Bruce davon giebt, aufzustellen, und dem Vogel einstweilen, bis ihn ein mehr geübter Naturforscher, als Bruce war, nach genauern Beobachtungen ins System einpaßt, unter dem Namen Moroc zu beschreiben.

An Größe und Gestalt gleicht er dem Kuckuk. Der Schnabel öffnet sich weit, fast bis unter die Augen; die innere Seite des Mundes und der Kehle sind gelb, und die Zunge scharf zugespitzt. Sie kann beynahe bis zur Hälfte ihrer Länge außerhalb ihrer Schnabelspitze gesteckt werden, auch ist sie sehr beweglich. Kopf und Hals sind braun ohne irgend eine Mischung. An der Wurzel des Schnabels sind eine Parthie kleiner kaum sichtbarer Haare. Die Augenkreiße sind ebenfalls schwarz. Der Schnabel ist spitzig und ein wenig krumm gebogen; die Pupille schwarz und der Augenstern dunkelroth; die Vorderseite des Halses ist hellgelb, an den Seiten dunkler als in der Mitte, wo er zum Theil weiß ist. Das Gelbe weicht auf jeder Seite fast bis auf die Schulter oder um einen Theil des Flügels hinum.

Von hier ist die ganze Brust und der Leib bis unter den Schwanz schmutzigweiß. Auch fangen von hier die Federn an artig weißgefleckt zu seyn, so wie alle, welche die Flügel oben bedecken, aber das Weiße ist hier heller, und mit der Größe und Länge der Federn nimmt auch die Größe der Flecken zu. Die Anzahl der großen Schwungfedern beläuft sich auf acht und die von der zweyten Größe auf sechs. Der Schwanz besteht aus zwölf Federn, die drey längsten stehen in der Mitte dicht beysammen; er hat von unten bis oben einerley Breite. Die Schenkel sind mit Federn von eben der Farbe als der Bauch bedeckt, und gehen bis auf die halben Beine hinunter. Beine und Füße sind schwarz, und mit deutlichen Schuppen besetzt. Vorne hat der Vogel zwey und hinten eine Zehen, jede mit einer scharfen krummen Kralle.

Das Nest sah Bruce nie. Im Fliegen und Sitzen gleicht der Moroc dem Kuckuk vollkommen. Nie hat Bruce eine Stimme von ihm gehört, auch nie erfahren, ob er eine habe. Er macht ein scharfes, schnappendes Getöse, so oft er Bienen fängt, was offenbar vom Zumachen des Schnabels herrührt. Er stellt bloß den Bienen und keinen andern Insekten nach, und wird nur da bemerkt, wo der Honig den Hauptreichthum der Landesbewohner ausmacht, z. B. in den Abyssinischen Provinzen Agow, Gontto und in Belessen. Er scheint die Bienen theils zum Zeitvertreib und aus Feindschaft, theils aber auch der Nahrung halber zu verfolgen; denn er streut eine Menge getödeter Bienen auf die Erde, ohne sie weiter aufzusuchen, und dieß Geschäffte treibt er ununterbrochen den ganzen Tag.

S. 444. **Der gesprenkelte Kuckuk.)** In Lathams Ind. orn. I. p. 220. No. 42. wird die von Büffon erwähnte Spielart unter Var. β. aufgeführt.

S. 449. **Der rothbraune Kuckuk.)** Cuculus rufus.
Cuculus hepaticus. Latham Ind. orn. I. p. 215. No. 25. — Mus. Carls. Fasc. III. t. 55.

S. 450. 50. **Der Südindische Kuckuk.**

Cuculus taitensis. Mus. Carls. II. No. 32.

Er ist ohngefähr dreyzehn Zoll lang, und weicht von dem Otaheitischen Kuckuk (Nr. 4.) merklich ab. Der Schnabel ist bräunlichgelb; die Füße sind schwarz; der Scheitel ist schwärzlich, auf den Federschäften der Länge nach ziegelroth gefleckt; Hinter- und Seitenhals und Schultern sind dunkelbraun mit länglich weißen Flecken besprengt; Flügel, Rücken und Steiß haben größere weißliche Flecken; Kehle, Gurgel, Brust, Bauch, After und Hüften sind hellrostfarben mit einzelnen länglichen Strichen besetzt; der lange keilförmige Schwanz ist schwarzbraun mit bräunlichen Schäften und auf beyden Seiten mit weißlichen halbmondförmigen Queerbändern bezeichnet.

S. 469. **Der kleine Buntspecht.)**

Latham führt in Ind. orn. I. p. 329. No. 15.
Sonnerats Petit Pic d'Antique Son. Voy. 118. t. 77.
als eine besondere Varietät: Var. β. auf.

S. 473.

S. 473. Der Carolinische Specht.)

Var. C. Latham Ind. orn. I. p. 231. p. 18. Var. δ.

Picus varius indicus Ger. Orn. II. p. 48. t. 171.

Diese Varietät ist schwarz und weißbunt; der Scheitel, das Genick und der Bauch sind roth; Stirn und Unterhals gelbgrau; eine schwarze Linie steigt von den Nasenlöchern durch die Augen herab bis auf die Schultern; der Mittelrücken und der Steiß sind fast ganz weiß.

S. 484) Der Capsche Specht.)

Var. A. Latham Index orn. I. p. 237. No. 37. Var. β.

Diese Spielart ist blaßgrau, Rücken und Flügel olivenbraun, Scheitel, Steiß und Bauch roth; Schwungfedern und Schwanz schwärzlich; Schnabel und Füße schwarz.

Er wohnt in Afrika.

S. 486. Der Cayennische Haubenspecht.)

Latham Ind. orn. I. p. 239. No. 41. Var. β.

Le grand Pic rayè de Cayenne Buff. VII. p. 30. Pl. enl. 719.

Der Scheitel schwarz, der gehaubte Hinterkopf roth, ein Schnurrbartsstreif von der untern Kinnlade herab fast purpurfarben. Die Hauptfarbe gelb, oben mit schwarzen Queerbinden, unten mit dergleichen Flecken; die Seiten des Kopfs weißlich; die mittlern Schwungfedern schwarz, die an den Seiten schwarz und gelb bandirt.

Er ist in Cayenne zu Hause.

S. 497. 55. Der schwarzgelbe Specht. *)

Picus nigro-flavus. Actes de la Soc. d'hist. nat. de Paris Vol. P. 1. p. 911. N. 33.

Kopf, Hals und Oberrücken schwarz; die Schwungfedern auf der innern Fahne und die Brust gelblich und schwärzlich gemischt, inwendig aber gelbroth; die Schwungfedern schwärzlich.

Er wohnt in Cayenne.

S. 501. Der braune Eisvogel.)

Alcedo gigantea. Latham Ind. I. p. 245. No. 1.

S. 504. Der bunte Eisvogel.) Var. A. Der bunte gehäubte Eisvogel. Alcedo rudis. Latham Ind. orn. I. p. 247. No. 4. Var. β.

Martin-pecheur hupé du Cap de bonne esperance. Pl. enl. 716.

Er variirt von dem vorhergehenden (nämlich dem gewöhnlichen bunten Eisvogel) durch einen etwas größern Körper, schwarzen Kopf, verlängerten, einen Federbusch bildenden Federn des Hinterkopfs; durch die Augen geht eine ununterbrochene weiße Binde; auf der

*) Er muß eigentlich unter die Familie mit vier Zehen gereihet werden.

Brust steht ein schwarzes Queerband; der übrige Leib ist fast wie gewöhnlich, außer daß die Farbe oben mehr zum Schwarzen sich hinneigt.

S. 510. 12. Var. D.) Diese Varietät beschreibt Latham als eigene Art, unter dem Namen

Der Eisvogel mit der Halskrause.

Alcedo collaris. Latham ind. orn. I. p. 250. No. 14.

S. 527. Der Amerikanische Eisvogel.) Var. A. Alcedo superciliosa. Latham Ind. orn. I. p. 259. No. 39. Var. β.

Le Martin-pecheur vert et orange. Buff. VII. p. 218.

— — — petit vert. Pl. enl. 756. 2. mas; 3 femina.

Dieser hier von Latham als Varietät abgesetzter Eisvogel des Büffons ist fünf Zoll lang. Er ist oben graugrün, unten gelb, auf der Brust mit einem grünen Queerbande und mit einem gelben Halsbande; die Schultern sind gelbroth gefleckt; die Schwungfedern dunkelbraun mit gelbrothen Flecken; Kehle und ein Fleck am Bauch weiß.

Das Weibchen ist unten ganz gelbroth ohne Binde.

Er wohnt in Cayenne.

S. 529. Der dreyzehige Eisvogel.) In Lathams Ind. orn. I. p. 266. No. 41. Var. β. wird Sonnerats Vogel als besondere Varietät aufgeführt.

38. Der Coromandelsche Eisvogel.)

Alcedo coromandae. Latham Ind. orn. p. 252. No. 19.

Martin-pecheur violet de la côte de Coromandel Son. Voy. Ind. II. p. 212. t. 116.

Er gehört unter die Familie mit vier Zehen, und sollte daher eigentlich die No. 37 und der dreyzehige Specht No. 38. ausmachen.

An Größe ist er der Schwarzdrossel gleich. Er ist blaß violet-rosenfarben; unten röthlich; auf den Steiß mit einer bläulichweißen Längsbinde besetzt; die Kehle weiß.

Auf Coromandel.

S. 537. 12. Die kleine grüne Spechtmeise.

Sitta chloris. Mus. Carls. Fasc. II. No. 33.

Sie hat die Größe des Goldhähnchens, aber viel höhere Beine, und ist drey Zoll lang. Der grade Schnabel ist kürzer als der Kopf, und gegen die Spitze zu schwärzlich; Kopf, Hinterhals, Schultern und Rücken sind grün; Kehle, Gurgel, Brust, Bauch und After weiß; die Schwungfedern dunkelbraun, am äußern Rande grünlich, in der Mitte der Queere nach gelblich, wodurch eine kleine gelbliche Queerbinde über die Flügel entsteht; die obern kleinen Deckfedern der Flügel grünlich braun; die untern und die obern am Flügelbug weiß; der Steiß gelblich; der Schwanz kurz, mit schwarzen Federn, die an der Spitze gelblich sind.

Herr

Herr Sparrmann hat sie am **Vorgebirge der guten Hoffnung** in der Provinz **Akter Brunties Hoogtens** entdeckt.

S. 545. 16. **Der gelbbäuchige Plattschnabel.**

Todus flavigaster. Latham Ind. orn. I. p. 266. No. 15.

Er ist von der Größe des dunkelfarbigen, und sechs Zoll lang. Der Schnabel ist kurz, sehr zusammengedrückt, blaß hornfarben, am Grunde mit sparsamen Borsten versehen; die Füße dunkelbraun; der ganze Kopf, Kehle, Rücken, Flügel und Schwanz sind dunkel-aschgrau; der Unterleib von der Kehle an gelb.

Seine Heymath ist **Neuholland.**

S. 548. 1. **Der gemeine Bienenfresser.)** Var. A. Latham Ind. orn. I. p. 269. No. 1. Var. β.

Merops Schaeghagha Forsk. Faun. Arab. p. 1. 3.

Er kömmt mit der gemeinen Art vollkommen überein, außer daß der Schnabel nicht keilförmig, sondern erhaben ist, und die Zehen an dem untersten Gelenke nicht zusammengewachsen sind.

S. 551. 4. **Der Madagaskarische Bienenfresser.) Var. A.**

Merops superc. Latham Ind. orn. I. p. 271. No. 4. Var. β.

Unter dieser Varietät ist Büffons Vogel beschrieben.

Var. B. Latham l. c. Var. γ.

Merops persica Pall. It. II. p. 708. 16. t. D.

Er bewohnt die steilen Ufer des Caspischen Meeres, und ist unter allen Vögeln derjenige, der am spätesten nach Gurjeve fliegt.

S. 557. 18. **Der schwarze Bienenfresser.)**

Var. A. Merops fascicularis. Latham ind. orn. I. p. 275. No. 19. Var. β.

Yellow tufted Bee-eater. Dixons Voy. p. 357. t. 19.

Diese Varietät ist glänzendschwarz; der After und der Achselbüschel gelb; der Schwanz keilförmig und seine Federn an der Spitze weiß. Er hat mit dem vorhergehenden (dem gemeinen schwarzen Bienenfresser) einerley Aufenthalt, wohnt vorzüglich auf Owhyhi, und variirt in den zwey einfarbigen Mittelfedern des Schwanzes.

Var. B. Latham l. c. Var. γ.

Diese Varietät ist glänzend schwarz, mit gelben Steiß, keilförmigen Schwanz und gelbrothen Weichen.

Sie hat mit dem vorhergehenden einerley Aufenthalt, und an diesem Vogel sind alle Schwanzfedern der Körperfarbe gleich. Sollte es etwa das andere Geschlecht seyn?

S. 559. Der belappte Bienenfresser.

Merops carunculatus. Latham Index orn. I. p. 276. No. 20.

S. 566. No. 5. oder 610. No. 67.

Der Capsche Bienenfresser.

Merops cafer. Lin. Museum Leskeanum T. I. No. 64. Tab. 1. No. 1.

Der Oberleib ist gänzlich aschgraulich mit einem schwarzen Fleck auf der Mitte des Rükkens, der Unterleib weißlich mit gelblichen Steiß und After. Der Schwanz ist sehr lang, doppelt so lang als der Körper, und die Kopf- und Halsfedern sind borstenartig.

Hierbey wird die Bemerkung gemacht, daß vielleicht diese Gattung (Genus: Merops) schicklicher zu den Singvögeln zu rechnen sey.

S. 598. 34. Der belappte Baumläufer.) Var. A. Latham Ind. orn. I. p. 295. No. 44. Var. β.

Diese Varietät ist olivenbraun, unten gelblich, die Schwung- und Schwanzfedern am Rande gelb. An diesem Vogel ist die Kehle ohne gelbe Flecken, und der Fleischlappen an dem Schlunde kleiner. Ob es etwa das Weibchen ist?

S. 603. 42. Der Zuckervogel.) Var. C. Hierher rechnet Latham l. c. p. 297. No. 53. Var. δ. den schwefelgelben Baumläufer (Certhia Bartholemica Mus. Carls.), den ich oben S. 611. No. 72. beschrieben habe.

S. 610. 68. Der gewellte Baumläufer.)

Certhia undulata. Latham l. c. p. 295. No. 43.

S. 611. 70. Der Baumläufer mit Kniebändern. Certhia armillata. Latham l. c. p. 298. No. 55.

71. Der nußbraune Baumläufer.)

Certhia ignobilis. Latham Index orn. I. p. 294. No. 42.

S. 612. 73. Der polirte Baumläufer.)

Certhia polita. Latham Ind. orn. I. p. 287. No. 19.

74. Der eherne Baumläufer.

Certhia aenaea. Latham l. c. p. 300. No. 68.

75. Der blaukehlige Baumläufer.

Certhia gularis. Latham l. c. p. 300. No. 69.

76. Der grünflügelige Baumläufer.

Certhia prasiroptera. Latham l. c. p. 300. No. 71.

S. 613.

S. 613. 77. Der Bastardbaumläufer.

Certhia trochilea. Latham. l. c. p. 300. No. 70.

78. Der langschwänzige Baumläufer.

Certhia longicauda. Museum Leskeanum. T. I. No. 71. Tab. 1. Fig. 2.

Der Schnabel ist pfriemenförmig, etwas gekrümmt, schwarz und länger als der Kopf; der Körper oben grünlichbraun, unten weißlich; Steiß und After sind gelb. Er ist größer als der gemeine Baumläufer. Der Schwanz ist sehr lang, zweymal und noch um die Hälfte länger als der Körper und schwarzbraun. Er hat eine keilförmige Gestalt und die längern Federn bedecken immer die kürzern, so daß die beyden mittlern die längsten sind.

Er ist in Ostindien zu Hause.

Dem Philippinischen Baumläufer (s. oben S. 581. No. 12.) kömmt er in der Farbe sehr nahe, in Rücksicht des Schwanzes aber ist er gar sehr von ihm verschieden.

S. 637. 46. Der dunkelköpfige Kolibri.

Var. A. und B. sind zwey Varietäten, die Latham im Ind. orn. I. p. 314. No. 45. Var. β. et γ. beschreibt, aber auch schon in der allgemeinen Uebersicht S. 673. Ich besitze zwey Exemplare rc. angegeben hat.

S. 638. No. 49. (44). Der rauhfüßige Kolibri.

Var. A. Trochilus pegasus. Museum Leskeanum. No. 74.

Sie ist unten weißlich, mit braunen Flecken, und der Schwanz ist inwendig etwas bläulich. Wenn man rathen dürfte, so würde dieß wegen des gefleckten Unterleibes ein junger Vogel seyn.

Var. B. Trochilus pegasus. Museum Leskeanum. No. 75.

Dieser Vogel ist schöner. Die bräunliche glänzende Brust ist mit goldgrünen Federn vermischt. Der Schwanz ist unten sehr glänzend himmelblau. An Größe übertrifft diese Varietät die vorhergehende in etwas.

Vielleicht ist dieß ein Männchen.

S. 646. 68. Der größte Kolibri.

Trochilus maximus. Museum Leskeanum. No. 76. T. II. No. 2.

Die Länge ist von der Schnabelspitze bis an das Schwanzende über acht Zoll und die Dicke fast zwey Zoll. Der Schnabel grade, messerförmig und anderthalbmal länger als der Kopf; der Körper glänzend; der Scheitel, die Schwung- und Schwanzfedern bläulich; der Hinterkopf, Rücken, die Brust, der Steiß und die Deckfedern der Flügel grünlichgoldfarben; die Gurgel schneeweiß; der After rostfarben; der Schwanz grade, unten schwärzlich.

Das Vaterland ist unbekannt.

96. Der

96. Der Schiller-Kolibri.

Trochilus — Act. de la Soc. d'hist. natur. de Paris Vol. I. P. 1. p. 911. No. 45.

Er ist oben grün, unten goldschillernd; an der Kehle grün schillernd; die Schwanzfedern auf beyden Seiten violet, an der Spitze und die zwey mittlern blauschwärzlich.

In Cayenne.

70. Der rostschwänzige Kolibri.

Trochilus — Act. de la Soc. d'hist. nat. etc. No. 46.

Am Hals, Ober- und Unterleib grün; an der Kehle goldschillernd; die innern Deckfedern der Flügel und vier Schwanzfedern rostfarben.

In Cayenne.

71. Der schönbäuchige Kolibri.

Trochilus — Actes. l. c. No. 47.

Er ist oben, an der Stirn, auf den Deckfedern der Flügel und des Schwanzes grün; der Hals auf beyden Seiten, die Brust und der Bauch schillern röthlich und golden; die Kehle schillert grün; die innern Deckfedern der Flügel sind rostfarben.

In Cayenne.

72. Der stahlschwänzige Kolibri.

Trochilus — Actes l. c. No. 48.

Oben ganz grün, unten grün schillernd, oben an der Gurgel himmelblau schillernd; alle Schwanzfedern auf beyden Seiten stahlfarben-himmelblau.

In Cayenne.

Nachricht für den Buchbinder.

Der Titel zum ersten Bande wird ausgeschnitten, und dafür beygedruckter eingeheftet.



